o. geom. 816 b

<36604779130012

<36604779130012

Bayer. Staatsbibliothek

Georgius Christian… Lehms,
Consiliarius et Bibliothecarius
Hasso Darmstadinus Ætat. Ann. XXIX

Teutschlands
Galante
Poetinnen
Mit
Ihren sinnreichen und netten
Proben;
Nebst einem Anhang
Ausländischer Dames/
So sich gleichfalls durch
Schöne Poesien
Bey der curieusen Welt bekannt gemacht,
und einer Vorrede.
Daß das Weibliche Geschlecht so
geschickt zum Studieren/ als das
Männliche/
ausgefertiget
Von
Georg Christian Lehms.

BIBLIOTHECA

Franckfurt am Mayn/
Zu finden bey Samuel Tobias Hocker.
Gedruckt bey Anton Heinscheidt/ Anno 1715.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

PORTRAIT
Der
Geistreichen und gelehrten
AURORA.

SONET.

AURORENS Ebenbild mit Farben abzureissen/
Und ihres hohen Geists vollkommnen Sonnenschein
Recht abgemahlt zu sehn / kan nicht wohl möglich seyn/
Denn selbst Apollens Kunst wird hier ein Schatten heissen.
Und dennoch solt ich mich aus aller Macht befleissen /
Ihr Pinsel und auch Kiel in tieffster Pflicht zuweyhn:
Ach! stimmten aber nur die Musen mit mir ein /
So dürfft ich nicht beschämt die Feder von mir schmeissen.
Wiewohl es sey gewagt: Ihr hohes Bildnüs ist
Ein Tugend-Bild / das selbst des Himmels Auge küßt.
Der Geist der Majestät blitzt Ihr aus Ihren Augen/
Der Geist der Weißheit ruht in Ihrer edlen Brust /
Und sag ich noch was mehr / so schreib ich voller Lust:
AURORA kan mit Recht zu einer Göttin taugen.

Dieser unvollkommene Abrieß der vollkommenen AURORA wurde nach dessen Verfertigung alsobald an den Tempel der Tugend

Tugend und Ehre bey grossem Zulauff des curieusen Pövels angehefftet / und alsdenn mit begierigen Augen von selbigem durchgelesen. Ein nicht geringer Theil copirte diesen Entwurff in höchster Eilfertigkeit ab / vermeinte aber / bey noch ungewisser Gewißheit der darunter verborgenen Person / das rechte Vergnügen ihrer Curiosität nicht zugeniessen. Daß es etwas Hohes / und mit gantz besondern Qualitäten geziertes seyn müsse / gab ihnen die ehrerbiethige Poesie zu verstehen / wer aber darunter gemeinet / schien ihnen über den Horizont ihres wenigen Verstandes zu gehen. Endlich zohen sie sich in voller Confusion zurück / und gedachten zwar / daß sie eine grosse Tugend hätten admiriren sollen / bald aber war alles aus ihrem flüchtigen Gedächtnüß verschwunden.

Weil aber hohe Geister auch nur von hohen Kräfften auf den Thron einer zeitlichen Unsterblichkeit müssen erhaben werden / ist deßwegen der variable Pövel keiner scharffen Reprimende werth; zumahl / da sich kurtz hierauf die Tugend und Ehre nach dem Ihnen geweihten Tempel verfügten / den Abrieß der grossen AURORÆ mit Augen voller Verwunderung ansahen / und selbigen mit diesen merckwürdigen Worten begrüßten:

* * *

Diß todte Bild hat mehr / als Himmelgleiche Krafft /
Weil es im Augenblick recht Wunder-Dinge schafft:
Wir beyde sehn an Ihm ein tausendfaches Leben /
Da das Original doch nur das Leben ist;
Und weil sich unser Hertz vor Ehrfurcht fast vergißt /
Muß uns der todte Blick den Todt fast selber geben.
Gewiß / der Pinsel hat nicht ungeschickt gemahlt /
Weil aus AURORENS Blitz ein Götter-Bild-
nüß strahlt.

Die Tugend und Ehre kannten / wie den Purpur am Purpur / also auch AUROREN an Ihren himmlischen Eigenschafften. Und wo wollen auch solche Strahlen eines erhabenen und sinnreichen Geistes diesen zweyen grossen Lichtern in der Unter-Welt verborgen bleiben / welche dasjenige / was sich mit Ihnen so genau verbindet / unmöglich verbergen können?

Wollen wir die hohe Person der unvergleichlichen AURORA in etwas genauere Betrachtung ziehen / so ist Sie weder zu groß / noch zu klein / sondern hat eine gantz extraordinaire Statur. Ihre Augen sind groß und voller Geist / ja die angenehmen Strahlen / der des Morgens aufgehenden Auroræ blitzen Ihr vollkommen aus selbigen; so / daß man wohl sagen kan: es sey daselbst der Sitz der liebreichesten Majestät anzutreffen. Der Mund trotzet mehr an seinen beredten Lippen

der

der Göttin der Weißheit / als den berühmtesten und kostbarsten Corallen ; doch könten sich auch die accuratesten Mahler daran ein schönes Modell nehmen. Die Haare leisten den geistreichen Augen eine völlige Huldigung / weil Sie sich gleichfalls mit ihnen in die angenehme schwartze Farbe eingekleidet. Die Stirne ist fast der Aufenthalt aller Freundlichkeit und aller Ernsthafftigkeit zu nennen. Die Venus scheinet Ihre Taille gemacht zu haben / und die Modestie Ihrer holdseeligen Minen spielet auf eine magnifique Arth herfür.

Dieses aber ist noch ein Schatten-Werck gegen die Vollkommenheit Ihres Gemüthes / und meine in diesem Stück sehr ehrgeitzige Feder erkühnet sich zu sagen : Daß Ihr Hertz so berühmt / als Ihre Geburth / ja / daß Sie die Ehre unsers Seculi und unter dem berühmtesten Gestirn dieser Welt das Erste und Vornehmste sey. Klugheit / Verstand und das Geheimnüß / auch von den allerschwersten Sachen wohl zu urtheilen / ist eine von ihren hohen Vorfahren ererbte Sache / die Ihr anitzt einen ewigen Thron in dem Andencken aller Menschen aufgebauet. Sie redet nichts / Sie rede es denn mit der höchsten Billichkeit / und dabey auf eine der angenehmsten Manieren von der Welt. Auf Ihrem

weissen Munde ruhen lauter Oracula, und auf den gelehrten Lippen / alles mit der lieb-reichsten Arth vorzubringen / die Holdseeligkeit der Gratien. In Aſſemblées ist Sie sinnreich und lustig / in ernsthafften Begebenheiten aber auch ernsthafft und judicieux. Sie liebet die Lecture, vornehmlich nach Ihrem hohen und sinnreichen Geist eingerichteter Sachen: und setzet einen Verß auf / der alle Welt charmiren und in Verwunderung setzen muß. Sie spielet und singet so angenehm / daß auch die Musen selbst beschämt zurück weichen / und Ihr Angesicht verdecken. Mit einem Wort / Sie besitzet alle Vollkommenheiten / und man findet in Ihrer weisen Seele alles abgeschildert / was man nur tugendhafftes und schönes in der Welt findet: aber die Unvollkommenheit der Feder ist allein Schuld daran / daß wir solche nicht nach Ihrer Würdigkeit beschreiben können.

Diese herrliche Vortrefflichkeiten / ja noch tausend ansehnliche Qualitæten mehr / waren der Tugend und Ehre bereits an dieser höchstschätzbahren AURORA lange Zeit bekannt; deßwegen wolten Sie auch dasjenige SONET / welches den Abrieß Ihres hohen Portraits vorgestellet nicht an dem Eingange des Ihnen gewiedmeten Tempels stehen lassen. Sie legten diesem

nach

nach beyderseits Hand an / und logirten es an denselben Orth / wo die Bildnüsse dieser beyden Göttinnen zu finden / schrieben auch zu jedermanns Nachricht / und daß der berühmte Nahme AURORA allenthalben bekannt werden möchte / diese Worte / oder **Ihren gantzen Nahmen** darunter:

MARIA AURORA

Königsmarck/

Gräfin

Zu Westerwick und Stegeholm/

Pröbstin

Des Käyserl. freyen Weltlichen Stiffts Quedlinburg/

Frey-Herrin

Zu Rothenburg und Neuhauß/

Erb-Herrin

In Agathenburg/ Niehde/ Perdöhl und Nöhmt/

Wie auch

Zu Marckwiesholm und Wilcksen.

* * *

Hochwürdigst-und Hoch-gebohrne Gräfin / Gnädigste Gräfin.

TEutschlands galante Poetinnen legen nunmehr bey Ihrer grossen MINERVA die vergnügteste Huldigung ab. Der erdichtete

dichtete Berg Parnassus, den man so vergebens gesuchet, als wenig angetroffen, hat endlich in dem alleredelsten Adler-Reiche, und zwar in der hohen Königsmarckischen Seele, gewissere Fußstapffen, als in dem fabelhafften Heydenthum gefunden. Man redet bey dem ersteren von neun unterschiedlichen Musen / die sich mit dieser Poetischen Residentz gar viel flattiret; hier aber findet man in einer eintzigen Person, diese neun himmlische Schwestern mit ihrer Souverainin, und zwar in keiner geringen Vollkommenheit beysammen. Solten denn unsere galante Poetinnen deßwegen zu verdencken seyn / einer so grossen MINERVA die beständigste Treu und getreueste Approbation zuwiedmen?

Ich weiß nicht, ob es Deine bekannte Modestie geistreiche und gelehrte Gräfin, wohl erlaubet / daß ich schreiben darff, was der unend-

lichste

lichste Respect gegen Deine hohe Person mir in die Feder flösset; dieses aber weiß ich wohl daß Du mehr verdienest / als meine schwache Kräffte die gantze Zeit ihres Lebens nicht werden auffsetzen können. Und eben deßwegen ist es unnöthig / daß ich der Welt berichte, die Benennung einer Göttin vieler schönen Wissenschafften wären Dir höchstwürdig beyzulegen; ich würde ihr doch nichts anders, als etwas Altes vorbringen können. Dieses entreisset mir nun allen Muth, Dir einen Panegyricum zuschreiben / da du in Dir selbst ein lebendiger Panegyricus bist.

Ja, wo wolte ich weiter ein eintziges Wort beyfügen können, da Dich die Tugend und Ehre bereits ihrer unsterblichen Veneration würdig geschätzet, als daß ich mich unbeschreiblich mit der Gnade soulagirte, noch

biß

biß itzo in Deinem hohen Andencken angeschrieben zu seyn/ als Dein

Hochwürdigst und Hochgebohrne Gräfin/ Gnädigste Gräfin

Darmstadt den 2. Jul. 1714.

gantz unterthäniger Diener

Georg Christian Lehms
Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Hessen Darmstadt Rath und Bibliothecarius.

Vor-

Vorrede.

NUnmehro haben endlich diejenigen Ausländer / so sich über des teutschen Frauenzimmers wenige Geschicklichkeit in galanten Wissenschafften mehr / als einmahl moquiret / die zitternde Hand auf die beschämten Lippen legen müssen ; da die schwätzige Fama tausend vortreffliche Exempel berühmter und gelehrter Weibes-Personen bey ihnen bekannt gemacht / und die Geschicklichkeit dieses edlen Geschlechts dergestalt bewiesen : daß ihre hönische Zungen und ihre ungegründete Meynungen völlig verstummen müssen. Ob sie solches aus diesem falschen Principio gethan ; daß ein Frauenzimmer so wenig tüchtig zum Studieren/als ein verächtlicher Zaun-König in die Sonne zu sehen / lasse ich dahin gestellet seyn ; gewiß ist es doch / daß sie ihre unschmackbahre Urtheile zu der Teutschen Schönen höchster Disavantage in vielen Orthen von sich hören lassen. Wiewohl dieses eben kein Wunder ist / indem

sich unsere Lands-Leute ja selbst in diesem Stücke nicht wenig prostituiret / und von der Geschicklichkeit eines Frauens-Zimmers zu Studieren / wenig staat gemacht / ja dasselbe gäntzlich davon abzuziehen / sich auf das eusserste bemühet ; gleich als wenn dieses edle und vortreffliche Geschlecht nur mit den blinden Maulwürffen im Finstern herumkriechen / und sich seines ihm von GOtt so wohl / als den Männern verliehenen Verstandes nicht bedienen dürffte.

Die bey ihrer gerühmten Weißheit gantz unweise Philosophi, Democritus, Euripides, Aristoteles und dergleichen ungewaschene Mäuler mehr haben so ridicule Urtheile von diesem liebenswürdigen Geschlecht gemacht / daß ich mir weder durch Anführung derselben einen Eckel verursachen / noch auch dem geneigten Leser dadurch Tort zu thun gesonnen bin. Hippocrates, Galenus, nebst vielen andern haben gleichfalls sehr gröblich geirret ; doch sind ihre Raisons noch in solche Schrancken der Bescheidenheit eingefasset / daß sie dem Frauenzimmer nur eine kältere und folglich eine unvollkommenere Natur / als den Männern zugeschrieben / mit nichten aber dasselbe gleich den ersteren / einen Irrthum und Fehler der Natur / oder wohl gar ein Monstrum genennet. Hätten

ten aber diese unweise Weisen das Göttliche Liecht in ihrer verfinsterten Seele gefühlet / würden sie gesehen haben / daß nichts unvollkommen seyn könne / was der allervollkommenste GOtt erschaffen; ja wolten sich unsre gelehrte Schönen noch itzo die Mühe geben / dergleichen wunderliche Köpffe zu wiederlegen / würden sie so viel Materie haben / als jene Griechische Dame Leontium, welche den Theophrastum dergestalt geputzet / daß er kein Wort dagegen einzuwenden vermögend gewesen.

Man hält es den schmeichlerischen Panegyristen vor übel / wenn sie ihre Feder allzu weit ausschweiffen lassen / wie vielmehr wird man diejenigen vor scheltenswürdig erklähren müssen / welche das unschuldigst-angefochtene Geschlechte der Welt noch mit mehreren eigensinnigen Grillen herunter zu machen / und solches in die Hölle der schimpfflichsten Verachtung zu stossen suchen. Aus dem Ruhme / den man durch Verspottung eines Frauenzimmers zu erwerben vermeynet / ist kein Adler zu machen / vielweniger sich etwas darauf einzubilden; wohl aber gedeihet es solchen menschlichen Unmenschen bey braven und honetten Leuten zu ihrem eigenen Schaden / und kommet es endlich gar dahin: daß ihr Gedächtnüß in ewiger Beschimpf-

fung bey der spåten Nachwelt verbleibet.

Dergleichen graukôpffigte Momus-Brůder sind aber nicht allein bey dem verweßten Alterthum bekannt gewesen / sondern es haben sich auch nach deroselben Beyspiel in den neueren Zeiten unverschåmte Låster-Zungen angemeldet / welche so gar statuiret / und wider alle Billichkeit behaupten wollen / daß das Frauen-Volck keine Menschen wåren. Wåre es der Můhe werth / ihnen den Text mit einer scharffgewůrtzten Reprimende oder Widerlegung zu lesen / wolte ich mich die darauf gewendete Zeit nicht dauren lassen; weil es aber ein Urtheil / dem so wohl die Gôttlichen / als Weltlichen Rechte / ja alle Ehrliebende Seelen honnetter / und gegen dieses theure Geschlecht allen Respect tragender Manns-Bilder widerstreiten / will ich meine Feder auch nicht mit dem außgestossenem Unflath solcher ungerechten Schreiber gemein machen und besudeln.

Nun solte man zwar vermeinen / als wåren dergleichen widrige Urtheile mit den vorigen Zeiten begraben / aber man siehet und erfåhret doch / daß auch biß itzo noch solche verdrůßliche Spinnen leben / die aus dem Ruhm / welchen sich gewisse Schônen durch ihre vortreffliche Gelehrsamkeit

und

und gelehrte Wissenschafft erzeuget / das tödtlichste Gifft der Verachtung saugen / und mit ihrem bittern Geyfer alles verunreinigen wollen. Solches noch näher zu erklähren / ist meines Thuns nicht / man suche aber nur auf vielen Universitæten nach / so werden dergleichen Ehrlose Gemüther gar bald bekannt werden / die sich eine besondere Gloire daraus machen / das Frauenzimmer durchzuziehen / oder ihre Tugenden wohl gar mit einer spöttischen Feder zu schwärtzen.

Was rechtschaffene Manns-Personen heissen / ehren diejenigen / durch die sie seyn / was sie seyn / und wenn sie vom Chrysippo spitzig vernehmen: die Natur habe das Männliche Geschlecht so vortrefflich geziehret / daß es ihm das Weibliche gleich einem Zipffel oder Pfauen-schwantze zugegeben; oder bey dem Euripide diesen saubern Außspruch finden: Wasser / Feuer und ein Weib wären die drey Ubel in der Welt; oder bey dem griechischen Poeten Simonide lesen: daß das Weib ein Schiffbruch / ein Ungewitter im Hause / eine Verstöhrung der Ruhe / ein Gefängnüß des Lebens / eine tägliche Straffe / ein kostbahrer Streit / eine gesellte Bestie / ein gezierter Hund / und nöthiges Ubel; bedauren sie die Geschicklichkeit sol-

cher gelehrten Leute / daß sie daselbst einen Ruhm zu erjagen gesuchet / wo sie doch nichts / als den grösten Verdruß gefunden / öffters auch mit Nachdruck empfunden.

Wiederfähret es gleich nicht allen / daß sie mit jenem moquanten Studenten in Cölln / der gleichfalls öffentlich disputiren wolte / die Weiber wären keine Menschen / von alten Mütergen mit Stühlen zu tode geschmissen werden / so wird doch diejenige gute Meynung / so ein tugendhafftes Frauenzimmer vor einen in ihrem Hertzen führen könte / getödtet / und er als denn von selbigem als ein todtes Sceleton, oder nichtswürdiger Cörper betrachtet. Der berühmte Rechtsgelehrte Harprecht * hat solchen Schmähsüchtigen keine geringe Straff-Lection gegeben / wenn er also schreibet: welcher vertheydiget und bejahet / daß die Weiber keine Menschen seyn / derselbe verunehret die Mütterliche Asche / und wäre würdig / daß er nicht aus einer Mutter und Menschen / sondern von einem Schwein gebohren würde. Er ist gegen Christum / welcher als Mensch von einem Weibe gebohren ist / gottloß / und lästert denselben: er schüttet grosse Schmähun-

* Tract. Criminal. in Instit. Justin. tit. 18. d. publ. Judic. super leg. Cornel. de Sicariis.

hungen aus wider GOtt / und solte vielmehr durch den Donnerkeyl wiederleget werden.

Solchergestalt bleibet es dabey / daß ein Weibes-Bild ein so vollkommenes Werckzeug als der Mann / und gantz gleiche Geschicklichkeit mit demselben / offtmals auch wohl noch grössere / besitze. Cornelius Agrippa schreibet von ihrer Vollkommenheit zu besonderem Ruhm alles qualificirten Frauenzimmers also: das Weib ist für dem Manne soviel höher und herrlicher worden / als einen höheren Nahmen sie für ihm bekommen / denn Adam ist soviel / als eine rothe Erde / Eva aber wird ein Leben ausgeleget. Wieviel nun das Leben edler ist / als die Erde / soviel ist das Weib fürtrefflicher / als der Mann. Ob er dieses / als eine blosse flaterie gesaget / oder als eine gewisse Wahrheit behauptet / können auch diejenigen errathen / so nur mit einem Auge sehen / und ob sich dergleichen Vertheidiger des hochlöblichen Frauenzimmers annoch finden / ist eine Sache / so die tägliche Erfahrung an den Tag leget.

Man lasse allhier den Romulum bey seiner neuerbauten Stadt Rom / und Mangel dieser angenehmen Kinder auftreten / dieser wird den besten Ausschlag geben können.

Der gemeine Nutzen / und das menschliche Geschlecht / sagte er / wachsen und nehmen mehr durch die Weiber / welche man nicht entrathen kan / als durch die Männer zu / wie Livius und Ovidius bezeugen. Ein gleiches lässet sich Seneca an die Martiam vernehmen / wenn er in diese Worte ausbricht: wer wolte sagen / daß die Natur mit dem Frauen-Volck solte übel gehandelt / und ihre Tugenden eingesperret und zusammen gezogen haben. Fürwahr glaube nur / sie haben eben so wohl ein lebhafftes Gemüth und lebhaffte Kräffte / allerhand Tugenden zu lernen / auch ist ihnen gleichfalls möglich / Arbeit und Schmertzen zu ertragen. Dem Bruto haben wir unsere Freyheit zu dancken / aber der Lucretiæ sind wir den Brutum schuldig.

Wir wollen dergleichen Gedancken nicht mehr anführen / es erhellet aber nunmehro sattsam / und ist einem jeden bereits in die Seele geschrieben: daß dem weiblichen Geschlechte an Tapfferkeit / Klugheit / Gelehrsamkeit und andern Haupt-Tugenden / gar nichts fehle. Kan man gleich keine so grosse Anzahl derselben anführen / als der Männer / so kan ihnen deßwegen doch nicht der billige Ruhm abdisputiret werden. Denn / daß viele schöne Ingenia

genia nicht zu der Vollkommenheit gelangen / als sie gelangen könnten / ist niemand anders / als der leydigen Mißgunst oder einem absurden Præjudicio der Eltern zu zuschreiben / welche dafür halten: **ein Frauenzimmer dürffte nichts mehr / als nehen und spinnen lernen**; und also die allergeschicktesten Kinder in das verdrüßliche Gefängnüß der bittern Einsamkeit einsperren / solchen auch alle Bücher mit der grösten Ernsthafftigkeit aus den Händen reissen / wenn sie ihre Gemüther durch die darinnen enthaltene köstliche Lehren verbessern wollen / welches aber eine nicht geringe Thorheit ist. **Die gantze zeitliche Glückseeligkeit bestehet eintzig und allein darinnen / wohl erzogen zu seyn** / und wenn kluge Eltern dieses in den Frühlings-Jahren wohl practiciret / und den Kindern beyzeiten eingepräget / was Tugenden oder Laster / haben sie nicht zu besorgen: daß sie alsdenn auf den schlüpfrigen Weg eines ärgerlichen Lebens gerathen dürfften; ja dergleichen wohl erzogene Personen werden selbst einen Abscheu vor solchen Büchern empfinden / so wider die Honneteté lauffen / und nichts lesen / als was die ihnen beywohnende Tugend approbiret hat. Dieses aber glauben viele Eltern nicht / und da sie gleichfalls wenigen gusto von der Gelehrsamkeit und denen Wissenschafften haben / sehen sie solche

vor Dinge an / die ihren Töchtern blosse Dollmetscher eines üppigen Lebens und einer schlimmen Conduite seyn / da man doch wenig gelehrtes Frauenzimmer antrifft / so ihre Tugenden durch einen garstigen Lebens-Wandel blamiret. Einer vernünfftigen Tochter die Moral oder Sitten-Lehre / Historie / Poesie oder Musique lernen lassen / ist keine Sache von übler Consequentz / gesetzt auch / daß solches ohne Männliche Lehrmeister nicht erfolgen könne ; denn sie hat bereits aus ihrer Eltern bedachtsamen Auferziehung so viel gelernet / was ihre Conduite stürtzen und erhöhen könne.

Kommet es gleich auch bißweilen dahin / daß in der Poesie einige verliebte Pieces verfertiget werden / so folget deßwegen noch nicht / daß eben diese edle Regung gute Gemüther verführen müsse; au contrair, eine tugendhaffte Seele wird dadurch nur noch tugendhaffter / und das Feuer der Liebe stärcket die Flammen ihres Verstandes so nachdrücklich / daß alsdenn die schönste Arbeit und die sinnreichsten Gedancken an den Tag kommen. Ich behalte mir aber dieses voraus: daß die allerköstlichste Erziehung vorher müsse gegangen seyn / ohne welche ich in Gedancken gleich revocire / und nicht Bür-

ge vor allerhand wollüstige Ausschweiffungen seyn will.

Zwar will ich einem lehrbegierigem Frauenzimmer nichts vorschreiben / wozu sich dasselbe appliciren soll; doch scheinet die Moral-oder Sitten-Lehre ein nothwendiges Stück zu seyn / solches wohl in seine Seele zu fassen. Die gröste Gelehrsamkeit ist ohne diese halb todt / und wo ich mir nicht selbst Regeln vorzuschreiben weiß / wie ich dasjenige / was ich in diesem oder jenem Studio begrieffen / zu meiner Gemüths-Vergnügung und Seelen-Ruh anwenden kan / weiß ich wohl viel / so mir aber wenig nützlich ist.

Es inclinirет aber eine Person bald zu Theologischen und Juristischen / bald zu Medicinischen und Philosophischen Sachen. Diesen muß man nun ihren Willen lassen / und sie zu nichts zwingen. Viele suchen auch allein ihr Vergnügen in der Oratorie, Poesie und Music / bey denen man von vielen Critiquen schweigen / und sie nicht vorbringen muß. Andere haben allein ihr plaisir an Lesung wohlgeschriebener Romanen / und bringen sich dadurch / nach ihrer Meynung / eine wunderschöne Beredsamkeit zuwege; ob solche aber unter gelehrtes Frauenzimmer zu rechnen / will ich lieber andere erörtern lassen.

Bey

Bey unsern Zeiten finden wir nun gar einen grossen Catalogum von gelehrten Weibes-Personen / und wem es beliebet / die unten sehr offt vorkommende Autores nachzuschlagen / kan seiner Begierde völlige Satisfaction geben ; doch wollen wir auch einige hierbey anzuführen / nicht vergessen.

In der Theologie sind bekannt:

1. Fabiola, eine edle Römerin / welche in den Propheten / Psalmen und Evangelien so belesen gewesen / daß sie manchem Theologo hat aufzurathen geben können. Der berühmte Hieronymus hat sie so hoch geehret / daß er ihr sein Buch von dem priesterlichen Kleyde zugeschrieben. (a)

2. Marcella, gleichfalls eine edle Römerin / welche wegen ihres Fleisses in der Theologie so berühmt gewesen / daß ihr Hieronymus viel Briefe zugesandt / auch un-

ter-

a) Vid. Theodori Zvvingeri Theatrum vitæ humanæ, & quidem Tom. V. Edit. Basilens. p. m. 1200. Cyriaci Spangenbergs Adelspiegel L. XIII. C. VII. p. m. 426. Edit. Schmalcald. 1591. conferatur & Ravisius Textor in Officinâ L. IV. C. XII. p. m. 344. Joh. P. Lotichius von Perfection des Frauenzimmers p. m. 134. Edit. Francof. 1645. item Georg Martin à Baldhoven, Silesius in Catalogô doctarum Virginum & Fœminarum annex. Parthenico Westoniæ, Edit. Pragens.

terschiedene Bücher dedicitet. (b) Sie ist Anno. 409. kurtz nach Eroberung der Stadt Rom von den Gothen / gestorben / auch hierauf unter die Heiligen gezehlet / und ihr der 31. Januar. gewiedmet worden.

3. Proba Valeria, oder wie sie auch sonst genennet wird / Proba Falconia, noch eine Römerin / welche des Virgilii Verse auf Christliche und gottseelige Dinge applicitet / und von den Geschichten Christi ein Buch ausgehen lassen / so sie Centones genannt. (c) Sie hat gelebet. A. c. 410.

4. Algasia, welche im IV. Seculo gelebet / und einige Theologische Fragen zur Auslegung an St. Hieronymum gesendet. (d)

5. Alpaides, eine Jungfrau / welche die H. Schrifft gründlich verstanden / (e) ist nach

b) Nemlich von Verachtung der Welt / vom Christlichen Glauben / von der Sünde wider den H. Geist / von den zehen Nahmen / die GOtt in Hebräischer Sprache hat u. s. f. Hieronymus in vitâ ejus ad Principissam. Epist. VIII. Zvvingerus l. c. p. 1200. Spangenberg. l. c. 427. a. Lotichius und Ravisius l. c. item Baldhoven in Catalogô.

c) Vide M. Samuelis Meigeri Nucleum Historiarum L. I. C. XXXII. p. m. 293 Lotichius l. c. p. 135. Joh. Jac. Hoffmanni Lexicon Universale p. 107. a. T. II. Edit. Basil. 1677.

d) Vide Centurias Magdeburgicas. Cent IV. C. X. p. 778.

e) Baldhoven l. c. Zvvinger. l. c. p. 1200. n. b. Johann Francmod in seiner lobwürdigen Gesellschafft gelehrter Weiber. p. 2.

nach angenommener Christlichen Religion alsdenn mit dem Frantzösischen Neben-König Pipino vermählet worden. (f)

6. Teresa, von JEsu eine Spanische Dame / welche die Liebhaber der Mystischen Theologie nicht genug heraus zu streichen wissen. (g) Sie ist A. 1581. gestorben.

7. Tecla, so öffentlich in den Kirchen gelehret und geprediget. (h)

8. Sylvia, Ruffini des Stadthalters zu Alexandria Schwester / eine in den Theologischen Wissenschafften sehr erfahrne Weibes-Person / welche Tag und Nacht über der H. Schrifft gelegen. (i)

9. Anna de Orosio, eine adliche Spanierin / war in der Theologie gleichfalls sehr berühmt und gelehrt. (k)

10. Joanna Baptista, gleichfalls aus Spanien gebürthig / ist nicht allein in der Theologie gar bewandert gewesen / sondern hat sich auch durch unterschiedliche Schrif-

f) Weisius, R. Z. in seinem Anhang zum Politischen Nachtisch. p. 148.

g) Arnold in seiner Theologia Mystica. p. m. 472. 473. seqq. Edit. Francof. vid. & Hispaniæ Bibliothecam Edit. Francof. 1608. in 4to p. m. 343. T. II.

h) Joh. Frauenlob. l. c. p. 30.

i) Cyriac. Spangenberg l. c. p. 427. n. 2.

k) Paschii Gynæceum doctum. p. 50. Vid. & T. II. Hisp. Bibliothec. p. m. 340.

Schrifften in ihrer Sprache bekannt gemacht. (l)

11. Isabella Losa von Cordua, noch eine fleissige Spanierin / welche so gelehrt in der Theologie gewesen / daß sie darinnen auch öffentlich den Doctor-Titul erlanget hat. Daneben verstand sie die Lateinische / Griechische und Hebräische Sprache. (m) Sie ist gestorben den 5. Mart. An. 1564. ihres Alters 73. Jahr.

12. Susanna Haberta, eine gelehrte Frantzösin / hat viel Zeit auf die Patres gewendet / und etliche Bücher geschrieben / auch ist sie der Hebräischen / Griechischen / Lateinischen / Spanischen und Italiänischen Sprache vollkommen kundig gewesen. (n) Sie ist An. 1633. gestorben.

13. Calonges, gleichfalls eine gelehrte Frantzösin / so nicht allein die Hebräische Sprache wohl verstanden / sondern

l) Vid. Christophori Hendreichs, Bibliothecar. Berolin. Pandectas Brandenb. p. 406. Ihre Schrifften sind ein Buch vom Gebeth und von den 3. grösten Feinden der Seele.

m) Pasch. l. c. p. 44. vid. Disp. inaugur. Petri Mülleri de gradu Doctoris, habitam 1681. c. 3. §. 7.

n) Ihre Bücher sind eine Auslegung des Symboli Athanasiani, ein Tractat vom Gebeth und denen Sacramenten / wie auch ein Catechismus / als zu lesen bey Henning Witten, Diarii Biographici T. I. ad Annum 1633.

dern auch Noten über das Erste Buch Mosis gemacht. (o)

14. Gorgonia, Gregorii Nanzianzeni Schwester hat es zu ihrer Zeit allen Doctoribus in der Theologie zuvor gethan. (p)

15. Lüba hat in öffentlicher Gemeine geprediget / und das Volck im Glauben unterrichtet. (q)

16. Hedibia hat zwölff Quæstiones Theologicas aus der H. Schrifft gezogen / und an den H. Hieronymum geschickt / auch sonst unterschiedene Episteln geschrieben. (r)

17. Catharina Genuensis und Sienensis zwey in der Theologie berühmte Weiber. Jene hat Sacros Catalogos , wie auch eine Theologiam Amoris hinterlassen / und ist An. 1510. gestorben. Diese hat ein Buch geschrieben de Providentia Divina. (s)

18. Heloisa , Petri Abelardi Ehefrau ist so wohl wegen ihrer Theologie als Schrifften bekannt. (t)

19. Ri-

o) Colomesius in Galliâ Orientali. p. 271.

p) Vid. Centur. Magdeb. p. 242. Cent. IV. C. X. & quæ habet Acerra Philologica. p. m. 675.

q) Johann Frauenlob l. c. p. 21.

r) Vid. Cyriac. Spangeberg l. c. p. 426. Conf. etiam Zwingerus in Theatri vitæ Humanæ Tomô V p. 1200. n. b.

s) Paschius l. c. p. 29. voiés aussi les Dames illustres par J. Guillaume p. m. 222.

t) Selbige sind mit des Petri Abelardi Schrifften zu Paris in Folio 1616 herausgekommen.

19. *Rilindis*, Aebtissin zu Hohenburg / gelehrt und in der Theologie wohl erfahren / hat im *XII. Seculo* gelebet. (*u*)

20. *Baptista*, *Galeatii Malatestæ* Fürstens zu *Pesaro* Tochter und Graf *Guidonis Montefeltrensis* zu Urbin Gemahlin / hat mit denen gelehrtesten Männern *disputi*ret / auch in Lateinischer Sprache von der Menschlichen Gebrechlichkeit und der wahren Religion geschrieben. (*x*)

21. *Cornelia* oder *Helena Cornara Piscopia*, eine adliche Venetianerin ist in der *Theologie* und andern Wissenschafften so berühmt gewesen / daß sie die *Societates Literariæ* zu Rom / *Siena*, *Padua* und Venedig als ein Mitglied angenommen / (*y*) die höchste Würde in der *Theologie* aber wurde gewisser eigensinniger Köpffe wegen nur in den *Magister*-Titul verwandelt / den sie 1678. den 25. *Jun.* zu *Padua* erhielt. Solches geschahe nun in Gegenwarth vieler Gelehrten / Venetianischen Noblen und mehr / als 100. adlicher Damen / die deßwegen mit Fleiß nach *Padua* gereiset / eine so ungewöhnliche *Solennit*ät mit anzusehen.

c hen.

u) Brusch. de Monasteriis Germ. p. 351. seqq.

x) M. Samuel Meigetus l. c. p. 293. C. XXXIII. Cyriac. Spangenberg l. c. p. 426. Baldhoven in Catalogo doctarum Virginum & Fœminarum it. Zvvingerus, qui sua, quæ habent ex Fulgos. L. VIII. C. III. hauserunt.

y) Henning Witte in Diarii Biographici T. II. p. 132.

hen. Der *D. Rainaldi* war ihr *Promotor*, und derselbe ertheilte ihr den gewöhnlichen Ornat des *Magisterii* in der Dohm Kirche daselbst / weil die *Auditoria* in dem *Collegio* vor eine solche Menge Volcks zu klein wa- ren. Dieses geschahe auf diejenige Wei- se / welche zu *Padua alla Nobilista* genennet wird / und darinnen bestehet / daß der *Candidat* ohne gewöhnliche *Disputation* zwey Oerther aus dem *Aristotele* also- bald bey Eröffnung des Buches er- klähret. (z) Der *Pater Macedo* hat son- derliche *Estim* vor diese gelehrte Dame ge- heget / wenn er in seinem *Myrothecio Mo- rali* also schreibet: *Nobilissima Virgo ac eruditissima, Phœnix ingeniosa, Veneta Siren, Pallas togata, nostri ævi literatum miraculum, ac ubi Pietatis & Elegantiæ studiosa indagatrix. &c. &c.* und ein wenig hernach sich also vernehmen läßt: *Habet apud me istius Virginis nutus pondus imperii, propter eximias, quibus est prædita & Pietatis & doctrinæ, dotes. Quas admirari soleo, cum calleat linguas septem, & septem artium liberalium peritia excellat, & sacrarum literarum Theologiæq; notitia, veluti extra orbem scientiarum emineat, atq; adeò ei optanti & hortanti non potui non*

z) Vid. Acta Eruditorum Lipsiens. A. 1689. Mens. Januar. und Heinrich Anshelm von Zieglers u. Klipphausen Histo- risches Labyrinth der Zeit p. m. 496. 497.

non morem gerere &c. &c. Dieser *P. Macedo* hat ihr auch seine *Medullam Historiæ Ecclesiasticæ dediciret* / und sie in der *Dedication* vortrefflich herausgestrichen. In seiner *Pictura Venetæ Urbis* hat er dieses *Elogium* an ihren Herrn Vater *Gio. Battista Cornaro Piscopia* gemacht.

Illud palmarium in Cornelia Familia,
Cornelia, Mater Gracchorum,
Fama doctrinæ viguit.
In tua domo Cornelia filia
Peritissima
Græcarum literarum
omnigenæ doctrinæ
laude floret.
Suæ & futuræ ætatis miraculum.
In Venera Concha
Gemma Erudita.
Hanc Tu pro æde Monetaria
Tibi vicina thesaurum
omnibus Gazis pretiosiorem
Domi habes
& orbi servas
& coli à Doctis vides.

Wegen allzu grosser Weitläufftigkeit will ich anderer *curieusen Remarquen* nicht gedencken. Doch aber folgendes *Epigramma* noch beyfügen / so ihr der *P. Macedo* wegen der Italiänischen *Version* des von dem *R. P. D. Giovanni Lasbergio* verfertigten Buches: *Lettera, ò vero Colloquio di Christo nostro Redentore*

all' anima devota genannt / in diesem Innhalt gesetzet hat.

Quas scriptis agitas Virtutes reddere, posses
Certius exemplis visa referre tuis.
Da te oculis Helena, & scriptis absiste: docendas
Est ad Virtutes hæc Tua forma satis. *

Wer ein Vergnügen findet / noch mehr von dieser gelehrten Schönheit zu lesen / kan nur den *Antonio Lupis* und *Massimiliano Deza*, ** wie auch *Benedictum Bacchini* auffschlagen / so wird er hier in Lateinischer / bey jenen aber in Italiänischer Sprache völlig *contenti*ret werden. Dieses grosse *Miracul* der Gelehrsamkeit starb A. 1684. den 26. *Jul.* im 38ten Jahr ihres Alters / und wurde in der Kirche *St. Justinæ* zu Venedig begraben / allwo ihr der schmertzlich-betrübte Vater / so *Procurator* von *St. Marco* war / ein Marmorsteinernes Grab verfertigen ließ. ***

In was vor grossen Ansehen sie über dieses gestanden / kan man sattsam in dem *Tractat* finden / so 1688. unter folgendem Titul zu *Padua* an das Tages-Liecht gekommen:

Le

* Vide cuncta, quæ de hâc Cornelia Piscopia prolata sunt in Italiæ Regnantis Parte IV. Gregorio Leti. Edit. Genev. 1676. à pag. 43. usque ad pag. 72.

** Prodierunt Venetiis 1689. in 4to & 1687. in 4to.

*** Henning Witte l. c. p. 132. und Ziegler l. c. p. 497. item Le Grand Dictionaire Historique, où le Mélange curieux de l'Histoire Sacrée & Profane Edit. Amstelod, A. 1702. p. m. 265. T. II. par Monsieur Moreri.

Le pompe funebre, celebrate da' Signori Academici Infecondi per la morte dell' illustrissima Signora Elena. Der Herr von Ziegler hat ihr in seinem Historischen Labyrinth nachfolgende Grabschrifft gesetzet.

Die schönste Muse liegt hier unter Marmorstein /
Ihr Neune laßt es zu / daß man nun Zehne zehlet:
Es war ihr fester Schluß stets ohne Mann zu seyn /
Sonst hät *Apollo* sie vorlängst zur Braut erwehlet.

Ihre Schrifften sind A. 1688. zu *Parma* in 8. in drey *Tomis* zusammen gedruckt worden.

22. *Eustochium*, der Römerin *Paulæ* Tochter ist in der Hebräischen / Griechischen und Lateinischen Sprache ausbündig gelehrt gewesen. Sie hat sich über dieses vollkommen auf die H. Schrifft geleget / und gantze Psalmen Hebräisch *reciti*ren können. Man hat sie auch damals nur *novum orbis prodigium* genannt. (1)

23. *Cecilia*, eine edle Römerin hat das Neue Testament so fleissig durchgelesen / daß

1) Vid. Zvvingeri Theatr. Vit. Hum. p. 1200. n. a. T. V. Johann Frauenlob l. c. p. 16. Spangenberg. l. c. item Abrahami à Kreckwitz Nobilis Silesii Sylvulam Politico-Historicam P. I. p. 451. & Hoffmanni Lexic. Univers. p. 628. T. I.

daß sie es niemals von sich gelegt / auch solches stets bey sich getragen / und andern daraus etwas gutes fürgesagt. (2)

24. *Argula Grumbachia*, von der der Päbstische *Scriptor Fontanus* also *raisonni*ret: *Thesibus palàm productis in arenam disputandi non modo profanos, quinimò Licentiatos & Doctores Theosophiæ cujuscunque Universitatis provocare non verebatur.* (3) Sie hat viele schöne Briefe an viele hohe Häupter geschrieben. (4)

25. *Justitia Sengeria* zwar blind gebohren / doch im Gemüth helle erleuchtet / und in der *Theologie* wohl erfahren. Sie hat den 59. Psalm vortrefflich schön ausgeleget / und lautet der Tittel des gedruckten Werckes / so sie *Friderico II.* Könige in Dennemarck *dedici*ret also: **Des H. Geistes Beschreibung vom Leyden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi / durch eine blindgebohrne Jungfrau** *Justitia* **Sengers in Braunschweig / zu wahrer und letzterer War-**

2) Cyriac. Spangenberg im Adelspiegel P. 426. L. XIII. C. VII.

3) Confer. Thomasii Diss. de Fœm. Erudit. Thes. I. §. 54. n. *. So sehr diese Person von Luthero, Spalatino und andern gerühmet worden / so sehr hat sie der bekannte Gretserus in diesen Worten herunter zu machen gesucht / da er sie nennet Medeam Lutherico & Anabaptistico genio plenissimam.

4) Ludov. Rabus in seiner Historie der Märtyrer P. II.

Warnung der itzigen verstockten Welt; Hamburg 1493. (5)

26. *Regina* von Grüngrad / ein Fräulein aus Thüringen ist in der H. Schrifft auch keine Schülerin gewesen / und hat ein geistreiches Buch geschrieben. (6)

27. *Catharina* Junckerin von Eger / welche über die schwerste Theologische Puncte mit den allerberühmtesten Männern *disputiret* / und ihnen viel zu schaffen gemacht. (7)

28. *Charitas* und *Clara* Pirckheymerin / Herrn Wilibald Pirckheymers / weyland Kayserlicher Maj. *Maximiliani I.* und *Caroli V.* Rath und *Senatoris* zu Nürnberg gelehrte Töchter / sind in *Theologicis*, auch der Lateinischen Sprache so berühmt gewesen / daß sie nicht allein mit ihrem Bruder *Wilibaldo*, sondern auch andern der Zeit hochgelehrten Männern mit Ver-

5) Thomas. l. c. ubi etiam refert, quod Saxo, videns hunc librum, eum hôc elogio commendaverit: Ich habe selten eines Verses Erklährung mit truckenen Augen und ohne Freuden-Thränen durchlesen können. Vid. ejus Kayser Chronic. sub Maxim. II. f. 390.

6) Solches hat sie den geistlichen Wagen genannt / und ist es mit einer Vorrede der Theologischen Facultæt zu Jena A. 1609. herausgekommen.

7) Paullinus in der Zeit kürtzenden erbaulichen Lust. P. II. p. 1107. Zeilerus Cent. V. Epist. 68. p. 441. qui sua, quæ habet, ex Casp. Bruschii descript. des Fichtelbergs hausit.

wunderung *discouri*ret und Schrifften gewechselt. *Conrad Celtes*, welcher mit Kayser *Fridrich* des *III.* eigenen Händen zum ersten Poeten in Teutschland gecrönet worden/ hat ihnen viel *Carmina dedici*ret/ und Herr Pirckheymer / ihr Bruder / der ältesten die *Opera B. Fulgentii* und *Maximi*, item des *Plutarch.* Buch von den langwierigen Straffen GOttes ; der jüngsten aber die *Sententiosa Capita* des H. Bischoffs und Märtyrers *Nili*, so er aus dem Griechischen ins Latein übersetzet/ zugeschrieben. So seyn auch Schrifften vorhanden / welche Herr *D.* Sixt Oelhafen / und Herr *Doct.* Christoph Scheurle / *Syndicus* der *Universit*ät zu *Bologna* (insonderheit aber eine schöne *Missiv* desselben von dem Pirckheymerischen Geschlecht) fast vor 100. Jahren in den Druck gegeben / und ihnen gleichfalls *dedici*ret. Die älteste ist Aebtissin des *Convents St. Claræ* in Nürnberg / die jüngste aber Kloster-Jungfrau daselbst gewesen. Ihr Todt erfolgte An. 1532. und 1533. (8)

39 *Anna Maria* Cramerin von Magdeburg/ deren

8) Vide Theatrum Virtutis & honoris Wilibaldi Pirckheymeri, & in eo vitam illius p. 8. 9. Norimb. 1606. it. Paull. l. c. p. 1112. T. II.

deren Theologische Wissenschafften sehr gerühmet werden. (9)

30. *Anna Elisabeth*, Freyin von Schleebusch hat unterschiedene Theologische Tractaten verfertiget. (10)

31. *Johanna Eleonora* Petersen / hat sich durch ihren *Commentarium* über die Offenbahrung St. Johannis und andere Theologische Schrifften bekannt gemacht / davon aber von vielen gar *finistrè* geurtheilet wird. (11)

32. *Anna Sophia*, Landgräfin zu Hessen verstand nicht allein die H. Schrifft / sondern auch die *Patres*, und konte davon sehr vernünfftig *judici*ren.

33. Anna von Kitlitz / eine gelehrte *Baronesse* aus Schlesien / ist in der Theologie sehr

9) Frauenlob l. c. p. 3. & P. Laurent. Acerr. Philolog. Cent. 4. Hist. 24.

10) Ihre Wercke sind
1. Geistliche Ehren-Pforte zu fleissiger Ubung eines wahren Christenthums / gedruckt zu Franckfurt A. 1677. und
2. Geistliche häußliche Seelen-Apotheck / gedruckt Franckfurt und Leipzig A. 1689. Legatur & Paschius l. c. p. 54.

11) Diese sind
1. Hertzens-Gespräch mit GOtt.
2. Geistlicher Kampff der Beruffenen und Außerwehlten Uberwinder / durch welchen sie beym Anfang / Fortgang und Ausgang ihres Christenthums die Crone ihrer Erstgeburth erstreiten müssen. Gedruckt zu Halle 1689.

erfahren gewesen / und in dem Fürstli-
chen Kloster zu Gerenroda in Sach-
sen am Hartz erstlich *Decana*, hernach
Pröbstin und endlich gar Aebtissin ge-
worden. Ist gestorben den 26. Jun. 1558.

34. Maria von Heringen / gebohrne von Ha-
gen mit ihrer Schwester Engel von Ha-
gen sind in der Theologie so gelehrt / und
in den Büchern Lutheri so belesen gewe-
sen / daß sie den berühmten Männern ih-
rer Zeit sehr viel zu schaffen gegeben ha-
ben.

35. Margaretha Flyßnerin hat für ihre
Töchter ein gantz *Compendium Theologicum*
aus der H. Schrifft geschrieben / und
mit den Sprüchen der Kirchen-Lehrer be-
stärcket.

36. *Sidonia* Essin / eine Hamburgerin soll eine
Catechismus hohe Schule geschrie-
ben / und darinnen viel gottseelige Sa-
chen eingerücket haben.

37. Dorothea Susanna / gebohrne Pfaltz-
grafin am Rhein / Hertzog Johan Wil-
helms zu Sachsen Gemahlin hat ein
schönes Gebeth-Buch aus der Bibel und
den Büchern Lutheri zusammen getra-
gen.

38. Sophia Eleonora / gebohrne und ver-
mählte Gräfin und *semper*-Freyin zu Lim-
burg / deren geistliches Kleeblat d. i.
Christliche / nützlich und höchst-
noth-

nothwendige Betrachtung / wie ein Christ recht glauben / Christlich leben / und sich zum seeligen Sterben Christlich vorbereiten soll / gar wohl bekannt ist.

39. Margaretha Sybilla Löserin / gebohrne von Einsiedel ist in der Theologie so bewandert gewesen / daß sie auch eine *Politicam Christianam* geschrieben.

40. Unter denen itziger Zeit in der Theologie berühmten Weibern aber leuchtet sonderlich Hn. *M.* Hasserts / Priesters zu St. Johann vor dem Grimmischen Thor in Leipzig Eheliebste herfür / welche nicht allein die Bibel in der Hebräischen Sprache lesen kan / sondern auch in denen Theologischen Wissenschafften viele *Connoissance* hat.

41. Unter denen Adlichen *Johanna Wilhelma* von Rathsamhausen auf Stein / ein in der Theologie sehr geübtes Freulein. Ihre Frau Mutter lebet als *Dame h'honneur* bey *Madame d'Orleans* und hat alle Kräffte angewendet / diese in der wahren Evangelischen Religion gebohrne *Heroine* zu dem Röm. Catholischen Glauben zu bringen / allein so wohl ihr Zureden / als auch der *raffinir*testen Jesuiter schmeichlende Liebkosungen haben nicht das geringste ausgerichtet / *au contrair*, sie hat durch ihre Standhafftigkeit und hohe

Theo-

Theologische Wissenschafften manchen einen Scrupel erwecket / der sie auf den Irrweg zu führen gesuchet / weswegen man solche als ein sonderbahres Exempel einer unüberwindlichen Evangelischen Christin anzusehen hat. Diese geistreiche und gelehrte Freulein / so sich antzt in - - - befindet / verstehet auch nebst ihren Theologischen Wissenschafften die Hebräische / Spanische / Italiänische und Frantzösische Sprache / ja deroselben *conduite* und andere Qualitäten sind recht *extraordinair*, und weiß so wohl der Lothringische Hof / an welchem sie sich 14. ingleichen der Frantzösische / an welchem sie sich 5. Jahre aufgehalten / sattsam / aber auch vollkommen rühmlich davon zu sagen.

42. Unter denen Fürstlichen *Eleonora Dorothea* und *Magdalena Sybilla* von Hessen-Darmstadt / und zwar von der Lauterbach-Itterischen Familie / (oder wie sie an unserm Hofe genennet werden / die zwey Princessinnen von Vehlen /) müssen auch an diesem Orthe nicht übergangen werden. Denn ihre himmlische Tugenden / ihre feurigste Gottesfurcht und ihre Wissenschafften in den Theologischen und Göttlichen Geheimnüssen leuchten gantz Hessen / ja was sage ich / gantz Hessen? der gantzen Evangelischen Christenheit

satt-

sattsam in die Augen / von denen ein grosser *Panegyricus* zu schreiben wäre / wenn es dero ungemeine Bescheydenheit anders zugeben wolte.

In der *Jurisprudentz* haben sich sehen lassen:

1. *Amesia Sentia*, welche in denen weltlichen Rechten wohl erfahren gewesen / und die Urtheile vortrefflich wohl hat sprechen können. (α)

2. *Dido*, welche gleichfalls Rechte und Policey-Ordnungen soll gegeben haben. (β)

3. *Novella* und *Betina*, des gelehrten Juristens *Joh. Andreæ* beyde Töchter / welche solche Juristische Lichter gewesen / daß sie dazumahl nicht Lob genug haben annehmen können; worunter absonderlich die letztere / wenn ihr Vater kranck gewesen / denen Herren *Studiosis* die Rechte vom Catheder erklähret hat. (γ)

4. *Accursia*, des berühmten *Accursii*, *Glossatoris Legum*, wie in seinem *Epitaphio* zu Bononien

α) Vide Petr. Gregor. Tholos. de Republicâ L. VII. C. XI. p.m. 278. b. Edit. Francof. in 4to 1642. und Valerium Max. Lib. VIII. C. III. p. 240 Edit. Amstelod. 1631.

β) Cyriacus Spangenb. l. c. pag. 427. a.

γ) Paschius in Gynæceô doctô p. 74. Conferatur & Ægidius Menagius in sua Histor. Mulier. Philosoph. pag. 25. 26. 27. it. Zeilerus in Theatro Tragico T. I. p. m. 371. 372. qui sua ex Leandr. Alberti Descriptione Italiæ hausit.

nonien stehet / gelehrte Tochter / welche gleichfalls *Collegia* gehalten / und das *Jus publicè doci*ret. Sie soll sich aber allemahl das Geld vor das *Collegium* haben voraus zahlen lassen. (δ)

5. *Plotina*, derer in Rechten gedacht wird. (ε)

6. *Hermodica*, des Königes in Phrygien Gemahlin / eine Dame / die in Rechts- und Regiments-Sachen wohl erfahren gewesen. (ζ)

7. *Cambra*, des Britannischen Königs *Belini* Tochter und der alten Francken Königin / *Antenoris* Gemahlin / welche *Leges Sycambrorum* geschrieben; wiewohl viele diesen Titul gantz anders auslegen / und auf historische Dinge ziehen. (η)

8. *Martia Proba*, Königin in Britannien / so eigene *Leges* geschrieben / die man *Martianas* genannt / und *Alfredus* in Sächsische Sprache gebracht. Sie hat noch vor Chri-

δ) Pancirollus de claris Legg. interpret. L. II. c. 29. Tiraquellus & Albericus ad L. fin. ff. ubi pupill. educ. deb. vide etiam Peter Dahlmanns Schauplatz der Masquirten und Demasquirten gelehrten. p. m. 15.

ε) L. Plot. ff. de Jure dot.

ζ) Cyriacus Spangenberg l. c. p. 427. a.

η) Joh. Pitseus de illustr. Britanniæ Scriptoribus. p. 56 it. Trithemius, ut & Spangenberg l. c. p. 427. a.

Christi Geburth gelebt / nemlich *A. M.* 3615. (9)

9. *Calphurnia, Plinii Junioris* Gemahlin / welche so viel *Connoissance* von den Rechten gehabt / daß sie ordentliche Processe geführet. Und weil sie den Richtern so viel zu schaffen gemacht / wurde endlich das *Edict* publiciret: *ne mulieri imposterum causas agere liceret*: daß kein Weib in zukunfft Processe führen möchte. (ı)

10. *Hortensia*, *Q. Hortensii* Tochter / welche zur Vertheidigung der Weiber / denen vom *Octavio*, *Antonio* und *Lepido* ein grosser Tribut auferleget worden / ihre Sache vor denen *Trium Viris* sehr löblich ausgeführet. (x) *Cicero* hat ein ungemein *avantageuses* Urthel von ihr gefället.

11. *Beltizia Gozadina*, eine Bononische Jungfer hat daselbst den Doctor-Huth erlangt / und die *Institutiones Juris* zu erst nur *privatim*

9) Tiraquellus. T. I. oper. in undecim. Leg. connubial. Gloss. prim. Part. XI. Polyd. Virgilius Duchen. Hist. Angl. & Pitseus, item Spangenberg l. c.

ı) Hoffmannus in Lexico p. 354. T. I. Conf. & Plinius in Epistolâ XIX. Libr. IV.

x) Ludov. Vives de Christiana fœmina L. I. ex Valer Max. L. VIII. C. 3. p. m. 240. Baldhoven in Catalogo. Petr. Gregor Tholos. l. c. p. 278. b. ex Appian L. IV. Belli Civilis & Quintilian. Instit. L. I. c. 2. voiés aussi les Dames illustres par J. Guillaume p. m. 212. 213.

tim denen Herren *Studiosis* erklähret / alsdenn aber auch öffentlich *profiti*ret. (λ)

12. Margaretha Sybilla à Löserin / gebohrne von Einsiedel soll auch schöne Juristische Erfahrung gehabt haben.

In der *Medicin* leuchten sonderlich herfür:

1. *Trotta* von *Salern*, so von allen Kranckheiten der Weiber geschrieben. (*a*)
2. *Aegla*, des berühmten *Æsculapii* jüngste Tochter / welche mit ihren drey Schwestern *Hygæa*, *Panacea* und *Jaso* in der Medicin und Artzney sehr gelehrt und erfahren gewesen. (*b*)
3. *Agameda* ist eine so vortreffliche Wund-Artzin gewesen / daß man keine Artzney auf der Welt gewust / von der sie nicht gleichfalls *Connoissance* gehabt. (*c*)
4. *Acca* eine in der Medicin gelehrte und weitberühmte Griechin. *Macrobius* gedencket ihrer sonderlich wohl. (*d*)
5. *Cybele* hat wieder der Kinder-Kranckheiten viel Artzneyen erfunden. (*e*)

6. *Hilde-*

λ) Hilarion de Coste des eloges & vies des Regines, Princesses, ex quô hæc producit Lymnæus in addit. ad Jus Public. L. VIII. c. 8. n. 96.

a) Johann Frauenlob l. c. p. 31.

b) Cyriac. Spangenberg. l. c. p. 427. 2.

c) Homer. L. II. Iliad.

d) Lib. III. Saturn. C. XVIII.

e) Cyr. Spangenberg. l. c.

6. *Hildegardis* mit dem Zunahmen *de Pingua* von Spanheim hat ein Buch *de Medicina simplici* und *Composita* geschrieben / so theils verachtet / theils gelobet wird. (*f*)

7. *Artemisia*, des Königs *Mausoli* Gemahlin ist in der Artzney-Kunst sehr berühmt gewesen / und hat der Beyfuß seinen Nahmen von ihr bekommen. (*g*)

8. *Arrhia* wird vom *Galeno* angeführet und gerühmt. (*h*)

9. *Angeronia* wird auch mit hieher gezogen / weil sie über ihre Medicinische Wissenschafften auch sonst ein gar sehr gelehrtes Weib gewesen / und über das wider den Gifft sehr verständlich rathen können. (*i*)

10. *Margaretha* aus Pohlen war so vortrefflich in der Medicin / daß sie auch vom Könige *Ladislao* die Freyheit bekommen / solche zu treiben und Pattienten zu curiren. (*k*)

f) Vid. Andreas Tiraquellus Lib. de Nobilitate C. XXXI. T. I. p. 199.

g) Lotichius l. c. p. 133.

h) In Librô de Theriacâ.

i) Joh. Frauenlob. l. c. p. 4. und Cyr. Spangenberg l. c. p. 427. n. a.

k) Vid. Thomasii priorem Disputationem de Fœminarum Eruditione Thes. 1. §. 52. in Not. Lit. α) & Tiraquellum. l. c.

Hierbey könnte ich noch einen gantzen *Catalogum* Fürstlicher und Gräfflicher Dames anführen / die sich sonderlich auff die Medicin *applici*ret ; worunter vornemlich viele hohe Princessinnen der Durchleuchtigsten Häuser Pfaltz und Hessen / wie auch die Gräfflichen Geschlechter derer von Schaumburg / Lippe / Hohenloe / Gleichen und Erbach hervorleuchten ; sie können aber bey dem Gabelhöver und andern *Medicis* nachgeschlagen werden ; auch kan der geneigte Leser noch mehr Exempel in der Medicin erfahrner Weibes-Personen bey *Andr. Tiraquello Lib. de Nobil. C. XXXI.* und *in undecima lege Connubiali Num. XXX.* finden und antreffen.

In der *Philosophie* haben sich *renommi*ret:

1. *Aspasia Milesia*, erstlich des *Periclis* Lehrmeisterin / hernach dessen Gemahlin / welche so vollkommen in der Philosophie gewesen / daß sich auch *Socrates* nicht geschämet / *Lectiones* von ihr zu nehmen. (1)
2. *Leontium* eine Griechische Dame der *Epicuræ*ischen Seckte zugethan / hat gegen den *Theo-*

1) Vid. Petr. Gregor. Tholos. l. c. p. 276. n. a. Plutarchum in vita Periclis f. 152. Zvvingerum l. c. p. 1199. n. b. Lotichium l. c. p. 130. Baldhoven in Catalogo, ut & Ægid. Menagium l. c. p. 5?6. seqq.

Theophrastum (2) geschrieben / und ist sehr berühmt gewesen. Ob sie aber diesen Ruhm durch ihr ärgerliches Leben würcklich wiederum verschertzet / oder ob die *Conversation* des *Epicuri* allein den *Tullium* (3) dahin gebracht / unter andern also von ihr zu schreiben: *Sed meretricula etiam Leontium contra scribere ausa est*; mögen andere ausmachen. Eine gelehrte Frantzösische *Damoiselle*, Nahmens *Jacquette Guillaume raisonni*ret von dieser *Leontium* in ihrem wohlausgearbeiteten *Tractat Les Dames illustres* genannt *p. m.* 207. also: *Leontium jeune fille Grecque avoit l'esprit si merveilleux en toute sorte de Sciences, qu'elle n'a pas fait difficulté d'ecrire contre Theophraste Philosophe tres renommé, ce qui a fait retentir sa gloire par tout l'Univers, sa Morale s'estant acquis plus de vogue, que celle de ce Philosophe.*

3. *Themistoclea Pythagoræ* Schwester und Lehrmeisterin nach *Laertii* und *Suidæ* Bericht / deren Sachen dieser hernach gar offt unter seinem Nahmen ausgehen lassen. *Porphyrius*

2) Et Baldhoven. l. c. & officina Ravisii sub tit. Mulieres doctæ: & Menagius l. c. p. 41. 42. ex Baptist. Fulgos. L. VIII. c. III. sua hauserunt.

3) Lib. I. de natura Deorum, Vid. & Athenæum L. XIII. C. XX.

phyrius nennet sie *Aristocleam*, *Laertius Themistocleam*, *Suidas* aber *Thimocleam*. (4)

4. *Arete Cyrenaica* folgte der *Socrati*schen Lehre ihres Vaters *Aristippi*, und verwaltete nach dessen Tode seine Schule und Ammt mit grossem Lobe. (5) Gleichfalls hat sie ihren Sohn den jungen *Aristippum* dermassen in *Philosophiâ* unterwiesen, daß ein gar vortrefflicher Mann aus ihm worden. (6) *Bocatius* (7) saget also von ihr: *Aretam fœminam præstantissimam non solum ad suam utilitatem didicisse, sed alios etiam (erudiisse ac) docuisse, neq; id tantum, sed libros etiam scripsisse multos, inprimis unum de laudibus Socratis, alterum de ratione educandi liberos; alium item de pugnis Atheniensium; de Violentia tyrannica; de Republicâ Socratis; de infelicitate fœminarum; de agri cultura veterum; de miraculis Olimpi montis; de vana Sepulturæ cura, de formicarum providentia; de apum artificio; unum deniq; de Vanitati-*

4) Conf. Menagium l. c p. 45. 46. 47. Laertium in Vitâ Pythagoræ. Officinam Ravisii. l. c. Lotichium l. c. p 131. wie auch Spangenbergs Adel-Spiegel. p 426. n. a.

5) Vid. G. M. à Baldhoven in Catalogo Virginum & Fœminarum doctarum, & Lotichius l. c. p. 131. Voiés aussi les Dames illustres par J. Guillaume p. m. 210. & Bapt Fulgos. L. VIII. C. III. p. m 593.

6) Menagius l. c. p. 36 Laertius in Aristippo p. m. 150. Edit. Parisiensis 1585. & Clemens in quarto Stromateon. Strabo Lib. ultimô.

7) Lib. II. de laudibus Mulierum.

nitatibus Juventutis, & *alterum de Senectæ calamitatibus*. Sie konnte sich über dieses rühmen / daß sie in 25. Jahren C und X. *Schola*ren gehabt. (8) Ihr Ende erfolgte in dem 77ten ihres Alters / und ist sie von den *Athenien*sern mit folgendem *Epitaphio* beehret worden. (9)

Nobilis hic Arete dormit, lux Hellados, ore
Tyndaris; ac tibi par, Icaroti, fide
Patris Aristippi calamumque animamque dederunt
Socratis huic, linguam Mæonidæque Dii.

5. *Diotima* hat mit der *Aspasia Milesia* wegen ihrer herrlichen Philosophischen Wissenschafften gleiche Ehre genossen / in dem *Socrates* ihre *Lectiones*, wie jener *frequenti*ret / sich auch nicht geschämet / sie seine Meisterin zu nennen. (10)

6. *Tymicha* eine *Lacedæmonie*rin ist der *Pythago*rischen Secte zugethan gewesen / wie *Jamblichius* will / der sie auch unter die gelehrten Weiber gezehlet. (11)

7. *Theophila*, so der *Epicuræi*schen und *Stoi*schen Secte zugefallen.

8) Vid. Antonii de Guevara Horologium Principum L. II. C. XXIII. p. m. 361. & Joh. Olorini Eteographiam mundi s. Imperios. Mulierem p. 155.

9) Anton. de Guevara l. c. & Paschius in Gynæceo doctô.

10) Plato in Symposio & in Menexemo. Menagius l. c. p. 9. M. Sam. Meig. l. c. p. 291. Petr. Greg. Tholos. l. c. p. 276. n. a.

11) In vita Pythagoræ, C. ultimô.

8. *Isora* oder *Isota Nogarola* von Veron hat in der Philosophie vollkommen *excelli*ret; so gar/ daß sie auch deßwegen der beyden Päbste *Nicolai V.* und *Pii II. Correspondentz* gewürdiget worden. (12)

9. *Dama*, oder *Damo Pythagoræ* Tochter hat sich sonderlich durch Erklährung der dunckelen Philosophischen Sprüche ihres Vaters bekannt gemacht. (13)

10. *Perictione* wird vom *Stobæo* wegen ihrer Philosophischen Gelehrsamkeit mehr als einmahl gerühmt/ deren Bücher auch von ihm angezogen werden. (14)

11. *Themisto* oder *Themiste* folgte den *Epicuræi*-schen

12) Joh. Ravis. Textor l. c. p. 759. Sie hat über dieses noch einen Catalogum geschrieben/ ob Adam oder Eva gröblicher gesündiget? Ihrer gedencket auch Baptista Fulgos. L. VIII. c. 3. sehr rühmlich. ex quô Zvvingerus in Theatrô T. V. p. 1201. n. a. Leander Albertus saget in Descriptione Italiæ p. m. 464. dieses von ihr: La quale era di tanta peritia di lettere humane & di Filosofia, che ad ogni gran litterato huomo & ornatamente & dottamente scriveva, come io hò veduto in alcune sue Epistole. Noch mehr Nachricht findet man in des Moreri Dictionaire Historique P. III. p. m. 273.

13) Diogenes Laërtius in Pythagora L. VIII. p. 501. Hoffmannus in Lexico Universali T. I. p. 524. Lotich. l. c. p. 131. Moreri l. c. p. 321.

14) Solche sind περὶ σοφίας von der Weißheit und περὶ γυναικὸς ἁρμονίας von der Weiber Harmonie. Vid. Menag. p. 63.

schen *Principiis* und war ein zu ihrer Zeit sehr berühmtes Weib. (15)

12. *Theano* von *Locris* war auch eine gute *Philosopha* : (16) und eine andere dieses Nahmens aus *Creta* hat ein Buch *de Virtute*, ingleichen vom Leben *Pythagoræ*, unterschiedliche Episteln / *Apophthegmata* und *Carmina* geschrieben. (17)

13. *S. Catharina*, des Königs *Costi* zu *Salamina* in Egypten Tochter soll sich durch ihre Philosophie so berühmt gemacht haben / daß sie auch von denen Parisischen *Philosophis* zu einer Patronin angenommen worden. (18) Funfftzig gelehrte *Philosophi* sollen sie vom Christlichen Glauben haben abwendig machen wollen / die sie aber insgesammt im *Disputi*ren überwunden. (19)

15) Lambinus ad Lucretium L.V. de rerum natura p. 597. & Laertius in Epicurô L. X. p. m. 595. 596.

16) Jamblichius in vitâ Pythagoræ. C. XVII.

17) Didymus L. de Philosophia Pythagoricâ. Clemens Alexandrinus L. I. Strom. ex quibus sua profert Petr. Gregor. Tholosanus l. c. p. 276. L. VII. C. XI. vide etiam Zwingerum in Theatrô p. 1199. b. & Baldhoven in Catalogo.

18) Paschius in Gynæceo doctô p. 28. *Menagius* l. c. p. 20.

19) Vossius de Philolog. C. XI. §. 3. Baldhoven in Catalogo. Conf. & Ægidii Albertini Teutsches Lusthauß P. II. p. m. 637. seqq. Le Grand Dictionaire Historique par *Mr. Moreri* p. m. 82.

14. *Lasthenia* und *Axiothea Phliasia* haben sich dadurch / daß sie des *Platonis Lectiones* gar offt / doch in Manns-Habit besuchet / eine grosse Wissenschafft in der Philosophie zu wege gebracht. (20) So offt diese beyde *masquir*te Schüler nicht zu gegen gewesen / hat *Plato* keines Weges lesen wollen: und auf Befragen / warum doch solches geschehe? hat er zur Antwort gegeben: der Verstand / welcher es verstehen / und das Gedächtnüß / so es behalten solle / wären nicht zugegen / deßwegen es ihm unmöglich sey / zu lesen. (21)

15. *Tarquinia Molza* aus Italien war in der Philosophie so gelehrt / und in der *Oratoria* so fertig: daß sie auch von dem Rath zu Rom mit dem Bürger-Recht beschencket worden. (22)

16. *Hypa-*

20) Laertius L. III. p. m. 210. L. IV. p. 240. Plato L. IV. Clemens Alexandr. in IV. Strom. Themistius in Oratione XII. quæ Sophista inscribitur, & Dicæarchus, ex quô multa narrat Anton. de Guevara in Horologio Principum L. II. c. 23. p. m. 361.

21) Anton. de Guevara l. c.

22) Die Worte davon lauten also: Etsi novum atque inusitatum est, in civium numerum à Senatu fœminas cooptari, quarum virtus ac fama domesticorum parietum finibus contineri cum debeat, rarò publicis in negotiis usui Reipublicæ esse solet; tamen si aliqua inter eas unquam extiterit, quæ non solum cæteras sui ordinis, sed viros etiam virtutibus penè omnibus supergrediatur, æquum est.

16. *Hypatia* von *Alexandrien* ist in der *Platoni*schen Philosophie sehr gelehrt gewesen/ (23) und schreibet *Socrates* in seiner Historie *L. VII. C. XV.* also von ihr: Es ist ein Weib zu Alexandrien gewesen / Nahmens *Hypatia*, eine Tochter des *Philosophi Theonis*, welche zu einer solchen Gelehrsamkeit gelanget / daß sie alle *Philosophos* zu ihrer Zeit übertroffen. Diese hat nach ihrer Einführung des *Plotini* in die *Scholam Platonicam* daselbst *succedi*ret / und ihren *Auditoribus* alle Philosophische *Discipli*nen erklähret. Dannenhero es auch geschehen / daß sie von den *Studiosis Philosophiæ* aller Orthen her einen grossen Zulauff gehabt. *Nicephorus* schreibet

est, ut novo exemplo, novisque inusitatisque meritis, novi itidem honores inusitatique persolvantur. Cum itaque Tarquinia Molza Mutinæ antiquissima ac florentissima populi Romani Colonia, Camillo Patre in equitum ordinem D. Jacobi ab Hispaniæ Regibus institutum, ob merita ac nobilitatem adjecto, genita, celebres illas Romanas Heroinas æmuletur, virtutibusque exprimat, ut ei nihil præter patriam Romanam deesse videatur, ne hoc unum ad absolutam ejus gloriam desiderari posset S. P. Q. R. civitate donandam censuit. Dieses Decret war von dem 8. Decemb. A. 1600. auf dem Capitolio datiret. Voiés eloges de Dam. illust d'Hilarion de Coste. p. 802. 803. Conf. & Petr. Paul. Ribera L. XIV. de glor. imm. fœm. illustr.

23) Vide Menagii Histor. Mulier. Philosoph. p. 29. & Vossium de Philol. & de Scient. Mathem.

bet noch weitläufftiger von ihr / doch wollen wir solches nicht übersetzen / sondern den gelehrten Leser dahin verwiesen haben. (24)

Von ihren Wercken sind bekannt: *Commentarius in Diophantum* und *Astronomicus Canon*, sie hat auch *in Conica Apollonii* geschrieben. (25) Warum die Epistel / so sie an den Bischoff *Cyrillum* soll geschrieben haben / nicht ihre Arbeit / sondern eine *epistola spuria* sey / *lege apud Menagium p.* 32. Nachfolgendes *Epigramma* giebt uns dieser gleichfalls von ihr zu lesen / so wir aber nur in des *Grotii* Lateinischen Ubersetzung beyfügen wollen.

Colat necesse est literas, te qui videt,
Et virginalem spectat astrigeram domum.
Negotium namque omne cum cœlo tibi,
Hypatia prudens, dulce sermonis decus,
Sapientis artis sidus integerrimum.

Sonsten ist diese *Hypatia* so keusch / als schön (26) gewesen; und verdienet wohl zu mercken / daß / als sie einen *charmanten* Jüngling nicht von seiner Thorheit abbrin-

24) L. XIV. C. XVI. vide etiam Suid. apud Volateranum, & Historiam Tripartitam L. II. C XII. 25) Conf. Catalogum annexum Parthenico Westoniæ, & Theatrum Zvvingeri p. 1200. ubi de Hypatia sermo est.

26) Quod formosa fuerit, testatur Menagius l. c. p. 31. ex Suida.

abbringen können / ein *Collegium* von Stillung der aufwallenden Begierden mit ihr zu halten / sie ihm *pannum mensium suorum protulerit, & fœditatem inconcessi libidinosi coitus commonstraverit*, welches auch glücklich geholffen / und ihm allen fernern Appetit versaltzet. (27)

Die Arth ihres Todes ist sehr jämmermerlich gewesen / in dem sie von dem unbändigen Pövel A. 415. mit Steinen zu tode geworffen / ihr Leib alsdenn zerstückt / von Gliedern zu Gliedern zerhauen / und hierauf verbrandt worden; und solches soll alles auf des Bischoffs *Cyrilli* Anstifften geschehen seyn / der ihre vortreffliche Wissenschafften / und den daraus erlangten Ruhm beständig beneidet hat. (28)

17. *Hipparchia*, eine Schwester des *Metroclis*, war der Philosophie sehr ergeben / und liebte die *Studia* dergestalt / daß sie keinen Ungelehrten heurathen wolte. (29) Sie hat *Hypotheses Philosophicas*, *Epicheremata* und *Quæstiones* an den *Theodorum*, mit dem Zunahmen / *Atheum* gesandt: auch hat sie

27) Videatur Suidas, ex quô sua profert Petr. Gregor. Tholos. l. c. p. 276. n. a. & Menagius l. c. p. 31.

28) Historia Tripartita L. II. c. XII. & Zvvingerus l. c. p. 1200.

29) Cyr. Spangenberg im Adelspiegel p. 425. n. a. & Laertius L. VI.

sie *Tragædien altissimô Philosophiæ stylo* geschrieben / und des *Platonis* Schreib-Arth seyr *imitiret*. (30) Folgendes *Epigramma* ist ihr zu Ehren Griechisch auffgesetzet worden / so wir aber nur in des *Grotii* Lateinischen Version anführen wollen.

Non ego fœminei mores, Hipparchia, sexus
 Sed mare sum fortes corde secuta canes.
Nec placuit pallam substringens fibula, non pes
 Vinctus, & unguentis oblita vitta mihi.
Sed baculus, nudique pedes, quæque artubus hæret
 Diploïs, inque locum dura cubilis humus.
Mænaliæ tanto potior mea vita puellæ
 Quanto venari, quam sapuisse, minus.

Diese vortreffliche *Philosopha* hatte sich in den *Cratetem* dergestalt verliebet / daß sie sich den Todt anzuthun drohete / wenn man sie in ihrer *Amour* zu verstöhren suchte. So wohl die Eltern / als auch *Crates* selbst waren auf alle Arth und Weise bemühet / sie von diesen Gedancken abzuziehen / beyde aber sahen gar wenig Nutzen von ihrer Bemühung. Endlich stand *Crates* auf / legte seinen Mantel hinweg / und ließ seinen höckerichten Rücken sehen / brach auch in diese Worte heraus : damit niemand betrogen werde / so sehet alle her / diß ist der Bräutigam. Daneben warff er seinen Stab und Tasche

30) Teste Suida & Laertio L. VI. p. m. 375. 376.

sche hinweg sagende: **Und dis ist mein Brautschatz; hierüber bedencke dich / denn ich kan keine Frau nehmen / es müsse ihr denn dieses alles gefallen.** Als nun *Hipparchia* diesen Vorschlag angenommen / hat er alsobald seinen Mantel aufgebreitet / und in Beyseyn der Eltern / auch vieler Anwesenden die *Lectiones Amorum* mit ihr angefangen. Und damit war dieses *Matrimonium Cynicum* geschwinde vollzogen. (31)

18. *Myja*, eine Tochter *Pythagoræ* und des *Milonis Crotoniatæ* Ehefrau hat sich gleichfalls durch ihre Philosophische Gelehrsamkeit sehr *renommi*ret. *Henricus Stephanus* hat eine Epistel *in monumentis Pythagoricis* unter ihrem Nahmen bekannt gemacht / und ist deren Innhalt *de optimâ nutrice eligenda.* (32)

19. *Sosipatra* aus Lydien ist in der Philosophie / und andern freyen Künsten so gelehrt gewesen / daß einige gar gemeinet; **sie müsse von den Göttern selbst** *Lectiones* **genommen haben.** Sie war des

31) Vid. Apophthegmata Metroclis per Desid. Erasm. collecta p. m. 837. & Laërtium in Hipparchiâ p. m. 375. 376.

32) Vid. Menagium l. c. pag. 51. 52. 53. qui sua ex Clem. Alex. L. IV. Strom. habet.

des Landpflegers in Cappadocien *Eustathii* Gemahlin / und hat 3. Söhne mit ihm gezeuget. (33)

20. *Athenais*, oder wie sie nach diesen genennet worden / *Eudoxia* des berühmten Sophisten *Leontii* Tochter wird neben ihrer andern Gelehrsamkeit auch als eine gute *Philosopha* gerühmet. (34) Sie ist wegen ihrer grossen Erfahrung nur *Omniscia* genennet worden. (35)

21. *Abrotelia* war der *Pythagor*ischen Secte zugethan / und des *Abrotelis Tarenti* Tochter. *Stanlejus* ein Engelländischer *Scriptor confundi*ret sie *in Philosophorum Sectis* mit der *Arcadi*schen *Lasthenia*. (36)

22. *Echecratia* fiel gleichfalls der *Pythagor*ischen Secte zu / und war des *Echecratis Phliasii*, *Philosophi Pythagorici* Tochter. (37)

23. *Ocella* oder *Ocello*, *Ocelli Lucani* Tochter wird von *Ægidio Menagio* unter die Philosophischen Weiber obgenannter Secte gerechnet. (38)

24. *Philattis* oder *Philtatis*, der *Pythagor*ischen

33) Cyriac. Spangenberg im Adelspiegel p. 425. Zvvinger. in Theatrô p. 1200. b. Meigerus l. c. p. 290. qui sua ex Volateranô. Menagius l. c. p. 21. Baldhov. in Catalogo.
34) Petr. Gregor. Tholos. de Republica p. 276. a. b.
35) Cyriac. Spangenberg l. c. p. 425. a.
36) Ægidius Menagius l. c. p. 61.
37) Idem pag. 61.
38) Idem pag. 58. 59. vide & Jamblichii Vitam Pythagoræ.

Secte zugethan war eine Tochter *Theophridis Crotoniatæ.* (39)

25. *Amphilochia* oder *Amphichia*, eine Tochter des *Aristonis applici*rte sich auf die *Platoni*sche *Philosophie.* (40)

26. *Anthusa* aus *Cilicien*, und *Melissa*, eines *Sami*schen Amtmanns Gemahlin/ davon aber die letztere von weit grösserer *Erudition*, als die erste gewesen. (41)

27. *Almaithea* und *Rhodope*, beydes in der Philosophie wohl erfahrne und gelehrte Weiber. (42)

28. *Gonzaga* eine Dame/ deren Philosophischen Wissenschafften sehr hoch gestiegen/ und deren vortreffliche *Conduite* von dem Cardinal *Petro Bembo* auf das möglichste herausgestrichen worden. (43)

29. *Cornelia*, oder wie sie auch sonst genennet wird / *Helena Cornara Piscopia*, und deren wir bereits oben erwehnet / hatte sich auch keinen geringen Ruhm durch ihre Philosophische Wissenschafften erworben; deßwegen auch dazumahl tausend Federn parat waren/ sie auf das nach-

drück-

39) Idem pag. 58.
40) Idem pag. 24.
41) Idem pag. 13. und 63. vide & Vossium de Sectis Philosophorum C. VI. pag. 33.
42) Johann Frauenlob l c. p. 2. Menagius l. c. p. 64.
43) Vide Junckerum l. c. pag. 45.

drücklichste in ihren Schrifften zuverewigen. Davon nachfolgendes *Epigramma* von dem *P. Macedone.*

Sunt Helenæ geminæ: Sancta altera, & altera pulchra
Moribus & forma, tertia utramque refert.
Crux penes est Helenam; penes est te gloria Christi,
O Helena; illi crux cedit, & illa tibi. (44)

und dieses *Elogium* von einem gewissen vornehmen teutschen Printz nicht geringe Zeugnüsse seyn/ welcher letztere sich verlauten lassen: (45) **Er habe sonst an dem weiblichen Geschlechte nichts/ als die** *Galanterie* **geliebet/ nachdem er aber die** *Signora Cornara* **in Venedig/ und** *Madame de Windsor* **aus** *Geneve*, so gleichfalls ein sehr gelehrtes Frauenzimmer gewesen/ und die Spanische/ Frantzösische/ Englische nebst der Italiänischen Sprache *perfect* verstanden/ (46) **kennen lernen/ sey er dadurch** *obligi*rt **worden/ nichts mehr/ als Tugenden/ Wissenschafften und Klugheit zu** *æstimi*ren.

30. *Margaretha Sarrochia* eine *Neapolitane*rin wurde von den berühmtesten Männern besuchet/ so sich an ihren Philosophischen *Discour-*

44) Gregorio Leti nella sua Italia Regnante. P. IV. L. I. p. m. 43.

45) Gregorio Leti l. c. p. 69.

46) Idem p. 64.

Discoursen ergötzten. *Janus Nicius Erythræus* hat sie auch wegen ihrer Gelehrsamkeit sehr herausgestrichen / doch aber auch zugleich nicht vergessen / sich über ihren hochmüthigen Geist dabey sehr zu beklagen. (47)

31. *Martha Marchina*, gleichfalls eine gelehrte *Neapolitaner*in und vortreffliche *Philosopha*, von welcher *Morhof*, da er eben von solchen *Ingeniis* redet / die sich schon in der Jugend durch die merckwürdigsten *Specimina* hervorgethan / und so wohl des *Torquati Tassi*, nebst des *Mazonii*, als auch des *Grotii* und *Heinsii* Exempel angeführet / also schreibet: *Prodigio similia sunt, quæ de Marthâ Marchinâ, Virgine Neapolitana, penè infante, memorat Erythræus Pinacotheca III. n. 75. quæ à nemine, nisi fortassis Divinitùs edocta, egregiè Græcam, Latinam, & Hebraicam linguam noverat, tum Philosophicis, Philologicis ac liberalibus omnibus disciplinis non leviter erat, sed literatè perita: deinde Epigrammata Græca, sed Latina inprimis, eleganter arguteq; conclusa fundebat ex tempore*; welches gewiß vor ein Frauenzimmer / und noch in dem Frühling ihrer Jahre kein schlechter Ruhm ist. (48)

47) Pinacotheca I. p. 259. seqq.
48) Vid. Daniel. Georg. Morhofii Polyhistor. T. I. l. I. c. XXIV. p. m. 453. Edit. Lubecens. MDCCVIII.

32. *Selvaggia* von *Siena* ist auch mit unter die Philosophischen Weiber zu zehlen; wobey sie sonderlich der Lateinischen und Griechischen Sprache gewachsen gewesen.

33. *Sebutia* von Rom hat sich durch ihre Philosophische Wissenschafft überaus berühmt gemacht / so gar / daß sie in ihrer Jugend schon die *intricat*esten *Theses Philosophico-Theologicas defendi*rte / und der *Opponen*ten *Argumenta* recht gelehrt und nett beantwortete. (49) Der bekannte *Bartoloccius raisonni*ret also von ihr: *Itaq; glorientur alii, se habere Annas Marias Schurmannias, Romæ sufficeret, unicam habere Sebutiam.* (50)

34. *Carpegna*, eine Italiänische Gräfin hat über ihre sechs Sprachen / derer sie kundig gewesen / auch gar feine *Connoissance* in der Philosophie gehabt. (51)

35. *Maria de Costa Blanca* eine Frantzösin hat auch gar feine *Principia Philosophica* gehabt.

36. *Elisabeth*, Königin in Spanien ist in der Philosophie gleichfalls sehr vortrefflich gelehrt gewesen.

37. Cor-

49) Vid. Christiani Junckeri Centuriam Fœminarum eruditione & scriptis illustrium, Schediasmati suo Historico de Diariis Eruditorum annexam. Lipsiæ 1692. p. m. 69. & 70.

50) In Bibliotheca magna Rabbinica. P. III. fol. 756. 757.

51) Paschius in Gynæceô doctô p. 27. it. Thomas. l. c. Thes. 1, §. 51, n. v.

37. *Cornelia Gracchа* hat in Rom öffentlich *Philosophica* gelesen / und vielen Ruhm dadurch erlanget. Sie bekam deßwegen auch nach ihrem Tode eine *Statue*, darein diese *Inscription* geätzet. (52)

Discipulis fœlix, Gracchum Cornelia Mater,
Quos docuit; Natis, quos peperit, misera.

38. *Margarita Mora*, eine Tochter des Englischen Cantzlers *Thomæ Mori* hatte treffliche *Connoissance* von der Philosophie und Historie / verstund daneben Griechisch und Lateinisch. (53)

39. *Madame de Roque Montrouse de Charpentras* ist eine gelehrte *Philosopha* unter denen Frantzösischen Dames.

40. *Fulvia Olympia Morata*, die gelehrte Italiänerin / so in dem 16ten Jahr ihres Alters schon die *Paradoxa Ciceronis* zu *Ferrara profitir*te / (54) soll unsere *Philosophas* schlüssen / anderer anitzt zugeschweigen / die nicht wenigern Ruhm verdienen / darunter absonderlich die Breßlauische Wincklerin keine geringe Stelle *meriti*-

 ret.

52) Vid. Ant. de Guevara Horologium Principum L. II. C. XXXVI. p. m. 570.
53) Muslerus in oratione p. 157. vid. etiam Hoffmanni Lexicon Universale p. 995. T. I.
54) Ziegler von Klipphausen in seinem täglichen Schauplatz der Zeit p. m. 195. b.

ret. (55) *Basilius Heroldus* hat der Ersteren zu verdienten Ehren dieses *Epitaphium* gesetzet: (56)

Olympiæ Fulviæ Moratæ
Forma quondam muliebri,
Ingenio homine majori:
Animo, quo solum Christum
Caperet, sperneret mundum
Totum, Basilius Joh. Herold
Civi cœlesti posuit. Vixit Annos XXIX.
Evixit MDLV. mense Octobri
Triumphat æternum.

Wollen wir über dieses noch andere Wissenschafften absonderlich durchgehen / so sind in der *Mathesi* gar berühmt:

1. *Cornelia*, *Pompeij* Gemahlin und *Metelli Scipionis* Tochter.
2. *Cornelia Graccha*, derer wir nur kurtz zuvor gedacht.
3. *Heloisa*, *Petri Abelardi* Ehefrau. (57)
4. *Cornelia Piscopia*, die obgedachte gelehrte Venetianerin.
5. *Hypatia*, des berühmten *Mathematici Theonis* Tochter. (58)

6. *Costa*

55) Hanckius in Orat. Program. XIII. p. 233.
56) Ziegler von Klipphausen l. c. p. m. 195. b.
57) Menagius l. c. p. 27. n. 45.
58) V. Fernand. Neoburgi curieusen Hoffmeisters andern Theil. p. m. 740.

6. *Costa Blancha*, die gleichfalls bereits erwehnte Frantzösin aus Pariß/ so daneben auch die 3. *Dialogos* des *Petri Messia* eines Spaniers *de natura Solis & terræ* übersetzet hat. Sie sind gedruckt zu Pariß A. 1566. *Moreri l.c.p.* 275.

7. *Selvaggia* von *Siena.* (59)

8. *Madame Dauphin de Sartre*, eine *Marquisin* aus Franckreich.

9. *Maria Borghini* eine Italiänerin. (60)

10. *Christina*, Landgräfin zu Hessen und vermählte Hertzogin des Sachsen-Eisenachischen Hertzogs Johann Ernst/ welche in Historien und *Mathemati*schen Wissenschafften eine hocherfahrne Fürstin gewesen. (61)

11. *Anna Magaretha* Appelfeltin/ eine gelehrte Schweitzerin/ absonderlich in der *Mathesi* und Historie. (62)

12. *Margaretha Sybilla à* Löserin/ gebohrne von Einsiedel.

13. *Christina Eleonora* Bohsin aus Dreßden.

14. *Eleonora* von Tschirnhauß/ des berühmten *Mathematici* und wegen seiner herausgegebenen *Medicina mentis* gelehrten *Cavalliers* würdige Tochter.

59) Idem p. 740.
60) Vid Paullini hoch- und wohlgelahrtes teutsches Frauenzimmer p. m. 41.
61) Idem pag. 26.
62) Idem pag. 26.

In der Historie / *Genealogie* und *Geographie* haben sich bekannt gemacht:

1. *Catharina* Baath / eine *Baronesse* aus Schweden / so *Commentarios Genealogicos* geschrieben / und mit eigner Hand abgerissen hat. (63)

2. *Anna Comnena*, des Griechischen Kaysers *Alexii Comneni* Tochter hat ein historisches Werck / so sie *Alexiada* genennet / verfertiget. (64)

3. *Zenobia*, Königin der *Palmyrener*, so ihre beyde Printzen selbst unterwiesen / die Griechische / Egyptische und Lateinische Sprache wohl verstanden / und die Morgenländische nebst des *Alexandri M.* Geschichten sehr artig beschrieben. (65) Ist dabey auch eine vortreffliche Rednerin gewesen. (66)

4. *Claudia Felicitas*, des grossen *LEOPOLDI* andere Gemahlin / hat in denen Historien und

63) Vid. Johannis Schefferi Sveciam Literatam p. 206.

64) Johann Frauenlob l. c. p. 2. Vide etiam de illâ Zonaram, item Le grand Dictionaire Historique, par Mr. Louys Moreri. p. m. 191. T. I.

65) Trebellius Pollio de XXX. Tyran. ex Fulgos. L. VIII. C. 3. Vopiscus in Aureliano. Conferatur & Petr. Gregor. Tholos. de Republica L. VII. C. XI. p. m. 271. b.

66) Abraham von Kreckwitz / Nobil. Siles. in Sylvulâ Politico-Historicâ p. m. 451, P. I.

und Sprachen eine grosse *Notice* gehabt. (67)

5. *Erdmuth Sophia*, Churfürst *Johann Georg* des *II.* zu Sachsen Princessin Tochter / so an Ihr. Durchl. Herrn *Ernst Christian* Marggrafen zu Brandenburg-Bareuth 1662. den 19. *Octobr*. vermählet worden / hat ein Buch / genannt der Welt Alter an das Liecht gegeben. (68)

6. *Mariana Chevalier* eine Frantzösin wird wegen ihrer Historischen und *Geographi*schen Wissenschafften vom *Deviseo* herausgestrichen. (69)

7. *Magdalena* und *Catharina de Roches*, gleichfalls zwey Frantzösinnen / so in der Historie und Sprachen wohlerfahren gewesen.

8. *Tarquinia Molza* von *Modena*. (70)

9. *Margaretha Sybilla à* Löserin gebohrne von Einsiedel und *Anna Maria* Cramerin von Magdeburg / davon die erste sehr in *Historiâ Ecclesiastica*, *Civili* und *Literaria* belesen / die andere aber auch sehr erfahren darinnen gewesen. (71)

67) Paullinus in seiner Zeitkürtzenden erbaulichen Lust. p. 1100.

68) Paullinus l. c. p. 1103. 1104.

69) In Mercurio Politicô ad Annum 1684. Febr. p. 179. 180.

70) Johann Frauenlob l. c. p. 30.

71) Paullinus l. c. p. 1100.

10. *Maurizia* Schüllerin von Breßlau hat auch grosse historische Wissenschafften gehabt.

In der *Astronomie* haben sich herfürgethan:

1. *Hypatia* von *Alexandrien* / welche *Canonem Astronomicum* geschrieben / und nach Aussage des *Suidæ* bey dem *Volaterrano* öffentlich *profitiret*. (72)
2. *Elisabeth*, Königin in Spanien / so *Tabulas Astronomicas* hinterlassen. (73)
3. *Aganice*, oder wie sie auch sonst genennet wird / *Aglaonice* war in der *Astronomie* sehr erfahren / und schwatzte den Griechischen Weibern wunderlich Zeug von dem Monden für. (74)
4. *Montrouse*, von der wir schon oben gesagt / war in der *Astronomie* unvergleichlich.
5. *Maria* Cunitzin / eine Schlesierin / deren *Urania Propitia* sehr bekannt / welches *Astronomi*sche Taffeln / durch deren Vermittelung auf eine besonders behende Arth aller Planeten Bewegung nach der Länge / Breite und andern

72) G. M. à Baldhoven in Catalogô. Vossius de Scientiis Mathematicis C. 50. §. 5. p. 311. Menagius l. c. p. 31. & Textor in Officina p. m. 343.

73) Simlerus in Bibliothecâ p. 213.

74) Menagius l. c. p. 14. Hoffmannus in Lexico Univers. p. 64. Moreri l. c. pag. 51 T. I.

andern Zufällen auf alle vergangene/ gegenwärtige und künfftige Zeits-Puncten fürgestellet wird. Sie hat wegen ihres nächtlichen Sternguckens meistens den Tag im Bette zugebracht/ dabey offt curieuse Historien passiret. Sonst hat sie noch 7. Sprachen geredet/ und ein feines Gemählde verfertiget. (75)

6. *Abigail* Drywег/ und eine Jungfer Nahmens Schimpfferin / haben sich auf das Calender-Machen geleget.

In der *Arithmetic* haben sich *renommi*ret:

1. Die obgedachte *Mariana Chevalier* und Cramerin.
2. Die berühmte *de Sartre.*
3. *Maria de Succa*, so in der *Arithmetic* was rechtschaffenes gethan. (76)
4. *Ptolomais Cyrenaa*, und die schon gedachte *Mauritia* Schüllerin von Breßlau / deren schöne Tabelle in der Wechsel-Ordnung grossen Ruhm verdienet hat.
5. *Fonte Moderata* soll in der *Arithmetic excelli*ret haben. Sie ist eine Venetianische Dame / und dieses nur ein angenommener Nahme.

75) Vid. Lippen. Biblioth. real. Philos. p. 1579. Paschius in Gynæceô doctô p. 32.

76) Hoffman. in Lexicô Univers. p. 995. T. I. *Miraculum* sexûs sequioris ob eruditionem vocatur à Valer. Andr. Dessel Biblioth. Belgic. p. 642.

In der *Oratorie* haben *floriret*:

1. *Nazaria*, des berühmten Redners *Nazarii* Tochter / so dem Vater nichts nachgegeben. (77)
2. Obberührte *Tarquinia Molza*, und *Cornelia Graccha*, deren letzteren Episteln *Cicero* sehr lobet. (78)
3. *Trivultia* aus Mayland / so schon in dem 14ten Jahre ihrer Beredsamkeit wegen berühmt gewesen. (79)
4. *Nicolosa*, eine Italiänische Bürgerin/ war eine vollkommene Rednerin / und wird die *Oration* sehr gerühmt / die sie einsmahl vor dem Päbstlichen *Nuncio* mit aller *Approbation* gehalten. (80)
5. *Bredalina*, eine gelehrte Dänin hat gleichfalls in der *Oratorie* vortreffliche *Specimina* sehen lassen. (81)
6. *Licinia* des *L. Crassi* Tochter wird vom *Cicerone* gar sehr wegen ihrer Beredsamkeit herausgestrichen. (82)

7. *Hor-*

77) Johann Frauenlob in der lobwürdigen Gesellschafft gelehrter Weiber p. 16.
78) Cicero in Brutô. Quintil. L. I. C. I. Plura vide in Franc. Nannii libello peculiari de claris Corneliis Romæ.
79) Johann Frauenlob l. c. p. 12.
80) Idem. pag. 27.
81) Bartholinus de Script. Danorum, ex quô sua, quæ habet Junckerus l. c. p. 26. 27. hausit.
82) Baldhoven in Catalogô. Ravis. Textor in Officina p. m. 344. Cicero in Brutô.

7. *Hortensia*, des Römischen *Oratoris Q. Hortensii* Tochter soll es in der Wohlredenheit so gar dem berühmten *Demostheni* zuvor gethan haben. (83)
8. *Dama*, des *Pythagoræ* Tochter war in der *Oratorie* wohl erfahren. (84)
9. *Genebria* von *Verona* war eine sehr *gravitatische* Rednerin. (85)
10. *Cassandra Fidelis*, gebohren 1465. eine gelehrte Venetianerin und vortreffliche Künstlerin in der *Oratorie*. *Sannazarius* hat ihr dieses *Epigramma* gemacht: (86)

Quanta charis, decima mihi es Pieris, altera Cypris
Cassandra una choris addita Diva tribus.

11. *Isabella*, Königs *Ferdinandi Catholici* aus Spanien Gemahlin hat gleichfalis eine sehr beredte Zunge gehabt. (87)
12. Elisabeth Wincklerin von Breßlau hat im xten Jahr ihres Alters schon eine schöne *Oration* daselbst gehalten. (88)
13. *Juliana* Jußtwynin hat sich in schönen Hochzeit- und Leich-Reden geübet.

14. *Clara*

83) Ludov. Vives de Christiana fœminâ L. I.
84) Diog. Laertius in Pythagorâ L. VIII.
85) Paschius l. c. p. 37. Baldhoven in Catalogo. Zwinger. in Theatrô p. 1201. a. Hoffm. in Lexicô p. 689.
86) Paschius l. c. p. 28.
87) Vid. Lipsii Monit. Polit. L. I. C. VII.
88) Simlerus in Bibliothecâ p. 36.

14. *Clara* von Knospendorff hat sich in unterschiedenen wohl ausgearbeiteten *Panegyricis* hervorgethan.

15. Anna Euphrosyne Mogen gebohrne Pachelblin von Gehag aus Anspach ist unter den allerneusten anitzt in der *Oratorie* sehr berühmt / wie sie denn auch in *Stylo Lapidari* und der Poesie vortrefflich ist / davon unten in denen galanten Poetinnen ein mehrers von ihrer *Virtù* wird zu lesen seyn.

In der *Music* leuchten sonderlich herfür:

1. Des *Pythagora* Tochter *Myja*, so eine vortreffliche Sängerin soll gewesen seyn. (89)

2. *Cornelia Graccha*, welche dergestalt in der *Music* erfahren gewesen / daß sich jedermann darüber verwundert hat. (90)

3. Die schon offtgedachte *Mariana Chevalier* und Cramerin.

4. *Marietta Robusta*, *vulgò Tintoretta*, eine Venetianerin / spielte sehr lieblich auf dem Spinet / und sange sehr künstlich darein. (91)

5. Margaretha Carthauserin / eine Nürnbergische

89) Jamblichius L. I. c. 3.

90) Johann Frauenlob l. c. p. 11.

91) Vid. Hoffmannum in Lexicô p. 995. a. T. I. item Joach. von Sandrarts Teutsche Academie der edlen Bau- Bild- und Mahlerey-Künste p. m. 170. b. T. II. L. II. C. XVII.

gische Nonne/ welche 8. Musicalische Choral Bücher geschrieben/ so in der Stadt-Bibliothec zu Nürnberg noch im *Manus.* gezeiget werden. (92)

6. *Cornelia* Vossin / des gelehrten *Gerbardi Joh. Vossii* Tochter / so eine gute *Musica* gewesen. (93)

7. *Propertia* von Bolognen / die in lieblichem Gesang und Musicalischem Saiten-Spiegel fürtrefflich gewesen. (94)

8. *Bella Margherita*, so sich lange Zeit in Dreßden aufgehalten.

9. *Lamia* von *Athen* / so zierlich auf der Flöte gespielet / und noch zierlicher mit lebendiger Stimme gesungen.

10. *Esther Elisabeth Valckiers*, welche / ob sie gleich blind gewesen / dennoch viel *Instrumenta* hat *tractiren* / und gar wohl dazu singen können. (95)

11. *Anna Bolena*, Königs *Henrici VIII.* in Engelland Gemahlin / so in allerley Arthen der *Musique* erfahren gewesen / und nicht allein sehr lieblich gesungen / sondern auch fast

92) Paullin. l. c. p. 1100. it. Saubertus Orat. II. de Biblioth. Norimb. p 95.

93) Vid. Epist. 319. Vossii.

94) Vid. Sandrarts teutsche Academie p. 203. T. II. L. II. C. XXII.

95) Vid. D. Gilberti Burnets curieuse Reise-Beschreibung durch die Schweitz / Italien rc. p. 308.

fast alle Musicalische Instrumente gantz künstlich gespielet. (96)

12. *Sophia Elisabeth*, Hertzogin zu Braunschweig-Wolffenbüttel / Hertzogs *Augusti* dritte Gemahlin / so als Wittib auf dem Schloß Lüchow ihre meiste Zeit mit Musicalischer *Composition* zugebracht / in welcher Wissenschafft sie hocherfahren gewesen. (97) Sie hat über eines Pommerischen von Adel sehr schlechte Lieder gute Melodien gemacht. (98)

13. *Maria Amalia*, Hertzogin von Sachsen-Zeitz / so sich zuweilen gleichfalls in der *Composition* übet / und von dero hohen Arbeit ich einstens selbst eine *Ouverture* zu hören glücklich gewesen bin.

14. *Maria Aurora* **Königsmarck** / eine Schwedische Gräfin / so nicht allein in der Musique vortrefflich erfahren / sondern auch mit einem recht noblen *gusto* von derselben *raisonni*ren kan.

15. Catharina Maria von Stötteroggen aus Lüneburg / welche nebst ihrer gantz *extraordinai*ren Fertigkeit im netten Tantzen ein schönes *Clavier* spielet / und nicht weniger die

96) Vid. Wolfg. Caspar Printzens Historiam Musices p. 147. C. XII.

97) Johann Hübner in seinen kurtzen Fragen aus der Politischen Historie p. 265. T. VI.

98) Vid. Specimen Dissert. Historico-Criticæ de poetis Germ.

die Laute *en merveille* zu tractiren weiß/ über dem auch bey beyden überaus wohl singet.

16. *Rahel Lucia* von Döringen/ gebohrne von Braunschweigs/ welche nebst ihrer Freulein Schwester Elisabeth Dorothea von Braunschweigs ein gutes Clavier spielet/ auch deßwegen sich eine artige Orgel von unterschiedlichen Stimmen verfertigen lassen.

17. *Sophia* Elisabeth von Stötteroggen/ gebohrne *Barone* von Dallwig/ Hn. *Statii Frid* von Stötteroggen Gemählin/ welche eine artige Orgel schläget.

18. *Wilhelmina* von Wietzendorffen/ gebohrne von Böschen/ welche ein ziemlich Clavier spielet/ im Singen aber wenig ihres gleichen haben wird/ und die sich unterschiedlichemahl nebst einer gewissen vornehmen Gräfin in der Hamburgischen *Opera incognitò* hat hören lassen.

19. Zwey Lehmannin aus Hamburg/ so vortrefflich wohl auff der Laute und andern Instrumenten spielen/ auch überaus nett darein singen/ davon sich die eine vor kurtzen an Hn. *D. Hæfft* meinen sehr werthen Freund in Hamburg vermählet hat.

20. *Ludovica Jorana* eines Schulmeisters Tochter/ welche sonderlich in der *Instrumental-Music* sehr geübt/ und die Orgel

an

an ihres Podagrischen Vaters statt gar offt geschlagen / auch sich mit dem *Violon* fürtrefflich hat hören lassen.

21. Trabertin / eines Thüringischen Dorff-Priesters Tochter / so in dem 12. Jahr ihres Alters schon capable gewesen / ein gantzes Chor zu *dirigi*ren.

22. Drey Walterinnen / gleichfalls eines Thüringischen Dorff-Priesters Töchter / welche auf Clavieren und Geigen sehr erfahren.

23. *Johanna Margaretha* und *Christina Eleonora* Bohsin aus Dreßden / welche einen grossen Ruhm in der *Musique* erlanget.

24. *Friderica* Margaretha Töpfferin aus Wolffenbüttel / die ich mit Verwunderung und ohne allen Anstoß den schwersten *General*-Baß habe wegspielen hören.

25. *Mademoiselle* Heroldin / des Churfürstl. Mayntzischen Capellmeister Herolds geschickte Tochter / so eine vortreffliche Laute spielet.

Anderer anitzt zugeschweigen / deren ich noch eine unzahlbare Zahl beyfügen könnte.

Unter den Italiänischen *Dames*, welche gar *extraordinai*re Gaben in der Musique und Singen gehabt / ist sonderlich berühmt:

Leonora Baroni, welcher zu Ehren ein gantzes *Volumen* Lateinischer / Griechischer und

Fran-

Frantzösischer / Italiänischer und Spanischer Poesien gemacht worden. Selbige sind zu Rom unter dem Titul: *Applausi poëtici alle glorie della Signora Leonora Baroni*, herausgekommen / und gedencket ihrer *Erythræus Pinacoth. II. p.* 129. gleichfalls sehr rühmlich. Noch grössere Ehre aber ist ihr durch dieses *Portrait* zugewachsen: * Elle est doüée d'un bel esprit elle a le jugement fort bon pour discerner la mauvaise d'avec la bonne Musique; elle l'entend parfaitement bien, voir meme elle y compose, ce qui fait qu'elle possede absolument ce qu'elle chante, & qu'elle prononce & exprime parfaitement bien le sens des paroles. Elle ne se pique pas d'etre belle, mais elle n'est pas desagreable, ni coquette. Elle chante avec une pudeur assurée, avec une genereuse modestie, & avec une douce gravité. Sa voix est d'une haute etenduë, juste, sonore, harmonieuse, l'adoucissant & la renforçant sans peine, & sans faire aucunes grimaces. Ses élans & ses soupirs ne sont point lascifs, ses regards n'ont rien d'impudique, & ses gestes sont de la bienséance d'une honnête fille. En passant d'un ton en l'autre, elle fait quelquesfois sentir

* Voiés l'Article Baroni dans Bayle p. 491. T. I. remarque A.

les Divisions des genres Enharmonique & Chromatique, avec tant d'addresse & agrement, qu'il n'y a personne qui ne soit ravi à cette belle & difficile methode de chanter. Elle n'a pas besoin de mandier l'aide d'un Thuorbe, ou d'une viole, sans l'un desquels son chant seroit imparfait; car ellememe touche tous les deux Instrumens parfaitement. Enfin j'ai eu le bien de l'entendre chanter plusieurs fois plus de trente Airs differens avec des seconds & troisiemes couplets, qu'elle composoit elle-meme. Il faut, que je vous dis, qu'un jour elle me fit une grace particuliere de chanter avec sa mere & sa sœur, sa mere touchant la Lyre, sa sœur la Harpe & elle le Thuorbe. Ce Concert composé de trois belles voix & de trois Instrumens differens, me surprit si fort les sens, & me porta dans un tel ravissement, que j'oubliai ma condition mortelle, & crus étre deja parmi les Anges, jouissant des contentements des bienheureux.

Monsieur Mangars, so dieses *Portrait* verfertiget / hätte nicht *avantageus*er vor die *Baroni* schreiben können / und ist sonderlich der *Character* einer vollkommenen Sängerin darinnen wohl *exprimi*ret.

Margarita Costa eine Italiänische Sängerin / aber dabey eine garstige und unkeusche Schönheit; denn so *raisonni*ret *Erythræus* von

von ihr: *Non magis artificio canendi, quam turpi quæstu famosa erat.*

In Italien sind anitzt die besten Sängerinnen / theils sind es auch gewesen.

1. *Margherita Durastanti.*
2. *Diamante Maria Scarabelli.*
3. *Francesca Vanini Boschi.*
4. *Maria di Chateauneuf*, genannt *Landini.*
5. *Margherita Salvagnini.*
6. *Giovanna Martinelli.*
7. *Signora Santa Stella.*
8. *Maria Anna Garberini Benti detta la Romanina.*
9. *Giovanna Albertini detta la Reggiana.*
10. *Angiola Augusti.*
11. *Signora Rosa Ungarelli.*
12. *Maddalena Bonavia.*
13. *Livia Nannini, detta la Polacchina.*

Unter den Teutschen Sängerinnen auf dem *Theatro* sind bekannt:

1. Die von einer *Cantatrice* in eine Gräfin *metamorphosi*rte *Conradine*, so noch vor wenig Jahren in Hamburg gewesen.
2. Die *Paulina* in Cassel / so sich sonderlich wegen ihrer Fertigkeit in der *Vocal-Music* in *Estim* gesetzet.
3. Die Rischmüllerin in Hamburg.
4. Margaretha Susanna Keyserin in Darmstadt.

5. *Mademoiselle* Zehmin aus Leipzig.
6. Die drey Dobrichtin in Wolffenbüttel / davon aber nur noch die älteste daselbst / die andere in Zeitzischen und die dritte in Darmstättischen Diensten stehet.
7. Anna Maria Schoberin in Darmstadt / so noch ein vortreffliches *Clavier* spielet.
8. Elisabeth Strunckin / des berühmt-gewesenen Capellmeister Struncks Tochter.
9. Die Hebestreitin / oder *Madem. Pantalon.*

Die übrigen kennet man entweder nicht / oder sie sind auf dem *Theatro* weder mit ihrer Stimme noch *Action* etwas nütze gewesen.

Endlich führe ich annoch ein Frantzösisches Frauenzimmer an / so eine gantze *Opera componi*ret hat. Diese heißt *Mademoiselle de la Guerre*, der Titul von der *Opera* ist *Cephale & Procris* aufgeführt zu Pariß 1694. die Poesie aber hat *Monsr. Duché* gemacht.*

In der Mahlerey habe vortreffliche Proben abgeleget:

1. *Timarete*, des *Mycaonis* Tochter / welche eine sehr schöne *Diana* verfertiget hat / die in den / ihr geweihten Tempel gesetzet worden / soll dabey trefflich wohl der *Antich*en

Arth

* Voiés Diversités curieuses en plusieurs lettres, T. II. p. 369.

Arth zu mahlen gefolget / und alles sehr künstlich vorgestellet haben. (1)

2. *Irene*, *Cratonis* des Mahlers Tochter / hat eine Jungfer gemacht / die in den Tempel der *Ceres* zu *Eleusine* aufgesetzet worden. (2)

3. *Aristarete*, des *Nearchi* Tochter hat einen fürtrefflichen *Æsculapium* verfertiget. (3)

4. *Calypso* hat einen alten Mann gemahlt / und noch einen Schwartz-Künstler *Theodorus* genannt / von besonderer schönen Arbeit.

5. *Lala* von *Cyzicus* oder *Spiga*, eine Vestalische Nonne / so zu *M. Varronis* Zeiten gelebet / und nicht allein vortrefflich gemahlet / sondern auch künstlich in Helffenbein gegraben; wie sie denn ihr eigenes *Contrafait*, vermittelst eines Spiegels verfertiget hat. *Plinius* meldet von ihr: daß niemals einiger Mahler eine so geschwinde Hand / wie sie gehabt / und daß sie so vollkommen in der Kunst gewesen / daß man ihre Wercke vor Gemählde der damals berühmten beyden Meister *Sopyli* und *Dionysii* habe verkauffen können. (4)

1) Vid. Plinium & Joh. P. Lotichii Gynæcolog. p. m. 128: it. Sandrarts Teutsche Academie p. m. 46. a. T. II. L. I. c. 7.
2) Lotichius l. c. p. 128. & Sandrart. l. c. p. 46. T. II. L. I. c. 7
3) Lotichius l c. p. 128. & Sandrart. l. c. p. 46. b.
4) Sandrart. l. c. p. 46. & 47. T. II. L. I. c. 7.

6. Alcisthene und Olympias haben gleichfalls wohl gemahlet.

7. Marietta Tintoretta des berühmten Mahler Tintoretts zu Venedig Tochter, welche von Jugend auff sich im Reißen und Mahlen geübet, auch stets als ein Knäblein gekleidet gegangen. Sie hat vortreffliche Stücke gemacht, und nachdem sie Jacob. Strada obristen Hoffmeister Kaysers Maximiliani, abgemahlet, dieses Stück auch dem Kayser verehret, muste sie gleich hierauff Philippum den II. König in Spanien, und Ertz-Hertzog Ferdinanden abcontrafaien. Sie starb in dem 30. Jahr ihres Alters An. 1590. und liegt in Santa Maria dell horto begraben. 5)

8. Propertia von Bolognen, zeichnete wohl mit der Feder, schnitt verständig in Kupffer, wie auch in Pfersen-Steine; und den harten Marmor. Sie hat die gantze Paßion in sehr vielen Bildern zierlich und artig von Invention und Ordinanz auff einem kleinen Pfersen-Stein vorgebildet, auch zwey grosse Engel verfertiget. In Marmor hat sie die Historie des keuschen Josephs, wie ihn des Potiphras Frau in das Bette ziehen will, sehr schön gebildet, und dieses darum, weil sie sich in einen an-

5) Vid. Sandrart. l. c. p. 170. T. II. L. II. c. 17. Rudolph. in vitis Pictorum P. II. p. 71. & Hoffmanni Lexicon universale T. I. p. 995.

angenehmen Jüngling verliebet, und sich dadurch, als eines andern Ehefrau heimlich bestraffen wollen. Pabst Clemens VII. soll grosse Hochachtung vor sie gehabt haben. 6)

9. Artemisia Gentilesca von Neapolis, so sich durch ihre künstliche Gemählde bey jederman in die höchste Renommé gebracht. 7)

10. Lucretia Quistelli von Mirandola, des Graf Clemens Pietra Haußfrau, so die Mahler-Kunst von dem Alexander Allori gelernet, und schöne Stücke gemacht. 8)

11. Plautilla zu Florentz, Aebtißin eines Klosters hat 2. Altar-Taffeln gemahlt, in der die heiligen drey Könige, Christum anbethend, gebildet, wie auch noch viele andere admirable Stücke darunter sonderlich Constantia de Doni, eine Dame gewesen, welche selbiger Zeit vor einen Engel in der Schönheit geprießen worden. 9)

12. Sophonisbe von Cremona, eine Tochter des Amilcars Anguscivola hat fast allen Mahlerinnen den Preiß entwendet, und deßwegen auch das Glück genossen, nach

6) Sandrars. l. c. p. 203. a. T. II. L. II. C. 22.
7) Idem. p. 204. b.
8) Idem. p. 204. a.
9) Idem, p. 203. b.

Spanien beruffen und daselbst in Dienste genommen zu werden. Von ihrer vortrefflichen Arbeit wird sonderlich ein Mägdlein, das über ein schreiendes Kind lachet, so ein aus dem Korbe gekrochener Krebs bey dem Fingern erwischt, gerühmet, welches sie mit der grösten Natürlichkeit vorgestellet. 10)

13. Marcia eine Tochter des Varronis, von welcher Bisciol. T. II. p. 1006. also schreibet: Non solum docta literis, sed etiam pictura & sculptura, quæ tamen viros nunquam aut pingere voluit aut sculpere, ne partes, quas natura pudendas effecit, fingere cogeretur.

14. Margaretha von Eyk, eine Niederländerin ist gleichfalls eine herrliche Mahlerin gewesen. 11)

15. Susanna Mayrin von Augstburg hat nicht allein mit der Nadel allerley schöne Spickel-Arbeit nach den Regeln der Zeichenkunst verfertiget, sondern auch auff Pergament mit der Scheere Wunder-Sachen gemacht. Ihre Gemählde werden gleichfalls sehr gerühmet. 12)

16. Die schon gemeldete Vossin hat ein nettes Gemählde verfertiget.

10) Idem. p. 204. a.

11) Sandrart. l. c. p. 213. b. T. II. L. III. C. 1.

12) Idem. p. 328. T. II. L. III. C. 22. Vid. etiam Zeidlers Handbuch P. I. Voc. Kunst. p. 498.

17. Clara Skeisers von Gent, eine Jungfer von 80. Jahren, ist sonderlich in Illuminiren glücklich gewesen.
18. Tessela, eine Holländerin hat gleichen Ruhm im Mahlen erworben. 13)
19. Anna Maria von Schurmann, das Miracul und Oracul der Gelehrsamkeit hat in den Schildereyen vortrefflich excelliret, so gar, daß sie die Schwedische Königin Christina unter währendem Discours gantz naturell, 14) auch sich selbst recht eigentlich abgeschildert, und dieses Distichon darunter gesetzt: 15)

> Cernitis hic picta nostros in imagine vultus:
> Si negat ars formam, gratia vestra dabit.

20. Anna Segherin von Antorff und Barbara Helena Langin von Nürnberg sind auch im Mahlen gar berühmt gewesen.
21. Maria Sibylla Merianin von Franckfurth ist in der Zeichen-Kunst und Mahlen perfect, hat auch mit der Nadel gar natürliche und lebhaffte Blumen genehet. 16)
22. Margaretha Wendelmuthin von Pegau in Meissen ist in Contrafaiten sehr glücklich gewesen.

13) Barlæus in Epist. ad Puteanum. p. 867.
14) Vid. M. Jac. Dan. Ernsts Gemüths-Ergötzlichkeit p. 474.
15) Vid. opuscula ejus Hebræa, Græca, Latina, Gallica, Prosaica & Metrica, quæ prodiêre Lugd. Batav. 1648. Sandrart. l. c in der Zugabe von noch etlichen Künstlern p. 375.
16) Sandrart. l. c. p. 339. T. II. L. III. C. 23.

23. Mademoiselle le Hay, eine vortreffliche Frantzösische Mahlerin, und die vielen Verstand besessen, welcher aus derjenigen Antwort hervor leuchtet, die sie einstens auff die Frage eines guten Freundes, Warum sich doch eine gewisse Dame über ihr Portrait noch 5. andere Copien machen lassen? in diesem Innhalt ertheilet: Quoniam multiplicatæ sunt iniquitates ejus. 17)

24. Mademoiselle Cheron, noch eine berühmte Mahlerin aus Franckreich, welche der grossen Poetin des Houlieres Bildnüß gemahlt.

25. Ferner sind bekannt Anna von Brückel, von deren Arbeit Jean Messager viel in Kupffer gebracht.

26. Magdalena van de Pas, welche nicht allein eine gute Mahlerin, sondern auch Kupfferstecherin gewesen.

27. Anna Smitters von Gent. 18)

28. Maria von Beßemers von Mechlen, Petri Coucks von Alost Ehefrau. 19)

29. Catharina, Johansen von Hembßen aus Antwerpen Tochter, 20)

30. Levinia, eine Tochter Simon von Bruck. 21)

31.

17) Vid. Furetieriana p. 171. Edit. de Hollande.
18) Vid. Ludov. Guicciardini vertentschte und zu Franckfurth am Mayn 1582. gedruckte Beschreibung Niederlands voc. Antorff Fol. 75. & 77.
19) 20. 21.) Guicciard. l. c.

31. Anna Maria Brendelin von Straßburg. 22)
32. Catharina Schwartzin von Lintorff. 23)
33. Anna Maria Pfundin.
34. Endlich füge ich noch mit bey, Francisci Farnesii, Hertzogs zu Parma eintzige Princeßin Elisabeth / itzige destinirte Gemahlin Philippi V. in Spanien, welche gar vortrefflich mahlet, und nur unlängst noch dem Cardinal Aquaviva, ein kleines Gemählde von ihrer eigenen Arbeit zum Præsent geschickt / so gar pretieux gemacht gewesen.
35. Amalia Pachelbelin / Herrn Johann Pachelbels, Organistens zu St. Sebald in Nürnberg geschickte Tochter / welche wegen ihrer vortrefflichen Zeichnungen, besonders aber in der Blumen-Mahlerey sehr berühmt ist / und habe ich eine Probe von ihrer schönen Arbeit gesehen / die gewiß admirable war.
36. Barbara Elisabeth und Susanna Catharina Meelführerin / zwey qualificirte Töchter des nunmehro seel. Herrn Joh. Christoph Meelführers, Hochfürstlichen Brandenbl. Onoltzbachl. gewesenen Decani und Stadt-Pfarrers zu Schwobach / eines in der Evangelischen Christenheit wegen seines gelehrten Wissens wohlbekannten Theologi, und Frauen Annen

Su-

22. 23.) Vid. Musæum Brackenhoff. Germ. p. 71.

Susannen, einer gebohrnen Mogen; welche sie zu allen dem Frauenzimmer wohl anständigen Künsten und Wissenschafften fleissig angehalten. Diese beyde vortreffliche Musen verstehen nicht allein neben ihrem rühmlichen Fleiß und genauer Auffsicht alles, was einer Haußhaltung wohl fürträglich seyn mag, sondern spielen auch bey den übrigen Stunden ein schönes Clavier, und können sonderlich im Kupfferstechen, Mahlen, Sticken, ꝛc. ꝛc. von ihrer Hände Arbeit rechte Meisterstücke zeigen, davon ich selbst einige Proben zu admiriren, glückseelig gewesen bin. Die älteste hat Anno 1697. Tit. pt. Herr Wolffgang Gabriel Pachelbl von Gehag, Hochfürstl. Brandenbl. Bayreuth- und Onoltzbachischer respectivè geheimer und Gemeinschafftl. ältester Rath, wie auch ältester Assessor des Kayserl. Landgerichts Burggraffthums Nürnberg zur zweyten Gemahlin erwehlet, und zwar auff lange zuvor geschehenes Zurathen seiner ersten seel. Gemahlin, Fr. Annen Euphrosynen geb. Hammerschmiedin, die in ihrem Leben deswegen eine so besondere Zuneigung zu dieser Person getragen, weil sie ebenfalls eine grosse Liebhaberin guter Künste gewesen, wie sie denn auch nebst ihrer wahrhafftigen Gottesfurcht, Häußlichkeit und andern vielen Tugenden auch darinnen ei-

einen grossen Ruhm erlanget, daß sie die Vocal-Musique vortrefflich wohl verstanden, und mit einer extraordinair-schönen Stimme gesungen. Die zweyte Meelführerische Tochter anlangend, so ist selbige mit Tit. Herrn Johann Friedrich Göckel Hochfürstl. Sächsisch-Röhmhildischen Hof- und Justizien-Rath verehliget.

37. Die Fräulein Naumann, des Herrn Obrist-Lieutenant Naumanns in Dreßden galante Tochter, welche mir nicht allein von dem Herrn Hauptmann May in Darmstadt als ein Frauenzimme von extraordinairer Conduite, wie auch gantz ungemeinen Leibes- und Gemüths-Gaben gerühmet worden, sondern die auch nebst ihrer Vocal und Instrumental-Musique ein vortreffliches Gemählde zu verfertigen wisse. Zum Zeugnüs dessen hat mir obgedachter Herr Hauptmann May eine Probe gezeiget, so en mignonne gemahlet gewesen, und dessen zarte und judicieuse Arbeit würdig ist, von der gantzen Welt admiriret zu werden; welches mich auch bewogen hat, dieses sinnreiche und vollkommene Fräulein allhier rühmlichst beyzufügen.

38. Madame Thauerin aus Zeitz gehöret auch noch hieher, weil sie gar schöne Gemählde ausarbeitet, absonderlich habe ich gar feine Portraits von ihr gesehen.

In

In Sprachen haben eine solche Menge excelliret, daß wir befürchten müssen, der Raum möchte uns zu enge werden, wenn wir sie insgesamt anführen wolten. Doch sind über die schon bereits hin und wieder angeführte bekannt

1. Zenobia, Königin der Palmyrener, welche Lateinisch, Persianisch, Griechisch und Egyptisch geredet. (1)
2. Angela Zabata, eine Spanierin, so Lateinisch und Griechisch verstanden. (2) In der Bibliothecâ Hispan. T. II. p. m. 340. findet man die Worte von ihr: Eam angelicâ dotatam fuisse mente.
3. Elisabetha Johanna Westonia, eine Engelländerin, so in der Lateinischen, Italiänischen, Teutschen und Böhmischen Sprache sehr geübt gewesen. (3)
4. Tarquinia Molza, von der Franciscus Patricius Tom. III. discuss. Peripatet. und zwar in der Dedication schreibet: Quod esset dia mulier, quæ non modo Hetruscam poli-

1) Baldhoven in Catalogo. Abrah. à Kreckwitz in suâ sylvulâ Histor. Politicâ P. I. p. m. 451. Politian. præfat. in Suetonium. Volater. l. 20. p. 472. Fulgos. l. 8. c. 3. cujus ingenium, virtus, prudentia tanta fuit, ut & Græcis & Romanis fuerit admirationi, sunt verba Cælii Secundi Curionis in Dedicatione Operum Olympiæ Moratæ ad Elisabetham, Regin. Angliæ.

2) Vide Hispaniæ illustratæ Tomum II. p. 822. & Ludov. Viv. Lib. I. de Christiana Fœmina c. IV. p. 195. ubi testimonium de eâ egregium extat.

3) Vid. Opera illius, ubi rerum testimonia adsunt.

politissimam Linguam, sed Latinam, sed Græcam optimè calleret, in hac Historicos, Oratores, Philosophos, Poetas, sine hæsitatione ulla & legeret & intelligeret.

5. Blesilla wird vom Hieronymo ihrer Sprachen wegen gerühmt. (4)

6. Antonii Coci Tochter vom Cambdeno gleichfalls. (5)

7. Catharina Alberta, eine Böhmin, welche der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen Sprache sehr kundig war. (6)

8. Amalasuntha, eine Tochter des Gothischen Königes Theodorici, so nicht nur Griechisch und Lateinisch, sondern über dieses noch mehr Sprachen verstanden. (7)

9. Cleopatra, Königin in Egypten, welche mit den Arabern, Egyptiern, Hebräern, Griechen, Syrern und Medern perfect reden können. (8)

10. Maria Molinæa hat mit der gelehrten von Schurmann Hebräische Brieffe gewechselt.

11. Olympia Morata schrieb nette Griechische, Lateinische und Italiänische Brieffe und Gedichte. (9)

12. Pau-

4) T. III. Epist. 65.
5) Annal. p. 284.
6) Paullinus l. c. p. 1098. T. II.
7) Frauenlob. l. c. p. 2. Paschius l. c. p. 24.
8) Paschius l. c. p. 19.
9) Confer Opera illius, & ex minutissimis cymelia crues.

12. Paula Cornelia, eine edle Römerin, war im Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sehr geübt.
13. Thomæ Mori Töchter redeten gut Griechisch und Lateinisch, waren auch in Historicis wohl erfahren. (10)
14. Cornelia Piscopia verstund die Arabische, Hebräische, Griechische, Lateinische und Frantzösische Sprache gründlich. (11)
15. de Windsor auß Geneve konnte perfect Spanisch, Englisch, Italiänisch und Frantzösisch. (12)
16. Aloysia Sigæa, eine Adliche Spanierin, verstand nicht allein die Lateinische, Griechische und Hebräische, sondern auch die Syrische und Arabische Sprache. (13)
17. Elisabeth Tanfeldin, eine Engelländerin, war im Hebräischen, Griechischen, Lateinischen und Frantzöischen sehr geübt. (14.)
18. Teresa, eine Asiatische Gräfin war in der Persianischen, Indischen, Türckischen, Moßcowittischen, Polnischen, Engelländischen,

10) Muslerus in Orat. p. 157 Nomina earum extant apud Ludov. Viv. in Libr I. de Christiana Fœmina Cap. IV. f. 195.
11) Gregorio Leti nell' Italia regnante P. IV. L. I.
12) Idem P. IV. L. I. p. 69.
13) Ludovic. Nonius in Hispan. C. 59. Sie hat in diesen Sprachen an Papst Paulum den III. geschrieben / und auch durch dieselben ihr Glück gemacht. Vid. Thuan. l. 26. f. 538. Gualth. II. Chronic. p. 1260. Confer. T. II. Hisp. Illust. p. 822.
14) Hilarion de Coste in Elog. fœm. illustr, T. II. p. 718,

dischen, Spanischen, Frantzöischen und Italiänischen Sprache fast ein Wunder zu nennen. (15)

19 Cornelia Vossin redete Frantzösisch, Spanisch, Lateinisch und Italiänisch. (16)

20. Ulrica Eleonora, Princessin auß Dennemarck und Königin in Schweden, war im Lateinischen, Frantzöischen, Italiänischen, Dähnischen, Schwedischen und Teutschen sehr gelehrt. (17)

21. Anna Sophia, gebohrne Princessin auß Dennemarck und Chur-Fürst Johann Georg des III. zu Sachsen Gemahlin ist gleichfalls in vielen außländischen Sprachen geübt. (18)

22. Anna Sophia, Landgräfin zu Hessen, hatte die Morgenländischen und andere Sprachen fertig inne.

23. Anna von Guise, des Hertzogs von Ferrara Tochter, konnte perfect Lateinisch, Spanisch und Griechisch reden. (19)

24. Antonia, Hertzogin von Würtemberg, verstand die Hebräische Sprache, und vornemlich die Cabalam der Jüden überauß wohl.

15) Conferatur Janus Nycius Erythræus in Pinacoth. 5. p. 253. seqq.

16) Junckerus in Centur. p. 83.

17) Paschius l. c. p. 58. & 59.

18) Weisius im Anhang zum Politischen Nachtisch. p. 328. & 329.

19) Idem p. 325.

25. *de Guimene* eine Frantzösische Princessin gleichfalls / denn sie hat ein Buch / genannt ihre *Horas*, Hebräisch und Frantzöisch heraus gegeben. (20)

26. Elisabeth Christina / eine gebohrne Princessin aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg-Wolffenbüttel / itzo regierende Kayserin und Königin in Spanien. Hertzog Ludwig Rudolph und die Durchl. *Christine Louise* aus dem Hochfürstl. Oettingischen Hause / küssen dieselbe als ihre hohe Tochter / itzo regierende Kayserl. und Königl. Maj. in Spanien aber / der Allerdurchl. Sechste Carl / als Dero allergeliebteste Gemahlin. Diese schöne Sonne von Teutschland erleuchtet anitzt die halbe Welt mit ihren himmlischen Tugenden / und diese weise Monarchin verstehet nicht allein unterschiedene Sprachen / sondern der unsterbliche Geist ihres *glorieu*sen und in der Asche noch liebenswürdigen Groß-Herr Vaters *Anton Ulrichs* lieget in ziemlichen Maaß auf Ihr. Aus Dero hohen Augen spielet das würdigste Bild Dero allerwürdigsten und Staatsverständigen Durchl. Frau Mutter / und die sonderbahren Fürstl. Tugenden / so sich in der erhabenen Seele Dero Got-

tes-

20) Junckerus l. c. p. 45. & 46. qui sua, quæ habet, ex Colomesii Galliâ Orientali profert.

tesfürchtigen / klugen und leutseeligen Durchl. Herrn Vaters befinden / haben sich bey Deroselben gleichfalls gantz vollkommen einlogiret. Mit einem Worte: Diese Allerdurchl. Elisabeth Christina ist die schönste / tugendhaffteste und gelehrteste Adlers-Arth von der Welt / der keine Glückseeligkeit mehr fehlet / als daß Sie noch nicht ihre Jugend der Sonne zuführen kan.

27. *Madame la Dauphine*, *Marie Victorie*, aus Chur-Bayeris. Stamm. Von dieser wird hochgerühmet / daß sie bey empfangenen Glückwünschungen einem jeden auf seine Sprache geantwortet. Franckf. *Relation Autumn.* 1680.

28. *Sophie Charlotte*, Königin in Preussen und Churfürstin zu Brandenburg / gebohrne Princessin aus dem Churfürstl. Hause Braunschweig und Lüneburg / von welcher der berühmte Neukirch in seiner auf deroselben hohen Todes-Fall *elaborir*ten Lob-Rede also schreibet:

Ihr Fleiß hatte sie so weit geführet / daß sie nicht allein die schönsten Sprachen / nicht allein die herrlichsten Wissenschafften / sondern auch viel erlernet hatte / was den meisten von uns verborgen bleibet. Sie kannte den Kern von guten Büchern / und es war nichts in natürlichen oder sittlichen / in weltlichen oder geistlichen / in

nahen oder entfernten Dingen; wovon sie nicht etwas besonders sagen / oder einen andern nachdrücklich fragen konnte.

Allein / dieses konnte sie wohl gelehrt / es konnte sie vor andern berühmt / aber nicht gewiß und sicher machen. Denn sie merckte wohl / daß in diesem Hauffen gelehrter Leute eben so viel Zanck und Mißverstand / eben so viel Sätze und Gegen-Sätze / ja eben so viel widrige Meynungen / als am Himmel widerwärtige Sternzeichen / oder im Meere wieder einander stossende Wellen wären. Darum betrachtete sie die Bücher nur als Blumen / aus welchen sie / wie eine Biene / den Honig saugte. Sie fiel keinem mehr / als dem andern bey; aber sie wuste wohl / daß in einem jeden etwas gutes steckte 2c. 2c.

Unter den weitläufftigen Lob-Sprüchen / so diese grosse Königin durch obberührten Neukirchs scharffsinnige Feder in ihrem Tode erhalten / saget er auch ferner: daß sie genau zu sagen gewust: was an einem Gemählde oder Gedichte schön / in der *Music* rein und angenehm / in der Natur-Kunst zweiffelhafftig / in Geschichten verfälscht / im Sternsehen ungewiß / in Staats-Sachen nützlich / im Leben recht / auf dem Throne durchdringend / im Umgang wohlständig / im Chri-

Christenthume nöthig / und endlich bey einbrechendem Unglück tröstlich gewesen.

29. *Sophia*, Churfürst *Friderici V.* zu Pfaltz gelehrte Tochter und Hertzogs *Ernesti Augusti* zu Braunschweig-Lüneburg / Bischoffs zu Oßnabrügg / nachmaligen Churfürstens Ehegemahlin. Von dieser grossen Fürstin lieset man *T. 9. du Mercure galant du mois de 7bre 1679. p. 248-257.* nachfolgendes: *Elle est d'ailleurs une des plus habile Princesses d'Allemagne pour les affaires. Elle parle parfaitement Latin, Francois, Italien, Espagnol, Allemand, Anglois, Hollandois, & escrit en toutes ces langues, mais particulierement dans la nostre avec toute la politesse, qu'un long usage pût faire acquerir. Elle a encor des Sœurs dont les sçavans ont esté obligés d'avoüer, que les sciences n'ont rien de relevés ny la peinture de fin & de delicat, dont elle & ses Sœurs n'ayent de tres particuliere connoissance. La premiere (Elisabeth) est l'Abesse d'Herfort en Westphalie, & la seconde (Louise Hollandine) l'Abesse Maubuisson en France.* Item *pag. 276. & seqq.* stehet: *La jeune Princesse d'Osnabrüg, (Sophie Charlotte) fille de la Duchesse de ce nom, n'a que dix à onze ans & scait desja les langues.* Oberwehnte grosse Churfürstin/ so den *22. Mart. 1701.* zur Erbin von Groß-Britannien

tannien erklähret worden / starb im *Junio* des 1714. Jahrs / und ist die Frau Mutter Churfürst Georg Ludwigs zu Hannover / nunmehrigen Königs von Groß-Britannien / welche voritzt auf dem Wege begrieffen / nach Engelland überzugehen.

30. Anna Elisabeth / vermählte Hertzogin zu Würtemberg und Teck / auch in Schlesien zu Oels und Bernstadt / gebohrne Fürstin zu Anhalt ꝛc. ꝛc. eine / als sie gelebet / höchst-verständige und gelehrte Tochter / Fürst Christian des *II.* Fürstens zu Anhalt ꝛc. und Eleonoren Sophien / einer gebohrnen Hertzogin zu Schleßwig / Hollstein ꝛc. ꝛc. ingleichen eine würdige Gemahlin / Hertzog Christian Ulrichs zu Würtemberg und Teck ꝛc. ꝛc. Die auf ihren Todes-Fall verfertigte Lob-Rede saget überaus viel Lobenswürdiges von dieser gelehrten Hertzogin / und wer leugnet wohl / daß das schönste *Portrait* in dieser Beschreibung von ihr zu finden?

Keine Staats-Sachen sind so hoch / keine Geheimnüsse der Natur so tieff / keine Welt-Händel so verwirrt gewesen / daß nicht unsere höchstseeligste Hertzogin / Krafft derer von dem gütigen Himmel ihnen verliehenen unergründlich klugen Verstandes / einen solchen Ausspruch fällen / einen solchen Weg erfinden / ja

einen solchen Ausschlag geben können / daß / wer es gehöret / bekennen müssen / *è cælo delapsam vocem* Jhro Hochfürstl. Durchl. Worte waren vom Himmel herab geredet.

Die schwere Regierungs-Last / wuste unsere höchstseelige Hertzogin / Dero Hochfürstl. Herrn Gemahl durch stets fertigen Beytrag Dero Hochfürstl. weisen Rathschläge so leicht zu machen / daß diese Last zur Lust werden muste. Ja / mit was vor Gnad und Sanfftmuth dieselbe Dero Unterthanen regieret / mögen dieselbe selbst für mich antworten.

Unserer seeligsten Hertzogin wolte das: *Oderint, modò metuant*, gar nicht belieben / sondern sie wusten viel mehr / daß die Liebe der Unterthanen ein festerer Pallast sey / als des *Dionysii Siculi* Burg / da er zwischen viel Graben und Wällen die stete Furcht zugleich mit sich einschliessen muste: Und werden wohl wenige gefunden werden / die nicht / wenn es seyn könnte / das Leben ihrer gnädigsten Fürstin / mit dem ihren lösen wolten?

Komm ich auf Sprachen / Künst und Wissenschafften / so weiß ich nicht / ob ich zuvor schreiben / oder mich verwundern soll? Es ist in dem Hochfürstl. Lebens-Lauff / (welcher / wie unsere seeligste Hertzogin unvergleichlich war / also auch un-

vergleichlich gesetzet ist) gedacht / daß dieselbe nebst der Lateinischen und andern / auch die Englische Sprache erlernet / und zwar die letztere / setz ich mit Grund der Wahrheit hinzu / in vier Wochen / mit solcher Vollkommenheit / daß die Durchlauchteste Hertzogin schon daselbst / ohne des *Informatoris* Handleitung / ein Englisch Buch ins Teutsche übersetzet / welches mit jedermanns Verwunderung in der Hochfürstl. *Bibliothec* zu Bernstadt zu befinden.

Jhro Hochfürstl. Durchl. angenehmste *Conversation* war mit den stummen Rednern / das ist / gelehrten Büchern / hiernechst mit denen / welche den himmlischen Schatz / der Weißheit und Gelehrigkei in irrdenen Gefässen trugen. Unsere seeligste Hertzogin hat dem unendlichen *Studio* der Weltgepriesenen *Chymie* mit unermüdetem Fleiß obgelegen / und es dadurch so weit gebracht / daß aus dero eigenem Hochfürstl. Nachdencken sie solche *rar* und kräfftige Artzneyen erfunden / mit welchen viele *desperate* Kranckheiten geheilet worden / Jhro Hochfürstl. Durchl. hohe Wissenschafft der edlen Singekunst und fast alle Saitenspiele hat den *Orpheus* in viele Wege beschämet / weil er nur auf einer Leyer gespielet / unsere lieb- und holdseeligste Hertzogin aber hat mit unzählbahren

bahren Instrumenten das jenige zuwege bringen können, was Amphion, der Stiffter der Stadt Thebe mit seiner Lauten.

Saxa movere sono testudinis & prece blanda
Ducere quò vellet - - -

31. Claudia Felicitas, Leopoldi M. andere Gemahlin ist in vielen ausländischen Sprachen erfahren gewesen. 21)

32. Elisabeth, Königin in Engelland verstand Lateinisch Frantzöisch und Italiänisch. 22)

33. Louysa Amœna, eine Princeßin von Anhalt war in der Lateinischen, Hebräischen und Frantzöischen Sprache sehr gelehrt, so, daß sie auch des berühmten Frantzosens Petri Molinæi Heraclitum in ihre Mutter-Sprache übersetzet hat. 23)

34. Magdalena, gebohrne Hertzogin in Bayern, Hertzog Wolffgang Willhelms Pfaltz-Grafens am Rhein zu Neuburg Gemahlin, welche in der Italiänischen, Lateinischen, Spanischen und Frantzöschen Sprache geübt gewesen.

35. Maria Aurora, Königsmarck eine Schwedische Gräfin spricht mit der höchsten Neteté

21) Paullinus in der Zeitkürtzenden erbaulichen Lust/ p. 1109 T. II.

22) Vide Scaligeriana p. m. 100. it. Pasch. l. c. p. 33 & Juncker. l. c. p. 97.

23) Johann Frauenlob. l. c. p 22.

teté Frantzöisch und Italiänisch, verstehet auch einen Lateinischen Autorem. 24)

36. De la Vergne, Gräfin de la Vagette aus Franckreich redete Grichisch, Lateinisch und Italiänisch. 25)

37. Carpegna, eine Italiänische Gräfin konnte 6. Sprachen, nemlich Frantzöisch, Spanisch, Teutsch, Englisch, Lateinisch und Italiänisch. 26)

38. Ursula Regina, Gräfin von Callenberg ist in denen Sprachen gleichfalls wohl erfahren.

39. Maria Louysa von Degenfeld, Baronesse, hat perfect Italiänisch, Frantzöisch und Lateinisch geredet. 27)

40. Christiana Regina Laurentia von Adlershelm aus Leipzig ist vieler Sprachen kundig gewesen.

41. Susanna Magdalena Ludolffin, des Weltberühmten Herrn Hiob Ludolphs gelehrte Tochter in Franckfurth verstand Lateinisch, Frantzöisch und Hebräisch.

42. Anna Maria von Schurmann, das Miracul der Welt konnte 14. Sprachen, nemlich Hebräisch, Chaldäisch, Syrisch, Arabisch, Türckisch, Grichisch, Lateinisch, Frantzöisch, Englisch, Italiänisch, Spanisch,

24) Vid Epist. Soph. Elis. Brenneriæ ad Petrum Hedengrahn/ Disputationi ejus de mulierib. Philosoph, præmissam.

25) Menagius in Lection. Ital. p. 62.

26) Paschius l. c. p. 27.

27) Paullinus l. c. p. 1101.

nisch, Teutsch, Niederländisch und Batavisch.

43. Maria Cunitzin aus Schlesien redete 7. Sprachen, Teutsch, Italiänisch, Frantzöisch, Polnisch, Lateinisch, Grichisch und Hebräisch. 28)

44. Sophia Elisabeth Brennerin, eine gelehrte Schwedin verstehet auch verschiedene Sprachen.

45. Margaretha Sybilla Löserin geb. von Einsiedel hat gut Hebräisch, nett Grichisch, schön Latein und galant Italiänisch gesprochen.

46. Johanna Margaretha und Christiana Eleonora Bohsin aus Dreßden waren beyderseits der Grichischen, Lateinischen und Frantzöischen Sprache sehr kundig.

47. Anna Meißchnerin des Professoris Hebr. Ling. zu Straßburg, Herrn Michael Delii Eheliebste, so viele Wissenschafft in der Grichischen und Lateinischen Sprache gehabt. 29)

48. Maria Fumañin ist gleichfalls der Grichischen und Lateinischen Sprache kundig gewesen, 30) welches auch von

49. Catharinen Tisbemin, 31) einer Mutter Jani Gruteri zu sagen ist.

28) Idem l. c. p. 1101.

29) Vide Johann Sturms Erinnerungs-Schrifft an die Straßburgische Burgerschafft, p. 27.

30) Vid. Melchior Adami Vitas Theolog. Ext. p. 24.

31) Balth. Venator in Panegyr. eidem Grutero dicto pag. 27. seqq.

50. Helena Sibylla Mollerin, eine Tochter des berühmten Wagenseils und ein Mittglied der Societatis Italiæ recuperatorum. Ihr Symbolum ist: Ut fert divina voluntas. Bey Lebzeiten ihres seeligen Mannes schrieb sie ihren Nahmen also in die Stammbücher

Helena Sibylla Molleria

ex

Academicis Recuperatis

Gnata Wagenseilii, Molleri fida Marita.

DEren Hand Monsieur Reimers, ein gelehrter Lüneburger, mein sehr werthgeschätzter Freund nicht allein in seinem Stammbuche, sondern auch ihre letzte Schrifft vor Absterben ihres Liebsten zu haben mich versichert, wie er denn auch demselben die Parentation abgestattet, und noch über dieses einen von ihr bekommenen Lateinischen saubern Brief besitzet. CZvittinger in seinem An. 1711. heraus gegebenen raren Tractat, welchen er Speciem Hungariæ Literatæ betitult, gedencket derselben unter der Beschreibung des Herrn Mollers mit nachfolgenden:

Uxore autem An. 1691. improle quidem, at beatè defuncta, alteram vitæ sociam, nobilem ac eruditam virginem Helenam Si-

Sibyllam, Joh. Christophori Wagenseilii J. U. D. ac in Academiâ Altdorffina Juris Publici, Canonici, Linguarumque Orientalium P. P. famigeratissimi, Præceptoris quondam mei in Jure quà publico, quà Canonico, post fata etiam summe venerandi, filiam unicam An. 1692. M. Octobr. sibi adjunxit. Quæ, uti ob eximiam Linguarum, Latinæ, Græcæ, Hebraicæ, aliarumque Exoticarum, in orbe literato nomen sibi decusque peperit eximium, ita in Christoph. Christian. Hendelii h. t. SS. Theol. Doctoris & Superintendentis generalis Ecclesiarum per Marchionatum Onoldinum meritissimi Disputatione, de claris Germaniæ Mulieribus heic loci An. 1689. habita, non sine Præconio inter easdem meruit connumerari &c. &c. In dem angezogenen Buche p. 262.

Und bey des seel. Herrn Profess. Mollers Leiche schrieb der damalige Rector Academiæ Altdorffinæ in seinem affigirten Programmate invitatorio also von Ihr.

--- Felici optatoque fœdere sibi pactus virginem nobilissimam doctissimamq; Helenam Sibyllam Wagenseiliam, filiam dignissimam, magni in literatô orbe immortalique fama Parentis, viduam nunc mœstissimam, Matronam omni, quod à me dari posset, præconio majorem, quippe quæ ratissimo sui sexus exemplo, cum multa-

rum

rum linguarum rerumque scientia mirô nexu conjunxit frugalitatem, morumque sanctimoniam; ut nec curandis subducendisque rei familiaris rationibus, nec egregia & singularis fidei in Maritum constantia, ulli usquam secunda existat.

Endlich so erwehnen wir noch mit Recht

51. Dorotheen Magdalenen Marschalck von Ebneth, des Reichs frey Hochwohlgebohrnen Herrn Georg Christoph Marschalck von und zu Ebneth auff Frensdorff und Weingartsgereuth ꝛc. Hochfürstl. Brandenb. Onoltzbachischen förderſten geheimbdem Rath und Obersten Stallmeisters, auch hochverordneten Ober-Ambtmanns zu Crailsheim und Werdeck ꝛc. des Hochstiffts Bamberg Erb-Marschallen vor wenig Jahren verstorbene Fräulein Tochter, deren hohe Qualitæten und besondere Weißheit, Wissenschafften, Sprachen und Künste die schon einmahl erwehnte Frau Mogen oder die Anspachische Pachelblin von Gehag in nachfolgender schönen Grabschrifft umständlich beschreibet.

* * *

Kommt her
alle die ihr sterblich seyd/
und betrachtet
das Wunder eines todten Grabes/
welches die Todten lebendig machet/
aber die Lebendigen tödtet.

Denn

Denn
wo eure Gedancken berühren werden
die hierunter verwahrte geheiligte Gebeine/
und
das zerbrochene Wohnhauß aller Tugenden;
so wird die Tugend erwecket werden
in eurem Hertzen/
und
ihr der Eitelkeit abgestorben/
hinfort als die Auserwehlten GOttes leben/
ja dadurch
werdet ihr wahrhafftig Nachfolger
derjenigen/
welche Euch im Sterben/ vorgegangen ist/
und deren Cörper
in dieser Grufft ruhet.
Fraget ihr
nach deroselben Nahmen und Wandel/
so wisset/ daß es sey gewesen
die auch nach ihrem Tode liebenswürdigste Fräulein
Fräulein
Dorothea Magdalena Marschalck
uff Ebneth/ rc. rc.
Sie war **Reichsfrey**/
denn ihr Hertz hatte sich mit dem Himmel verbunden.
Sie war **Hochwohlgebohren**/
denn sie erniedrigte sich selbst/
und wuste
wohl zu leben/
und
wohl zu sterben.
Sie war eine **Gabe Gottes**/
denn GOtt hat sie von uns genommen.
Sie war eine **Jüngerin Christi**/
denn ihre Demuth hat die Füsse ihres Meisters täglich
gewaschen.

Ihr

Ihr Tugend-Wandel war
der allersicherste Zeuge
des hohen Adels ihrer Ahnen.
Ihre beste Kleidung ist geblieben
das in der heiligen Tauffe
Angezogene weisse Kleid der Unschuld;
zu ihrem liebsten Schmuck
hat sie ernennet
die Gerechtigkeit JEsu CHRISTI.
Ihr Verstand war vollkommen/
denn sie hielt
für das gröste Stück menschlicher Weißheit
frey heraus zu bekennen/
daß alles menschliche Wissen Stückwerck sey.
Ihre Wissenschafft umcirckte die Erde/
und durchsuchte die Länder/
als sie sich nun
alle eröffnete Theile der Welt bekannt gemacht/
suchte sie das Paradieß
und
war in ihren Durchgründungen so glücklich/
daß/ als sie
ihre Augen von der Erde nach dem Himmel leitete/
und die Schätze Gottes in der Höhe bewunderte/
sie die Herrlichkeit Gottes
als ihren Leitstern erblickte.
Sie sahe nach den Sternen/
und
GOtt hat sie über die Sterne gesetzet.
Sie wolte sich des Himmels-Lauff kundig machen/
aber
nun leuchtet sie vor dem Stuhl des Lammes
wie des Himmels Glantz.
Sie lobte GOtt mit Englischer Stimme/
darum hat sie GOtt
dem Chore der Engel zugeseller.

Sie

Sie preißte den Höchsten in mancherley Sprachen/
darum solte sie nicht mehr mit irrdischer Zunge reden.
Sie erlernte das Feldmessen;
darum wuste sie genau/
Wie weit sie ihre Sehnsucht zu schicken hätte/
Wenn solche die Berge Zions erreichen solte.
Sie verstund die Bau-Kunst/
darum wolte sie sich der Erde nicht vertrauen/
sondern
gründete ihre Hoffnung auff das neue Jerusalem/
und erwählte JESUM zu ihrem Eckstein.
Sie wuste alles Irrdische
mit grosser Klugheit zu beurtheilen und zu verwalten/
darum hat
der HErr des Himmels und der Erden
Ihr die himmlische Geheimnüsse eröffnet/
und sie
zur Haußhalterin über die geistlichen Schätze gesezt.
Und
dieweil sie auff Erden ausgelernet hatte/
also/
daß ihr auch die schwereste Künste nicht unbekannt waren/
so solte sie nun eine Schülerin werden
in der Schule/
da JESUS lehret.
Umständlicher wollen wir alle ihre
von dem Geber alles Guten
ihr mitgetheilte sonderbahre Gaben
nicht beschreiben/
andernfalls würde dieser Raum viel zu enge seyn;
es werden aber ihre
hinterlaßene eigenhändig-erbaulich-gelehrt und
nützliche Schrifften ein ewiges Zeugnüß bleiben
alles dessen/
was wir an dieser Stelle geschrieben und vergessen haben.

Von der Arth ihres Todes ist nicht viel zu sagen/
denn
ihr Heyland machte sie gesund/
ehe sie recht kranck wurde;
Sie solte nicht lange leiden/
weilen sie keine lange Zeit mehr nöthig hatte/
indem ihr gantzes Leben
eine Zubereitung zum Sterben gewesen.
Und ob gleich ihr Mund auff einmahl verstum̃en müssen/
so werden doch ihre Wercke
unsere Lehrmeister seyn/
und
ihren Ruhm ausbreiten.
Abschied hat sie nicht dürffen nehmen/
denn wir hätten ihr doch keinen gegeben.
Ihr Testament war schon fertig/
denn
der Wille ihres grossen Gottes
und
ihrer theuren Eltern
ist
ihr erster und letzter Wille gewesen.
So hat sie sich auch
mit Niemand versöhnen dürffen/
weil die Thränen/
welche von denen hohen Anverwandten/
und die Seufftzer/
welche ihr von dem gesam̃ten Volck nachgesendet werden/
ihre ewige Zeugen bleiben:
Sie habe Niemand betrübet.
Gehet nun hin/
alle die ihr sterblich seyd/
und thut desgleichen.

In Anspach blitzet auch noch ein gelehrter Stern herfür / nemlich

52. *Christiana Eleonora* von Eyb / eine würdige Tochter des Herrn *Baron* von Eyb / Anspachischen geheimbden Raths und Ober-Hoffmarschalls / wie auch Ober-Ammtmanns des Ammts Cadolsburg / deren durchdringender *Esprit* und allerhand schöne Wissenschafften mir von offtgedachter *Madame* Mogen dergestalt beschrieben worden / daß ich / wie auch aus ihren an mich abgelassenen Schreiben / daraus ein Muster eines der frömmsten / klügsten und verständigsten Freuleins habe schliessen können. Sie hat sich vor etniger Zeit mit einem von gleichen Nahmen / nemlich von Eyb vermählet.

In Darmstadt finden wir

53. Elisabeth Dorotheen *Kameytsky* von *Elstibor*, gebohrne Freyin von Gemmingen / des Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen geheimbden Kriegs- und Regierungs-Raths Herrn Christian Eberhard *Kameytsky* von *Elstibor*, Frau Gemahlin / deren unvergleichlicher Verstand / Sprachen und die stetige *Lecture* der außerlesensten Bücher sie gleichfalls in die Zahl der gelehrten und galanten Dames setzen.

54. Dorotheen Julianen / eine *qualificir*te Tochter des Herrn General Balthasar

Wilhelm von Weitolshausen / genannt Schrautenbach / und eine würdige Ge-Gemahlin des Herrn Obristen von Prett-lack / deren herrlicher Geist sich nicht allein in unterschiedenen Sprachen / sondern auch in denen *Musical*ischen Wissenschafften vortrefflich geübet hat / ja deren schöner Verstand mit zunehmenden Jahren auch noch eine höhere und vollkommenere Stuffe betreten wird.

Endlich macht sich in Prag gar sehr berühmt:

55. *Madame* Neumannin / eine Gemahlin des Herrn D. und *Appellation*-Rath Neumanns / so neben der Teutschen und Böhmischen auch die Lateinische / Frantzöische und Italiänische Sprache wohl verstehet / dabey auch in andern Wissenschafften und Künsten eine gar gelehrte Dame ist.

In der Poesie sind so viel schöne Subjecta bekannt / daß man darauß abnehmen kan / dieses sey keine der geringsten Wissenschafften von denjenigen / so das Frauenzimmer zu erlernen und zu treiben vor würdig erachtet. Und eben diese lobenswürdige Begierde nach diesem himmlischen Feuer / der edlen Poesie / hat mich veranlasset / gegenwärtiges Buch zusammen

zu tragen, und absonderlich durch den Druck bekannt zu machen. Zwar weiß ich gar wohl, daß bereits viele gelehrte und wackere Männer die Poetischen Schönen mit in ihre Beschreibung berühmter Weibes-Personen gemischet, ich hoffe aber doch, daß dieses wohlgemeynte Absehen von mir auch nicht werde dis-approbiret werden, da ich zumahl viel Neue mit eingerücket, die sonst noch nicht bekannt gewesen.

Die Autores, so davon geschrieben, und ich consuliret, wird man in dem Wercke selber sehen können; wohin ich den geneigten Leser auch bey denen im Anhang mit eingeführten Außländerinnen, will verwiesen haben. Die Anzahl der Teutschen Poetinnen beläufft sich auff 111. und die Anzahl der Außländerinnen auff 166. Personen. Die Proben ihres vortrefflichen Geistes habe nicht allemahl erhalten, und wird man also mit denenjenigen vorlieb nehmen, so ich beyfügen können. Auch habe ich mir die von vieler bereits vorhergehenden Gewohnheit, nach dem Alphabeth gefallen lassen, weil man sonst die Accuratesse nicht allemahl, wie es wohl billich, zu beobachten, hätte vermögend seyn dürffen. Von den Büchern / so der Welt bekannt, und auß den Federn gelehrter Dames geflossen, dürffte vielleicht auch einstens ein Catalogus zum Vorschein kommen.

Solchergestalt hat nun niemand mehr zu zweiffeln, daß das weibliche Geschlecht nicht eben so geschickt zum Studieren seyn solle / als das männliche / da er bereits so viel berühmte Exempel gefunden, und derselben in unsern Poetinnen noch mehr finden wird. Tausend Bücher legen uns nunmehr ihre Begierde und Fähigkeit an den Tag, und wenn wir sehen und lesen: daß so gar die Martia dem Hortensio, Terentia dem Tullio, Calphurnia dem Plinio, Pudentilla dem Apulejo und Rusticana dem Symmacho bey ihrem Studieren das Licht gehalten, nur dabey etwas gelehrtes von ihnen zu hören und zu lernen, ruffen wir billich aus: Es leben die gelehrte Schönen / und vornemlich diejenigen / so annoch in der höchste Ehre und dem vollkommensten Ruhm floriren. Ihr Gedächtnüß bleibe in dem unverweßlichsten Andencken / und ihre hochschätzbare Qualitäten ersterben niemals in denen Hertzen Ehr- und Tugend-liebender Manns-Bilder.

Will sich aber auch noch ferner eine läster-volle Zunge unterstehen, ihren Ruhm zu schwärtzen, oder mit dem unbedachtsamen Maule des Balsacs außzubrechen; Er wolle lieber ein Weib mit einem Barte / als eine Gelehrte haben / so lassen wir ihm sein außgesprochenes Urtheil, und gön-

nen

nen ihm, was er gewünschet. Was mich anlanget, will ich bey dem Ende meiner Vorrede die **gelehrten Wissenschafften des edlen und liebenswürdigen Frauenzimmers** mit keinem andern Crantze beecrönen, als den ihnen ich bereits an einem gewissen Orte in nachfolgender schlechten Poesie auffgesetzet.

*
* *

Ihr Schönen / die Ihr selbst die Gratien in Augen/
Die Musen in der Brust und in der Seele führt/
Vergönnt / daß Euch diß Blat mit Lorber-Cräntzen ziert/
Und laßt mich Geist und Krafft aus Euren Schrifften saugen/
Damit ich Ihren Ruhm so nett beschreiben kan/
Als deren Würdigkeit die gantze Welt entzündet.
Wolan! es ist geschehn / der Außspruch ist gethan/
Daß man Minervens Geist fast zwiefach bey Euch findet.

Avis.

GEgenwärtige Piece ist die Arbeit eines gelehrten **Lüneburgers** / Nahmens **Frantz Heinrich Reimers** / Erb-Herrns auß Groß-Timckenberg in Mecklenburg, mit der mich dessen anmuthige Muse vor einiger Zeit auff meine Hochzeit beehret. Daß ich solche aber Teutschlands **galanten Poetinnen** vorzusetzen intentioniret bin, geschicht theils darum, weil das gantze Werck durch und durch von meiner in diesem Buch gehegten Intention handelt, theils auch, weil ich vor dessen damals gehabte Bemühung mich noch mit keiner andern Re-

connissance lösen kan. Der geneigte Leser wird also meine gute darunter gehegte Meynung nicht dis-approbiren.

RELATIONES

auß dem

PARNASSO,

über die Frage:

Ob Schönheit oder Gelehrsamkeit bey einem Frauenzimmer höher zu schätzen?

APollo saß unlängst auff seinem Götter-Thron/
Dort wo der helle Fluß der Hyppocrene spielet/
Und * Cirrhens frischen Klee auff dessen Helicon,
Mit seinem Lust-Gepräng in stillem Rauschen kühlet.
Der ** Daphne Lorber-Crantz umzirckte seinen Schlaff/
Und wieg'te seinen Geist in tausend Wunder-Dingen/
Als die geschickte Faust die zarte Sayten traff/

* Der Berg Parnassus soll zwo Spitzen haben/ nemlich Girrha und Nisa, von welcher eine dem Apollo, die andere dem Bacchus gewiedmet. Sonst ist zu mercken/ daß weil die drey Berge Pindus, Parnassus und Helicon nahe beyeinander liegen/ und denen Musen so/ wie dem Apollini, gewiedmet sind/ solche auch promiscuè genommen werden.

** Es ist bekannt/ daß der Apollo mit einem Lorber-Crantz gecrönet ist/ als ein Wahrsager/ welche innerliche Krafft in einem Lorber-Zweige stecken soll. Wie die Daphne von dem Apollo in einen Lorbeer-Baum verwandelt/ siehe beym Ovid. L. 1. Metam. Fab. 13. 14.

Und seine * Muschel ließ auff dem Parnaſs erklingen.
Das Chor der Muſen / ſo zu ſeinem Dienſt bereit/
Ließ mit Vergnügen ſich zu ſeinen Füſſen nieder/
Und eine jede hielt' mit gröſter Fertigkeit
Die ſüſſe Harmonie verſchied'ner Anmuths-Lieder.
Als endlich unverhofft der Muſen gantzes Chor
In einem Augenblick die Sayten niederleg'te/
Und gleich als Sorgen-voll nicht ferner / wie zuvor/
Mit ungemeiner Kunſt der Hände Uhrwerck reg'te.
Apollo ſaß beſtürtzt/ voll Unmuth und Verdruß/
Und forſchte gantz erhitzt nach ſolchen ſeltnen Dingen?
Biß auff der Muſen Winck ſo gleich Mercurius
Die gantze Sache muſt' in dieſe Rede bringen:

Mercurius, als ** Anwald der Muſen.

Sonett!

Verzeihe / groſſer Fürſt / das Chor der Pierinnen
Sieh't dein Geſetze zwar als ein Oracul an;
Doch/ weil ſich etwas zeigt/ das ſie betrüben kan/
Muß Ihre Bruſt auff nichts / als lauter Unmuth ſinnen.
Schau/ die gelehrte Welt erheben das Beginnen/
Was etwan hier und dort ein kluger Mann gethan/
Den Geiſt der Damen deckt ein † falſch gefaßter Wahn/
Und heißt ihn unbekannt den ſteten Rocken ſpinnen.

 Man

* Der Apollo führet eine Laute / welche Mercurius aus einer Schneck-Muſchel / die er am Ufer des Nilus gefunden / zuſammen gekünſtelt/und ihm verehret hat. Vid. Lucian. Dial. Apollin. & Vulcan. Dahero auch noch eine Laute Teſtudo genennet wird.

** Der Mercurius iſt allhier nicht unbillich in der Perſon eines Advocaten vorgeſtellet / weil er vor den Erfinder der Oratoriſchen Wiſſenſchafften gehalten wird. Wie dann Horatius L. 1. Od. X. Ihn nennet: Mercuri, facunde nepos Atlantis.

† Nemlich/ das Frauenzimmer ſey nur tugendhafft zu nennen/die wir am wenigſten durch das Gerüchte kennen. Welches des Thucydidis Meynung iſt / die von dem Plutarcho Tr. de virtutibus mulierum alſo artig wiederleget wird: Alia

Man solte fast ein Hauß von lauter Bücher bauen/
Worinn der Männer-Nahm' auff allen Blättern steh't:
Doch frag't sich/ solte man den Preiß der Damen schauen/
Ob dieser jenem nicht gleich / oder übergeht?
Drum / soll derselben Ruhm auff höhern Gipffel steigen/
So laß der klugen Welt auch ihre Thaten zeigen.
Kaum hatte diß Mercur mit dem beredten Mund
Als Musen-Anwald ihm der Ordnung nach berichtet/
Als das gesamte Chor vor dessen Throne stund'/
Und ihrem Phœbus sich auff solchen Fall verpflichtet.
Apollo schwieg zwar erst noch eine Zeitlang still/
Und schiene sich darauff in etwas zu bedencken/
Doch/ als der Musen Zunfft ihm zu den Füssen fiel/
So ließ er endlich sich sein Vatter-Hertze lencken.
Er hube sich geschwind von seinem Sitz empor/
Und hieß das Musen-Volck zu seiner Seiten stehen/
Bald zog er den Mercur mit eigner Hand hervor/
Und ließ diß Götter-Wort auß seinem Munde gehen:

Apollo.

Auff / eile / zertheile †† die stürmenden Winde/
Verlasse den Helicon, zög're dich nicht/
Bestreite die Wolcken und Lüffte geschwinde/
Und bringe nach Darmstadt den ersten Bericht:
Wenn Pallidor bey mir in Gnaden will bleiben/
So soll er die Tugend der Damen beschreiben.
Der Götter-Bothe war auff den Befehl bereit/
Und legte also fort zu erst an beyden Füssen
Das Paar der * Flügel an / womit er weit und breit
Kan über Feld und See gleich als ein Adler schiessen.

Drauff

lia est, ô Clea, de mulierum virtute, mea, quam Thucydidis sententia. Is enim ei primam laudem tribuit fœminæ, de qua foris minimus est vel in bonam vel in malam partem sermo, censens nimirum ut corpus, ita famam quoque bonæ mulieris domi inclusam esse, neque in publicum exire debere. Mihi elegantior videtur Gorgiæ opinio, qui mulieris non formam, sed famam vult multis esse notam &c.

†† I celer & transcinde Notos & jussa &c. Virg. Æn.

* Primum pedibus talaria nectit aurea &c. sagt der Virg. L. IV. Æn. v. 239. daß aber nicht wie einige Außleger wollen τὸ tala-

Drauff griff er ohn Verzug nach seinem Götter*Stab/
Der durch ein Wunder weiß die Seelen zu besiegen:
Und also hub er sich vom Helicon herab/
Und fienge nach und nach erst niedrig an zu fliegen;
Bald schwang er seinen Leib biß an das Sternen=Zelt/
Und schosse wie ein Pfeil durch die getheilten Lüffte/
Parnaſs' und Pindus, ja/ so gar die halbe Welt
Schien ihm von oben / als die allertieffsten Klüffte.
Nun war die grosse See ** durch seinen Wunder=Flug/
Und durch der Flügel=Krafft bereits zurück geleget/
Als ihn ein sanffter Wind biß an die Gräntze trug/
Allwo ein*** Reich von ihm den stoltzen Nahmen träget.
Crain / Cärnthen / Beyerland / und Francken kam geschwind/
Wie

talaria nectere daselbst so viel heisse/als fugam adornare, vid. not. varior. ad loc. cit. solches erhellet klar auß dem Context, in welchem viele præparatoria erzehlet werden/ welche der Mercurius vor seiner Reise gemachet. Ja / wir finden einen locum Parallelum beym Homero, odyſſ. ε, woraus vermuthlich der Virgilius seine invention geborget / denn da stehet: ποσσὶν ἐδύσετο καλὰ πέδιλα ἀμβρόσια χρύσεια.

* Welchen er von dem Apollo zum recompens vor die oberwehnte künstliche Laute erhalten. Diesem Thyrſo oder Caduceo des Mercurii werden wunderbare Eigenschafften zugeschrieben / welche der Virgilius Æn. IV. also beschreibet: Hac animas ille evocat orco pallentes, alias ſub triſtia tartara mittit, dat ſomnos, adimitque & lumina morte reſignat, illa fretus agit ventos & turbida tranat nubila &c.

** Nemlich Mare Adriaticum oder Golfo di Venetia. Denn die gemeineste Meynung gehet dahin / daß die drey Berge/ deren bereits Erwehnung geschehen / in Thessalien gelegen seyn / und also müste die Reise nach Teutschland entweder über die See / oder über Land durch Dalmatien / Croatien und so weiter geschehen.

*** Hierdurch wird Teutschland angedeutet. Denn es sind einige / welche davor halten / daß der Nahme der Teutonum von dem Wort Teutentspringe / mit welchem die Egyptier den Mercurium beleget / welcher bey den alten Teutschen vor den vornehmsten Gott gehalten und verehret worden.

Wie es nicht anders ſchien / ihm recht entgegen * fliegen /
Biß daß ſein leichter Fuß durch einen ſanfften ** Wind
In Darmſtadts Canaan den ſchönen Marck beſtiegen.
Hie ſtund der Götter-Both / und ſah mit Luſt den Pracht
Von dieſem Viereck an: die trefflichen Gebäude /
Und was des Künſtlers Hand auff dieſen Platz gebracht /
Das machte dieſem Gott mehr als gemeine Freude.
Bald hub er ſich darauff hin an denſelben Ort /
Wo wir den theuren Schatz gelehrter Schrifften finden /
Wo Witz und Klugheit prang't / und wo mit einem Wort
Vier Facultæten ſich auff einem Platz verbinden.
Hier ſtieg Mercurius drey hohe Stuffen an /
Und fand zur rechten Hand ein offnes Zimmer ſtehen /
Allwo die Geiſtlichkeit die Schätze hingethan /
Und die Theologie ließ auffgezeichnet ſehen.
In deſſen Mitte ſaß der werthe Pallidor,
Und hatte gleich vor ſich Papier und Feder liegen /
Und eben ſchrieb er: wie man durch des Todes-Thor
Soll mit behertztem Muth in jenes Leben fliegen.
Mercur enthielt' ſich erſt / und wolte ſeinen Fleiß
Durch unverhoffte Poſt nicht Anfangs unterbrechen;
Jedoch entſchloß er ſich zuletzt auff dem Geheiß
Von der Latonen Sohn ihn alſo anzuſprechen.

Mer-

* Motu ſcil. putativo, quo ſolem tantum moveri plerique Neotericorum Philoſophorum ſtatuunt. Vid. Joh. Wilckings vertheidigten Copernicum vom Hn. Doppelmeyer in Nürnberg überſetzt. L. 2. C. 2. 3. ubi multa S. S. loca ἐναντιόφανα reſolvit. Adde quod nec illam ipſam eodem modo loqui dedignatam eſſe conſtet. Act. 27. v. 22. ibi ὑπενόουν οἱ ναῦται προσαγέιν τίνα αὐτοῖς χῶραν quod ſecundum ſenſum, non verba vertit B. Lutherus, wähneten ſie / ſie kämen etwan an ein Land.

** Daß der Mercurius ſich nicht nur der Flügel / ſondern auch der Winde zu ſeinen Reiſen bediene / ſolches bezeuget Virg. Æn. L. IV. v. 223. in der Anrede des Jupiters an den Mercurium: Vade, age, nate, voca Zephyros, & labere pennis.

Mercurius.

Auff Pallidor, vernimm des Phœbi Schluß/
Es soll die Welt durch deine Feder kennen/
Was wir nur immer
Von allem Frauen-Zimmer
Gelehrt/ geschickt/ und wohl erzogen nennen/
Die man den Männern gleich/ und höher schätzen muß.
Drum zögre dich nicht viel:
Diß ist/ was Phœbus will/
Diß / diß verlangt das gantze Musen-Chor/
Auff Pallidor.
Drum/ soll dir Apollo gewogen verbleiben/
So must du die Tugend der Damen beschreiben;
So sprach der theure Held/ und gleich in einem Blitz
War sein subtiler Leib in dünner Lufft verschwunden/
Und hub sich wiederum zu des Apollo Sitz/
Und gab Bericht/ wie er den Pallidor gefunden.
Nun dieser war bereit mit der gelehrten Hand
Auff des Apollo Winck die Damen zu besingen;
Die Pallas, welche sich zu seinem Dienste fand/
Halff ihm der frembden Ruhm in das Register bringen.
Im Eingang zeigt' er gleich/ daß man Gelehrsamkeit
So bey dem Frauen-Volck als bey den* Männern finde/
Ja/ daß es Zweiffels ohn in einem Wechsel-Streit
Von Tugend/ Witz und Kunst mit denen Männern stünde:
Diß zeigt er Sonnen-klar durch die Exempel an/
Die man vor dem in Rom und Griechenland gesehen/
Und also folg't der Schluß: daß auch noch heute kan/
Was sich vor dem gezeigt/ auf gleiche Art geschehen;
Hier muß die † Poesie ein stetes Zeugnüß seyn/
Wie sich der Damen Ruhm den Männern gleich geschwungen/
Weil

* Es ist bekand/ daß der Herr Rath einen Tractat unter der Presse hat/ worinn er in der Vorrede dasjenige mit vielen Proben erwiesen/ was der Plutarchus de virtutibus mulierum gedencket/ nemlich/ daß das weibliche Geschlecht so geschickt zum Studieren sey/ als das männliche.

† Die Worte des angezogenen Plutarchi von dieser Materie verdienen wohl angesehen zu werden / wenn er spricht: Si dicentes eandem esse virorum ac mulierum artem pingendi, taleq

Weil dessen Zierlichkeit durch gleichen Wunder-Schein/
Bey beyderley Geschlecht biß an den Pol gedrungen.
Bald war ein gantzes Buch durch unsern Pallidor,
Zu der vergnügten Lust der holden Pierinnen
Von Damen aufgesetzt/ und diese Schrifft davor
Zum Titul beygefügt: die Teutsche †† Poetinnen.
Als ††† Aphrodite sich mit ihrem kleinen Sohn
Nicht weit von Darmstadt fand/ und unter andern Dingen
Den Pallidor erblickt in eigener Person/
Den Titul von dem Buch in einen Laden bringen.
Gleich schloß sie ihren Leib mit einer Wolcken um/
Und hatte Lust das Blat vom Pallidor zu sehen:
Kaum sahe sie darauf/ als sie den Preiß und Ruhm
Gelehrter Damen fand mit grossen Lettern stehen.

So

---

tales à mulieribus elaboratas proferremus picturas, quales Apelles, Zeuxes aut Nicomachus reliquerunt, essetne qui nos reprehenderet, ac gratificandi & delectandi majorem nos quam fidem faciendi rationem habuisse diceret? non sanè opinor. Rursum, si Poëticam imitandive artem eandem esse mulierum & virorum affirmantes Sapphus carmina cum Anacreontis aut Sibyllæ cum Bacidis oracula compareremus, justene aliquis culpare demonstrationem posset, quod gaudentem ea & voluptate affectum auditorem ad fidem proposito habendam adduceret? non profectò. ex vers. Xylandr.

†† Der Titul ist dieser:

Teutschlands galante Poetinnen mit ihren sinnreichen und netten Proben/ nebst einem Anhang Ausländischer Damen/ so sich gleichfalls durch schöne Poesien bey der curieusen Welt bekannt gemacht und einer Vorrede/ wie oben.

††† Die Venus wird Aphrodite oder Aphrogenia genennet von dem Griechischen Wort ἀφρὸς, so einen Schaum bedeutet/ weil sie soll aus einem Schaum entsprungen seyn/ welcher sich in einer Muschel auf gewisse Art gesammlet/ und nachgehends an das Cyprische Ufer angetrieben worden. Eine andere Begebenheit mit dem Saturno siehe in Omeis. Teutschen Mythologie unter dem Titul Venus.

So bald entbrandt' ihr Geist / und ihre Marmor-Brust /
Flog in der Raserey bald auf bald wieder nieder /
Der Pierinnen List / so ihr bereits bewust /
Entfärb'te ihre Stirn / und starrt' die zarten Glieder /
Als sie den klugen Witz und die Gelährsamkeit
Verschied'ner Damen sah' in solchen Blättern loben /
Und den Verstand allein fast ohne Unterscheid
Weit über die Natur und dessen Pracht erhoben.
Bald rief sie ihrem Sohn den kleinen Liebes-GOtt /
Und reitz'te seinen Geist dergleichen Schmach zu rächen:
Cupido stellte sich der Mutter zu Gebot /
Doch konnte diese kaum vor Zorn und Unmuth sprechen:

VENUS.

CUpido komm' und räche meine Schmach /
Komm' / straffe das Beginnen /
Der stoltzen Pierinnen,
Das mir und dir sich widersetzen mag /
Indem sie mit gesammtem Chor
Den werthen Pallidor
Fast mit Gewalt durch den Apollo treiben /
Den Witz der Damen zu beschreiben.
Auf eile und zeige zu meinem Vergnügen /
Daß Schönheit und Tugend die Klugheit besiegen.

*
* *

Was soll uns doch der Männer schwere Kunst
Vor einen Nutzen bringen?
Wann wir von denen Dingen /
So die Natur durch keuscher Liebe-Brunst
Mit einem Einfluß süsser Krafft
In unsre Seelen schafft /
Nur bloß den Schein gantz unbekandt geniessen /
Und nicht die rechte Wirckung wissen /
Wann Damen nach Männer Verrichtungen sehen /
Und doch nicht die Wirckung der Liebe verstehen?

*
* *

Der Himmel hat die Gaben der Natur
Zu unserm Glückes-Wesen
Nicht ohn Bedacht erlesen:

Wer findet nicht / daß dessen keusche Spur /
Die auch so gar die Götter zwing't
Durch Marck und Adern dring't /
Daß Brust und Glut durch gantz verborgne Flammen
In die vergnügte Seelen stammen?
Wer wolte vor solchem Gelehrsamkeit wissen /
Und nimmer die Früchte der Liebe geniessen?

*
* *

Drum stelle dich hier als ein Rächer ein /
Und zeig den Pierinnen,
Daß sie mit ihren Sinnen
Und aller Kunst dir unterworffen seyn:
Such den gelehrten Musen Sohn
Ob gleich dieselben schon
Durch frembder Hülff den rechten Zweck gefunden /
Ihn dennoch schärffer zu verwunden /
So wird man an seinem Exempel erkennen:
Die Liebe sey höher / als alles zu nennen.

Cupido hört'e dis recht ungedultig an /
Und wolte allbereits die scharffen Pfeile schiessen /
Doch ließ er / wie er sich in etwas mehr besan /
Der Mutter Venus erst die kurtze Antwort wissen:

Cupido.

Madrigal.

DJe gantze Welt /
Ja auch die Schaar
Der Götter muß so gar
Zu meinen Füssen thronen /
Weil Jupiter mit der Latonen
Und † Phœbus selbst vor meinen Pfeilen fäll't /
†† Calliope und die ††† Erato muß

Durch

† Siehe / was oben von der Daphne angemercket.
†† Die Calliope hat von dem Jupiter den Orpheus gebohren.
††† Erato

Durch mich in heisser Liebe wallen;
So soll auch Pallidor vor meinem Bogen fallen.

*
* *

Und also stell't er sich gleich gegen jenem hin/
Und suchte seinen Pfeil mit Vortheil anzubringen/
Kaum hatt' er angeleg't/ als seine Macht erschien/
Die alle Seelen kan durch süsse Wunden zwingen.
Der gute Pallidor entfärbte sein Gesicht/
Und finge plötzlich an den Rosen gleich zu blühen/
Er fühlte einen Trieb/ und wuste selber nicht/
Daß ihm ein sanffter Pfeil zu Gluth und Brunst gediehen/
Biß dessen Wunderkrafft durch Marck und Adern brach/
Und ihn die Reitzung trieb von solchem Ort zu gehen/
Cupido folg'te ihm gleich auf dem Fusse nach/
Und wünschte seinen Zweck mit Freuden anzusehen.
Das Schicksal führte sie in kurtzem an den Ort/
Wo Aëtine sich ließ an dem Fenster blicken:
Cupido gieng hinzu/ und suchte also fort
Auch einen Liebes-Pfeil auf ihre Brust zu schicken.
So bald es ihm geglückt/ begab er sich davon/
Und ließ die Liebes-Glut an beyden Seyten brennen/
Indessen ließ das Glück den werthen Musen-Sohn
Die Aëtine bald als seine Freundin kennen.
Er schaute ihren Geist als etwas hohes an:
Und dennoch zogen ihn die Alabaster-Glieder
So bald die Augen nur den ersten Blick gethan/
Mehr als die Klugheit selbst zu ihren Füssen nieder.
Zwar ließ er noch das Buch/ das die gelehrte Hand
Vorhero auffgesetzt/ in offnen Drucke gehen/
Doch/ wann er einen Blick auff ihre Schönheit wandt'
So muste gleich sein Hertz als von sich selbst gestehen:

††† Erato soll eine Mutter des Thamyræ seyn/ welcher vor den Erfinder der Hochzeits-Gedichte gehalten wird.

PALLIDOR.

Aria.

1.

Gelehrsamkeit ziert zwar ein Frauenzimmer/
Doch nur wie Gold / das einen Demant trägt;
Und ob zwar wohl nach solchem Steine nimmer
Die Wünschel-Ruth / wie nach dem Golde schlägt:
Sucht doch mein Hertz ein solches Wesen immer/
Das einen Trieb in meiner Seele prägt;
Gelehrsamkeit ziert zwar ein Frauenzimmer/
Doch nur wie Gold / das einen Demant trägt.

2.

Mein Hertze fühlt der Schönheit Zauber-Flammen/
Und stimmt mit Lust in ihre Fesseln ein;
Die Flammen/ so von schönen Augen stammen/
Vergnügen mich mit ihrem Wunder Schein/
Doch trifft Verstand mit solchem Schatz zusammen/
So muß ich mehr als doppelt glücklich seyn.
Mein Hertze fühl't der Schönheit Zauber-Flammen/
Und stimmt mit Lust in ihre Fesseln ein.

* * *

Verzeih'/ Geehrtes Paar/ daß dich mein schlechter Kiel
Auff deinen Ehren-Tag mit frembden Nahmen nennet/
Da doch fast jederman bey diesem Götter-Spiel
So unsern Pallidor, als Aëtine kennet.
Den Nahmen Pallidor verehret jederman/
Und pfleg't den werthen Lehms auff solche Art zu grüssen;
Doch/ wer die* Göttin nicht so gleich errahten kan/
Der kan die Deutung bald aus frembder ** Sprache wissen.
Der Himmel hat Euch selbst zu diesem Streit ernannt/
Und scheint durch euer Paar den Zweiffel auffzulösen:
Ob Schönheit oder Witz bey einem Liebes-Band
Bißher dem anderen sey vorzuzieh'n gewesen?

Die

* Göttkin demto K. heisset Göttin.
** Denn Ἀετός heisset ein Adler.

Die *** Klugheit hat allhie ihr Wesen ausgestellt/
Und schwingt sich Adler-hoch biß an das Licht der Sonnen;
Und also hat auch das/ was keuscher Glut gefäll't
Durch schöner Augen-Pracht verdienten Preiß gewonnen.
Was frembder Völcker Fleiß auff **** Flor und Seyde mahlt/
Weiß hie die Fräulein Braut ***** im Leben vorzustellen/
Weil ihr so jederman den Preiß der Schönheit zahl't/
Als sie von Büchern kan die klügsten Urtheil fällen.
Der werthe Pallidor fäll't diesem willig bey/
Und scheinet selbst durch sich die Frage beyzulegen/
Wie die Gelehrsamkeit beym Frauenzimmer sey/
Mit dem beliebten Schatz der Schönheit abzuwegen:
Daß/ nemlich/ jene zwar wohl könne das Gemüth
Auff tausendfache Art mit ihrem Schein vergnügen:
Doch/ wenn ein schönes Kind die Hertzen an sich zieh't/
Da müsse Seel und Geist gleich als gefesselt liegen.

*** Es ist bekannt/ daß die Fräulein Braut nicht nur eine perfecte Moral verstehet/ sondern auch in der Musique, Frantzöischen Sprache/ nebst den künstlichsten Frauenzimmer-Wissenschafften/ wie auch etwas Poesie/ in welcher solche numehro bey den Herrn Rath vortrefflich profitiren wird/ en merveille erfahren/ auch in der scientia Oeconomica wenig ihres gleichen hat.

**** Die beyden Requisita, von welchen wir bißher gehandelt/ nemlich Gelehrsamkeit und Schönheit/ kan niemand besser vorstellen/ als nach Ausrede des Petr. de la Valle in seiner Reise B. T. 2. Ep. 5. p. 2'5. die Christen in Persien/ welche an ihren Hochzeiten die Braut unter dem Gesichte mit Goldblätgen verguldeu/ und ihr hernach ein subtiles Tuch von seidenen leibfarbenem Flor über das Gesichte hengen/ auff welchen eine güldene Sonne abgebildet ist. Welchen sich fast auch die Römer gleichten/ indem sie ihre Hochzeiterinnen ebenfalls mit einem Flammeo bedeckten/ daher o auch annoch nuptiæ à nubendo von dem Verhüllen ihren Nahmen bekommen. Demster. ad Rosin. Antiq. l. 5. c. 37. p. 787. die Canonisten geben uns eine andere artige Allusion darüber in dem Can. Fœminæ 7. Caus. 30. Qu. 5.

Nun hat sich beydes hier gedoppelt eingestellt/
Und schein't auff Eurem Glück mit dopplen Strahl zu weisen/
Ja selbst der Götter-Schaar/ der Euer Standt gefällt/
Muß Euch/ geehrtes Paar/ gedoppelt glücklich preisen;

Apollo.

WAs das Musen-Chor gewünscht/ ist durch meinen Winck gerathen/
Denn/ wir sehn ein gantzes Buch von den Frauenzimmer-Thaten.

Chor der Musen.

Und wir greiffen unsre Santen wieder mit Vergnügen an/
Weil man die gelehrte Damen jetzt durch Bücher kennen kan.

Mercurius.

Ich zertheilte Wind und Lufft/ den Apollo zu bedienen/
Biß ein unvergleichlich Buch von der Damen Witz erschienen/
Doch erhebet gleich die Feder ziemlich die Gelehrsamkeit/
Findet dennoch sich sein Hertze mit den Trieben anderweit.

Venus.

Pallidor must Anfangs sich um der Damen Witz bemühen/
Und erkühn't sich ihnen gar Männer † Kleider anzuziehen/
Jetzo hat ein Blick der Schönheit die verliebte Brust gereg't
Und hingegen ihm zum Lohne Frauen †† Kleider angelegt.

Cupido.

Aëtine liesse Sich nur einmahl im Fenster sehen/
Und so war es alsofort nur in einem Blick geschehen/
Daß diß Paar verliebter Hertzen sich durch meine Zauberhand
Und durch die verliebte Wunden unvermerckt gefesselt fand.

Apol-

**** Indem unsere Fräulein von Adlersberg sich mit ihrer vortrefflichen Klugheit auff den Adlers-Flügeln eines unsterblichen Ruhms der Sonne nähert/ das ist/ der gelehrten Welt bekannt machet.

† Indem Er in seinem Buche dem Frauenzimmer Männer-Qualitæten beyleget.

†† Hiermit wird gezihlet auff die Gewohnheit einer gewißen Insul/ auff welcher der Bräutigam an seinem hochzeitlichen Ehrentage in Frauenzimmer Kleidern erscheinen muß. Alex. ab Alex. Gen. dier. L. 2. C. 5. p. 54.

Apollo.
Der verdiente Lohn der Ehren ist durch mich ihm †††beygeleget/
Die Musen.
Und der Ewigkeit sein Ruhm durch die Musen eingepräget.
Venus.
Also bleibt durch mich die Schönheit immerfort in ihrem Werth/
Cupido.
Und die Würchung meiner Pfeile von den Musen ungestöhrt.
Mercurius.
Pallidor mag künfftighin von der Aëtine schreiben/
Und derselben Tugend-Preiß denen Sternen einverleiben/
Nur der Himmel zeig in kurtzen uns durch einem Liebespfand/
Wie geschickt er mit der Feder ihre Eigenschafft erkandt.

††† Indem der Herr Bibliothecarius von Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Hessen-Darmstadt zu Dero Rath ernennet worden/ welches kurtz nach Verfertigung des Tractats geschehen.

Noch eines.

Weil ich der Correctur nicht selber beywohnen können, wird der geneigte Leser so gütig seyn, und nachfolgende Fehler, so mit eingeschlichen, und ich wegen Kürtze der Zeit auffzeichnen können, nach seiner gewohnten Höfflichkeit, wie auch die irgends noch restirenden, zu verbessern suchen.

In Teutschlands galanten Poetinnen.

PAg. 4. l. ult. ließ Edit.
pag. 28. l. 1. in notis ließ Gynæceum.
pag. 33. vor Rexisse ließ Rex ipse.
- l. 18. ließ Parentis.
- l. 20. vor se ließ Te.
- l. 21. ließ & Latias nobis.
- l. 30. vor verbis ließ orbis.
pag. 55. l. 14. vor Töchter ließ Löwen.
pag. 61. l. ult. vor Lemberg ließ Lamberg.
pag. 74. l. 1. in not. ließ Gynæceum.
pag. 97. l. 26. lesche die Nummer XI. auß.
pag. 104. l. 14. vor Recitatio ließ Recitativ.
pag. 153. l. 1. vor Donet ließ Douet.
pag. 156. l. 21. vor Pflitzin ließ Plitzin.
pag. 149. l. 2. vor Scurman ließ Schurman.
pag 209. l. 25. ließ ἐυκλησία.
pag. 217. l. 14. in not. vor Haudæo ließ Naudæo.
pag. 226. l. 22. vor Elogiam ließ Elegiam.
pag. 288. l. 2. vor Mühe ließ Muse.

In den Außländischen Poetinnen.

PAg. 33. l. 4. in not. ließ Gynæceo.
pag. 35. l. 12. vor Fedengrahn ließ Hedengrahn.
pag. 36. l. 27. nach den Worten quarum celeberrimus Schefferus in sua commemorat Suecia Literata ließ in einem Context fort / initium sumere constitui &c.

pag.

pag. 44. l. 14. vor Fuleosio ließ Fulgosio mache auch dabey ein Comma, ingleichem ebenfalls nach dem Pico.
pag. 47. l. 17. ließ lætæ indolis.
pag. 51. l. 11. vor admirinus ließ admiring.
pag. 53. l. 20. vor Laetius setze Laërtius.
pag. 61. l. 13. ließ Thespia vor Theopia.
pag. 61. l. ult. vor vierdten Nahmen ließ verdeckten Nahmen.
pag. 73. ist die Marque * von dem Theodoro Beza gantz unrecht / indem dieselben Verse auß der Heroologia Anglica genommen / und nicht auß dessen Epigrammatibus, als woselbst sie gantz verändert anzutreffen sind.
pag. 93. l. 6. vor ille ließ illa.
pag. 94. l. 7. ließ quas Eruditorum vocant.
pag. 133. l. 12. vor adito ließ a dito.
pag. 161. l. 1. in not. ließ Gynæceum.
pag. 169. l. 17. ließ allegeance.
- l. 2. in not. ließ Emblema XXIV.
pag. 203. l. 21. vor fdegnato ließ sdegnato.
pag. 217. l. 14. ließ ἀγγέλλειν.
pag. 234. l. 20. ließ Stesichori, und Ibyci.
pag. 240. in fin. ließ addita.
pag. 268. sind die Verse: Alcinous Comes mutato nomine dictus &c. gantz unrecht logiret / und sollen solche pag. 267. unter die not. 360. zu stehen kommen / denn sie die Erklärung über seinen Anagrammatischen Nahmen machen.
pag. 268. l. 23. ließ scriptorum und l. 24. speret.
pag. 276. l. 6. vor Muse ließ Mühe.
pag. 308. l. 12. vor charitate ließ claritate.

Teutschlands galante Poetinnen mit ihren sinnreichen und netten Proben.

I. AGRICOLÆ. (Catharina)

Eines gelehrten Mannes aus Meißen qualificirte Tochter machet unter unsern Poetinnen den Anfang, und hat sich durch ihre damals sehr hoch-æstimirte Arbeit in grosse Renomé gebracht. Sie verknüpffte aber diese edle Wissenschafft mit ihrer angenehmen Schwester der Musique, und hat in beyden großen Ruhm erlanget. Eine Probe ih-

res fleissigen Geistes entdecket uns Johann Frauenlob/ † und ist dieselbe eine Gratulation auf die Hochzeit eines vornehmen Virtuosens und Musici, aber nicht sofort bey der Hand, daß wir sie vor dißmal beyfügen könten. Sie hat ums Jahr 1628. gelebet.

II.

Anna Sophia/ Landgräfin zu Hessen.

DIeser vornehme Stern unter unsern Poetischen Lichtern ist eine Tochter Herrn Landgraff Georg des Andern/ zu Hessen-Darmstadt/ und Frauen Sophien Eleonoren/ aus dem Chur-Hause Sachsen/ gebohren zu Marburg den 17. Dec. 1638. Bey zunehmenden Jahren wurde diese gelehrte und gottseelige Princessin An. 1656. zur Pröbstin / An. 1678. zur Coadjutorin, und An. 1680. zur Aebtissin des Kayserlichen freyen weltlichen Stiffts zu Quedlinburg erwehlet. Sie hat zu ihrer Zeit nicht sattsam admiriret werden können, und die gelehrtesten Federn haben das gelehrteste Urtheil von ihr gefället.

† In seiner lobwürdigen Gesellschafft gelehrter Weiber pag. 7.

let. In Sprachen hat sie dergestalt excelliret, daß man zweiffelhafft verbleibet, ob sie mehr wegen ihrer hohen Geburth oder wegen ihrer hohen Wissenschafften zu æstimiren gewesen. In Lesung der heiligen Schrifft hat sie einen unermüdeten Fleiß bezeuget, und in den Patribus hat sie so viel Connoissance gehabt, daß sie manchen Theologum beschämen können; wobey sie die Morgenländischen Sprachen eyfrig getrieben, und dadurch mit einem Geiste in die Theologischen Geheimnüsse einsehen gelernet, der keiner von den geringsten gewesen.

Ein Exempel finden wir an ihrem heraus gegebenen Buche, genannt: Der treue Seelen-Freund Christus JESUS/ welches An. 1658. zu Jena, und An. 1675. zu Leipzig in 8vo heraus gekommen. * Solches bestehet aus den geistreichsten Meditationen und erbaulichsten Andachten/ wobey sie ihren vortrefflichen Verstand auch in nervösen Sinn-Gemählden/ anmuthigen Lehr-Gedichten und neuen erbaulichen Gesängen auf das beste geübet. Die Dedication ist an ihre Durchl. Frau Groß-Mutter und an ihre Durchl. Eltern gerichtet, und von ihrer schönen Poe-

* Vide Christoph. Hendreichs, Bibliothec. Berolin. Pandectas Brandenburgicas. pag. 198. Dieses Buch hat ein Reformirter Prediger/ aber mit schlechten effect refutiret.

sie eine schöne Probe beyzufügen/ soll diese die erste seyn. **

* * *

Gleich wie ein schwartzer Stein den weißen nicht kan binden
In jenem Spieler-Bret: so wird man auch nicht finden/
Daß sich/ o liebes Hertz/ der schwartze Seelen-Feind
Bezeugen solt im Werck als wie ein treuer Freund.

Die andere Probe bestehet in diesem devoten Liede.

1.

Ach ich bin verirrt gegangen/
In der wilden Wüsteney:
Doch ich trage groß Verlangen/
Mit betrübter Hertzens-Reu
Wieder auf die Bahn zu kehren/
Da man pfleget GOtt zu ehren/
Da man GOtt mit allem Fleiß
Giebet den verdienten Preiß.

2.

Aber / wo soll ich hinwenden/
Meinen matten Wanderstab?
Soll ich dann mein Leben enden/
In der Wüsten ohne Grab?
Weil ich auf so vieles Flehen
Keine Strasse kan ersehen/
Da ich mich kan kehren hin:
Ach! daß ich verirret bin!

3.

Kehr ich mich zu jenen Hügeln/
Daher sonst mein Labsall kam/
Da ich von den Gnaden-Flügeln
Meines GOttes Hülffe nahm:
Diese weisen mir jetzunder
Von den Klippen nichts herunter/
Als nur lauter Donner-Keil
Und geschärffte Todes-Pfeil.

4. Ach

** In ihrem treuen Seelen-Freund Christo JEsu. pag. 36. Edict. Jenen.

4.

Ach will ich zur rechten Seiten/
Da da steht der Engel-Schaar/
Die mir so viel Leyd andeuten/
Als wieviel ist meiner Haar;
Höret/ wie man mich verklaget/
Daß ich sie von mir gejaget/
Mit dem Schand- und Sünden-Wust
Der mich dauchte lauter Lust.

5.

Will ich dann zur Lincken gehen/
Da da liegt der rechte Wurm/
Welcher pfleget aufzublehen/
Ach! so manchen Schrecken-Sturm.
Da da lieget das Gewissen/
Ach! solt ich von seinen Bissen
Jetzo werden noch verwundt/
Müßt ich vollends gehn zu Grund.

6.

Soll ich mich dann dahin lencken/
Wo der kohlpechschwartze Thal?
Ach! so kan ich nicht ausdencken/
Was da müsse seyn vor Quaal/
Da nur lauter Schwefel fliesset/
Da man nur mit Pech begiesset/
Da ein stetes Feuer brennt/
Ewig/ ach! und ungeendt.

7.

Nun wohin soll ich dann fliehen/
Da ich solte sicher seyn?
In die Hölen will ich ziehen/
JEsu liebstes Lämmelein/
Die man dir dort eingegraben/
Da man dich hat aufgehaben/
An das Creutz hinan gehenckt/
Hart geschlagen und gekränckt.

8.

Du hast ja daraus gegoßen/
Heyl und Leben auff die Welt/
Wie könt ich seyn außgeschloßen/
Da dir doch der wohl gefällt/
Der mit Busse kommet wieder/
Leget sich mit Reue nieder/
Bittet um Barmhertzigkeit:
Sie sind auch für mich bereit.

9.

Deine Wunden sind die Pforte/
Deine Wunden sind der Weg/
Welche zu dem Freuden-Orte
Zeigen den gebahnten Steg:
Diese wirst du nicht verstopffen/
Weil ich mit so vielem Klopffen/
Mich jetzt stelle bey dir ein:
Ach! laß mich erhöret seyn!

10.

Deine Wunden sind die Leiter/
Drauff man steiget Himmel an:
Drauff die Engel sind Begleiter/
Drauff uns nichts verletzen kan.
Dahin will vor allen Dingen
Ich mich auch im Glauben schwingen/
Da find ich gewiß bereit
Jenes Lebens Seeligkeit.

So haben wir auch diese geistliche in die Poesie gebrachte Reiß-Beschreibung von ihr. *

† † †

Wer Ruhm erlangen will/ muß keine Reise fliehen/
Dieweil es nützlich ist / durch frembde Länder ziehen:
Wer stets zu Hause bleibt / dem folgt Verachtung nach/
Die stete Gegenwart bringt offtmals Hohn und Schmach.

So

* Pag. 99. 100. 101. seqq.

So lange du wirst seyn auff deines Vatters Erden/
So lange wird aus dir kein tapffrer Mann nicht werden.
Man reise frisch hinaus/ besuche recht die Welt/
Eh uns der grimme Tod mit seinen Pfeilen fällt.
Das helle Sternen-Heer kan niemals stille stehen/
Der Sonne grosses Licht pflegt jederzeit zu drehen
Sein viel-beglänztes Rad/ die Wolcken sind geschwind/
Indem sie treibet fort der Flügel-schnelle Wind.
Das leichte Feder-Vieh pflegt alles durchzuwandern/
Die wilden Thiere gehn von einem Ort zum andern/
Dem nassen Schuppen-Volck ists Schwimmen wohl bewust/
In Summa/ jedem Ding ist Reisen eine Lust.
Und du/ o Mensche wilst in deinem Hause kleben/
Wie eine Schnecke pflegt/ da dir doch ist gegeben
Zu deinem Eigenthum das gantze Welt-Gebäu/
So wird ja zweiffels ohn auch dir wohl stehen frey
Zu reisen hin und her: da wirst du viel erfahren
Was dir zu Hause sonst bey vielen Alters-Jahren
Wär unbewust gewest; So reise nun hinaus
Wer Ruhm erlangen will/ und bleibe nicht zu Hauß.
Jedoch halt ich dafür/ diß sey die beste Reise/
Wenn sich in dieser Welt ein Christe so erweise/
Damit er dermaleins dort in der Seeligkeit
Recht möge ruhen aus: wenn er in dieser Zeit
Den hochgeführten Geist in Hertzens-Andacht lencket
Zu dem/ was droben ist: wenn er an GOtt gedencket/
Wenn er im Gegentheil die schnöde Welt veracht/
Und nach dem Himmlischen mit allen Freuden tracht.
Wenn er durch wahre Reu den alten Menschen tödtet/
Und wider seinen GOtt zu sündigen erröthet/
Als wie ein neuer Mensch: wenn er die Fleisches-Lust
Mit allem Ernste flieht/ und allen Sünden-Wust
Von sich zurücke legt: wenn er hat ein Verlangen
Das liebe JEsulein mit Freuden zu umfangen;
Wenn er durch ein Gebät die Reise stellet an/
Zu seinem Seelen-Freund; ach! denn ists wohl gethan!
Nun folge liebe Seel auff dieser Himmels-Reise/
Und wandre immer fort auff jetzt benannte Weise:
Laß deine Sinnen stets zu GOtt gerichtet seyn/
Entfernet von der Welt/ die nur ein blosser Schein.
Geh aus vom Fleisch und Blut mit einer wahren Busse/
Und falle deinem GOtt mit Hertzens-Reu zu Fusse/
Geh aus von böser Lust und folge solcher nicht/

Dagegen laß dein Hertz und Sinnen seyn gericht
Zu deinem Seelen-Freund / auff den solst du vertrauen/
Und sonst auff keinen mehr / alsdenn so wirst du schauen
Dein helles Angesicht in höchster Herrlichkeit/
Und leben gantz vergnügt in ungeendter Zeit.
Ach! liebster HErr und GOtt/ du hoff ich wirst mir geben/
Daß ich von dieser Welt entfernet möge leben:
Daß ich mich ihrem Thun nicht möge stellen gleich/
Besondern allezeit nach dir und deinem Reich
In vestem Glauben sehn. Gib/ daß ich selbst mich hasse/
Durch wahre Reu und Leyd/ gib / daß ich das verlasse/
Was mich von dir wendt ab: ach! sage Ja hierzu/
Und führe mich hernach zur rechten Seelen-Ruh.
Auff daß ich / wenn sich nun die Reise wird vollenden/
Mit Leib und Seele mög in deinen Vatter-Händen
Fein sanffte ruhen aus / da mich der grimme Tod
Wird lassen unversehrt. Ach! laß mich immer gehen/
Die enge Lebens-Bahn; ach! laß mich veste stehen
Auff jetztgefaßtem Muth / damit ich meine Reiß
Im Glauben setze fort zu deines Namens Preiß.

Die Poesie ist schön / der Andachts-Geist aber / so darinnen lieget / noch weit schöner; wiewohl es bey dem Durchlauchtigsten Hause Hessen nichts neues ist / in dergleichen himmlischen Arbeiten die vollkommensten Gedancken aufzusetzen. Denn die halbe Welt weiß von seiner feurigsten Gottesfurcht und beständigsten Liebe zu der unsichtbaren Majestät des Höchsten genung zu sagen und zu schreiben/ ja die Durchlauchtigsten Landgräffinnen und Princeßinnen/ so bereits gestorben/ und noch leben / haben diesen Ruhm ohne eintzige Schmeicheley erworben: daß sie so offt mit GOtt / als denen Menschen

schen gesprochen. Der Tod dieser gottseeligen Princeßin erfolgte den 13. Decemb. 1683. an einem Fieber, und liegt sie zu Quedlinburg begraben.

III.

ARAMENA.

Princeßin von † † †

WEnn mir nicht ein allzustrenger Befehl wäre aufferleget worden, den rechten Nahmen dieser **Durchlauchtigsten Princeßin** zu cachiren und geheim zu halten, würde ichs vor unverantwortlich gehalten haben, solchen der gelehrten Welt zu entziehen. So aber muß ich nur damit vergnügt seyn, deroselben hohe Qualitäten und Wissenschafft bekannt zu machen.

Es ist diese kluge Princeßin aus einem der ältesten und berühmtesten Häuser Teutschlandes / sie selbsten ein Ausbund aller Tugend und Vollkommenheit zu nennen. In der Historie hat sie keine schlechte Wissenschafft, und in der schweren Kunst / von allen Dingen wohl zu urtheilen / passiret sie vor eine grosse Meisterin. Dabey liebet sie die Musique und Poesie / verfertiget auch in der letzteren die schönsten Piéces. Ich habe die Gnade gehabt, einige Stücke aus ihrer eigenen Hand zu bekom-

men, und will ich solche in diesem Innhalt nach dem rechten Original beyfügen.

Das erste ist ein Madrigal, und enthält einige Gedancken über einen in der Liebe furchtsamen Printz / dem der verdeckte Nahme CELION gegeben worden, die Ausarbeitung aber ist also gerathen.

Auff den furchtsamen Printz CELION.

Madrigal.

Wer liebt / muß nicht verschwiegen seyn/
Sonst macht es Pein
Und Schmertzen
In dem Hertzen.
Bekennen ist das Mittel/
Daß man glückseelig ist;
Drum rede CELION,
Wo du behertzet bist/
Aus einem andern Thon
Als mit den Augen/
Das Schweigen wird dir wenig taugen.

Das andere ist eine Parodie auff die Melodie einer charmanten, und von dem berühmten Keiser in Hamburg componirten Aria, so in einer gewissen daselbst auffgeführten Opera zu finden.

Aria.

Werdt nicht ungetreu ihr Lippen/
Die ihr mir so viel versprecht.
Liebet doch nicht andre Hertzen/
Und macht mir nicht Pein und Schmertzen/

Wenn

Wenn ihr dieses Band zerbrecht.
Werdt nicht ungetreu ihr Lippen/
Die ihr mir so viel versprecht.

Das dritte ist etwas geistliches/ und führet nachfolgenden Innhalt.

Auff CHRISTUM den Seelen-Bräutigam.

Du bist der Bräutigam/ den meine Seele liebet/
Ach! laß mich nicht/ und bleib der Trost allein bey mir;
Mein Hertz/ und was ich hab/ dasselbe geb ich dir/
Wo mir dein Hertz nur auch die Seeligkeit einst giebet.

Die Poesie dieser sinnreichen Princessin ist fliessend und lieblich/ die Gedancken artig/ und der Geist/ so darinnen lieget/ vollkommen gut; ihrer andern schönen Stücke anjetzo nicht zu gedencken/ die wir noch beyfügen könten.

IV.

AUGUSTA MAGDALENA, Landgräffin zu Hessen.

Ihr Herr Vatter ist Ludovicus VI. Landgraff zu Hessen-Darmstadt/ und die Frau Mutter/ Maria Elisabeth/ Hertzog Friedrichs zu Hollstein-Schleßwig Tochter gewesen/ mit welcher sich Seine Hochfürstl. Durchl. das erstemal den 24.

Nov.

Nov. des 1650. Jahres vermählten. Diese schöne und zu vielen Wissenschafften inclinirende Princessin aber verlohr ihre Durchlauchtige Frau Mutter in dem 8. Jahr ihres bluhenden Alters, wiewol nicht die fernere Begierde zu allerhand Fürstl. Tugenden und Qualitäten.

Absonderlich bezeugte sie eine sonderbare Lust zur edlen Poesie / und wie dieselbe auch eine Ergötzung / welche hohen Standes-Personen nicht allein vergnügen / sondern auch einen herrlichen splendeur geben kan / übte sie sich so fleissig, daß sie in kurtzen eine grosse Fertigkeit darinnen erlangte; worinnen sie der Herr Vatter / glorieusen Andenckens / als ein gleichfalls unendlicher Liebhaber dieser hohen Wissenschafft, und dessen geistreiche Feder die Psalmen Davids * in reine und fliessende Verse gebracht, auch nicht zu stöhren suchte. In dem besten Wachsthum ihrer Jahre aber muste sie ihre Poesie und ihr Leben schliessen. Ihr Tod erfolgt den 1. Sept. 1674. da sie den 6. Mart. nicht aber, wie Hübner in seinen Genealogischen Tabellen nebst andern will, den 6. May An. 1657. zum erstenmal das Licht der Welt gesehen. Die Pro-

* Lohmeier erwehnet solches in seinen Tabulis Genealogicis; und auff der Hochfürstl. Bibliothec findet man noch sein eigenhändiges Manuscript nebst vielen gedruckten Exemplarien.

Proben ihrer feinen Poesie lassen sich also lesen.

I.

Was der rechte Adel sey?

Du rühmest dich edel gebohren/
Und bist doch dein eigener Knecht:
Hast du dir den Adel erkohren/
Schau/ daß du ihn habest mit Recht.
Der Knechtschafft entzieh dich fein recht/
Die du dir hast sonsten erkohren:
Sey nicht der Affecten ihr Knecht/
So bist du recht edel gebohren.

Daß die Reim-Wörter recht allhier auff einander folgen, ist deßwegen geschehen, weil sie mit den ersten Vieren wiederum zurück gegangen, und deßwegen daselbst von neuen anfangen muste, wo sie auffgehöret.

II.

Wie man in der Rache verfahren soll.

Thut dir jemand was zuwider/
So sey langsam in der Rache:
Lege deinen Zorn bald nieder/
Und befihle GOtt die Sache.
Langsam nutzt in allen Dingen/
Darum muß mans wohl bedencken/
Eh man etwas will vollbringen/
Daß es uns nicht drauff darff kräncken.

III.

Aria.

Auff unangenehmes Leyden
Folgen angenehme Freuden/

Nach

Nach bisher erlittner Pein
Kommt verlangter Glückes-Schein.
Auff den Regen / auff das Weinen
Wird die Seegens-Sonne scheinen:
Es muß stets gewechselt seyn!

IV.

Aria.

JEsu / warum weynest du?
Was für übergrosse Schmertzen
Dringen dir zu deinem Hertzen
Jetzund überflüssig zu?
Sag / o Liebster / sag es mir /
JEsu / warum weynst du hier?

V.

In der Tugend muß man fortfahren.

Daß du dich tugendhafft erwiesen /
Ist dir ein schlechter Ruhm;
Doch wilst du seyn gepriesen /
Sey diß dein Eigenthum;
Daß du auch allezeit
So tugendhafftig lebest /
Und bis zur Ewigkeit
Nach diesen Trieben strebest.
Denn nur beständig seyn / und tugendhafft verbleiben /
Wird uns ins Himmels-Buch der Cronen-Träger schreiben.

Ich hätte noch gar viel Proben von dieser tugendhafften Princessin beyfügen können / weil ich auff der mir anjetzt anvertrauten Ernestinisch-Ludovicianischen Bibliothec ein gantzes Buch von ihren Gedichten gefunden / welches sie die Thür zur

Teutschen Poesie nennet/ und worinnen die geistreicheſten moraliſchen und andere herrliche Gedancken anzutreffen. Es wird aber an den angeführten ſchon ſattſam zu erſehen ſeyn / wie viel Kräffte dieſe Durchlauchtigſte Poetin in der edlen und liebens-würdigſten Dichterkunſt beſeſſen. Wir können nicht umhin / dieſer weiſen Princeſſin noch folgende Zeilen zu ſubmittiren / und dadurch unſern unterthänigſten Reſpect gegen das Durchlauchtigſte Hauß von Heſſen-Darmſtadt bey dieſer Gelegenheit mit der unendlichſten Treu zu temoigniren.

Auff die Durchlauchtigſte Princeſſin von Darmſtadt/ AUGUSTA MAGDALENA.

Da dein erlauchter Geiſt / du Sonne deiner Heſſen/
Minervens Götter-Trieb in ſeiner Seele ſpührt/
Und dich der Weißheit Macht bis zu den Sternen führt/
Haſt du gewiß vorher auff dem Parnaſs geſeſſen.
Ja/ ja/ denn weil dein Vers wie Hyppocrene fleußt/
Biſt du mit allem Recht ein hoch-erlauchter Geiſt.

V.

Die Befreyende.

EIne Gemahlin des Durchlauchtigſten und groſſen Hertzogs Auguſti zu Braunſchweig und Lüneburg / ſo ihrer ſchönen Wiſſenſchafften halber im frucht-

fruchtbringenden Palm-Orden auch eine Stelle hatte. Denn also saget Herr Neumarck/oder wie er auch sonst heisset der Sprossende * von ihr:

Demnach auch kundbar / welcher Gestalt in unserm geliebten Teutschen Vatterlande unterschiedliche und hohe vornehme Weibes-Personen / als andere Pierinnen / sich den Künsten ergeben/und schöne Früchte ihres Verstandes durch offentlichen Druck sehen lassen / und eine derselben aus dem Französischen die letzten Stunden des berühmten Herrn von Plessis gedolmetschet / und dahero von diesem Palm-Orden auch Theil zu haben verlanget; als ist ihr / und allen dergleichen hochbegabten Frauenzimmer durch einmüttige Genehmhaltung des Herrn Stifters und anderer vornehmsten Herrn Gesellschaffter / sich ihres Herrn Gemahls Nahmen/jedoch ohne besondere Zahl / Gemählde oder Spruch zu gebrauchen/verwilliget worden. Unter diesen Gesellschaffterinnen leuchtet als eine Sonne herfür die unvergleichliche Befreyende / die in allen Wissenschafften / Sprachen/ in der Music und allen Fürst-

* In dem Neusprossenden Teutschen Palm-Baum p. m. 179. Cap. VI.

Fürstlichen Tugenden alle andere / ja auch sich selbst übertrifft.

Weil aber oberwehnter Grosse und Staats-gelehrte Hertzog August drey Gemahlinnen gehabt, als

1) Claren Marien, Hertzogs Bogislai in Pommern Princessin, mit der er sich An. 1609.
2) Dorotheen, Fürst Rudolphs von Anhalt Tochter, mit der er sich An. 1623. den 26. Octobr.
3) Sophien Elisabeth, Hertzog Johann Albrechts von Mecklenburg Princessin, mit der er sich Anno 1635. vermählte, und Er im Jahr 1634. dem Palm-Orden einverleibet wurde, in welchem die andere Gemahlin den 26. Sept. dieses Zeitliche gesegnete,

Muthmasset man nicht unrecht, daß die letztere unter dem Nahmen der Befreyenden / oder wie sie auch andere nennen, der Befreyten werde zu verstehen seyn. Eine Probe ihrer Poesie finden wir in dem Teutschen Palm-Baum des Unverdrossenen / welcher An. 1674. heraus gekommen, deren Innhalt folgender ist.

Dem Unverdrossenen zu sonderbahren Gnaden.

Kommt tretet kühnlich her auf die Tapezereyen/
Die man zu eurem Ruhm hat lassen hier ausstreuen/

Kommt Unverdrossener/ ihr seyd des Adels Cron/
Ein treuer Tugend-Freund/ ein rechter Musen-Sohn.
Weil der fruchtbringend Hauff/ durch eure Hand geziehret/
Und der Gesellschafft Lob so hoch heraus geführet/
So seyd ihr eben der/ dem man den Zierdanck schenckt/
Den ihr zu stetem Lob euch selbsten angehenckt.
Weil der Gesellschafft Werck mit Ehr durch Euch gecrönet/
So werdet wieder ihr hinwiederum beschönet/
Mit einer Ehren-Cron/ die unverwelcklich bleibt/
Und die euch in die Zahl der Hochverdienten schreibt;
Den nehmet an von uns: es schencken die Göttinnen
Ein solches Ehren-Lob den hohen Tugend-Sinnen:
Tragt diese Gnaden-Gab/und bleibt damit geziehrt/
Weil ihr die teutsche Sprach hochkünstlich ausgeführt!

Setzet und überreichet dieses die

Befreyende.

Die Poesie ist schon vortrefflich genung/ da sie von einer so hohen und klugen Princeßin herrühret/ und zweifle ich nicht: daß sie in andern Wissenschafften wird eine höhere Staffel erreichet haben.

VI.

Von Buwinghausen und Walmerode. (Margaretha Maria/ Freyfrau)

Diese galante Baronesse ist eine vortreffliche Poetin gewesen, und hat mit dem unglückseeligen fruchtbringenden Herrn Johann Willhelm / Freyherrn von Stubenberg und Belobten Erwach-

wachsenen fleißige Correspondence geführet. Zugleich hat sie die Lateinische und frantzösische Sprache überaus wohl inne gehabt, auch Joseph Halls Ruhe des Gemüths vortrefflich übersetzet, von ihrer Arbeit aber ist uns nichts zu Händen kommen.

VII.

Bywarthin.

(Sibylla Catharina)

EIne stattliche und fertige Poetin / deren wohlgesetzte Carmina der Herr Paullinus mit Verwunderung gelesen zu haben vermeldet. *

VIII.

Catharina Ursula Margräfin zu Baden und Hochberg.

DIese hohe Dame war ein Spiegel aller Frömmigkeit und Gelehrsamkeit / lebte umbs Jahr 1609. und setzte bey ihrer Lateinischen Sprache auch einen guten Vers auf. Eine Probe von beyden können curieuse Gemüther in derjenigen Schrifft ersehen / die sie in des Flacii Cata-

* In seinem Hoch = und Wohlgelahrten Frauenzimmer / p. m. 36.

logum Teſtium Veritatis, ſo ſie in die Durlachiſche Bibliothec geſchencket, geſchrieben, und deſſen Innhalt wir ſelbigen hiemit communiciren wollen.

CATRINA URSULA,

MArchioniſſa Badenſis & Hobergenſ. Anno Salutis humanæ 1609. Hoc Volumen ego ſupra conſignata Marchioniſſa, Bibliothecæ iſti, quæ in uſum Eccleſiæ & Scholæ Durlachianæ colligitur, inſerere volui, ut extaret perpetuum monumentum mei amoris non modò erga literarum ſtudia, ſed inprimis erga cœleſtem Veritatem, quam multi egregii teſtes, hic longâ ſerie poſiti, etiam cum vitæ ſuæ jacturâ conſtanter teſtificari non dubitarunt.

Wobey ſie dieſes Diſtichon geſetzet:

CHRISTE, tuum verbum da credere, daque fateri
Me quoque, dum Mundi ſævit ubique furor.

IX.

Chlorinde

oder

Maria Magdalena Stephanin.

DIeſe Demoiſelle wird gleichfalls unter unſere Poetinnen geſchätzet, weil ſie gar

gar schöne Arbeit soll verfertiget haben. **

X.

Christiana Wilhelmina Hertzogin zu Sachsen Weissenfelß.

SJe ist Hertzog Johann Adolphs von Sachsen-Weissenfelß zweyte Gemahlin/ und eine Fürstin gewesen, dergleichen man wenige auf der Welt finden wird. Ihr hoher Verstand, Ihre himmlische Tugenden/ Ihre vollkommene Wissenschafften in vielen schönen Studiis sind extraordinair gewesen, und in der Poesie hat sie tausend vortreffliche Proben aufgesetzet. Der in Weissenfelß noch sehr beliebte, und unvergleichliche Theologus, Herr M. Erdmann Neumeister, itziger Superintendens, Ober-Hof-Prediger und Consistorial-Rath in Sorau schreibet in seinen Worten der Weysen, oder hoher Personen Christl. Symbolis p. m. 1434. 1435. von dieser gottseeligen Fürstin folgendergestalt: Die Frantzosen pflegen von ihrem itzigen Könige zu sprechen/ wenn ihm die Crone nicht angebohren wä-

** Paullinus l. c. pag. 41.

wäre / so machten Ihn doch seine Qualitæten würdig / selbige zu tragen. Von unserer Hertzogin aber mag ich mit Beweiß der Wahrheit sagen: Ob Ihr schon der Fürstliche Purpur nicht angebohren / so haben sie doch Ihre Tugenden würdig gemacht / selbigen anzuziehen. Die ungeheuchelte Gottesfurcht gegen GOtt / die demüthige Gefälligkeit gegen ihren allerliebsten Gemahl / die hertzliche Mildigkeit gegen die Armen / die willige Gnade gegen jederman / die reiffe Klugheit in allen Dingen sind gewiß solche Kleinodien / welche in eine Crone solten gefasset werden. Die allweise Vorsehung der göttlichen Augen hat also hier ein geseegnetes Exempel gezeiget / daß sie auch ohne das Geblüthe ein Gemüthe mit Fürstlichen Tugenden ausrüsten und auf den Stuhl der Ehren setzen könne.

Itzterwehnter Herr Neumeister hat mir unterschiedene Proben von Ihrer Poetischen Arbeit versprochen, weil dieselben aber biß itzo noch nicht eingelauffen, will ich sie schon zu seiner Zeit mitbeyzufügen wissen.

XI.

Commerin.

(Clara Maria)

WAr eine nette Poetin sowohl im Teutschen, als auch Lateinischen, und hat mit Herrn Johann Risten / Conrad von Höveln und dem Königlichen Dänischen Kriegs-Rath Herrn Paul Tscherningen grosse Correspondence geführet, so meistentheils in Versen bestanden. Herr Paullinus meldet in seinem Hoch-und wohlgelahrten Frauenzimmer / daß er selbst ehemals in Lübeck mit Ihr gesprochen.

XII.

Cramerin.

(Anna Maria)

DJese gelehrte Jungfer war von Magdeburg / eine Tochter Herrn M. Andreä Cramers / Pastoris zu St. Johann; und An. 1613. sahe sie diese Welt zum erstenmahl, muste sie aber An. 1627. den 6. August und also in dem vierzehenden Jahr ihres Alters zu höchster Betrübnüß des Vaters und der gelehrten Welt wieder verlassen. Sie war in dem Frühlinge ihrer Jahre im Lateinischen und Hebräischen

schon sehr weit kommen / hatte daneben in der Historie und Poesie / wie auch Arithmetic und Music bereits gute Wissenschafft / ja der mit den herrlichsten Gemüths-Gaben verknüpffte scharffsinnige Verstand solte ein rechtes Miracul aus Ihr gezeuget haben / wenn Sie nicht der Todt so bald aus der Gesellschafft der Lebendigen und Gelehrten entrissen. Das Epitaphium, so Ihr der betrübte Vater zu Ehren setzen lassen / bestehet in nachfolgendem wohlverdienten Ehren-Ruhme.

† † †

Anna Maria Crameria,
Anno M. D. C. X. III. ipsis Calendis Januarii
Circa horam matutinam 5.tam
Nata,
Puella, ut facie venusta,
Sic
Ingenio ad quævis studia felicissimo & promptissimo
Ultra Sexus fœminei modum,
Indeque
à teneris unguiculis
Non tantum in Pietatis,
Sed etiam literarum studiis,
Præsertim
Musica & Arithmetica
Optimè informata & exercitata,
Historiæ & Politicæ studiosissima,
Lingvis Latinâ & Ebraicâ elegantissimè exculta,
&
Sacrarum literarum studiis unicè dedita,
Ut quasi
Altera Olimpia Fulvia Morata
Ab amicis & familiaribus
Spe indubitatâ haberetur,

In

Inopinata quidem & immatura
Parentibus & Amicis
Sibi metipsi verò
Diu meditata morte,
In CHRISTO
Beatè & placide
Cum
Magno Parentum luctu
Exspiravit
A. M. D. C. XX. VII. die 6. Augusti
Circa horam noctis XI.
Ætatis An. XIV.

XIII.

Crisbeerin.

(Eva Dorothea)

WAr in teutschen Anagrammatibus sehr glücklich / und hat derselben ein gantzes Buch voll elaboriret.

XIV.

Cybitzen.

(Sara)

HAt das Büchlein Ruth in anmuthige teutsche Verse gebracht.

XV.

Dillhofin.

(Barbara Catharina)

EJne kluge Frau in Schlesien / so den gantzen JEsus Sirach in schöne wohl-

klingende teutsche Verse versetzet, von denen Herr Paullinus vermeldet, daß er solche ehemals bey dem Hochfürstl. Wolffenbüttelischen Præsidenten / Herrn Friedrich von Heymburg gesehen habe.

VVI.

Disselbeck.

(Rebecca)

Hat die Sieben Buß-Psalmen zu ihrer sonderbahren Andacht in bewegliche Verse gebracht.

VVII.

Dobeneckerin.

(Catharina Margaretha)

War eine mit Ruhm gecrönte Poetin/ und Herrn Johann Baptistæ Dobeneckers / Hochfürstl. Brandenburgisch-Bayreutischen Cammer-Raths Ehe-Liebste. Sie hat in dem Blumen-Orden den Nahmen Sylvia geführet, und sich zu ihrer Blume Jelänger Jelieber / mit den Beywörten: Suchend / was droben ist / erwehlet. Ihr Tod ist Anno 1683. erfolget.

XVIII.

Drögwald.

(Candida)

Hat den Gesang der dreyen Männer im feurigen Ofen / und die Historie vom Drachen zu Babel / wie auch die Historie von Susannen in artige Lieder gebracht.

XIX.

Von Einsiedel.

(Margaretha Sibylla)

Weyland Herrn Conrad Lösers / Erbherrns zu Salitz / Reinhartz / Heinichen und Nenckersdorff / rc. Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Cammer-Raths und Erb-Marschalls hinterlassene Frau Wittib / Frau auf Clöden und Meurer, ein von vielen Federn genannter Ausbund gelehrten Frauen-Zimmers und Wunder der Welt. Denn vor das erste Verstand sie nicht allein die Hebräische und Griechische / sondern auch die Lateinische und Italiänische Sprache, welche sie auf das zierlichste und netteste zu reden wuste. a) Vor das andere war

a) David Winter im Clödischen Altar-Spiegel gedr. zu Wittenberg / 1686.

war Sie in allen vier Facultæten ziemlich bewandert, und sind die geistreichen Betrachtungen, so sie unter dem Titul: Politica Christiana, β) heraus gegeben, gar wohl zu lesen. Und eben deswegen, daß Sie von den Theologischen Geheimnüssen viel Verstand, von den Juristischen Wissenschafften viel Notice, von den Medicinischen Experimentis und Philosophischen Künsten viel Erfahrung gehabt, muß Ihr ohnfehlbar die Benennungen der Corneliæ Saxoniæ, und Minervæ Misnicæ beygeleget haben.

Aber auf Ihre Poesie zu kommen, so wird solche durchgehends heraus gestrichen, und absonderlich von einer Inscription des Altars, so M. David Winter, Con Rector zu Wittenberg ins Lateinische übersetzet, viel Wesens gemacht. Bey Herrn Christoph Nicolai Probst und Superintendenten zu Clöden heisset sie

Eusebiæ speculum, castique pudoris agalma,
Sexus fœminei gloria, candor, honos.

Der Herr M. Sauerbrey meldet in seiner Dissertation de fœminarum Eruditione † annoch von Ihr: Daß sie den Sennert fast ad unguem gewust / ja daß sie dem Hochfürstl. Sächsisch-Gothaischen Hof- und Leib-

b) Paschius in Gynocæo docto pag. 45. Conferatur etiam Henning Witte T. II. Diarii Biographici pag. 179.
† In Catalogo fœminarum eruditarum §. 5. n. k.

Leib-Medico, Herrn D. Jacob Jodoco Raaben alle Experimenta communiciret; wie er ihr denn auch jetztbesagte Dissertation nebst der gelehrten Barone von Friesen dediciret hat. Ihr Tod erfolgte 1690.

XX.

ELEONORA JULIANA,

vermählte

Hertzogin zu Würtenberg und Teck/ ꝛc.

Gebohrne

Marggräffin zu Brandenburg-Onoltzbach.

Ihr Herr Vatter ist Marggraff Albertus zu Brandenburg-Onoltzbach / die Frau Mutter aber dessen zweyte Gemahlin Margaretha Sophia/ Graf Joachimi Ernesti zu Oettingen Tochter gewesen. Ihre Geburt ist den 13. Octob. An. 1663. Ihre Vermählung aber mit Friderico Carolo, Hertzog zu Würtemberg/ den 28. Octob. 1682. geschehen. Dieser Herr war nach Wilhelmi Ludovici seines Herrn Bruders Tod von 1677. bis 1693. Administrator des Landes / betrübte aber seine Gemahlin nicht wenig / da er 1692. in der Frantzosen / 1698. den 20. Decemb. aber in die Gefangenschafft des Todes gerieth. Solchergestalt lebet nun diese gott-

seelige

seelige und tugendhaffte Fürstin noch bis jetzt als Wittib zu Stuttgart / und kan von ihrem hohen Geist in der Poesie nicht sattsam gesprochen werden. Beykommende Aria wird ein vollkommenes Zeugnüß davon ablegen, und muß ich gestehen, daß Andacht/ Lieblichkeit / Feuer und alle Qualitäten eines schönen Verses aus jeder Strophe herfürstrahlen. Die ersten Zeilen fassen ihren Durchlauchtigen Nahmen, hohen Stand und glückseelige Geburth † in den Buchstaben E. J. H. Z. W. G. M. Z. B. O. in sich.

* * *

1.

EIlet fort ihr Jammer-Stunden/
Setzet mich doch einst zur Ruh:
Habt ihr noch kein Ziel gefunden/
Währet ihr dann immerzu?
Weiß der Schmertzen-Artzt die Zeit/
Nach so vielem Kampff und Streit/
Mir in meinem langen Leyden
Keinen Rath mehr zu bescheiden?

2.

Ich vergehe vor der Menge
Meiner Noth / die auff mich sticht;
Ach! wer ist doch/ der die Strenge
Deines Zorns zu frieden spricht?
Hast du grosser GOtt dann mich
Nun verworffen ewiglich?
Ist dein Gnaden-Strohm versiegen/
Daß kein Trost mich kan vergnügen?

3. Hält

† Im Stuttgarter Gesang-Buch Edit. 1705. pag. 893. 894.

3.

Hält auch gegen seinem Kinde
Sich ein Vatter-Hertz so hart?
Wie / daß ich denn nicht empfinde
Deine süße Gegenwarth?
Hast du gar mich außgethan?
Dencke / Vatter / doch daran/
Daß mich deine treue Liebe/
Auch zu deinem Kinde schriebe.

4.

Zürne nicht mit einem Bilde/
Welches niemands ist / dann dein:
Kanst du sonst so gut und milde/
So geneigt und freundlich seyn/
Warum wilt du dann so fort
Mich verstossen / o mein Hort!
Und als wär dein Hertz von Eisen/
Mich so feindlich von dir weisen?

5.

Wär ich dir gleich nicht zu Willen/
Wie ich billich solte seyn/
So laß deinen Eyfer stillen/
Meines Heylands Tod und Pein.
Seine theur erkauffte Huld
Tilget alle meine Schuld;
Du wirst nicht den treuen Bürgen
Und zumahl den Schuldner würgen.

6.

Geht ihr traurigen Gedancken/
Geht und kommt nicht wieder her!
GOtt der liebt mich sonder Wancken?
Was betrüb ich mich so sehr?
Er / der Treu und Glauben hält/
Hat nicht in Vergeß gestellt/
Was sein Mund mir hat verheißen/
Mich soll nichts von ihme reißen.

7.

Mein GOtt hat mich gantz verlaßen/
So gedacht ich in dem Leyd/

Da

Da ich mich nicht kundte faßen;
Doch den theur geschwornen Eyd
Läßt der fromme GOtt noch stehn/
Der mir in der Tauff geschehn/
Daß ich darff sein Kind mich schreiben/
Und er will mein Vatter bleiben.

8.

Zwar ich habe seine Ruthen
Nicht nur einmahl hart gefühlt/
Doch er stäupt nicht bis auffs Bluten/
Vatters Zorn ist bald erkühlt.
Seine treu gemeinte Zucht
Bringt zuletzt gewünschte Frucht;
Aus dem Saamen meiner Zähren
Wachsen mir viel Freuden-Aehren.

9.

Bist du dann mein Hertz beschweret/
Laß es seyn/ sey wohlgemuth:
Ach! wie bald ists umgekehret/
GOtt kan alles machen gut.
Kommt doch auch der Rosen-Flor
Aus dem Dornen-Pusch hervor;
Auff das trübe Trauer-Weinen
Pflegt die Sonne bald zu scheinen.

10.

O! so eilt ihr Jammer-Stunden/
Laßet mich doch einst in Ruh:
Ich hab euch genung empfunden/
Euer Ende naht herzu:
Ich gedencke schon der Zeit
Die man nennet Ewigkeit/
Da mein kurtzes Creutz und Leyden
GOtt ersetzt mit steten Freuden.

XXI.

XXI.

Elisabeth/ Chur-Princessin von Brandenburg.

SJe ist eine tugendhaffte Tochter **Herrn Joachims des Ersten** / und anfangs **Hertzog Erich des Aelteren zu Braunschweig** / hernachmals **Fürst Poppo des Letzten dieses Namens zu Heneberg** Gemahlin gewesen, so An. 1510. auff diese Welt gebohren worden. Jhre erste Vermählung ist 1527. die andere aber 1546. erfolget, nach diesen ist sie bis an ihren Tod An. 1558. den 5. May im Wittwen-Stande verblieben. Durch ihre rühmliche Bemühung ist das Braunschweigische Land durch einen Christlichen Lehrer, Namens Anton Corvinus, visitiret, und mit Christlichen Kirch-Ordnungen versehen worden. * **Jhre eigenhändige geschriebene** Instruction **an ihren Sohn** Ericum ist bekannt, weil selbige annoch in der Biblioteque zu **Königsberg** verwahret wird.

Aber auff unsern Zweck zu kommen, so hat diese fromme und gottsfürchtige Fürstin in ihrem Wittwen-Stande und der andern Ehe verschiedene **teutsche Lieder** verfertiget, und wird in der Hoch-Fürstl. Bibliotheque zu **Gotha** ein geschrieben Buch

 in

* Cyriac. Spangenberg im Adel-Spiegel Cap. VI. p. 483. Cont. & Letznerus Chronic. Dassel. P. I. L. V.

in 4to in schwartzem Bande mit etlichen Figuren von der Creutzigung und Aufferstehung Christi samt den bekandten Buchstaben V. D. M. I. Æ. Verbum Domini Manet In Æternum und der Jahrzahl 1555. beybehalten. Der Titul ist: Etliche Lieder / so meine gnädigste Fürstin und Frau die von Henneberg rc. in ihrem Elende zu Hannover gemacht. An. 54. und 55. Es sind der Lieder in selbigem Buch an der Zahl XIV. deren Innhalt und Jahr / darinnen sie geschrieben worden, auch das gantze Lied/darauß ihr trübseeliger Lebens-Lauff zu ersehen, Herr Tentzel publiciret hat. **

XXII.

Fabia.

(Cordula)

SOll den Griechischen Poeten Theognis in teutsche Alexandrinische Verse übersetzt haben.

XXIII.

Fellerin.

DEs berühmt gewesenen Herrn Professoris Lic. Fellers in Leipzig Eheliebste ist

** In seiner ersten Hennebergischen Zehende p. 35. 36. 37. it. Magnus Daniel Omeis in seiner gründlichen Anleitung zur teutschen accuraten Reim- und Dicht-Kunst pag. 34. und 35.

ist gleichfalls eine hurtige und gar angenehme Dichterin gewesen, sonderlich in denen Arien, und gedencket Herr Neumeister *** einer, so sie kurtz vor dem Begräbnüß ihres Liebsten gesungen, davon dieses der Anfang.

Erheb dich meine Seel
Aus dieser Jammer-Höhl:
Verlaß das Welt-Getümmel/
Dein Wandel ist im Himmel/
Von dannen wart im Leyden/
Des Heylandes mit Freuden.

XXIV.

Fleyrin.

(Euphrosyna)

DIeses Poetische Frauenzimmer soll Leuten von Condition bey Hochzeiten/ Begräbnüssen/ Geburts- und Namens-Tagen mit ihren Gedichten auffgewartet haben, und meldet Herr Paullinus, daß er derselben hiebevor gar viele auff dem Ristischen Parnas an der Elbe gesehen; item, daß sie niemals ihren Namen außgeschrieben, sondern nur mit E. F. bezeichnet.

XXV.

Von Fuhrlohn.

(Fräulein)

EIne galante Poetin aus Schlesien/ und zwar von dem Breßlauischen Helicon,

*** In Specimine Dissertationis Historico-Criticæ de Poëtis Germanicis pag. m. 31

con, deren Gedancken mir als sehr nette und sinnreiche Gedancken gerühmet worden, von denen ich aber keine zu sehen das Glück genossen. Ihr Herr Vatter ist Kayserl. und Königl. Ober-Amts-Rath in Breßlau, Herr Christian Anton Knorr von Rosenroth aber soll ihrer gar offt in seinen Poematibus erwehnen.

XXVI.

Gaspertin.

(Anna)

EIne fromme und wohlgelahrte Wittib, so alle ihre Neben-Stunden in Verfertigung wohlklingender Lieder zugebracht.

XXVII.

Gastin.

(Eleonore)

DIese mir von Monsieur Reimers genennte Person ist ein Frauenzimmer aus Dreßden, und soll nachfolgende Aria auff die Menuet d'Anjou verfertiget haben, so bereits lange Zeit, doch ohne den Auteur zu wissen, bekannt gewesen.

1.

Falsches Gemüthe / so läst dus geschehen/
Daß mich dein Schluß
Voller Verdruß
Ohne Zufriedenheit ängstigen muß;

Soll

Soll ich nun deine Veränderung sehen?
Was mich ergetzt
Hat mich zuletzt
In die ersinnlichste Marter gesetzt.
Ist es auch möglich / daß alles Verpflichten
Leichter / dann Winde und Schatten vergeht?
Ey so kan leichtlich der Glaube vernichten/
Welcher auff lauter Betruge besteht.

2.

Aber / ach leyder / was nutzet das Klagen/
Weil sich mein Licht
Wider die Pflicht
An ein gantz anderes Hertze verspricht:
Besser / sich aller Betrübnüß entschlagen/
Weil doch kein Fleiß
Mühe noch Schweiß
Unsere Hertzen zu änderen weiß.
Solte der Himmel die Liebe nicht rächen/
Wann ihn die schmertzliche Reue versühnt/
Dencke / so werd ich zum wenigsten sprechen/
Trügliche Seele / du hast es verdient.

3.

Diesemnach will ich das Lieben verschweren/
Dessen Confect
Das sich versteckt
Herber / als bittere Aloe schmeckt/
Selbigen / die es am eyfrigsten ehren
Die sich verliebt
Immer betrübt/
Welches für Wollust Verdrießlichkeit giebt.
Aendert euch demnach verwirrte Gedancken/
Tugend und Ehre die bleiben getreu/
Wohl mir / ich kenne die eitelen Schrancken/
Laß mich Cupido, mein Leben ist frey.

XXVIII.

Von Gersdorff.

(Henrietta Catharina)

EJne würdige Gemahlin des Herrn Baron von Gersdorff / und eine gelehrte Tochter Jhro Excellentz des Herrn Baron Carl von Friesen / dessen Namen und Gedächtnüß sich durch gantz Sachsen verewiget hat. Dieser vortrefliche Stern hoher Wissenschaften funckelte schon in den Frühlings-Jahren viel tausend Menschen in die Augen, und bekam von Zeit zu Zeit einen schönern und vollkommenern Glantz, so gar, daß er endlich als was sonderbares und höchst-merckwürdiges angesehen wurde. Gantz Sachsen schätzte sich wegen dieser gelehrten Fräulein glückseelig, indem sie bey den wichtigsten und in tricatesten Sachen einen mehr als natürlichen Verstand bezeugte. Jn den Sprachen hatte sie eine ungemeine Vollkommenheit, und in der Poesie eine solche Fertigkeit, daß sie sich nicht scheuen durffte, dieselbe so wohl in Lateinischer als Teutscher Sprache vor die verzärtelten Augen der curieusen Welt zu legen, und sollen sehr viel Proben auff das hohe Chur-Hauß Sachsen bekannt seyn.

Je rarer nun die Federn rechtschaffen-gelehrter Frauens-Personen seyn / desto

desto mehrer Admiration und Hochachtung sind sie würdig. Wir sehen nicht alle Tage einen so genannten Phœnix, viel weniger kommen uns auch alle Tage Schurmannische und Frisische Poesien vor das Angesicht / deren schöner Geist auß allen Zeilen auf eine recht angenehme Art hervorspielet. Diese Götter-Sprache ist nicht dem sämtlichen Geschlechte des edlen Frauenzimmers angebohren / und die Musen logiren sich nicht in eine jede Seele desselben. Sie sind in diesem Stück gar eigensinnig / und wo sie nicht von ihrer mitgetheilten Würckung Gloire zu hoffen / bleiben sie zurück / und entziehen dergleichen Federn ihren Geist / so nichts geistreiches vorbringen würden. Deßwegen siehet man auch gantz unreiffe Früchte / wenn sich gewisse Gemüther par force zur Poesie zwingen wollen. Niemand ziehet sich dadurch eine Blame zu / oder verringert seine andere Qualitäten / wenn er nicht einen galanten Vers auffsetzen kan / wohl aber / wenn er seine Gedancken in Reime zwingen will / die sich doch nicht zusammen reimen lassen. Die Poesie ist wie eine keusche Jungfer / die sich zwar auß freyen Willen zu einer ehlichen Liebe bequemet / mit nichten aber einen ge-

walltthätigen Zwang erdulden kan. Deßwegen spühret man es auch den Augenblick / wo sie sich zu einer freywilligen Conversation und Ubung engagiret.

Das schönste Exempel sehen wir an unserer gelehrten Friesin / und die merckwürdigen Piéces von ihrer angenehmen Arbeit legen sattsam an den Tag: daß sie mit dem höchsten Recht eine von denen Ober-Stellen unter Teutschlands galanten Poetinnen verdiene. Sie hat unter andern vortrefflichen Schrifften auch die gantze Passion unsers Heylandes in sehr geistreiche Sonette gebracht / als welche eine Art der schweresten Poesie seyn / und haben wir das gantze Manuscript vor weniger Zeit mit einer Vorrede durch öffentlichen Druck bekannt gemacht. Indem aber solches doch vielleicht nicht in allen Händen seyn dörffte / wollen wir etliche Proben darauß ziehen / und solche in nachfolgendem Innhalt der begierigen Welt communiciren.

Petri Vermessenheit.

* * *

Simon / bist du denn der Held / der nun Höll und Tod will fressen /
Der sich nicht an mir will ärgern / der sich stärcker dünckt zu seyn /
Als die andern Jünger alle / der mir folgt durch Tod und Pein?
Bist du nicht ein schwacher Mensch? ach! wie rühmst du so vermessen

Deinen

Deinen kühnen Helden-Muth? Denckst du Blöder nicht mehr dessen/
Wie die matten Füsse lebten / wie du schriest / da du allein
Auf dem Meere wandern soltest? Bilde dich so starck nicht ein/
Du wirst wie die andern thun/ fliehen/ und mein gantz vergessen.
Dreymahl wirst du dich verschweren / daß du mir nicht zugehörst/
Eh der Hahn wird zweymahl krähen/ daß du mir mein Leyden mehrst.
Wenn ich seh/ wie in der Noth meine Brüder/ Freund und Lieben
Die mich nicht mehr kennen wollen / gegen mir von ferne stehn/
Wie sie meine Plagen scheuen / wie sie in der Irre gehn/
Und wie meine Jünger selbst mir verdoppeln mein Betrüben.

*
* *

Wie pocht mein verwegnes Hertz auff sein nichtiges Vermögen/
Wohl her/ sprichts/ ihr Unglücks-Winde/ die ihr manchen unterdrückt/
Ich bin nicht/ wie andre Leute/ die ihr biß zur Erde bückt/
Denn die Sünde schreckt mich nicht / ich trett euch getrost entgegen/
Ich kan wohl durch eigne Krafft Sünd und Tod darnieder legen/
Und der Höllen Schlösser stürmen / ich bin schon darzu geschickt.
Läßt sich denn das Creutz nur blicken / so erzittert und erschrickt/
Da versinckt der Helden-Muth/ daß sichs kaum für Furcht kan regen/
Da wills auß der Welt entlauffen/ und wird schleunig so verzagt
Als es trotzig ist gewesen / daß sichs nicht zum Kampffe wagt.
So besteht der kühne Geist / wenn er von sich selbst will siegen;
Drum/ HErr JEsu/ meine Stärcke / soll ich leiden / soll ich dir
Auch durch Trübsall ähnlich werden / ey so hilff du selber mir
Tragen meines Creutzes-Last / daß ich nicht muß unterliegen.

Judas verzweiffelt.

Mein Heyl / wie muß dir diß durch deine Seele schneiden/
Daß Judas/ den der Feind hat zur Verzweiflung bracht/
Der sich der Beute freut/ und deine Pein verlacht
Schon muß der Erste seyn / an dem dein theuer Leiden
Umsonst und fruchtlos wird; der der erworbnen Freuden
Und des Erlaßungs=Rechts sich selbst verlustig macht.
Mein Hertz/ ach! siehe doch/ wie embsig Satan wacht!
Dein bestes ist wohl diß / der Sünden Anfang meiden.
Wer weiß / wird nicht das Ziel zur Busse dir verkürtzt/
Und ob dich Satan nicht denn in Verzweifflung stürtzt/
Wenn du dein böses Thun auff lauter Gnade wagest:
Wo aber dich ein Fehl auß Schwachheit übereilt /
So ist dein JEsus da / der dein Gewissen heilt
Wenn du mit Busse gläubst/ und nur nicht selbst verzagest.

Doch ich werde mit des geneigten Lesers gütigster Permission noch eine von ihr verfertigte wunderschöne Probe beyfügen / und dabey verhoffen: daß sie dennoch ihre Approbation nicht verliehren werde / ob sie gleich etwas weitläufftig gerathen.

*
* *

Wie so gar nichts ist die Welt / wie gantz eitel ist ihr Wesen/
Eitel alles / was man sieht / wanns am köstlichsten gewesen;
Wie vergänglich und wie nichtig ist die gantze Lebens=Zeit/
Derer/ die auff Erden wohnen/ wie mit gleicher Schnelligkeit
Als ein schneller Läuffer eilt / und mit wie viel eitler Plage
Fährt der kurtze Lauff dahin / und die uns bestimmten Tage.
Schneller / als die Vögel fliegen. König / Bettler / Fürst und Knecht
Müssen solches gleich erfahren; keiner hat ein besser Recht.
Die verborgne Wunder=Hand / die der Erden Grund geleget/
Und dem Meer sein Ziel gesetzt/ von der alles / was sich reget/
Einig muß sein Wesen haben/ die uns hat herfürgebracht/
Hat / noch eh wir Odem holen / mit sehr weisem Vorbedacht
Unsre Monden abgezehlt: länger kan kein Mensch bestehen/
Als sie ihm sein Ziel gesetzt / das kan keiner übergehen.

Wer in seinem GOtt gelassen / immerfort auff seiner Huth/
Sich des letzten Tags versiehet / dem ists allzeit recht und gut/
Wenn sein Lebens-Fürst ihn ruft / ders ihm niemals kan ver-
derben;
Ja/sein Leben/Glück und Ruh fängt erst an in seinem Sterben.
Wär hier einer noch so herrlich / groß und mächtig / hoch und
reich
Ist doch nichts / was gut kan heissen / diesem schönen Wechsel
gleich.
Aber/ wie ein hoher Baum/ der/ so lang er steht und grünet/
Vielen andern Schatten giebt/ und zu sicherm Schutze dienet/
Wenn er fällt/ mit seinem Fallen andre viele mit verletzt/
Ja den gantzen Wald beweget/ und in Furcht und Beben setzt;
So/ wann ein Regenten-Baum/ da er zu des Volckes Freude
Noch in voller Blüthe stund / zu des gantzen Landes Leyde
Plötzlich fällt/und wird den Seinen in dem besten Lebens-Safft
Seiner Jahre hingerissen/ und so schleunig hingerafft;
Ach! so trifft der schnelle Fall freylich mit viel tausend Schmer-
tzen/
Und verletzt mit vielem Ach seiner Unterthanen Hertzen/
Daß sie fast zu Boden sincken/ gantz gebückt und traurig gehn
Und zugleich mit ihrem Fürsten mehr/ als halb entseelet stehn.
Wie diß unser Sachsen-Land unter bittern Thränen-Flüssen
Leyder jetzund abermahl kläglich hat erfahren müssen/
Da der HErr den schnellen Würger hat nach seinem Rath er-
laubt/
Daß er seinen Schutz und Seule/ sein so theuer werthes Haupt
Ihm so bald entreissen darff; billich geht ihm tieff zu Hertzen
Der Verlust und grosse Riß / wenns zumahl voll Furcht und
Schmertzen
Auff sein gantz verruchtes Wesen und gewohnte Boßheit sieht
Die den Höchsten hefftig reitzet/und sein Eyfern nach sich zieht;
Da es vor sich selbst erschrickt/ und mit Zittern muß bekennen/
Wie es noch vielmehr verdient/wenn der Grimm recht an wird
brennen/
Wo der HErr läßt sein Gerichte nach der Menge seiner Schuld
Und nach strengem Rath ergehen; aber ach! er hat Gedult.
Seine Liebe läßt ihn nicht plötzlich nach Verdienst uns lohnen/
Sondern giebt zur Busse Raum / und regiert mit viel Ver-
schonen.
Sein Erbarmen ist zu brünstig / so er zu uns Armen trägt/
Daß wir jetzt auch spühren können / wie er schont / indem er
schlägt/

Weil

Weil ers ja nicht gar außmacht/ sondern mitten in dem Weinen
Schon ein neues Freuden-Licht über unser Land läßt scheinen
Unsre neue Fürsten-Sonne geht so schön und lieblich auff
Mit so hellen Tugend-Strahlen/ daß uns ihr Regierungs-Lauff
Eitel gutes hoffen läßt/ wenn sie von dem Königs-Wege
Den des Höchsten Wort ihr zeigt/ und von seinem Warheits-Stege
Weder rechts noch lincks wird weichen/ wandeln/ wie der HErr ihn heißt.
Fürsten werden zwar gebohren/ aber nur der Fürsten Geist
Kan nach GOttes Hertz und Sinn Fürsten machen und bereiten/
Daß sie herrschen ihm zum Preiß/ und zum Nutzen Land und Leuten.
Der giebt Fürstliche Gedancken/ lehret/ was der Mensch nicht kan/
Und der Fürst/ den er regieret/ wird ein rechter Wundermann.
Wo er wohnt/ da bringt er mit klugen Rath in allen Dingen
Und ein recht gehorsam Hertz/ GOttes Willen zu vollbringen.
Lauter Weißheit/ lauter Seegen quillt auß dem verborgnen Schatz
Eines solchen Fürsten-Hertzen; nichts als Himmel hat den Platz.
Mit was ungezwungner Lust sieht ein solcher Herr sich ehren/
Dessen Rath GOtt selber ist/ jedermann ist ihn zu hören/
Und ihm zu gehorchen willig/ als durch den des HErren Geist
Als von seinem liebsten Throne selber herrscht/ verbeut und heißt.
Und wo wolt er lieber seyn/ als in einer solchen Seelen/
Die er würdig hat gemacht vor so vielen zu erwählen;
GOttes eignes Werck zu treiben/ GOttes Hand/ sein Mund und Bild
Ja der andern Schutz zu werden/ Führer/ Vatter/ Stütz und Schild.
Solte denn ein solcher nicht ein recht göttlich Leben führen/
Welcher GOttes Amt vertritt? soll an seiner Statt regieren?
Ist hie GOttes Reichs-Verweser/ in dem seine Majestät
Deren Nahmen er darff führen/ stets vor unsern Augen steht.
Wie sein HErr gerecht und treu/ gütig und warhafftig handelt/
So ists billich/ daß ihm der auch nicht ungleich ist und wandelt/
Dem er hie sein Amt befohlen/ und zum Pfleger hat bestellt
Uber seine Reichs-Genossen/ nichts/ was nach der tollen Welt/
Wollust oder Laster schmeckt/ muß an ihm gefunden werden/
Weil

Weil sein Ursprung himmlisch ist / muß er mit dem Volck der Erden
Auch nicht gleiche Sitten haben / seines Ambtes Heiligkeit
Und die Würde seines Standes unterscheidet ihn so weit /
Als die Welt vom Himmel ist / von dem allgemeinen Hauffen /
Da die meisten nur nach Wind und nach eitlen Schatten lauffen /
Suchen in so schnöden Dingen ihr Vergnügen und Gewinn /
Die für grosse Fürsten-Seelen / und dem hocherleuchten Sinn
Viel zuschlecht und nichtig sind / die den Geist zur Erde drücken
Der dem Himmel zugehört / und sich nicht vor Götter schicken.
Sie sind viel zuhoch und heilig / als daß solche Thoren nur
Sich zu ihnen nahen solten / die sie von der Himmels-Spur
Führen auf der Höllen-Weg / die den Himmels-Sinn zerrütten
Und ein Haupt / das heilig ist / mit Verachtung überschütten /
Wann sichs läßt von ihnen leiten / jeder fährt nach seinem Sinn:
Und auf seiner Boßheit Wegen / richtig zum Verderben hin.
Einer der am Golde klebt / dessen Hertz der Geist besessen /
Von dem Höchsten wenig weiß / längst des Himmels hat vergessen /
Stellt ihm für mit falschen Farben / schön geschmückt und wohl versüßt
Was Welt Interesse nennet / das ein Quell und Ursprung ist
Aller Ungerechtigkeit / alles Unheils / Sünd und Schande:
Da macht unterm falschen Schein / solch ein Unhold sich im Lande
Selbst zum ungezähmten Herrscher / kennet kein Gesetz noch Recht
Weder Fürsten / Treu noch Glauben / und der Landsherr wird ein Knecht
Dessen / der den Beutel führt / Hand und Siegel wird gebrochen
Und an statt des güldnen Bergs / den ein solcher ihm versprochen /
Ist der Vortheil Wind und Schatten / Landsverwüstung / Schimpff / und Spott
Und der Unterdruckten Seufftzen / die der grosse Götter Gott
Auf des Fürsten Rechnung schreibt / der ihn selbst einst drum wird fragen /
O des schändlichen Betrugs! ders so freventlich darff wagen
Ein solch heilig Hertz zu teuschen / diesem folgen andre mehr /
Die mit gleichen Schand-Practiquen, (wo nicht Zugang und Gehör

Ihnen fest verschlossen bleibt) dem Regenten Netze stellen:
Sind so kühn/ ein hohes Haupt mit dergleichen Lust zu fällen/
Dran der Pövel sich ergötzet/ suchen sein vergöttert Hertz
Nur mit Phantasie zu füllen / und mit eitlem Thoren-Schertz
Unterm Schein vergönnter Lust / die Regierungs-Last zu mindern/
Trachten sie sein heilig Ambt und des Herren Werck zu hindern.
Weil ihr eigen Werck zu treiben/ ihren Anschlag und Gewinn
Sie nur auszuführen suchen/ muß der edle kluge Sinn
Hin und her zerstreuet seyn / muß nur Spielen / Fressen/ Sauffen
Oder stets mit Ungemach nach den wilden Thieren lauffen/
Ihres Fürsten Arbeit werden/ solt er gleich die theure Pflicht
Die der HErr ihm anbefohlen/ halb thun/ lässig oder nicht/
Und des schnöden Zeit-Vertreibs sich mit bebendem Gewissen
Das ihm Gottes Ordnung zeigt/ endlich selber schämen müssen.
Aber ach! die schlimmste Bande/ die der Höllen-Jäger schickt/
Welcher grosse Fürsten Hertzen am gefährlichsten berückt/
Ist das unverschämte Volck der verruchten Courtisanen/
Die zum völligen Ruin alle Weg und Strassen bahnen:
Unter ihren frechen Lippen ist Betrug und Ottergifft/
Ob sie noch so lieblich scheinen/ das schont keinen/ wen es trifft.
Und wahrhafftig/ nicht nur die / deren leichtgesinnte Hertzen
Sich schon gnugsam kund gethan / deren schandbar freyes Schertzen
Ein geheiligtes Gemüthe/ dem die Sünde nicht gefäll /
Weils noch GOtt und Tugend liebet / offtmahl selbst zurücke hält/
Sind allein der Höllen-Schlund/ und die Grub/ in welche fallen
Denen GOtt nicht gnädig ist/ sondern vor den andern allen
Ist vor denen sich zu hüten/ die mit lauter Tugend-Schein
Ihre Tücke bergen können/ müssen eitel Engel seyn/
Bey den Thoren in der Welt/ die das falsche von dem Wahren
Und das Scheinen von dem Seyn/ als der Tugend unerfahren
Nicht zu unterscheiden wissen. Diese sind der schnelle Pfeil
Der die Leber tödtlich spaltet: Keiner wird recht wieder heil
Wenn ihr Basilisken-Blick einmahl ist ins Hertz gedrungen.
Wer sein Ohr nicht wohl verwahret für den so gelehrten Zungen
Dieser trieglichen Sirenen / wird so Sinnlos und entzückt/
Daß er ihrem Zauber-Netze/ welches so subtil bestrickt/

So verborgen ist gelegt/ und so künstlich zubereitet/
Nimmermehr entgehen kan/ wo ihn nicht GOtt selber leitet/
Nicht in ihren Rath zu kommen/ und hält seinen Fuß zurück
Von der Pforten ihres Hauses/ und den ihm gelegten Strick.
Kan man wohl auff Kohlen gehn/ und die Füsse nicht versehren?
Wer im Busen Feuer trägt/ wirds dann nicht sein Kleid verzehren?
Wer von ihren Zauber-Künsten will verwahrt und sicher seyn/
Und sie nicht wie Feuer fliehet/ läßt den Tod zum Fenster ein.
Nur ein eintzler Wundermann ist in aller Schrifft zu finden/
Der ein ungezähmtes Weib nicht hat können überwinden/
Und auch dieser/ daß er möchte/ wie ein fester Diamant
Rein und ohne Flecken bleiben/ riße sich als einen Brand
Aus dem Feuer durch die Flucht/ anders traut er nicht zu siegen:
Hätte diese Tolle sich mit recht wohlgeschmückten Lügen
Können in die Tugend kleiden/ und sich nur von unsrer Welt
Erst recht informiren lassen/ wie man künstlich gnug verstellt/
Was das Hertz im Schilde führt/ hätte sie vielmehr gewonnen/
Er auch würde der Gefahr soviel schwerer seyn entronnen/
Die er nicht so mercken können/ (wo ihn nicht ein göttlich Licht
Hätte lassen tieffer sehen/ als kein menschlich Auge nicht.)
Einem Weibe zu entgehen/ das sich recht weiß zu verstecken/
Ist kein schlechtrer Wunder nicht/ als die Todten aufferwecken.
Keiner ist vor solchen sicher von dem Höchsten in der Welt/
Denen grösten Majestäten wird am schlimmsten nachgestellt.
Denn da fehlts an Helffern nicht/ und sie selber gehn so leise
Daß kein Simson ist zu starck/ und kein Salomon so weise
Ihrer List sich zu entreissen/ wenn er nicht bey Zeiten flieht/
Sich mit Gold und Tugend wapnet/ ihnen Aug und Ohr entzieht/
Und an seine Würde denckt: damals/ als vor alten Jahren
Noch die hohen in der Welt viel zu hehr und heilig waren/
Weibern so gemein zu werden/ daß auch die Gedancken nur
Die sichs dürfften traumen lassen/ sie von wahrer Tugend-Spur/
Auff den Wollust-Weg zu ziehen/ den die eitlen Thoren wehlen/
Hätte müssen straffbar seyn/ dorfften grosse Fürsten-Seelen
Sich vor keiner Circe fürchten/ biß der Frevel unser Zeit
Nunmehr ist so hoch gestiegen/ daß man keinen GOtt nicht scheut:

Da ein üppig eitles Weib König/ Fürsten/ Reich und Cronen
Nicht so hoch und heilig hält/ ihnen wie Privat-Personen
Ihre Fe el anzulegen/ treibt mit Göttern Spiel und Schertz
Biß sie sich so gar verliebren/ daß ihr GOttgeheiligt Hertz
Einer Thörin Sclave wird/ läßt sich frey von ihm berücken
Kennt sich nunmehr selber nicht/ und geht frey in ihren Stricken
Opffert ihr/ und ihrem Willen/ sich/ sein Regiment und Land/
Was sie spricht/ muß Weißheit heissen/ alles steht in ihrer Hand.
All ihr thun muß Tugend seyn/ und verdient nicht eine Crone
Sondern mit der gantzen Welt wohl den Himmel selbst zu Lohne/
Sie ist wie der Igel Töchter; gantzer Länder/ Schweiß und Blut
Können ihren Geitz nicht stillen/ noch den stoltzen Ubermuth.
So gefährlich ist der Stand grosser Fürsten und Regierer/
So geschäfftig und geübt sind die schändlichen Verführer
Satans Engel und Apostel/ daß sie ihnen Tag und Nacht
Fleißig auff den Fersen folgen/ biß sie sie zu Fall gebracht.
Keiner ist so starck und klug/ der sich ihrer könnt entschlagen/
Wenn ihr GOtt nicht für sie wacht/ dessen schönes Bild sie tragen/
Und mit seinem hellen Lichte Geist/ Erkänntnüß/ Seel und Muth
Sehend macht und kennen lernet/ was wahrhafftig/ recht und gut.
Ein solch Hertze läßt sich nicht mit verstellten Scheinen Zahlen
Das durch Gottes helles Wort und die Klarheit seiner Strahlen
Recht durchleuchtig nun ist worden/ darff nicht erst durch Brillen sehn/
Sieht in alles gar viel tieffer/ als natürlich kan geschehn.
Und es offt von aussen scheint/ wer sich dieses Licht läßt leiten
Der wird nimmermehr verführt/ nichts von allen Eitelkeiten
Kan in seine Seele dringen/ ihn bezaubert kein Betrug
Keine künstliche Sirene, denn sein Rath ist viel zu klug.
Den ihm Gottes Zeugnüß giebt/ bleibt er nur auff solchen Wegen/
So ist/ was er denckt und thut/ heilig recht und voller Seegen.
Nun/ du GOtt/ der grossen Götter/ gib du unserm Sachsen-Held
Dem du itzt dein Volck befohlen/ nicht nach Weißheit dieser Welt/

Die

Die nur meist im finstern tappet / sondern HErr nach deinen Sitten
Seinem Amþte fürzustehn / der du denen die dich bitten /
Deinen guten Geist willst geben / gib ihm dis noch kräfftig ein /
Daß er diese Himmels Gabe läßt sein erstes Bitten seyn /
Und erhöre solch Gebeth. Sein Gemüth / Verstand und Willen
Durch und durch mit deiner Furcht und Gehorsam zu erfüllen
Als der rechten Weißheit-Quelle / daß kein Laster finde Platz
In der theuren Fürsten-Seele / daß dein Wort sein liebster Schatz
Und sein schönstes Kleinod sey! mit dem Koth der eitlen Erden
Laß sein Königliches Blut nimmermehr besudelt werden.
Lehre du ihn selbst regieren / gehe für ihm aus und ein
Laß ihn einen rechten Vater seines treuen Landes seyn /
Da du deine Wohnung hast / gib HErr / daß er deiner Heerde
Treuer Schutz und Pfleger sey! dir ein Jedidia werde
Und ein Mann nach deinem Hertzen / der nicht weicht von deiner Bahn
Stets mit dir zu Rathe gehet / nimmt sich dessen treulich an /
Was du ihm hast anvertraut! laß Gerechtigkeit und Güte
Lieblich untermenget seyn in dem Fürstlichen Gemüthe /
Gib / daß Weißheit seine Crone / und kein Felß so standhafft sey /
Als die Wahrheit seiner Worte! daß wie Gold so fromm und treu
Und erfüllet / was er spricht / er sich fest ins Hertz verschreibe
Und daher sein Fürstlich Wort ihm auch allzeit heilig bleibe /
Und er lerne Glauben halten! gib / daß unter seinem Schutz
Niemand über Unrecht seuffze / Falschheit / Geitz und Eigennutz
Laß stets ferne von ihm seyn / die nur der geringen Seelen
Laster sind; regier ihn HErr / sich ein besser Theil zu wehlen
Als was blos die Augen füllet; nicht der eitlen Erde Pracht
Ist der Fürsten rechte Zierde / die ihr Ansehn herrlich macht.
Liebe des geliebten Volcks / ein recht väterlich Erbarmen
Uber der bedrängten Noth und der Dürfftigkeit der Armen
Langmuth / die sich nicht entrüstet / Wohlthun / Sanfftmuth / Gütigkeit
Recht mit Billichkeit versüsset / ist das prächtig-schöne Kleid
Und der herrliche Gefolg / der Respect und Ruhm gebiehret /
Und ein heiligs Fürsten-Haupt mehr / als alle Cronen ziehret.

Vater lehre diß erkennen/ durch dein himmlisch Gnaden-Licht
Unsern neuen Landes-Vater / so wirds wahrlich fehlen nicht/
Daß er wird zu dieser Zeit noch bey seiner zarten Jugend
Ein lebendig Muster seyn rechter Fürsten Kunst und Tugend
Die sie hier kan göttlich machen / wenn er selbst sich klüglich hält
Und nach Davids Fürsten-Regel Hauß und Regiment bestellt.
Wenn er solche Diener sucht/ die GOtt über alles ehren/
Halten fest an seiner Furcht/ lassen sich von ihm nicht kehren
Und die Sünde redlich hassen / wenn er den / so GOtt nicht liebt/
Nicht in seinem Hause leidet/ noch Gehör dem Lügner giebt.
Der zwar Gold im Munde führt / lässet sich nach Christo nennen/
Den er aber mit der That leugnet/ und nicht mag bekennen/
Sondern mit verkehrtem Hertzen übertritt / was GOtt gebeut
Deren Sinn am Eitlen hänget/ die mit ihrer Eitelkeit
Auch des grossen Fürsten Hertzen leichtlich pflegen anzustecken;
Denn wer selbst voll Unflath ist / kan auch andre leicht beflecken.
Laß o HErr entfernet bleiben/ alle diese Satans-Bruth
Von der zarten Fürsten Seele / die du hast so fromm und guth
Und so tugendhafft gemacht/ daß wir sichre Hoffnung haben/
Weil sein junges Hertz dich liebt / und von dir die seltnen Gaben
Gutes Regiment zu führen bittet/ und in Demuth sich
Will von dir regieren lassen/ fürchtet/ sucht und ehret dich/
Ist den Lastern hertzlich feind/ und begierig anzuhören
Wenn ihn dein gewisser Geist unterweisen will und lehren
So wird sein und unsre Bitte dir gewiß zu Hertzen gehn/
Die wir/ HErr/ auf dein Versprechen itzt vor deinem Throne stehn
Du wirst ihn die rechte Kunst löblich zu regieren lehren/
Wirst der Boßheit Einhalt thun / daß sie nicht sein Hertz bethören
Noch aus deiner Hand darff reissen/ wirst sein Rath und Auge seyn/
Seine Klugheit/ Ruhm und Ehre / daß er löblich aus und ein

Wird für deinen Volcke gehn / und selbst durch sein heilig Leben/
und die Tugend/ die er übt/ mehr Gesetz und Regeln geben
Als durch todte Schrifft und Worte / da man öffters nur verlacht
Wenn nicht das Regenten-Leben sie voll Krafft und Nachdruck macht.
So wird alles glücklich gehn / hoffen / wünschen / Rath und Thaten/
Werden HErr / in deiner Furcht herrlich seyn und wohlgerathen;
Daß man klar wird mercken können / was das fromme Seufftzen gilt
Eines Gottgelaßnen Fürsten / Gold wird unser Friede Schild
Unsers Schutzes Schutzherr seyn / und wird nun in unserm Sachsen
unter solcher treuer Huth/ Treu und Wahrheit redlich wachsen.
Selbst der HErr wird bey uns wohnen / und sein Recht im Schwange gehn/
Alles wird von Seegen grünen/ und in gutem Friede stehn.
unser schöner Rauten-Zweig wird mit solcher Krafft sich breiten
uber sein vertrautes Land/ daß das Gifft der bösen Zeiten
So fast alle Welt verheeret/ und die Länder öde macht
uns nicht wird versehren können : bey der finstern Krieges-Macht
Werden unter unserm Haupt wir in süssem Friede leben/
und sein ungemeines Lob können an die Sterne heben.

Alle Welt muß bekennen / daß dieses schöne Gedancken, warum wolten wir denn nicht ein gleiches sagen ? gewiß diese hohe und gelehrte Dame verdienet mit mehr , als einer Feder gerühmet zu werden. Es ist auch bereits vor vielen Zeiten geschehen , und die Hauptgelehrtesten Männer haben die rühmlichsten Urtheile von ihr gefället: der Sächsische bekannte Aaron , ich will sagen der auch in der Asche

noch beliebte Carpzov nennte sie einstens in einem Programmate publico invitatorio,* vivam omnium Musarum ac Gratiarum imaginem, non linguæ modo Sanctæ perinde ut aliarum Orientalium peritam, inque omni humaniori cultam literaturâ, sed de exasciatis quoque doctissimorum quorumcunque laboribus in hoc studiorum genere exantlatis eruditè sapienterque judicantem - und der Herr D. Johann Adam Schertzer rühmet sie gleichfalls wegen ihrer exacten Wissenschafft in der hebräischen Sprache. Der einst in Wittenberg berühmte Professor Poëseos M. Otto Prætorius hat in seinen Secessibus Röthaviensibus ad illustrissimam & longè eruditissimam Virginem, Dominam Henriettam Catharinam Frisiam Liberam Baroniss. folgendes von ihrer schönen Poesie raisonniret: quâ felicitate & ipsa pangis Carmina, non vernacula tantum sed latina etiam lingua, & composita ab aliis quam libenter lectitas? Non de veteribus Poetarum nunc dicam, quorum monumenta assiduè tractas & summo evolvis studio; nostris temporibus, si quid scriptum elegantius venustiusque proditum literis est, non minore versare industria soles, quam æstimare judicio didicisti. Diese Secess. Röthav. hat der Herr Professor Ostermann damals mit einem Carmine beehret, worinnen er von unserer gelehrten Fürstin also schreibet. Cu-

* Vid. Thomasium l. c. Thes. 11. §. 6. & quidem not. o.

Cujus politum mille ab artibus doctis
Et eruditum fertilis Liger pectus,
Et fluminum Rexisse Mœnus, & flavum
Mosæ vadum, tum limpida oderæ terga,
Et illa Princeps omnium ipsa terrarum
Italia sic volens veretur, ut secum
Mirata mites post ferociam longam
Septentriones, sceptra spontè submittat
GERMANICARUM PRINCIPI PUELLARUM.

Herr D. Rappolt hat ihr Anno 1665. bey glücklicher Ankunfft in Leipzig mit einer sehr vortrefflichen Lateinischen Poesie gratuliret, worinnen er sie also anredet.

Ecce stupet, citharamque tibi submittit Apollo,
Et cantu assurgit turba noventa tuo.
Namque aliquis nostras tractare ait acriter artes,
Et Vatum assidua volvere scripta manu.
Postque DEI cultum, post cultum utriusque Parantis
Ingenuis studiis nil coluisse magis.
Quid loquar? Aonias se fama æquare puellas
Et Latius nobis reddere velle nurus?
An generi miscere tuo titulis que Camenas
Et vetus abjectis conciliare decus?
Quales Heroum nec iniquo sanguine sponsas
Alta Croton Samia prætulit arte viris:
Mascula vel qualis modulata est pectine Sappho
Clausa suis numeris verba sonante chely:
Vel Latiis cecinit Graiisque immortua chartis,
Imperii occidui nupta serena Duci
Quicquid id est, raris Te cernit dotibus verbis,
Posteritasque viros inter adulta canet.*

Der gelehrte Morhoff discouriret folgender Gestalt von ihr: ** Wir haben zu un-

* Vide cuncta in Dissert. de Fœminarum Eruditione, nec non in Actis Erudit. Lips. ad An. 1691. pag. 538, 539.

** In seinem Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie pag. m. 401. 402. c. 9.

unserer Zeit noch ein grösser Exempel an ihro Excellenz des Herrn Baron Carols von Friesen Fräulein Tochter / Henrietta Catharina / itzo ihro Excellenz des Herrn Baron von Gersdorff Gemahlin / gehabt / die nicht allein unterschiedliche vortreffliche Teutsche und Lateinische auff Ihro Churfürstliche Durchl. zu Sachsen in erster Jugend geschriebene Gedichte / welche von Dero hohen Hand zu empfangen ich gewürdiget worden / heraus gegeben / sondern in andern Sprachen und Wissenschafften eine ungemeine Vollkommenheit erlanget / dero vortreffliches Lob; ob ich zwar nicht sattsam erheben kan / und sie vielmehr selbst solches zu verhölen suchet / so hat doch die Ehre unsers Vaterlandes nicht zugeben wollen / daß ich solches mit Stillschweigen vorbey gehen / und diese unvergleichliche Zierde unserer Zeit ungerühmet lassen solte.

Wir sind gleicher Gedancken mit dem Herrn Morhoff / und geben uns die Ehre / dieser noch lebenden gelehrten Baronesse, als einer andern Sächsischen Rosvvidæ zu ewigem Ruhm beykommende schlechte Poesie zu submittiren:

Auff

Auff die gelehrte Barone von Friesen/ und Vermählte von Gersdorff.

Wer Sachsens Paradies und dessen Anmuth sieht/
Sieht nur den halben Theil/ wenn er sich nicht bemüht/
Der Friesen hohen Geist zugleich mit zubetrachten/
Denn was die Musen dort aus dem Apollo machten/
Das zeiget sich allhier in ihrer Brust allein;
Drum kan sie auch mit Recht ein Sächsisch Wunder seyn.

XXIX.

Von Gersdorff.

(Charlotta Justina)

DAß von heroischen Adlern keine schüchternde Tauben/ und von behertzten Töchtern keine furchtsame Caninchen werden / ist so gewiß / als gewiß man von tugendhafften und gelehrten Müttern auch gemeiniglich Töchter von so nobler Art hervorkommen siehet. Unter tausend Exempeln, die wir deswegen zu unserer Behauptung anführen könnten, wollen wir uns mit itzterwehnter gelehrten Barone von Gersdorff begnügen lassen, als welche in der grossen Mama rühmenswürdige Fußstapffen mit aller Accuratesse und kindlichen Sorgfalt getretten, und sich eine besondere Gloire daraus gemacht, der gantzen Welt zu zeigen, daß die gute Aufferziehung mit ihrem köstlichen Naturel eine

genaue Verbündnüß geschlossen / und sie in den schönsten Wissenschafften und Qualitæten dadurch ungemein perfectioniret worden.

Dieses gelehrte Fräulein verstand aber nicht allein in dem XVI. Jahr ihres blühenden Alters / was tausend andere die gantze Lebens-Zeit nicht lernen noch wissen / sondern ihre angenehme Muse ließ sich auch auff das lieblichste vernehmen / wozu der berühmte Professor Poëseos zu Wittenberg / Nahmens Prætorius, den ersten Grund geleget / und sie mit allem Fleiß informiret hat / davon man in seinen Secessibus Roethaviensibus ein mehrers finden und lesen kan.

Im übrigen hat sich Christianus Juncker die Ehre gegeben / folgendes Elogium seiner Centuriæ fœminarum Eruditarum mit einzuverleiben:

CHarlotta Justina Gersdorffia, Miraculum Seculi futura, nataque ex illustriss. & excellentissimo Conjugum pari, Dn. Dn. Nicolao Banero S. R. J. & L. Barone de Gersdorff, Ministro Aulæ Dresdensis primario & Status directore, summoque Electoralis Lusatiæ Præfecto &c. &c. Et Henrica Catharina Frisia. Ipsaque adeo filia quam exactè Maximi Patris Matrisque Virtutes & doctrinam æmulari studeat,

ſtudeat, documento eſſe poteſt, præter Græcæ, Latinæ, Gallicæque linguæ, quam in non provecta nimis ætate jam poſſidet (agit enim jam annum XVI.) notitiam, etiam illa rerum Theologicarum Cognitio, poſtquam cum ſummo adſtantium omnium admiratione audita eſt publicè, etiam difficillima ſcripturæ ſacræ loca, facilè & accuratè ex ingenii ſui felicitate ſolvere, addita ſimul prompta ad quæſtiones propoſitas reſponſione.

Ich glaube ſicherlich die groſſe und gelehrte Mama werde bey ſo vortrefflichen Qualitæten einer gleichfalls gelehrten Tochter keine geringe Freude empfunden haben, der Himmel ſetze ſie bey ihrem hohen Alter zu ewigen Seegen / und laſſe ſie dereinſt auch bey ſich ſo berühmt ſeyn / als ſie hier auf der Welt geweſen.

XXXI.

Von Greiffenberg.

(Catharina Regina)

GEbohrne Freyherrin von Seyſſenegg, ſo ſich meiſtentheils zu Nürnberg aufgehalten. Sie hat Sonette, Lieder und Gedichte zu gottſeeligem Zeitvertreib erfunden und geſetzt, * welche ihr Herr Vetter

* Neumeiſter l. c. p. m. 41.

ter Hanß Rudolph von Greiffenberg Freyherr von Seyßenegg/ An. 1662. in 12mo zu Nürnberg publiciret hat. Es ist auch eine teutsche Uranie oder geistliche Betrachtung von der Geburth und Jugend des Herrn CHRISTI, in zwölff Meditationen zu Nürnberg Anno 1678. in 8vo von ihr heraus gekommen. ** Ingleichen hat man auch ihre Passions-Betrachtungen in XII. Sinnbildern zu Neustadt An. 1653. in 8vo, zu Nürnberg An. 1672. in 12mo gedruckt, und An. 1683. in 8vo wieder auffgelegt gesehen.

Der berühmte Professor von Altdorff/ Herr Wagenseil soll sich bey Lesung der Letzteren wegen des angenehmen Styli sonderlich verwundert und gesagt haben: Er glaube ihre Feder sey aus dem Adlers fittich gezogen/ damit sie diese heilige und göttliche Sachen so tieffsinnig geschrieben. Ein gleiches schönes und herrliches Raisonnement fället auch Herr Johann Willhelm / Freyherr von Stubenberg über ihre Sieges-Seule der Busse und Glaubens wieder den Erbfeind Christlichen Nahmens/ so zu Nürnberg An. 1672. das Licht der Welt gesehen, wenn er solches ein Helden- und Engel-Werck nennet. In der teutschen Ge-

** Paullinus in seiner Zeitkürtzenden erbaulich Lust/ p. II. p. 1105.

Genossenschaft hat sie den Nahmen der Tapfferen / und ist der Lilien-Zunft Obervorsetzerin und Zunftmeisterin. Eine Probe ihrer Poesie giebt uns Valvasor in der Ehre des Hertzogthums Crain zu lesen, welche sie ihm zu wohlverdienten Ehren in gar hohen Worten auffgesetzet hat, und diesen Innhalt führet.

*
* *

So hat nach langem Wunsch! sich endlich eingefunden/
Ein Crainischer Homer? der dieses edle Land/
Auß des Vergessens-Fluß / und Lethens-Bett gewunden/
Und aller Welt vorstellt des Seltnen Wunder-Stand/
In über-schöner Schrifft? von Seltenheiten schreiben/
Erfordert Seltenheit in Sinnen und Gemüth;
Denn/ kein gemeine Hand solch edles Werck kan treiben.
Es ziemet einem Geist vom Himmel selbst entglüth/
Wenn eine Helden-Kling die Feder hat geschnitzet/
Wer Buch/ und Degen offt dem Haupt-Küß unterlegt/
Nach Alexanders Art / wer offt im Küriß schwitzet/
Sein Blut und Leben feil vor Ehr und Glori trägt.
Ein' Eisen-haffte Hand allein in Stahl kan ätzen
Den Ruhm des Vatterlands! den sie { theils selbst / ihm vor } erlangt.
Nur der/ der selbst verdient ihm Ehren-Säul zu setzen/
Was würdigs setzet auff / damit es siege-prangt.
Des Wunder Schöpffers Krafft auß den Geschöpffen schöpffen
Mit unerschöpfftem Fleiß / ist Ertz Theosophie:
Und stehet einig zu den haupt-geschickten Köpffen/
Die Ganimed gespeißt mit Klugheit-Ambrosie.
Hie weißt ein solcher sich/ mit Weisung seltner Sachen/
Der die Kunst-Kammern all der Wunder sperret auff/
Im Schatz-Hauß der Natur? uns wissend pflegt zu machen
Der seltnen Heimlichkeit sonst unerforschten Lauff
Nach Eng'lands-Forschungs Pflicht. Den Weißheit gar gesellet
Den Kön'gen selber zu/ der aller Künste Kreiß/
Zum jüngsten Mittel-Punct sein Wiß-Begier darstellet/

Damit

Damit in jeder Er erlange höchsten Preiß/
Und die/ als eine Cron sein Vatterland zu zieren
Höchst-löblich wendet an. Ja! dem durch weise Reiß
Noch mehrer Weißheit-Schätz der Heymath heimzuführen/
Europa nicht genug/ der Weißheit Paradeiß/
Wolt' auch in Africa gar von den schwartzen Mohren/
Die weisse Weißheit-Perl' einsammlen; Crain zu Cron
Ein Weiser leget all's dem Land so ihn gebohren/
Zum Ehren-Opffer auff/ und schickt in seinen Thron/
Den Ruch von aller Würtz' im Fernen abgebrochen/
Wornach auff manchen Felß und Klipp' er sich gewagt
Wie auch in manche Höhl' und Stohlen eingekrochen
Die Titan nie beschien / darinn es nie getagt/
Auror' auch nie erblickt. Er war ein Argos Schiffe/
Bracht goldne Waaren heim; Ein Argus auch dabey
Der nicht wie jener dort durch süsse Pfeiff' entschlieffe/
Hielt stäte Wechsel-Wacht / der hundert Augen-Rey/
Zu seinem edlen Ziel. Die Sitten zu beschreiben/
Er heischet sittig seyn / und vieler Länder Brauch
Zu wissen/ daß man kan bey einem Ziel verbleiben.
Unwissenheit verschwärtzt die Dinge / wie ein Rauch/
Hie schreibt die Wissenschafft mit Briareus Händen
Viel hundert schöne Ding' auch Krieges-Thaten auff/
Die Fama pfleget ihr die Sternen Dint zu senden/
Merkur beflüglet ihr Hut/ Hände / Stab und Lauff.
Er schreibet mit Verstand/ Lands-Staats-und Kriegs-Geschichten/
Städt / Schlösser / Flüß' und See / ihr Sprach' und Völckerschafft
Pflegt alles zu der Ehr des Höchsten hinzurichten;
Weiß / wie mit seiner Güt ihr jegliches behafft!
Er schreibet wie es rund-Steyr-Kärndten-Görtz-umgeben/
Friaul/ und Oesterreich/ Croaten/ Windisch-Marck/
Wie ob- und unter-Crain/ voll Fruchtbarkeiten schweben/
Getraidt/ gut Wasser / Wein/ der lieblich süß und starck.
Ihr Haupt-Fluß sey die Sau! die Gurck es auch durchschlanget/
Die lieblich Laybach doch ihr gröster Nutz/ und Freud/
Wo auff- und ab zugleich / auch Tag und Nacht gelanget
Das Schiff und Kauffmannschafft/ auch Music Lieblichkeit;
Wie der Circknitzer See / bey Adelsperg gelegen/
Als and'rer Nilus fast sich in dem Herbst ergiest?
Auß Höhlen her entspring/ da alles sich zu regen

Von Fisch'/ und Endten pfleg' das Feld voll Wellen schiest/
Im Sommer aber gleich die Regen-Flut vergehet/
Daß man im Trockenen / dort reitet/ jaget/ hetzt/
Vor all's so fruchtbar wird/ daß man da sät und mehet/
Und garben führet ein/ was vor Neptunus netzt.
O! Wunder! Er beschreibt wie es bewohnt gewesen/
Von alten Zeiten her / und ihre Nachbarschafft/
Japides, Norici, Veneti, (wie zu lesen/)
Auch Histri, seyn gewest / wie durch der Römer Krafft
Und durch Augustum es in ihre Hände kommen.
Der Bayren nachmals ward das Crainburg / dann durch sie/
Und Kayser Friedrichen/ wurd wieder übernommen/
Vom ersten Oesterreich; dann kam' es auch an die.
Als Ottocar besiegt / wurd noch einmal vergeben/
Biß daß es endlich blieb' in Osten-Hauses Hand/
Verhoffend für und für/ zugleich drey Sprachen schweben/
Und gehen in dem Schwang zu Wett' in diesem Land.
Teutsch/ Windisch/ Wählisch auch/ Friaulisch zwar verderbet/
Rein-Römisch keines Wegs. Es weist die weise Schrifft
Den schönen Adel auch/ dem Tugend angeerbet/
Der meinsten Theil ist Teutsch / Muth findet da sein Stifft
Und Höfflichkeit den Sitz. Ich selber hab gekennet
Sehr viel! In allen war ein Geist der Lieblichkeit/
Der Freundschafft süße Seel? ein Hertz da Liebe brennet
In tugendlicher Flamm / vorauß die Zier der Zeit?
Crains Crone/ Ehr' und Schmuck / die Freundinn meiner
Sinnen/
Die nicht nur bloß allein' ihr / auch mein Vatterland/
Mit ihrer Tugend ziert; (†) derwegen diß Beginnen/
Vor alles mich erfreut/ weil sie dadurch bekandt.
Der Frühling Lilien-Weiß von ihrer Schönheit blühet/
Im Sommer sich die Ernd des reiffen Geist erweist/
Der im Verstand und Hitz' auff Serafinisch glühet/
An Klugheit/ Schön' und Schärff sich übertrefflich preist;
Durch Wohlbelesenheit ist als ein reiner Spiegel/
Ihr Wissenschafft erfüllt/ mit allerhand Geschicht/
Die im Gedächtniß auch verharren ohne Flügel/
Die/ und mehr Tugend noch/ die Lobes-Cron ihr flicht
Durch treuer Freundin Hand / die Laybach lobt und liebet/

Vor

(†) Frau Maria Isabella/ Gräffin von Zinzendorff/ gebohrne Gräffin von Lamberg auß Crain.

Vor diese Freundschafft-Blum die es hervor gebracht.
Samt vielen andern / nur / die Zeit / nicht Zeit mir giebet /
Sie zu { benennen / bedienen } all / doch ich sie all' hoch acht' /
Auch ein'ge mir verwandt. Daher diß schöne Wercke
Mich doppelt hoch erfreut. Und wünsche so viel Glück
Zum Ehren-Sternen Glantz? als Weißheit ich vermercke /
In dieser edlen Müh: Ein guter Sternen-Blick
Laß dem Verdienst sein Recht / so viel Ehr wiederfahren /
Als Lettern in dem Buch / und Stern am Himmel-Dach /
Wer GOttes Wunderwerck beginnt zu offenbahren /
Dadurch deß Lob' erregt / dem lohnt er tausendfach?
Drum Fama blaß es auß / und alle Ehren-Säulen
Ein Echo geben dann / damit die gantze Erd
Vom Gangus biß zum Nil, in allen vier Welt-Theilen
Nächst GOttes Lob und Preiß / Vor solchen Helden-Fleiß / { damit erfüllet werd!

XXXII.

Greßin

(Dorothea geb. Pfeifferin.)

IHr Eheherr ist Pastor zu Ober-Franckenhayn gewesen, den sie aber vor wenig Jahren verlohren, und lebet sie jetzt als Wittib bey ihrer Tochter unweit Rochlitz. Von ihrer Fertigkeit in der Poesie ist mir bereits in Leipzig viel Rühmens gemacht worden, ich habe auch unterschiedene Piéces daselbst gesehen; Nachfolgende aber sind mir von Hn. M. Samuel Gottlieb Heinen / meinem allezeit sehr lieb und angenehm gewesenen Academischen Freunde jetzigem Pastore zu Rochlitz / vor weniger Zeit übersendet worden, und will ich dem geneigten Leser alle drey Stücke communiciren.

Das

Das Lieben ohne Ende bey dem Beylager des Herrn von Ende.

Verfertiget den 1. Febr. 1707.

WAs dieses Rund umfaßt/was man kan irrdisch nennen/
Das muß auch mit der Zeit die Flüchtigkeit erkennen/
Und eilt dem Ende zu: die Tugend selbst hört auff/
Wenn nun der letzte Tag hemmt aller Tage Lauff.
Die Liebe aber wird zu keiner Endschafft kommen/
Und wie sie vor der Welt den Anfang hat genommen/
So wird sie/ wann die Welt auch nicht mehr Welt wird seyn/
In vollem Glantze stehn/ in güldnem Himmels-Schein.
Die Liebe hat zu uns das höchste Gut geneiget/
Und daß ein Sterblicher die Sternen-Stadt besteiget
Das macht der liebste Zug. Hier wird kein Reich bestehn/
Wenn es die Liebe heißt auß seinen Gräntzen gehn/
Kein König wird mit Ruhm sein Haupt durch Cronen zieren/
Wo er die Liebe nicht den Scepter läst regieren/
Ja/ wo die Liebe nicht die unterthanen bindt/
So wird das Regiment auff bloßen Sand gegründt.
Es fället ohne sie die schönste Stadt der Erden/
Weil durch uneinigkeit sie kan verderbet werden/
Wo aber Liebe nur die Nachbarschafft ergötzt/
Da wird der Bürger wohl auff vesten Fuß gesetzt.
Dann wird Gerechtigkeit und Einigkeit erhalten/
Daß der Geringste kan die Pflicht mit Lust verwalten.
Auch wird des Lehrers Sinn durch sie dahin gebracht/
Daß er die gröste Müh / Gefahr und Noth verlacht.
Wenn zwey Verbundne sich in treuer Liebe weyden/
So ist ihr Ehestand ein Paradies der Freuden/
Fehlt aber Einigkeit/ wird er der Höllen gleich/
Weil auch der Zanck und Streit herrscht in des Satans Reich.
und wie uns ingesamt die Liebe hat erzeuget/
So sind wir auch von ihr umfangen / und gesäuget/
Der Eltern Liebe drückt bey aller Angst und Müh
Die Augen gleichsam zu; hingegen öffnet sie

Die

Dieselben Sorgen-voll/ auch wohl mit Thränen-Quellen/
Wenn sich Gefahr und Noth den Kindern zugesellen.
Die edle Liebe ist die Freundin der Gedult/
Der Sanfftmuth Pflegerin/ verkehret Zorn in Huld
Wenn sie der Feindschafft wehrt/ ja Haß und Neid zerstöhret/
und alle Härtigkeit von den Gemüthern kehret;
Catonis ernster Sinn schien Eyß und Stahl zu seyn/
und gleichwohl schmeltzet ihn der liebe Sonnenschein.
Es hat die Freundlichkeit zur Mutter sie erlesen/
und will man jetzo sehn ihr' mehr als köstlichs Wesen/
So schaue man nur an das wohlgebohrne Paar/
Das heute wird geführt zu Priester und Altar.
Der Herr von Ende ließ die Liebe zeitlich brennen/
Die Flamme gegen GOtt gab sich bald zu erkennen/
Weil er mit reinem Ernst und stillem Muht verricht/
Wozu ein frommes Kind des Höchsten Wort verpflicht/
und darauff hub er an die Themis zu umfassen/
Die ihn/ als ihr Gemahl/ nicht ohne Treu gelassen/
Es hat Minerva ihn auch liebes-werth geschätzt/
und mit gelehrter Kost gespeiset und ergötzt.
Wie nun ein edler Geist mehr Regung pflegt zu fühlen/
und reine Liebe sich weiß artig einzuspielen/
Weil sie die Meisterin von allen Künsten bleibt/
und eine Neigung ist/ die GOtt ins Hertze schreibt/
So wolte auch ihr Glantz sein hohes Hertz bestrahlen/
Ein Bild/ in das sich selbst die Anmuth wolen mahlen/
Ein Fräulein/ das in GOtt und Tugend sich verliebt/
Verursacht/ daß er ihr sein Hertz zu eigen giebt.
Die wohlgebohrne Braut kan nun mit Lust empfinden/
Wie GOtt die Sinnen weiß einander zu verbinden/
Sie hat ihr hohes Hauß zwar hoch und werth geschätzt/
Doch ist in Königs-Feld/ was sie noch mehr ergötzt.
Nun GOtt vermehre selbst die keusche Liebes-Flammen/
Er binde Hertz und Hertz je mehr und mehr zusammen/
Er lasse Königs-Feld voll Freuden-Blumen stehn/
und in demselbigen des Glückes-Lüffte wehn.
Er lege selbst auff sie den Seegen seiner Hände/
So leben sie vergnügt/ sie lieben ohne Ende:
Der hohen Eltern Hertz sey durch sie wohl vergnügt/
Zumahl/ wenn Kindes Kind in dero Schose liegt.
Daß sich der Ahnen Ruhm durch neue Zweige mehret/
und man Einsiedels Hauß und Endens Wachsthum ehret;

O GOtt/

O GOtt/ schreib diesen Wunsch zu den Erhörten ein/
So wird ihr Lieben Glück und ohne Ende seyn.

II.
Die gestöhrte doch nicht verheerte Mutter-Freude bey dem Leich-Begängnüsse der Fräulein von Ende.

Verfertiget den 12. Novemb. 1712.

EJn treues Mutter-Hertz verbindet sich der Lust
So bald des Höchsten Huld ein Ehepfand geschencket:
Für Aechtzen hört man Lob auß der vergnügten Brust/
Weil sie für Freuden nicht der Traurigkeit gedencket.
Wo ein Gefangner wird mit Purpur angezogen/
Erschallt der frohe Thon; der Schmertz ist überwogen.

2.

Wächst nun das liebe Kind in holder Freundlichkeit/
In Tugend und Verstand/ mit angenehmen Sitten/
So wird der Mutter Hertz je mehr und mehr erfreut/
Kein güldner Schatz kan so mit Freuden überschütten;
Denn weil kein Kleinod ist den Kindern vorzusetzen/
So kan auch nichts/ wie sie/ der Eltern Hertz ergötzen.

3.

Ein Garten wird berühmt durch rarer Blumen Pracht/
Und Bäume/ die mit Frucht und schönen Wachsthum prahlen:
Die Ehe kleidet sich in Wohlseyns seidne Tracht/
Wenn Kinder Eltern Müh mit Tugend-Früchten zahlen.
Da lacht Cornelia bey andrer Schmuck und Seide/
Und rufft bey Kindern auß: Die die sind meine Freude.

4.

Ach aber! herbes Leyd/ so alle Lust zernicht/
Wenn eine Todten-Lufft im Ehe-Garten wehet/
Und Kinder Blumen gleich von ihrem Stengel bricht/

E Auß

Auß Rosen Leichen macht / das Wohl in Nichts verdrehet/
Da sieht man einen Baum / so um die Aeste kommen/
Mit dieser Uberschrifft: Die Lust ist mir genommen.

5.

Sie/ Wohlgebohrne Frau von Bose wird wohl hier
Ob schon jetzt Thränen-voll / die Warheit können zeigen/
War nicht ihr Königs-Feld ein schönes Lust-Revier/
In welchem alles sich zur Freude muste neigen/
Als ihnen GOttes Hand ein liebes Fräulein reichte/
Das bald nach der Geburth den Purpur Rosen gleichte?

6.

Johanna wurde sie mit allem Recht genannt/
Weil GOttes Gnaden-Huld sie reichlich muste ziehren/
Ihr Leben war allzeit der Reinigkeit verwandt/
Sie kunte in der That Cathrinens Nahmen führen.
Und weil ihr Hertz allzeit ist GOttes Ruhstand blieben/
So hat sie sich mit Fug Elisabeth geschrieben.

7.

So war die Seele nun mehr als ein Königs-Hauß/
Wo GOttes Majestät die heilge Hoffstatt hielte:
Auch brach das Tugend-Gold in lichte Strahlen auß/
Weil deren Anmuths-Blitz auß beyden Augen spielte:
Und viele Hertzen zwang/ den Schluß von sich zu geben/
Hier sieht man Seel und Leib in gleicher Schönheit leben.

8.

Diß alles sahe man in der Frau Mutter Brust
Als Zunder/ welcher nur von Freuden-Funcken glimmte:
Ach aber! wo war jetzt die angenehmste Lust/
Als nun ein Trauer-Thon den Freuden-Klang verstimmte?
Jedoch spricht schon der Tod / die Freude ist verheeret/
Der Himmel sagt: Sie ist bey mir noch unverstöret.

9.

Die Seele hält nunmehr ein ewig Hochzeit-Fest/
Ihr Schmuck ist Heiligkeit/ ihr Krantz ist eine Crone/
Mit der auff dieser Welt sich nichts vergleichen läst/
Und also gläntzet sie in dem Saphirnen Throne

Der

Der blau gestirnten Burg/ wo sie in grösten Freuden
Ihr Seelen=Bräutigam / das Lamm im Stuhl/ wird weyden.

10.

Da kan sie recht vergnügt im rechten Eden seyn/
Wo der gevierdte Strom von allem Wohlseyn fließet:
Da dringt zur Morgen=Lust kein Abend=Kummer ein/
Denn/ was der Höchste dort mit Seegen übergießet/
Das kan kein rauher Fluch in seinem Wohl vermindern/
Kein düstrer Todten=Knall in seinem Leben hindern.

11.

Gewiß durch diesen Trost fällt vieler Jammer hin/
Der kan das Mutter=Hertz in neue Freude setzen;
Ja der Herr Bruder wird ermuntern seinen Sinn/
Dieweil die Warheit hier diß läst auffs Grabmahl ätzen:
Hier ist ein zarter Leib in kühlen Sand gesencket/
Dort wird der reine Geist mit Engels Schmuck be-
schencket.

Die
von der Göttin der Liebe
dem Würdigsten
überreichte
unschätzbare Perle
bey hoher Vermählung
der Hochgebohrnen Gräfin
Johannen Margarethen Reußin/
Gräfin von Plauen/
Mit dem
Hochgebohrnen Grafen und Herrn
Herrn
Erdmañ dem jüngern Grafen von Rödern.

Verfertiget den 9. Mart. 1713.

DJe Göttin reiner Lust/ so vielmahl tausend Hertzen
Durch Reitzung und Verstand in sanffte Feßel schlägt/
Erfuhr den stillen Brand geängster Liebes-Kertzen/
Den Margaris ihr Bild in Röders Brust erregt;

Drum

Drum ließ der kleine Gott die schnelle Tauben fliegen/
Getreue/ geht dahin/ so gab er den Befehl/
Wo an dem Elben-Strand die Silber-Perlen liegen/
Daß mit Graf Rödern sich dergleichen Schatz vermähl.
Die Göttin hatte hier noch kaum das Land beschritten/
Als ihr besorgtes Aug dergleichen Perlen sah:
Der Tugend reiner Glantz / der Scharlach artger Sitten/
War zur Vergnüglichkeit in reicher Menge da.
Hilff Himmel/ ruffte sie/ als sie noch weiter gienge/
Hier ist ein solch Portrait, das schöner ist/ als ich/
Das Jovem, wenn ers säh/ mit seiner Schönheit fienge/
Das Todte lebend macht / und fast entseelet mich.
Sie sah es beßer an / und lernte auß den Augen
Es sey in dieser Perl der Gräffin Reußin Bild:
Wer wolte / sagte sie/ nicht Gluth und Flammen saugen/
Wenn du auff Hertz und Brust mit Feuer spielen wilt.
Vor dir läst Indien die güldnen Segel streichen/
Den spielenden Rubin kehrst du in Kieselstein/
Der helle Diamant muß deinen Strahlen weichen/
Ihr Perlen hüllt euch nur in blassen Todten-Schein.
Ihr fraget/ was bey euch dergleichen Fall erwecket?
So wisset; was mir selbst Altar und Scepter raubt/
Und meiner Sonnen Gluth zu trüben Wolcken stecket/
Dem hat der Himmel auch den Rang vor euch erlaubt.
Die schöne Gräffin ists/ das Kleinod dieser Erden
Der Perlen Königin / der Schönheit steter Sitz/
Vor der/ ihr Perlen / müst zu leichten Trübsand werden/
Vor der ein Mond verbleicht/ vor welcher Augen Blitz/
Ein Alabast wie Wachs / das Gold wie Bley zufließet/
Und das/ was kostbar ist/ sich als ein Schaum verstellt/
Ob auch die Sonnen-Burg euch selbst ihr Perlen gießet/
Wenn ein durchklärter Thau in reine Muscheln fällt;
So hat euch niemals doch ein ewger Geist beseelet;
Ein scharffer Eßig macht euch offtermals zergehn/
Hier hat GOtt und Natur was herrliches erwehlet/
GOtt läst den muntern Geist bey klugen Engeln stehn.
Die gütige Natur giebt uns ein Meisterstücke/
Apellens Pinsel hat dergleichen nicht gemahlt:
Wär jener Paris noch / er ließe die zurücke/
Vor die halb Asien mit Glut und Blut bezahlt.
Ihr Perlen müst gar offt den weißen Schnee verliehren/
Wenn euch bey der Geburth ein trübes Licht bescheint;
Hier kan der nette Leib noch kaum die Welt berühren/

Als schon ein naßes Aug um Held und Vatter weint.
Doch/ wie kein Donner-Knall die Cedern kan zersplittern/
Wie ein gehärter Fels der Wellen Grimm verhönt;
So kunte diese Perl vor keinem Sturm erzittern/
Es war der große Geist zu größerm Muth gewöhnt.
Ihr Perlen liegt wohl eh im schlechten Ufer-Sande/
Hier diese schickt sich nur zu saubern Marmor-Stein/
Ist jemand ihrer Art an Klugheit und Verstande/
So kan wohl bey August die Livia mit seyn.
Wo Gold und Sonne brennt/ darff Mond und Silber schim(mern/
Ein blauer Türckis wird in ächtes Gold gefaßt/
Wo legt man Purpur auff? als in meublirten Zimmern/
Ein weisser Pourcellan steht gut bey Alabast.
Allein der Würdigste soll Cron und Thron erlangen/
Wo eines tapffer ist/ folgt der gerechte Schluß.
So muß ein Perlen-Schmuck in Demant-Rosen prangen/
Wenn eine Helden-Brust die Heldin lieben muß.
Ein Hochgebohrnes Hauß wehlt Hochgebohrne Ahnen/
Da ein entzückter Graf die frohe Gräffin küßt;
So schwingt ihr Amorers beglückte Himmels-Fahnen/
Ich schwere daß die Perl kein andrer würdig ist.
Nimm Hochgebohrner Graf/ den Lohn auß meinen Händen/
Den deine Würdigkeit dir längsten zugedacht;
Du magst dich gleich nach Ost / nach West und Süden wenden/
Es wird dir nirgends was so schätzbahres vorgebracht.
Ihr Himmels-hoher Geist kan dir als Sonne dienen/
Ihr Perlen-reiner Leib ist dir ein seidnes Kleid;
Hier ist ein strahlend Gold von Engel-gleichen Mienen/
Ein lieblicher Rubin beliebter Freundlichkeit.
Dort ist die Zärtlichkeit mit vester Treu beysammen/
Wie hier die Lilien-Milch mit Schnecken-Blut vermengt.
Bey dir ist heiße Glut / bey ihr sind liechte Flammen/
Weil durch der Funcken Blick die Regung Zunder fängt.
Du bist durch sie erfreut / und sie durch dich vergnüget.
Weil sie in ihrer Brust dein schönes Bildnüß hat/
Und doch als Siegerin in deinem Hertzen lieget/
Du bist Jan Friederich/ sie thut / was Agnes that *

Hier

* Agnes auß dem Pfaltz-Gräffl. Hause liebte den Durchlauchtigsten Johann Friedrich zu Sachsen ihren Gemahl so unvergleichlich / daß sie 5. Jahr bey ihm in dem Gefängnüß zubrachte/ und selbigem mit Singen und Bethen die Zeit passirte.

Hier kam die Göttin weg / von Auge / Stadt und Erden /
Doch schrieb sie diß zuvor mit Gold in Diamant:
Wann einst die Perle wird zur fruchtbarn Muschel werden /
So wird ihr hoher Ruhm der Nachwelt noch bekannt.
Doch jetzo läst mein Kiel nur diese Litteren lesen;
Der Höchste schütte dir / du Hochgebohrnes Paar /
Die Seegens-Schaalen auß; des Wohlseyns güldnes Wesen
Das stelle sich bey dir / wie reine Perlen dar.

Daß dieses eine nette und fliessende Poesie / wird wohl niemand läugnen können / und daß in Verfertigung derselben mehr eine ungezwungene Natur als eine gezwungene Kunst hervorleuchtet / ist eine gantz außgemachte Sache. Poesien von der lezteren Art finden auch wenig Grace bey delicaten Augen / gesetzt / daß sie mit Mythologie, dunckeln Rätzeln und hochtrabenden Redens-Arten durchauß gespickt wären; wohl aber hat eine natürliche Lebhaftigkeit und ein fliessender Geist aller vernünftigen Approbation gefunden. Der geneigte Leser mag im übrigen das Urtheil fällen / welches unter diesen dreyen Stücken wohl das beste.

XXXIII.

Grumbach.

(Argula)

DAs Adliche Geschlecht derer von Stauffen und Bayrn erkennet solche

vor einen würdigen Zweig, und vor eine gottseelige und in der Theol. sehr gelehrte Dame; Das Geschlecht derer von Grumbach in Francken aber vor eine mit ihm verbundene und vermählte Frau. An. 1523. wurde eine Schrifft von ihr an die Theologische Facultät zu Jngolstadt gesehen, worinnen sie Licentiaten und Doctores wegen allzuharter Verfolgung der Evangelischen Christen zum öffentlichen Disputations-Kampf heraus forderte / wie Fontanus ein Päbstlicher Scribent * vermeldet. Ums Jahr 1523. nahm sie sich Arsatii Seehöfers ernstlich an, und zeigte der Universität zu Jngolstadt in offentlichen Schrifften, wie übel sie mit ihm gespielet, und seine Lehr-Sätze zu widerruffen genöthiget hätten. ** D. Luther und Georg Spalatinus *** haben von ihr große Estim gemacht, da sie hingegen der unbesonnene Gretserus mit dem Geyfer einer Medeæ, Lutherico & Anabaptistico genio plenissimæ besudelt. **** Jhre vortreffliche Episteln an Churfürst Friedrichen in Sachsen / Hertzog Willhelm in Bayern / an Pfaltz-

* Lib V. Histor. p. 313.

** Vid. Spangenbergs Adel-Spiegel P. 1. L. XIII. C. VI. p. 424. n. a.

*** Vid. D. Joh. Andr. Schmid P. P. Helmst. in Muliere Orthodoxa §. XXIII p. 32. & 33. it. Lutherus in seinem 9. Theil Wittenbergischer Schrifften.

**** Conf. Lutherus Academicus p. 258. Jngolst. 1610.

Pfaltz-Graf Johannem und andre mehr, sind noch unverweset, und enthalten die herrlichsten Sachen in sich. * Daß wir solche aber unsern Poetinnen beygefüget, ist die Ursache, weil sie gleichfalls gar feine damals übliche teutsche Verse geschrieben / und besonders wider einen Studenten in Ingolstadt gar sehr geeifert hat. **

XXXIV.

Gytterin.

(Ursula Maria)

EInes Pastoris Tochter, und von ihrem Vatter in der Teutschen Sprache so wohl unterwiesen, daß sie nicht allein die bekannten Schul-Historicos, Vellejum Paterculum, Tacitum, Justinum, Curtium, Florum, &c. wohl inne hatte, sondern auch vor eine hurtige Rednerin / und galante Poetin passiren konte; wobey sie aber kein Wort Latein verstand, und dennoch in der Teutschen Sprache alles en Merveille gefaßt hatte.

* Ludovicus Rabus in der Historie der Märtyrer P. II. p. 375. seqq. 379. seqq.

** Johann Frauenlob in der lobwürdigen Gesellschafft gelehrter Weiber p. 5.

XXXV.

Haymerin.

(Magdalena)

EIne Poetin / so um das Jahr 1572. lebte, und von Regenspurg gebürtig war. Sie hat vielerley Poetische Arbeiten verfertiget, nemlich Anno 1571. ihren Jesus Sirach; An. 1568. und 1569. ihre Sonntags Episteln über das gantze Jahr Gesangs-weise / welche zu Nürnberg in 8vo bey Heinrich Knorren herauß gekommen; † An. 1580 Das Buch Tobiä samt etlichen und fünfzig Geistlichen Liedern und Kinder-Gesprächen / wozu noch viele Weynacht-Oster- und Pfingst-Gesänge zu rechnen, ingleichen die Apostolischen Geschichte in Teutschen Gesängen / welche An. 1586. in 8vo zu Straßburg das Tages-Licht gesehen. ††

XXXVI.

Hellwigin.

(Christina Regina / gebohrne Ratzensteinin.)

SOll eine extraordinaire Liebhaberin der Teutschen Poesie seyn, vornemlich in geist-

† Vide Paschii Gynecæum doctum. p. 39. it. Thomas. l. c. Th 2. §. 5. in not. λ.

†† Paullinus l. c. p. 1106. P. II.

geistlichen Dingen / und selbst einen angenehmen Vers auffsetzen. Darbey soll sie die Medicin und Chymie sehr lieben / und das Gold ohne Feuer und Corrosiv zu solviren wissen; auch von der Music eine grosse Liebhaberin seyn / und das Clavier wohl tractiren können.

XXXVII.

Heßlerin.

(Regina)

HAt auß rühmlicher Devotion auß jedem Sonn- und Festtäglichen Evangelio ein gottseeliges Lied / nebst einem kurtzen nachdencklichen Schluß-Gebätlein in Reimen / verfertiget.

XXXVIII.

Hildegardis.

SJe war auß der Grafschaft Spanheim gebürtig / nemlich von Bickelnheim / † und kam an das Licht der Welt / als Kayser Henricus IV. annoch regierte. Dieses war An. 1098. und hatte sie den damals bey dem Graf Meginhard zu Spanheim sehr angesehenen Hildebert zu ihrem Vatter / die Mutter aber hieß Mechthild. In dem fünften

† Vide Joannis Trithemii Op. Historica, & quidem Hist. Monast. Hirsavg p. m. 13.

ten Jahr ihres Alters wurde die junge Hildegardis, des Graff Meginhards Schwester Gutta überlassen, von welcher sie auch so getreulich unterrichtet worden, daß sie alsdenn an nichts, als geistlichen Dingen ihre Freude und Vergnügung gefunden. Nach der Gutta Tod wurde sie unter die Zahl der Kloster-Jungfrauen genommen, und zog mit noch 18. Subjectis in das von ihr erbaute Kloster St. Ruperti zu Bingen im Maintzischen am Rhein, α) woselbst sie sich wegen ihrer **Erleuchtungen** so bekannt, und wegen ihrer **vielen Wissenschafften** so berühmt gemacht, **daß von ihren** Theologischen / Medicinischen / Philosophischen **und Poetischen Schrifften weit und breit** discouriret **worden** / davon bey dem Trithemio β) weitere Nachricht kan eingezogen werden.

Ihre Revelationes oder Visiones in 3. Büchern und 38. Briefen sind zu Cölln Anno 1628. und zu Paris An. 1513. in Fol. ediret worden, * ingleichen sind einige Opuscula zu Cölln Anno 1560. mit einander heraus gekommen; ** auch sind von neuen einige derselben von Justo Blanckvualt, einem Priester der gelehrten Welt communiciret wor-

α) Trithemius l. c. p. 134.

β) Idem in Catalogo Scriptor. Ecclesiast. s. Illustrium Virorum p. m. 138. & 281.

* vid. Cave in Histor. Lit. Scriptor. Eccles. p. 476.

** Simlerus in Biblioth. p. 356.

worden.* Sonst wird auch ihrer Physic annoch von Vossio gedacht, welche zu Straßbürg Anno 1533. ** Anno 1544. beym Schotto gedruckt worden. Ihre Medicinischen Tractate streichet Andreas Tiraquellus † sehr heraus / da sie Paschalis Gallus gar weniger Estim würdig schätzet / und sich unter andern dieser Worte verlauten lässet / multa inesse superstitiosa & omni ratione carentia. ††

Sie ist endlich von dem oberwehnten Kloster Aebtissin geworden, und hat Pabst Eugenius der dritte bey seiner Gegenwarth in Trier nach Anhörung und Rühmung der Schrifft, unsrer Hildegardis einen Bischoff nebst andern gelehrten Männern nach dem Kloster S. Ruperti geschickt, welche sich des rechten Grundes erkundigen solten, und ob sich denn alles in der Wahrheit also befände, was man von ihr so überflüßig gesprochen. Nachdem nun der Pabst sowohl durch die abgeschickte Commission als auch Lesung ihrer Bücher vollkommene Satisfaction erhalten, und sie nebst Bernhardo sehr auf die Probe gestellet, ist sie endlich richtig befunden, auch im Synodo zu Trier

* In Bibliothecâ Maxima Patrum T. XXIII. p. 535.
** Ibid. p. 583.
† T. 1. Cap. XXXI. p. 199.
†† In Bibliotheca Medica. p. 419.

Trier bekräfftiget worden, welches auch hernach Anastasius IV. und Adrianus IV. gethan, und sich ihrem eyfrigen Gebeth beständig empfohlen haben. * Der Pabst Eugenius aber hat ihr nicht allein alle Freyheit zu Schreiben gegeben, sondern sie auch noch dazu mit folgendem Brief beehret. **

Eugenius Episcopus, servorum Dei servus, dilectæ in Domino filiæ Hildegardi Præpositæ in monte S. Ruperti, salutem & benedictionem Apostolicam.

Miramur, ô filia, & supra quam credi potest miramur, quia DEUS nostris temporibus jam nova miracula ostendit, cum te Spiritu suo ita perfudit, quod diceris multa secreta videre, intelligere & proferre. Hoc à quibusdam veridicis Personis ita esse percepimus, qui se fatentur te vidisse & audivisse. Sed quid nos dicere ad ista valemus, qui clavem scientiæ habentes, ita quod claudere & aperire possumus, & hoc prudenter facere per stultitiam negligimus? Congratulamur autem gratiæ DEI, congratulamur & dilectioni tuæ; & hoc te admonemus, ut scias,

* Vid. Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie / p. m. 364. T. I. Lib. XII. C 3. §. 8.

** Vid. Trithemii Chronic. Monasterii Hirsavgiensis p. m. 146.

ſcias, quoniam DEUS ſuperbis reſiſtit, humilibus verò dat gratiam. Gratiam ergo, quæ in te eſt, per humilitatem ſerva & cuſtodi: ita ut ea, quæ in Spiritu proferenda ſenſeris, prudenter proferas, quatenus illud à Domino audias; Dilata os tuum & ego implebo illud. Quod nobis de loco illo, quem tibi in Spiritu prævidiſti, ſignificaſti, hoc permiſſione & benedictione noſtra, & Epiſcopi tui fiat, ita, quod ibi regulariter cum ſororibus tuis vivas ſecundum Regulam Sancti Benedicti, ſub ejusdem loci clauſura.

Zu verwundern iſt ſich nur / daß / da ſie in ihren Büchern doch ſo viel von dem Greul und Untergang der Pfaffen geſchrieben / ſie dennoch in beſtändiger Hochachtung bey dem Pabſtthum geblieben; welches auch Cyriacus Spangenberg * verſichert / da er ſich dieſer Worte bedienet. Hildegard auf St. Ruprechts-Berge bey Bingen hat viel Bücher geſchrieben / und darinnen auch warlich Päbſten / Biſchoffen und andern Prälaten geſagt / das ihnen nicht gefallen: davon in dem Catalogo Teſtium Veritatis ** gar viele Veſtigia. Ihre Schrifften in Lateiniſcher und teutſcher Sprache aber ſollen ihr insgeſambt durch Offen-

* Im Adelſpiegel L. XIII. C. VII. p. m. 426.
** Libr. XV. p. m. 1487. 1488 1489.

Offenbahrungen eingegeben seyn, und wollen wir doch, weil sie niemals Lateinisch gelernet, † auch dieser Sprache beständig unwissend gewesen, eine Probe mit beyfügen, die sie an die Fratres Hirsavgienses wegen der zwischen ihnen nnd ihrem Abt entstandenen Zwistigkeiten in diesem Innhalt abgehen lassen.

Serena lux dicit, o plangens ovile & ornatum in signo ligaturæ obedientiæ, esto stabile in cogitationibus tuis, & desyderia tua anhelent ad timorem DEI. Tu ergò considera, ubi sit prosperitas vel adversitas. Audi mensuram vallium. Valles interdum virent & florent de rore cœli & de calore solis & interdum arescunt & deficiunt in vicissitudine tempestatum. Sed tamen valles istæ propter diversitatem tempestatum aliquando pulchritudinem suam perdunt; non habeo omninò in tali oblivione, quasi à modo in pulchritudine sua non resurgant. Sic etiam non obliviscar loci hujus, in quo tu stas, quia sapientia non carebit in ea materia sanctitatis, ut ipse primum in rectitudine processit. Tu autem esto lucidum ovile in victoria, conculcans vicia, quæ in inquieto tempore concutiunt te & non erubesce, quod te propter mala opera tua accuses; quoniam DEUS omnia vulnera in pœnitentia ungit

† Trithemius l. c. p. 154. & p. 146.

gir & tergit. Sed tamen vivens oculus notavit præteritam causam in doloreillo, quo tu commotus es, in contumacia superiorum prælatorum tuorum: quia dulcedo ungentis matris, scilicet misericordiæ, subtracta fuit à quibusdam ovibus tuis in culpa jacentibus, quæ non rectè dijudicatæ sunt in poena, quam habuerunt in poenitentia sua. Incongrua pluvia facit terram aridam. Sic homo, qui peccaverit, si non habuerit illum, qui eum ungat, protinus in desperationem fugit & arescit: quoniam nulla Medicina exhibitur ei, secundum quod ipse sustinere potest. Nunc chari filii, audite vocem viventis lucis: apprehendite misericordiam, quæ non est ex vobis orta, sed quæ ex Deo venit. Et ideò non abstrahite eam ab illis, quibus impendenda est. Retrahite ergò illos in sanitatem animarum suarum. Diese berühmte Hildegardis ist in dem LXXXIIsten Jahr ihres Alters Anno 1180. gestorben, und auf dem Berge St. Ruperti im Kloster in Begleitung vieler hohen Standes-Personen mit grosser Magnificence begraben worden. * Ihr Leben wird weitläufftiger in der Bibliotheca Maxima Patrum ** wie auch beym Laurentio Surio gelesen. ***

* Trithemius in Chronic. Sponh.
** Tom. XXIII. p. 536.
*** Ad diem XVII. Septemb.

XXXIX.

Hoffmannin.

(Sophia)

EJne qualificirte Tochter Herrn D. Johann Mauritii Hoffmanns, seiner Hochfürstlichen Durchlaucht. zu Brandenburg-Onoltzbach hochbestalten Raths- und Oberleib-Medici, ehemals gewesenen Professoris Primarii der Medicinischen Facultæt und Senioris der Universitæt zu Altdorff / 2c. 2c. deren vortrefflicher Geist und herrliche Conduite mir gar besonders gerühmet worden. Dieses galante Frauenzimmer soll nicht allein einen zierlichen Vers auffsetzen, sondern auch in den Musicalischen Instrumenten sehr erfahren, mit einem Worte, eines von den conduisirtesten Kindern seyn. Ein guter Freund / der von ihrem artigen Wesen gar viel zu sagen weiß / hat mir nachfolgende Aria von ihrer Arbeit communiciret, die ich auch vor diesesmahl als eine Probe mit anzuführen entschlossen bin.

Aria.

1.

SO sieht der Himmel aus / so lang sein rundter Bogen/
Das angenehme Kleid von blauer seidnen Tracht/
Das durch der Sonnen Glantz mit güldnem Drath durchzogen/
Der Welt zu schmeicheln pflegt in so geschmückter Pracht.

Wie

Wie aber? wenn das Dach der trüben Wolcken weinet/
Wenn vor der Nacht die Nacht herkommt/
Und nur mit Blitz das Wetter scheinet.

2.

Der Herrscher über uns erfüllet unser Leben
Zu Zeiten zwar mit Ruh/ Lust und Ergötzung an;
Er setzet aber auch den Unglücks-Stand daneben/
Der/ eh wirs uns versehn/ die Freud verbittern kan.
Er wechselt stets mit uns/ ergötzet und verletzet
Bald stürtzet sein Verhängnüs ab/
Was vor das Glück hat hoch gesetzet.

3.

Doch diß ist Gottes Hand/ ich darff nichts weiter sagen/
Er schencket Frölichkeit/ und schicket Quaal und Pein:
Vor des Verhängnüß Schluß kein Schreyen hilfft noch Klagen/
Was nicht zu ändern ist/ das muß erduldet seyn.
Der Himmel führet uns auf ungemeine Weise/
Damit man seine Wunder-Werck
In gutem Glück und Unglück preise.

XL.

Hoffmannin.

NOch eine galante Poetin dieses Nahmens, so ehmals bey Jhro Hochfürstlichen Durchl. der regierenden Frau Marggräfin von Bayreuth in Diensten gewesen: Der durch gantz Teutschland berühmte Capellmeister Teleman hat mir nachfolgende vollkommen-schöne Aria von ihr communiciret.

Aria.

Süsse Hoffnung sag es mir?
Wird das Schicksall nach Vergnügen
Meiner Wünsche Fortgang fügen/

Bricht mein Glücks-Stern bald herfür?
Oder wird mein heisses Sehnen
Kein erfreutes Ende crönen?
Himmel/ es beruht bey dir!
Süsse Hoffnung sag es mir?

XLI.

Von Hohendorff.
(Maria Elisabeth)

DAß dieses Fräulein eine Liebhaberin der Poesie gewesen, ersehe ich aus denen An. 1641. zu **Breßlau** gedruckten **Poetischen Gedancken / Dorotheen Eleonoren von Rosenthal** / mit der sie auch in besonderer Freundschafft muß gelebet haben. Am Ende dieser wenigen Blätter finde ich eine Ode an diese Dichterin, welche sie ihr zu Ehren in nachfolgenden Innhalt beygefüget hat.

* * *

WOhl! meine Schwester laß uns singen/
Was uns Opitz gewiesen hat;
Die güldnen Saiten soltu zwingen/
Vom Singen wird man nimmer matt.
Die schöne Melodey
Macht uns Klagens frey.

* * *

Ich helffe dir die Feder spitzen/
So zu dem Himmel fliegen will:
Es soll der Welt noch einmahl nützen/
Was du o schönste Parnaßill
Allhier gestimmet an
Auff diesem Musen Plan.

Das

* * *

Diß ist der Vorschmack deiner Lieder/
Nun fahre fort du schöne Zier/
Und mach es so/ damit ein jeder
Den güldnen Palmen giebet dir/
Den Phœbus zugesagt
Den du vorlängst behagt.

XLII.

Howartin.

(Maria Ruth)

SOll nicht allein eine gute Poetin/ sondern auch eine gar fertige Musica gewesen seyn. †

XLIII.

Hoyers.

(Anna Owena)

SJe war An. 1584. zu Eyderstett im Hollsteinischen gebohren und Anno 1599. mit Hermann Hoyers Landvogt daselbst verehliget. Jhre geist- und weltliche Gedichte sind zu Amsterdam bey den Elzevieren heraus gekommen, von denen aber der berühmte Herr Neumeister also raisonniret. †† Poetata hæc Poetria est geist- und weltliche Gedichte, quorum nume-

† Paullinus in seinem Hoch- und Wohlgelahrtem Frauenzimmer p. m. 80.

†† In Specim. Dissert. Historico-Criticæ de Poëtis Germ. p. m. 57.

rus lectorem haud facilè delectabit, quamvis ex vena fœminea originem trahat suum. Verè enim hic dici non potest, quod Logau canit:

Wenn Weiber Reime schreiben / ist doppelt ihre Zier/
Denn ihres Mundes Rose bringt nichts / als Rosen für.

Sie hat sich auch sonst dadurch bekannt gemacht, daß sie es mit **David Görgens** oder **Joris** Schwarm gehalten, und dessen gotteslästerliche Ketzerey approbiret. Nach ihres Mannes Tode An. 1632. hat sie ihre langweilige Zeit allein mit Lesung der Bibel und verfertigung allerhand Poetischen Gedichte auff ihrem Guth Hoversweerl vertrieben. Endlich gelangte sie gar in die Bekanntschafft des schlimmen Wiedertäuffers, **Tetingen**/ welcher sie gantz und gar einnahm, und ihr gleiche Irr-Lehren einflößte. Sie hat darauff unterschiedliche stachlichte Schrifften heraus gegeben, weder geistlicher noch weltlicher verschonet, und sich deswegen auch kurtz darauff nach Westerwig in Gottland wenden müssen. Etliche Zeilen von ihrer Niedersächsischen Poesie finden wir in **Gottfried Arnolds-Kirchen- und Ketzer-Historie**, * welche sie von den obgenannten David Joris hinterlassen. Sie lauten also:

Die

* Tom. II. Lib. XVI. c. 21. §. 46. p. m. 287.

Dit hefft juw gesecht
De truw Gottes Knecht/
Den gy verdömen/
Syn Liff ist verbrannt
Syn Siel in Gotts Hand
Ich darff ehm nicht nömen.

XLIV.

Kaphanin.

(Regina Catharina)

EJnes Priesters zu Gruna Tochter und eines Priesters zu Allerstädt in Thüringen M. Christian Crusii Eheliebste, so aber bereits vor weniger Zeit dieses Zeitliche verlassen. Sie soll gar nett und artig poesiret haben, und findet man nachfolgendes von Jhr:

* * *

Offt hält es mancher so / eh er in Tempel geht
Zu suchen einen Ort / da oben über steht:
Wer nicht zur rechten Thür geht in den Schaffstall ein/
Der ist ein Dieb und kan kein guter Hirte seyn.
Ja man legt solchem Ort auch diesen Nahmen bey/
Als wenns ein freyer Paß und auch ein Tempel sey.
Nun ist die Frage hier / ob diß ein guter Hirt/
Der weiß die rechte Thür / und doch dabey sich irrt?
Ich zweiffle sehr daran / doch kans wohl müglich seyn/
Weil offt der blasse Mond benimmt den Augenschein.

XLV.

Keyserin.

(Christina Augusta)

SIe soll ein überaus schönes Sterbe-Lied gemacht haben, so Herr Paullinus vordessen zu Coppenhagen gesehen. †

XLVI.

Kieselbeckin.

(Anna Sabina)

SIe soll sehr geübt im Vers machen, und sonderlich in in Erfindung der Rätzel gewesen seyn. ††

XLVII.

Klosertin.

(Else)

SO in Verfertigung sinnreicher Epigrammatum sehr glückseelig gewesen, deren Herr Paullinus viele in Preußen gesehen hat. †††

XLVIII.

† Im Hoch-und Wohlgelahrten Frauenzimmer, pag. 86.
†† Im Hoch-und Wohlgelahrten Frauenzimmer, pag. 87.
††† Im Hoch-und Wohlgelahrten Frauenzimmer, pag. 87.

XLVIII.

Lachsin.

(C. D.)

EIne Tochter des berühmt-gewesenen Capellmeisters in Dreßden / Hn. Strunck's / und nunmehr verwittibte Frau Lachsin. Von ihrer vortrefflichen Fertigkeit in der Poesie ist so viel, als von ihrem herrlichen Verstand / und von ihrer guten Conduite zu sagen. Diese galante Poetin hat aber nicht allein viele schöne Piéces aus ihrer eigenen Feder fliessen lassen, sondern sie hat auch einige Italiäni- Opern, als

Il riso di Democrito,
Caligula Delirante und
Germanico sul Reno

In teutsche Verse übersetzet; welche in Leipzig mit dem höchsten Gusto sind angehöret, und wegen der netten Version und schönen Musique in der berühmten Telemannischen Composition gar vielfältig admiriret worden.

Ich habe die Ehre genossen, daß sie mir dieses selbst in einem wohl stylisirten Briefe zugeschrieben, wobey sie sich dieser Worte bedienet: Ich darff mir aber nicht flattiren / einigen Ruhm dadurch erwor-

ben zu haben / weil / wann auch gleich ein Frauenzimmer ein wenig Naturel zu der Poesie hat / deren Ignorance doch aus allen Zeilen hervor blicket. Vor itzo habe es gar abandonniret / indem mein Wittwen Stand mir andere Betrachtungen giebet. Doch um mich gegen ihr Verlangen dienstwillig zu erweisen / habe ich mich noch auf einige besonnen / die ich auffgesetzt / wolte wünschen / daß sie dero Approbation finden möchten. Ich darff es aber nicht verlangen / weil ich wohl vermuthe / daß unter allen den Versen / so dieselben von Frauenzimmer haben / die Meinigen die allerschlechtesten seyn werden: ich habe aber / wie gesagt / mehr auff dero Befehl / als auff meinen Ruhm gesehen.

Solchergestalt kan ich nunmehr Dero mir überschickte Gedancken der galanten Welt mit gutem Recht communiciren / und folgen davon diese 5. Stücke.

I.

Uber einen ungetreuen Amanten.

Im Nahmen einer Vornehmen Freundin.

Wie? läß'u mich also / du undancksvolle Seele /
Und lohnst mit Unbestand die unverfälschte Treu?

Du

Du mehr / als Grausamer / um den ich mich so quäle /
Ich glaube / daß dein Hertz aus harten Felsen sey.
Ein Arimasp hat dich / du wilde Bruth gezeuget /
Das wüste Lybien hat dich ans Licht gebracht /
Und eine Scythin hat dir ihre Milch gesäuget /
Aus eines Tygers Brust ist deine Brust gemacht.
Heißt das nicht grausam seyn / die nicht mehr wollen sehen /
Die Hauß und Vaterland um dich verlassen hat?
Die sich nicht hat gescheut / mit dir davon zu gehen /
Zu wohnen (nun zwey Jahr) in einer frembden Stadt?
Und hast dennoch mit mir die Ehe nicht vollzogen /
Wovon dein falscher Mund so viel Versichrung gab /
Ich seh um Guth und Glück nunmehro mich betrogen /
So stürtzt mich dann dazu nur vollends in das Grab.
Wie falsch ô Proteus hast du doch an mir gehandelt /
Mit freundlichem Gesicht sahstu mich stetig an;
O! hätte mich dein Blick in einen Stein verwandelt /
Wie die Medusa dort dem Phineus hat gethan:
So dürfft ich itzo nicht in einem Meer von Thränen
Der Arethusen gleich beweinen meine Noth
Ich dürffte mich nach dir / Unmenschlicher / nicht sehnen /
Und fühlte nicht / wie itzt / ein Sterben sonder Tod.
Es würd mein armes Hertz nicht eben so genaget /
Wie des Prometheus Brust am Berge Caucasus,
Ich wär von dem befreyt / was mich so hefftig plaget /
Und was ich dulden muß mit bitterem Verdruß.
Doch geh / Undanckbahrer / der Himmel wird mich rächen /
Wann er die Untreu dir vergilt an meiner statt;
Achtst du mit Jason nichts der Treue Pflicht zu brechen /
Und spielst mit Schwur und Eyd / als wie der Theseus that:
So kan diejenige / die du vor mir erwehlest /
Der Phædren, so wie du dem Theseus ähnlich seyn /
Und wann du dich nunmehr erfreut mit ihr vermählest /
Statt der Vergnügung dir verschaffen Quaal und Pein.
Schick / wie Medea ich dir gleich nicht gifftigs Feuer /
(Dann mein mitleidend Hertz läßt solche Rach nicht zu /)
Wird dein Gewißen doch du Falsch- und Ungetreuer
Bey dem vermeinten Glück dir gönnen keine Ruh.
Ich will indeß getrost des Schicksals Wuth ertragen /
Und nicht Verzweifflungs-voll der Dido ähnlich seyn:
Der Himmel gebe dir hinführo so viel Plagen /
Als ich Vergnügung mir von dir gebildet ein.
Ich haße dich forthin / dich / den ich so geliebet /

(Denn

(Denn ein Untreuer ist nicht ferner liebens werth.)
Und weil aus Vorsatz du mich auff den Tod betrübet/
So werde von dem Glück dein Wünschen nie erhört.
Der/ welcher alles kan/ laß dich dereinst empfinden/
Was es vor Schmertzen bringt/ das liebste Untreu sehn/
Und wann sich denn der Lohn vor deine That wird finden/
So dencke/ was vor Quaal ich Aermste muß außstehn:
Ich/ die ich dich niemals mit was beleidigt habe/
Als daß ich dich zu treu/ ach! allzu treu geliebt:
Doch die Vergeltung such ich nun davor im Grabe/
Diß ist der Lohn/ den mir der falsche Mentor giebt.

II.

Uber den schmertzlichen Abschied einer lieben Freundin.

1.

Du wilst von hier verreisen in zwey Tagen/
Und das Adjeu nicht selbst der Celjen sagen;
Doch du thust wohl/ weil du in Furcht must stehn/
Daß ich vor Leid und Wehmuth möcht vergehn.

2.

Geliebtes Kind/ du läßest mich zurücke/
Und ziehst dahin/ wohin dich rufft dein Glücke;
Ja ziehe hin/ denck aber auch an mich/
Und glaub/ ich sterb in kurtzen ohne dich.

3.

Bedencke doch/ wie wir vergnügt gelebet/
Mein Will hat nie dem deinen widerstrebet/
Dein Schwester Nahm gab mir so große Ehr/
Daß ich diß Glück vergeße nimmermehr.

4.

War mir etwan was widriges geschehen/
So woltest du vor Ungedult vergehen;
Dann fragtest du: wer hat dir was gethan?
Ach! sage mirs/ daß ich dich rächen kan.

5.

Wir dürfften zwar einander nicht viel fragen/
Der Augen Sprach wust es uns gleich zu sagen:
Dein Glück war mir/ und meins dir so gemein/
Daß beyder Hertz nur eines schien zu seyn.

6.

Wann Phœbus kam mit seinem Sonnen-Wagen/
So ließest du nach meinem Wohlseyn fragen:
Auch Cynthia hat nie ihr Heer gebracht/
Daß nicht ein Kuß mir sagte gute Nacht.

7.

Ach! Lesbia, wo sind die vorgen Sinnen/
Da ohne mich du nichtes kanst beginnen?
Du schwurest offt/ es brächt dir Höllen-Pein
Ohn Celien nur einen Tag zu seyn.

8.

Nun wilt du dich auff ewig von mir trennen/
O hartes Wort! das ich kaum weiß zu nennen!
Doch reise nur/ weil es das Schicksall spricht/
Die Celie vergißt dich nimmer nicht.

III.

Die schönste Inclination.

Du fragest/ was denn wohl mein freyes Hertz kan binden/
Weil es ein schwartzes Aug und Haar nicht feßeln kan?
Ob mich ein schöner Leib und Fuß nicht könn entzünden/
Die sonst den Weibern leicht die Ketten legten an?
So würd ein rother Mund mir etwan wohlgefallen/
Ein angenehmer Blick und eine weiße Hand?
Doch wiße/ werther Freund/ von diesen Stücken allen
Hat keines noch bisher die Freyheit mir entwandt.
Ich tadele zwar nicht die Lobens-werthen Gaben/
Die manchem die Natur vor andern mitgetheilt:
Doch solt er Schönheit auch als wie Adonis haben/
Daß/ wie Narcissus, er damit zum Brunnen eilt:
So kan im minsten diß mein Hertze nicht bewegen/
Daß es sich feßeln läßt mit einem Sclaven-Band.

Was

Was aber meiner Brust die Netze weiß zu legen/
Das ist ein hoher Geist und trefflicher Verstand/
Ein wohlberedter Mund / ein ungezwungnes Wesen/
Ein auffgeweckter Sinn und unverrückte Treu:
Diß hat mein Hertze sich vor jenen außerlesen.
Nun sag/ ob meine Wahl hierinn zu tadeln sey?

IV.

Auf Lesbiens Geburths-Tag.

Es legt sich Lesbia hiemit zu deinen Füßen/
Ein schlecht/ doch treues Blat begleitet mit viel Küßen/
An dem geliebten Tag / der dich ans Licht gebracht/
Der deiner Jahre Zahl heut ein und zwantzig macht/
Der Höchste laße dich noch diesen Tag offt sehen/
Bey ungemeßnem Glück und hohem Wohlergehen:
Er geb dir alles/ was dein Wünschen nur begehrt/
Und was dein Hoffen will/ sey dir vom Glück gewährt.
Es müß der rauhe Nord nie deine Ruhe stöhren/
Dein Ohr müß stets vergnügt nur Zephirs-Lüffte hören/
Megærens neidisch Haar entferne sich da weit/
Wo Lesbia sich zeigt in ihrer Lieblichkeit.
Selbst Hybla müße sich in deinen Dienst verfügen/
Und dein geschickter Leib auff lauter Rosen liegen:
Das Glück verbinde sich mit deiner schönen Hand/
Und was nicht Freude heißt / sey weit von dir verbannt.
Dein schönes Augen-Paar von mir so sehr geliebet/
Seh nur/ was deinem Geist Freud und Vergnügen giebet.
Es solte nun hierbey wohl ein Præsent auch seyn/
Was aber schenck ich dir/ da ich schon selbst bin dein?
Nimm diesen Blumen Korb von meinen Händen an/
Weil deine Jugend sich damit vergleichen kan.
Der Frühling deiner Jahr / den so viel Gaben ziehren/
Den woll des Glückes Rad bis an die Sterne führen/
So/ daß dein Wohlergehn den höchsten Grad erreicht;
Diß wünschet die/ der auch die Treue selber weicht.

V.

Uber den Tod eines geliebten Sujets.

Aria.

1.

BIst du geliebte Seele
In deines Grabes-Höle
So zeitig schon gebracht?
Muß der in tieffer Erden
Zu Staub und Asche werden/
Den ich so werth geacht?

2.

Wann der schon liegt im Grabe/
Den ich geliebet habe/
Vor alles in der Welt;
Will ich das Grab auch wehlen/
Weil nunmehr meiner Seelen
Zu leben nicht gefällt.

3.

Ich such nun auch das Sterben/
Da du schon mußt verderben/
Mein mehr/ als halbes Ich:
Mein Geist sehnt sich von hinnen/
Zun hohen Himmels-Zinnen/
Ich weiß/ da find ich dich.

4.

Du bist voran gegangen/
Ich warte mit Verlangen/
Bis ich dir folgen soll:
So schlaff du werthe Seele/
In deiner duncklen Höle/
Mein Engel schlaffe wohl.

Diese Stücke sind nicht unrecht/ und kan man daraus eine ziemliche Delicatesse von der galanten Poesie ersehen; weil der Vers bey seinem fliessenden Geist die darinnen vorkommende Affecten gar wohl exprimiret. Solten im übrigen in andern Piéces die zuweilen vorkommende und in einer reinen Poesie nicht zugelassene Elisiones können vermieden werden / dürfften dieser tugendhafften Wittib tugendhaffte Gedancken noch viel plausibler seyn; wiewohl man bey dem weiblichen Geschlecht unmöglich alles zusammen prætendiren kan.

XLIX.

Von Landsberg.

(Herradis)

EIne um die Helffte des XIIten Seculi florirende Jungfer / welche vom Kayser Friderico Barbarossa; als Advocaten des Klosters Hohenburg mit Einwilligung aller Schwestern nach der Rilindis Tod zur Aebtißin declariret * worden. Sie schrieb einen gar guten Lateinischen Stylum, und hatte auch die Capacité, einen Vers auffzusetzen, wovon wir diejenige Ermahnung aus dem Fran-

* Vide Bruschium de Monasteriis Germ. p. 558.

Francisco Guillimanno ** statt einer Probe beyfügen wollen, so sie an die Hohenburgischen Kloster-Jungfern in diesem Innhalt verfertiget hat.

† † †

Salve cohors virginum
Hoheneburgensium.
Albens quasi lilium
Amans DEI filium.
Herrad devotissima
Tua fidelissima
Mater & ancillula
Cantat tibi Cantica.
Insistans luctamine
Diros hostes sternere
Te Rex Regum adjuvat,
Qui vel te desiderat.
Ipse tuum animum
Firmat contra zabulum
Ipse per victoriam
Dabit regni gloriam.
Vale casta concio
Mea jubilatio
Vivas sine crimine
CHRISTUM semper dilige.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

So wird ihr auch dieses Distichon Leoninum † XI. zugeschrieben.

Esto nostrorum pia merces, CHRISTE, laborum
Nos electorum numerans in sorte tuorum.

G Diese

** In Libro Commentar. de Episcopis Argentinensibus p. m. 250.

† Diese Art von Leoninischen Versen dürffte wohl nicht einem jeden

Diese Herradis ist über dieses von gutem Adel gewesen, und hat sie einen Bruder, Nahmens Günther von Hunheim gehabt,

jeden bekannt seyn / darum werden wir mit des geneigten Lesers Permission etwas davon erwehnen. Woher sie ihren Ursprung führen/ ist ungewiß/ doch sollen sie von dem Leonio Canonico herkommen/ welchem man 43. Verse zueignet/ die einen Reim haben sollen. Sie sind zuerst allein in dem Lateinischen sehr Mode gewesen / endlich aber hat man sie auch in der Teutschen Sprache versucht/die aber delicaten Ohren wenig Vergnügen geben dürfften. Burchardus Berlichius hat in seinem Jure Novercarum die Leoninischen Verse in der Teutschen Poesie nachgeäffet/ allein sie klingen so wunderlich/ daß man sich fast das Fieber damit vertreiben könte. Campanella ist ihm im Spanischen und Italiänischen gefolget/ aber mit schlechter Approbation. Die Form dieser Verse anlangend / so sind sie Artifici und Vulgares, Adsonantes oder Consonantes & Concordantes gewesen. Jene haben blos in dem Reime bestanden / diese haben entweder Wörter oder Reime gehabt / die zweyen oder mehr Versen gemein gewesen sind. Der Adsonantium sind zweyerley Arten gewesen/ eine worinnen Mittel und Ende gleich geklungen/ die andere/ wenn das Ende des ersten Verses sich mit dem Ende des andern gereimet. Vide Daniel Georg Morhoffs Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie C. IX. p. 545. 546.

Davon setzet er auch unterschiedene Exempel / nemlich da der Reim in einem Verse ist/

Hic jacet *Henricus*, semper pietatis *amicus*.

Wenn Anfang/ Mittel und Ende zusammen reimen/

Vos *estis*, DEUS est *testis*, teterrima *pestis*,

Und endlich wenn der Anfang mit dem Mittel reimet / und das Ende des ersten Verses mit dem Ende des andern/

Janua *mortis*, passio *fortis*, crimen *eorum*
Attulit *orbi*, semina *morbi*, totque *malorum*.

Julius Cæsar Scaliger hat auch einen solchen Vers / Lib. II. Poetic. p. 185. da der Reim in einer Zeile ist / nemlich

Vir, precor *uxori*, frater succurre *sorori*.

Und unsere Herradis von Landsberg hat gleiche Art mit diesen Lehrern. Vide plura in Morhofii & Scaliger. Operibus Poeticis, ubi amplissimus patet exemplorum Campus.

habt, deßen Hülffe und Raths sie sich bey Erbauung des Klosters Truttenhausen unten am Berge An. 1181. so sie auff eigene Kosten auffgerichtet, gar fleißig bedienet. * Sonst findet man noch ein Lateinisches und mit höchstem Fleiß verfertigtes Buch von ihr, genannt Hortus Deliciarum, ** welches auch noch bis jetzo zu Hohenburg im Elsaß verwahret wird. ***

L.

Langin.

(Barbara Helena)

Von Nürnberg im Edel-gecrönten Blumen-Orden Crone genannt, eine galante Poetin beydes im Teutschen / als auch Frantzösischen / aus welcher letzteren Sprache sie auch unterschiedene nützliche Wercke in unsere übersetzet hat. Sie ist daneben eine zierliche Mahlerin / und kan sonst mit allerhand künstlichen Sachen aus Wachs / Helffenbein / Alabaster / rc. wohl umgehen. † Eine Probe ihrer netten

 Poesie

* Franciscus Guillimannus, l. c. pag. 249.

** In diesem Buche hat sie der Hohenburgischen Congregation zu Liebe alle denckwürdige Sachen Altes und Neuen Testaments abgefaßt.

*** Vide Hallervordum in Biblioth. Curios. pag. 128. seqq.

† Christian Frantz Paullinus in seinem hoch- und wohlgelahrten Teutschen Frauenzimmer p. m. 90.

Poesie giebt uns Paullinus † in dieser Hochzeit-Gratulation zu lesen.

* * *

SO viel der Unterschied sich Arten hat erfunden/
Die einen Liebes-Schluß bey zweyen vest gemacht/
Und in des Ehstands-Band die Pflichten eingewunden/
So hat doch Thracien das sonderste erdacht.
Hier hat kein süßer Rauch den Wolcken zugeflogen/
Der von dem Weyrauch sonst in Liebes-Tempeln raucht:
Noch grüne Myrrthen-Zweig ob Lieben sich gebogen/
Wie sich das alte Rom bey Trauungen gebraucht:
Diß war der Hochzeit-Pracht / man ließe Kohlen kommen/
Auff die ein zarter Stahl zu glüen auffgelegt/
Der eines Buchstabs-Form die Gleichheit abgenommen/
Und/ solcher wurde dann in beyder Stirn geprägt.
So ließe Thracien sich zu der Eh verbinden/
Jetzt drückt die Liebes-Gluth sich in die Seelen ein/
Und können Hand in Hand so schlechte Pflichten finden/
Als dort durch heißen Stahl kont eingepräget seyn.
Zwar pfleget fast die Lieb allhier der Thracer Sitten/
Indem sie selber sich in diese Nahmen prägt:
Zwey L. verknüpffet sie / sie stehet in der Mitten/
Und hat des Priesters Hand auff solchen Schluß gelegt.
In Sina hieße man diß eine Sünd begehen/
Wenn bey Verliebten sich ein gleicher Nahme fand/
Doch kan diß nicht zur Sünd in unser Ehen stehen/
Weil uns des Himmels Huld darinn giebt freye Hand.
So fügen sich denn Glück und Liebe vest zusammen/
Wo dieses Adel-Paar mit ihrer Liebe geht:
Blaß Himmel tausend Guts zu diesen schönen Flammen/
Damit ihr Wohlstand stets auff frischen Rosen steht.

LI.

† Id. Ibid.

LI.

Limburgerin.

(Regina Magdalena)

Herrn M. Martin Limburgers / Kayserl. gecrönten Poetens, der Gemeine zu Krafftshof bey Nürnberg / und umliegender Orten Predigers, der löblichen Blum-Genossenschafft Oberhaupts / Hauß-Frau, in eben dem Orden Magdalis genannt; Eine anmuthige und gecrönte Poetin. † Ihre Ordens-Blum ist die heilige Dreyfaltigkeits-Blume, mit dem Beywort: Im Hertzen gepflantzet.

LII.

Ludomilla Elisabeth.

GRäfin und Fräulein zu Schwartzburg hat vermittelst ihres guten Ingenii und ruhmwürdigen Fleißes so wohl in Lateinischer Sprachen und guten Wissenschaften / als auch in der teutschen reinen Dicht-Kunst eine wunderns-würdige Geschicklichkeit erlanget. Sie ist aber als eine Hoch-Gräfliche verlobte Braut gar frühzeitig An. 1672. zu Rudelstadt verstorben. Wolffgang Caspar Printz in seiner Historia Musices in 4to pag. 167. Cap. XIII.

† Paullinus l. c. p. 93.

LIII.

Madeweißin.

(Dorothea Sophia)

EJne Tochter des gewesenen und berühmten Mathematici, Königl. Preußischen und Churfürstl. Brandenburgischen Secretarii, wie auch Hof-Post-Meisters zu Halle, Herrn Friderici Madeweisen/ jetzo verheurathete Fetzin. Diese tugendhaffte und qualificirte Frau verstehet nicht allein Französisch und Italiänisch/ sondern schreibet auch einen netten Vers/ von der wir auch diese Cantata, als ein Andencken ihrer schönen Poesie besitzen.

Cantata.

Aria.

KAn wohl auff diesem Rund der Erden
Auch größter Schmertz zu finden seyn/
Als wenn sich zwey getreue Seelen/
Unwißend eyfersüchtig quälen?
Ach! mein Verhängnüs saget Nein;
Denn meine Brust fühlt die Beschwerden/
Und allzu Marter reiche Pein!

Recitat.

DEr Ursprung meiner Pein
Muß eingebildte Liebe seyn;
O Schmertz/ ich möchte mich darüber fast entseelen!
Daß mein so werthes Licht
Ein mir so unverdientes Urtheil spricht.
Ach Himmel gieb nicht zu/
Daß wir uns länger quälen!
Und du getreue Brust
Sag ihm: Er sey nur meine Lust/
Ja/ daß ich ihn gantz unauffhörlich liebe/
Und in der Asche noch ihm auch getreu verbliebe.

Aria.

Aria.

Mein Hertze soll verdächtig seyn/
Weil ein verliebter Augenschein/
Mich ungefehr erblicket.
Doch schwer ich bey des Himmels Krafft/
Daß falscher Liebe Eigenschafft
Mich nimmermehr bestricket.

Recitat.

Doch/ ich hab allbereit gesiegt/
Weil mein geliebtes Leben
Mir die Versicherung gegeben/
Es sey mit meiner Treu vergnügt;
Ja zur Versieglung bleibt.
Ein reiner Liebes-Kuß/
Der mir in meine Seele schreibt:
Erwehle nunmehr diesen vesten Schluß.

Aria.

Wer Gedult und Treue heget/
Wird von keinem Sturm beweget/
Solt er noch so hart geschehn.
Denn der Ancker treuer Liebe
Bleibet von dem falschen Triebe
Stets unüberwindlich stehn.
Wer Gedult und Treue heget/
Wird von keinem Sturm beweget/
Solt er noch so hart geschehn.

Uber dieses find ich auch noch gegenwärtiges von ihrer eigenen Hand unter meinen Sachen.

Cantata,

Aria.

Angedencken vorger Zeit
Du erquickest meine Brust
Aber / was ist das vor Lust
Wenn des Schicksalls Grausamkeit
Mit Verdruß
Mein Vergnügen stöhren muß.

Recitat.

WEnn solls einmahl geschehn/
Daß ich mit recht vergnügtem Hertzen
Und mit Verbannung meiner Schmertzen
Mich ruhig werde sehn?
Wie lange soll mein Unglücks-Stern regieren?
Soll nicht einmahl
Auff Wehmuth-volles Weinen
Die Freuden-Sonne wieder scheinen/
Und mein so sehnlich Hoffen triumphiren?

Entweder ich habe etwas von dieser Cantata verlohren, oder sie hat selbige nicht gäntzlich ausgearbeitet, denn ich finde nichts mehr, und mit dem Recitatio pfleget man solche nicht gern zu schliessen. Die Poesie ist indessen gar angenehm/ und solte sich vortrefflich wohl zur Musicalischen Composition accommodiren. Sie hat über dieses auch noch ein Carmen auff das Hochzeit-Fest ihres Herrn Vatters und Christinen Elisabeth Schubertin gemacht, und zu Halle An. 1691. drucken lassen, welches ich zwar nicht gesehen, mir aber doch sehr gerühmet worden ist.

LIV.

Magdalena Sibylla/ Vermählte Hertzogin zu Würtemberg und Teck/ Gebohrne Landgräffin zu Hessen.

DIeses ist die dritte Princessin aus dem Durchl. Hause Hessen-Darmstadt/ so

so sich durch die schönste Fürstliche Tugenden / nemlich Gottesfurcht / Klugheit und Gelehrsamkeit einen unsterblichen Nahmen gemacht. Der grosse Fürst und Landgraf / Herr Ludwig der Sechste dieses Nahmens ist der Herr Vatter / die hohe Fürstin Maria Elisabeth aus dem Durchl. Hause Hollstein-Schleßwig aber die Frau Mutter gewesen. Das Licht der Welt hat sie den 28. April An. 1652. zum erstenmahl gesehen, und Darmstadt bey Lebzeiten ihrer Frau Mutter das Glück genossen, sie beständig bey sich zu wissen; nach deroselben schmertzlichen Tode aber, An. 1665 ist sie bey Ihro Königl. Majest. Frauen Hedwig Eleonoren / verwittibter Königin in Schweden / als ihrer Frau Mutter Schwester zu Stockholm in allen Fürstlichen Qualitäten erzogen worden. An. 1672. kam es durch göttliche Schickung dahin, daß sie sich mit Ih. Hochfürstl. Durchl. zu Würtemberg und Teck / Hn. Willhelm Ludwig ehelich verlobte, und wurde das Beylager den 6. Nov. 1673. in der Hochfürstl. Hessischen Residentz Darmstadt mit unglaublicher Zufriedenheit celebriret, die Heimführung aber den 12. Febr. 1674. in Stuttgart glücklich vollzogen.

Was dieses nun vor eine gottseelige / kluge und verständige Fürstin gewesen, davon weiß die halbe Welt zu sagen. Sie

ergötzte sich nicht allein an geistlichen Schriften / sondern schrieb auch die geistreichesten Sachen. In der Poesie war sie sehr gewiegt, und hat man tausend schöne Proben von ihrem lebhaften Geiste. Wir wollen dieselben nicht zurück halten, da sie bereits weit und breit bekannt, und nachfolgende zwey Lieder hierbey mit anführen.

Paßions-Lied. †

1.

HIer liegt mein Heyland in dem Garten/
Auff seinem heilgen Angesicht
Belegt mit vielen Leidens-Arten/
Für meiner schweren Sünden-Gicht:
Angst / Noth und alle Trauer-Wogen
Die haben seine Seel umzogen.

2.

Er klagt/ er zagt/ er bethet/ trauret/
Und ruffet seinen Jüngern zu:
Ach! bleibet hier und wachend dauret/
Was gebt ihr euch jetzt zu der Ruh?
Jetzt da mir aller Menschen Sünden
Hertz-Geister und die Seele binden.

3.

Ach! meine Seel ist hoch betrübet/
Betrübt bis in den bittern Tod/
Ach! daß euch aber nicht beliebet/
Mit mir zu wachen in der Noth!
Ihr seyd ja wie verirrte Schafe/
Und übergebt euch doch dem Schlafe.

4. Ich

† Siehe das Stuttgarter Gesangbuch Edit. 1705. pag. 153. 154. 155.

4.

Ich/ euer Hirt/ werd jetzt geschlagen/
Und euch/ ihr Schafe meiner Heerd/
Euch wird die Angst zerstreuet jagen/
Durch jenes Noth-Feld dieser Erd.
Ach: wacht und im Gebethe wallet/
Daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

5.

Es liegt mein JESUS auff der Erden/
Rufft: Vatter kan es möglich seyn/
So laß von mir genommen werden
Des bittern Kelches herbe Pein.
Doch den Gehorsam zu erfüllen
Nach deinem/ nicht nach meinem Willen.

6.

Ich seh Ihn mit dem Tode ringen/
Und matt in dückem Schweiße stehn/
Des Tropffen Blutes-Tropffen bringen/
So aus dem heilgen Leibe gehn.
Sein Angst-Schweiß wil nicht stille werden/
Er läufft als Bäche zu der Erden.

7.

Ach! meine Sünd/ ach! mein Verüben/
Mein Unart und erboßte Schuld/
Die habens leyder! so getrieben/
Daß sie verschertzet GOttes Huld.
Auff daß im Tode zu verderben/
Ich solle ewig ewig sterben.

8.

Mein treuer Heyland aber wachet/
Und tilget jene Handschrifft aus/
Die mich dem Tode Zinsbar machet/
Er schreibet mich ins Lebens-Hauß.
Das thut er durch das bittre Leiden/
So Ihm ins Hertz und Seele schneiden.

9.

Die Nacht/ so mir hätt zugesetzet/
Der Kelch/ so mir war eingeschenckt/
Hat seinen heilgen Leib genetzet/
Und seine Seel in Angst gekränckt;
Weil er von mir der Seelen Schaden
Die schwere Last auff sich geladen.

10.

Was Adam dort am Baum empfangen/
Das Garten-Gifft/ den Sünden-Safft/
Und das/ was ich darzu begangen/
Ermattet meines JESU Krafft:
Was in dem Apffel sie genießen/
Muß JESUS hier im Schweiße büßen.

11.

Hierdurch hat Er des Zornes Feuer
Bey seinem Vatter nun gedämpfft;
Die Macht der Höllen Ungeheuer
In seiner Angst gantz abgekämpfft;
Und also mir zum Seelen-Leben
Ein immer-freye Schrifft gegeben.

12.

HErr JEsu laß dein Angst/ dein Schwitzen
Und deinen drauf erfolgten Tod
Mich für der Macht der Sünde schützen
Und reissen aus der Seelen-Noth:
Laß deinen Schweiß zum Trost-Geniessen
Sich stets in meine Seel ergiessen.

Ver-

Verachtung der Welt und Eitelkeit. †

* * *

Fahr hin / o Eitelkeit!
Mein Hassen / mein Betrüben /
Nur JESUS ist mein Lieben /
Bey dir ist keine Freud.

* * *

Fleuch fort / o Eitelkeit!
Du kanst mich nicht ergötzen /
Dein Trost ist mein Verletzen /
Bey dir ist nichts / als Leid.

* * *

Wann ich dich recht betracht /
So grauet meinem Hertzen;
Ich fluche deinem Schertzen /
Das nichts / als Hertzleid macht.

* * *

Was ist doch deine Freud?
Ein Trauren / so verdecket /
Die Ewigkeit erschrecket /
Und zeigt den Unterscheid.

* * *

O graue Ewigkeit!
Mein Hertz im Leibe zittert /
Weil seinen Grund erschüttert
Der Zeitlauff ohne Zeit.

O nie

† Im Stuttgarter Gesang-Buch / pag. 830. 831. 832.

*
* *

O nie gezehlte Zahl!
O Anfang/ der nie endet!
Der Licht in Nacht verwendet/
Und kehrt die Lust in Quaal!

*
* *

Bedencks o sichres Hertz/
Wenn dich die Welt will leiten/
Betrachte diese Zeiten/
Und sey dir selbst für Schmertz.

*
* *

Was ist die kurtze Freud?
Was ist dein gantzes Leben?
Ein stetigs Wiederstreben/
Ein heisser Kampff und Streit.

*
* *

Sag Mensch/ was hält dich auf?
Ach! laß all dein Verlangen/
An deinem JESU hangen/
Zu dem richt deinen Lauff.

*
* *

Was hastu in der Welt?
Wie viel der frohen Stunden?
Was hastu hier gefunden/
So deinen Hinzu stellt?

*
* *

Ist es die Furcht fürm Tod?
Was hat er/ das dich schrecket/
Und dir viel Angst erwecket/
Er hilfft dir ja aus Noth.

*
* *

Ist ers nicht/ der dich führt/
Hin/ wo dein JESUS wohnet/

Dein Kämpffen wohl belohnet/
Dort wo man Freude spührt?

* * *

Dein JEsus wischet ab
Von deinem Aug die Thränen;
Da endet sich das Sehnen/
Wer wolt nicht gern ins Grab.

* * *

Ob gleich der Leib da liegt
Verlassen und verhönet/
Dort wird er schön gecrönet/
Wo Gottes Kirche siegt.

* * *

Es wird nach kurtzer Zeit
Der Leib herfür auch kommen/
Und mit der Schaar der Frommen/
GOtt sehn in Ewigkeit.

* * *

O Engelsüsse Lust!
Ach! möcht es doch geschehen/
An jenen Ort zu gehen/
Der keiner Klag bewust.

* * *

Ach! möcht es heute seyn/
Daß mein Mund möcht erklingen/
Das dreymahl heilig singen
Und gehn zur Hochzeit ein.

* * *

Ach! JEsu komm doch bald/
Ich bin bereit zu gehen/
Reiß mich nach vielem flehen
Aus diesem Jammer-Wald.

* * *

Wolan! ich bin erhört/
Mein Heyl wird nicht verweilen/
Die Lösungs-Stunden eilen/
Mein Bitten ist gewährt.

Gewiß recht gute Gedancken / und die ohne Zweiffel / aus dem innersten des Hertzens geflossen. Sonst hat man auch von dieser gottseeligen Fürstin ein Buch der allerherrlichsten Paßions-Gedancken / und die gewiß vermögend sind, rechtschaffene JESUS-Hertzen auff das beweglichste zu rühren. Der Titul des Buches ist: das mit JEſU gecreutzigte Hertz / oder andächtige Betrachtungen des bittern Leidens und Sterbens unsers HErrn und Heylandes JEſU CHRISTI / wie auch der sieben letzten Worte am Creutz ; sambt angefügter Creutz-Presse der gläubigen Seele / mit vielen Sinnbildern / geistreichen Gebethen und neuen Liedern vermengt / verfaßt und zusammen getragen von einer Gottergebnen Seele. Stuttgard 1691. in 8vo.

Diese gottseelige Fürstin hat den 11. Aug. Anno 1712. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt / und ist die obenangeführte Princeßin Augusta Magdalena ihre leibliche Schwester gewesen. Der itzo regierende Herr Landgraff aber Ernst Ludwig / ein gleichfalls sehr verständiger und Staats-gelehrter Herr / hat dieselbe / als eine halb-Schwester mit ungemeiner Estim verehret und hoch gehalten.

LV.

LV.

Von Magsted.

(G.)

JSt in der H. Schrifft wohl belesen gewesen, und hat das gantze hohe Lied in schöne Lieder abgefaßt. Herr Paullinus * saget von ihr also: Aus dem G. mache ich Garburg/ Magsted aber soll vielleicht Mackensted heissen; so wäre sie eine Canonissin von Visbeck gewesen/ die hernach Conrad von Gützkau heurathete. Mackensted aber war eine kleine Herrschafft in der Graffschafft Delmenhorst.

LVI.

Margaretha.

(Von Oesterreich)

EJne eintzige Tochter Kaysers Maximiliani I. und Marien von Burgund/ und eine Schwester Philippi I. Königs in Spanien. Sie wurde den 10. Jan. Anno 1480. geb. und nach dem Tode ihrer Frau Mutter, welcher An. 1482. den 16. Mart. durch eine unglückliche Stürtzung

* In seinem Hoch- und Wohlgelahrten teutschem Frauenzimmer/ pag. 97.

vom Pferde bey einer Falcken-Lust erfolgte, * nach Franckreich gesandt, um dereinst mit dem Dauphin, nachmaligen König Carl dem Achten vermählet zu werden. Die Verlobung geschahe auch mit der höchsten Magnificence, ob gleich der Dauphin, ein sehr verzärtelter und unter dem Frauenzimmer erzogene Printz erst das 12te Jahr seines Alters erlanget.

Weil aber diese Mariage aus Staats-Raison eingegangen war, hatte sie keinen langen Bestand, denn Margaretha wurde verstossen, und an ihrer statt Anna, die Erbin von Bretagne erwehlet, so sich Maximilianus, als ein Wittwer selbst zulegen wollen. Die unglückseelige Princeßin Margaretha war dazumahl gleich 13. Jahr alt, und verstand diesen Schimpff noch nicht eben so nachdrücklich, sie verlies deswegen Franckreich mit unbetrübten Hertzen, und wurde durch einige Grosse des Reichs über St. Quintin und Cambray biß nach Mecheln zu ihrem Herrn Bruder Philipp begleitet. **

Daselbst wurde sie An. 1497. zum zweyten mahl mit dem damaligen Infanten von Spanien Johanne, Ferdinandi und Isabellens einigen Printz, wie ihr Bruder Philippus mit der Princeßin Johanna in Gegenwart ih-

* Vid. Joh. Rivii Res Francicas Edit. Bruxell. 1651. in 4to p. 418. L. III. Decad. IV.

** Joh. Rivius l. c. p. 420. 422. 472. 480.

ihres Herrn Vaters Maximilian verlobet. Nachdem nun eine dazu ausgerüstete Flotte die Spanische Princeßin in denen Niederlanden ausgesetzet, wurde auch unsere Margaretha eingeschiffet, um Ihrem Bräutigam zugeführet zu werden. *

Ihre vergnügte Gedancken aber wurden durch einen entsetzlichen Sturm in kurtzer Zeit verrücket, und da fast keine Hoffnung zu einiger Errettung über blieb, schickte sie sich großmüthig zu ihrem Tode, und satzte sich dieses nette Epitaphium in Frantzösischer Sprache α) auff.

Cy gist Margot, noble Damoiselle;
Deux fois mariée & morte pucelle.

Oder wie ich solches an unterschiedenen an-
β) dern Orten gefunden.

Cy gist Margot, la gentil' Damoiselle,
Qu' ha deux marys, & encor est pucelle.

Zu Lateinisch also: γ)

MARGARIS hoc tegitur tumulo clarissima, quæ bis
Nupta quidem, mansit sed sine labe pudor.

Zu teutsch aber wollen wir es also geben.

Hier lieget Margaris, hier deckt der feuchte Sand/
Das edle Printzen-Kind/ das sich zweymahl verband/

* Joh. Rivius l. c. pag. 493. 500.

α) Joh. Rivius l. c. pag. 501. L. IX. Decad. IV. it. La Croix du Maine en sa Bibliotheque.

β) Voiés la Couronne Margaritique par Jean le Maire in Fol. pag. m. 48.

γ) Vide Francisci Swertii Epitaphia Joco-Seria, p. 70.

Doch aber auch zugleich den hohen Ruhm erworben/
Es ſey noch unberührt und ohne Mann geſtorben.

Doch dieſes Epitaphium war vergebens auffgeſetzt, denn der hefftige Sturm legte ſich endlich, und ſie arrivirte zu ſämbtlicher hohen Königlichen Herrſchafften innigſtem Vergnügen in Spanien an, wurde auch mit der pompeuſeſten Pracht an den Infanten vermählet. Sie ſolte aber noch mehr Unglück auff der Welt haben, deswegen wurde Ihr Gemahl noch das erſte Jahr durch den Tod von ihr geriſſen, und zu Spaniens gröſter Betrübnüß auch die Hoffnung auff einen Erben durch eine harte Abortirung verlohren. d) Das dritte mahl bekam ſie An. 1501. den Hertzog von Savoyen Philibertum II. zu ihrem Gemahl, weil ſie aber kein Glück in der Ehe genieſſen ſolte, muſte er auch 3. Jahr darauff ſterben, und ſie ohne Kinder zurück laſſen. e) Und damit begab ſie ſich wieder nach Teutſchland zurück, woſelbſt ſie von ihrem Herrn Vater Anno 1506. zur Gouvernante über die ſämbtlichen Niederlande gemacht wurde. Sie hat in ihrer Regierung einen groſſen Verſtand von ſich ſpühren laſſen, und iſt An. 1532. den 1. Dec. zu Mecheln mit Tod abgegangen.

Ihr

d) Joh. Rivius l. c. pag. 501. L. IX Decad. IV.
e) La Couronne Margaritique pag. 59.

Ihr Gedächtnüß machet die zwar kleine, doch sehr schöne Kirche zu Bourg en Bresse, so 200. Thalent oder 90000. Ducaten soll gekostet haben, unsterblich. ξ) Daselbst soll noch Ihre Devise zu finden seyn, welche diesen Innhalt führet:

Fortune, Infortune, Fors une,

Davon aber vielleicht die bißherigen Ausleger Ihre rechte Meinung nicht getroffen haben. Von Ihrer gelehrten Feder sollen unterschiedene Wercke in Prosa und in Versen bekannt gewesen seyn, sonderlich aber ein Discours über ihr Leben und über ihr gehabtes Unglück.

Ubrigens habe ich noch einen Frantzösischen Panegyrique, so den Tittel führet:

La Couronne Margaritique, Composee par Jean le Maire, Indiciaire & Histo-riographe de Madame Marguerite d' Austriche & de Bourgogne, Duchesse de Savoye, Dame de Bresse, &c. &c.

Und An. 1549. zu Lion gedruckt worden, mit grösstem Plaisir durchgelesen, weil ich darinnen viel artige Sachen und Remarquen von dieser grossen Princeßin gefunden, die man an andern Orten vergebens suchen wird.

 LVII.

ξ) Henr. Corn. Agrippa in Oratione Funebri. und Sigismund von Bircken/ im Spiegel der Ehren des Ertz-Hauses Oesterreich/ pag. m. 1135. C. IV. L. VI.

LVII.

Maria Elisabeth.

EIne gebohrne Marggräfin von Durchlach, und vermählte Gräfin von Nassau Saarbrücken / welche nicht allein die Lateinische Sprache wohl geredet, sondern auch in der Philosophie gar sehr bewandert gewesen, hat daneben schöne Verse geschrieben. *

LVIII.

Melanchthonin.

(Anna)

EIne Wittenbergerin aus Sachsen / und des berühmten Herrn Philippi Melanchthonis älteste Tochter / welche nicht allein vortreffliche Leibs- sondern auch sehr schöne Gemüths-Qualitäten besessen. In dem 14ten Jahr ihres Alters hat der bekannte Poet Georgius Sabinus oder wie er sonst geheissen Schuler / ihr Hertz gewonnen / und sich den 6. Nov. 1536. mit ihr verheurathet. **

Sie ist ein gelehrtes Weib und sowohl der Latinæt als auch Poesie sehr kundig gewesen, davon ihr Sabinus selbst das Zeugnüß in diesen Worten giebet: Quin

* Thomas Corve in seinem Kriegs-Buche / C.17. p. m. 155.

** Melchior Adami in viris Germ. Philos. p. 227. Edit. Haidelb. 1620.

Quin & docta fuit, linguæque perita Latinæ,
Nam Latio poterat reddere verba sono.

Ihr Tod erfolgte den 26. Febr. 1547. und kan man in der Kneiphoffianischen Kirche zu Königsberg annoch ihr Epitaphium lesen. *

LVIIII.

Mogen.

(Anna Euphrosyna)

EIne gelehrte und geistreiche Tochter des Hochfürstl. Brandenburg-Bayreuth und Onolzbachischen respective geheimbden und gemeinschafftlich ältesten Raths / wie auch ältesten Assessoris des Kayserl. Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, 2c. Tit. Herrn Wolffgang Gabriel Pachelbls von Gehag / eines gleichfalls berühmten und hauptgelehrten Ministres, so den 17. Aug. An. 1686. gebohren worden. Der Auteur des Neuesten Historischer und Politischer Sachen ** raisonniret folgendergestalt von ihr: Diese gelehrte Dame / deren besondere Wissenschafften nur die Poesie als den kleinsten Theil in sich schliessen / indem sie nicht allein in der Historie / Philosophie,

* Nathan. Chytræus in deliciis variorum in Europa itinerum. pag. 412.

** In dem neundten Stück / pag. m. 834. 835. seqq.

phie, sondern auch so gar in den Müntzen wohl erfahren / und die ich erst vor weniger Zeit kennen zu lernen das Glück genossen / hat sich in kurtzen wegen ihrer soliden Gelehrsamkeit / dergestalt hervor gethan: daß man ihr mit Recht eine Stelle unter dem gelehrten Frauenzimmer zueignen kan.

In der Oratorie ist sie fast mehr / als eine Meisterin / und in den Inscriptionen ist sie so gewiegt / daß man nimmermehr schönere Argutien erdencken / oder schönere Gedancken wünschen kan / wovon zwey Stücke gedruckt an dem Tage liegen / davon sie eines auf die verstorbene Fräulein Marschalck von Ebnet / (so wir in unserer Vorrede angeführet) das andere aber auff ihren Großherr Vatter / den vor wenig Jahren erblichenen Herrn L. Meelführer mit solchen sinnreichen Pensées verfertiget: daß ich zweiffelhafft verbleiben muß / ob es von der allerberühmtesten und gelehrtesten Feder besser zu machen sey.

Weil ich nun gleichfalls über zwey Jahr die Ehre habe, mit derselben zu correspondiren, muß ich ohne Flatterie bekennen, daß sie nicht allein einen angenehmen und schönen Stylum schreibet, sondern auch die nettesten Gedancken in der Poesie auffsetzet, wie-

wiewohl sie mir in dem andern Briefe nachfolgende Replique machte : = = = Da Sie nun mir und meinen untüchtigen Schrifften ein so unverdientes Lob beylegen / nehme ich selbiges nicht anders / als eine Auffmunterung an / wodurch sie mir nicht attestiren / was würcklich geschehen sey / sondern mich zu demjenigen auffmuntern / was ich erst thun soll. Denn bißher hab ich wohl noch nichts Ruhmwürdiges geschrieben. Eine Begierde zwar hat sich allezeit hierzu gefunden / daß ich auch einigemahl selbst gemuthmasset / ich würde etwan durch gute Anführung zu einem bessern Wissen können gelangen / aber hieran und vielleicht auch an meinem Fleiß und Nachsetzen hat es immer gefehlet. Denn in Anspach ist ausser dem vormaligen General-Superintendenten D. Händeln (welcher anfangs wegen seiner Gelehrsam- und Wohlredenheit / und hernach auch wegen seiner grausamen Fatalitäten in der gantzen Evangelischen Christenheit bekannt wurde) und dem dißmahligen Unterhof-Prediger Köhler fast niemals jemand gewesen / der von der Poesie Profession gemacht hätte ; und ich bin über mein weniges Antheil der hierzu benöthig-

ten Gaben eine so gelinde Obrigkeit/ daß/ wann sie mir nicht gleich und gutwillig dienstbar seyn wollen/ gebe ich ihnen eine Frist nach der andern/ und pflege sie niemals mit der Schärf- fe und Ernst auffzufordern/ sondern gebrauche dieselbe nur/ so offt sie mir ihre Dienste freywillig anbieten. Und ob auch wohl dann und wann etwas von mir zu Papier gebracht worden/ habe ich es doch nur eine Probe seyn lassen/ ob mein Papa das Schul-Geld nicht völlig umsonst für mich habe auf- gegeben. ꝛc. ꝛc.

Eine Probe von ihrer angenehmen Muse soll das Carmen seyn, welches sie auff das Absterben des Herrn geheimbden Raths, Herrn Crafft von Creilsheim / ꝛc. ꝛc. verfertiget. Solches führet den Titul: Das Entweichen der besten Krafft/ und die Thränen derer / welche sich hierüber nach allen Kräfften betrüben;

Die Elaboration aber ist also gerathen.

I.

Wann grosser Adler Art die Stimmen dulden kan/
Mit welchen sie die Zahl geringer Vögel ehret/
So stimmet auch mein Sinn nunmehro Lieder an/
Doch da er sonsten nichts als Trauer-Oden höret/
Da menget er sich zwar in solches Klagen ein/
Will aber auch nicht gantz ohn alle Tröstung seyn/
Und Palmen Zweige noch in die Cypressen streuen/
Ob gleich die Wolcken nichts als lauter Unglück schneien?

2. Der

2.

Der Schöpffer fället nun den besten Cedern-Baum/
Deßwegen höret man der Tannen Menge heulen;
Doch ein geübter Geist hält noch das Leyd im Zaum/
Und setzet bey dem Stamm sich viele Denckmahls-Seulen/
In solche alle gräbt er diese Zeichnungs-Schrifft:
Dies ist der alte Bund/ der alle Bäume trifft/
Die in der Wüsten stehn/ sie werden zwar verletzet/
Doch welche fruchtbar seynd/ in Eden eingesetzet;

3.

Wir klagen zwar mit Recht und Fuge den Verlust/
Den unsre Vatter-Stadt an heute wieder leidet/
Und uns ist jetzo nichts als Traurigkeit bewust/
Da ein so theures Haupt aus ihren Gräntzen scheidet.
Doch! wenden wir von uns auff dessen Sieg den Sinn/
So legen wir den Boy / und Flor und Schleyer hin/
Dann diese Sonne muß nur darum untergehen/
Damit sie ewig kan am Himmel Ewig stehen.

4.

Die Engel winden schon den Sieg- und Ehren-Crantz/
Den dieser fromme Loth soll unauffhörlich tragen:
Er gehet aus der Welt/ und prangt im Himmels-Glantz/
Drum dörffen wir für Noth nicht gantz und gar verzagen/
Zumahl da dies der Trost der Höchst-Betrübten ist/
Daß GOtt ihr gantzes Hauß zum Himmel hat erkiest;
Dieweil ihr Stamm-Baum stets der Erde liesse wissen/
Wer sich vollkommentlich der Tugend hat beflissen/

5.

Was man dem grossen GOtt für Dienste schuldig sey/
Was die Gerechtsame der Fürsten kan erhalten/
Dies Wissen legten sie beständig ihnen bey/
Und pflegten nutzbarlich das Ihre zu verwalten.
Was man an tausenden nur Stückweiß rühmen kan/
Hat offt ein einig Haupt aus ihrem Stamm gethan/
Von ihnen wurden meinst die Tapffersten gebohren/
Drum hat der Himmel sie zum Eigenthum erkohren/

6. Wer

6.

Wer sich nun solchenfalls zu ihrer Zahl gesellet/
Der lebet/ wann er stirbt/ und stirbet wann er lebet/
Er stirbt den Sünden ab/ und lebt doch in der Welt/
Sein Leib stirbt/ weil sein Geist bey GOtt zu leben strebet/
Dann alles Wesen fällt doch der Verwesung heim/
Und aller Pracht zerschmeltzt/ wie Wachs und warmer Leim/
So/ daß von manchem Ort nur Stein und Beine sagen:
Ehdessen habe man auch Cronen hier getragen.

7.

Nur was unsterblich ist / was GOtt zum Ursprung hat/
Dieweil es dessen Krafft hat allezeit geschmecket/
So offt sein Seegens-Wort und ewig weiser Rath
Zu seines Lobes-Ruhm es wieder neu erwecket/
Das suchet wiederum die neue Ankunffts-Bahn/
Es reißt der Erden aus und schwingt sich Himmel an:
Sein Wesen will sich nur zu seinem Ursprung wenden/
Drum muß die lange Zeit der Wanderung sich enden/

8.

Indessen klagen hier Gemahlin/ Stadt und Hauß/
Verwandte/ alles Volck / die Zahl der Unterthanen/
Die Wehmuth dringet ein/ die Seufftzer gehen aus/
Denn wo sich sehen läßt die Menge schwartzer Fahnen/
Wird aller Angesicht von herben Thränen naß/
Die Hertzen ängsten sich auch fast ohn Unterlaß/
Und da/ wo eines stirbt / und eines muß erkrancken/
Beherrscht die Traurigkeit der übrigen Gedancken.

9.

Doch kommt der treue GOtt mit seinem Trost und spricht:
Ich habe Simeon im Friede weggenommen/
Und meine Hand verläßt die fromme Hanna nicht/
Ob sie gleich nicht hinfort vom Lager solte kommen/
Worauff mein Wille sie vorlängstens hat gebracht/
So weiß man/ daß sie sichs zu einem Tempel macht/
Und weil ihr Glaube kan auff meine Hülffe hoffen/
So hat sie auch im Creutz Erquickung angetroffen.

10. Wie

10.

Wie Phœnix trachtet sie in ihrer Andachts-Gluth
Das was mir nicht gefällt/ genau hinweg zu zehren/
Und will denselben gleich von wahrer Thränen-Fluth
Die Seele allezeit mir wohlgefällig nähren.
Den Armen hilffet sie/ Verlaßne nimmt sie auff/
Drum helff ich selber ihr vollenden ihren Lauff;
Ihr aber sollt der Grufft des Todten einverleiben/
Was euer Griffel wird durch mich geführet schreiben.

11.

Das Beyspiel/ wie man mir getreulich dienen soll/
Dem Nechsten nützlich seyn/ sich und den Seinen rathen/
Mit Glauben außgerüst/ und guter Wercke voll/
Ist hier der Geist bey mir / euch bleiben seine Thaten:
Weil nun der Höchste selbst ein solches Urtheil spricht/
So leugnet unser Kiel auch dieses Zeugnüs nicht/
Daß seine Gottesfurcht und Klugheit so gewesen/
Wie wir vom Sirach noch in dessen Buche lesen.

Mir hat diese Piéce unter ihren andern schönen Arbeiten am allerbesten gefallen, doch ist auch nachfolgende unterthänige Gratulation auff das hohe Beylager des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Willhelm Friedrichs / Marggraffens zu Brandenburg, Hertzogs in Preussen, etc. etc. mit der Durchlauchtigsten Fürstin und Princeßin/ Princeßin Christina Charlotta/ gebohrner Hertzogin zu Würtemberg und Teck, etc. etc. gar wohl zu lesen, die wir noch mit anführen wollen.

* * *

Durchlauchtigste Fürstin/ 2c.

Gnädigste Fürstin und Frau/ 2c.

EUer Hochfürstl. Durchlauchtigkeit/ leget sich dasjenige zu Füssen, welches in denen Hertzen derer Getreuen im Lande, nicht mehr geheime verbleiben kan, weiln die Freude, von welcher anjetzo jederman jauchtzet, dieselbe so eingenommen hat, daß sie nicht vermögend sind, etwas ferners zu umschliessen. Euer Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit/ werden darum nicht zürnen, daß unter dero Gnädige Augen etwas gebracht wird, welches an sich nichts ist, aber etwas heisset, indeme es die Treue seinen Ursprung nennet, und der Gnade Euer Hochfürstl. Durchlauchtigkeit / sein Wesen dancket: und was müste auch ein solches nützen, welches mehr von sich selbst, als von Eu. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit Begnädigung hätte? Euer Hochfürstl. Durchlauchtigkeit unzehlbare Fürtrefflichkeiten gehen zwar weit über alle Künste der geschicktesten Redner, aber Dero ungemeine Gnade erlaubet auch denen Unmündigen das Lallen: und wie solten wir schweigen, da alles frolocket? wie aber solle sich nicht alles ergötzen, nachdeme der Höchste alles beglücket, da alle Seufftzer erhöret sind, alle Thränen abgewischet

wischet werden, und ein jedes sein demüthiges Wünschen in der vollkommensten Erfüllung siehet? Der grosse GOtt hat von langen Jahren her, diese Ordnung gehalten, daß wann er andern Ländern ein weniges, oder merckliches, oder etwas grosses gegeben; so hat er unserm geliebten Vatterlande, an dessen **Durchl. Landes-Herrschafft** / alles gegeben: wann er ihm nun von denen **Hochfürstl. Personen** eine einige entzogen; so hat er ihm mit derselben alles genommen, obgleich er ihme mit der zurückbleibenden alles gelassen. Also hat er ihme, erst vor kurtzer Zeit, an seinem allertapfferesten George Friedrichen, alles genommen; Mit seiner **Preißwürdigsten Wilhelmina Carolina** / alles entzogen: aber mit seinem **wahrhafftigen Salomo** / mit seinem **vollkommen gesegneten Wilhelm Friedrichen** / alles gelassen. Weilen er ihme nun vor einer etwas längern Zeit durch das Abziehen seiner **unschätzbaren Eleonoren Julianen** / alles entrissen; so wolte er ihme anjetzo mit dero **GOtt-wohlgefälligsten Fürsten-Tochter** / der **erwünschtesten Christinen Charlotten** / alles geben; und eben dieses mag die sicherste Ursache seyn, warum er dem einstimmigen Wunsch, aller Treu-gesinnten so lange nichts hat gegeben, weiln er ihm wolte auff einmal alles geben. **Anspach** / das ge-

segnete

segnete Anspach / erkennet erst jetzo, daß es der Schöpffer zu einem Paradieß habe geschaffen, nachdeme es gewürdiget ist, der **unwandelbar-vollkommenen Gehülffin seines glückseeligen Beherrschers** unablässig zu dienen: **Und** es siehet erst jetzo aus denen göttlichen Wercken, wie hochgehalten im Himmel die jenige Worte sind gewesen, welche dessen Inwohner für das hohe Wohlseyn und die gesegnete Regierung seines **Gesalbten** haben geredet. Alexandro Magno wurde zu seiner Zeit von der armen Hand eines getreuen Knechtes eine Handvoll Wasser gereichet; und er hat dagegen etwas so grosses gereichet, daß man von allen Welt-gepriesenen Helden-Thaten dieses Griechischen Monarchens kaum so viel lieset und schreibet, als von seiner um dieses Wasser verwechselten Gnade. Wir haben zu der Zeit, da uns Hülffe noth war, nichts, als eine Handvoll bitteres Wassers, alleine unsere Thränen, dem Dreyeinigen GOtt zugesendet, und er hat eine **erwünschte Landes-Mutter** zu uns gesendet. Der grosse Alexander hat seinem Knechte etwas, aber der grundgütige GOtt hat uns alles gegeben. Wir heissen unsere Seufftzer und unsere Wünsche zu GOtt ziehen: und der HErr lässet unsere **langgewünschte Fürstin** und mit deroselben **Durchl.** Person allen Seegen und alles Gedeyen bey uns einziehen.

Wo

Wo aber Seegen und Gedeyen einziehen, da muß Gehorsam und Treue entgegen gehen; und hieran soll es auch nicht fehlen: dann die Menge alles Volcks machet sich bereit, dieses so lange gehoffte, als glücklich erlangte göttliche Gnaden-Geschenck in Unterthänigkeit zu bewillkommen. Ein jedes aber sendet sein Hertz zuvor: ein jedes will dem andern sein Vergnügen wißlich machen: keines aber weiß seine Freude genugsam zu eröffnen: und die Ursache, warum man diese Ergötzlichkeit nur unvollkommen beschreibet, ist, daß man sie allzu vollkommen empfindet. Wir haben uns zwar öffter über etwas Gutes erlustiget: niemahlen aber sind wir nach dieser Art lustig worden: und wir haben auch niemahln etwas so besonders Gutes empfangen. Nach dem unerforschlichen Rath des grossen GOttes, haben wir zwar ein und anderes warhafftig Gute verlohren: ein und anderes andern überlassen müssen, und mit unserm Durchlauchtigen Landes-Vatter alles Gute behalten: niemahln aber so ein unvergleichliches Guth von andern bekommen, biß es dem gnädigen GOtt hat gefallen, es dahin zu vermitteln, daß die sonst unvergleichliche Eleonora Juliana/ dem Durchlauchtigen Hochfürstlichen Hause Brandenburg-Anspach an einer liebens-würdigsten Tochter giebet, was sie ihme an dero lobwürdigsten Person

son entzogen: Denn dero Durchlauchtigkeit giebet uns an der Durchlauchtigsten Christinen Charlotten/einen Spiegel, aus welchem ihr eigen Bildnüs blicket, und wo wir, dieses zu sehen, die unschätzbare Gnade haben; so können wir wahrhafftigst rühmen, alle Tugenden auff einmal gesehen zu haben. Denn wir bewundern an dero einigen Durchlauchtigen Person auff einmal, was andere in langer Zeit, an Tausenden suchen, und doch, wann sie alles zusammen nehmen, nicht vollkommen gefunden haben. Unsere Freude muß unauffhörlich seyn, weiln wir uns über diejenige freuen, deren Tugenden unaussprechlich sind, und dero Tugenden müssen beständig seyn, weiln sie veste gegründet sind. Als der Weiseste unter denen Königen einen Bau wolte auffrichten, deßgleichen man niemahlen solte gesehen haben: so machte er denselben von Cedern, und gründete ihn auff Felsen: und hiemit hat er sich einen ewigen Nahmen gemachet. Unsere Durchlauchtige Fürstin hat der Herrlichkeit GOttes in ihrem Hertzen einen unvergänglichen Tempel erbauet: denn sie hat die Gottesfurcht zum Grunde geleget, die Weißheit zur Probe ernennet, und die Demuth zur Decke gewählet: auch hat sie denselben mit denen unbeweglichsten Seulen unterstützet; Denn der Glaube, die Liebe, die Hoffnung, die Sanfftmuth, die Keuschheit,

heit, und das Erbarmen sind die Pfeiler, auff welchen der gantze Bau ruhet. Die Andacht ist zu dessen Fenstern bereitet, und das theure Verdienst JEsU hat ihn inwendig gantz herrlich geschmücket: Da nun wir unsere Durchlauchtige Fürstin in einer so unaussprechlichen Zierde des Geistes, und wundersiwürdigen Schönheit des Leibes, sehen: so sehen wir ja dasjenige, was viele nicht sehen, obgleich sie vieles sehen. Und dieses erblicken wir insgesamt mit einerley Freude, und ein jedes zu seiner besondern Freude. Denn dero Durchlauchtigster Gemahl bewundern diese Schönheiten, so offt sie dieselbe bewundern, sich zu einer immerwährenden unaussprechlichen Vergnügung: das gantze Allerdurchlauchtigste und Durchlauchtigste Königliche Chur- und Hochfürstliche Hauß Brandenburg/ und alle dessen übrige Königliche Chur- und Hochfürstliche Anverwandte zum Wachsthum ihres Stammes und zu ihrer besondern Ehre; Die Hoch-Fürstliche Residentz-Stadt Anspach/ zur unauffhörlichen Zierde; das darzu gehörige gantze Land zum lang gehofften Schutze; alle Treugesinnte in demselben zum besondern Seegen; und alle Nothleidende zum nachdrücklichsten Troste; alle insgesamt aber zur Auffmunterung eines desto brünstigern Lobes GOttes, als mehr sie in einer so theuren

Princessin, alle ihre bißherige Hoffnung erfüllet, und alle ihre Wünsche in einer solchen Maas gewähret sehen, daß sie nicht wissen, ob sie ein mehreres hätten wünschen, oder ob der gütige Himmel ein mehrers hätte geben können. Solchemnach solte zwar das Lob gegen GOtt, der Danck gegen unseren theuresten Landes-Vatter, und die Verehrung gegen unsere aller-erwünschteste Landes-Mutter, nicht geringer als die Ursache unserer gantz ausserordentlichen Freude seyn. Es ist auch in aller derjenigen, welche an deroselben Theil nehmen, Eyffer und Begierde, nicht der geringste Zweiffel zu setzen. Allein wann alle **Euer Hochfürstl. Durchlauchtigkeit**/ Diener, Vasallen, Unterthanen, Knechte und Mägde, die beste und geübteste Redner wären; so würden sie den Danck, so dem Höchsten vor diese theureste Gabe gebühret, nicht aussprechen können, gleichwie **Euer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit**/ sie nichts anders auffzuopffern wissen, als das, welches sie zuvor von dero Gnade borgen, indeme sie nicht allein dasjenige, welches die Güte unsers GOttes einem jeden an zeitlichen Gütern beschehret hat, sondern auch ein jedes sein Hertze, längstens dem Dienste **Euer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit** / in schuldigster Demuth gewidmet haben: Ja sie breiten auch bey **Euer Hochfürstlichen Durch-**

lauch-

lauchtigkeit / höchstgesegnetem Einzuge, sothane ihre mit unterthänigster Treue erfüllte Hertzen auff den Weg: Ihr Gebeth aber haben sie zu GOtt gesendet, in ungezweiffelter Hoffnung der gnädigen Erhörung, Krafft deren Euer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit / zum Seegen gesetzet seyn und bleiben ewiglich. Und weilen doch alle unsere Gedancken, Worte und Wercke unvermögend sind, alles fernere, worzu wir uns ewig verpflichtet erkennen, nebst der Begierde nach dessen demüthigster Erfüllung, genugsam auszudrücken, als werden wir alleine bey der vergnügungs-vollen danckbarsten Geständnus verbleiben: Der grosse GOtt hat unserm Anspach alles gegeben;

Da bey längst-gehoffter Zeit
Unsre Wohlfarth blühet;
Und man die Vollkommenheit/
Unsers Wunsches siehet;
Sind die Sinnen auffgewacht/
Und der Geist kommt wieder;
Und das Hertze ist bedacht/
Auff Gebeth und Lieder.

Unsre Augen weinten noch
Fast in diesen Tagen;
Und es war kein ander Joch
Mühsamer zu tragen/
Als die Sorge/ die das Land
Täglich hat gedrücket:
Welches jetzo GOttes Hand
Kräfftiglich erquicket.

Wie im Sommer Graß und Klee
Nach dem Thau verlanget;
Und man sonst bey Frost und Schnee
An der Hoffnung hanget/
Welche das gesetzte Ziel
Selten hat getroffen:
Also mußten wir offt viel
Gantz vergeblich hoffen.

Nunmehr aber sind entzwey
Fessel / Band und Stricke:
Denn **Charlotta** kommt herbey/
Und bey **Friedrichs** Glücke/
Welches durch die beste Wahl
Ihme angedeyet/
Will auch unsrer Nachbarn Zahl
Mit uns seyn erfreuet.

Unsre Feinde trauren zwar;
Anspach aber lachet;
Denn es hat uns noch kein Jahr
So vergnügt gemachet/
Als die Zeit / in welcher wir
Unsre Fürstin grüssen/
Und aus Demuth mit Begier
Ihre Füsse küssen.

Darum preiset unser Hertz
GOttes Wunder-Güte/
Und wir werffen hinterwärts/
Was sonst ein Gemüthe
Und ein gantzes Land erschreckt:
Wir sind nun voll Wonne:
Denn bey uns hat GOtt erweckt
Leben / Licht und Sonne.

Bran-

Brandenburg ist nun beglückt/
Und wir sind gesegnet:
Denn GOtt hat es so geschickt/
Daß wer uns begegnet/
Ohne allen Zweiffel spricht:
Labt nun eure Seelen:
Denn von dem/ was uns gebricht/
Will euch nichts mehr fehlen.

Aber du/ HErr Zebaoth!
Höre unser Flehen:
Bleibe ferner unser GOtt/
Und laß stets bestehen
Das/ was deine Gnaden-Hand/
Unsrer Fürstin giebet/
Und was **Fürst** und **Vatterland**
Höchst-vollkommen liebet!

Damit das sonst übliche Sprichwort: Omne trinum perfectum auch allhier seinen Platz finde, will ich mit der dritten Probe ihres schönen Poetischen Geistes schliessen. Der Innhalt recommendiret sich folgender-gestalt.

*
* *

DAß ihrem Ursprung nach die Seelen Göttlich seyn/
Und nach verfloßnem Ziel in ihren Ursprung gehen/
Erklähren viele zwar für Nebel-Dunst und Wind/
Und wollen/ dieser Wahn soll nimmermehr bestehen.
Doch mengen sie sich offt in vieles Streiten ein/
Und jeder will gewiß in seiner Meynung seyn;
Wann aber sie hiervon schon lange Zeit gekrieget/
So ist doch nichts verspielt / und keiner hat gesieget.

*
* *

Wir pflichten zwar allhier noch keinem Theile bey/
Und dennoch wollen wir zu unserm Schluß erwehlen/
Daß in der Seele was vom Ursprung göttlich sey/
Doch seye dieses nicht der Ursprung unserer Seelen;
Denn obgleich diese sind von GOtt darzu erkiesst/
Daß dessen Ebenbild in sie gepräget ist/
So wissen wir doch wohl / was GOtt stets hat gebotten/
Drum ehren wir den Kern / nicht aber nur die Schotten.

*
* *

Und dieses machet uns die gantze Sache klar/
Die viele Sätze sonst uns gantz und gar verdunckeln/
Wir überwinden nun / was uns entgegen war/
Und sehen GOttes Bild in unserer Seele funckeln/
Die Seele aber selbst in einem Gleichnüs an/
So etwan ein Papier uns gnug erläutern kan/
Das wegen Nutzbarkeit zwar schon den Werth erreichet/
Doch bey dem Innhalt erst dem grösten Schatz nicht weichet.

*
* *

Daß aber GOttes Hand/ was sie verliehen hat/
Nicht ohne Wucher mehr zurücke pflegt zu ziehen/
Bezeuget GOttes Wort und ewig-weiser Rath;
Drum will der Schöpffer sich auch solchenfalls bemühen/
Um unser stetes Wohl / und machet uns bereit
Durch diß Verknüpffungs-Band zu unsrer Seeligkeit.
Die aber diesen Schatz mit Sünden überdecken/
Empfinden/ was er sey / hernach mit Furcht und Schrecken.

*
* *

So mag die Seele dann von einem Wesen seyn/
Das man in seiner Maas mit Engeln kan vergleichen;
Wiewohl! wir stimmen auch allhier nicht gäntzlich ein/
Und hoffen künfftighin diß völlig zu erreichen/
Was unser schwacher Sinn jetzt nicht beschreiben kan.
Doch bleiben wir dem Schluß beständig zugethan/
Daß GOtt sein Ebenbild zu der Zeit in uns präge/
Wenn unsre Seele sich das erstemahl bewege.

Da

* * *

Da aber dieser Grund nur vom Erwecken spricht/
Erläutert er zugleich die Wanderung der Seelen/
Und glaubet zwar durchaus der Alten Meinung nicht/
Die sich Pythagoras zur Lehre wolt erwehlen;
Hingegen hält er das für gründlich und für wahr/
Und zeiget auch davon anitzund offenbahr:
Die Seele werd uns so/ als wie der Leib gegeben/
Denn das/ was wachsen soll/ muß auch wahrhafftig leben.

* * *

Hier fallen uns zwar wohl noch viele Gründe bey/
Die uns recht kräfftiglich in diesem Vorsatz stärcken/
Daß Leib und Seele schon bey uns vereinigt sey/
Bevor man noch an uns das Leben kan vermercken.
Und daß GOtt mittelbar uns Leib und Seele schenckt/
Womit er aber uns unmittelbar bedenckt/
Das seye der Verstand/ der unsre Seele ziehret/
Und was sie wunderbar der Sterblichkeit entführet.

* * *

Doch machen billich wir anitzund uns den Schluß/
Der Herr ist Wunderbar in allen seinen Thaten/
Und ob man zwar sein Thun beständig rühmen muß/
So können wir dennoch nicht eigentlich errathen/
Was seine Weißheit uns mit Recht verborgen hat/
Drum rühmet unser Sinn nur seine Wunderthat/
Und spricht/ ich will o HErr/ dein Thun zwar nicht verhölen/
Doch deiner Wunder Zahl vermag kein Mensch zu zehlen.

Sie hat diese schwere Materie in prosa weitläufftiger ausgeführet/ und wird vielleicht Gelegenheit vorkommen/ derselben an einem andern Orte mit mehren zu gedencken. Im übrigen ist noch zu erwehnen/ daß dieser gelehrte Zweig gleichsalls von einem gelehrten Stamm herkomme/ davon tausend vortreffliche Proben angeführet werden könten/ wenn nicht der Platz zu

enge, den Pachelblischen Ruhm weitläufftig zu fassen. Doch wollen wir uns solches biß auff eine andere Zeit vorbehalten haben. Indessen soll vor dieses grossen Ministres Frau Tochter / welche sich vor einigen Jahren mit Tit. Herrn Jacob Ludwig Mogen / Hochfürstl. Hessen-Darmstättischen Secretario bey Hochfürstl. Regierung zu Giessen vermählet, dieses als eine Marque der beständigsten Estim und Freundschafft vor ihre qualificirte Person noch beygefüget werden.

Auff die gelehrte und tugendhaffte Madame Mogen.

DJe Musen haben sich aus dieser Welt verlohren/
Und Ihre Königin ist ebenfalls dahin/
Doch schmertzt mich dieses nicht / weil ich versichert bin/
Sie habe noch zuvor ein solches Bild erkohren/
Das ihr gantz ähnlich ist / und deren kluger Geist
An dieser Tochter mehr / als zwiefach zu verspühren:
So kan die Erde schon / Minervens Glantz verliehren/
Da ihr die Mogen itzt die neue Pallas heißt.

LX.

Mollerin.

(Gertraud)

EJne gebohrne Eyfflerin / Herrn M. Michael Eyfflers / ehemaligen Professoris Logices und Metaphysices in Kö-

nigs-

nigsberg Tochter/ und Herrn D. Petri Möllers/ gewesenen Professoris Chymiæ und Chirurgiæ in Königsberg Eheliebste/ so ihn den 11. May An. 1680. durch den Tod verlohren. Dieses Frauenzimmer hat nicht allein die Frantzösische und Lateinische Sprache fertig verstanden, sondern sich auch durch ihre galante Poesien die Gnade vieler hohen Standes-Personen zugezogen. Sie ist eine Kayserliche gecrönte Poetin und ein Mittglied des Blumen-Ordens gewesen / und hat den Nahmen Mornille geführet. Der bekannte und gelehrte Morhoff schreibet* von ihr, daß sie ein Buch teutscher Oden ans Licht gegeben / die so wohl gesetzt / als sie der beste Poet setzen dürffe. Es fehle hier nicht allein nichts an Erfindung / an Eigenschafft und Zierlichkeit der Rede / an gehöriger Kunstrichtigkeit / sondern er dürffe kühnlich sagen/ daß sie einigen Dichtern seiner Zeit/ die dennoch einen Nahmen gesucht und erlanget hätten/ weit vorzuziehen sey. Habe sie also billich das Lob verdienet / welches Herr Titius in seinem sinnreichen Epigrammate auf dero Eheliebsten Tod ihr mit recht beygeleget / da er gesprochen:

Ger-

* In seinem Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie p.m. 402. 403. C. IX.

Gertrudis decimum pridem jubar addita Musis
Pallados & Phœbi gloria quanta tui.

Und ferner:

Quæ manus inscribet doctis Eifleria cedris
Per maria & terras sedula fama vehet.

Endlich aber geschlossen.

Pristina commemorent veteres miracula chartæ:
Audebunt etiam secula nostra loqui.

Ihre geist- und weltliche Oden hat Johann Sebastian mit Melodien beehret, so An. 1675. zu Hamburg in Fol. heraus gekommen sind. Uber dieses ist auch noch ein gar nettes Carmen von ihr auff des Herrn Professoris Titii verstorbene Frau Liebste bekannt. * Nachfolgendes Elogium finde ich von ihr:

Wer spielt so trefflich hier / wer ist es / der hier schreibt?
Und alle Cedern sich auff einmahl einverleibt?
Läßt Opiz oder Dach sich etwan wieder hören /
Will durch ein reines Lied Titz seinen Ruhm vermehren?
Ach! nein ein Frauenbild die guldnen Saiten treibt /
So wirds Westona seyn / die unvergessen bleibt /
Und die von Seisseneg, die würdig höchster Ehren?
Vielleicht ists Schurmannin mit ihren klugen Lehren?
Nein / die hier spielet ist die edle Mollerin,
Der Zeiten Zier und Ruhm / die zehnde Kunstgöttin /
Die durch des Himmels Geist und ihren schönen Sinn
Sich nach den Sternen schwingt und bringt gleich Adlern hin /
Die liebes Preussen dich schmückt / adelt und erhebet /
Und preißbar in die Welt auch mit der Dichtkunst lebet.

LXI.

* Vid. Thomasii Disp. Prior. de fœmin. Eruditione Thes. II. §. 5. in not.

LXI.

Mollerin.

(Helena Sibylla)

DAß der berühmte Professor in Altdorff/ Johann Christoff Wagenseil ihr Vatter und Daniel Willhelm Moller ihr Ehemann gewesen, haben wir bereits in der Vorrede erwehnet; woselbst auch ihrer vortrefflichen Gemüths-Gaben zugleich gedacht worden. Itzo wollen wir nur Ihrer Poesie annoch die Ehre anthun, selbige gleichfalls einer verdienten Estim würdig zu schätzen, und deswegen das Lateinische Epigramma beyfügen, welches sie auff den Tod ihres Herrn Vatters in nachfolgendem Innhalt verfertiget.

Arbore succisa quid Ego ramus modo succi
 Infelix sperem? torridus unde & alar?
Ultima sed superest cari benedictio Patris,
 Hæc mihi, dum vivam, succus & arbor erit.

Quo modulamine
Argutos interstrepens anser
Olores,
Vulnus obitu PATRIS
Eheu! desideratissimi
Sibi inflictum lenitura
Se consolatur.
HELENA SIBYLLA
Ex Academicis Recuperatis,
Gnata WAGENSEILII, Molleri fida Marita.

XLII.

Müllerin.

(Barbara Juliana)

EIne Nürnbergische Poetin / und Herrn Pruzels / Predigers zu Pfedelbach Eheliebste / so nicht allein in der Historie gar bewandert gewesen / sondern auch in der Poesie gar lieblich gesungen. In der Pegnesischen Blumen-Gesellschafft / hat sie den Nahme Daphne geführet / und zu ihrer Ordens-Blume das Lorbeer-Laub gehabt / mit der Beyschrifft:

Ewig gecrönt zu werden.

Ihr Tod ist An. 1674. erfolget. *

LXIII.

Von Neidhart.

(Fräulein)

EIne galante Poetin aus Schlesien / von Breßlau und eine Tochter eines Kayserlichen und Königlichen Ober-Ambts-Raths / deren netten Verse Herr Christian Anton Knorr von Rosenroth in seinen Gedichten mit Ruhm erwehnet.

* Paullin. in seiner zeitkürtzenden erbaulichen Lust. Part. II. p. 111.

XLIV.

Neumannin.

HErrn D. und Appellation-Rath Neumanns in Prag qualificirte Gemahlin / deren hoher Verstand mir als etwas besonders gerühmet worden. Diese gelehrte Dame aber verstehet nicht allein unterschiedene Sprachen/ wie bereits in der Vorrede Erwehnung geschehen, sondern auch die Musique; absonderlich soll sie einen Vers auffsetzen, der viel Approbation meritiret, und hätte ich mir das Glück wünschen mögen / eine galante Piéce von ihrer schönen Arbeit an diesem Orte mit einzurücken.

LXV.

Nützelin.

(Anna Maria)

HErrn Carl Benedict Nützels, Raths-Herrn zu Nürnberg Eheliebste, und Herrn Paul Paumgartners von Holenstein und Lonerstadt in Grünsperg älteste Tochter. Unter den Pegnesischen Blum-Hirtinnen ist sie Amarillis genennet worden, und hat Herr Magnus Daniel Omeiß* Com. Pal. Cæsar. bey der löblichen Universitæt Altdorff Professor, gar viel Wesens von ihr gemacht; denn er nennet sie Musarum decimam, feminei sexus splendorem, virginumque nobilissimarum decus, quæ ipsa carmini-

* In seinem Nützlichen Baumgarten/ pag. 70 seqq.

nibus sani coloris formosam resonare docens Amaryllida sylvas tam laudanda scripsit, quam fecit, artiumque elegantiorum studio doctissimam illam Charitum Pirckheimianarum trigam, agnatione sibi junctam, vocavit in contentionem.

Diese Nützelin hat gar schöne Carmina geschrieben, und ist An. 1685. den 30. Oct. gestorben.

LXVI.

Nybe.

(Catharina Eleonora)

Soll D. Meyfartens höllisches Sodom und himmlisches Jerusalem in artige Verse gebracht haben. *

LXVII.

Von Oberfeld.

(Susanna)

Sie soll von dem Rehebockischen Wappen, ein artig Lateinisches Epigramma gemacht haben. **

LXVIII.

Oppermannin.

(Maria)

Soll nach Herrn Morhoffs Bericht eine nette Poetin gewesen seyn. ** LXIX.

* Vide Paullini Hoch-und Wohlgelahrtes teutsches Frauenzimmer/ p. 115.

** Paullinus l. c. p. 115.

*** Paullinus l. c. p. 116.

LXIX.

Pfitzerin.

(Regina Maria)

DAß das galante Leipzig an galanten Frauenzimmer nicht unfruchtbar sey / wissen mehr / als tausend Menschen zu sagen. Wo wolte auch an einem Orte / da der Musen-Gott Apollo seinen beständigen Sitz hat / und eine gantz extraordinaire Höfflichkeit die Gemüther der Einwohner beherrschet / ein Mangel an klugen und vernünfftigen Kindern seyn? Von Jugend auf wird dieses edle Geschlechte zu allerhand schönen Wissenschafften angehalten / weil es die beste Gelegenheit dazu hat / und ob gleich viele nicht zu der Perfection gelangen / als sie wohl gelangen könnten / so ist doch schon die vortreffliche Conduite und angenehme Manier zu conversiren / genung / ihnen eine völlige Approbation zu wiedmen.

Und eben allhier finden wir gleichfalls eine galante Leipzigerin / die gewiß und ohne Schmeicheley vor ein wohlerzogenes und in vielen herrlichen Wissenschafften ziemlich erfahrnes Frauenzimmer anzusehen. Sie hatte nicht allein einige Con-

noissance von der Historie und Moral, sondern weiß auch von vielen intricaten Materien mit guter Raison zu reden. Daneben hat sie gute Fundamente in der Musique, und schreibet einen netten und plausiblen Vers / wie sie denn solches durch unzählige geist- und weltliche Proben an den Tag geleget. Ich habe die Ehre, fast ein vollgeschriebenes Buch von ihren schönen Poesien zu besitzen; und kan versichern: daß solche gute Pensées darinnen vorkommen, die ohnfehlbar einen Liebhaber der edlen Poesie contentiren müssen. Absonderlich hat sie sich in den Helden-Brieffen sehr geübt, und wollen wir auch den Anfang davon machen, solche dem geneigten Leser zu communiciren; vorher aber den Innhalt der darunter begrieffenen Liebes-Intrique, so aus des Herrn Talanders unglückseeligen Princeßin Arsinoë genommen, zugleich mit beyfügen. Sie hat solchen aber vor dem Briefe selbst folgender gestalt auffgesetzet.

Die getrennte Liebe des Saladins und der Arsinoë.

PRintz Saladin hatte sich dergestalt mit Arsinoën verbunden: daß nichts / als der Tod übrig war / diese Liebe wieder aufzulösen. Beyde begegneten

ten auch einander mit solcher Zärtlichkeit / wie es eine genaue Ubereinstimmung der Hertzen erfordert / und alle Welt hielt es vor eine unmögliche Möglichkeit / daß dieses in den grösten Flammen stehende Feuer wieder ausgeleschet werden könnte. Was aber allhier eine so starck-vermuthete Unmöglichkeit / machte die blosse Eyfersucht / und fast im Augenblicke möglich. Denn Saladin hörte eines Tages / daß die Prinzeßin Arsinoë mit einem andern Fürsten / Nahmens Antigonus, bey später Abendzeit conversiret / und dieses erregte einen so gefährlichen Gifft der Eyfersucht in seiner Seele: daß er solchergestalt an die Princeßin schrieb / wie man alle Gunst und Affection auff einmahl verliehren kan. Dieses gieng Arsinoën durchs Hertz / und weil ihre Tugend viel zu zärtlich war / sich in ungegründetem Argwohn zu wissen / entzohe sie ihm alle Liebe / und nahm dafür den Printz Antigonus zu ihrem Liebsten an / vermählte sich auch kurtz hierauff würcklich mit ihm. Saladin wolte darüber rasend werden / gleichwohl konnte er diese Verbindung nicht umstossen. Endlich brachte ihn der Eyfer dahin / den Antigonus mit Krieg zu überziehen /

und als ihm das Glück favorisirte / beyde Vermählte gefangen zu bekommen / wurde den Augenblick resolviret: daß sie den Kopff durch des Henckers Schwerdt verliehren solten. Ehe solches aber noch geschahe / ließ Arsinoë folgende Zeilen an den erbitterten Saladin abgehen.

Letzter Brief der Princeßin Arsinoë an den Printz Saladin.

Die halb erstarrte Hand will Kiel und Dinte führen/
Da schon der Todes-Schweiß durch alle Glieder dringt:
Sie sucht dein Tyger-Hertz durch diesen Thon zu rühren/
Den itzt mein blasser Mund zu meinem Sterben singt.
Ach! dencke doch zurück an mein getreues Lieben/
An mein beständig Hertz/ an meine Felsen-Brust/
Das Unglück mochte mich mit Blitz und Sturm betrüben/
So sah ich doch / mein Licht / an dir die gröste Lust.
Stieg gleich Aurorens Glantz aus ihrem feuchten Bette/
Und gab den Schlaffenden den süssen Morgen Kuß/
So hieng mein Sinn an dir / als eine feste Kette;
Dir ewig treu zu seyn / war mein gefaßter Schluß.
Mein Liebes-Schiff gieng auch auff gantz vergnügten Wellen/
Die Seufftzer trieben es sehr sanfft und douce fort:
Mein Auge sah mit Lust auff dieses sachte Quellen/
Und in Gedancken war ich schon an sichrem Port.
Allein / wie lange denn? o ach! betrübte Stunden/
Da ich dir meine Hand nebst Hertz und Freyheit gab/
Empfand mein schwacher Geist recht martervolle Wunden/
Der Braut-Crantz satzte mich fast in ein düster Grab.
Warum? ich kan es fast vor Zittern nicht entdecken/
Geliebter Saladin, dich liebt ich wie mein Hertz;
Die Liebe fand hier nicht / wie an der Sonne flecken/
Drum quälstu meine Brust numehr mit Ach und Schmertz.
O / schreckensvoller Tag / an dem sichs ausgewiesen/
Ach! ungerechter Printz / heißt dieses recht geliebt!
Verdammte Eyfersucht! verfluchte Argwohns-Drüsen.
Wird denn mein treues Hertz nur durch Verdacht betrübt?

Ein braver Cavallier kan seiner Braut wohl gönnen/
Daß sie mit andern auch bißweilen conversirt:
Wenn nur die Flammen nicht von frembden Feuer brennen/
Wenn man nicht Liebes-Gluth vor Freundschaffts-Blicke spührt.
Die Taube flieht den Stanck/ wie Tavarear das Eisen/
Sie sucht ein besser Hauß/ da sie beständig bleibt:
Der Liebe wird man wohl nicht grössern Tort erweisen/
Als wenn man sie durch Stanck des Unbestands vertreibt.
Drum ist wohl dein Verdacht höchst ungerecht gewesen/
Damit du meine Brust von dir gestossen hast/
Und weil du dir nunmehr die Eyfersucht erlesen/
So fi[ndt] mein Geist bey dir nun ferner keine Rast.
Drum will ich dir itzt auch den rechten Ernst entdecken/
Ich lieb Antigonum, und nicht dein falsches Hertz;
Der will und kan mich nicht mit Argwohns-Augen schrecken/
Er weiß/ mein Reden ist mit andern blosser Schertz.
So laß dir grosser Printz der Zeiten Lauff gefallen/
Zerbrich den harten Sinn und nimm die Großmuth an/
Laß doch das Freuden Wort in meinen Ohren schallen/
Seyd frey/ der Todes-Spruch war nur ein eitler Wahn.
Ich fall in Demuth hier zu deinen Füssen nieder/
Und bitte; schone doch/ ach; schone doch mein Blut/
Laß mir das Freyheits-Gold/ gieb mir den Liebsten wieder/
So ist die Brust vergnügt/ und krieget neuen Muth.
Durch Regen kan man ja den härbsten Stein erweichen/
Kan meine Thränen Fluth denn nicht dergleichen thun?
Durch Müh und Arbeit kan man Stahl und Eisen beugen/
Ach! solte denn bey dir nur kalter Marmor ruhn?
Nein/ nein/ die Hoffnung will in meiner Seele leben:
Ist gleich die Todes-Grufft vor mich schon zubereit/
So will ich mir doch itzt das süsse Labsall geben/
Du ruffst dem Hencker zu: halt ein/ es ist mir leid.

Die Antwort/ so ein guter Freund in des Saladins Nahmen auffgesetzet/ wird allhier nicht nöthig seyn; darum wollen wir vielmehr zurück gehen/ und sagen: daß wir noch wenig Frauenzimmer kennen/ aus deren Federn ein so reiner und net-

ter Vers geflossen. Die Expressiones seyn schön / und der Affect wohl getroffen / auch kommt der Geist / welcher bey Helden-Briefen erfordert wird / denselben schon ziemlich gleich. Nur eines wird mein Vaterland / das geliebte Schlesien nicht approbiren / nemlich / daß die beyden Wörter Erweichen und Beugen miteinander verbunden seyn; welches aber die Sächsische Aussprache vor untadelhafft erkennet / wie aus den meisten Poeten ihrer Gräntze wahrzunehmen / die darinnen gantz keine Critiquen machen / sondern / nach dem bekannten Sprichwort / reden und schreiben / wie ihnen der Schnabel gewachsen ist. Wiewohl ist die Poesie nur sonst angenehm und kräfftig / so wird sie diese geringe Kleinigkeit nicht verstellen und heßlich machen.

Sonsten hat diese vortreffliche Poetin auch viele Theologische und Moralische Materien auffgesetzet, davon das eintzige Stück, so sie einstens bey einer sehr gefährlichen Kranckheit verfertiget, alle andere überwieget, mir aber durch einen unverhofften Verlust annoch in Leipzig entrissen worden ist. Von ihrer Arbeit hat Monsieur Hoffmann gleichfalls einige geistliche Cantaten in der neuen Kirche auffgeführet

und musiciret, welche gewiß voller Feuer und Andacht waren.

Jch will noch ein Douet mit anführen, welches sie im Nahmen einer gewissen Person verfertiget, und eine Historie ist, die beständig verschwiegen geblieben, und auch noch bis jetzo verschwiegen bleiben soll. Der Jnhalt aber ist gegenwärtiger.

Douet
unter dem Nahmen
Orontes und Aminde.

Oront. O! Schreckens-voller Tag/
Betrübte Jammer-Stunden/
Jndem ich dich mein Engel kranck gefunden.
Jhr ungerechten Sterne/
Wars nicht genung an meinen ersten Plagen/
Da ich stets muste klagen:
Gerechter Himmel höre mein Pein/
Verwandle die in Wachs/
So stets ein Felß und Stein.
Nun/ da mein Schiff den schönsten Port erlanget/
Und in Gedancken schon auf Hoffnungs-Jnseln pranget/
So kommst du Falscher . . . .
O! ach! betrübtes Wort!
O Tod!
Nimm mich nur hin/ so komm ich aus der Noth.
Allein mein liebstes Leben/
Kan dir ein schwacher Kuß nicht neue Kräffte geben/
So laß die Thränen dir zu Stärckungs-Träncken dienen/
Betrachte meinen Schmertz/
Betrachte meine Minen.

Amind. Geliebtes Hertz/
Dein Aechtzen und dein Weinen/
Kan mir in meiner Angst mit süssem Trost erscheinen.

Oront. Ach! könte dir mein treues Blut
Das Leben/
Nebst der Gesundheit wiedergeben!
Springt/ springt ihr Adern auff/
Und hemmt nicht eh den Lauff/
Biß ich das Grab vor meinen Engel küsse;
So wird der Tod mir mehr/ als Zucker-süsse.

Aria.

1.

MEin Vergnügen liegt im Sterben/
Wenn dadurch Aminde lebt/
Und im schönsten Flore schwebt.
Muß ich gleich anjetzt verderben/
Liegt doch meine Lust im Sterben/
Wenn nur mein Vergnügen lebt.

2.

Amind. Mein Vergnügen liegt im Sterben/
Aber/ daß ich scheiden muß/
Presset manchen Thränen-Fluß.
Doch die Treu soll Cronen erben;
Nun so liegt mein Glück im Sterben/
Wenn mein Hertz gleich scheiden muß.

Adjeu demnach mein werthes Leben/
Dein Hertz sey tausendmahl geküßt/
Das mir mein liebstes Antheil ist.
Soll ich
Die schönsten Rosen niemahls brechen/
Und suchet sich
Mein Schicksahl jetzt an mir zu rächen/
So laß den Trost
Vor deinen Augen schweben:
Amindens Asche soll dich ewig lieben/
Denn Seel und Geist bleibt dir verschwiegen.
Allein/ diß will ich dir befehlen/
Laß dir dein Hertz ja nicht durch etwas Frembdes steh-
len.

Douet.

Am. Herber Tod / du heißt mich scheiden/
Or. Ach! mein Geist folgt dir mit Freuden/
Am. Gleichwohl bleib ich } ewig treu.
Or. Denn er ist dir }
Am. Jetzo muß ich dich } verlassen/
Or. Muß ich dich anjetzt }
Am. Und den Augenblick } erblassen/
Or. Will ich auch mit dir }
à 2. O Verhängnüß steh mir bey!
Am. Herber Tod/ du heißt mich scheiden/
Or. Ach! mein Geist folgt dir mit Freuden/
Am. Gleichwohl bleib ich } ewig treu.
Or. Denn er ist dir }

Amind. Mein Engel/ nimm/ ach nimm ....
Die Stimm .....

Oront. Hilff Himmel bleib.
O Schmertz/ sie ist schon todt!
Ach Angst! ach Pein! ach! allzu bittre Noth!
Ergrimmter Himel kanst du wohl so schrecklich seyn?
Doch nein/
Ich irre mich / sie lebet ja.
Mein Leben küsse mich/
Du weißt / mein Hertze liebet dich.
Was? ruffst du mich? ich bin schon da.
Wie? stößt du mich zurücke?
Ach! gönne mir doch noch die schönsten Augenblicke!

Aria.

Raset ihr Sterne/
Ich spott euch nur noch.
Kan der Tod die Göttin rauben?
Ach! das kan ich schwerlich glauben/
Nein / Aminde lebet noch.
Raset ihr Sterne/
Ich spott euch nur noch.

FAMA.

Arioso.

ORontes nimm den Trost von hohen Händen an/
Dein Rasen/ deine Pein ist nur ein eitler Wahn.
Amindens Geist ist schon in den Vergnügungs-Auen/
Und kan ihr Glück auff Anmuths-Rosen bauen.
Drum sey vergnügt/
Sie hat gesiegt/
Weil Noth und Tod zu ihren Füssen liegt.

Daß diese Poesien vortrefflich in der Musique zu accommodiren/ werden alle Virtuosen gestehen müssen/ denn der Affect in denen Arien so wohl/ als in dem Recitativ so wohl getroffen/ als man es nur wünschen kan. Wir wollen noch etliche Arien mit beyfügen, die gewiß nicht unannehmlich in der Musique lauten solten.

Aria.

Höret mich/ ihr dunckle Schatten/
Zarten Lüffte klagt mit mir:
Und ihr Thränen könt euch hier
Mit den Silber-Bächen gatten.
So will ich mein Leid vergraben/
Und mich nur mit diesem laben:
Komm Tod/ und zeige mir die Grabes-Thür.
Höret mich/ ihr dunckle Schatten/
Zarten Lüffte klagt mit mir.

Aria.

JN beliebter Einsamkeit
Suchet meine Brust Vergnügen;
Macht ein andrer sich bereit
Durch die Lustbarkeit zu siegen/
So gedenckt mein stiller Geist;
Wer sich aus den Troublen reißt/
Der kan sanfft und ruhig liegen.
In beliebter Einsamkeit
Suchet meine Brust Vergnügen.

Aria.

Aria.

Kommm süsser Tod/ du Labsahl meiner Sinnen/
Und reiß die Brust aus diesem Angst-Spital;
Der Jammer will durch alle Glieder rinnen/
Ach führe mich in dein Vergnügungs-Saal.
Ich soll/ ich muß stets unglückselig lieben/
Und Amors Raserey sucht mein Betrüben/
Ja/ ich bin reich an Thränen/ Angst und Quaal;
Komm süsser Tod/ du Labsahl meiner Sinnen/
Und reiß die Brust aus diesem Angst-Spital.

Ein affectueuses Accompagnement der Instrumenten solte dieser letzteren Aria gewiß das rechte Leben verschaffen können; denn es steckt etwas betrübt-charmantes in derselben / das solchergestalt sehr afficiren würde.

Wir wollen es hierbey bewenden lassen, wenn wir nur noch berühret: daß diese galante Poetin auch das Recht habe, sich in dem von uns verfertigtem andern Theile der von dem berühmten Herrn von Ziegler und Klipphausen angefangenen und von uns fortgesetzten Helden-Liebe der Schrifft/ Alten und Neuen Testamentes/ einen Brieff zuzueignen. Will sich jemand die Mühe geben, solchen zu lesen, wird er pag. 168. seqq. in der Michal Antwort an den verfolgten David zu finden seyn.

LXX.

Pflaumin.

(Anna Maria.)

Noch eine galante Leipzigerin / deren herrlicher Geist sich so wohl in Lateinischer als Teutscher Poesie hervor gethan. Sie war eine gebohrne Marcien / und erkannte Herrn D. Christoph Pflaumen / weyland Stadt-Richtern in Leipzig / zu ihrem Ehe-Herren. Der bekannte Neumeister nennet sie die Teutsche Sappho, * und wo rare Qualitäten bey einem Frauenzimmer hervorleuchten / kan eine solche Flatterie ohne flatterie geschehen. Sie hat eine Thränen- und Trost-Quelle geschrieben / so in geistlichen Liedern / andächtigen Seufftzern und Biblischen Sprüchen 2c. 2c. bestehet; Gedruckt zu Leipzig An. 1689. in 12.**

LXXI.

Pflitzin.

Die dritte galante Leipzigerin / von deren schöner Poesie die Fama schon damals /

* In Differt. de Poetis Germanicis p. 79. Ubi dicit, ob raram ingenii felicitatem Sappho dicenda, cum quovis Poeta in arenam descensura

** Juncker. in Cent. Fœm Erudit. p. 59.

mals, als mich noch an diesem angenehmen Orthe auffhielt, viel Wesens machte. Ich weiß aber nicht, warum dieselbe keine Proben von ihrer Arbeit will sehen lassen, da sie doch so offtmals darum ersuchet worden, solches auch noch bis auff diese Stunde abzulehnen suchet.

LXXII.

Prachtin.

(Barbara.)

EIne Wittwe in Weissenfels / wie sie sich in denen von ihr verfertigten Gebeth-Büchern unterschrieben. In der Poesie hat sie gar feine Gedancken, und findet man viele Proben in denselben mit untergemischet. Das liebe Creutz und tausend andere widerwärtige Zufälle haben ihr die Feder in die Hand gegeben, womit sie auch in GOtt-gelassener Frömmigkeit verfertiget: Neues Catechismus Gebeth-Büchlein dem HErrn Christo / der Crone unsers Heils zu Ehren / und allen Christlichen Weibes-Personen zu Ubung der Gottseeligkeit einfältig gestellet / und auff Begehren und Zurathen frommer Hertzen zum offenen Druck gegeben. Zwickau An. 1651. in 12. Der Hr. Paullinus

nus † und Eberti †† nennen auch noch ein ander Creutz-Trost-Gebeth- und Gesang-Büchlein/ so gleichfalls zu Zwickau An. 1659. in 12. gedruckt worden, es ist mir aber nicht zu Gesicht gekommen. Der letztere meldet auch, daß ihrer viele dieses Buch ihrem Eydam zuschrieben/ welches aber in einer Epistel vor dem Buch widerleget sey.

Nun ist nichts mehr übrig, als daß wir noch eine Probe von ihrer Poetischen Arbeit beyfügen, welches vor dißmahl nachfolgende seyn soll.

*
* *

WOhl auff! mein Geist sey schnell bereit/
Zu fliegen nach der Ewigkeit/
Vergiß das/ was man irrdisch nennet/
Das nur des Mammons Hauffe kennet.

*
* *

Schwing dich hinauff ins Himmels Saal/
Laß willig fahren allzumahl
Was Welt und Fleisch sonst pflegt zu lieben/
Denn Zeitlichs thut doch nur betrüben.

*
* *

Schau/ o mein Geist/ den Herrscher an/
Dem alle Welt ist unterthan;
Vor dem die hohen Berge beben/
Der allem Vieh erhält das Leben.

Schau

† In seinem Hoch- und Wohlgelahrten Frauenzimmer p. m. 120.

†† In seinem eröffneten Cabinet des gelehrten Frauenzimmers p. m. 290.

* * *

Schau an den grossen Himmels-Stuhl/
Wie unter ihm des Meeres Pfuhl
Zusamt dem Schemmel dieser Erden
Von GOtt allein beherrschet werden.

* * *

Schau an der schnellen Geister Schaar/
Die nun so mannig tausend Jahr
Ihr heilig / heilig / heilig singet/
Und ihrer Stimmen Opffer bringet.

* * *

Schau an die schönen Cherubim/
Die Choren/ Thronen / Seraphim/
Wie sie des Allerhöchsten Willen
Durch ihren treuen Dienst erfüllen.

* * *

Schau an die Vätter ohne Zahl/
Propheten / Lehrer allzumahl/
Wie sie in höchster Lust dort oben/
Den HErren aller Dinge loben.

* * *

Sie herrschen in der Ewigkeit/
Hier unterwerts gar kurtze Zeit:
Wer wolte denn noch wohl begehren/
Die Zeit hie länger zu verzehren.

* * *

Wohl auff mein Geist / schwing dich dahin/
Da himmlisch Guth ist dein Gewinn/
Da du das Leben sonder Sterben/
Die Himmels-Freude kanst erwerben.

Was

* * *

Was soll des eitlen Goldes Koth?
Was hilfft dichs in der letzten Noth/
Wenn nun die Seel vom Leibe scheidet/
Und schwere Todes-Angst erleidet.

* * *

Vergiß/ o Hertz/ was zeitlich ist/
Gebrauch dich hier der Gnaden-Frist:
Fahr hin/ fahr hin/ du zeitlichs Leben/
Der Ewigkeit will ich mich geben.

* * *

Fahrt hin Verwandten / Weib und Kind/
Fahr hin Vieh/ Reichthum und Gesind;
Fahrt hin Hauß/ Hof/ Geld/ Aecker/ Felder/
Wild/ Früchte/ Wiese/ See und Wälder.

* * *

Fahr hin/ was mir bisher beliebt/
Denn irrdisch Guth / du machst betrübt!
Was himmlisch heißt / kan frölich machen/
Ja lehret mich die Welt verlachen.

* * *

Drum / o mein Geist / schwing dich hinauff/
Und laß dich nicht der Sünden Lauff
Von GOtt dem höchsten Guthe wenden/
Du must ins Himmels Haven länden.

* * *

Da schau alsdenn den Schöpffer an/
Auch JEsum Christ den GOttes-Mann/
Der dich erlößt / da du verlohren/
Den Geist / der dich auffs neu gebohren.

Diß

* * *

Diß ist die rechte Seeligkeit/
Die Freuden-Zeit ohn alle Zeit:
Die in den allerhöchsten Ehren
Der Ewigkeit nicht wird auffhören.

* * *

Ade! o Welt mit deiner Pracht/
Hiermit geb ich dir gute Nacht:
Fahr hin mein Geist / das zu erlangen/
Damit du ewiglich kanst prangen.

Die Poesie dieser Weissenfelserin kan vor eine Arbeit vor einem halben Seculo noch so ziemlich paßiren / man siehet aber darinnen klärlich / wie viel den Reimen offt zu Liebe geschehen / und wie viel Weitläufftigkeit zu finden/ die mit wenigen Worten hätte exprimiret werden können.

LXXIII.

Quirinin.

(Catharina.)

Machte zu ihrer Grab-Schrifft dieses Distichon:

Pura sui semper Virgo: moriar quoque pura;
Sic purum purâ mente videbo Deum.

LXXIV.

Redslobin.

(Anna Sophia)

EIne Wittwe des Herrn M. Jacobi Redsloben/ Pfarrherrn zu Lucca, in der Nieder-Laußnitz, * und eine Tochter weyland Herrn Vismari, ** gewesenen Hof-Predigers in Oldenburg, so sehr schön Latein geredet, und in gelehrten Discoursen gar vielen braven Leuten ziemliche Satisfaction gegeben. Was ihre Carmina anlangt, so sie geschrieben, werden sie gleichfalls nicht wenig heraus gestrichen, und daß sie voller Geist und Feuer sollen gewesen seyn.

LXXV.

de Reichenbachen/

(Gebohrne Conringin.)

LEbet zu Gottorff/ und soll einen nicht unebenen Vers machen. *** Sie ist eine Tochter Hn. Hermann Conrings/ weyland berühmten Professoris in Helmstädt/ und eine Schwester der gelehrten Mariä Sophiä Schellhammerin/ von der wir unten

* Paull. in der Zeit-kürtzenden erbaulichen Lust P. II. p. m. 1113.
** Paschius in Gynæceo docto p. 53.
*** Paull. l. c. p. m. 1115.

unten mehr Gelegenheit werden zu reden haben. Von ihren Poesien ist uns nichts zu Händen gekommen, deßwegen wir auch noch unwissend seyn, wie vielen Ruhm diese Dame in ihren Poetischen Arbeiten erlanget hat.

LXXVI.

Reussin.

(Susanna Elisabeth)

Es erkennet dieses Frauenzimmer Tit. Herrn Johann Jacob Reuß/ Hoch-Fürstlichen Hessen-Darmstädtischen Hof-Cammer-Rath/ vor ihren Herrn Vatter, und hat sich von Jugend auff eine sonderbare Inclination zu den Büchern bey ihr gefunden, davon sonst bey Personen ihres Standes hiesiger Orten wenig Façon gemacht wird. Mit zunehmenden Jahren ist die Begierde zu allerhand schönen Wissenschafften gleichfalls bey ihr gewachsen, und hat das vortrefliche Naturel bey darzu gekommener köstlichen Aufferziehung/ wie die kostbaren Aloen tausend angenehme Blüthen von sich gegeben; deßwegen sie nicht allein gelernet, wohl zu raisonniren/ sondern sich auch wohl aufzuführen.

In der Frantzösischen Sprache scheinet sie eine galante Frantzösin zu seyn, und

wenn man auch dieses heut zu Tage wegen des in Teutschland eingerissenen Mißbrauchs vor nichts besonders ansehen wolte, wird doch dieses in Consideration zu ziehen seyn: daß sie auch Poesien und die nettesten Billets in dieser lieblichen Sprache zu verfertigen weiß. Die Teutsche Poesie aber und angenehme Music sind ihre getreueste Gespielinnen, und wer von beyden urtheilen will, muß sie gelesen und gehöret haben. Dabey liebet sie die Lecture der Bücher/ ihre Inclination aber treibet sie zu keinen mehr, als zu Moralischen und Theologischen; welches vor ein Frauenzimmer rühmlicher / als wenn sie eintzig und allein in den offt sehr gefährlichen Romanen oder andern unnützen Schrifften ihren Zeitvertreib suchet.

Weil ich die Ehre gehabt, etliche Proben von ihrer Poesie zu bekommen, will ich sie dem geneigten Leser gleichfalls in nachfolgendem Inhalt communiciren.

I.

Uber die Einsamkeit.

Die Einsamkeit allein kan meinen Geist ergötzen/
Weil mir ihr Eccho nur vergnügtes Labsahl giebt:
Wenn wir uns hier mit Lust zu stillen Bächen setzen/
Wird unser Hertz nicht leicht durch Traurigkeit betrübt.
Hier kan man ungestöhrt / was himmlisch ist / betrachten/
Und voller Freudigkeit das Irrdische verachten.

II. Ver-

II.

VErfolget mich ihr Sterne bis zum Sterben/
Diß endet doch dereinst die Schmertzens-volle Noth:
Ergießt stets neuen Grimm das Hertze zu verderben/
Es wünscht sich ohnedem allein den süssen Tod.

III.

Auff das wiedrige Glück.

FAlsches Glück / wenn wird dein Haß
Endlich doch ein Ende nehmen;
Soll ich denn ohn Unterlaß
Mich bereits zu tode grämen?
Laß mir deine Freuden-Strahlen
Doch einst geben einen Blick/
Eh ich muß mein Leben zahlen.
Doch / du wiedriges Geschick/
Deinen Neyd will ich verachten/
So viel es mir möglich ist/
Und nach keinem Glücke trachten/
Weil du nicht zu ändern bist.
Zwar es ist schwer zu vollbringen/
Was mir jetzt im Sinne schwebt/
Weil das Schicksahl nicht zu zwingen/
Wo nur Ach und Kummer klebt.
Wenn Aurora sich läßt sehen/
Geht zugleich mein Leiden an;
Will denn Phœbus untergehen/
Seh ich nur / was quälen kan.

IV.

Cantata.

Recitativ.

VErgnügte Brust
Die voller Lust
Die güldne Freyheit in sich schliesset!
Beliebte Ruh/
Wo Quaal und Pein

Niemals zu finden seyn/
Und man nur lauter Anmuth küsset!
Weg Sclaverey/
Die Seele bleibet frey/
Und läßt sich nicht bey falschen Blicken
So schnell und leicht bestricken.
Was sich die blinde Welt
Zur dreyfach angenehmen Lust erlesen/
Sey gantz von mir veracht:
Die süsse Wollust fällt
Der Ehre Macht/
Und Mammons Herrlichkeit ist nur ein eitles Wesen.
Der edlen Freyheit Panacee
Erwehl ich vor das Sorgen-Weh/
So muß gleich Quaal und Ach verschwinden/
Ich aber kan ein ruhig Glücke finden.

Aria.

Fliehet / weicht ihr Lust-Sirenen/
Eitle Lüste dieser Welt.
Eure Reitzung ist vergebens/
Weil der Zucker unsres Lebens/
Edler Freyheit Rosen-Feld/
Mich allein gefangen hält.
Fliehet / weicht ihr Lust-Sirenen/
Eitle Lüste dieser Welt.

V.

Aria.

* * *

Soll die Liebe ja vergnügen/
Sey die Tugend auch ihr Ziel.
Diese wird im Unglück siegen/
Wenn die Treu scheint zu erliegen/
Und man nicht mehr hoffen will.
Soll die Liebe ja vergnügen/
Sey die Tugend auch ihr Ziel.

Den-

* * *

Dencken / und im Schweigen lieben /
Hat uns offtmals auffgericht.
Denn verfolget uns das Glücke /
Und desselben herbe Tücke
Sagt es nur der Augen-Licht.
Dencken / und im Schweigen lieben /
Hat uns offtmals auffgericht.

* * *

In der Liebe wohl zu leben
Fordert man Verschwiegenheit.
Sich nur in Gedancken quälen /
Giebt geheimen Trost der Seelen /
Und verbannt den schwartzen Neyd.
In der Liebe wohl zu leben /
Fordert man Verschwiegenheit.

* * *

Schweiget drum / verzagten Augen /
Meldet nicht des Hertzens Pein.
Was erfreuet und auch quälet /
Werde stets von euch verhölet /
So könnt ihr einst glücklich seyn.
Schweiget drum verzagten Augen /
Meldet nicht des Hertzens-Pein.

LXXVII.

Rieberin

(Anna Catharina.)

HAtte sich in der Philosophie ziemlich umgesehen, war darneben eine gute Teutsche Poetin.

Philosophos doctè tractabas, optima quæque,
Instar apis sugens - - - -
Et bellè quondam pangebas Carmina nobis,
Nunc (dolor ah!) actum est: Ann-Catharina jacet.

Rilindis.
Oder
Richlindis.

EIne vortreffliche Aebtissin zu Hohen-Eberg, einem berühmten Kloster in Unter-Elsaß, welche im 12. Seculo, * oder wie andere wollen, ums Jahr 1093. lebte. Unter andern Tugenden und Qualitäten leuchtete auch eine ziemliche Gelehrsamkeit bey ihr herfür, massen sie nicht allein in der heiligen Schrifft wohl erfahren war, sondern auch die Lateinische Sprache überaus gut verstanden, darneben in der Poesie einen sehr geübten und fertigen Geist hatte, davon eine Probe in Zehners Grammatica an die Nonnen zu Hohenberg und eine andere in der Person Christi an dieses Kloster bey Bruschio ** zu finden. Die erste fängt sich also an:

O pie grex, cui cœlica lex est nulla dolo fex,
Ipse Sion mons, ad patriam pons, atque boni fons,
Qui via, qui lux, hic tibi sit Dux, alma tegat crux,
Qui placidus ros, qui stabilis dos, virgineus flos,
Ille regat te, commiserans me, semper ubique.

Die

* Brusch. de Monaster. Germ. p. 351.
** Idem p. 352.

Die andere lautet also:

Vos, quos includit, frangit, gravat, attrahit, urit
Hic Carcer mœstus, labor, exilium, dolor, æstus,
Me lucem, requiem, patriam, medicamen & umbram
Quærite, sperate, scitate, tenete, vocat.

Diese Aebtißin hat sich durch ihre Geschicklichkeit damals so hoch renommiret, daß sie auch endlich vom Kayser Friderico Barbarossa in das St. Ottilien-Kloster in Elsas gesendet worden, solches in bessern Stand zu bringen, da sie denn die Nonnen in kurtzer Zeit nicht allein reformiret, sondern auch in der Latinitæt und Gottesfurcht mit grossem Ruhm unterwiesen. †

LXXIX.

Ringin.

(Maria Elisabeth)

DEs berühmten Professoris Rings in Franckfurt an der Oder qualificirte Tochter, welche mir sehr gerühmt worden, daß sie einen netten Vers auffsetzen soll. Ein gewisser Freund schreibt mir diese Nachricht von ihr: Was die Franckfurthische Poetin betrifft/so ist solche ohnfehlbar die itzo verwittibte Frau Rhodin. Ihr Mann war sehr berühmt

† Johann Frauenlob in der lobwürdigen Gesellschafft gelehrter Weiber/ pag. 28.

in Franckfurth wegen seiner Wissenschafften und Gelehrsamkeit / ein trefflicher Lateinischer Poet / und starb als Magnificus und Decanus Facult. Juridicæ. Wobey ich nicht zweiffle / daß ihm seine Frau nicht gleichfalls incognitò werde einen Panegyricum gemacht haben. Mir ist offtmals was von ihrer Arbeit gewiesen worden / welches gewiß gantz propre war / und ich habe auch manchmahl in des seeligen Mannes Cabinet etliche saubere Reimgen gefunden / die ohnefehlbar ihre Arbeit waren. Doch excellirt sie nicht allein in der Poesie / sondern sie verstehet auch Mahlerey / Mathesin, Lateinisch / Frantzösisch / Music, &c. &c. Wiewohl es kein Wunder / indem der alte Ring so glücklich gewesen / daß alle seine Kinder an gutem Verstande excelliret. Die Brüder und die ledige Schwester habe ich in Franckfurt und Cüstrin gar wohl gekannt / der älteste davon ist auch ein sonderlicher teutscher Poeet / der schon im 13ten oder 14ten Jahr eine Opera von seiner Poesie in Druck gehen lassen. Der jüngste verlangte einsmahl / als ich wieder zurück nach Leipzig kam / etwas von meiner Calliope ihrer Schmierey / da ich mich denn folgender gestalt entschuldigte:

Nam

Nam tibi mellifluos antiquum est volvere versus.
Auribus altisonos & resonare modos.
Sic legis, o felix, calamo que scripsit amœno
Affinis, Frater, Vera Camœnæ soror.

Einige Zeit hierauff hat sie mich gleichfalls mit einem netten und mit der schönsten Hand geschriebenem Briefe beehret, darinnen sie depreciret, daß sie mir nicht einige Proben von ihrer Arbeit überschicket, und sonderlich diese Worte hinzu setzet: Daß die Frauenzimmer Schrifften in gebund- und ungebundener Rede allzugenau censuriret / und solchen / wo nicht die gantze Gestalt / doch gewiß die Seele abgesprochen würde.

LXXX.

Von Rosenthal.

(Dorothea Eleanora)

DAß sie Poetische Gedancken an einen der teutschen Poesie sonderbahren Beförderer geschrieben, bezeuget nicht allein der berühmte Neumeister in Specimine Dissertationis Historico-Criticæ, sondern auch des sogenannten Gespräch-Spiels dritter Theil. Ob aber dieses Fräulein allenthalben die Rosen eines sinnreichen Geistes gepflantzet / mag ihr in gebundener und ungebundener Rede vermischtes Divertissement, so An. 1641.

1641. in Breßlau heraus gekommen/ an den Tag legen. Herr Neumeister raisonniret davon also: Rosarum hæc vallis adeò non rosas redolet Milesias, ut cynorrhodis quoque fœcunda esse possit videri. Eine Probe von ihrer Poetischen Arbeit folget hierbey in nachfolgendem Innhalt.

1.

Sechsmahl ist nun der Herbst vergangen/
Seit daß ich ihn mein Freund gesehn:
Der Frühling hat sich angefangen/
Ja/ siebenmahl ist diß geschehn;
Seit/ daß ich von ihm kommen bin/
Und zog nach meiner Schwester hin.

2.

Wie offt hab ich gedacht der Worte/
Auch meinem Opiz kund gethan/
Die er dort braucht an jenem Orte/
Wo Dafnis gieng die güldne Bahn.
Dactylisch war mir unbekannt/
Doch wies er solches mir zur Hand.

3.

Und weil ich ihm noch nicht erwiesen/
Vor solche Gutthat Ehr und Danck/
Soll er hinführo seyn gepriesen
Von mir mein gantzes Lebenlang/
Will schreiben ins Gedächtnüß ihn
Und an den hohen Himmel ziehn.

4.

Neid/ tobe wie du wilt und wüte
Laß deinen Gifft nur auff uns hier/
Du Kind von rasendem Geblüthe/
Bleibt unverrückt doch unsre Zier;
Mein Freund wird seyn forthin geehrt/
So lang die Sonn am Himmel fährt.

Der

Der allgemeine Sprach-Verderber Zese hat ihr den Vorschmack seiner Poetischen Rosen-Wälder dediciret, und sie darinnen bald Minervens Schwester / bald die zehende Pierenne / bald die andere Sappho, bald auch gar des Phœbus Selbst-Gemahlin genennet, welches Buch, ob gleich selbiges auff Lieb- und lobseeliges Ansuchen einer Nympfe entworffen / und wegen einer auffgelegten Straffe in die Welt geschickt worden / so wenig Approbation, als Zesens Schrifften insgesambt gefunden. Solte sich diese Nympfe vielleicht, wie seine Adriatische Rosemunde welches ein Leipziger Wasch-Mädgen * gewesen, auch von dieser herrlichen Ankunfft hergeschrieben haben, wäre der Herr Zese höchlich zu loben: daß er dieses schöne Werck nicht den Motten zu einem Magen-Pulver überlassen.

LXXXI.

Rosvida,

HROSWITHA,

oder

Helena von Roßow.

EIne edle Sachsin / welche nicht allein in dem Kloster zu Gandersheim / un-

* Neumeister l. c. pag. 116.

unweit Hildesheim / gebohren / sondern auch in diesem Fürstlichen Stifft erzogen worden. Sie ist in göttlichen und weltlichen Wissenschafften eine Schülerin gewesen, welches ihre Schrifften, so sie in gebundener und ungebundener Rede auffgesetzet, sattsam bezeugen. Taubmannus 1) gedencket ihrer also: Habui ego in Bibliotheca illustris puellæ Germanæ, cui nomen HROSWITHA, comœdias sex in æmulationem (uti præscripsit) Terentii factas. Item Panegyricum Hexametro & Elegiaco carmine Ottoni Magno dictum annis adhinc septingentis & amplius. Diesen hat Henricus Meibomius mit Anmerckungen heraus gegeben, 2) welcher nebst dem Vossio 3) auch andere feine Sachen aus dem Trithemio anführet, 4) und hat dieselben Conradus Celtes ein Franck und erster gecrönter Poet in Teutschland An. 1501. zu Nürnberg 5) unterm Privilegio Societatis Celticæ 6) heraus gegeben. Obgemeldeter Trithemius schreibet im Catalogo illustrium Virorum pag. 129. also von ihr: Rosvida Monasterii Gandershei-

1) Vide Præfationem Commentarii in Culicem Virgilii.
2) Confer. Witichindi, Monachi Corbeiensis Annales cum Notis Meibomii, quibus annexa est Pannegyris Hrosvvithæ p. m. 80. 81. seqq.
3) L. II. Hist. Latin c. 41.
4) In Catalogo illustrium Virorum p. m. 129.
5) Possevin. in Apparatu. Vossius de Hist. Lat. Linguæ & Hoffmannus in Lexico p. 278.
6) Vide Paullini Zeitkürtzende erbauliche Lust / P. I. p. 717.

heimensis in Saxonia sanctimonialis Virgo, nobilis, Ordinis Divi Patris Benedicti, in divinis scripturis studiosa & erudita, secularium que literarum disciplinis probè imbuta, ingenio præstans & clara eloquio, nec minus conversatione quam eruditione insignis, scripsit tam metro quam prosa multa præclara opuscula, quibus sexum ingenio superans nomen suum cum ingenti gloria transmisit ad posteros. Ex his ego legi subjecta:

Ad Gerbergam abbatissam heroico carmine de vita & conversatione intemeratæ Dei genitricis & Virginis Mariæ, Librum unum.
De ascensione Domini eodem Carmine Lib. 1.
Item de S. Gangolfo Lib. 1.
De Passione S. Pelagii Martyris, his temporibus in Corduba passi Lib. 1.
De lapsu Theophili, Vice Domini & ejus pœnitentiâ C. 1.
De lapsu cujusdam Juvenis per S. Bassilium conversi Lib. 1.
De Passione S Dionysii Episcopi & Martyris L. 1.
De Passione S. Agnetis Virginis L. 1.
Omnia prædicta eleganti Carmine Heroico composuit.
Scripsit prætereà sex Comœdias, imitata Terentium.
Scripsit etiam metricè gesta Ottonis Imperatoris Primi L. 1.
Epigrammatum diversorum L. 1. & quasdam non inelegantes Epistolas.
Cætera quæ composuit ad notitiam nostræ lectionis non venerunt. Claruit temporibus Ottonis I. & II. clarissimorum Imperatorum An. 970.

Heinrich Bodo Münch zu Cluse 7) bey Gandersheim gedencket eines Carminis, so sie von Stifftung itzterwehnten Klosters solle geschrieben haben, woran forne das Leben der Päbste Anastasii und Inno-

Innocentii als Patronen zu finden; aber dieses ist nicht an das Licht gekommen. Cyriacus Spangenberg gedencket in seinem Adelspiegel gleichfalls der 6. Lateinischen Comödien, und des Ottonischen Panegyrici, 8) dessen auch Franciſcus Guillimannus in Libro Commentario de Episcopis Argentinensibus 9) mit noch andern 10) gedencket. Ubrigens war sie auch der Griechischen Sprache ziemlich kundig. 11) Ihrer gedencket mit noch vielen andern gleichfalls Malincrotius de Archi-Cancellariis Imperii. 12) Statt einer Probe von ihrer Lateinischen Poesie haben wir erst den oberwehnten Panegyricum der Ottonum her setzen wollen, weil das Werck aber allzu weitläufftig, mag es allein bey der Præfation verbleiben, dabey wir aber das Blat nicht benehmen können, weil das gantze Opus dieser RHOSWITHA, nemlich die Nürnbergische Celtische Edition von 1501. in Fol. nicht paginiret ist.

HRO-

7) In Chronic. Gandersheim. MS.
8) P.II. C.VII.p. 427.
9) pag. 145.
10) Vide Gottfried Arnolds Kirchen-und Ketzer-Historie/ T.I. Lib. X. C. III. §. 4. p. m. 326.
11) Vide Bibliothecam Gesneri. Item Baptist. Fulgos. L.VIII. C.III. p. m. 595.
12) p. 29.

HROSWITHE, illustris mulieris Germanicæ in gesta Oddonis primi prefatio.

Pollens Imperii regnator Cæsariani
Oddo, qui regis pietate vivente perennis
In ceptris Augustalis præclarus honoris
Augustos, omnes superas pietate priores,
Quem plures gentes passim metuunt habitantes,
Muneribus variis Rhomanus donat & orbis:
Exiguum munus ne spernas carminis hujus,
Iste sed oblatus laudum placeat tibi census,
Quem postrema gregis solvit tibi Gandeshemensis,
Quem dulcis patrum collegit cura tuorum,
Continuumque tibi debet studium famulandi.
Forsan gestorum plures scripsere tuorum,
Et sunt scripturi posthec insignia multi.
Sed non exemplum quisquam mihi prebuit horum,
Nec scribenda prius scripti docuêre libelli,
Causa sed est operis tantum devotio mentis.
Hæc & ad audendum suadebat opus metuendum,
Nam sat formido, quæ gesta tui modulando
Incaute sim falsa sequens, non vera retexens,
Sed hoc non suasit mala mis presumptio mentis.
Nec summa veri contemta sponte fefelli,
Sed res ut scripsi, sese sic prorsus habere,
Ipsi dicebant mihi, qui scribenda ferebant.
Hinc Augustalis pietas non spernat honores,
Quos simplex humilis gessit devotio mentis.
Et cum te libri laudantes congrue multi
Posthec scribentur, meritoque placere probentur:
Ordine postremus non sit tamen iste libellus,
Quem prius exemplo constat scriptum fore nullo.
Et licet Imperii teneas decus Octaviani:
Non dedigneris vocitari nomine regis:

Donec prescripto vitæ regalis honore,
Ordine digesto, nec non sermone decoro,
Dicatur sceptri decus Imperiale secundi.

Alia prefatio ejusdem ad Oddonem secundum, cujus jussu hunc librum scripsit.

ODdo Rhomani presulgens gemmula regni
Oddonis flos Augusti splendens venerandi:
Cui rex altithronus perpes quoque filius ejus
Prestitit Imperium pollens in vertice rerum.
Vilem ne spernas vilis textum monialis,
Quem presentari (si digneris reminisci)
Ipse tui claris jussisti nuper ocellis,
Et cum perspicias, maculis sordescere crebris,
Ad celerem tanto veniam mox pronior esto:
In monstrando tuis quantum plus pareo jussiis,
Sitis preçepto non urgeret metuendo.
Non foret usque modo mihimet fiducia tanta:
Ut tibi presentis scrutandum rusticitatis
Auderem satis exiguum perferre libellum:
Qui prestante Deo patri subjunctus in aula.
Ipsius & monitis promptus parere paternis,
Par decus Imperii retines concorditer ampli,
Comportans dextra sceptrum regale tenella:
Sed quia te memini sublimiter assimulari,
Nato famosi regis David Salomoni,
Qui genitore suo presente jubenteque sancto:
Optata regnum suscepit pace paternum,
Ipsius exemplo te contentum fore spero,
Qui cum regnando resideret in arce superba
Prudenter legum condens decreta sacrarum;
Ac penetrans animo rerum secreta profundo:
Nunc libet & minimis mentem laxare rimandis,

Sed

Sed nec conflictum fastidit rite duarum
Solvere judicii celeri discrimine recti;
Prolem restitui veræ mandans genitrici.
Hinc supplex te posco quidem nostrum Salomonem,
Et licet Imperii tenearis sollicitandi
Cura: digneris tamen & propriæ monialis
Transcurrens seriem nunc lectitare recentem,
Quo male compositis verbis mox decidat omnis
Rusticitas oris, de tractibus Imperialis
Nominis & titulo signata tui venerando,
Despectus nimia meriti tueantur ab aura.

Sie hat nach dem damaligen genio Seculi geschrieben / und ob sie gleich vielmal wieder die Prosodie angestossen / muß man es doch vor weibliche Kräffte schon passiren lassen. Noch ist zu mercken, daß ein gewisser Engelländer, Nahmens Laurentius Humfredus diese Poetin zu einer Königlichen Princeßin aus Britannien machen will, so 33. Jahr in Englischen und Frantzösischen Klöstern solle gelebet haben; aber es ist diese eine gantz andere, indem Jene 13) ums Jahr 684. unsere Rhosvvitha aber zu Zeiten Kayser Ottonis II. 970. bekannt war. Nachfolgende Elogia sind von dieser edlen Poetin bekannt.

Johannes Dalburgius, Episcopus Wormatiensis.

Quæ paucis ætas concessit, patria, sexus
Rosvvitha virgineo præstitit ingenio.

13) Cyriac. Spangenberg in Adelspiegel / P. I. L. XIII. C. 7. p. 426.

Idem.

Afro laus ſcenæ: lyra Flacco: bella Maroni:
Multiplicem laurum Rosvvitha docta gerit.

Martinus Pelichius primus Acad. Wittebergenſis Rector.

Gloria quanta fuit magnis Ottonibus armis,
Gloria tanta tibi Rosvvitha in hiſtoria.

Itelvvolfus à Stein.

Hac de Germania, quid Graje, quid Itale ſentis?
Non minus ac veſtræ verba Latina canit.

Johannes Cuſpinianus in Ottone primo Imp.

Res geſtas Ottonis Rosvvitha monialis complexa eſt verſibus, qui licet ſint, ut tempora ferebant, neque elegantes neque ſatis culti, mirandum tamen eſt ingenium muliebre in Saxonia, & in ipſa Barbarie educatum & genitum, ea præſtare potuiſſe.

Caſpar Bruſchius in Hiſtoria monaſteriorum pag. 66.

Gerbergæ abbatiſſæ Gandersheimenſi dedicavit Rosvvitis, puella Saxonica & monialis Gandersheimenſis inſignis poëtria omnia ingenii ſui Poëtica & Hiſtorica monumenta.

LXXXII.

Von Salis.

DEs Chur-Brandenburgiſchen geheimbden Raths, Herrn von Jena / Stieff-

Toch-

Tochter, in Frantzösischer / Italiänischer und Lateinischer Sprache fertig. Hat die bewährtesten Historicos, sonderlich Tacitum ihr sehr bekannt gemacht, und ist eine geübte Dichterin, so nun mit ihrem Eheherrn in Italien lebet. †

LXXXIII.

Schelhammerin.

(Maria Sophia)

HErrn Hermann Conrings / gewesen vornehmen Professoris zu Helmstädt Tochter, und Herr D. Günther Christoff Schelhammers / vormaligen Professoris zu Helmstädt und Jena, numehr zu Kiel, Eheliebste, so nebst der Frantzösischen Sprache in Doctrina Sphærica, Geographie, Historie und der Poesie sehr bewandert ist. †† Sie hat ihre wohl unterwiesene Köchin Anno 1697. in 4to in Druck gehen lassen, welche bereits zum zweytenmahl auffgeleget ist, und viele Approbation gefunden hat.

LXXXIV.

Schlaffin.

(Clara)

EIne in Theologischen Schrifften wohlbelesene Frau und ziemliche gute Poetin/

† Paullinus in der Zeitkürtzenden Lust/ T. II. p. 1115.
†† Paullinus l. c.

tin / davonnoch geist- und weltliche Lieder verhanden seyn sollen. Sie soll auff alle Nahmen, so im Calender stehen, ein Gebeth gemacht haben, so auff viele sonst nicht befindliche Fälle zugebrauchen. †

LXXXV.

Schult.

(Juliana Patientia)

EJne qualificirte Tochter des wohlgebohrnen Herrn, Herrn Rudolph Friedrich Schult / Seiner Hochfürstl. Durchlaucht zu Hessen-Darmstadt wohlbestalten adlichen Regierungs- und Consistorial-Raths / geb. den 24 Jul. An. 1680. zu Hennitz bey Meissen. Dieses tugendhaffte Fräulein hat der Herr Vater zuerst von Jugend auff selbst und sehr sorgfältig unterrichtet. In dem Anfang ihres fünfften Jahres hat sie in einer Monats-Zeit eine solche Fertigkeit im Lesen erlanget, daß sie, wenn die Bibel gelesen worden, gleich den andern ohne Anstoß fortfahren können. Hierauff hat sie nicht allein Hebräisch / Griechisch / Lateinisch und Teutsch sauber und correct zu Schreiben gelernet / sondern auch von diesen, und der Fran-

† Paullinus im Hoch- und wohlgelahrten Frauenzimmer / p. 132. 133.

Frantzösischen Sprache einen ziemlichen Verstand mit leichter Müh gefasset; ingleichen in der Vocal und Instrumental-Musique, auff das Clavier und Laute / welche sie mit einer reinen und vernehmlichen Stimme zu combiniren wohlgeübt war, wie nicht weniger in Arithmeticâ, Historiâ, Geographiâ, Genealogiâ und teutscher Poesie gute Wissenschafft erlangt.

Als deroselben Herr Vater seine Dienste in Darmstadt antrat / und zu Halle durch passirete, resolvirte sich diese vollkommne Fräulein, bey dem weltberühmten Francke zu verbleiben, und auch in der Erkänntnüß und Verbesserung Ihrer selbst / das ist, in einer unverfälschten und reinen Pietæt vollkommen zu werden. Wie sie sich daselbst auffgeführet, weiß gantz Halle mit den allerhöchsten Lobsprüchen heraus zu streichen. Ihre Conduite gegen Hohe und Niedrige war unvergleichlich, ihr schöner Tugend-Wandel aber unschätzbar, wovon viele vortreffliche Proben an dem Tage liegen. In der besten Blüthe des Lebens aber überfiel sie eine gehlinge Kranckheit, welche sie nicht allein auff das Todes-Bette, sondern auch in kurtzen in den Sarg legte, da sie die Welt nicht länger als 20. Jahr gesehen.

Eine Probe von ihrer devoten Poesie soll diejenige Aria seyn, welche sie kurtz vor

Ihrem Abschiede aus dieser eitlen Zeitlichkeit, nemlich am Sonntage Misericordias Domini 1701. abgefasset, und welche auch an dem Tage Ihrer angefangenen himmlischen Glückseeligkeit musiciret worden ist.

Der H. Ruff,
Dessen
Der gute Hirte
Jesus Christus
Seine Schäflein gewürdiget.

JESUS der Hirte.

1.

Wo ist mein Schäflein / das ich liebe/
Das sich so weit von mir verirrt/
Und selbst aus eigner Schuld verwirrt/
Darum ich mich so sehr betrübe?
Wißt ihrs/ ihr Wälder und ihr Hecken/
So sagt mirs/ Eurem Schöpffer / an:
Ich will sehn/ ob ichs kan erwecken/
Und retten von der Irre-Bahn.

2.

Ach! Schäflein finde dich doch wieder.
Zu dem/ der dich so hertzlich liebt;
Und nie was Böses hat verübt
An dir; der sich gelassen nieder
Um dich zu suchen und zu fassen/
Auff seine Achseln sanfftiglich/
Der nimmermehr dich kan verlassen/
Denn meine Lieb währt ewiglich.

3. Ich

3.

Ich kan dich ja nicht länger wissen
In solcher Abgeschiedenheit/
Du läuffst nun hin und her zerstreut/
Und must die grosse Freude missen/
So andre Schäfflein bey mir finden/
Die nur in meinem Schoose ruhn;
Da sind sie sicher vor den Winden/
Die ihnen keinen Schaden thun.

4.

Du findest eher keinen Frieden.
Bis du dich gantz in mich versenckt/
Und dein Hertz hast zu mir gelenckt/
Ich bins alleine/ der den Müden
Kan Leben / Krafft / Erquickung geben.
So komme doch nur bald herzu/
Ach! schone doch dein armes Leben
Und schaffe deiner Seelen Ruh.

5.

Wilst du/ o armes Lamm/ nicht hören/
Läuffst immer weiter weg von mir/
Ruff ich doch sehnlich für und für
Ob du noch woltest wiederkehren
Zu deinem Ursprung / deiner Quelle/
Aus welcher du geflossen bist/
Die ja so lieblich und so helle
Von Ewigkeit gewesen ist.

6.

Kan dich mein Ruffen nicht erweichen/
Das in der Wüsten laut erschallt/
Und in den Klüfften wiederhallt;

So biſt du wohl recht zu vergleichen/
Den harten Felſen und den Steinen/
Die doch mein Wort zerſchmeiſſen kan:
Ach! ich muß für Erbarmen weinen/
Daß du mich nicht wilſt hören an.

Das Schäfflein.

7.

Weß iſt die Stimme/ die ich höre/
In dieſer wilden Wüſteney?
Es ſcheint/ als obs ein Hirte ſey/
Er ruffet immer: Wiederkehre!
Solt er mich denn auch irgend meinen?
Ich ſehe wohl/ daß ich verirrt:
Nun bin ich lahm auff meinen Beinen/
Ach! hätt ich mich nicht ſo verwirrt.

Der Hirte.

8.

Ich will dir keine Ruhe laſſen/
Ich will dich locken/ bis du hörſt/
Und dich von Hertzen zu mir kehrſt;
Ach! wie will ich dich denn umfaſſen/
Und an mein Hertz gantz ſanffte drücken;
In Liebes-Seilen ſollſt du gehn/
Denn wird kein Feind dich mehr berücken/
In meinen Hürden ſollſt du ſtehn.

Das Schäfflein.

9.

Ach! holder Hirt/ ich komm gelauffen/
So gut ich kan auff dein Geſchrey/
Du muſt mich aber machen frey
Und ſelbſten bringen zu dem Hauffen

Der andern Schäfflein / die dich kennen /
Die dich nur ihre Augen-Lust
Und allerliebsten Hirten nennen:
Nun drück mich vest an deine Brust.

Kurtz vor ihrem Abschiede aus dieser Sterblichkeit, hat sie auch auff den 55ten Geburths-Tag, ihres Hn. Vatters, nachfolgende Gratulation nach Darmstadt geschickt.

* * *

ERmuntre dich mein Hertz / erhebe dein Gemüthe /
Verbann aus deinem Sinn das Eitle dieser Welt /
Hingegen schau doch an des grossen Schöpffers Güthe /
Der eintzig und allein diß gantze Rund erhält.
Es wird nun gantz belebt / was sonst erstorben schiene /
Weil unsrem Horizont die Sonne näher kömmt:
Durch ihre Wärme bricht hervor die Frühlings-Grüne /
Die unsre Hertzen recht mit Wollust überschwemmt.
Auch geht jetzt wieder auff die güldne Friedens-Sonne /
Darnach Europa schon viel Jahr geseufftzet hat /
Die treuste Vatter Hand verehrt uns diese Wonne /
Die wir durch ihren Schlag bisher sind worden matt.
GOtt hat dir ebenfalls / mein Hertz / viel Güth erwiesen /
Daß er den / welchem er sein Bildnüs angehenckt /
Und dir zum Vatter auch hat wollen auserkiesen /
Mit neuer Lebens-Krafft heut abermahl beschenckt.
Er hat ihn dieses Jahr nach Adlers Art beschützet /
Der seine Jungen sanfft auff seinen Flügeln trägt /
Und ihn vor aller Noth sehr mächtig unterstützet /
Auch was ihm Schmertzen bringt / gantz aus dem Weg gelegt.
Des bösen Feindes List / den Frommen nachzustellen /
Hat er mit grosser Starck und Krafft zurück gekehrt /
Daß er ihn / wie er wohl gewolt / nicht können fällen /
Und sein Fuß vor dem Stoß ist blieben unversehrt.
Mein Hertz / drum sey bereit / den Schöpffer hoch zu loben /
Ach! laß das Andachts-Feur in vollen Flammen stehn:
Laß dein Gebeth zu ihm allein stets seyn erhoben /
Und höre niemals auff / ihn frölich zu erhöhn.

Wirff

Wirff dich in Demuth hin zu seinem Allmachts=Throne/
Und fleh ihn inniglich um die Erhörung an/
Daß er mit seiner Gnad auch ferner noch beywohne
Dem treuen Vatter-Hertz/ wie er bisher gethan.
Er laß den Unglücks-Dorn in Rosen sich verkehren/
Und keine Trauer-Nacht zerstöhren seine Ruh:
Auch keinen Kummer=Pfeil hinfort ihn mehr beschweren/
Hingegen leg er ihm des Calebs Kräffte zu.
Und endlich führ er ihn zur Auserwehlten Menge/
Nachdem er auff der Welt wird seyn des Lebens satt:
Denn wird er stimmen an die schönen Lob-Gesänge/
Und ewig schauen das/ was er geglaubet hat.

Die Poesie ist gar wohl gemacht / so ersetzet der geistreiche Innhalt auch/ was sonst bey andern Dichtern vor Regeln prætendiret werden / und halte ich selber von einem kräfftigen und mit einer emphatischen Hertzhafftigkeit verbundenen Verse weit mehr/ als der die gröste fliessende Zierlichkeit / doch ohne Safft und Geschmack bey sich führet; denn dieser leget allein eine gute Phantasie und flüchtige Geschwindigkeit/ jener aber ein gutes Judicium und den rechten Kern dieser edlen Wissenschafft an den Tag. Der grosse Lohenstein hat offt sehr hart geschrieben / ob aber die Majestät und die Perle seiner Poesie nicht andern fliessend und zierlich schreibenden Männern / wie die letztere den Muscheln vorzuziehen/ lasse ich denjenigen zur Entscheidung / welche wissen/was der Poetische Geist zu nennen sey.

Doch

Doch wir kehren noch einmahl auff die Fräulein Schult zurück, und weil wir oben erwehnet, daß sie auch eine besondere Inclination zu der Lateinischen Sprache getragen, wollen wir ein kurtzes Billet mit beysetzen, so sie an dero Herrn Vatter mit einer Hand geschrieben, die wir von keinem Frauenzimmer noch so nett, schön, und gleichsam gemahlt, gesehen haben.

Epiſtola.

Generoſiſſime Domine, Colendiſſime ac Cariſſime Domine Pater.

HOdie hic dies FORTUNATUS illuxit, in quô DEUS Te ad ſummum gaudium meum ante quinquaginta duos annos primitus lucem mundi videre fecit, propterea eum ex totô corde laudare mihi competit. Etiam, quia ſolus es, in quô poſt DEUM fiduciam meam oportet ponere, ex officio meo non potui intermittere, quin hunc diem oblatione voti exigui celebrem.

DEUS maximus, qui omnia regit, velit vires corporis tui roborare, actiones tuas felici ſucceſſu beare, omni moleſtiâ ſublatâ poſt multam tolerantiam voluptate magna Te recreare, & vitam tuam usque ad dies Neſtoris elongare, ut ad conſolationem & defenſionem meam, hunc diem ſæpè poſſis aſpicere. Rogo, hanc mihi præſtes clementiam & hanc

gra-

gratulationem bonis oculis inſpicias, ac errores paterno amore Tuo contegas. Ego autem non negligam, ſemper perſeverare

Tua

Glauchaviæ d. 28. Febr.
An. 1696.

obſequentiſſima filia
Juliana Patientia Schult.

Wer im übrigen von den beſondern Qualitäten dieſer klugen Fräulein ein mehrers leſen will, der kan nur ihre von dem Hr. Prof. Franck gehaltene Gedächtnüs-Predigt und das von der Univerſität angehefftete Programma durchgehen, ſo wird er vollkommene Satisfaction bekommen. Zu wiſſen aber iſt annoch, daß deroſelben hinterlaſſener Herr Vatter ein vortrefflicher Lateiniſcher und Teutſcher Poet, ſo abſonderlich in Erfindung der accurateſten Chronodiſtichorum, und in einer extraordinairen Fertigkeit derſelben wohl ſchwerlich ſeines gleichen haben wird.

LXXXVI.

Schultzin.

(Demuth Eleonora)

EIne an einen Organiſten auff dem Lande verheurathete Tochter des berühmten Muſici und Cantoris in Sorau, Wolffgang

Caſpar

Caspar Printzens/ von welcher mir diese Nachricht zugeschrieben worden: Daß sie niemals zur Poesie angeführet worden / sie übe sich aber doch dann und wann in solcher Musen-Arbeit/ und würde netter schreiben lernen/ wenn sie einige Manuduction von der reinen Poesie hätte. Man hat mir zugleich zwey Lieder von ihr mit beygeleget, und fassen solche nachfolgenden Innhalt in sich.

Das erste.

1.

BEtrübe dich nicht mehr / o meine Seele/
Und stell nur alles bittre Klagen ein:
Ermuntre dich in deiner Leibes-Höle/
Und mindre deine Hertzens Quaal und Pein:
Befiehl dem treuen GOtt nur deine Sachen/
So wird Er all dein Leid zu lauter Freude machen.

2.

Hast du der Feinde viel / die dich betrüben/
So hast du doch des Allerhöchsten Gunst;
Dein JEsus will dich doch noch immer lieben/
Dadurch wird seyn der Feinde Trutz umsunst.
Der liebe GOtt wird dich schon wohl erhalten/
Befiehl Ihm deine Weg, und laß Ihn immer walten.

3.

Du hast zwar schon der Thränen viel vergossen/
So lange du bey Scorpionen bist;
Die dir/ wie Bäche sind herab geflossen;
Doch niemand ist / der von dir Böses wüst.

Ey bleib getrost / beständig und getreue/
Bis einst der Himmel dich mit höchstem Glück erfreue.

4.

Du must die Feind mit Sanfftmuth überwinden/
Und gegen ihnen gut und freundlich seyn:
Es wird vor dich ein rechtes Glück sich finden/
Des Höchsten Schutz wird wenden Noth und Pein.
Denn wer nur GOtt von Hertzens-Grund vertrauet/
Der hat auff einen Felß/ und nicht auff Sand gebauet.

Das andere.

1.

MEine Augen sind voll Thränen/
Hier in dieser Jammer-Welt:
Ich will mich nach JESU sehnen/
Zu Ihm in das Himmels-Zelt;
Denn hier ist nur Angst und Noth;
Ach! wär ich bey meinem GOtt!

2.

Von der Welt bin ich verlassen/
Ach! kein Mensch es redlich meint:
Ja die Freunde selbst mich hassen/
Wie es leyder jetzund scheint.
Ach! so sind ohn Unterlaß
Thränend meine Augen naß.

3.

Will gleich offt die Sonne blicken/
Bald schreckt wieder ein Comet/
Und muß sich zum Regen schicken/
Daß die Hoffnung gantz vergeht.
Wenn das Glück gleich einmahl schützt/
Bald das Unglück wieder blitzt.

4. Nie-

4.

Niemand will mich jetzt beklagen/
Weil ich so verlassen bin/
Jedes will mir Trost versagen/
Nun es geh so immerhin:
Denn es ist des Höchsten Schluß
Daß ich also leiden muß.

5.

Was will ich mich doch betrüben?
Ist doch GOtt/ der mich beschützt:
Er will mich ja ewig lieben/
Obgleich vieles Unglück blitzt.
Ey so bin ich wohl beschirmt/
Obgleich Welt und Teuffel stürmt.

6.

GOtt giebt auff die Thränen Freude/
Auff den Regen Sonnenschein;
In dem Himmel Seelen-Weide
Und den süssen Lebens-Wein.
Ach! was solt ich seyn betrübt/
Weil mich noch mein JESUS liebt?

7.

Die Gedult soll mich erhalten/
Die Gedult becrönt das Hertz:
Ja Gedult soll nicht erkalten/
Bey mir in dem grösten Schmertz.
Die Gedult bringt Freud und Ruh:
Diese schleußt mein Elend zu.

LXXXVII.

Von SCURMAN.

(Anna Maria)

ICh gestehe/daß ich bey diesem weiblichen Wunder/und der warhafftigen Sonne gelehrter Schönen die Feder mit Vergnügen/oder auch mit Furcht ansetze. Denn die hohen Qualitäten dieses unvergleichlichen Geistes mit einem solchen Nachdruck zu beschreiben/als es billich und würdig/ist eine unmögliche Möglichkeit; und meine wenigen Kräffte sind viel zu unkräfftig/solches vollkommen auszuführen. Indessen will ich doch aus einer besondern respectueusen Hochachtung gegen dieses rare Miracul der Gelehrsamkeit so viel thun/als ich kan/und deswegen ihren unbeschreiblichen Ruhm in diesen engen Zeilen zu beschreiben suchen.

Das Cöllnische Gebieth bleibt wegen der glückseeligen Geburth dieses Adlichen Frauenzimmers nun ewig geadelt, und das 1607. Jahr ist die güldene Nummer der ersten Kindheit dieses hellen Gestirnes. Ihre hohen Ahnen legten ihr in derselben keinen geringen Schimmer bey, noch mehr aber der sich bereits eussernde unglaubliche Verstand,

stand, und eine solche Fertigkeit, die ihr im dritten Jahr ein vollkommenes Lesen/ und einen ziemlichen Theil des Catechismi auswendig herzusagen, gleichsam auff eine übernatürliche Art eingeflösset. Mit zunehmendem Alter wuchsen alle Tugenden/ Qualitäten/ und eine recht erhitzte Begierde nach den allerschweresten Wissenschaften; ja, da sie in dem eilfften Jahre in der Frantzösischen/ ihre beyden Brüder aber in der Lateinischen Sprache/ unterrichtet wurde, hatte sie vom blossen Zuhören alles weit besser gefasset, und erklärete ihnen zuweilen mit einer solchen verständlichen Art, was sie nicht begreiffen konnten, daß man sich nicht unbillich darüber verwundern, und solches in besondere Consideration ziehen muste.

Und eben dieses reitzete ihren Herrn Vater an, sie gantz und gar den Studiis zu wiedmen, worinnen sie täglich auff eine gantz unglaubliche Art zunahm, und von den schweresten Künsten auff das allerleichteste proficirte. Die Philosophischen Knoten waren ihr Kleinigkeiten/ die Theologischen Geheimnüsse entdeckte Siegel/ und die Mathematischen Ergötzlichkeiten leichte und anmuthige Verwirrungen/ deswegen sie sich auch nicht scheuete, davon zu discouriren und zu schreiben. Ja, sie hat in der Zeit, als sie sich zu Utrecht auff-

gehalten, offtermals in denen Auditoriis bey angestellten Disputationen die Stelle einer Opponentin vertretten, weswegen ihr auch daselbst ein ansehnlicher und eigener Platz eingeräumet worden.

Dieses aber ist noch lange nicht das gantze Verzeichnüs ihrer sämtlichen Wissenschafften / dann sie verstand auch 14. Sprachen / und konnte nicht allein nett Lateinisch und Spanisch / galant Frantzösisch und Italiänisch / zierlich Englisch und Teutsch / wohl Niederländisch und Battavisch / sondern auch gut Ebräisch / Chaldäisch / Syrisch / Arabisch / Türckisch und Griechisch reden und schreiben, in welchen Sprachen sie auch mit den vortrefflichsten und hauptgelehrtesten Männern correspondiret hat.

Uber dieses excellirte sie auch in Hebräischen / Griechischen / Lateinischen und Frantzösischen Versen / hatte schöne Connoissance in der Musique / Mahlerey und Rechenkunst / war auch sehr berühmt in Miniatur und mit dem Grabstichel / wobey sie die künstlichsten Figuren auff Kupffer und Glaß mit dem Diamant stechen konnte. In dem sechsten Jahr ihres Alters schnitt sie schon / ohne einigen Lehrmeister / so artige Figuren mit der Scheere aus dem Papier / daß man diese Geschicklichkeit nicht ohne Admiration

be-

betrachten konnte. Ihre Kunststücke von Ertz Holtz und Wachs waren unschätzbar. Bey der Königin Christina aus Schweden ihr gegebenen Visite hat sie unter dem eyfrigsten Discours deroselben Bildnüs auff das accurateste entworffen, ja sich selbst recht eigentlich abgemahlet.

Unter andern herrlichen Stücken aber ist dieses mit von den Vornehmsten gewesen, da sie ihrer Mutter, ihres Bruders, und ihr eigenes Bildnüs mit einem gemeinen Messer und ohne eintzige Anweisung von Buxbaum-Holtz geschnitten, davon der berühmte Mahler Honthorst des Bruders über 1000. Gülden werth geschätzet. Noch höher aber wurde ihr Ebenbild gehalten, welches sie mit Hülffe des Spiegels aus Wachs verfertiget, und dabey diese Gedancken hinzu gefüget;

Non mihi propositum est, humanam illudere sortem
  Aut vultus solido sculpere in ære meos.
En nostram effigiem, quam cerâ expressimus, atqui
  Materiæ fragili mox peritura damus.

Und weil wenige Zeit hierauff eine Anverwandtin dieses kostbare Stück aus einer unvorsichtigen Negligence so hart auff die Erde fallen lies, daß es völlig verdorben und ruiniret wurde, hatte sie diese Worte gleichsam aus einem Prophetischen Geiste verfertiget.

Dieser Zufall aber gab Gelegenheit, daß sie die Vergänglichkeit aller weltlichen Künste mit verächtlichen Augen anzusehen begonnte / und sich heimlich eine scharffe Straff-Lection hielt: daß sie denselben so viel Zeit gewiedmet / und sich nicht mit grösserem Eyfer um die Erkänntnüs GOttes bemühet / welches sie aber nunmehr von der Stund an resolvirte / und auch sorgfältig ins Werck richtete. So löblich aber dieser Vorsatz, so tadelhafft war hierauff die Liebe zu der Labadistischen Brüderschafft / darzu sich diese Occasion eignete.

Ihr Bruder besuchte nach dem Absterben ihrer Frau Mutter einige Gelehrte zu Basel, und als er daselbst so viel von dem Jean de La Badie hörete, der sich von der Römisch-Catholischen Religion zu der Reformirten gewendet, selbigen gleichfalls zu Geneve, wodurch unsere Gelehrte von Schurmann zu einer Correspondence mit diesem eyfrigen Prediger gelangte, ja denselben so gar bey seiner Vocation von der Wallonischen Gemeine zu Middelburg / und Durchreise durch Utrecht zu sprechen bekam. Seine angenehme und geistreiche Discourse giengen ihr daselbst gantz besonders durch das Hertz, und weil sie vermeinete, sie könne ohne diesen Mann nicht ferner leben, resolvirte sie sich, nebst noch zweyen andern Jungfern,

dem

dem La Badie nach Middelburg zu folgen, welches auch sogleich und ohne eintzige Wieder-Rede bewilliget wurde.

Diese Freude aber daurete nicht lange. Denn kurtz hierauff wurde dem La Badie nebst seinem vertrauten Freund Petrus Yvon und du Lignon, welcher zu gleicher Zeit bey der Wallonischen Kirche employret wurde, vermittelst eines Schlusses desselben Synodi zu Naerden auff eine Zeit das Lehren verbotten, ja sie insgesamt von dem zu Dordrecht gehaltenen Synodo von ihrem Ambte abgesetzet. Dieses trieb diese Gesellschafft wieder nach Amsterdam zurück, woselbst sie ein Hauß bestand, und selbes so wohl zu ihrer Wohnung, als auch Kirche wiedmete. Der Tod aber einer sich zu ihnen gesellten Wittib war Ursache, daß dieses Hauß von dem rasenden Pövel angefallen und fast gäntzlich gestürmet wurde.

Denn als man die Leiche so lang mit einem schwartzen Tuch bedeckte, bis sie könnte begraben werden, und eben den folgenden Morgen einige Arbeits-Leute in dieser Wohnung einen Canal zu Abführung des Unflaths auffgraben solten, giengen zwey curieuse Weiber vor der etwas eröffneten Thür vorüber, und sagten zu einander: Hier sey eine neue Kirche / weil daselbst alle Tage Predigten gehalten würden; ja, da sie den verdeckten Sarck und die Arbeits-Leute

erblickten, fiel das Urtheil: Es müste nothwendig eine Kirche daselbst seyn / weil man so gar auch die Todten darinnen begrübe. Kaum hatte dieses die Canaille vernommen, als sie Hauffen-weise in das Hauß drang, und alsdeñ entsetzlich zu schreyen begonnte: Daß man hinten in dem Garten ein Begräbnüs hielte. Als aber vollends diese Worte fielen: In diesem Hause bringen sie die Leute um / und begraben selbige hernach in den Garten / schwirrten die Steine bereits in die Fenster, und lies sich alles zu einem entsetzlichen Tumult an, dem aber durch die darzu kommende Wache noch gesteuret wurde.

Auff dieses harte Præambulum folgte endlich ein lamentabler Ausgang, denn diese neue Separistische Gesellschaft muste sich bey Entdeckung ihres Labadistischen Gottesdienstes endlich retiriren, welches Unglück ihnen gleichfalls bey der gelehrten Pfaltz-Gräfin Elisabeth / Churfürst Friedrich des V. Tochter und Aebtißin zu Hervorden wiederfuhr. Denn obgleich die Kluge von Schurmann / als eine bereits bekannte Dame, ein angenehmer lieber Gast, war doch der Labadistische Name so verdrießlich daselbst: daß diese Gesellschafft in gar kurtzer Zeit hierauff nach Altona wandern muste.

Hier

Hier fand sie nun endlich einen vesten Sitz, aber mit baldigem Verlust des Labadie, als welcher An. 1674. den 13. Febr. die Schuld der Natur bezahlen muste. Dieser Todes-Fall, nebst dem Schwedischen und Dänischen Kriege machte nun eine neue Flucht, und vertrieb seine Anhänger nach Wivert in Ost-Friesland / woselbst aber unsere gelehrte Dame dergestalt an der Gicht erkranckte, daß sie gantzer zwey Jahr auff kein Bein tretten konte. Hierzu kamen nun gleichfalls entsetzliche Stein-Schmertzen, wobey sie einstens bey anhaltender Hefftigkeit grosmüthig zu den Umstehenden sagte: Jetzo bin ich der Ewigkeit einen Schritt näher kommen/ und sofern es dem HErrn gefiele/ meine Schmertzen zu verdoppeln/ würde mich solches sonderbar erfreuen. Der Wille meines GOttes ist mir alles. Ich will GOtt folgen. Er wird noch ein grösser Feuer vom Himmel herunter schicken/ welches mich gäntzlich verzehren soll. Wie wohl ist mir in GOttes Händen/ und mitten unter seinen Kindern! Es wird mir aber noch weit besser seyn/ wenn ich der gäntzlichen und vollkommenen Gemeinschafft GOttes unter seinen seeligen Kindern im Himmel genissen werde. Es betrübet mich nichts im geringsten/ als nur unterweilen die Erinnerung meiner Sünden.

Zwey Tage vor ihrer Aufflösung brach sie in diese Worte: **Ich verlange nichts mehr in der Welt: so gütig handelt GOtt mit mir.** Als sie kurtz vor ihrem Absterben gefraget wurde: **Ob sie noch etwas begehre?** Gab sie voller heiligen Andacht zur Antwort: **Ich begehre nichts/ als meinen GOtt. O wie gut ist es/ vor GOtt stille und gedultig seyn!** Mit dergleichen gottseeligen Seufftzern schloß dieses gelehrte Wunder den 4. May An. 1678. im 71. Jahr ihres Alters, die Augen zu, nachdem wenige Tage zuvor ihr geistreiches Buch, welches sie Ευκληρίαν seu melioris Partis electionem **die Wahl des besten Theils** betittelte, geendiget worden, und aus welchem das Meiste dieser Erzehlung genommen ist. Ihr Leib-Spruch war:

Amor meus crucifixus est.

Im Jahr 1645. den 26. Decemb. wurde unsere Gelehrte von Schurman von der Königin aus Pohlen, Ludovica Maria Gonzaga, Vladislai IV. Gemahlin in Utrecht besucht, und hatte dieselbe zu Vermeidung des grossen Zulauffs von dem Pövel niemand als den Bischoff von Orange und noch vier Personen bey sich, darunter auch Jean de Laboreur, der solches in seiner Historie von der Reise der Königin in Pohlen, gedruckt zu Paris An. 1648. auffgezeichnet, und folgendes an demselben Orte meldet.

Elle

Elle ne vid pas ſans admiration les merveilleux ouvrages, qu'elle a fait de ſes mains, tant de peinture, de miniature & d'enlumineure, que de graveure, au burin & au diamant ſur le cuivre, & ſur le verre, qui lui doivent donner la reputation d' exceller dans les plus nobles Arts entre les mecaniques: toutesfois elle demeura plus eſtonnée de l' entendre parler tant de langves & reſpondre de tant de ſciences. Elle reſpondit en Italien à Monſieur d' Orange, qui l' interrogeoit par l' Ordre de la Royne, & elle argumenta tres-ſubtilement en Latin ſur quelques poincts de Theologie. Elle repartit auſſi fort élegamment en meſme langue, au compliment, que je lui fis pour Madame la Mareſchalle. Elle parla Grec avec le Sieur Corrade, premier Medecin de la Royne: enfin elle nous euſt encor parlé d' autres langves, ſi nous les euſſions ſçeuës; car outre la Grecque, la Latine, la Francoiſe, l' Italienne, l' Eſpagnole, l' Alemande, & le Flaman, qui lui eſt naturel, elle a encor beaucoup de connoiſſance de l' Hebreu, Syriacque & Chaldaique; & il ne luy manque, qu'un peu d' habitude pour les parler. Elle ſçait de meſme la charte de tous ces pays, & elle ſe peut vanter d'y voyager ſans guide, auſſi bien, que ſans Interprete. Jusqu' icy Monſieur le Laboreur.

Wollen wir weiter ſehen, was die haupt-gelehrteſten Leute vor herrliche Elogia von ihr

ihr geführet, so darff man nur den Claudium Salmasium anführen, welcher in der Præfation ad Misc. Defin. folgende Worte gebrauchet.

Habemus in urbe unius diei itinere hinc dissita, virginem nobilem, haud minus quam Hippian numerosa arte multisciam, & tanto magis eo nomine mirandam, quod in hunc sexum rarius cadit tanta ingenii fœcunditas, tanta artium copia, cum omnes calleat, tot virtutum conjunctio, cum nulla careat. Quæcunque manu confici & mente concipi possunt, tenet una. Sic pinxit, ut nemo melius. Sculpit, fingit ex ære, ex cera, ex ligno similiter. In phrygionica arte & in omnibus, quæ muliebrium sunt curarum & operum, omnes antiquas & hodiernas provocat ac vincit mulieres. Tot vero doctrinarum dotibus instructa est, ut nescias, in qua magis antistet. Tot linguarum donis ornata est, ut non contenta Europæis, in Orientem usque, studio & industria pervolarit, comparatura ibi Hebraicas & Arabicas, Syriacasque, quas adjungeret jam quæsitis. Latinè ita scribit, ut virorum, qui tota vita hanc elegantiam affectarunt, nemo politius. Gallicas Epistolas tales concinnat, ut vix meliores Balzacius. Cæteris in Europa linguis æque bene utitur, ac illi, quibus sunt vernaculæ. Cum Judæis Hebraicè, cum Saracenis Arabice potest commercium habere litterarum. Etiam viris arduas & spinosas

scien-

ſcientias ita tractat, Philoſophiam nempe Scholaſticam & Theologiam, ut omnes ſtupeant, quia prodigio ſimilis res eſt; nemo æmuletur, quia nemo poteſt imitari; nullus etiam invideat, quia ſupra invidiam ipſa eſt. Hactenùs verba Salmaſii.

Ludovicus Jacob à Sancto Carolo, ein Carmeliter träget in ſeiner Bibliotheca illuſtrium fœminarum, quæ ſcriptis claruerunt, ebenfalls gar viel zu ihrem Lobe bey, nur beklaget er dieſes, daß ſie in einer andern Religion, als der Seinigen / gebohren worden. Er führet darneben an, daß ſie mit den gelehrteſten Männern von Europa die genaueſte Freundſchafft geſchloſſen, und nennet erſtlich Gabriel. Naudæum, des Cardinals Mazarini Bibliothecarium, der in einer Epiſtel an Johannem Beverovicium, Batavum, Medicum & Philoſophum eximium, welche An. 1642. in 8. zu Paris gedruckt worden, ſehr viel rühmliches von ihr erwehnet; Hernach den oberwehnten Claudium Salmaſium, deſſen Ruhmwürdiges Lob wir von Wort zu Wort beygefüget; Ferner Jacobum Crucium, Batavum, der in dem 5ten Buch ſeiner Epiſteln den netteſten und voller Hochachtung ſtyliſirten Brief an dieſe gelehrte Minervam abgehen laſſen; Und endlich Jacobum Martinum aus Paris, welcher ihr zu Ehren dieſes Epigramma verfertiget:

Grac-

Gracchorum matrem sileat Romana vetustas,
Et taceat Sappho Græcia victa suam.
Cedite Romanæ, Græcæ quoque cedite Musæ,
Nescio, quid Batavo majus in orbe micat.

Von ihrer Poesie schreibet Balzac an Monsf. Girard also: Il faut avoüer, que Mademoiselle de Schurman est une merveilleuse Fille, & que ses Vers ne sont pas les moindres, de ses merveilles: und weiter. Je vous suis bien oblige de m' avoir fait connoitre cette merveilleuse Fille, & de m' avoir envoye avec ses Epigrammes l' eloquente lettre de Monsieur Naudé.

Wollen wir noch andere Lob-Sprüche mit beyfügen, so darff man nur des Spanhemi Præfation über ihre Opuscula nachschlagen, welcher sie nicht allein Stolatum Musarum & Gratiarum Doctorem, sondern auch mit dem Crucio und Heinsio Decimam Musam nennet; Denn so lautet des letzteren Carmen extemporale, so er über ihr Bildnüs verfertiget:

Divini pictoris opus, cœlestis imago,
Quam dedit hic, Divas pingere digna manus
Quæ cum omnes vellet, nec posset pingere Musas
Expressit decimam, cum decimaque novem.

Der berühmte Caspar Barlæus hat sie durch einen Poetischen Panegyricum nach Würden erhoben, und saget er fast am Ende gar artig:

Definimus nos esse Viri. Fit Virgo, quod olim
Nos fuimus. Vatum nomina virgo rapit,
Jupiter hanc dona sexu meliore puellam
Vel dic, attonitis omnibus esse Deam.

Sal-

Salmasius, Esbergius, Gassendus und Vossius, wie auch Bartholinus und Clementius nennen sie Novum Seculi sui Miraculum. Jacobus Crucius heisset sie Virginum ocellum & Patriæ Decus, Johann Smith Alpha Virginum. Der Königl. Polnische und Schwedische Secretarius Rotger giebt ihr dieses Zeugnüß: daß sie das einige Exemplar aller Wunderwercke an einem gelahrten Menschen / und ein gäntzlich Monstrum ihres Geschlechtes / doch ohne Fehler und Tadel sey/ und Johann Lætus nennet sie Virginem nobilissimam & ad stuporem usque eruditam; wohin auch die Elogia des Laurenbergii in sua Acerra Philologica, Constantini Huygenii, Georgii Stackmans, Johannis Beverovicii, Isaaci Gruteri des berühmten Mayers und ihres Wiedersachers M. Joh. Gabriel Drechsleri gehören, davon in der ersten Viere ihren von Spanhemio heraus gegebenen Opusculis, das fünffte in Matæologia Labadinâ und das letztere in Dedicatione Dissertatiunculæ contra Ἐυκλησίαν Schurmanianam præmissa, zu finden.

Der Chur-Brandenburgische Historicus zu Königsberg in Preußen Herr Martin Kempe hat diese Gedancken von ihr:

Tieffes Wissenschafften Meer/
Welches Sprachen Perlen zeuget/
Was sonst Morgenland verschweiget/
Und Gelehrten macht Beschwer/

Ist euch kundig und gemein/
Ja/ was tausend Stückweiß wissen/
Darauff habt Ihr euch beflißen/
Daß Ihr Doctorin könnt seyn.

Und weiter hinunter:

Musca, Cornificia,
Sapho, Claudia, Praxille,
Sosipatra, Thelesille
Polla und Falconia
Siegten in der Dichterey:
Ihr allein besiegt sie alle/
Ertz-Poetin/ eurem Schalle
Fallen jede Künstler bey.

Endlich wollen wir noch den berühmten Jacob Cats, Raths-Pensionarium von Holland und West-Friesland mit herzu ziehen, der in seinem Trauringh und seiner Mutter-Sprache also poetisiret hat.

Princesse, vviens gemoet verlieft op oude boucken,
Noyt dvvaesheyt heeft gepleeght, die jonge lieden soucken,
Maer die uyt hooger drift, verscheiden vande jeucht,
Geen ander lieffde draecht, als tot de vvare deucht.
Tot kunst en vveten schap, tot alle groote saecken
En vvat in eenigh Mensch kan vvyse Tochten maecken
En vvat in eenigh hert de beste Sinnen prent,
Soo dat een yder schrickt die uvve gaven kent.

Onder haer Effigies inde Trouringh.

Wie oyt dit aerdigh beelt sult kommen aente schouvven
Hout vast, dat gy hier siet een roem van alle Vrouvven.
Van dat de vverelt stont tot heden op den dagh
Niet een die haer gheleeck, of nu bereycken magh.

Hieraus siehet man augenscheinlich/ wie hoch dieser weibliche Apollo bey der gantzen ge-

gelehrten Welt æstimiret worden. Sie hat wollen ein Lexicon Philologicum heraus geben, welches des Martini Lexicon an Grösse weit übertreffen sollen. Anno 1648. sind ihre Opuscula Hebræa, Græca, Latina, Gallica, Prosaica & Metrica mit Friderici Spanhemii Præfation zu Leyden das erstemahl heraus kommen, denen die andere und dritte Edition An. 1650. und 1652. in 8vo gefolget. Noch ist zu mercken, daß, als sie bey der Königin Christina Ihr gegebenen Visite den Jesuiten, so sie damals begleiteten einen solchen Schweiß ausgetrieben, und im Disputiren so viel zu schaffen gemacht, daß sie sich weder zu rathen, noch zu helffen wüsten, sie dieselben öffentlich beschuldiget: Sie müsse einen Spiritum Familiarem haben/ welches mir sehr lächerlich vorkommet.

Ihre verfertigte Schrifften anlangend, sollen solche dereinst in dem versprochenen Catalogo der Schrifften gelehrter Weibes-Personen nicht übergangen werden. Zu wissen ist nur noch, daß der oben bereits erwehnte M. Drechsler wieder ihr letzters Scriptum Ἐυκλησίαν S. melioris partis electio genannt geschrieben, und ist seine Arbeit An. 1675. in 8vo zu Leipzig an das Tages-Licht gekommen. So viel von dieser Crone des weiblichen Geschlechtes; nun wollen wir auch zu ihren Poetischen Proben schreiten, und hat es uns beliebet, die schöne

Elegie de Sapientiæ cœlestis, ex litteris sacris hauriendæ, præstantia ad Spanhemium vor dieses mahl zu erwehlen. * Der Innhalt aber ist nachfolgender.

Quid me, Spanhemi, revocas Heliconis ad amnes,
  Neglectamque jubes sollicitare chelyn?
Non mea, crede mihi, sublimi carmina cedro,
  Nec sunt aspectus lumine digna tui.
Attamen invitæ minus est litare Minervæ,
  Quam quæ dona cupis parva negare tibi.
Te duce spontè sequar; tua nam vestigia cœli
  Monstrabunt, veluti lactea signa, viam.
Sæpè olim veteres ego sum mirata Pelasgos.
  Queis data Musarum gloria prima fuit.
Pulchrius Hesiodo, vel magno majus Homero,
  Judice me, nullum viderat orbis opus.
Jam mera credebam Divina oracula voces,
  Quas celebrat septem Græcia docta Virûm.
Jam mihi præclaro radians Academia vultu,
  Vertice stelligerum tangere visa polum.
Attica quid memorem, quid nomina magne Lycei?
  Illa salutiferi sideris instar erant.
Quin Stoa invictæ cultrix quondam inclyta mentis,
  Flexerat in cultum pectora nostra suum.
Hac ego tum cura & studio jactabar inani,
  In medio quærens littora tuta mari.
Ast ubi dignata est Divini gratia verbi
  Clarius in nostra spargere mente jubar:
Protinus ut stellæ pereunt Titanis ad ortum,
  Palladis obscuræ sic periere faces.

Scilicet

* Vide Opuscula Schurmanniana p. m. 270. Edit. Lugd. Batav. 1648. item Pia desideria, Hermanni Hugonis, ubi hæc Elegia in fine quoque annexa invenitur. p. 250. seqq.

Scilicet auguſtos humana ſcientia faſces
Non potuit tantæ non ſubiiſſe Deæ.
Tum mea Nectareo humectans præcordia ſucco,
Cœleſtis viſa eſt ſic mihi Suada loqui:
Quid facis ô demens Virgo, quid quæris inani
Gutture Tantaleas non ſaturanda dapes?
Crede mihi inſipidas, quas tellus parturit, undas
Non animi ardentem poſſe levare ſitim.
Quippe ſui ſimilis non eſt mortale, quod optat
Spiritus, hoc unum pagina ſacra dabit.
Hæc docet immenſum complecti mente Tonantem,
Machina quem mundi non tamen ipſa capit.
Hic veram invenies requiem, variasque potentis
Fortunæ poteris ſpernere tuta vices.
Talia nec Samii docuêre ſilentia Myſtæ,
Nec placido Actæus prodidit ore, Senex:
Non hæc Legiferi memorant effata Lycurgi,
Nec ſapit hæc ſapiens veridicusque Solon.
Deficit hic acies divina Platonis; hebeſcit
Magnum naturæ lumen Ariſtoteles.
Quin bona mortalis perituraque munera vitæ
Hi potius ſummo ſubſtituere bono.
Et quoniam (ut perhibent) mors ultima linea rerum,
Mors merito hic ſummum creditur eſſe malum.
O vitam miſeram! brevior quam terminus ævi
Claudit, & Æterno nox premit atra jugo:
Aut potius fauſtam! celeri devolvere fuſo
Stamina cui Lacheſis non remoranda ſinit.
Aſpice magnanimos Brutos, rigidosque Catones,
Ut proprias armant in ſua fata manus.
Quis furor eſt, voluiſſe viros fortesque videri,
Nec vitæ ingratas ſuſtinuiſſe moras?
Quis furor hanc lucem toties dixiſſe beatam,
Vivere ſi pœna eſt, ſi qua perire ſalus?
Deſine mirari ſpeciem virtutis honeſtam,
Quæ genium vitii ſplendidioris habet.

Quod ſi Cecropiæ poſſent à funere chartæ
  Aurea diſcipulis ſecla referre ſuis:
Et ſi lecta ſuo non illuſiſtet amico
  Pagina, præcipiti quem dedit ipſa neci:
Quid præter formas rerum exhibuiſſet inanes,
  Quas rata felices reddere poſſe rogos?
Scilicet hoc primæ latuit Clementia cauſæ,
  Vivere qua ſine mors, qua duce vita mori.
Sint porrò Elyſiis ſolatia dulcia campis,
  Miſceat & Phrygius pocula læta puer.
Sitque ingens Heroum animis poſt fata voluptas,
  Sidera & ætherias pervolitare domos:
Et quacunque levem ludat ſub imagine turbam,
  Fac dare, quæ fingit, Muſa profana queat;
Quid niſi corporei meditetur gaudia ſenſus,
  Gaudia vel blandus qualia ſomnus habet?
Mitto quod effrænes colat, ut ſua Numina, mores
  Sacrilega turpes dum facit arte DEOS.
At quæ lapſa eſt alto Sapientia cœlo,
  Altius humanis mentibus una ſapit.
Hæc licet ingentes animos exuſcitet; atqui
  Plura tamen votis conferet illa tuis.
Nec jubet Æternam tantum ſperare ſalutem;
  Sed potis ante atram quemque beare diem.
Singula quid referam, quid tentem vocibus aures?
  Talia ſentiri non niſi mente ſolent.
Tunc ego, des veniam teneris placabilis annis,
  Diva precor, par eſt, me tua juſſa ſequi.
Ne te feſtines oculis ſubducere noſtris
  Neve tuum prima fronte referre gradum.
Illa tamen contra, mea ſors & origo morari
  Longius hæc, inquit, me regione vetant.
Sunt mihi non pauci raræ pietatis Alumni,
  Queis dedimus noſtri pandere jura fori.
Quod ſi ſacra cupis tanti cognoſcere regni,
  Et quæ Lethæi non rapit unda lacus;

Quæ-

Quæque locis non sit frustra didicisse beatis
  Hos juvet in dubiis consuluisse viros,
Dixerat, & stimulos acres in corde reliquit,
  Inceditque sacro pectus amore sui.
Hinc, sibi præcipuos quos designarat amicos,
  Non potui summa non coluisse fide.
Hos inter, stellas velut inter Luna minores,
  Eminet & nomen, sic FRIDERICE, Tuum.
Te præeunte canam majora, & forte cothurno
  Non indigna gravi, te præeunte, canam.
Æmula ceu pulsis resonat convallibus Echo:
  Sic referam dociles ad tua verba modos.
Gorgonei valeant fontes, doctæque Sorores,
  Tu mihi Parnassus, tu mihi Phœbus eris.

Ultrajecti XI. Kal.
Febr. 1644.

Anna Maria à Schurmann.

Sonst hat diese **gelehrte Dame** auch ein schönes Gratulations-Carmen † auff die An. 1636. gestifftete Academie zu Utrecht verfertiget, und weil dasselbe bey allen Verständigen grosse Approbation gefunden, will ich selbiges gleichfalls mit anführen.

† In Opusculis Schurmannianis, p. m. 262. 263.

INCLYTÆ ET ANTIQUÆ URBI TRAJECTINÆ

Novâ Academiâ nuperrimè donatæ gratulatur,

Anna Maria à Schurman.

TU, quæ lege potens agris dominaris, & altis
Mœnibus, & moles tollis ad astra tuas.
Cui prior est cura ingeniis clarescere, & armis
Palladis ignavam pellere Barbariem.
Nil te Cornigeri moveant dispendia Rheni,
Quodque ingrata Lares liquerit unda tuos.
Nil moveant suspensa avidæ commercia turbæ,
Quæque dabat volucres sors vaga divitias.
En subeunt refugo potiores flumine lymphæ,
Ut tua perpetuis fontibus arva rigent.
Omnia læta vides nitido splendescere vultu,
Et jam deliciis sistere vota suis:
Quippe novos facilis reserat tibi Pegasus amnes,
Blandaque Castalias Musa ministrat aquas.
Hinc bibet indigena, & sitientes Nectara Belgæ,
Hinc bibet & geminus quâ patet usque Polus.
Hinc quoque Mystarum facunda per ora Minervæ
TRAJICIES placidas (munera mentis) opes.
Ast quæ (forte rogas) agitant tua pectora curæ?
Non hæc Virgineis pervia sacra choris.
Omnibus hic seritur, metiturque, ut amica quieti
Alma Themis discors arceat orbe Chaos;
Utque pio irradiet divina scientia cultu,
Et caleat summo quælibet Ara DEO.
Hic scopus, hic sisto; satis inter publica Mundi
Gaudia lætitiæ signa dedisse suæ.

Salve

Salve ô ſpes populi, Generis melioris origo,
Cui ſol Juſtitiæ Lumina prima dedit:
Salve iterum attonitis Lux orta noviſſima ſeclis,
Ne ſol Juſtitiæ vergat ad ima tibi.

Hierbey wollen wir dem geneigten Leſer doch auch noch eine Probe von ihren Frantzöſiſchen Briefen communiciren.

A la Princeſſe
de
Boheme.

Madame,

CE ſeroit ignorer la grandeur de votre Alteſſe & la petiteſſe de ma Condition, que d'attribuër à mon merite plutot, qua à votre pure grace, qu'il vous à plû m'honorer dernierement d'une lettre de votre main, & de vous enquerir ſi gracieuſement, & de ma ſantè & de mes occupations or quant à ma diſpoſition, elle eſt (graces à Dieu) en un temperament aſſez bon & propre, pour recevoir l'honneur de vos commandemens: mais les progres de mes eſtudes ne ſont pas ſi notables, que j'en puiſſe rendre conte à mon avantage. Aumoins je n'ay pas opinion, qu'ils puiſſent meriter les eſperances publiques comme votre faveur me veut perſuader. Il eſt vray, que je fay grand eſtime des Docteurs Scholaſtiques, & que ſans doute ils me pourroyent

fournir de belles occaſions pour exercer mon eſprit, ſi je n'en eſtois divertie le plus ſouvent par des exercices plus neceſſaires. Je ne veux point nier, qu'ils s'esgarent quelques-fois par des ſpeculations vaines, dangereuſes, voire blaſphemes; ce qui les à fait encourir la cenſure de pluſieurs gens doctes de notre tems: neantmoins cela ne doit point prejudicer à la ſolidité, ny à l'excellence de leurs conceptions, qu'on à accoutumé d'admirer dans leurs ouvrages, lors qu'il eſt queſtion ou d'eclaircir les ſecrets de la Philoſophie, ou de ſouſtenir les plus hauts points de la Religion Chretienne contre les ſceptiques, profanes & Athées. A peine ſçauroit on diſcerner, s'ils ont eté plus ingenieux à forger des doutes & des objections; ou plus adroits à les reſoudre: s'ils ont eté plus hardis à entreprendre des matieres hautes & difficiles, ou plus heureux & capables de les demeler. De ſorte, qu'à mon jugement, ils ont fort bien conjoint enſemble ces deux qualitez rarement ſociables la ſubtilité & la realité. Et de fait ce n'eſt pas merveille qu'ils ſont parvenu à un ſi haut degré de perfection, d'autant qu'ils n'ont point meprisé la ſucceſſion de leurs predeceſſeurs, ny la poſſeſſion de tous les ſiecles paſſez; & qu'il eſt aiſé, ſelon la regle des Philoſophes, aliorum inventis: aliquid addere. Ce leur à eté aſſez de gloire de ſe laiſſer conduire par ces deux grands aſtres des ſciences divines & hu-

humaines S. Auguſtin & Ariſtote, lesquels on n'a jamais pû obſcurcir, quelques broüillars & chaos d'erreurs qu'on ait taché d'oppoſer à leur brillante lumiere. Pour n'amuſer trop longtems votre Alteſſe, je finirai apres que vous m'aurez permis de dire, que je ſuis encore celle, qui à eté & ſera toute ſa vie

Madame

à Utrecht ce 26. de Jan. 1644.

Votre treshumble & tres-obëiſſante & tres fidele ſervante

A. M. à Schurman.

Aus dergleichen ſchönen Proben * einer extraordinairen Gelehrſamkeit
D 5 wird

* Vide cuncta, quæ de Schurmanniâ noſtrâ prolata ſunt in Opuſculis Hebræis, Græcis, Latinis, Gallis, proſaicis & Metricis, hujus laudatæ Virginis. Edit. Lugd. Batav. 1648. in 8vo. Conferatur etiam Hoffmanni Lexicon Univerſale T.I.p.124 Morhofii Polyhiſtor, P.I. L. I. C.24. Georg. Schiebel im Hiſtoriſchen Luſthauſe P.I. p. 210. Mich. Widmann in der abgebüßten Wolluſt p. 34. Jean le Laboreur en ſon Hiſtoire du voyage de la Reyne de Pologne, imprimée à Paris l'an. 1648. Ludov. Jac. à St. Carolo Bibliotheca fœminarum illuſtrium, quæ ſcriptis claruerunt. Paulus Jacob Lugdunenſis in Elogio Gallico Annæ Mariæ Schurmanæ. Jacobus Caſtius in Poëmate Belgico. Dominicus Gilbertus, Cæſenos in Famæ triumphantis Panegyrico de Anna Maria à Schurman, Gabrieli Haudæo dicato. Hilarion de Coſte Ordin. Minimorum in Præfatione Elogiorum illuſtrium mulierum. Caſp. Barlæus L. III. Heroic. p.419. ſeqq. & P.II. Eleg. L.3. p.173. Mayeri Matæologia Labadiana. Zachutus Luſitanus, Medi-
D 5 cus,

wird sich der geneigte Leser numehr einen vollkommenen Abrieß der ungemeinen Gaben bey diesem Frauenzimmer gemacht haben. Gewiß ist es/ daß unserer Klugen von Scharman noch keine Weibespersonen vor ihren Zeiten die Lorbern entrissen; und es ist auch mehr / als zu gewiß / daß keine so leicht nach ihr zu einer so hohen Glückseeligkeit wird gebohren werden. Wir schliessen hiemit, wenn wir annoch aus einer unsterblichen Hochachtung gegen diesen Phœnix der Gelehrsamkeit folgende Zeilen mit beygefüget.

Sonett

Auff die

Hauptgelehrte

Anna Maria von Schurmann.

Ihr Musen kommt / und mahlt die kluge Schurmannin/
Die sich die halbe Welt im Hertzen abgerissen;
Denn ob ich mich gleich auch schon längst darauff beflissen/
So seh ich doch / daß ich zu schwach und krafftlos bin.
Ihr Bildnuß lieget mir zwar täglich in dem Sinn/
Und Ihrer Schrifften Schatz läßt mich diß Glück geniessen/
Viel Züge / wie von Ihr / als Ihrem Geist zu wissen/
Und doch fällt aller Muth bey meinem Pinsel hin.
Ich mahle Schattenwerck / zu solchen Weißheits-Bildern
Gehöret Kunst und Witz sie völlig abzuschildern.

In-

cus, in Historia Medicorum Valerius Andreas Desselius in Bibliotheca, & qui porrò de ejus laudibus & scriptis perhonorificè scripsêre e. g. Naudæus, Hugenius, Rivetus, Vorstius, Colvius, Lydius Beverovicius, Crucius, Salmasius, Heinsius, Martinus, &c, &c.

Indessen / was ich selbst nicht zierlich treffen kan/
Mögt Ihr mit Eurem Kiel und Eures Geistes Schätzen
Hier in dem höchsten Grad an meiner statt ersetzen;
In Euch trifft man Ihr Bild am allerschönsten an.

LXXXVIII.

Schwartzin
(Sibylla.)

Daß viele eigensinnige Köpffe dem Frauenzimmer die Bücher und Federn aus den Händen zu reissen suchen/ ist so wohl eine ausgemachte Sache/ als eine nicht geringe Thorheit. Indem aber dieses edle Geschlecht gleichfalls zu Erkenntnüß seines menschlichen Elendes und zu Verbesserung seines Verstandes gebohren / solte man dasselbe billich von Jugend auff dahin anweisen / vernünfftig-klug zu werden. Dieses aber bedencken sehr wenig Eltern/ und eben dadurch geschicht es: daß das weibliche Geschlecht in ihrer natürlichen und angebohrnen Einfalt verbleibet/ und sich nimmermehr keiner Verbesserung zu getrösten hat.

Gar anders war unsere gelehrte von Schurmann in der vorhergehenden Erzehlung gesinnet; denn sie hielt das Studieren vor eines Frauenzimmers sonderbahre Glückseeligkeit / und wenn wir Ihre Differtaton, de ingenii muliebris ad

ad doctrinam & meliores doctrinas aptitudine und zwar die defendirte Thesin ansehen: daß einem Christlichen Frauenzimmer das Studieren gar wohl anstehe/ werden wir an dem Ende derselben endlich dieses Consectarium finden.

Fœminas optimis ac validis rationibus sapientum testimoniis, ac denique illustrium fœminarum exemplis posse ac debere ad hoc vitæ genus amplectendum excitari; inprimis autem eas, quæ otio, aliisque mediis ac subsidiis ad studia Litterarum præ cæteris sunt instructæ. Et quia præstat ab ipsa infantia melioribus studiis mentem imbui: igitur ipsos parentes primario instigandos atque sui officii seriò admonendos esse putamus.

Jst sehr wohl raisonnirt/ und wenn es bey manchen Ingeniis beobachtet würde/ könnten solche bald aus der Finsternüs und vielen absurden Præjudiis gerissen werden die sich in Ermanglung guter Wissenschafften und der Lecture so fest setzen: daß sie alsdenn unmöglich auszureden oder zu corrigiren seyn. Ohne Zweiffel muß unsere Schwartzin/ aus Gripswald eben der Gedancken gewesen seyn, denn sie hat das Zeugnüß, daß sie eine geschickte und gelehrte Jungfer gewesen, und nechst diesem auch einen sehr schönen Vers/ in ihrer Mutter-Sprache ha-

habe auffsetzen können. Der berühmte Morhof * schreibet an einem Orte folgendes.

Vor allen Dingen muß allhier nicht vorbey gegangen werden / daß wir in Teutschland Frauenspersonen gehabt/ und auch noch zur Zeit haben / die die Männer selbst in der Dichtkunst beschämen können. Um das Jahr 1638. lebte Sibylla Schwartzin / Herrn Christian Schwartzens / Fürstlichen Pommerischen geheimen Land-Raths und Bürgermeisters der Stadt Greiffswalde Tochter. Diese war traun ein Wunder ihrer Zeit / denn sie hat von dem 13. Jahr ihres Alters biß zum 17. worinnen sie seeligen Todes verblichen / Verse geschrieben / die vor solche zarte Jugend und zwar eine Jungfer unvergleichlich sind. Da zu derselben Zeit Männer / die in ihrem vollständigen Alter / und nachgehends keinen geringen Ruhm in der Poesie erworben / es ihr bey weitem nicht gleich gethan. Nach ihrem Tode sind ihre Verse von M. Samuel Gerlachen zu Dantzig An. 1650. in 4to heraus gegeben und mit des Herrn Pa-

* In dem Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie/ und zwar in dem IX. Capitel von der Teutschen Poeterey dritter Zeit p. m. 398. 399. seqq.

Pastorii und Herrn Titii auffrichtigen Lobsprüchen beehret worden. Hierzu füget er noch bey, was Herr Titius von ihr geschrieben,

Hæc fuerat, si qua potuissent rumpere fata,
  Teutonici Virgo gloria prima Chori
Quos olim cantus annis provecta dedisset,
  Tam docto tangens ungue puella chelyn!

Jtztgedachter Herr Morhof berichtet auch, daß Ihre Gedichte in sehr wenig Händen, und deswegen hat er etliche Strophen aus dem Schertz-Liede, welches sie auff den unadelichen Adel recht sinnreich und stachlicht verfertiget, mit angeführet, die wir anitzt gleichfalls als eine Probe von Ihr gebrauchen werden.

Wer den Weg der Demuth kennet/
Der ist edel nur allein:
Wer sich selbst unedel nennet/
Der mag zweymahl edel seyn.
Der ist edel vom Gemüth
Und nicht schlecht nur von Geblüth.

Marius will nicht viel preisen
Seiner Ahnen Ruhm und Schild
Sondern will viel lieber weisen/
An Jhm selbst der Eltern Bild.
Denn es sind nur bleiche Wangen/
Die mit fremdder Röthe prangen.

Jhre Sonette, so sie verfertiget, sollen auch sehr gut seyn, davon nachfolgende Probe das beste Zeugnüß ablegen wird.

Son-

Sonnet.

Jst lieb ein Feur / und kan das Eisen schmiegen/
Bin ich voll Feur / und voller Liebes-Pein/
Wovon mag doch der Liebsten Hertze seyn?
Wanns eisern wär/ so würd es mir erliegen/
Wanns gülden wär / so würd ichs können biegen
Durch meine Gluth: Solls aber fleischern seyn/
So schließ ich fort / Es ist ein fleischern Stein;
Doch kan mich nicht ein Stein/ wie sie betriegen.
Jsts dann wie Frost/ wie kalter Schnee und Eiß/
Wie preßt sie dann aus mir den Liebes-Schweiß?
Mich deucht: Ihr Hertz ist wie die Lorbeer-Blätter/
Die nicht berührt ein starcker Donner-Keil.
Sie sie verlacht Cupido deinen Pfeil/
Und ist befreyt für deinem Donner-Wetter.

Die andern sollen dieses Exempel weit weit übertreffen. Endlich schreibet der Hr. Morhof: Es nehme ihn Wunder / daß man diese galante Poetin nicht in grössere Hochachtung gehalten / sondern noch darzu / dieser grossen Gaben halber / verleumbdet/ worüber sie hin und wieder klage / welches ein unfehlbares Zeichen der ungeschliffensten Grobheit sey; Ja er setzet noch hinzu: Daß die alten Griechen und Römer / ja auch noch heute die Ausländer / vielmehr unter solchen Exempeln die Ehre ihrer Nation würden gesucht haben. Nun glaube ich fast selber daß die Medisance vieler ungewaschenen Mäuler das weibliche Geschlecht abhält / sich denen Studiis zu wiedmen / oder etwas galantes auffzu-

setzen/

setzen und der Welt zu communiciren/ allein derselben Urtheile sind den Vernünfftigen so thöricht und abgeschmackt/ als des Midas/ welcher um deswillen die Bauerische Pfeiffe des Pans dem angenehmen Klang des Apollinis Laute vorzohe/ weil sie mehr Geräusch machte.

Solten dergleichen böse Gemüther eine gleiche Straffe mit diesem wilden Midas zu gewarten haben/ würden andere gewiß solche hochmüthige Urtheile zurück halten. Indessen aber hat ein Frauenzimmer nicht Ursache/ dieserwegen von ihrem Fleiß und Geschicklichkeit abzustehen. Denn so wenig die mit dem gefährlichen Nahmen eines Büffels oder Scorpions bezeichnete Sterne von ihrer Reinigkeit etwas verliehren/ so wenig können auch die Medisanten Reden gottloser Mäuler solchen gelehrten Tugend-Lichtern den durch ihre Wissenschafften erlangten hellen Glantz entziehen/ oder denselben gar verdunckeln; au contrair, dieses soll ihnen eine desto stärckere Reitzung seyn/ in löblichen Verrichtungen fortzufahren. Denn eine großmüthige Verachtung tödtet solche unedle raisonnements den Augenblick/ und ziehet allen Tort und Verdruß auff diejenigen

gen zurück/damit sie uns kräncken und belegen wollen.

LXXXIX.

Schwartzin.

(Ursula Catharina)

EIne Mecklenburgerin/welche den gantzen Hesiodum verteutscht haben soll. * Drum sagt Sixt Laimer also von ihr:

> Ascræum vatem nobis dedit Ursula, laurus
> Illi reddatur; nam tanto digna brabejo.

XC.

Schwintzerin.

(Agnes)

EIne neuntzehenjährige Jungfer/welche fast den gantzen Florum ** in zierlich Teutsch übersetzet/ und die Klag-Lieder Jeremiä in Lateinische Verse gebracht. War eines Dorff-Pfarrherrn Tochter.

XCI.

Von Semnitz.

(Elisabeth)

EIne galante Schlesierin und Poetin/ so im gecrönten Pegnesischen Blumen-

P men-

* Paullinus in seiner zeitkürtzenden erbaulichen Lust p. 1118. P. II.

** Idem l. c. p. 1118.

men-Orden den Namen der Celinde * geführet. Der Hr. von Bircken hat ihr den andern Theil seiner Pegnesis gewiedmet. Sie ist An. 1679. gestorben.

XCII.

(Sibylla)

Eine Stiffts-Jungfer zu Viesbeck/ im Stifft Minden/ hat das Leben des Hn. Remberten und vieler andern/ samt dero Miraculn/ Vers weise beschrieben. **

XCIII.

Sirenbergin.

(Constantia)

Eines Bürgermeisters in Dantzig Tochter/ welche Carolus Ogerius Syrenem Balthicam nennet. Denn so schreibet der bekannte Morhoff: *** Carolus Ogerius gedencket in seinem Itinere Polonico der Constantiæ, des Hn. Sirenbergs/ vornehmen Bürgermeisters in Dantzig Jungfer Tochter/ auff welche er eine Lateinische Elogiam geschrieben/ und in derselben ein unvergleichliches Lob ihr beygeleget.

XCIV.

* Paullinus in der zeitkürtzenden erbaulichen Lust P. II. p. 1118.
** Vide Hist. Visbecc. §. 75.
*** Im Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie C. 9. p. m. 403. 404.

XCIV.

Sittenbach.

(Euphrosyne)

UNter ihrem Nahmen ist ein Büchlein von den Leber-Reimen heraus gekommen.

XCV.

Von Solms / Gräfin /

(Magdalena Willhelmina.)

EJne nette Poetin, so auff des Herrn D. Zieglers zu Wittenberg mit der Klaubartin An. 1678. celebrirtes Beylager ein schönes Carmen verfertiget. *

XCVI.

Sophia Eleonora.

DJe älteste Princessin Jhro Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Bevern / Hertzog Ferdinand Alberti und Christinen / Landgraff Friderici zu Hessen-Eschewege Tochter. Sie wurde den 5. Mart. An. 1674. gebohren, und ist nach der Zeit Stiffts-Fräulein zu Gandersheim gewesen, An. 1711. aber waren die Blattern die unschuldige Ursache ihres Todes, und hat sie den 14. Jan. das Zeitliche

 mit

* Paullinus im Hoch- und Wohlgelahrten Frauenzimmer p. 147.

mit dem Ewigen vertauschet. Was dieses sonst vor eine **Christliche Princeßin** gewesen, und wie viel Kräffte sie in der Geistlichen **Poesie** gehabt, kan man in denen von ihr verfertigten **Geistlichen Liedern** über die **sieben Blutvergiessungen Christi JEsu** / so An. 1696. in Druck gegeben worden, vollkommen ersehen. Es sind derselben an der Zahl neun, und wollen wir statt einer Probe das **Lied** über die **fünffte Blutvergiessung** anführen, welches in nachfolgendem Innhalt bestehet.

* * *

Komm liebe Seel / laß doch das Eitle liegen/
Sieh JESUM an / das wird dich mehr vergnügen/
Der ist dein Trost / der ist dein bester Freund/
Ja / das ist der / so dich auffrichtig meint.

* * *

Sieh liebe Seel / wie dich dein JESUS liebet/
Wie er für dich sich in den Tod nun giebet/
Ach! sieh / ach sieh/ wie sein so theures Blut
Dich aller Treu gantz vest versichern thut.

* * *

Ach! liebe Seel / dich gantz zu JESU wende/
Sieh wie man Ihm hefft seine heilge Hände
Und werthe Füß am harten Creutzes-Baum/
Der Himmels-Fürst muß haben keinen Raum.

* * *

Man will Ihn nun auff Erden nicht mehr leiden/
Jerusalem soll er auff ewig meiden/
In höchster Schmach auffgeben nur den Geist/
Gar niemand denckt / wie er viel Guts erweißt.

Sieh'/

*
* *

Sieh' / liebe Seel / wie er nur dich zu lab n/
Sich Händ' und Füß so schmertzhafft läst durchgraben/
Vergießt auffs neu sein heilig theures Blut/
Sey recht danckbar für solch ein hohes Gut.

*
* *

Ein neuer Brunn des Heils wird dir gegraben
Aus welchem du kanst immer Labsal haben/
O grosse Huld! schöpff du nur mit Begier/
Alsdenn wirst du stets dürsten für und für.

*
* *

Dann wer da hat diß Wasser einst geschmecket/
Dem wird dadurch ein grosser Durst erwecket/
Er wünscht / davon zu trincken noch vielmehr/
Drum / liebe Seel / zu diesem Brunnen kehr.

*
* *

Schöpff / liebe Seel / ach schöpff aus JEsu Wunden/
Dem Brunn des Heils / der dir zu gut erfunden/
So viel als dir nur selbst gefallen thut/
Erquick dich recht mit sein'm so theuren Blut.

*
* *

Diß Blut ist gut für aller Angst der Seelen/
Wann sie sich muß mit grossen Sorgen quälen/
Wo sie doch will durch so viel tausend Leid/
Gelangen einst zu jener Herrlichkeit.

*
* *

Ihr Heyl wird schon mit Krafft sie übergiessen/
Sein Blut / so Ihm fließt aus den heilgen Füssen/
Macht dich gewiß / daß er dich leiten wird/
Durch diese Welt / als dein getreuer Hirt.

*
* *

Dein JEsus kan zu diesen bösen Zeiten/
O liebe Seel / bey seiner Hand dich leiten/
Das er/ auch will/ verspricht sein theures Blut
Betracht nur recht die grosse Liebes-Glut.

*
* *

Drum sey getrost / du hochbetrübte Seele/
Vertrau dich Ihm in dieser Sünden-Höle/
Er ist dir hold / weiß gar wohl deine Noth/
Sein Blut macht rein von allem Sünden-Koth.

*
* *

O liebster Freund / sey tausendmahl gepriesen/
Daß du an mir die Freundschafft hast erwiesen/
Zu zeichnen mich in deine Hände ein/
Zum Zeichen / du wilt mein Erlöser seyn.

*
* *

Ja / liebster Freund / dein Blut / so du läßt fliessen
Nach deiner Treu aus deinen heilgen Füssen/
Macht Glauben mir / daß du wirst halten Fuß
Bey mir / und nie verachten wahre Buß.

* * *

Wann ich für dir in Demuth nur fall nieder/
Und Glaubens-kühn / bist du mir gnädig wieder
Diß überführt dich dein so theures Blut/
Und daher ist die Seel so wohl gemuth.

* * *

Mach' wund mein Hertz durch die so vielen Wunden/
Daß es hinfür dir immer sey verbunden/
Zu deiner Ehr / erdulde lieber Pein/
Als dieser eitlen Welt ergeben seyn.

* * *

Ach JEsu! ach! wann mein Hertz thut erwegen/
Wie sehr daß du dir läst seyn angelegen/
Der Menschen Seel zu helffen aus der Quaal/
Bey dir zu seyn in jenem Freuden-Saal.

*
* *

Und leider! wie sie offt so wenig / achten/
Was heilsam ihr / gar selten recht betrachten/
So ist mein Hertz wohl schmertzlich drob betrübt/
Dann weh! ach weh! wer diß Kleinod nicht liebt.

Laß/

* * *

Laß / JEsu / mich doch wohl zu Hertzen fassen/
Weswegen du dein Himmelreich verlassen/
Warum du hier erduldt viel Spott und Hohn/
Daß unsre Seel im Himmel ewig wohn.

* * *

Da bring' sie hin durch dein so grosses Leiden/
Wanns dir gefällt / sie hat Lust abzuscheiden/
Von dieser Welt / um bald bey dir zu seyn/
Erfüll den Wunsch / du liebster Heyland mein.

* * *

Soll aber ich allhier noch länger leben/
So wollst du selbst gantz fleissig Achtung geben/
Auff meine Seel / du liebster Seelen-Hort/
Daß sie dich rühm' ohn alles Ende dort;

XCVII.

Sophia Eleonora/ Gebohrne und Vermählte Gräfin und Semper-Freyin zu Limburg.

DAs unschätzbare Kleinod unsers edelsten Schlesiens / ich will sagen der grosse Poet und Redner / Daniel Caspar von Lohenstein/ * saget von der Poesie mit höchstem Recht: Daß sie die erste Wiege der Weißheit / und ihr Kern so wenig in den Schalen der Gedichte / als die Perle in den schönsten Muscheln etwas von ihrer Güte verliehren; wodurch er augenscheinlich an

P 4 den

* Siehe die Præfation über dessen Blumen.

den Tag leget: daß sich niemand dieser schweren Kunst und Wissenschafft schämen dürffe. Und es ist gewiß, daß diese schöne Göttin den Sterblichen einen unsterblichen Nahmen zuwege bringen kan / zumahl / wenn sie von denselbigen auff eine tugendhaffte Art adoriret und verehret wird. Zwar ist sie an sich selbst die tugendhaffteste Göttin / allein wie der hohe Nahme des allerheiligsten GOttes offtermals auff die schändlichste Art mißbrauchet wird / hat sie offtermals gleiche Fatalitäten auszustehen.

Erhabene Gemüther und gottseelige Seelen aber bedienen sich derselben allein zu ihrer Devotion; Denn die Poesie schickt sich fürnehmlich zum Gottesdienst / und wie jetztgemeldter von Lohenstein an eben diesem Orte schreibet / so lässet sich die Andacht in dieselbe so wohl / als der Hohepriester in Seide kleiden / oder die Lade des Bundes mit Golde überziehen; Nicht nur die Väter der ersten Christlichen Kirche hätten hiemit schon ihre geistreiche Gedancken ausgedruckt / sondern der H. Geist selbst in gebundener Rede den Mund des grossen Moses und die Harffe des durch Andacht mehrmals verzückten Davids gereget.

Die-

Dieses hat auch unsere fromme Gräfin von Limburg gar wohl gewust/ und deswegen ihren GOtter-gebenen Geist allein mit himmlischer Poesie und herrlichster Engels-Weisheit gestärcket/ welches nicht allein ihre Lehr- Klag- und Trost-Reimen und Lieder/ sondern auch das geistliche Kleeblat/ oder ihre Christliche nützlich- und höchst-nothwendige Betrachtung/ wie ein Christ recht glauben/ Christlich leben und sich zum seeligen Sterben Christlich vorbereiten solle/ sattsam an den Tag leget. Sie nennet sich darinnen die hertzinnigliche Liebhaberin des HErrn JESU/ und bezeuget in dem schönen Wercke selbst: daß sie solches mehr mit dem Hertzen/ als der Feder bekräfftiget. Die Dedication hat sie an ihre 5. Töchter mit so erbaulichen und affectueusen Worten gestellet/ daß sie niemand/ als ein steinernes Gemüth ohne empfindliche Regungen durchlesen kan; und darinnen gemeldet: daß sie von vielem Leiden und Trübsal ein volles gerütteltes und überflüßiges Maas bekommen.

Solches nahm schon seinen Anfang/ sind ihre nervösen Worte/ da ich noch in Mutterleibe und als eine Wayse/ drey Wochen nach meines seeligen Hn. Vaters Tod auff diese Jamer-volle Welt gebohren und an der Mutter-Brust

nebenst der Milch mit unzählbaren Thränen genähret ward. Es hat zwar mein seelig-sterbender Hr. Vatter seine Hand auff meiner vor ihme stehend / nun auch seeligen Frau Mutter hoch schwangern Leib legend / mich mit sehr beweglichen Worten gesegnet/gleich-sam dem Dreyeinigen GOTT Testaments-Weise anbefohlen / und gesagt: daß GOTT mein / als eines im Mutterleib verweyßten unglückseligen Kindes getreuer Vatter / Regierer/Versorger seyn und mich in keiner Noth verlassen werde / welches auch bis daher die kräfftige Erfüllung erlanget; sintemahlen ich von diesem meinem getreuen himmlischen Vatter (dem ich in allen meinen schweren Begegnüssen seine Verheissungs- und meines sterbenden Vatters Worte vorgehalten) zwar recht wunderlich in mancherley besondere harte Trübsalen / aber allezeit heilig und herrlich wieder heraus geführet / ja / da ich auch von allen andern meines Stands und Hauses an dem Landes- und sonstigem vätterlichen Erbtheil allein gantz leer ausgehend zurück stehen müssen / mir doch mein Loos gefallen auffs Lieblichste / auch dessentwegen das beste Erbtheil worden ist / weilen ich GOtt den Allmächtigen zum Vatter bekommen / welcher mir nicht nur in dem sonstigen jugendlichen Elend des Waysenstandes / sondern denen über etlich und 30. Jahr anhaltenden vielen/schweren/wenig-erhörten / mehr dann männlichen Glauben oder Kräffte erforderten Trübsalen und Verfolgungen durch seine allmächtige Hand augenscheinlich dergestalt beygestanden / daß ich daher vor vielen / wie ein Wunder bin und rühmen mag/

wie GOTT meine starcke Zuversicht gewesen sey.

Sind warhafftig schöne Worte / und welche das unbeschreibliche Creutz dieser GOttgelassenen Gräfin auff das allergenaueste entwerffen. Doch / was lieget nicht erst vor ein unendlicher Schatz der Reichthümer ihres herrlichen und frommen Geistes in dem Wercke selbst? Gewiß / ich finde darinnen Sachen / die mir die gelehrtesten Federn wohl schwerlich mit so empfindlichem Nachdruck abmahlen solten. Ein solches Leiden das diese theureste Gräfin in ihrer bekümmerten Seele geführet / hat allein einen so emphatischen Stylum und kan mit besseren Zeugnüssen / als alle Gelehrte aus ihren Büchern reden. Man kan auch gleich abnehmen / wo das Creutz aus dem Hertzen auff das Papier geflossen / denn es lautet gantz anders als bey solchen Personen / die ohne dasselbe schreiben / und ihre Feder bey guten Tagen und lachendem Munde ansetzen.

Ubrigens sehen wir auch in dem Wercke selbst / daß diese hohe Dame auch in der Lectūre geistreicher Patrum und anderer herrlichen Autorum ziemlich müsse bewandert seyn / weil sie viele derselben citiret / und hin und wieder zu einem Zeugnüsse anführet. Das meiste dabey / was wir zu bewundern / ist dieses: daß sie ihr vor-

vortrefflisches Werck bereits in ihrem vierzehenden Jahr auffgesetzet hat.

Mit einem Wort: Sie hat als der gröste Theologus geschrieben/und wer geistliche Schrifften rechtschaffen liebet / und mit wahrer Hertzens-Andacht lieset / wird ihr geistliches Kleeblat nicht ohne Seelen-rührende Bewegungen lesen / ja bey einmahl angefangener Durchlesung allemahl mit Verdruß abbrechen; absonderlich können ihre Todes-Betrachtungen das weltliche Blut ziemlich durch einander rühren aber auch wieder auff das anmuthigste lindern.

Wir begeben uns anjetzt zu ihrer gottseeligen Poesie / und führen nachfolgendes als eine schöne Probe in unserm geringen Werck an.

Contrafait
eines
gottesfürchtigen Christen.

Ihr! denen Gottesfurcht / an falschen Lippen klebet/
Und doch das rohe Hertz/ in leichter Welt-Lust schwebet/
Lernt! daß der Mensch / bey dem die Gottesfurcht regiert/
In seinem Glauben stets geschäfftig wird gespührt.
Er macht gemeiniglich den Anfang aller Sachen/
Wo man bey andern erst das Ende pflegt zu machen.
Sein höchster Lehr-Satz ist das grösseste Gebott/
Und liebt er solchem nach vor allem seinen GOtt.
Er weiß/ daß in der Welt sich keine Hoffnung findet/
Die gar unfehlbar wär'/ als die auff GOtt sich gründet;
Und wer Ihn hertzlich liebt/ sehr reichen Gnaden-Lohn/
Am Ende seiner Müh/ und Arbeit bringt davon.
Daß sonst kein Mittel sey/ dem Höchsten zu gefallen/
Als wann man Ihm vertraut / Ihn liebt und fürcht vor allen:
Drum liebt er Ihn nicht nur/ weil er barmhertzig ist/

Besondern fürcht ihn auch/ als schröcklich. Er vergist
Niemals/ daß er so wohl HErr Himmels und der Erden/
Als GOtt des Friedens sey/ der Tag und Nacht läst werden/
Der Strahl und Hagel auch so wohl vom Himmel gibt/
Als Manna regnen läst/ erfreuet und betrübt.
Dahero sieht man ihn des Scheins sehr wenig achten/
Besondern einig nur nach Kräfften dahin trachten/
Daß er die Augen/ Hertz/ die Sinnen und Gemüth/
Auch deren Regungen bezäume: Ja er flieh't
So wohl die Heucheley/ als sonst ein böses Leben/
Sein Hertz und Mund ist gleich/ sein alles GOtt ergeben/
Doch aber dienet er/ ihm nicht aus Eitelkeit/
Beleidigt ihn auch nicht mit Vorsatz: Allezeit
Ist beydes Lieb und Furcht/ in seinem Thun beysammen/
Und er sucht seinen GOtt/ durch heisse Liebes-Flammen
Getrieben; läst er doch die Furcht nicht aus der Acht/
Er ehrt durch Lieb und Furcht/ des Höchsten Güt und Macht/
Wann die Gerechtigkeit ihn schrecket und betrübet/
Auch ihm den höchsten GOtt als Richter zeigt/ so giebet/
Ihm die Barmhertzigkeit Erquickung: daß er dann
Weil GOtt sein Vatter heist/ das Beste hoffen kan.
Man siehet ihn auch nichts vor seinem GOtt verheelen/
Er weiß/ daß solchen das Geheimste seiner Seelen/
Bewust: Und daß GOtt gar auch die Gedancken sieht/
Daß er würd' Unrecht thun/ so fern er sich bemüht
Ihm zu verbergen was/ und dem der in den Gründen/
Der Tieffen/ alles sieht/ das Auge zu verblenden;
Drum lebt er offenbahr/ vor GOtt und als ein Christ
Wohl wissend/ daß sein Thun vor GOttes Augen ist.
Man findt zwar Leute/ die von Fehlern so verblendet/
Daß sie bedünckt/ ob sey die Straffe abgewendet:
Und ihre Missethat bekomme solche nicht/
Wann nur kein Zeug darbey: vor GOttes Angesicht/
Und seiner Gegenwart/ sey alles zu verheelen;
So ferne man sich nur von Menschen könn abstehlen/
O Blindheit! welcher folgt die späte Reu hernach/
Und mehrmahls in der Höll' ein ewig weh und Ach!
Dann dieser Unverstand/ ist ja vielmehr der Straffen
Als der Beschönung werth. Sie werdens nicht verschlaffen;
GOtt wendt gemeiniglich zu dieser Kranckheit an/
Die Werckzeug aller Rach/ daß solcher blinder Wahn
Offt erst erleuchtet wird/ durchs Feuer/ welches wehret
In alle Ewigkeit/ und doch nicht wird verzehret:

Und ihre Fehler dann das harte Urtheil heilt/
Wann GOtt den scharffen Fluch: Geht hin von mir! ertheilt.
Er aber thut diß nicht/ wird alles wohl betrachten/
Auch GOtt auff andre weiß/ und nicht so wenig achten
Er ist versichert/ daß kein Wort ihn triegen kan/
Und nimmt die Gaben selbst nicht zur Versuchung an.
Ihn schrecket kein böser Trutz/ vom Gutem/ es beweget
In keine Bitte nicht/ bevor ers überleget
Ob solches billich sey. Er wird auch nicht vergnügt;
Durch kein Entschuldigung/ noch sonst durch was besiegt.
Er kennet seinen GOtt/ als Richter/ auch daneben/
Vor seinen Gegentheil und Zeug im Tod und Leben/
Als Richter/ welchen man durch nichts bestechen kan/
Der weder die Person/ noch Würde siehet an/
Als Gegentheil/ der hoch beleidigt wird mit Sünden/
Und wann man ihn erzörnt/ nicht bald den Zorn läst schwinden:
Ein wahrer Zeuge/ weil er siehet/ was geschicht/
Und auch die Funsternüß von ihm so klar wie Licht/
Der allezeit gerecht/ als Richter/ sich erweiset/
Den man mit Wahrheit auch/ für gantz unschuldig preiset/
Der da beleidigt ist/ und niemand Leyd gethan/
Auch als ein treuer Zeug/ am besten zeugen kan.
Er weiß/ daß das Gesetz von Fehlern gantz befreyet/
Die Sünde sichtbar sey/ der Todt auch billich dreuet/
Dem der aus Schuld beklagt; das alles eitel ist/
Was zur Entschuldigung wird vorgebracht mit List/
Und daß das Urtheil auch/ so bald es ausgesprochen/
Unwiederrufflich sey/ die Sünde wird gerochen/
Mit solcher Straff und Todt/ so nicht stirbt/ noch vergeht/
Besondern also lang/ als Ewigkeit/ besteht.
Es wird sein Gottesdienst/ Geberh und Kirchen-gehen/
Aus dieser Lieb und Forcht/ wie all sein Thun geschehen/
Er glaubt/ wer eins verliehrt den Abscheu vor der Sünd/
Daß er auch keine Lust zum Guten in sich find/
Und daß man Gottes Sach vor allen andern Dingen
Befördern soll/ und Ihm sein willig Opffer bringen;
Daß Gottes Liebe nur die Richtschnur möge seyn
Wornach sich unser Lieb' und Leben richt allein/
Aus diesem Grund ist es/ daß da/ dieweil er lebet/
Beständig Lohn und Straff ihm vor den Augen schwebet/
Ob jeder Fehler noch mit solcher Strengigkeit
Gestraffet würd'/ als wie zu des Draconis Zeit.

Er wird auch allezeit des Guten sich befleissen/
Was Sünd und Unrecht ist / aus seinem Hertzen reissen/
Daß er nicht böß gewohnt; weiß/ daß darauff entsteht
Ein andere Natur / die nachmals lang nachgeht;
Daß durch geringe Sünd und Unvollkommenheiten/
So vieles Unkraut wächst/ das schwer ist auszureuen/
Und man mit leichter Müh / zuvor die Flecken meyd/
Als sie vertreiben kan/ und säubern nach der Zeit.
Ihm ist nicht unbewust / wie daß das Böß anklebet/
Von Mutterleibe an und bleibt so lang man lebet;
Drum übt er die Vernunfft das End am solchen Streit
Bringt stets ein Zeichen mit von seiner Tapfferkeit.
Ihn freuet / wann er soll die Mißgeburten dämpffen/
Die ihm zu wieder sind / mit vielen Feinden kämpffen/
Und / ob unmöglich gleich / daß er sie gantz verbannt/
Sie völlig rotte auß / wirfft er sie doch in Sand/
So bald / als sie sich nur gedencken zu empöhren/
Tödt sie in der Geburt / daß sie ihn nicht versehren/
Macht die Rebellen ihm in kurtzem unterthan/
Und stillet die Gewalt / so sie sich massen an.
Es wird auch seine Ehr auff solche Weiß vermehret/
Und dieser stete Kampff giebt Anlaß / daß er lehret/
Wie er sich wehren soll / und dieser Tyranney/
Durch seine Tapfferkeit / zu wiederstehen sey:
Und ist der Nutzen / den ihm der Gehorsam bringet/
Viel grösser / als wann ihm derselben Todt gelinget/
Weil ihm viel leichter ist / daß er sie überwind/
Als daß bey ihnen sich ein Muth zu streiten find.
Auch ihr Empörung ist bey ihnen mehr ein Zeichen
Von der Verzweiffelung / als macht / sie müssen weichen/
Dann alles was sie thun / vergebens / er behält/
Den Sieg / der seiner Hand und Willen heimgestellt/
Und solte man auch gleich die Siegs-Gepränge sehen/
Die vor der Zeit in Rom so prächtig sind geschehen;
So sind die Seinige doch besser / auch vielmehr
Zu achten / als da ward der andern eitle Ehr;
Und seine Demuth ist mehr werth / dann dort das Prangen/
Der Feld-Herrn; wann man sie nach ihrem Sieg empfangen/
Wann er die Laster zähmt / sie überwünden kan/
Hat er die höchste Freud / und mehr als sie gethan;
Nicht daß er solt hierdurch nach eitler Ehre streben/
Und wollen / daß die Leut / ihn rühmen und erheben;

O nein;

O nein; er sucht sonst nichts / als daß er allezeit /
Vor GOtt betrage sich nach seiner Schuldigkeit.
Die Ehre dieser Welt / die kan ihn nicht ergötzen /
Sie ist ihm zu gering / kein Mensch soll ihm auffsetzen /
Den Sieges-Krantz: von GOtt erwartet er die Kron /
Allein von seiner Hand hofft er den Gnaden-Lohn.
Nichts ist auff dieser Welt / so ihn kan wanckend machen /
Man siehet ihn vielmehr zur härtsten Lästrung lachen.
Als Murren / er wird auch in Schmertzen Angst und Pein /
In Trübsal und Verlust als unempfindlich seyn /
Daß man fast zweifflen solt' / ob er in solchen Plagen /
Die leydende Person / und ob nicht eh' zu sagen /
Daß er kein Mensch nicht sey von Stein und Erd gemacht /
Wann die Standhafftigkeit im Leyden wird betracht.
Die Ehre Gottes läst er sich vor allen Dingen /
Ihm angelegen seyn / und pflegt nach nichts zu ringen
Wanns nicht die Erbarkeit / und das Gesetz erlaubt /
Und er ihm den Besitz davon vor billich glaubt /
Man kan ihn auch zu nichts / was da verbotten / führen /
Läst kaum nach dem / so ihm erlaubt / verlangen spühren /
Sein Geist und Augen sind allein zu GOtt gericht /
Im Himmel ist sein Schatz / Lust / Freud und Zuversicht /
Er wird mehr seine Seel' / als seinen Leib bewachen /
Und sich zu allerzeit zum Todte fertig machen /
Barmhertzig sind die Werck / auffrichtig was er thut /
Er trachtet sonst nach nichts / als nach dem wahren Gut.
Die Tugend hat er sich vor allem auserwählet /
Die unverweßlich ist / dahers ihm nimmer fehlet /
Denn sie verändert nichts / und führt ihn nach der Zeit /
Weil er ihr fleissig folgt / zu der Unsterblichkeit.
Ihm brennet Aug' und Hertz / ja gar sein gantzes Leben /
Vor Liebe gegen GOtt: so liebt er auch darneben /
Den Nächsten als sich selbst: durch welches Mittel dann
Er Erd und Himmel auch sehr artlich mengen kan;
Daß er an jedem Ort / und wo er sich befindet /
Zu einen Beyspiel dient / auch zu der Folg' verbindet.
Er giebet reichen Trost / und zeigt wie man hierauff /
Zu jener Ehren-Kron soll richten seinen Lauff
Wer Abscheu und Verdruß will ob der Sünde fassen /
Der höre ihm nur zu / er wird sie tödlich hassen;
Wer glücklich wünscht zu seyn / der glaube ihm; und der
Gottseelig leben will / der folge seiner Lehr:

Die

Die Nach der Seeligkeit aus gantzem Hertzen streben/
Behalten ihn zum Rath in ihrem gantzen Leben/
So wird ihr Wunsch erreicht: daß die Dreyeinigkeit
Sie herrlich kröne dort/ nach dem bemühten Streit.

Wer sagen will/ daß dieses Contrafait nicht herrlich getroffen/ muß blöder Augen und blöden Verstandes seyn. Alle Lineamenten sind wohl exprimiret/ und wohl dem/ der sich rühmen könne/ er sey darinnen selbst abgemahlet. Die Poesie ist mit dem lieben Creutz gewürtzt/ und ihre schönste Ausziehrungen bestehen in dem vielfältig ausgestandenen Leibes und Seelen-Leiden/ welches sie auch in der Vorrede über ihre Klag- und Trost-Verse in diesen Worten bekennet: ich mache keine Profession von der Poesie/ habe auch in diesem Wercklein nur das liebe Creutz und meine Einfalt zu Gehülffen gehabt/ welche nicht kunstreich/ noch mit eitler Ruhmsucht behafftet/ sondern dieselbe vielmehr verachtend machet.

Hierbey folget noch diese geistreiche und wohlausgearbeitete Ode.

*
* *

WAs wiltu JEsu von mir haben?
Jst doch schon alles dein vorhin/
Was ich inn/ um und an mir bin:
Jch hab ja nichts/ als deine Gaben/
So nimm mich mir/ und geb mich dir/
Dein bin ich/ ach! verbleib in mir.

*
* *

Du fragst mich/ ob ich dich auch liebe?
Ja HErr: ach! warum fragstu mich?
Der du es besser weißt/ als ich/

Und siehest wie ich mich betrübe/
Daß ich von dir entfernt muß seyn!
O JEsu/ meine Freud allein.

* * *

Du liebst mich auch/ doch offt mit Schweigen/
Verbirgst im Unglück dein Gesicht:
Das scheint/ ob liebtestu mich nicht.
Bald kommstu wieder/ mir zu zeigen/
Wie meine Treu mit Gegentreu
Von dir/ mein Schatz belohnet sey.

* * *

Du siehest/ wie ich itzo lebe
Verfolgt/ und falscher Zungen Stich
Empfinde: dennoch stellstu dich
Als ob dirs kein Erbarmen gebe:
Ich bethe/ seufftze/ Tag und Nacht
Zu schwächen meiner Feinde Macht.

* * *

An statt/ daß mir die Hülff erscheine/
Vermehrt sich stündlich meine Plag/
Es spotten manche meiner Klag/
Und lachen hönisch/ wann ich weine/
Sie sprechen: wo ist nun dein GOtt?
Er helffe dir aus deiner Noth.

* * *

Was hilfft dein beten? was dein hoffen/
Vergebens ists und Heucheley:
GOtt stehet zwar den Seinen bey/
Dir aber nicht: dich hat betroffen/
Diß Unglück/ daß du sollst vergehn/
Du wirst wohl keine Hülffe sehn.

Du

*
* *

Du magst auff Unschuld immer trutzen/
Ihr fehlt doch Nachtruck/ List/ Gewalt:
Die Warheit ist schon gar zu alt/
Und runtzlicht/ wird dir wenig nutzen/
Vertrau auff GOtt so lang du wilt:
Das blancke Gold ist unser Schild.

*
* *

Diß ist nun meinem armen Hertzen/
Ein schwere Last und Centner-Stein/
Es dringet mir durch Marck und Bein/
Ach? JEsu wende solchen Schmertzen/
Erlöse mich/ und zeige bald
Mir deine freundliche Gestalt.

*
* *

Wie lange JESU/ ach! wie lange
Verbirgst du dich zur Zeit der Noth/
Und legest mich in Staub und Koth?
Wie lange muß mir seyn so bange/
Und meine Feinde rühmen sich?
Du JESU habst verlassen mich.

*
* *

Laß sie das Böse nicht vollbringen/
So sie beschlossen über mich;
Sie möchten sonst berühmen sich/
Und meynen/ dich/ wie mich zu zwingen.
Steh' auff mein GOtt? steh' auff und wehr!
Es dienet/ HErr/ zu deiner Ehr.

*
* *

Indem sie mich so boßhafft schmähen/
Gedencken sie/ du seyst zu schwach/
Zu führen meine rechte Sach/

Und mich mit Rettung zu versehen:
Drum rege deine Wunder-Hand/
Weiß ihnen/ daß sie Staub und Sand.

*
* *

Die Stricke/ welche sie mir stellen/
Die Grube/ so sie mir gemacht/
Das Böse/ so sie mir gedacht/
Laß meine Feinde selber fällen:
Bewehre dich/ als meinen Schutz/
So legt sich bald ihr Zorn und Trutz.

*
* *

Ich will dich rühmen/ meine Stärcke/
Es wird dich rühmen jederman/
Und sagen: das hat GOtt gethan/
Das sind des grösten Gottes Wercke:
Er wendt der Seinen Leyd in Freud/
Und ihre Feinde Lust in Leyd.

*
* *

GOtt ist mein Felß und Burg/ ich sencke/
In ihn den Hoffnungs-Ancker ein/
Wann alles scheint verlohren seyn/
Wodurch ich denn mein Schifflein lencke/
Und aus den Wellen zieh empor/
Obs fast versuncken war zuvor/

*
* *

Du stillest HErr der Wellen brausen/
Der ungestümme Trübsals-Wind/
Vergehet auff dein Wort geschwind/
Er mag auch noch so schröcklich sauffen/
Der gröste Sturm/ die höchste Noth/
Weicht/ wann du wilt HErr Zebaoth.

Ey

*
* *

Ey nun so will ich GOtt vertrauen/
Und ihm mit Glauben hangen an/
Jhn lassen nicht / er segne dann;
Bald werd ich seine Hülffe schauen/
Wanns nicht in dieser Welt geschicht/
Find ich sie doch in jenem Licht.

Doch wir müssen auch die vortreffliche Inscription nicht vergessen / so wir auff diese gottseelige Gräfin in beykommenden Innhalt gelesen.

†. †: †.

Stehe still / Leser!

Und
beschaue gegenwärtiges Klee-Blat
von ungemeiner Seltenheit
mit gebührender Hochachtung/
an welchem du
mehr innerliche Krafft / als euserlichen Glantz/
mehr Nachdruck / als leere Worte/
mehr Geist und Leben / als eitlen Schulwitz/
mehr Kern / als Schaalen/
kurtz
mehr Himmlische Weißheit antreffen wirst
als bey allen
vor der Welt hoch angesehen seyn wollenden
super- klugen Weltweisen.
Sey versichert/
daß dieses unvergleichliche Kleeblat
nicht auff einem niedrigen Grund und Boden/
nicht an einer gemeinen Land-Strasse/
nicht aus einem ungebauten Garten/

sondern
aus dem Geist einer erleuchteten Christen-H[illegible]/
aus dem Hertzen einer wohlgeübten Cre[illegible]gerin/
aus der Feder einer Hochgebohrnen Se[illegible]
ja
aus dem Trieb des heiligen Geistes
entsprossen sey.
Wunder!
eine hohe in der Welt
verachtet das Hohe dieser Welt/
und
ziehet den Glantz einer flinckernden Diamant-Rose
ein niedriges Kleeblat vor;
nur
weil dieses nach dem Himmel riechet.
ein gebücktes Paradies-Blümlein
giebt ihr mehr Vergnügung/
als
der kostbahrste Schmuck von Perlen und Edelsteinen.
Ihr liebstes Opern-Hauß
ist der Ort/
da Gottes Ehre wohnet;
weil Sie
als eine gottseelige Hanna/
nimmer vom Tempel weichet/
und
als eine andächtige Maria
das beste Theil erwehlet.
Darum
lehret sie
nicht wie man sich der Welt gleich stellen/
sondern
aus der Welt ausgehen/
und
GOtt recht erkennen/
das Leben gottseelig führen/
den Tod seelig überwinden solle.

O! ein hochgelahrtes Frauenzimmer!
welches
nicht nur alle Welt-Weise/
sondern auch
manche sogenannte Gottsgelehrte übertrifft/
die
wohl aus dem Hirn/
aber
nicht aus dem Hertzen/
wehl aus der Wissenschafft/
aber
nicht aus der Erfahrung und Glauben schreiben.
Dieses herrliche Kleeblat aber
begreifft beedes.
Soltestu gelehrter Leser/
bey der Verfertigung zu gegen gewesen seyn/
du würdest gewiß
mehr Seufftzer / als Buchstaben/
mehr Thränen / als Dinte/
mehr himmlische Begierde/ als Worte
gesehen haben.
Die aus dem Geist herfliessende Gründe
übertreffen alle Rhetoric,
und
diese schöne Himmels-Blume/
die schon
im 14ten Jahr
der Hochgebohrnen Verfasserin
gepflantzet worden/
muß ja solchergestalt
ihre rechte Zeitigung empfangen haben.
Diß heisset recht
nach Adlers - Art
seine Junge der Sonne zuführen;
wo
eine Hochgräffliche Mutter

Ihre Hochgräffliche Kinder
dem Himmel zuweiset.
Ach! theure Seele/
blühe lang unter Gottes-Seegen
als
ein schönes Christenblat/
biß du dermaleins grünest
gleich einem
hohen Cedern-Baum.
Du aber / geehrter Leser /
gehe nun hin/
und
gebrauche dich dieses unschätzbahren Kleeblats
zu deiner heilsamen Seelen-Artzney/
und zwar
in guten Tagen zum Præservativ,
in Wiederwärtigkeit zur Stärckung/
im Tode zum Leben/
und
lerne also/
Im Leben Sterben
und
Im Sterben Leben.

Der Auteur davon hat sich als einen im Limburgischen Kirchen-Garten unwürdigen Arbeiter unterschrieben, im übrigen aber von dieser geistreichen und frommen Dame ein recht ruhmwürdiges Portrait gemacht; dem wir noch diese wenige Worte beyfügen wollen.

Uber

Uber das
Geistliche Klee-Blat
Der
Gottseeligen Gräfin und semper-Freyin zu Limburg.

Du pflantzest auff der Welt ein geistlich Klee-Blat ein/
Das durch dein Thränen Naß zur Fruchtbarkeit gedeyet/
Und hier schon tausend Krafft aus seinen Adern streuet:
O wie beglückt wird es doch in dem Himmel seyn!
Gewiß dort wird der Thau der Jammerreichen Zähren/
Der auff demselben liegt / wie weiches Wachs zergehen/
Und voller Sonnenglantz bey GOtt im Seegen stehn.
Wohl dir! du hasts gepflantzt/ GOtt wird die Frucht gewähren.

XCVIII.
Stockflethin.
(Maria Catharina)

VOn Nürnberg und eine galante gecrönte Poetin. Ihr Ehherr war Herr Arnold Stockfleth / S. S. Theol. Lic. und Brandenburgischer Bayreuthischer General Superintendens. Unter den Blumen-Hirtinnen hat sie den Nahmen Dorilis geführet.

XCIX.

Von Stötteroggen.

(Elisabeth Catharina)

EIne würdige Tochter des Wohlgebohrnen Herrn Brandani Ludolphi von Stötteroggen / Bürgemeisters zu Lüneburg und Churfürstlichen Hannoverischen Hochansehnlichen Raths. Selbige ist gebohren zu Lüneburg An. 1679. den 15. Febr. Und weil mir ein sehr angenehmer Freund zugeschrieben: daß er die Ehre habe, selbige en particulier zu kennen, auch sich die Mühe gegeben, ihr zu Ehren einen kleinen Panegyricum auffzusetzen, will ich ihn von Wort zu Wort allhier mit beyfügen.

* * *

WOfern es ausser allem Zweiffel ist, daß die Glückseeligkeit einer hohen Geburth einen nicht geringen Glantz zu dem unsterblichen Ruhm tugendhaffter Personen beytragen kan, so werde ich nicht irren, wenn ich sage, daß die Wohlgebohrne Fräulein von Stötteroggen sich glücklich zu schätzen hat/ indem dero unvergleichliche Qualitäten, welche sich nunmehro der gelehrten Welt zu einem Wunder dargestellet haben, aus einer vortrefflichen und zwar zweyfachen Quelle ent-

entsprossen. Ich unterstehe mich nicht, die Ausführung einer geschickten Lobrede dieser hohen Familie auff mich zu nehmen, indem ich solche durch meine Ungeschicklichkeit vielmehr beleidigen würde: Nur dieses muß ich sagen, daß, wer sich die Mühe nehmen will, die Lüneburgischen Antiquitäten ein wenig nachzusuchen, derselbe so gleich bey dem ersten Anblick wahrnehmen wird, daß die Stötteroggische Familie schon seit An. 1317. die Kröghe-rische aber (von Mütterlicher Seite) Anno 1477. in dem grösten Flore daselbst gewesen. Doch würde dieses nicht genug seyn, den Preiß unserer Schönen zu vergrössern, wenn nicht (derer klugen Vorfahren beyder hohen Familien zu geschweigen,) dero beyderseits Hoch-Adliche Eltern genugsame Zeugen wären, daß aus einem so zweyfachen Parnasso nichts/ als eine vortreffliche Hyppocrene entspringen könne.

Ich befinde mich abermahl genöthiget, wie vorher die gantze Familie, als absonderlich allhier deroselben jetztmahligen Hochansehnlichen Herrn Seniorem, Ihro respectivè Excellentz den Hn. Rath von Stötteroggen/ als unserer lieben Fräulein Hn. Vatter/ mit Stillschweigen vorbey zu gehen, weil derselbe einen Theils den Ruhm seiner gantzen Hoch-Adlichen Familie in dem Cornucopiæ seiner venerablen Person zusammen begriffen, andern Theils aber, weil

ich

ich solchen genugsam durch die Nennung seines Nahmens scheine beschrieben zu haben. Und eben dieses wäre von dero nunmehro höchstseeligst verblichenen **Frau Mutter** zu sagen. Allein, weil die Tugenden des weiblichen Geschlechtes eine weit grössere Verwunderung nach sich zu ziehen pflegen, so will ich mich nur mit kurtzem auf diejenigen Worte beruffen, welcher sich der Autor der Genealogischen **Tabellen derer vornehmsten Lüneburgischen Adlichen** Patricien-**Geschlechter** / * nemlich der Gelehrte, und in Scientia Antiquaria, naturali & Numismatica curiosa vortreffliche Herr Johann Henr. Büttner, jetztmahliger Secretarius, Archivarius und Bibliothecarius zu Lüneburg, in dem angezogenen Buche, in der Vorrede der **Krögherischen** Familie von derselben verlauten lässet, da es heisset: **Jetzo ist von dieser Familie niemand mehr im Leben/ als seiner (damaligen)** Magnificentz **des Hn. Bürgermeisters** Brandani Ludolphi **von Stötteroggen Ehegemahlin / eine Dame / deren Gottesfurcht/ Klugheit / Mildthätigkeit und andere Tugenden / insonderheit auch ihre Erkänntnüs in Göttlicher Schrifft und Geistlichen Sachen ein ungemeines Lob verdienen.** Denn, gewißlich, je kür-

tzer

* Edit. Lunæburg. An. 1704. in Fol.

tzer diese Worte abgefasset, je weitläufftiger müssen dieselbe verstanden werden; massen ich selbst ein gewisser Zeuge seyn kan, daß dieselbe so wohl in Theologia Positiva eine treffliche Gewißheit in Anziehung unzähliger Schrifft-Oerter; als auch in Theologia Polemica eine solche Wissenschafft gehabt, daß auch die ältesten und bewährtesten Theologi sich nicht rühmen können, den geringsten Vortheil derselben disputando abgewonnen zu haben.

So kan man sich nun gar leichtlich einbilden, mit was vor kluger Behutsamkeit und geschickter Einrichtung die Aufferziehung unserer Fräulein geführet sey. Denn obgleich der Höchste diese gelehrte Dame mit vier geschickten Töchtern, nemlich

Rahel Dorothea/

Sophia Margaretha/

Elisabeth Catharina/ und

Catharina Maria/

geseegnet, und also dieselbe desto mühsamer zu seyn schien; so wuste sie dennoch die Qualitäten eines klugen Frauenzimmers also vernünfftig einzutheilen: daß man nachgehends bey einer jedweden etwas absonderliches zu bewundern hatte.

Zwar

Zwar Anfangs wurde zu den Theologischen Wissenschafften bey allen ein gleicher Grund geleget, auch darauff die Erlernung der Frantzösischen Sprache in gleicher Balance fortgesetzet. Doch wurde nachmals die Partage also eingerichtet, daß die beyde Ersteren die Oeconomische Wissenschafften / die Erste und Letztere aber das Clavier absonderlich erwehleten. Und also blieb unsere liebe Fräulein übrig, welche gleichsam zu etwas höheres schiene gebohren zu seyn, massen sie bereits in ihrer zartesten Jugend eine ungemeine Begierde und Bewunderns würdige Sittsamkeit in Lesung nützlicher Bücher bey sich spühren lies. Gantze Tage, ja gantze Wochen wuste sie in ihrem Zimmer bey den Büchern zuzubringen, wann nicht die Ordnung sie traff, die Auffsicht der Haußhaltung, welche wochentlich unter ihnen ausgetheilet war, auff sich zu nehmen. Ja, auch bey dieser unterliesse sie nicht die müssige Stunden ihren, theils Geistlichen / theils Historisch- und Oeconomischen Büchern zu weyhen, so, daß man solche Zeit kaum von einer andern unterscheiden kunte. Dero geliebteste Frau Mutter wuste sich dieser Gelegenheit auch gar wohl zu bedienen, und unterhielte nicht allein ihren Fleiß mit verdientem Lobe; sondern erweckte auch eben dadurch eine ungemeine Begierde bey ihr, den Endzweck ihrer Gedancken etwas weiter hinaus zu setzen.

Die-

Diejenigen Bücher, welche theils mit Lateinischen Terminis vermischet, theils völlig in solcher Sprache geschrieben waren, schienen fast selbsten mit unbelebten Zungen unsere liebe Fräulein zu bereden, sich dieser Sprache kundig zu machen. Ja, sie fand immer mehrere Ursachen, welche endlich ihrem Gemüthe eine unvergängliche Nothwendigkeit vorstelleten. So war es nunmehro vest beschlossen, daß diese Fräulein eine Schülerin werden solte, damit sie künfftighin eine desto geschicktere Meisterin abgeben könnte.

Sie durffte sich auch wenig bemühen, einen geschickten Lehrmeister zu suchen, indem ein jeder mit beyden Händen seine Gelehrsamkeit dieser artigen Schönen anbott. Und dieses war die Ursache, weswegen der berühmte und in Oratoriâ, Poësi, Linguis Orientalibus, Theologia und Jure unvergleichliche Herr Director des Lüneburgischen Johannittanischen Gymnasii, Herr **Paulus Krauth** die Ehre hatte, nach vielfältiger reiffer Erwegung von derselben erwehlet zu werden. Und warlich, so glücklich als diese Wahl getroffen war, so nachdrücklich war der hierauff erfolgte Effect, indem dieser gelehrte Polyhistor es so weit brachte, daß unserer Fräulein die Sprache in weniger Zeit so bekannt wurde, daß sich das männliche Geschlecht fast zu schämen hat, da es so viel Jahre in deren Erlernung zubringet.

Ich glaube, ich werde nicht Unrecht thun, wenn ich allhie denjenigen beypflichte, welche da sagen: Daß die Wissenschafften der Sprachen nicht anders scheinen / als mit einer unzertrennlichen Kette in einander verknüpffet zu seyn. Denn es hatte die Fräulein von Stötteroggen kaum die Lateinische Sprache erlernet, als sie eine ungemeine Begierde fand, auch die Griechische zu wissen. Und solche wurde sogleich ins Werck gestellet, so, daß es nicht lange währete, bis sie auch derselben Sprache Meister wurde. Ja, auch hierinnen hatte sie nicht lange ihren gewünschten Zweck erreichet, als ein neuer und fast noch kräfftiger Trieb sie anreitzete, auch die Grund-Sprache des Alten Testaments einen Theil ihrer Wissenschafft seyn zu lassen. Und also brachte es der oberwehnte Herr Krauth so weit, daß sie unter seiner Anführung nicht allein die Autores Classicos und andere verstunde, sondern auch das Alte und Neue Testament/ und zwar ein jedes in seiner Grund-Sprache ohne Anstoß zu erklären wuste.

War der Anfänger in seiner Unterweisung glücklich, so hatte sich auch der gelehrte Herr Büttner/ als dessen Nachfolger, nicht weniger Avantage zu rühmen, indem er bey derselben in dem Unterricht der Teutschen Poesie / Historie / Geographie, Genealogie, Heraldic und andern dergleichen

Wis-

Wissenschafften bald ein solches Zeugnüs ablegte, aus welchen jederman gar leicht abnehmen kunte, daß derjenige, welchen der vortreffliche Weise, als einen Zuhörer erblicket, auch hernachmals die leichtesten Methoden wisse, lehrbegierigen Gemüthern galante Wissenschafften gleichsam spielend beyzubringen.

Zwar scheinet es, als wenn er den desfalls erworbenen Ruhm mit gar zu grosser Modestie verschweigen wolle, indem er in dem angezogenen Buche auff der IVten und letzten Tabelle derer von Stötteroggen nur dieses von ihr gedencket: **Sie ist nicht nur in Göttlicher Schrifft/sondern auch in Hebräischer/ Griechischer/ Lateinischer und Frantzösischer Sprache wohl erfahren.** Doch werden diejenigen, welchen das Glück die Connoissance ihrer werthen Person gönnen wird, mit ihrer Verwunderung gestehen müssen, daß ich eben so wenig allhie den geringsten Theil ihrer vortrefflichen Qualitäten entwerffen können, als unmöglich es ist, die Menge so vieler Wissenschafften in so egaler Vollkommenheit sich ungesehen bey einem Frauenzimmer zu versprechen. Und eben deswegen werde ich am vorsichtigsten handeln, wenn ich dero unvergleichlichen Ruhm durch meine ungelehrte Feder nicht weiter zu beunehren, sondern vielmehr meine Unvermögenheit darinnen

frey heraus zu bekennen suchen werde. Darum will ich nur dieses sagen, daß, weil unsere Fräulein ihr eintziges Vergnügen in Ubung der erlernten Sprachen fand, sie alle Gelegenheit suchte, sich an solche Oerter zu begeben, allwo sie ihr plaisir ungehindert fortsetzen kunte.

Und warlich, je tugendhaffter dero Verlangen war, je vortheilhaffter war auch das Glück, welches ihr der Himmel in kurtzem zuwiese. Ich sage der Medingsche Himmel both sich dieser gelehrten Schönen gleichsam selbst zu einer Wohnung an, und wolte sich glückseelig schätzen, wenn man nach diesem sagen könnte, daß das derselbe Ort gewesen, allwo die zweiffelhaffte Sache wegen der Capacität einer wichtigen Gelehrsamkeit zwischen dem weiblichen und männlichen Geschlecht zuerst einen glücklichen Ausschlag an Seiten des Frauenzimmers gewonnen. Unsere wertheste Fräulein bezeugte auch gar bald, mit was vor sonderbarem Verlangen sie solches zu ergreiffen wisse, indem sie sich Anno 1704. in dem Hoch-Adlichen Kloster Meding / drey Meilen von Lüneburg gelegen, würcklich einkleiden lies.

Jedoch, weil solches ein ziemlich stiller Ort ist, welcher gleichsam nur zu nachdencklichen und tieffsinnigen Gemüths-Ubungen bequem zu seyn scheinet, als unterliesse sie nicht, die etwa müssige Stunden einer zulässigen

Er-

Ergötzlichkeit zu wiedmen, indem sie sich eine geraume Zeit vorher in der Musique unterrichten lies. Und war der damals ziemlich bekannte Virtuose, Mons. Risch so glücklich, daß er sie gegen ihrer Abreise so weit perfectionirte, als sie ihr Absehen gerichtet hatte. Was vor einen Gipffel der Vollkommenheit nun deroselben schon bereits vor 9. Jahren bewundernswürdige Gelehrsamkeit anjetzt bestiegen, solches lasse ich diejenigen urtheilen, welchen nur der zehnte Theil derselbigen Zeit bekannt ist.

Nur dieses muß ich bedauren, daß ich nicht das Glück haben kan, etwas von ihrer Poetischen Arbeit zu communiciren, welche jetzo gleichfalls ausser allem Zweiffel in der grösten Vollkommenheit seyn wird, massen ich mir schon vor langer Zeit artige Specimina von derselben rühmen lassen. Doch hoffe ich, daß in kurtzer Zeit etwas von ihrer Arbeit in öffentlichem Druck heraus kommen wird, welches alles, was ich allhie mit eilender Feder entworffen, gedoppelt wird bekräfftigen können.

* * *

DJe Erzehlung von einem so qualificirten Frauenzimmer charmiret bereits, was muß nicht erst geschehen, wenn man so glücklich ist, ihre geistreiche Discourse, und vernünfftige Urtheile aus deroselben eigenem

Munde zu vernehmen? Gewiß, ein schönes Exempel einer wohlerzogenen Person! Wären ihr, wie von vielen absurden Müttern zu geschehen pfleget, die Bücher aus den Händen gerissen worden, dürffte zwar das gute Naturell etwas artiges, doch nichts vollkommenes gezeuget haben. Und weil wir keine Probe von ihrer Poesie mit beyfügen können, wollen wir sie dafür zu ihrem wohlverdienten Ruhm mit nachfolgendem beehren.

Auff die gelehrte und qualificirte Fräulein von Stötteroggen.

Ich kenne dich zwar nicht/ du Pallas unsrer Zeit/
Doch wisse / daß dein Ruhm die Wolcken überstiegen/
Und Famens Redlichkeit auch nicht ein Wort verschwiegen/
Daß dir die halbe Welt schon tausend Opffer weyht.
Wem will das Sonnen = Licht gelehrter Tugend-Schönen
Auch wohl verborgen seyn? Der Glantz ist allzu klar/
Und selbst Apollo wird mit allen Musen = Söhnen
Den Pharos seiner Kunst den Augenblick gewahr.

C.

Streckin.

M. R.

Aus Nürnberg / ein in der galanten Poesie gar geübtes Frauenzimmer, welches das schöne Gedicht bezeuget, so sie dem Durchlauchtigsten Verfasser der Römischen

mischen Octavia zu Ehren verfertiget hat, und in diesem Innhalt beruhet.

Danck-Opffer

an den hohen Verfasser über den glücklich geendigten Schluß.

APollo unsrer Zeit / deß hoch erhabnes Wissen/
Der klugen Vor-Welt sich als ein Besieger zeigt/
Dem auch die Nach-Welt stets wird Ruhm verehren müssen/
Weil dein erleuchter Geist so edle Früchte reicht/
Vergönn / daß deine Magd mit Lorbern dich bekrönet/
Die um den Helicon in voller Blühte stehn/
Wo selbst das grosse Rom den höchsten Pracht entlehnet/
Wenn es als ein Triumph lies seine Helden gehn.
Zwar ists/ daß Fürsten sich mit Lorberg selbst bekräntzen/
Wann ihrer Hoheit Pracht die Stirne flimmern macht/
Wie Flora, die sich auch bekrönet / wann im Lentzen/
Ihr bund-beblühmtes Haupt mit tausend Farben lacht.
Wann ein August sich sucht durch Tugend zu vergöttern/
Wann sich ein Julius im Sterben muthig weist/
Wann Lindigkeit das Volck auff sanfften Rosen-Blättern/
Großmüthigster Gedult / des Kummers Joch entreist.
Wann Alexanders Muth die Tapfferkeit begleitet/
Der niemals seinen Feind mit feigem Hertzen sah/
Wann Gottesfurcht den Geist und Gnad die Blicke leitet/
Wann wilde Grausamkeit nie kommt den Fürsten nah;
Wann der bedrängte Schutz / des Armen Hülffe findet/
Indem ihr flehend Ach! des Fürsten Hertz erweicht/
Wann ein Saleucus selbst ein strenges Recht empfindet/
Nur daß Gerechtigkeit ihr rechtes Ziel erreicht;
Diß und noch anders mehr sind zwar wohl Lorbeer-Cronen/
Doch geht Gelehrsamkeit und Weißheit vielen vor/
Wo diese in der Brust erlauchter Fürsten wohnen/
Dringt ihr erhöhter Ruhm bis durch der Sternen Thor.
Man weiß / Vortrefflichster / daß deiner Tugend Gaben/
Mit Lorbern solcher Art unzehlich dich beziert/
Doch tausendmal wird mehr dein seltner Ruhm erhaben/
Weil auch Gelehrsamkeit dein hohes Thun regiert.
Es wird die Nach-Welt stets von deiner Weißheit zeugen/

Die dein erleuchter Geist durch Schrifften scheinbar macht/
Was kan doch deinem Ruhm wohl an die Seite steigen/
Nun auch Octavia beglückt zu End gebracht?
Kein Fürst wird warlich nicht/ so leichtlich sich bemühen/
Zu schwächen Haupt und Geist/ zu brechen Schlaf und Ruh/
Um aus des Alters graus der Tugend Ruhm zu ziehen/
Bloß/ daß die Nachwelt auch dergleichen Wunder thu.
Zwar Cedern können nicht gebreitten Eichen gleichen/
Ihr hocherhabnes Haupt steigt nimmer Wolcken an/
Ein Hochgelahrter Fürst muß seine Weißheit zeigen/
Die Er/ wie Aetna nicht die Flammen bergen kan;
Drum muß Octavia das Wunder netter Schrifften/
Der Klugheit edler Glantz und Pharos Fackel seyn.
Was kunt dein hoher Geist doch wohl noch edlers stifften
Dadurch mehr kundbar würd der Tugend heller Schein?
Wer sieht nicht/ wie sich hier Furcht/ Lieb und Hoffnung gatten/
Wie Grausamkeit regiert/ recht mit Erstaunen an?
Des Nero Leben/ Tod/ Bild/ Untergang und Schatten/
Ists/ was der Tugend Schmach und Drangsahl angethan.
Wie sichtbar stellen sich der Liebe strenge Bande
An Vater/ Bruder/ Sohn und Enckel an das Licht?
Wie helle wird gezeigt der Laster grosse Schande
Wann Rom in Rom vergeht durch Mord- und Blut-Gericht.
Man siehet/ wie sich Glück und Unglück untermengen/
Wie bald die Tugend siegt/ wie bald die Boßheit steigt/
Wie Falschheit/ Glück und Schmertz die Frömmigkeit bedrängen/
Wie strenge Raserey fast aller Hertzen beugt.
Was must Octavia doch alles vor beleben/
Biß ihr der Himmel noch zuletzt die Ruhe gönnt;
Ihr must ein todtes Bild der liebe Marter geben/
Weil auch ihr Wunder-Bild der Freunde Ruhe trennt.
Was muß Zenobia vor herbe Quaal erdulden
Wann sie der Eyfersucht zum Ziel wird ausgesetzt/
Wann Boßheit/ Rach und Neid ohn alles ihr verschulden/
Gefänglich sie entführt/ der Völcker Recht verletzt.
Wie lebhafft sind bemerckt die Regungen der Seelen
So wohl was Tugend hegt/ als was voll Laster steckt/
Wer wolte deutlicher der Liebe Macht erzehlen/
Die reine Unschuld ziehrt/ die Geilheits-Schwärtz befleckt.

Wie spielen durch und durch Verwirrungen und Toben/
Da offters kaum ein Blat gekräückter Hoffnung grünt/
Da bald ein Kayser stirbt / der nicht genung zu loben/
Bald einer wird erwehlt / der nicht die Cron verdient.
Wie offt muß Erd und Fluth die Todte wiedergeben/
Wie offt wird Drusus doch verwechselt und verkehrt:
Was macht der Schwester Nahm vor Quaalen nicht erleben/
Der doch im Ausgang nicht der Liebe Gluth verwehrt.
Und endlich siehet man die Tugend völlig siegen/
Wann Tyridates Haupt mit doppel Cronen prangt/
Wann er Octavia zu mehren sein Vergnügen
Nach lang gehäuffter Pein aus Gluth und Fluth erlangt.
Und wer wolt alles das mit netten Farben mahlen/
Was dein vollkommner Geist in diesen Büchern faßt:
Es ist / Erleuchtester / als wann in göldnen Schaalen
Die Frücht aus Morgenland du vorgetragen hast.
Man sieht das alte Rom in seinem Moder liegen/
Doch spielt die neue Zeit aus den Ruinen wohl:
Die neue Wissenschafft zeugt sie in alten Kriegen
Die neue Staats-Maxim herrscht auff dem Capitol,
Das alte Christen-Volck beschämt die neuen Sitten
Da fast der Glaube todt / die Wercke lieblos sind:
Was diese mit Gedult vor Marter offt erlitten/
Schlägt jetzt der gröste Hauff mit Lachen in den Wind.
Der neue Glaube steigt aus alter Römer Grüfften
Die lang der Götzen Meng mit Eiffer sonst verehrt/
Nach Krieg zur See und Land sieht man die Frieden stifften/
Nach dem Vespasian man Kayser nennen hört;
So muß dein hoher Fleiß sich selbst Verwundrung bringen/
Weil auff jedweden Blat man neue Weißheit find/
Es ist ein Blumen-Busch in goldnen Demant-Schlingen/
Da Schönheit / Anmuth/ Lust und Nutz verschwistert sind;
Jedoch wo denckt mein Sinn diß sattsamb anzupreisen/
Was jede Sylbe selbst schon Ruhm- und preißbar macht/
Ich müste Sappho seyn / ich müst' Apelles heissen/
Doch würd ich vor den Tag entwerffen kaum die Nacht.
Ich würde die Gedult und meinen Geist ermatten/
Wann ich diß grosse Meer wolt fassen mit der Hand:
Wer in die Sonne sieht / fühlt nur das Aug mit Schatten/
Was gantz unschätzbar ist / wird nicht genug erkandt/
Drum schweigt mein schwacher Kiel weil 1000. Zungen reden
Und dich die halbe Welt mit Lorbeer Kräntzen schmückt/

Den Preiß Octaviens hat Fama Ruhm-Trompeten/
Bereits vorlängsten schon den Sternen zugeschickt.
Nur leg ich Wunsch und Danck zuvor zu deinen Füssen/
Mit dem dir grosser Geist / die Nachwelt zinßbar bleibt;
Wird schon dein hoher Ruhm niemals genung gepriesen/
Ist doch der Eyffer gut / der Hertz und Feder treibt/
Wie nun des Jahres Schluß dein nettes Buch beschliesset/
So schließt sich Hertz und Brust zu Danck und Opffer auff;
Der Himmel / dessen Krafft auff deine Scheidel fliesset/
Vermehr dir / theurester / der güldnen Zeiten Lauff/
Er laß dein hohes Aug noch so viel Jahr erblicken/
Als dein gepriesenes Buch hier Stunden dich bemüht
So wird dich unser Wunsch / uns deine Gnad erquicken
Biß einst die Ewigkeit dir voller Lorbeern blüht.

CI.

Töpfferin.

(Friderica Margaretha)

EIn in der edlen Poesie wohlgeübtes Frauenzimmer aus Wolffenbüttel/ welches den Herrn Hofrath Töpffer vor ihren Herrn Vatter erkennet. Ihre Gedancken sind nicht unrecht in dieser schönen Wissenschafft, und das beständige Exercitium wird sie noch immer fertiger darinnen machen. Sie hat nebst dieser lieben Favoritin auch die Musique zu einer würdigen Gespielin, und habe ich vor ungefehr vier Jahren nWolffenbüttel/als S. Hochfürstl. Durchlaucht der damals regirende Herzog Anthon Ulrich nebst vielen andern Fürstl. Personen von obgenannten Herrn Hoffrath in dessen Garten tractiret wurden, mit

mit Verwunderung gesehen, wie, sie, bey zugleich angestellter Musique, ohne Anstoß accompagniret, und sich deßwegen viel Lob-Sprüche zugezogen. In ihrer Conduite findet man viel Angenehmes, und sie weiß ihre Discourse auff die plaissanteste Art zu führen; daß man ihr also den Tittel einer **galanten Poetin** und eines **galanten Frauenzimmers** ohne Schmeicheley geben kan.

Von ihren **Poesien** kan ich unterschiedliche Proben auffzeigen, und damit der geneigte Leser selbst siehet, wie viel Ruhm ihre Feder würdig, will ich auch einige Stücke hierbey communiciren, so mir nur noch letzlich aus **Wolffenbüttel** überschicket worden sind, davon das Erste in folgenden Terminis bestehet.

I.

Wohlmeinender Wunsch,
Als
Mademoiselle Töpfferin
Die ihr
In dem Kloster
SALZDAHLUM
Angewiesene Stelle
betretten.

Ein jeder ist bemüht / der Wünsche Zoll zu geben/
Wenn man zu Hymens Fest die Fackeln zündet an:

Die Götter zinsen selbst den Nectar ihrer Reben/
Man preiset diß Geschick / so hoch und viel man kan.
Wie? solte nicht vielmehr mein wünschen sie begleiten?
Da ein weiter Glück sie JEsu selbst vermählt/
Da ihr beglückter Fuß die Wohnung kan beschreiten/
Wo mit Maria sie das beste Theil erwehlt.
Sie gehet in ein Hauß / da Gottes Ehre wohnet/
Diß ist der Nahme selbst / der es für andern ziehrt/
Allwo der Tugend Gold in ächtem Purpur thronet;
Hier findet man den Schatz / der Keuschheit Silber führt.
Ein kräfftigs Himmel-Brod liegt hier statt der Rubinen/
Hier rinnt im Uberfluß der theure Lebens Safft;
Hier muß im Winter auch die Hoffnungs-Rose grünen/
Hier blüht des Himmels-Lust / woran kein Firnüß hafft.
Drum kan sie wohl mit Recht die schnöde Welt verlachen/
Weil sie in reiner Treu zu JEsu Füssen ist/
Sie läßt die Martha nur sich viel zu schaffen machen/
Da sie so süsse Lehr / und reichen Trost genießt.
So kan der König Lust an ihrer Seele finden/
Wenn sie vergisset gantz das eitle Schatten-Spiel/
Wenn sie sich will allein zu seinem Dienst verbinden/
So kommt sie ungehemmt zum vorgesetzten Ziel.
Die Ehre Gottes muß diß Ziel und Leitstern bleiben/
Wornach ihr Lebens-Schiff die vollen Seegel richt/
Wenn es ein sanffter Wind soll in den Haven treiben/
Muß Gottes Ehre seyn Ihr Pharos, Steur und Licht.
Da nun der Höchste sie mit solchem Heil beleget/
Was könnte vor ein Wunsch noch seyn dazu gefügt?
Doch / weil desselben Huld viel Gnaden Schätze heget/
So wünsch ich / daß sie stets durch diese sey vergnügt.
GOtt wolle sich ihr Hertz zum Ehren Tempel weihen/
Worinn der Danck-Altar voll Andachts-Flammen brennt:
Vor dieses Landes Wohl und stetiges Gedeyen;
Denn / solche Gluth allein die hohen Wolcken trennt.
Insonderheit wird sie stets unermüdet flehen/
Vor das Durchlauchste Hauß / so dieses Land beglückt/
Auff daß sein Wachsen blüh im prächtigsten Erhöhen/
Da Nord und West sich schon vor seinem Scepter bückt.
Denn weil ihr Guelphens Thron läßt seinen Schutz verspühren/
Der ihre Wohlfarth itzt durch milde Gnade baut/
Will auch der Danckbarkeit der Seufftzer Pflicht gebühren/
Die sie gen Himmel schickt / deß Seegen auff sie thaut.

Drum

Drum wird ihr Sinn und Geist in ihrem GOtt sich freyen/
Wenn sie als Priesterin der Lippen Opffer bringt:
Sie wird in Andachts-Pflicht die Weyrauchs-Körner streuen/
Wenn sie ein geistlich Lied zur Ehre Gottes singt.
GOtt wolle selbst in ihr das Glaubens-Licht bereiten/
Damit sie wohlgeschmückt in weisser Unschuld steh:
Wenn sie das theure Lamm zum Freuden-Mahl will leiten/
Wo es uns führen wird auff reinen Anmuths-Klee.
Hier aber laß Er Ihr die Honigs-Brunnen fliessen/
So die Zufriedenheit der Seelen flössen ein/
Dann wird im Paradies der Freude sie umschliessen/
Und meiner Wünschezahl bey Ihr erfüllet seyn.

Das andere Stück ist eine Gratulation auff den Nahmens-Tag ihres Herrn Vaters, den 24. Jun. 1712, und lautet also:

II.

Es hatte Morpheus kaum die blauen Himmels-Bogen
In Schatten eingehüllt / und Sterne auffgesteckt;
Kaum war diß weite Rund mit Teppigen bezogen/
Die schwartze Dunckelheit mit süsser Ruh bedeckt/
So war er gleich bemüht / die Phantasie zu setzen/
Darinn der matte Geist sich schlaffend möcht ergötzen.

Ja seine Zauberey hat mich so nie vergnüget/
Und in das Labyrinth der Lieblichkeit geführt:
Der Schlaff hat mich niemals so angenehm besieget/
Die Sinnen Räder nie ein Traum so wohl regiert/
Als diese Nacht / die mich im Vorbild lassen sehen/
Was heut von meiner Pflicht in Demuth muß geschehen.

Ich sahe / wie dem Licht die öde Demmrung wiche/
Da sich Aurora gleich als Mahlerin erwies
Weil sie mit Purpur-Schmuck die Sternen-Burg bestriche/
Wobey sich denn ihr Fleiß besonders spühren lies:
Es schien ihr Scharlachs-Thron mit neuem Schein gegründet/
Ja selbst ihr Rosen-Licht gedoppelt angezündet.

Wie sie also vollbracht / den Himmels-Saal zu schmücken/
Und nun den Horizont mit voller Pracht bemahlt:
Ließ Phœbus seinen Glantz aus seinem Zimmer blicken/
Der alle Creatur mit höchster Lust bestrahlt.

Da wolt ihr schneller Fuß sogleich von hinnen schreiten/
Um seinen heissen Lauff die Bahn selbst zubereiten.

Indem Aurora nun recht eilig wolte fliehen/
So hielte Phœbus sie durch dieses Wort zurück:
Aurora weiche nicht/ laß deine Rosen blühen/
Weil nur in ihnen grünt des Titans schönstes Glück;
Ach! bleib Aurora bleib/ hilff diesen Tag becrönen/
Den selbst der Höchste will mit Glück und Heil belehnen.

Laß meinem Golde sich den Purpur heut vermählen/
Dadurch vergöttert sey diß frohe Tages-Licht/
Daß seine Stunden nichts/ als viel Vergnügen zehlen/
Daß diß/ und vielmahl noch sein holder Schein anbricht.
Wie aber seh ich nicht die Gratien erscheinen/
Mit unserem Endschluß ihr wünschen zuvereinen?

Ja/ wir erscheinen hier vor deinem Wunderlichte/
Zu opffern Pflicht und Treu/ die unausleschlich glüt/
Wir bringen den Altar/ wo dein verklährt Gesichte
Dreyfacher Wünsche Zahl gleich Kohlen glimmen sieht;
Darum laß ihre Gluth von deinem Strahl anflammen/
Weil ihre Funcken ja aus reinem Zucker stammen.

Laß Pindus Höhen itzt von diesem Tag erschallen
Weil sein Gedächtnüß ihm vorlängst schon eingeprägt/
Und jederzeit von uns das grösseste Gefallen/
In der Person beruht/ die seinen Nahmen trägt/
Auff der die Flamme ziehlt/ die dieser Altar zeiget/
Die stets in heisser Gluth dreyfach zum Himmel steiget.

So wollen wir denn auch diß schöne Feur beziehren/
Und schencken der Person/ das/ womit wir begabt:
Wir zweiffeln nicht/ du wirst ihr Wohl recht glücklich führen/
Dieweil mit deiner Gunst ihr Geist schon offt gelabt/
Laß diesen Tag dabey unzählbar sich vermehren;
Und hier ließ Phœbus gleich die Antwort von sich hören.

Ich bin recht sehr erfreut/ so wohl in Euch zu finden/
Den süssen Wiederhall von dem/ was ich begehrt:
Aurora will mich itzt/ und euch zugleich verbinden/
Daß der Person ihr Wohl durch uns sey stets gemehrt/
Und der dreyfache Wunsch den Endzweck könn' erreichen/
Durch ein dreyfaches Glück/ als unser Liebezeichen.

Mein

Mein Helicon soll selbst die Wohnung vor sie bauen/
Daselbst ihr werther Geist sich nur in Lust erfreut/
Wenn meine Hand ihn führt in Anmuths-vollen Auen/
Allwo der Mittag gläntzt verklährter Lieblichkeit.
Sie träncke nur der Most aus Nectars süssen Trauben/
Mein Lorber soll sie stets / als grüner Wald / umlauben.

Aurora wird sie auch in ihre Flügel schliessen/
So die Rubinen selbst zu ihrem Saamen wehlt/
Woraus der schöne Pracht der Rosen muß entspriessen/
Damit er heute sey zur Zierde mitgezehlt.
Sie läßt Granaten-Schmuck in ihrem Garten schauen/
Und will Corallen-Naß auff ihre Scheitel tauen.

Und hier erweckte mich des höchsten Liechts Gemüthe/
Ich merckte/ wie mein Schlaff und mein Gesicht vorbey:
Doch führte mir die Pflicht hiedurch gleich zu Gemüthe/
Wie diß ein werther Tag vor meine Wünsche sey/
Daran mit höchstem Fleiß nebst zwey der nechsten Seinen
Die Freude und Gebeth ich wünschend soll vereinen.

Des Hertzens Altar soll die Seufftzer-Flamme hegen/
Die vor sein theures Wohl sich stets zum Höchsten sehnt:
Sie wird vor seinen Thron sich stets zu Füssen legen/
Biß Seine Gnade sie mit seinem Fiat kröhnt.
GOtt wolle diesen Tag den Sternen einverleiben/
Und seinen Nahmen selbst ins Buch des Lebens schreiben.

Der Höchste wolle Ihm nur Sonnen-Blicke gönnen/
Die mit Annehmlichkeit bepurpert stets auffgehn:
Die keine Nebel-Dufft der Trübsahls-Wolcken trennen/
Die nur in Heiterkeit mit Gold gemenget stehn:
Er laß Ihn diesen Tag noch viel vielmahl erleben/
Weil Ihn sein Nahmens-Fest/ Herr Vater/ hat gegeben.

Es decke ferner Ihn der Morgenröthe Flügel
Und streu die Rosen-Frucht vollkommner Lieblichkeit:
GOtt gründe stets sein Glück auff Chrysoliten-Hügel/
Die Lorbern grünen Ihn zu aller Zeiten Zeit.
GOtt thaue selbst auff ihn des Hermons Seegen-Quellen/
Wohin die Danckbegier steigt gleich den Wasser-Fällen.

So woll er diesemnach diß Blat geneigt anblicken/
Das zwar nicht Ambra-Safft und Zucker-Sylben hegt:
Das uns die Treu gewust mit Wünschen auszuschmücken/
Die in die Seele sind derjenigen geprägt/
Die mit Gehorsams-Pflicht diß vor ihr Glück erkennet/
Daß sie sich unverrückt biß an ihr Ende nennet.

F. M. T. &c. &c.

Der-

Dergleichen Inventiones sind sehr schwer zu elaboriren/ wenn sie vollkommen schön heraus kommen sollen; wie nun diese letztere Arbeit der mühsamen und fleißigen Mademoiselle Töpfferin gerathen, werden Poesie-Verständige am besten urtheilen können. Sonsten wird man auch noch zwey Stücke von ihrem angenehmen Geist in dem Neuesten Historischer und Politischer Sachen * finden, davon eines auff den weissen Hertzog Anthon Ulrich / das andere aber auff die hohe Vermählung des Printzen von Bevern mit der letzteren Prinzeßin aus dem Durchl Hausse Braunschweig-Wolfenbüttel verfertiget worden ist. Ein guter Freund hatte über das erstere damals folgende Gedancken.

Jugement der Poesie/ Uber das wohlausgearbeitete Carmen der galanten Topfferin.

Die Poesie sah nechst die Verse bey mir liegen/
So ich den Augenblick vollkommen hochgeschätzt:
Sie laß dieselbigen mit innigstem Vergnügen/
Und fragte mich/ wer sie so sinnreich auffgesetzt.
Ich nannte diesemnach die kluge Töpfferin/
Die Töpfferin/ bey der der hohe Geist zu spühren/
Den Kunst und Wissenschafft in unsrer Brust regieren.
Allein der Poesie erlauchter Weißheits Sinn
Sprach auf dis Lob zu mir: ich kan es schwerlich glauben/
Daß hier ein Menschen Hertz allein geschrieben hat.
Weil ich sie nun hierauff um die Erklährung bath;
So sprach Sie: hier will man mir meine Lorbern rauben/

Drum

* Im VIten Stück p. 534. seqq. und im XIIIten pag. 49. 50. seqq.

Drum muß diß nimmermehr ein Menschen-Kind allein/
Nein/ sondern mehr als diß/ und eine Muse seyn.

CII.

Velthemin.

(Ursula Hedwig)

EIne würdige und gelehrte Tochter/ Herrn Achatz von Veltheim / Erb-Herrns auff Aierstadt , Groppendorff und Elbe, 2c. 2c. und eine galante Poetin unter dem Teutschen Frauenzimmer. † Sie redete nicht allein Englisch und Frantzösisch / sondern war auch der Lateinischen Sprache sehr mächtig. In der Teutsch-gesinnten Genossenschafft der sämbtlichen Näglein-Zunft ist sie Ober-Zunftmeisterin und Ober-Vorsitzerin gewesen, und hat den Zunahmen der Klugen geführet. Sie ist gestorben 1684.

CIII.

Uffendorffin.

(Scholastica)

EIne Adliche Dame/so etliche Centurien wohlgesetzter Lateinischer Epigrammatum nachgelassen, und die P. Sevenstern/ Professor zu Hildesheim / ehemals gesehen hatte. ††

CIV.

† Paull. zeitkürtzende erbauliche Lust. P. II. p. m. 1119.
†† Paull. Hoch- und Wohlgelahrtes Teutsche Frauenzimmer pag 157.

CIV.

Wackerin von Wackenfels.

(Helena Maria)

HErrn Johann Matthäi Wackers à Wackenfels / ehemaligen JCti und Ritters/ wie auch der Kayserl. Majestät Hoff-Raths unvergleichliche Tochter, deren Qualitäten wir aus denen zu Giessen An. 1607. gedruckten Epitaphiis allhier am besten und sichersten werden anführen können.

D. O. M. S.

HOSPES

LEGE ET LUGE.

HELENA MARIA

à WACKENFELS.

hic sita est.

Puella,

quæ puellas sui ævi

naturæ quodam miraculo

superare omnes visa:

Quippe quæ

Anno ætatis primo articulatim loqui:
Secundo & tertio literas Latin. & Germ. legere:
Quarto easdem pereleganter pingere scivit:
Septimo & octavo Latini Sermonis usum acquisivit:
Nono ad Latinæ Linguæ cognitionem;

Prin-

Principia quoque Græcarum Literarum
&
Exercitium Bohemici Idiomatis adjunxit.
Præter hæc verò ſtudia
Arithmetices etiam ac Muſices
tam Vocalis, quam Inſtrumentalis
peritiam ſibi comparavit:
nec
ullius interim artificii muliebris,
qualia ſunt
nere, acu pingere, texere, coquere
ignara fuit;
Denique
corporis venuſtatem morum exquiſitiſſimâ elegantia;
memoriæ miraculum nativâ eloquentiâ;
Doctrinæ varietatem ſenili prudentia;
cultum ac veſtitum membrorum pulcherrima concinnitate
ornavit, decoravit, ſuperavit.
Multò majora de ſe pollicens:
niſi
Theſaurum tantum mundo huic
Mors,
bonis omnibus inimica, invidiſſet.
Vixit
annos novem, menſes undecim, dies undeviginti.
Extincta variolis, peſſimo morborum:
Die 30. Maji, quæ eſt Felici Martyri ſacra An. 1607.

Was ſolte nicht erſt bey zunehmendem Alter vor ein Wunder-Werck der Gelehrſamkeit aus dieſem herrlichen Zweig entſproſſen ſeyn/ da der zärteſte Frühling ihrer erſten Jahre ſchon Blü-

ten und Früchte zugleich getragen: Doch/ so gehet es/ die kostbarsten Perlen kommen offt am allerwenigsten zu ihrer Reiffe/ und die allerherrlichsten Ingenia zu ihrer Vollkommenheit. Solches zur Gelehrsamkeit gleichsam gebohrne Frauenzimmer tritt kaum alle hundert Jahr einmahl auff die Welt/ darum ist es höchlich zu bedauren/ wenn die Hoffnung in ihrem besten Wachsthum erstirbet/ und man solche vor der Zeit aus den Augen verliehret. Gewiß/ das prächtige Prag würde durch diese Wackerin viel tausendmahl glücklich seyn genennet worden/ wenn sie der Himmel in ihrem Leben und in ihrer angebohrnen Gelehrsamkeit hätte fortfahren lassen/ so aber muß sich dasselbe allein erinnern/ was es verlohren/ und was ihm die obere Gottheit so zeitlich entzogen/ zu dem/ da ihre Stelle durch die gelehrte Neumannin anjetzt gar wohl ersetzet ist.

Diese zarte Person hat auch bereits in ihrem 9ten Jahr eine starcke Inclination zur Poesie getragen, und drey Tage vor ihrem Ende einige Gedancken verfertiget, auffzeichnen lassen, auch zugleich befohlen, solche mit in ihr Grab zu legen. Sie sind zwar von keiner besondern Netete, Scharffsinnigkeit oder Galanterie/ dennoch aber von einer

einer neunjährigen Feder und einem hundertjährigen Alterthum schon merckwürdig genung. Ich will sie mit beysetzen, weil sie dem geneigten Leser wegen ihrer Kürtze nicht viel Zeit hinweg nehmen werden:

HErr JEsu Christe GOttes Sohn/
Der du sitzt auff dem höchsten Thron/
Der Mensch bist worden / sey mein Trost/
Hast mich mit deinem Blut erlöst.
O GOtt Vatter regiere mich/
Durch dein heilgn Geist gar stetiglich/
Laß deinen Geist / mein Trost und Leben
Allzeit in meinem Hertzen schweben.
Wenn mein Stündlein vorhanden ist/
Nimm mich zu dir / HErr JEsu Christ/
Denn ich bin dein / und du bist mein/
Wie gerne wolt ich bey dir seyn.
Laß mich im Frieden hüpsch hingehn/
Daß ich mög frölich aufferstehn/
Mit dir zum himmelischen Leben/
Das wollest mir / o HErr GOtt geben/
Daß ich dich lob und preiß und ehr/
Und von dir weiche nimmermehr.

Das Naturell zur Poesie schimmert schon unter diesen Erstlingen völlig hervor/ und würde sie / wie in allen Wissenschafften / auch hierinnen gewiß was rechtes gethan haben / woferrn sie nicht ein allzu frühzeitiger Tod der Welt entrissen. Es sind ihr zu Ehren viel Epitaphia auffgerichtet worden, so in Lateini-

scher / Frantzösischer und Italiänischer Sprache zusammen gedruckt worden, und will ich doch etwas mit beyfügen, so der damals berühmte Professor in Giessen / Conradus Bachmannus verfertiget.

Epigramma I.

VIderat ut Pallas, Helenam hanc superare Camœnas,
Et Charitum ingenii vincere sorte chorum.
Non ego vincor, ait: simul hastam atque ægida quassa,
Et torvum irascens fronte minace videt.
Sed postquam omnigenæ scripturæ Elementa tuetur,
Et tam diversi percipit ora soni:
Vincor, ait, vincor: Venus, hæc si quarta fuisset,
Cum Paris Idæi judicis egit opus.
Hanc equidem palmam retulisset nulla Dearum
Et tibi dixisset: Cede venusta Venus.
Cedimus unanimes, tres uni cedimus: & nunc
Tres hæc mortalis scit superare Deos.
Ipsa tamen faciam, tibi gloria nulla redundet,
Dum citò mortali funere victa cades.

Epigramma II.

AUdierat Phœbus studio ingenioque puellam
Vincere quam celebres eximiosque viros.
Exeruit nitidos vultus, ipsamque puellam
Intuitus, tales protulit ore sonos.
Jam Latzæa (a) nihil, jam nil Morata (b) valebit,
Tu quoque nil posthæc docta Camilla (c), vales.
Hæc Helena una novem conatur vincere Musas,
Aut inter Musas est numeranda decem.

(a) Philippa Latzæa, Polona Illyrica, cujus Carmina leguntur apud Janum Jacobum Boissartum.

(b) Olympia Fulvia Morata, cujus Græca & Latina Carmina Basileæ excusa extant.

(c) Camilla Morella, cujus laudes descripsit Car. Utenhovius.

CV.

CV.

Widebramin.

(Elisabeth)

WAr in unterschiedlichen Sprachen wohl geübt, und wegen ihrer Verse sehr berühmt.

CVI.

Windsbeckin.

DEs unter Kayser Friderico Barbarossa, berühmten Ritters und vornehmen Ministri, Ehegemahlin, eine damals vortrefflich-Moralische Poetin / welche gar herrliche Vermahnungen an ihre Tochter geschrieben. Sie sind in Teutschen Versen auffgesetzet, und nebst des Herrn Windsbecken seinen an dessen Sohn bey dem Goldasto * zu finden. Dieser Windsbeck stand bey Friderico Barbarossa und seinem Sohn in grossem Ansehen, hat auch dem Zuge in Syrien mit beygewohnet. Seine Gemahlin aber wurde wegen ihrer besondern Klugheit und Tugend zur Kayserlichen Hofmeisterin declariret, und hat sie

S 3 die

* Vid. Paræneticorum Veterum Part. I. Melch. Haiminsfeldi Goldasti. in 4to. pag. m. 289. seqq. & 325. seqq.

die Ehre gehabt, bey denen angestellten Spielen/worinnen man um den Preiß der edlen Poesie stritte/ den Siegern die Cräntze auszutheilen. † Denn diese herrliche Kunst stieg unter dem Friderico Barbarossa sehr hoch, und schrieben nicht allein Leute von geringer Condition, sondern auch Könige/ Fürsten und Grafen/ †† Verse/ davon noch einige Fragmenta verhanden, deren Goldastus einen Theil in seinen Paræneticis hervor gegeben. Zwar steckte in ihren Poesien nicht die heutige Zierlichkeit, aber doch so viel Weißheit darinnen, daß diese jenen leichten Fehler dadurch vollkommen ersetzte. Und wer sich nur die Mühe geben will, des Windsbecks und seiner Gemahlin Ermahnungen zu lesen, wird sattsame Materie zu seiner Vergnügung finden.

Wir

† Vid. Animadversiones in Winsbekii Parænefes ad Filium. p. m. 387.

†† Ita enim Goldastus in Dedicatione Parænes. Winsbekii & Winsbekiæ ad Joann. à Schellenberg p. m. 263 --- Quinque proxima secula vide. In quibus triplex, more Romano, Aulicorum exercitium, Equestre, Gymnicum, Musicum. In isto sermonis & ingenii cura qua ad oratoriam & Poeticam informabantur. Itaque Viri, Principes & Equestres, nonnunquam etiam Imperatores, Reges, certamina instituêre Poëtica, in quibus nobili familiâ Virgines offerebant victoriam cantus, non secus atque in hastiludiis. Contentio de præmiis erat ab Imperatore propositis, aut quodam Principum Magnatæ. Huc usque. Vide etiam Daniel Georg Morhoffs Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie Edit. Lübec & Francof. 1702. p. m. 292. 293.

Wir wollen, weil dieselben allzu weitläufftig, nur einige Passagen daraus ziehen, und dem curieusen Leser die alte Poetische Art in nachfolgenden Zeilen communiciren. In dem 4. §. redet die Windsbeckin also zu ihrer Tochter:

DIE MUTER.

TRut kint, du sin hoh gemut
Vnd darunder in zuhten leben,
So vvirt din lob den vverden gut,
Vnd stat din rosenkranz dir eben
Den eregernden solt du geben
Mit zuthen dinen senften grus, und la in dinen herzen svveben
Scham und maz uf steten pin
Schus vvilder blicke niht zevll svva lose mercker bi dir sin.

§. 5.

Scham und masse sint zvvo tugent
Die gebent uns frovven hohen pris,
Lat si Got leben in diner jugent
So grunet diner selden ris
Du maht in eren vverden gris.

DIE TOHTER.

Nu raht vil liebu muter min, darzu so bin ich niht zevvis
Wie vvilde blike sint gestalt
Wie und vva ich die miden sul, das si mich machen niht zebalt.

§. 6.

DIE MUTER.

Es heiſſent vvilde blike vvohl;
Als ich ze houe gevviſet bin,
Svvenne ein vvib fur ſih ſehen ſol,
Lat ſi du ogen fliegen hin
Alſam ſi habe unſteten ſin
Vnd ane maſſe das geſchiht, das iſt ir lobe ein kranc gevvin.
Die melder merkent unſer ſitte,
Du tvvinc du ogen deſte bas, das rate ich tohter und bitte.

Dieſes ſind gewiß vortreffliche Regeln vor ein junges Frauenzimmer, und zweiffle ich nicht, daß ein jedes dieſe alte Mund-Art wohl faſſen wird. In denen Animadverſionibus p. 444. findet man vielerley Marquen, und das Wort loſe mercker betreffend, ſie-het man dieſe Erklärung. In præſentiâ bonorum ac honeſtorum hominum, qui advertunt. Loſe, in bonam partem, wobey er gleichfalls einige Exempel anführet, als unter andern Marggraff Heinrichs von Meiſſen, welcher alſo poetiſiret hat:

Ein Wib, die loslich (i. e. lieblich oder an-muthig) lachen kan.

In dem 19. §. redet ſie alſo.

Ob hunderttuſent herzen kraft
In einen herzen möhten ligen,
Der ſüſſen minne meiſterſchaft
Im kurzlich möhten angeſigen.

Si

Si hat vil ſtark u herzen erſtigen,
Kunic Salomon ſvvie vviſe er vvas, ir vvart
ſin herze niht verzigen
Wil ſi dir in das herze ſmiden
Des kanſtu niemer dich ervvern, dich vvelle
alleine Gott befriden.

Und ferner in dem 26. 27. und 28. §.

Ein reine vvib in tugende vvert,
Da vvol ir eren hüten kan,
Vnd niht vvan ſteter truvven gert
Die ſol man ſelbe huten lan,
Man ſol die hute heben han,
An einem vvibe tum ber ſitte, du niht ir
ſelben eren gan.
Wan mac ir ein dinc under ſehen
Da ſi ir friheit tribet zu, das furbas niemer
kan geſchehen.

§. 27.

Du hute iſt niht ein ſvverer pin
Da frunt vvil minnen frundes rat,
Tut er es mit dem herzen ſchin
So iſt das ein ſvvachu miſſetat
Vrber die an ſin ere gat
So hat der huter guten mut, ob im du volge
bigeſtat
Sol vviſer rat der volge enbern
Der alſo frunde huten ſol der zampte lihter
einen bern.

§. 28.

Du hute iſt vvibes eren gram
Svva ſi uf kranken vvan geſchiht
Ir Ende gut ich nie vernam,
Betvvungen lieb iſt gar ein vviht,

Wan ſi git hohes mutes niht,
Du liebe ſol von herzen komen, und haben mit ſteter truvven pfliht
Vf alle verluſt und uf gevvin,
Die ander liebe slipfic ſint, alſam ein je da her, da hin.

Das Wort Minne wird in dem 19. §. vor die Göttin der Liebe genommen/zuweilen ſoll es auch den Cupidinem bedeuten/wovon die Animadverſiones in Winsbekiæ Paræneſ. p. 454. & 455. nachzuſehen. Es iſt eben nicht der Nothwendigkeit mehrere anzuführen, denn wir eintzig und allein etliche Proben von dieſer alten Teutſchen Poetin haben beyfügen wollen.

CVII.

Wipperin.

(Barbara)

EJne gute Poetin/ war ſonderlich in den Sonnetten glückſeelig/deren ſie ein gantzes Buch voll/ auff allerley Begebenheiten, zuſammen geſchrieben hatte.

CVIII.

Zehmin.

DEnen oberwehnten drey galanten Leipzigerinnen und Poetinnen kan man dieſe annoch mit Recht an die Seite ſetzen. Sie iſt eines Advocaten Tochter/ und beſitzet eine ſolche Conduite: daß ſie ſich nicht ſcheuen darff/ den höchſten Standes-Perſonen

nen unter die Augen zu tretten. Absonderlich stehet sie bey Ih. Hoch-Gräfl. Excell. der Frau Pröbstin Königsmarck in besonderer Gnade, und wegen einer auff sie geworffenen unsterblichen Affection der Frau von Dieskau / muß sie sich beständig bey derselben in Knauthayn auffhalten. Sie hat schöne Poesien auffgesetzet, und von ihren netten Gedancken curieusen Gemüthern bereits gar viel communiciret. Wir wollen, was wir noch als ein Andencken von ihr aus Leipzig in unsern Poetischen Manuscriptis wissen, herbey suchen, und solches die Proben ihrer edlen Arbeit seyn lassen.

I.

Cantata per Musica.

Aria.

Wie vergnügt ist doch das Lieben
Wenn man Hertz um Hertze giebt.
Denn wo dieser Tausch getroffen/
So kan man nichts anders hoffen/
Als man liebt und wird geliebt.
Wie vergnügt ist doch das Lieben/
Wenn man Hertz um Hertze giebt.

Man liebt zwar offt
Und hofft
Auff gleiche Art geliebt zu werden/
Doch trifft des Gegenstandes Hertz
Nicht mit den Worten ein.
Ich aber kan
Der Sorgen gantz entnommen seyn;
Denn was ich liebe / liebt mich treu/
Drum sag ich frey
Daß ich mein Paradies auff Erden
Voller Lust gefunden/
Drum küß ich Band und Strick / die mich gebunden.

Aria.

Aria.

Ich will nichts von Freyheit hören/
Gluth und Flammen zu verehren
Sucht mit Lust
Diese Brust.
Denn der Liebe holdes Schertzen
Bleibt dem Hertzen
Einzig und allein bewust.
Wolan/ das bleibt mein Schluß
Ich will und muß
Aus meinen Fesseln niemals tretten.
Die Schönheit anzubethen/
Die mich beständig ehrt/
Der bleibt mein Hertz mit Treu ergeben;
So lange/ biß mein Leben
In Staub und Asche wird verkehrt.

Aria.

Nimm mein Engel das Versprechen
Von getreuen Lippen an;
Wenn mir meine Augen brechen/
Und der Mund nichts sagen kan/
So soll dir in danckler Erden
Hertz und Seel ein Opffer werden.

II.

Aria.

1.

Kan denn bey holder Augenschein/
Ein Hertz unangezündet seyn/
Wo solcher Glantz zugegen?
Dein Auge/ welches Liebe zeigt/
Hat alsobald sein Ziel erreicht/
In Banden mich zu legen.

2.

Dein schöner Blick hat mich gerührt
Und in das Liebes-Netz geführt/
Ach! aber ohne hoffen.
Ich seufftz in meiner Liebes-Pein
Und soll nunmehr verlassen seyn/
Kein Glücke steht mir offen.

Wer diese schöne Texte annoch von ihrer angenehmen Stimme in der Musique zu hören glücklich ist, muß sagen, daß sie eine recht galante Virtuosin sey.

CIX.

Zeidlerin.

(Susanna Elisabeth)

Ein Frauenzimmer von vielen Qualitæten, und eine Tochter, **Gottfried Zeidlers / Pfarrers zu Finnstadt in der Graffschafft Mansfeld /** daneben eine **gute Poetin.** Von ihrer artigen Arbeit ist bekannt ein **Jungferlicher Zeitvertreiber /** worinnen sie allerhand Gedichte eingemischet, und ist solcher in 8vo 1686. zu **Leipzig** heraus gekommen. Von ihrer **Frantzösischen** Sprache ist hin und wieder viel Gutes gesprochen worden, darunter sonderlich des bekannten Herrn Thomasii Raisonnement gar favorable, welcher in der Vorrede zu **Johann Gottfried Zeidlers** ihres **Bruders** Panto-Mysterio §. 19. also schreibet:

Es ist nun nichts mehr übrig / als daß sich von der Ubersetzung der Frantzösischen Briefe / die dem 5. Capitel einverleibet worden / mit zwey Worten etwas berühre. Ich habe zwar in dem Franckfurthischen Catalogo **gesehen /**

hen / daß diese Messe eine andere Ubersetzung von diesem Briefe publiciret worden / welche ich zwar nicht gesehen / und also an der Justesse der Ubersetzung nicht zweiffle. Jedoch befinde ich auch gegenwärtige Ubersetzung treff lich nach meinem Geschmack / und sehe / so viel ich hin und wieder mit dem Frantzösischen Exemplar conferiret / daß die Jungfer Ubersetzerin nicht nur der Frantzösischen / sondern auch der teutschen Sprache wohl mächtig sey / deren letztes sonst gemeiniglich an denen teutschen Ubersetzungen / die mehrentheils von Wort zu Wort eingerichtet seyn / pflegt desideriret zu werden. Und verdienet die Jungfer Ubersetzerin destomehr Lobes / weil sie auff dem Lande gebohren und erzogen / und also um desto mehr zu bewundern ist / wie sie bey dieser Beschaffenheit zu so einer Fertigkeit gelangen können.

CX.

Von Zinsendorff.

(Gräfin)

SJe hält sich beständig in Hamburg auf / und soll der Poesie viel Affection gewiedmet haben. Nachfolgende Aria ist mir als eine Frucht ihres bemühten Geistes zugeschickt worden.

Aria

Aria.

Zwey schönen Augen/ ob schon von Ferne
Bestricken diß mein Hertze gantz;
Sie sind viel heller / als die Sterne/
Und ob schon schwartz/ von gleichem Glantz.
Wer sie erblicket/
Wird gleich bestricket/
Was hilfft es mich/ sie anzuflehn/
Ich muß gestehn:
Ach! hätt ich sie doch nie gesehn.

CXI.

Zotzin.
(Gertrud)

SIe soll eine gute Poetin gewesen seyn, und erwehnet Herr Paullinus in seinem Hoch-und Wohlgelahrten Frauen-Zimmer / daß ihr Herr M. Nicolaus Kohlgrün dieses Distichon zu Ehren verfertiget habe.

Zotzia quam doctè cœlestia Carmina pangis,
In Christi vita vita laborque tuus.

SOlchergestalt beschliessen wir unsre Teutsche Poetinnen / und beklagen daß viel noch eingeschickte Proben galanter Dames zurück bleiben müssen. Indessen sollen sie doch der gäntzlichen Verwesung keinesweges auffgeopffert, sondern bey zukünfftiger Vermehrung an Ort und Stelle eingerücket werden. Diejenigen aber, so noch

noch unbekannt, und gleichwohl Ihrer Mühe nicht das Angesicht verdecken dürffen, finden allhier eine höffliche Bitte, sich doch, wofern es beliebig, gleichfalls zu melden, und Ihre Poetischen Kräffte nicht in der verborgensten Finsternüß zu lassen. Solte es vielleicht die Ihnen angebohrne Modestie und Schamhafftigkeit nicht zugeben wollen, kan der Bericht nur durch die Hand eines guten Freundes geschehen, und wird die teutsche Welt alsdenn nicht manquiren Ihre Nahmen gleichfalls einer unendlichen Veneration würdig zu schätzen.

E N D E.

Anhang Ausländischer Dames/

So sich gleichfalls durch Schöne Poesien Bey der Curieusen Welt bekannt gemacht;

Ausgefertiget Von

Georg Christian Lehms.

Franckfurt am Mayn/
Gedruckt bey Anton Heinscheidt/ 1714.

A. Ω.

I.

ADRICHOMIA. (CORNELIA)

Eine gelehrte Adliche Holländische Poetin und Nonne / des Ordens Sanct Augustini / (1) tritt unter unsern Ausländerinnen zuerst auff / und wir becrönen sie um desto lieber mit den Lorbeern eines ewigen Andenckens / je würdiger sie desselben ist. Ihre Fertigkeit in der Lateinischen Poesie und Sprache hat sich durch tausend Proben geeusert / und wie der berühmte Petrus Opmeer (2) will / so soll sie keinem unter denen alten Poeten etwas nachgegeben haben; so gar / daß

1) Voiés Dictionaire Historique & Critique par Monsʃ. Bayle. Seconde Edition à Rotterdam Anno 1702. p. m. 89. T. I.

2) Decad. I. L. X. de Martyr. p. 76.

daß sie eine Person genennet worden / die sich nicht allein durch die schönste geistlich-und tieffsinnigste Gedichte / sondern auch vornemlich durch die sinnreiche Beredsamkeit ihrer gelehrten Lippen sehr renommiret. (3) Ihrer gedencket in Pandectis Brandenburgicis gleichfalls sehr rühmlich / der um die Historiam Literariam vortrefflich verdiente Berlinische Bibliothecarius, Herr **Christoph Hendreich** / (4) wenn er meldet: daß sie die Psalmen **Davids in Verse gebracht.** Monsieur Bayle (5) schreibet unter andern bey ihrer Erwehnung : Je m'étonne, que Valére André, dont le recueil des Ecrivains du Païs-Bas est beaucoup plus ample , que celui de François Svvert, ne dise rien de cette illustre Hollandoise. Eine Probe ihrer schönen Arbeit giebet uns das von ihr sich selbst auffgerichtete Epitaphium , (6) welches in nachfolgender Poesie bestehet.

Corpus humo, Superis animam, CORNELIA, condo,
Pulverulenta caro vermibus esca datur.
Non lacrymas, non singultus tristesve querelas,
Sed Christo oblatas, jam precor, umbra preces.

II. ANA-

3) Muslerus in Orationibus p. 158.
4) Pag. 44. item Bayle l. c. p. 89.
5) L. C.
6) Vid. Thomasii priorem Disputationem de fœminarum Eruditione Thes, 1. §. 50. n. χ.

II.

ANAGORA.

EIn gelehrtes Weib und sehr gute Poetin von Mileto in Natolien gebürtig / welche von andern Apagora genennet wird. (7)

III.

ANASTASIA.

EIne ehmalige Nonne / welche vor dem die Evangelia in schöne Lateinische Verse gebracht. Ihr Nahme soll gemeiniglich mit diesen Worten exprimiret worden seyn / daß man sie nur die gelehrte Stasel genennet. (8)

IV.

De SAINT ANDRE.

EIne gelehrte Demoiselle aus Franckreich. In der Poesie ihres Vaterlandes ist sie sehr berühmt gewesen / und hat man von ihren schönen Proben ein Gedichte zu Pariß gesehen / welches den Titul führet: Description de la Chapelle de ſcaux. (9)

7) Vid. Tiraquellum p. 184. ad Leg. Connub. XI.
8) Christ. Franz Paullinus in seinem hoch- und wohlgelahrten Frauenzimmer / pag. 19.
9) Vid. Centuriam Fœminarum Eruditione & Scriptis illustrium, Schediaſmati Hiſtorico Chriſtiani Junckeri de Diariis Eruditorum annexam. pag. 17.

V.

ANDREINI. (ISABELLA)

Von Padua / eine zu ihrer Zeit sehr bekannte und berühmte Poetin / (10) welche die schönsten Gedancken soll zu Papier gebracht haben ; dabey aber auch eine von den besten Comödiantinnen in Italien. (11) Sie soll von einer besondern Schönheit gewesen seyn / und sich dadurch als eine ohne dem vortreffliche Actrice in ungemeine Estim gesetzt haben. Deßwegen sind ihr zu Ehren auch viele Eloges auffgesetzet worden / davon wir unten einige beyfügen wollen. Wenn sie ihren völligen Titul schrieb / geschah es mit diesem plausiblen Prædicat: Isabella Andreini, Comica Gelosa, Academica intenta, detta l'Accesa, und zwar aus der Ursache / weil die Intenti oder Academici zu Padua viel façon von ihr machten. Bey ihrer Anwesenheit in Franckreich / hat sie so wohl von beyden hohen Majestäten / als auch dem sämmtlichen Hofe die grösten douceurs bekommen. Sie hat zu deroselben Ehren viel Sonette verfertiget / welche man in dem andern Theil bey ihren Gedichten findet. Ihr Tod erfolgte den 10. Jun. Anno 1604. zu Lyon

10) Thomasius l. c. Thes. 1. §. 50. in not. ß.
11) Bayle l. c. pag. 246.

Lyon bey einem unglücklichen Kindbette/ als sie bereits das 42te Jahr ihres Alter erlanget/ mit höchsten Chagrin dieser Bande Comödianten / als welche sich ihrer schönsten Zierde beraubet sahen / indem sie nicht allein das Kunstück gewust / die Augen mit ihrer admirablen Schönheit / sondern auch die Ohren mit ihrer bezaubernden Zunge zu fesseln.

Ihr Ehemann Franciscus Andreini ließ ihren erblichenen Cörper zu Lyon begraben/ und nachfolgendes Epitaphium zu dero beständigem Andencken setzen:

Isabella Andreina Patavina
Mulier
magna virtute prædita,
Honestatis ornamentum,
Maritalisque pudicitiæ decus,
Ore facunda,
Mente fecunda,
Religiosa , pia,
Musis amica
Et
Artis Scenicæ Caput
hic resurrectionem expectat.
Ob abortum obiit 4. Idus Jun. 1604. annum agens 42.
Franciscus Andreinus mœstissimus posuit.

Ihren Tod haben viele Federn in Italiänischen und Lateinischen Epicediis beseuffzet / und kan man dieselben bey ihren schönen gedichten Editionis Milanensis Anno 1605. finden und lesen. Ihre Brieffe sind zu Venedig Anno 1610. und zu Turin Anno 1628.

 heraus

heraus gekommen / welche letztere Edition an den Hertzog von Savoyen / Carl Emanuel dediciret ist / und nachfolgende Poesie mit eingeruckt hat / welche Erycius Puteanus verfertiget. (12)

Ad
ISABELLAM ANDREINAM
Seculi Sulpitiam,
Florem illibatum populi, ſvadæque medullam.
ENCOMIASTICON.

Ter dilecta Jovi, cui tres tria munera quondam
Contribuere Deæ, Cypris, Tritonia, Juno;
Carmine te facili dicam, tua munera dicam,
Cypris, natalem creperi cum luminis auram
Libares, medio ſpumantis gurgite Ponti
Emergens, vultumque tibi, ciliumque, comamque
Flore venuſtatis tinxit; geniumque lepôrum
Omnibus inſperſit membris; Venus altera ut eſſes,
Alma Venus, ſed caſta & caſti mater amoris.
Mox, ubi conſpexit neglecta crepundia Pallas,
Indidit ingenii vires & ſemina Famæ
Pierio facilem perfundens nectare menſam
Pierio facilem perfundens nectare linguam:
Nectare, quo priſci duraret Svada Theatri.
Pennato ſequitur greſſu Saturnia Juno,
Nubili indignans ſine conjuge virginis annos
Labi: Felicem thalamum tædasque jugales
Et tabulas ornat: Carmen canit ipſe Hymenæus.
Duceris à caro, & numero fœcunda marito
Multiplici pateris Lucinæ prole labores
Conſtans connubii vinclum? Tu conjuge digna,
Te pariter conjux, cui pignora cara dediſti.
Nunc ternæ veterem Divæ poſuêre furorem
Quasque Paris peperit rixas, feliciter aufers.
Tu nova dicaris Cypris, Tritonia, Juno
Caſto conjugio, Sophia, vultusque decore.

Eben

12) Vid. Jo. Olorini Etographiam Mundiſ: Imperioſ: Mulier: p. m. 157. 158.

Eben dieser Puteanus, ehemaliger Professor zu Meyland schreibet an einem andern Orth (13) also von ihr: Mirtillam Eclogam & nunc Epigrammata vidimus: plura emolire, ut liberis fœcunda, libris quoque evadas: ergo epistolares lucubrationes, queïs Comicas omnes delicias, Tragicas divitias, & quicquid elegantiarum est, inclusisti, prome, ut in manus multorum veniant.

Und abermahls lässet er sich also von dieser berühmten Comödiantin vernehmen: (14)

Hanc vides & hanc audis
Tu disputa, Argus esse malis, ut videas,
An Midas ut audias.
Tantum enim sermonem vultus
Quantum sermo vultum commendat.
Quorum alterutro æterna esse potuisset,
Cum vultum omnibus simulacris emendatiorem,
Et sermonem omni Svada venustiorem possideat.

Man findet über dieses von dem Tasso und Marini noch mehr Piéces, die wir aber nicht berühren / sondern curieusen Gemüthern zu ihrer Nachsuchung in der Andreini Brieffen überlassen wollen. Sie hat sonst auch einige Connoissance von der Philosophie gehabt / wie auch Frantzösisch und Spanisch geredet.

13) In ferculis secundis pag. 18. 19.
14) Bayle l. c. pag. 246. in not. A.

VI.

ANGELA.

EIne Tochter des Antonii Nugarulæ von Veron ist eine gute Poetin gewesen / und sind etliche wohlgemachte Eclogæ von ihr bekannt. (15)

VII.

ANYTA.

AUs Epidauro gebürthig / (16) ein wegen ihrer Gelehrsamkeit und Poetischen Wissenschafften sehr berühmtes Weibs-Bild. Die eigentliche Zeit / darinnen sie gelebet / kan man nicht wohl determiniren / (17) obgleich Tatianus in seiner Oration contra gentes p. 168. die CXX. Olympiadem benennet / und Plinius Hist. Nat. XXXIV. 8. das Zeugnüß giebet / daß die Verfertigung ihrer Statue von dem Euthycrate und Cephisodoto zur selbigen Zeit geschehen. Sie ist unter den 9. berühmten Frauenzimmer / deren

15) Johann Frauenlob. l. c. pag. 4. und Cyriacus Spangenberg in seinem Adelspiegel. pag. 427. Voiés aussi le grand Dictionaire Historique par Mr. Moreri T. IV. p. 34.

16) Videatur Fulvius Ursinus Carm. IX. Femin. illustr. p. 56.

17) Videatur Vossius de Hist. Græc. pag. 85. it. le Grand Dictionaire par Mr. Moreri p. m. 217. T. I.

deren Carmina Fulvius Ursinus A. 1568. zu Antwerpen in 8vo cum notis herausgegeben / die erste / und wird man daselbst XIV. Epigrammata von ihr finden. In libris Epigrammatum Græcorum findet man auch einige Gedancken / so sie an Themistoclem geschrieben / wie Vossius de Hist. Gr. berichtet / und Herr M. Blum führet in seinen Observationibus Historicis & Criticis de Poëtriis Græcis noch vier inedita Epigrammata von ihr an.

So gedencket auch Pausanias dieser Anytæ in Phocicis (in der Lateinischen Version) mit folgenden Worten: Dolenti oculos Phalysio & tantum non cæcutienti, DEus Epidauri Anyten poëtriam amandat cum libro obsignato. Hoc enim ut faceret somnio admonita fuit, statimque res ipsa ostendit, cum ad manus ipsum librum obsignatum reperiret. Cum igitur in Naupactum navigatione pervenisset: jussit Phalysium libro resignato ea, quæ in eo continebantur legere. Cùm verò hoc ei impossibile videretur, quippe qui ita oculos doleret, nihilominus tamen spe erectus & Æsculapii oraculo confisus revellit signaculum & ceram perlustrans, visum recepit & bis mille stateras aureos, qui libello annotati fuerant, Anytæ persolvit.

VIII.

ARIGNOTE.

VOn Samus. Eine Schülerin Pythagoræ Majoris und der Theano. (18) Uber ihre Philosophische Studien / die sich absonderlich in der Pythagoreischen Secte hervorgethan / ist sie auch eine vortreffliche Poetin gewesen. Denn wie Suidas berichtet so hat sie Bacchica oder de Cereris mysteriis Epigrammata, wie auch Initia Bacchi geschrieben. (19) Sie hat auch τὰ τοῦ Διονύσου, oder de rebus gestis à Dionysio ein Buch herausgegeben / wiewohl einige die Poetin und Philosopham unter zweyen Personen ansehen. (20)

IX.

ARIOSTI.

Magdalena Salaroli.

AUs Gräfflichem Stamm in Italien / und eine gute Poetin / die uns Lorenzo Legati ein Cremoneser und Professor zu Bononien bekannt gemacht; denn er hat unter

18) Zvvingerus in Theatr. vitæ Humanæ T. V. l. 1. p. 1197. b.

19) Ægid. Menagius in Hist. mulierum Philosoph. p. 53. n. 89. it. Zvvingerus l. c.

20) Clemens Alexandrinus l. IV. Stromat. p. 381.

ter seinen Operibus auch dieses von ihr publiciren wollen: La conversione di S. Maria Maddalena, Poema dell' Ill^ma Sig^ra Contessa Maddalena Salaroli Ariosti, diviso in canti quattro, all' ill^ma sig^ra Laura Poeti. †

X.

ASPASIA MILESIA.

EIne Tochter des Axiochi (21) oder wie auch andere wollen des Pythagoræ, (22) und so geschickt / daß sie den Periclem in der Rhetorica, wie auch den Socratem in der Rhetorica und Politica unterwiesen / (23) welches ihr diese gloire zuwegegebracht / daß sie Sophistria und Eloquentiæ Magistra genennet worden / (24) so eine besondere rare würdigkeit vor das weibliche Geschlecht ist. Daneben hat sie einen vortrefflichen Geist in der Poesie besessen / davon sehr vieles von dem Herodico Cratetio publiciret worden. (25) Diese schöne Qualitæten und der überaus

† l'Italia regnante di Gregorio Leti. Parte Terza p. m. 182. l. 2.

21) Athenæus L. V. Menagius. l. c. confer etiam Plutarchum in vita Periclis p. m. 294.

22) Lotichius de Nobilit. fœm. p. 126.

23) Plato in Menexeno & Clem. Alexandrin. in quarto Stromat. item Suidas in Ἀσπασία.

24) Vossius de Poetis Græcis. C. VI. p. 32.

25) Athenæus. L. V.

aus beredte Mund hat den berühmten Fürsten und Redner Periclem endlich in ihre Fesseln gebracht / ja so gar Gelegenheit zu einer ewigen Verbindung eröffnet. (26) Es hat aber diese Heurath den Peloponnesiern und Samiern gar unglückliche Fata zuwege gebracht / weil Pericles auf der Aspasiæ schmeichlendes Zureden selbige mit einem harten Kriege überfallen / davon Plutarchus und Aristophanes in Acharnensibus zu lesen / dessen Verse der bekannte Frischlinus also übersetzet hat: (27)

Juvenes profecti Megaram, cottabis adhuc
Madidi, Simæcham meretricem furtim auferunt.
Post Megarenses justo dolore perciti
Vicissim Aspasiæ scorta eripuerunt duo.
Hinc belli initium erupit. Græcis omnibus
Trium causa meretricum. Hinc ira Olympius
Pericles tonabat, fulgurabat, Græciam
Omnem miscebat. Leges insuper dabat:
Scriptas perinde, ut carmina convivalia:
Quod Megarenses, neque in terra, neque in foro,
Neque in mari, neque continente oporteat
Manere. Hinc Megarenses paulatim acti fame
Lacedæmonios rogaverunt, decretum ut hoc
Subverteretur, quod propter meretriculas
Latum fuerat. At nos nolebamus, diu
Multumque orantes, audire. Hinc belli furor,
Hinc armorum strepitus &c. &c. (28)

Bey

26) Plutarchus in Pericle.
27) vide Nicolai Frischlini Aristophanem Græco-Latinum Edit. Francof. A. 1586. pag. m. 337. 338. & A. 1597. pag. m. 593.
28) Huncce Aristophanis locum adducit quoque Athenæus L. XIII. Vide & Menagium l. c. p. 6.

Bey allen diesen daraus entsprungenen verdrießlichen Conjuncturen aber hat doch Pericles die Aspasiam, so zuvor eben in keiner sonderlichen Renommé der Jungfräulichen Keuschheit wegen gestanden / und andern die schönsten Mädgens in ihrer Behausung zu einem wollüstigen Liebes-Opffer zugeführet / als seine Seele geliebet / ja er ist niemals von ihr gegangen / oder zu ihr zurückgekommen / er habe sie denn mit einem inbrünstigen Kusse embrassiret / (29) welche beständige Liebe ohnfehlbar aus ihren beredten Lippen einen so unzertrennlichen Ursprung gefunden.

Im übrigen hat sie Ehre genug / daß sich die grösten Philosophi um ihre Freundschafft beworben / und so gar Lectiones aus ihrem weisen Munde genommen; ja / dieses / daß der König Cyrus selbst ihre besondere Qualitæten sehr hoch gehalten (30) und so gar einer von seinen Maitressen / die er vor allen andern liebte / den Nahmen Aspasia beygeleget / (31) vermehret ihren Ruhm um ein grosses. Ihre Apophthegmata und Chrien sind in beyden Sprachen / nemlich der Griechischen

und

29) Voiés Bayle Dictionn. Hist. & Critique p. 2376. in not. M. it. Plutarchum in Pericle.

30) Vid. Xenophont. de Expeditione Cyri L. I. sub fin.

31) Plutarchus & Bayle l. c. p. 941, in not. C. & pag. 2376. in not. M.

und Lateinischen A. 1556. in 8vo an das Tages-Liecht gekommen. (32)

XI.

ATHENAIS
oder
EUDOXIA.

EJne wunderschöne/ keusche/ und gelehrte Demoiselle aus Griechenland/ wie nicht weniger eine vortreffliche Poetin. (33) Jhr Vater war der berühmte Philosophus Leontius aus Athen/ nicht aber Heraclitus, wie andere wollen/ und hatte das Glück/ diese vollkommen-qualificirte Schönheit endlich gar als eine grosse Kayserin anzusehen. (34) Hierzu eusserte sich nun folgende Gelegenheit. Leontius sahe sowohl aus dem Gestirne/ (35) als auch aus seiner Tochter mit einer ausbündigen Schönheit verknüpfften Weißheit/ daß sie dadurch dereinst sehr hoch steigen würde/ deßwegen er

32) Hendreich l. c. pag. 309.
33) Vide Ægydii, Albertini Lusthauß oder Recreation der Teutschen/ p. 695. T. II.
34) Voiés les femmes illustres du Monf. de Scudery. p. 84. T. I. it. Weisium im curieusen Anhang zum politischen Nachtisch p. 318. 319.
35) Vid. Catalogum Imperatorum, Regum, Princip. &c. qui artem Astrologicam amarunt, ornarunt & exercuerunt. Edit. Lipf. 1581. p. m. 33.

er sie erstlich gar in seinem Testament übergehen wolte/ und sich vernehmen ließ: fortunam & gratiam, quam ex doctrina consecuta esset, ei sufficere; (36) endlich aber doch auf seinem Todbette bey Vermachung aller Güther an dessen beyde hintrlassene Söhne Valerianum und Genesium / wie sie der Autor Chronici Paschalis ad Olimpiad. CCC. und auch Zonaras Annal. L. XIII. nennet / oder nach Socratis und Nicephori (37) Bericht Valerium & Aëtium noch diese Verordnung gethan: Desideratissimæ filiæ meæ dari volo centum nummos duntaxat: sufficit enim illi forma & eruditio, quibus aniversum sexum suum antecellit. (38) Damit aber war Athenais nicht zufrieden / sondern begehrte nach des Vaters Tode von ihren Brüdern den ihr zukommenden dritten Theil aller Verlassenschafft / indem sie dabey betheurete: daß ihr keine Ursache bekannt / warum sie Leontius enterben wollen.

Diese aber wolten sich einen so fetten Bissen nicht aus den Händen gehen lassen / deßwegen begegneten sie ihrer Schwester nicht allein sehr hart / sondern trieben sie endlich gar aus ihrer Behausung. Athenais

(B) konte

36) Petr. Gregor. Tholosanus de Repnblica, L. VII. C. XI. p. m. 276. n. 76.
37) Libr. XIV. C. XXIII.
38) Vid. Auctor Chronic. Pasch. ad Olimp.

konte diesen Tort nicht verschmertzen / deßwegen machte sie sich nach Constantinopel, und hatte das Glück / daß sie sich den Augenblick bey des Kaysers Theodosii Schwester Pulcheria insinuirete / und durch dieselbe endlich gar ihrem Bruder zu einem ewigen Verbündnüß recommendiret wurde. Theodosius sahe Schönheit / Weißheit und ein sittsames Wesen / welches seine Seele auf das erstemahl mit Flammen anfüllte und ihn dahin brachte / dieser gelehrten Schönheit und galanten Poetin die Kayserliche Crone auf das Haupt zu setzen. Sie wurde hierauf durch den Atticum, Bischoff zu Constantinopel getaufft / und ihr an statt des Heydnischen Nahmens Athenais ein anderer / neimlich Eudoxia oder Eudocia gegeben. (39)

Drey und zwantzig Jahr lebte dieses hohe Paar in aller Einigkeit und Vergnügung / nach der Zeit aber fiele Eudoxia in die höchste Ungnade. Denn der Kayser Theodosius schenckte ihr eines Tages einen vortrefflich-schönen Apffel / den sie kurtz hierauf einem von ihren Bedienten Paulino verehrte / durch den er wiederum als etwas besonders an den Kayser gelangte. Weil nun Eudoxia bey ihres Gemahles Nachfrage nach

39) Vid. Zeilezi Theatrum Tragicum pag. m. 554. & Petr. Gregorium Tholosanum l. c. p. 276. n. 76.

nach dem Apffel schwur/ daß sie denselben gegessen/ schöpffte Theodosius einen solchen Argwohn daraus/ daß Paulinus um das Leben und die Kayserin darüber um ihre Freyheit kam. Sie gieng diesemnach in das Exilium, erwehlte sich Jerusalem zu ihrer Wohnung/ und baute vor die Armen und Frembden ein Spital/ denen sie viel gutes erwiesen. Theodosius aber grämte sich wegen ihrer Abwesenheit dermassen/ daß er wenig Jahre hernach voller Betrübnüß den Geist aufgab. (40)

Wollen wir im übrigen von ihrer Gelehrsamkeit noch nähere Connoissance haben/ dürffen wir nur den obgedachten Nicephorum noch einmahl consuliren/ welcher also von ihrer gelehrten Virtù schreibet: Ea, Leontii Philosophi filia & quidem ingeniosissima; omni genere non solum Græcarum literarum, sed etiam Latinarum à Patre erudita, tantum in Philosophia effectrice simul & contemplatrice, atque ea quoque, quæ circa dicendi artem probationesque & confutationes versatur, quantum alius nemo profecit. In Astronomia etiam, Geometria & numerorum proportionibus plus, quam alius ætate sua quisquam, est assecuta. (41)

40) Ægyd. Albertinus l. c. p. m. 695. T. II. item Johann Hübner in seinen kurtzen Fragen aus der Politischen Historie p. m. 481. P. I.

41) Nicephorus Calixt. L. XIV. Histor. C. XXIII.

Von ihrer Poesie endlich auch noch etwas zuerwehnen / so zeuget nicht allein Socrates, sondern auch Evagrius davon. (42) Nicephorus meldet / **daß sie ihrem Gemahl zu Ehren ein herrlich Gedichte auf den wieder die Perser erhaltenen Sieg verfertiget.** Daß sie aber Centones aus dem Virgilio, zu Christi Ehren oder vielmehr Centones aus dem Alten und Neuen Testament / wie Baronius will / geschrieben habe / ist noch nicht ausgemacht / weil sie einer andern vortrefflichen Poetin / nemlich der Probæ Falconiæ zugeeignet werden. (43) Zonaras zwar suchet zu behaupten: **daß sie das unvollkommene Werck eines** Patricii, **nemlich** Centones Homericos absolviret / **und zu Stande gebracht:** auch werden noch viele von ihren Poesien recensiret / davon Photius in Bibliotheca nachgeschlagen werden kan. Ihr Todt erfolgte An. 457. oder wie die Damoiselle Guillaume will 459. und lieget sie in der Stephans-Kirche zu Jerusalem begraben. (44) Uber diese gelehrte und geistreiche Dame finde ich nachfolgende Verse bey nur gedachter Damoiselle J. Guillaume.

Beauté

42) Vide Historiam Tripartitam L. XI. C. XVII.
43) Vid. Joannis Olorini Etographiam Mundi S. Imperios. Mulierem. p. m. 153.
44) Heinrich Anshelm von Ziegler und Kliphausen in seinem täglichen Schauplatz der Zeit. p. m. 987. n. b.

Beauté sans fard, fortune sans exemple,
Esprit sans pair dans son infinité,
Onle prenoit pour la Divinité
Et toutes fois ce n'estoit que le Temple.

XII.

ATHESTINA (SABINA.)

EIne vortreffliche Poetin von Padua, welche mit dem grossen Poeten Marco Valerio Martiali in sonderbahrer Freundschafft gelebet. Dieser hat nicht allein überaus viel von ihr gehalten / sondern ihr so gar sein neundtes Buch Epigrammatum, darinnen er überaus glücklich gewesen / und deßwegen bey dem Kayser Ælio Verio in solcher Gnade gestanden / daß er ihn auch seinen Virgilium genennet / mit einem schönen Epigrammate an Clementem Poëtam Patavinum zum recognosciren übersandt. (45)

XIII.

BARBIER.

(Mademoiselle)

EIne galante Frantzösische Poetin / so 8. Tragedies geschrieben / und die nach und nach zu Pariß sind publiciret worden. Die

45) Hendreich l. c. p. 320.

Die eine von selbigen / Arrie & Petus genannt/ hat an dem Hochfürstl. Hessen-Darmstädtischen Hofe viel Approbation gefunden / weswegen sie die hohe Herrschafft auch mehr als einmahl aufführen lassen. Eine Probe ihres lebhafften Geistes soll die Dedication itzterwehnter Tragedie seyn / deren schöner Innhalt sich folgender gestalt recommendiret.

A son Altesse
Madame la Duchesse
de BOUILLON.

QUel destin est le mien ? sous quels heureux auspices
Ma Muse sur la scene étale ses prémices !
Une illustre Heroine à qui j'ose l'offrir,
Ecoute ses accens, & s'y laisse atendrir:
De ses timides voeux elle accepte l'hommage,
Et pour comble d'honneurs lui donne son sufrage.
Ah! c'en est trop, PRINCESSE. Apres tant de Bonté
Je ne mets plus de borne, à ma temerité:
Oui, j'ose sans fraieur défiër la censure,
Qu'elle arme tous ses traits: Votre Nom me rassûre.
Vous avés sur les cœurs un empire absolu:
Je ne sçaurois deplaire, apres vous avoir plû.
Et puisque vos bontez aident mon impuissance.
Je vais donner l'essor à ma reconnoissance.
Que dis-je? Votre nom a beau flater mon cœur,
Des qu'il faut vous chanter, je reprens ma fraieur.
En vain dans ce projet vous soûtenez mon zele;
Avec tout votre apui je sens que je chancele,
Je redoute un emploi pour moi si plein d'apas,
Et la peur de tomber m'arete au premier pas.
Quand je voi de quels dons vous orna la nature,
Je n'en ose qu'à peine ébaucher la peinture:

Je

Je ne puis ſans trembrer tracer à nos Neveux
Cet eſprit ſi brillant, ce cœur ſi genereux,
Cette ame qui s'eleve au deſſus d'elle-meme,
Pour s'ouvrir un chemin à la gloire ſupreme;
Non, de tant de vertus le riche aſſortiment
Ne laiſſe agir en moi qu'un juſte étonnement.
Vous voyez quels efforts un tel ſujet exige,
Je trouve à chaque pas prodige ſur prodige,
PRINCESSE; & ne pouvant en ſoutenir l'aſpect,
Je me tais par prudence autant que par reſpect.

XIV.

BARCLAJA.

DEs wegen ſeiner netten Schreib-Arth ſehr beliebten und gelehrten Johannis Barclaji Gemahlin. Ihr völliger Nahme iſt Louiſe, gebohrne Debonnaire. (46) Man macht Façon von ihr / als habe ſie einen ſchönen Verß geſchrieben / und rühmet ſonderlich das Lateiniſche Carmen / worinnen ſie dem berühmten Peireskio vor die ihrem aus Engelland flüchtigem Manne erwieſene Aufnahme / und hierauf erfolgte Wohlthaten ſehr verpflichteten Danck abgeſtattet. Die meiſten Gelehrten aber wollen ſolches nicht approbiren / und halten dafür / daß dieſes mehr eine Männliche / als Weibliche Poetiſche Geburth / ſind auch der völligen Meynung / ihr Gemahl Barclajus habe ſolches

46) Bayle l. c. pag. 478. P. I. in not. C.

unter ihrem Nahmen elaboriret; welches auch Petrus Gassendus in vitâ Peireskii durch diese Worte behauptet: (47)

- - - Sed Barclajus nempe laudandus, qui quocunque potuit modo, est gratitudinem testatus; veluti rursus, cum excepta per id tempus Romæ familia, Elegiam texuit nomine uxoris, in qua hæc præter cætera,

Vera loquor, multum, divine Viassie, juvit,
Quo fugerem luctus, tunc meminisse tui,
Ingentisque viri, fervent quem Numina Gallis
Peireskii: nihil, hoc sospite, triste dabunt.
Ingenium spectes, credas de Pallâde natum:
Virginis hæc quam sic ponere nomen amet.
Quicquid erant Musæ, quicquid prudentia quondam,
Hunc unum Gallis scilicet esse putes.
Vivat, ametque meum, rata sint ea pacta, maritum,
Vivat & in laudes crescat ad usque suas.

XV.

BASILIA. (ADRIANA)

Sie war von Neapolis gebürthig/ und eine gar fertige Italiänische Poetin/ wie sie denn nachfolgendes in eben dieser Poesie verfertiget: Il Teátro delle glorie, della Signora Adriana Basile, alla virtudi lei, dalle cetri digli anfioni de questo Seclo fabricato in Venetia. Gedruckt zu Neapolis, A. 1628. in 12. (48)

XVI.

47) Pag. 176. & 177. Edit. Parisiens. 1641. in 4to.
48) Hendreich l. c. pag. 443.

XVI.

BEHN.

(Aphara)

EJne verständige Engelländerin / gebürtig von Canterbury / welche sich durch viele galante Schrifften bekannt gemacht hat / und die gleichfalls nicht uneben in der Poesie gewesen. Anno 1696. hat man zu Londen von ihr gesehen:

The Histories and Novels of the Late Ingenious M. Behn: In one Volume,

Viz

Oroonoko or the Royal Slave.
The Fair Jilt, or Prince Tarquin.
Agnes des Castro, or the Force of Generous Love.
Lover's Wath'or the Art of Love
The Ladies Looking-Glass.
The Lucky Mistake, and Love-Letters,

Langbainius setzet sie nebst seinem Continuatore Carolo Gildono in dem Buch / so den Titul führet: The Lives and Characters of the englisch Dramatick Poets unter die Scriptores der Dramatum; und die Acta Eruditorum Lipsiens. schreiben in dem Jahr 1699. p. 425. dieses von ihr.

Aphara Behn, Astrææ nomine apud Poëtas venit, orta Cantuarii, cujus præter 17. Dramata excellentissima, extant etiam Poemata alia, in quibus est, quod obiter monemus,

quo ſatum Ducis Rocheſtriæ, Poetæ incomparabilis, acerbiſſimè lamentatur. Puella dicitur pulchritudine excelluiſſe, maturior verò ætate non ſuum tantummodo ſexum ſuperaſſe in Poeſi, ſed & maximam partem ſexus præſtantioris. Amarunt viventem, parentarunt mortuæ omnes. Sepulchrum verò ejus eſt in clauſtris Abbatiæ Weſtmonaſterienſis ſub marmore, cui anglicè inſcriptum eſt, in hunc fermè ſenſum:

Ingenio ſuperare ſuo quæ cuncta valebat
 Ingenio mortem vincere non potuit.

Eine Probe von ihrer Poeſie wollen wir aus Agnes de Caſtro herſetzen/ und lautet ſolche pag. 6. folgender geſtalt:

In vain, oh! Sacred Honour, you debate
 The Mighty Buſineſs in my Heart:
Love! charming Love! rules all my Fate,
 Intereſt and Glory claim ne Part.
The God, ſure of his Victory, Triumphs there,
And vvill have nothing in his Empire share.

In vain, oh! Sacred Duty, you oppoſe;
 In vain, your Nuptial Tye you plead:
Thoſe forc'd Devoirs LOVE overthrovvs,
 And breaks the Vovvs he never made.
Fixing his Fatal Arrovvs every vvhere,
I burn, and languish, in a ſoft Deſpair.

Fair Princeſs, you to vvohm my Fuith is due
 Pardon the Deſtiny that drags me on;
Tis not my Fault, my Heart's untrue
 I am compell'd to be undone
My Life is yours, I gave it vvith my Hand,
But my Fideli ty I can't command.

XVII. De

XVII.

De BELLEGRADE.

EIne Frantzösische Fürstin/ deren Geist in der Poesie nicht geringe gewesen. Deviseus streichet eine galante Probe in ihrer Muttersprache überaus sehr heraus. (49)

XVIII.

BERNARD.

NOch eine vortreffliche Poetin aus Franckreich/ Reformirter Religion/ die aber Anno 1685. im October changiret/ und sich zur Catholischen bekennet. (50) Ihre Gedancken sind gar arthig/ und hat sie an des Dauphins Gemahlin ein nettes Carmen über die Geburth des Hertzogs von Berry præsentiret. (51.) Als eine Probe ihres auffgeweckten Geistes wollen wir dieses Placet an den König anführen. (52)

Sire, deux cent ecus sont-ils si necessaires
Au bonheur de l'etat, au bien de vos affaires
Que sans ma pension vous ne pussiés dompter
Les foibles Alliez & du Rhin & du Tage?

A vos

49) Vide Mercurium Politicum Anni 1680. Mens. Oct. pag. 36.

50) Deviseus l. c. An. 1685. Mens. Oct. p. 275.

51) Deviseus l. c. An. 1686. Mens. Oct. p. 120. seqq.

52) Voiés Diversités curieuses pour servir de Recreation à l'Esprit. Part. V. p. m. 92. 93.

A vos armes, grand Roi, s' ils peuvent resister,
Si pour vaincre l' effort de leur injuste rage,
Il falloit ces deux cens écus,
Je ne les demanderois plus.
Ne pouvant aux combats pour vous perdre la vie,
Je voudrois me creuser un illustre tombeau;
Et souffrant une mort d' un genre tout nouveau,
Mourir de faim pour la Patrie,
Sire, sans ce secours tout suivra votre loi,
Et vous pouvés en croire Apollon sur ma foi,
Le sort n'a point pour vous démenti ses oracles.
Ah! puisqu' il vous promet miracles sur miracles,
Faites, & vivre, & voir tout ce, que je prévoi.

Sie hat über dieses auch ein Buch unter dem Titel: Les malheurs de l' Amour, premiere Nouvelle Eleonore d' Yrrée. A la Haye 1688. in 12. heraus gehen lassen / und in derselben Ausarbeitung ihren galanten esprit zur Gnüge an den Tag geleget. Die Dedication ist an Madame la Dauphine gerichtet / auch findet man diese Frantzösische Poesie von einem Anonymo darinnen:

Les malheurs, ou l' Amour engage
Son icy si bien peints & d' un air si touchant,
Que pour un cœur, qui cherche à vaincre son penchant,
Ce livre est d' un parfait usage;
Mais il faudroit ami lecteur
Pour profiter de cet ouvrage
N'en avoir vu jamais l' Auteur,

Was der Herr Thomasius in seinen freymüthigen / jedoch vernunfft- und gesetzmässigen Gedancken über allerhand neue Bücher von diesem Roman urtheilet / Siehe pag, 110. 111. seqq. des 1689ten

Jahres. Noch ist zu mercken / daß diese Bernard Anno 1694. auff der Academie zu Pariß öffentlich den Ruhm in der Poesie davon getragen.

XIX.

BIGNON
la jeune.

EIne abermahlige galante Poetin aus Franckreich / deren vortreffliche Gedancken man aus ihren netten Schrifften sattsam ersehen kan. Zur Probe soll dieses seyn. (53)

Portrait
De Madame
DE VISSE.
Sous le nom
dd la belle Iris.
Fait par Mad. Bignon la jeune.

*
* *

JAmais pour faire des Portraits
L'on n'eut besoin de plus beaux traits,
Ny d' une matiere plus belle,
Que j'en aurois presentement
Pour peindre Iris cette merveille,
Dans son naturel agrément.

Son

53) Voiés la Galerie des Peintures, ou Recueil des Portraits & eloges en Vers & en prose. Edit. Paris. 1663. in 12. pag. 559. T. II. & 1670. in 8. p. 296. seqq.

*
* *

Son visage plein de douceur
Est d'une agreable longueur,
Qui forme un tres-parfait ovale;
Son air modeste & nonchalant
Fait qu'elle n'a point de Rivale
En l'art de plaire infiniment.

*
* *

Son front est de juste grandeur,
L'on y voit regner la Pudeur
Comme sur un Trône d'yvoire;
Quoi qu'il marque de la bonté,
Il donne pourtant lieu de croire
Qu'elle n'est pas sans cruauté.

*
* *

Ses yeux sont bleus & bien fendus,
Aussi beaux que ceux de Vénus,
Et bien plus capable de nuire;
Leurs regards n'ont aucune fin,
Mais ils captivent sans dessein
Ceux qu'ils ne veulent pas seduire.

*
* *

La Nature luy a donné
Un nez si bien proportionné,
Qu'il sert à parer son visage;
Un teint où les Roses & les Lys
Disputent toujours l'avantage,
Sans jamais emporter le prix.

*
* *

Le Rubis au rouge eclatant
N'a rien qui nous surprenne tant
Que fait l'incarnat de sa bouche;
Elle a cette aimable fraicheur
Que le Soleil quittant sa couche
Imprime sur la jeune fleur.

*
* *

Ses dent on un lustre brillant
Comme des perles d'orient,

L'on

L'on ne peut en voir de plus belles,
Lors qu'elle les montre en riant,
Il n'est point de cœur si rebelle
Qu'elle ne surmonte à l'instant.

*
* *

Sa gorge est blanche au dernier point,
Elle a justement l'embonpoint
Qu'il faut pour la rendre parfaite;
Ses bras sont beaux & faits au tour,
Sa taille mignone & bien faite
Est propre à donner de l'amour;

*
* *

Ses cheveux blonds & delies,
Et negligemment tortilles,
Sont des piéges inévitables,
Pour surprendre la liberté
De tous les pauvres miserables
Qui sont témoins de leur beauté.

*
* *

Mais qui pourroit bien exprimer
Comme le Dieu qui fait aimer
Se sert de sa voix admirable ?
Il est certain, que ce vainqueur
Ne peut etre plus redoutable
Que lors qu'elle touche le cœur.

*
* *

Son Esprit doux & complaisant
A je ne sçay quoi de charmant
Qui la rend toujours, fort aimable;
Il est tout remply de bonté
Et son humeur est agreable
Meme jusques dans sa fierté.

*
* *

On l'accuse de n'aimer rien,
Et cependant je sçay fort bien
Que je lui plais, & qu'elle m'aime;
Cela suffit pour mon bonheur;
Tous ceux qui ne sont pas de meme
Peuvent soûpirer leur malheur.

XX.

BILDE.

(Brigitta)

EJne Adliche Matron aus Dennemarck / des berühmten Equitis aurati und regni Danici Senatoris Claudii à Bilde Tochter und Christophori Gaei hinterlassene Wittib und eine gute Poetin / welche in einem Dänischen Carmine die Genealogie ihres Herrn Vaters beschrieben / (54) so hernachmahls zu Coppenhagen Anno 1634. in 4. heraus gekommen ist.

XXI.

BINSIA.

(Anna)

EJne gute Holländische Poetin / von Antorff / oder Antwerpen / aber auch eine eyfrige Papistin. Sie schrieb im XVI. Seculo viel Verse wieder die Lutheraner / (55) welche Guilielmus Eucharius von Gent aus dem Niederländischen in das Lateinische ver-

54) Hendreich l. c. p. 574. Conferatur & Bartholinus de Script. Danorum pag. 16.

55) Hendreich l. c. p. 580. & p. 814. Confer etiam Acta Eruditorum Lips: ad Ann. 1687. p. 437.

vertiret hat / (56) wobey sie gleichfalls zu Antorff Schule gehalten. Fridericus Hubertus macht ihr folgendes Elogium: (57)

Arte pares Lesbis SAPPHO & mea BINSIA distant
Hoc solo; vitia hæc dedocet, illa docet.

XXII.

BLAURERIA.

Margaretha

EIne gelehrte und sonderlich in der Poesie sehr galante und scharffsinnige Dame. Erasmus, Bullingerus und Gualterus rühmen sie nicht wenig / Paulus Colomesius aber schreibet in seiner Bibliotheque choisie (58) von ihr bey Erwehnung der Colloquiorum Erasmi also: Bien que l' on ait fait à diverses fois de notes sur les Entretiens d' Erasme, il reste pourtant des endroits que l'on n'a pas encore eclaircis. Par exemple, quand Erasme parle sur la fin de l' Entretien, qui a pour titre Abbatis & Eruditæ, de quelques femmes sçavantes de l' Angleterre & de l' Allemagne, qu' il nomme Moricas, Bilibaldicas & Blaurericas, personne

(C)

56) Aub. Miræus in elogiis Belgicis & Valerius Andreas Bibliotheca Belgicâ, it. Hoffmannus in Lexico Universali p. 124.
57) Paschius in Gynocæo docto p. 26. §. 22.
58) P. m. 465. 466. Edit. Hamburg. 1709. à Joh. Alberto Fabricio D. & Profess. Publ.

ne ne nous a dit bien distinctement qui elles estoient. - - - - Pour Blaurericæ, je croi qu' Erasme entend par la Marguerite Blaurer, dont Bullinger fait l' eloge à la page 339. de son Commentaire sur les Epitres. Rudolphe Gualter, Theologien de Zurich a fait des Vers Latins sur sa mort, qu'il addresse à Ambroise & à Thomas Blaurer ses frers. Mehr Nachricht wird man von dieser Dame wohl schwerlich finden.

XXIII.

Brennerin. Sophia Elisabeth

EIne gelehrte und berühmte Schwedin / des bekannten Antiquarii, Eliæ Brenners Eheliebste / welche nicht allein in ihrer Muttersprache / sondern auch vielen andern die vortrefflichsten Verse machet. In dem Catalogo der Leipzigischen Oster-Meße 1713. habe ich den Titul von ihren heraus gegebenen / und aus der Preße gekommenen Poesien gesehen / bin aber noch nicht so glücklich gewesen / daß mir ein Exemplar in unsern Buchläden ins Gesichte gefallen / oder ich mich an dessen Durchlesung hätte vergnügen können. Sie ist daneben auch in andern Wissenschafften / und sonderlich in Historia Literaria wohl bewandert / hat auch in einer überaus

überaus wohl stylisirten Epistel an Herrn Peter Hedengrahn / bey seiner sub Præsidio Herrn D. Johann Esbergii gehaltenen und ihr dedicirten Disputation de Mulieribus Philosophantibus noch etliche gelehrte Weiber angeführet / so derselbe in seinem Tractat vergessen / welche wir auch / weil wir doch sonst keine andere Probe ihres auserlesensten Geistes mit beyfügen können / von Wort zu Wort an diesem Orthe einrücken wollen.

Eximio Juveni

Petro Hedengrahn

S. P. D.

Sophia Elisabetha Brenneria.

NImis rarò ut verum fatear, hæc mihi contingit felicitas, quod pro arbitrio, aut ea qua optarem tranquillitate, ut non dicam studiis incumbere, sed ad amicorum literas, responsa saltem dare, crebra sustineat occupatio; rebus enim œconomicis implicita aliisque quam plurimis intenta, ea quæ studiorum respectu pro nugis habeo ipsis anteponere cogar studiis. Cave igitur existimes, Humanissime Domine, oblivione vel quadam incuria factum esse, si tardius respondeo ad literas tuas tam insigniter urbanas, quam pro expectatione fortasse tua nec credas velim, has ulla ratione mihi oneri fuisse,

quæ non nisi studii in me tui, niveique candoris veniebant testes, tantum enim abest, ut temeritatis eas damnem, quin potius quam gratissimas illas mihi fuisse publicè declarem.

Institutum illud tuum, quod præcipua nostra sexus literaria decora, in quadam quasi tabella depicta, orbi exponet literato, non mediocri sanè voluptate, animum perfudit meum, nam ut verbis utar Flacci:

Paulum sepultæ distat inertiæ
Celata virtus

Tibi autem, ornatissime Domine, non dissimulare velim culpam meæ in rescribendo moræ, maximè in eo residisse, quod dubia hæserim, an hanc quam mihi imponis partem, susceperim nec ne, tantum tamen mihi non sumo, ut vel tuo, vel acrioris judicii virorum desiderio, me satisfacturam confidam.

Verum dum animum meum subeant quædam, meo quiddem suffragio, me ipsa longè præstantiores, cum fœminæ tam virgines, quarum domi forisque vel inclaruit, vel inclarescere desiit fama, illas mihi videre afficere injuria, si tam docta & venerabilia tibi significare nomina defugerem; Tuæ itaque petitioni concedens, prætermissis duabus Catharinis, quarum celeberrimus Schefferus in sua commemorat Svecia Literata.

Initium sumere constitui à doctissimis Virginibus

nibus Wendela & Anna Skytte, Illustri & incomparabili Heroe, Regnique Senatore, Dn. Joh. Skytte, quam dignissimis filiabus & licet longo temporis intervallo, vel potius eorum negligentia, quorum interesset, omnia interciderint, tam cultorum ingeniorum monumenta assertioni meæ fidem factura. Testimonium tamen profectuum, quos illæ in lingua præsertim Romana fecerint omni quidem ut arbitror exceptione majus suppeditat Tabella Testamentaria excellentissimi Patris sui. Harum Tabellarum quas ipsa servo Archetypas,ad te transmitto exemplar, ut tanquam doctrinæ non vulgaris dudum comparatæ præmium, uberiorisque adhuc parandæ instinctum filiabus jam memoratis eandem cum filiis bonorum mobilium partitionem à Patre legatam fuisse, inde perspicies. Quo illæ tempore vixerint, dicere supersedeo, cum nemini non constet, quo tempore inclytus suus vixerit Pater, cujus in Regem omnium maximum, Gustavum Adolphum, & Reginam omnis memoriæ eruditissimam Christinam Patriamque hanc nostram & inprimis vestrum illud Upsaliense Athenæum ingentia merita nulla unquam tacebit ætas.

Ebba Maria de la Gardie, illustris Herois Ponti Frid. de la Gardie filia natu Major, quotiescunque pangendis operam dabat carminibus Patrii, Gallici, Germanici aut Belgici idiomatis tanta felicitate, ut inter elegantissimas Poetrias non imum obtinuerit locum. Meditationes insuper

quasdam composuit sacras sermone Germanico, opus prelo paratum, quod ante biennium menses propemodum duos, beatum ipsius obitum præcedentes, ipsa mihi monstravit.

Maria Aurora Kônigsmarck nec generis splendore nec linguarum peritia, nec carminum felicitate alteri cedit, & adhuc apud exteros vitali vescitur aura. Quanti vir Excellent. Otto Sperling, Luitzoviam Danicam & Piscopiam Cornaram Italam, Fœminas ob editos in lucem doctissimos ingeniorum fœtus, faciat, ex adjunctis illius, quas ad me dedit literis, quarumque exemplar tibi non invidebo, facillimè judicabis. Sic & Gallia suas habet Fabras, Scüderias & nonnullas alias, quarum gloria jam dudum & tibi & universo orbi patuisse erudito, non ignoro. Illustri huic ordini annumerandas puto, antiquissimas Patriæ Poetrias, vulgò Waldmoer dictas, quarum apud vetustissimos septentrionis Historicos crebra occurrit mentio.

Habes hic, humanissime Domine, quantum de nominibus ac studiis Eruditarum hujus nostri ævi fœminarum, mihi innotuit. Cæterum si laudatissimo hoc tuo proposito orbem illustrare pergeris literarium, non modo de primariis hujus sexus ingeniis, sed te toto etiam Aonidum choro te optimè meritum, nemo non agnoscet. Plura me scribere cum non sinat

nat temporis angustia, valere te quam optimè jubeo.

Dabam Stockh. die 3. Martii
Anno 1699.

XXIV.

Le CAMUS.

(Madame)

EJne galante Poetin aus Franckreich / deren Gedancken viel Approbation erhalten / und sind sonderlich die Verse wohl zu lesen / so sie auff die Bataille bey Cassel / ingleichem die Entreprise von St. Omer gemacht / und an Monsieur præsentiret hat. Der Innhalt ist dieser: (59)

Le grand Philippe Auguste & celuy de Valois,
Et Philippe le Bel, tous trois Rois de Francois
Ont prés du Mont-Cassel emporté la Victoire;
Mais avec plus d' eclat Philippe de Bourbon
Portant comme eux le meme Nom.
Vient d' etre au meme lieu couronné par la gloire.
Vous avés déja vû trois fois
Espagnols, Flamans, Hollandois,
Prés de ce Mont fameux defaire votre Armée,
Par nos redoutables Francois.
La victoire avec eux est trop accoutumée,
Quittés votre arrogance, elle est bien reprimée
Par tant de glorieux Exploits.

59) Voiés Diversites curieuses en plusieurs lettres T. II, p. m. 26. & 27.

Ce Mont-Caſſel a vû ſon Alteſſe Royale
Faire des efforts plus qu' humains,
Agir de la tete & des mains.
Avec une vigueur à ſa prudence egale:
Heros, qui diſputes l'Empire des Romains,
Vous ne fiſtes pas mieux dans le Champs de Pharſale.
N'en ſoyons point ſurpris; depuis que le Soleil
Eclaire ſur notre hemiſphere,
Il ne s'eſt rien vû de pareil,
A notre grand Monarque, & Philippe eſt ſon Frere.

An einem andern Orthe (60) redet dieſe nette Poetin von dem verſtorbenen Hertzog von Saint Aignan.

Saint Aignan finit une vie,
Qui fut toujours d'honneurs & de plaiſirs ſuivie;
Mais laiſſons ſon éloge, il n'en a pas beſoin:
Les filles de memoire
Prendront pour lui le meme ſoin,
Qu'il prit autrefois pour leur gloire.

Uber dieſe ſchöne Piéces findet man von ihr noch eine Poetiſche Epiſtel an die Gräfin Guiche (61) und die Gemahlin des Marſchalls de Clerambauet, wie auch etliche feine Epigrammata auff ihres Königes Bildnüß. (62)

XXV. CA-

60) Voiés Diverſites curieuſes pour ſervir de recreation à l'eſprit. P. I. p. m. 1. 2.

61) Deviſeus in Mercur. Polit. ad An. 1677. Menſ. April. p. 130.

62) Deviſeus l. c. p. 132. & Maj. p. 38.

XXV.

CARIXENA.

EIne gute Poetin / und welche viel schöne Sachen geschrieben. Aristophanes und Plutarchus machen viel façon von ihr; (63) mit denen aber Suidas nicht gleicher Gedancken ist / als welcher selbige fatuam ac stultam meretricem nennet. (64)

XXVI.

CARMENTA
Oder
CARMENTIS.

DIesen Nahmen soll sie von der sonderbahren Beredsamkeit in ihren Carminibus empfangen haben / da sie sonst Nicostrata geheissen. (65) Ihrer Ankunfft nach war sie aus Arcadien / und des Evandri, Königs in Arcadien Mutter / oder wie andere

63) Vid. Joh. Ravisii textoris officinam p. m. 344. L. IV. C. XII. item Cyriaci Spangenbergs Adel-Spiegel / p. 427. L. XIII. C. VII.

64) Lilius Gregorius Gyraldus in Poetarum Historia, p. m. 1043. Dialog. 9.

65) Vide Antonii de Guevara Horologium Principum, p. m. 365. L. II. C. XXXV. Item Polydorum Virgilium de rerum Invent. p. m. 495. L. VI. C. VII.

wollen/ Gemahlin / (66) welche nicht allein dem Trojanischen Kriege persönlich beygewohnet/ sondern auch alles / was sie geschrieben / selber solle gesehen und gehöret haben. Ihr MSSt. aber hat der boßhafftige Neid dem Feuer auffgeopffert / wodurch es dahin gekommen : daß des Homeri Nahme einen so grossen lustre erhalten / welcher/ als ein Feind der Trojaner und Freund des Achilles, viel Affecten mit unterlauffen lassen. (67)

Die Griechen haben diese gelehrte Dame eine Mutter der Eloquenz und Wissenschafften genennet / (68) und zwar nicht unrecht/ weil sie nicht allein einen hohen Geist besessen/ sondern auch die Griechische und Lateinische Sprache / nebst der angenehmsten Poesie vollkommen verstanden. (69) Sie soll (70) auch vor der Sibyllen Ankunfft in Italien geweissaget / und nicht allein 15. Jahr vorher den Trojanischen Krieg und Zerstöhrung / die Rache der Römer wieder die Griechen / und daß

66) Vid. Albertini Lusthauß der Teutschen / p. m. 78. P. I.

67) Albertinus l. c.

68) Albertinus l. c.

69) Textor in officina p. 343. L. IV. C. XII. Zvvingerus in Theatro p. 1199. T. V.

70) Vide Commentarios Joan. Lud. Brassicani in Angeli Politiani Nutritia Edit. Norimb. 1539. in 4.

daß sie über alle Königreiche der Welt triumphiren würden / vorher verkündiget haben; welche Weissagung die Römer in ihrem Capitolio auf das fleissigste verwahret. (71)

Uber dieses soll sie die Latier die Lateinisch Sprache gelehret / auch selbst die meisten von den Lateinischen Buchstaben erfunden haben / die man hernach nebst diesen Worten unter ihr Bild gesetzet: (72)

Nicoſtrata Latinarum Litterarum Inventrix.

Gellius (73) giebet uns annoch die Nachricht / daß zwey Personen dieses Nahmens gewesen; Ovidius nennet unsere Carmentam, Doctam Carmentam, und Dionysius Halicarnasseus (74) nennet sie gar Themis. Die Römischen Dames sollen ihr zu Ehren einen Tempel erbauet / und gewisse Festtäge / mit Nahmen Carmentales angestellet und celebriret haben. (75)

XXVII.

71) Albertinus l. c. p. 78. P. I. Anton. de Guevara l. c. p. 395.
72) Cicarellus de Bibliothec: Vatic: p. 151.
73) Lib. XVI Cap. XVI.
74) Lib. I. Antiquitatum Romanarum p.m. 35. 36.
75) Voiés le Grand Dictionaire par Mr. Moreri. T. II. pag. 60.

XXVII.

CASSANDRA.

Fidelis.

EJne gelehrte Venetianerin / deren Vor-Eltern sich aus Mayland auff diese weltberühmte Jnsul gesetzet. Sie ist im Jahr 1465. gebohren / und ihr Vater Angelo Fidelis gewesen. (76) Jn der Lateinischen Poesie ist sie ein Miracul und in den Episteln hat sie nicht ihres gleichen / davon unzählige Proben an dem Tage liegen / ja auch viele herrliche Elogia von den berühmtesten Männern ihrer Zeit / als Politiano, Fulcosio Barbaro, Pico Sannazario, &c. zu lesen seyn. Daneben verstand sie auch die Griechische Sprache / Theologie, Philosophie und Historie. (77) Diese vortreffliche Qualitäten zogen deßwegen viele Gelehrte nach Venedig / um nur diese vortreffliche Person zu sehen und mit ihr zu conversiren. Ja die höchsten Häupter der Welt / neimlich Pabst Julius II. und Leo X. der König von Franckreich Ludovicus XII. der König von Arragonien / Ferdinandus und noch viele andere machten sich das gröste plaisir von der Welt / unsrer Venetianerin die vollkommenste Estim zu temoigniren. Sie

76) Officina Istorica di Gio. Felice Astolfi L. I. p. m. 109.
77) Moreri l. c. p. 71. T. II.

Sie soll ein Buch de Literarum laudibus und auch de Scientiarum ordine geschrieben haben / und raisonniret der Autor delle Cose notabili della Citta di Venetia (78) von dem letztern also: Scrisse un' opera dell' ordine delle scienze, con tant' ordine, e con tanta eloquenza, quanto si possa più desiderare. Sie soll viel Lateinische Verse ex tempore gemacht / (79) und zu Padua auf öffentlicher Catheder / sich mit den gelehrtesten Männern gut Philosophisch herum geschmiessen / auch endlich gar den Doctor-Huth daselbst erlanget haben. (80) Die Oration, welche sie bey einer von Bertrucio Lamberto, Canonico Concordiensi gehaltenen Disputation, öffentlich recitiret hat / soll was extraordinaires gewesen seyn. Sie ist zu Modena A. 1487. von Dominico Roconciolo durch den Druck bekannt gemacht worden. (81)

Ihr Ehe-Herr ist Mario Marpellio, ein Medicus von Vicenz gewesen / nach seinem Tode aber hat sie sich nicht zu einer abermahligen Liebes-Alliance entschliessen wollen / sondern ist beständig / als Wittib / verblieben. Ihr Todt erfolgte gegen das Jahr 1567.

78) p.m. 190. L. 2. Edit. Venet. 1583. & p. m. 310. Edit. Venet. 1662. L. II.
79) Consule locum citatum.
80) Gio. Felice Astolfi l. c. p. 110.
81) Simlerus in Bibliotheca. item Vossius de Philolog. p. 13. C. II.

1567. in dem 102ten Jahr ihres rühmlichen Lebens. (82)

Nun wollen wir auch sehen / was denn die Gelehrten von unserer Venetianerin gehalten / und wie hoch sie dieselbe æstimiret. Baptista Fulgosius schreibet folgender gestalt: (83) Ceu prodigiosa res doctrina singulari eminet, Cassanara Fidelis Veneta: hæc non solum ad lyram commodissimè concinit Latinos versus, quos ipsa magna eruditione componit, verum Patavii quoque in Universitate disputando, ingentem laudem hactenus semper retulit: cum omnibus in omni doctrinarum genere appositè responderet, & ut clarius eruditionis suæ documentum præberet, de ordine scientiarum librum edidit. Sannazarius (84) aber hat sich mit diesem Epigrammate recommendiret:

Quarta Charis, decima es mihi Pieris, altera Cypris,
Cassandra una choris addita Diva tribus.

Angelus Politianus (85) hat auch überaus grosse Hochachtung vor sie getragen / denn so schreibet er in demselben Briefe / welcher sich also anfänget /

O decus

82) Moreri l.c. pag. 71. T. II.
83) Lib. VIII. Cap. III. Factorum Dictorumque memorabilium. Edit. Antvverp. 1565. p.m. 594.
84) Pag. 169.
85) Epistola XVII. Lib. III. Edit. Hanov. 1604. in 12. p. m. 105. 106. seqq.

O decus Italiæ, virgo, quas dicere grates,

QUasve referre parem, quod etiam honore me tuarum literarum non dedignaris: mit einer sonderbahren respectueusen Feder: At verò ætate nostra, qua pauci quoque virorum caput altius in literis extulerunt, unicam te tamen existere puellam, quæ pro lana librum, pro fuso calamum, stylum pro acu tractes, & quæ non cutem cerussa, sed atramento papyrum linas. Und ferner: Scribis epistolas Cassandra subtiles, acutas, elegantes, latinas & quanquam puellari quadam gratia, virginali quadam simplicitate dulcissimas, tamen etiam mirè graveis & cordatas. Orationem quoque tuam legimus eruditam, locupletam, sonoram illustrem, plenamque læta indolis. Sed nec extemporalem tibi deesse facultatem accepimus, quæ magnos etiam oratores aliquando destituit. Jam verò in Dialectis implicare nodos inenodabiles, explicare ab aliis nunquam solutos, nunquam solvendos diceris. Philosophiam verò sic tenes, ut & defendas acriter quæstiones propositas & impugnes vehementer, audesque viris concurrere virgo, sic scilicet in doctrinarum stadio pulcherrimo, ut non sexus animo, non animus pudori, non ingenio pudor officiat.

Das Leben dieser Cassandræ ist unlängst in Breßlau / nebst unterschiedener berühmter Manns-Personen und der Helenæ Cornaræ Piscopiæ Beschreibung herausgekommen.

XXVIII.

CASSANDRA LEONA BERNA.

Von Mantua, und deren sich dieses nicht weniger wegen ihrer lieblichen Poetischen Schrifften / als ihres alten Virgilii zurühmen hat. Von ihren freundlichen Gesprächen / schreibet Stephanus Guazzi, (86) kan man eben das sagen / was von jenem vortrefflichen Oratore gemeldet worden / daß sie nemlich mit ihrer Zunge eher eine Stadt erobern und einnehmen könne / als Cyrus mit seiner Krieges-Macht.

Von ihr findet man dieses:

Mentre à pensarmi volgo,
Come à piu chiari cigni in su la riva
Del Mincio il canto oscuri;
Cassandra, & come lor la gloria furi
Quando avien, che favelle
O quando avien che scriva,
Et come l'alme di pietà ribelle

86) In seinen auserlesenen politischen Dialogis p. m. 320.

Humili renda al suo benigno impeto,
Io dico, oh! come vero
In lei si scuopre quel che falsamente
D'Ansione & Orfeo crede la gente.

XXIX.

de CASTILLE.

Eine galante Poetin aus Franckreich/ und welche sich sonderlich durch Ubersetzung etlicher Oden aus dem Horatio in das Frantzösische sehr berühmt gemacht hat. (87)

XXX.

CATHARINA PACENSIS.

Eine gelehrte Spanische Poetin/ deren Lateinische Verse auf Approbation vieler Eruditen-Köpffe den poetischen Lorber-Krantz zu Sevilla und Alcala davon getragen. Sie hat Joannis Hurtadi Mendorii Buch de Honestate in Lateinische Verse übersetzet/ und würde man sich noch schönere Sachen von ihr haben versprechen können/ wenn sie nicht schon in dem 27sten Jahr ihres Alters die Welt hätte verlassen müssen. (88) Doch dienet ihr zu einem unsterblichen

87) Vid. Divisei Mercur. Politicum 1680. Mens. Sept. T. I. p. 143.
88) Vide Hispaniæ Bibliothecam Edit. Francof. 1608. in 4to p. m. 340. T. II.

Nachruhm/ daß das um sie betrübte Spanien ihren so frühzeitigen Tod mit diesen Worten beklaget: Eheu! quæ ingenii vena illa die ad summam gloriam eloquentiæ florescens exaruit! quos Poeseos fontes subitò fortuna prostravit? quæ non literæ politiores cum illa mortuæ & sepultæ fuerunt. (89)

XXXI.

de la CERDA.
Bernardina Ferreira.

EIne Portugisische Dame / welche nicht allein in vielen Sprachen / sondern auch in der Philosophie und Mathesi etwas gethan. Dabey hat sie viel feine Sachen sowohl in gebundener/ als ungebundener Rede geschrieben/ neinlich: ein Volumen von Comœdien/ ein Gedicht / so sie genennet Espagna Libertada, Las Soledades de Bussaco &c. &c. Der bekannte Spanische Lopez de Vega hat eine von seinen Elegien / la Philis genannt / an sie addressiret. Sie hat um das Jahr 1630. gelebet / und ist ihr Vater/ Ignatius Ferreira Chevalier von St. Jacob gewesen. (90)

XXXII.

89) Vide Hispaniæ illustratæ Tom. II, pag. 822.
90) Vide Nicol. Anton. Bibl. Hispan.

XXXII.

CHUDLEIGH.

(Mary.)

EIne vortreffliche Engelländische Poetin/ deren Gedichte A. 1703. zu Londen an das Tages-Liecht gekommen / und daraus wir diese Probe communiciren wollen.

Song.

To Lerinda.

CEase, Dear Lerinda, cease admiring
Why Crouds and Noise I disapprove;
What e'er I see abroad is tiring;
O let us to some Cell remove;
Where all alone our selves enjoying,
Enrich'd with Innocence and Peace,
On noblest Themes our Thoughts employing,
Let us our inward Joys increase:
And still the happy taste pursuing,
Raise our Love and Friendship higher,
And thus the sacred flames renewing,
In Extasies of Bliss expire.

XXXIII.

CLEOBULINA.

EIne weise Tochter eines der sieben Weisen in Griechenland/ Nahmens Cleo-

buli Lindii, * von dem sie auch solchergestalt genennet worden / ob sie gleich sonst Eumetide geheissen. (91) Sie ist eine vortreffliche Poetin und eine sehr erfahrne Philosopha gewesen / (92) davon ihre Bücher noch sattsame Proben an den Tag legen. Und wie konte es auch anders seyn / da sie mit denen berühmtesten Philosophis ihrer Zeit die gelehrtesten Unterredungen gepflogen / und die Inclination zu den Studiis überaus groß war?

Ihre Poesie anlangend / so hat sie sich sonderlich durch ihre Rätzel in Hexametrischen Versen berühmt gemacht / (93) davon aber die meisten verlohren gegangen. Dieses eintzige aber soll noch von ihr übrig seyn:

Εἷς ὁ πατὴρ, παῖδες ἰ δυώδεκα, τῶν δὲ ἑκάστῳ
Παῖδες τριήκοντα, διάνδιχα εἶδος ἔχουσαι,
Αἱ μὲν λευκαὶ ἔασιν, ἰδεῖν, αἱ δ' αὖτε μέλαιναι,
Ἀθάνατοι δέ τ' ἐοῦσαι ἀποφθινύθουσιν ἅπασαι. (94)

Versio.

---

* Vid. Petr. Messiæ Beschreibung Christl. und Heydnischer Kayser / Könige / Weltweisen / &c. &c. Edit. Basil. in fol. 1564.

91) Vide Ægidii Menagii Historiam mulierum Philosopharum p. 4.

92) Baptist. Fulgosius L. VIII. C. III. Clemens Alex. L. IV. Strom. & Plutarchus L. I. de Vit. Philos.

93) Athenæus L. X. c. 15.

94) Laertius in Cleobulo, p. m. 87.

Versio.

Est unus genitor, nati bona pignora bis sex,
Triginta cujus natæ, sed dispare forma.
Hæ niveæ aspectu nigræque coloribus illæ,
Atque immortales omnes moriuntur ad unam.

Dieses Rätzel ist ein Jahr/ so zwölff Monat/ und von denen ein jeder dreyssig Tage hat/ welche halb bey Liecht/ halb im Finstern/ d. i. bey Tag und Nacht ihren Lauff haben. Diese sind unsterblich/ sterben doch aber alle Tage.

Sonst ist auch noch eines de Cucurbita bekannt (95) und giebet Plutarchus in Convivio septem sapientum die Guarantie/ daß solches gleichfalls eine Frucht unserer Cleobulinæ edlen Poesie gewesen sey. Cratinus gedencket ihrer gleichfalls in einer Fabel/ so er von ihrem Nahmen Cleobulinas nennet/ davon Laëtius in Cleobulo, und Athenæus L. IV. C. XXI. nachzuschlagen.

95) Vid. L. III. C. II. Aristotelis Rhetoricorum Edit. Basil. 1542. in fol. p. m. 343.

XXXIV.

CLITAGORA.

EIne gute Poetin aus Lacedæmon, welche zu ihrer Zeit gar berühmt gewesen. (96)

XXXV.

COLONNA.

Victoria.

FAbricius Colonna, ein edler Römer war ihr Vater und Ferdinand Franciscus d'Avalos, Marquis von Pesquaire ihr Gemahl. (97) Sie soll von excellenten Verstande und von so grosser Fertigkeit in der Poesie gewesen seyn / daß man fast nicht ihres gleichen gefunden. (98) Der gelehrte Bembus hat viel Sonette an sie geschickt / und auch allemahl eine Antwort darauf bekommen. (99) Nach dem Tode ihres Gemahls wehlte sie vor die zweyte Eh die süsse Vergnügung der Einsamkeit / und begab sich in das Kloster St. Marien zu Mayland / woselbst sie auch

96) Vide Schol. in Aristoph. Vesp. 519. 520.
97) Moreri l. c. p. 221. T. II.
98) Officina istorica di Gio. Felice Astolfi L. I. p. 113. Flamin. L. II. Carm. p. 186.
99) Astolfi l. c.

auch des Marquis von Pesquaire, ihres verstorbenen Eh-Herrns Thaten in einem Carmine beschrieb/ und im Jahr 1541. gleichfalls dem Zeitlichen mit grosser Zufriedenheit valedicirte. (100.)

Nachfolgende Poetische Proben werden von ihrem vortrefflichen Geist das beste Zeugnüß ablegen. Die erste macht ihre Reflectiones über die Maria Magdalena und lautet also. (101)

Sonetto.

Donna secura, accesa, e da l'ardente
Volgo lontana in solitario albergo,
Lieta mi par veder, lasciando à tergo
Quando non piace al primo eterno amante.
E fermar col desio le sacre piante
Sopra un gran Monte, ond' io mi specchio e tergo
Nel bell' essempio, e' l pensier drizzo & ergo
Dietro l'orme beate, e l' opre sante.
L'alpestre rupe sua quest' aspro scoglio
M' appresenta talhor, ma lunge il Sole
Che vicin la'nfiammava, il cor mi scalda.
Pur fermo in lei la speme, come soglio,
Che de' bei crin ne la dorata falda
Cuopra le colpe mie, quand' ella vuole.

Die andere ist auf das H. Abendmahl/ und bestehet in diesem Innhalt. (102)

Cibo, dal cui meraviglioso effetto
L' alma con l'occhio interno dentro vede

100) Hilarion de Coste des Dames illustres.
101) Tesoro di Concetti Poëtici da Giovanni Cisano. P. II. p. m, 98.
102) Cisano l, c. p. 823. P. I.

L'alta cagion divina, e acquista fede,
Che sei Dio vero, e sei mio vero obietto.
Nutrita del tuo ardor con umil petto
Quasi del ciel sicura, indegna erede.

Im übrigen ist diese gelehrte Marquisin wegen der gegen ihren Gemahl bey dessen und auch nach dessen Leben bezeugten merckwürdigen Liebe in der höchsten Veneration gewesen / und schreibet ein gewisser Poet / Nahmens Musconio folgendergestalt davon.

Non vivam sine te mi Brute, exterrita dixit
Portia & ardentes sorbuit ore faces.
Te, Davale, extincto, dixit Victoria, vivam
Perpetuò mœstos sic dolitura dies.
Utraque Romana est, sed in hoc victoria Victrix
Perpetuò hæc luctus sustinet; illa semel.

XXXVI.

CONSTANTIA.

ALexandri Sfortiæ Gemahlin findet gleichfalls keinen geringen Platz unter unsern Poetischen Frauenzimmer; denn sie hat bereits in ihrer blühenden Jugend einen hefftigen Trieb nach den Studiis empfunden / und bey zunehmenden Jahren nicht allein den Ciceronem, sondern auch des Hieronymi, Lactantii, Gregorii und Ambrosii Opera fleissig durchgelesen. Wodurch es denn geschahe / daß sie einen recht noblen

Gusto

Gusto von allerhand schönen Wissenschafften bekam. Ein Carmen zuschreiben / war ihr ein leichtes Spielwerck / und doch hatte solches eine beständige Admiration und Approbation, welches um so viel mehr zu æstimiren / weil sie niemals einige Anweisung darinnen bekommen. Ihre Tochter Baptista war zur selben Zeit gleichfalls in nicht geringer Consideration, und konte sie auch den Gelehrtesten genug zu schaffen machen. (103) Sie hat eine Poetische Beschreibung des gelehrten Frauenzimmers hinterlassen.

XXXVII.

CONTARINI.

Samaritana.

EIne Adliche Venetianerin und Nonne des Ordens von St. Augustino des Convents der S. Catharina zu Venedig / welche auf die Hochzeit eines Teutschen und berühmten Buchhändlers / Nahmens Georg Moritz Weidmann in Leipzig mit Mademoiselle Jacobi nachfolgende Italiänische Poesie verfertiget hat.

103) Textor in officina. p. 345. L. IV. C. XII.

Sonetto.

IN voi guerra d' amor ne scorgo amanti;
L'un scocca dardi uniti à bel splendore,
L'altro le fiamme accende sol d'amore,
L'uno brama sospiri, e l'altro pianti.
Di vincer, e pugnar, cessino i vanti,
A terra gli archi, i strali, armi, e furrore
Non si chercin piu piage in petto, ô in core,
Hogg' in pace l'amor vi vude costanti.
Vi stringe ambo d'amor nodo tenace
E sortira da cosi caro inserto
Gloria, fede ed onor, affetto, e pace
Piu: sogionge l' oracolo, (mà è incerto)
Da si gloriosa union, qual ambo sface?
UN FIGLIO NASCERA, SAGGIO E DI MERTO.

XXXVIII.

CORINNA.

DJe erste Poetin dieses Nahmens / eine Tochter des Archelodori und der Procratiæ (104) mit dem Zunahmen Musa Lyrica. Es ist eben diejenige / so zu den Zeiten des berühmten Pindari, nemlich in der LXXVI. Olympiade, ungefehr 340. Jahr vor der Geburth CHRISTI gelebet / aber auch diejenige / von der die gemeine Fama, daß sie diesen grossen Poeten zu Theben fünffmahl in einem Poetischen Streit durch ihre Ver-

104) Lili us Gregorius Gyraldus in Historia Poetarum pag. 1040. Dial. 19. & Astolfi l. c. p. 109. L. I.

Verse solle überwunden haben. (105) Diesen herrlichen Sieg nun auff ewig zu vergöttern/ solle auch ihr Bildnüß von den Tanagræern an einem illustren Orthe seyn auffgerichtet worden. (106.

Die Ursache / daß Pindarus dieser Poetin nicht gleich kommen können / soll nach des Pausanias Bericht zwiefach seyn. Denn erstlich sey er durch den Dialectum Æolicam, den er nicht verstanden / und zweytens durch ihre bezaubernde Schönheit/ (107) deren er nicht wiederstehen können/ überwunden worden. Plutarchus erzehlet noch eine andere Historie von dieser Corinna und dem Pindaro in dem Buch : Utrum Athenienses bello an Sapientia præstantiores fuerint ? Corinna inquit, Pindarum adhuc juvenem cum arroganter admodum abuteretur eloquentia , admonuit, quod parum esset ipse elegans, nec fabulas confingeret, id quod Poeticæ maxime convenit : lingua etenim, abusiones, & tralationes & versûs & numeri dulcedines rebus sufficiunt. Igitur his Corinnæ verbis persuasus Pindarus, carmen hoc composuit Ismaron, aut auream colum habentem Melian, aut Cadmon, aut Spartarum, hoc est, satorum sacrum genus homi-

105) Gyraldus l. c. Alex. ab. Alex. Gen. Dier. L. VI. C. XIX.
106) Pausanias in Boeoticis.
107) Pausanias in Boeoticis.

hominum, vel ingens robur Herculis dicam, quod Carmen, ubi Corinnæ oſtendiſſet, illa ridens, Manu, inquit, ſerere oportet, non toto caniſtro, commiſcuerat enim Pindarus & confuderat quandam quaſi fabularum ſtruem & congeriem.

Wir laſſen dieſes fahren / und wenden uns wieder zu den beſondern Poetiſchen Qualitäten unſrer Corinnæ, deren Gedancken ſich eine ſo hohe Eſtim, als des Homeri erworben. (108) Sie hat fünff Bücher der herrlichſten Epigrammatum geſchrieben / welche zu Antwerpen in 8. Anno 1568. Griechiſch und Lateiniſch bey denen von Fulvio Urſino heraus gegebenen Carminibus der Neun berühmten Poetinnen / zugleich mit ſind publiciret worden. (109) Wie auch Leges Lyricas. (110) Propertius (111) und Statius (112) haben ſie ſehr gerühmet / darunter der erſte dieſen Vers /

Et ſua cum antiquæ committit ſcripta Corinnæ

der andere aber nachfolgenden hat.

Sophronaque implicitum tenuisque arcana Corinnæ.

Im

108) Athenæus L. IV. C. XXIV. L. VII. C. VI. Clemens Alexandr. L. IV. Strom. p. 387.
109) Simlerus in Bibliotheca p. 174.
110) Petrus Gregor. Tholoſanus de Republica L. VII. C. II. p m. 276.
111) L. 2. & 3.
112) L. V. Sylv.

Im übrigen ist es noch nicht ausgemacht/ ob die Corinna oder Myrtis den Pindarum informiret hat / dieses aber ist desto bekannter/ daß die erstere auch in der Music gar berühmt gewesen/ und erwehnet solches der erfahrne Musicus und Cantor in Sorau Wolffgang Caspar Printz in seiner Historia Musices (113) mit dem Beysatz/ daß sie 50. Bücher geschrieben.

XXXIX.

CORINNA.

DIe zweyte Poetin dieses Nahmens/ und von ihrem Vaterlande Theopia oder Corinthia genannt / welche gleichfalls Nomos Lyricos geschrieben / und bey den Gelehrten in gar guter Consideration gestanden. (114)

XL.

CORINNA.

DIe dritte Poetin dieses Nahmens/ welche zu des Ovidii Zeiten gelebet. Weil nun das Muster dieses galanten/ aber auch dabey sehr wollüstigen Poetens seine Amouren unter dem vierdten Nahmen der Corinnæ viel-

113) Pag. 53. Cap. V. §. 28.
114) Teste Suida.

vielmahls an den Tag geleget / sind einige auff die Gedancken gekommen / ob dieses wohl die Princessin Julia, Kaysers Augusti Tochter seyn könne; zumahl da Martialis also von ihr schreibet:

Norat Nasonem sola Corinna suum.

Es wird dieses aber wohl eine gantz vergebene Meinung seyn/denn hat die verliebte Julia unter dem Nahmen der Corinnæ und unter der Masque der Verschwiegenheit gespielet / wird gewiß die dritte Person schwerlich zu ihren Liebes-Geheimnüssen und Intriguen seyn gezogen worden.

XLI.

CORNELIA.

EIne Tochter Metelli Scipionis und Gemahlin des Pompeji, welche bey ihrer Geometrie und Music, auch in der Poesie wohlversirt gewesen. (115)

XLII.

CORNIFICIA.

EIne gelehrte Römerin / und des berühmten Poeten Cornificii Schwester / welche

115) Vossius de 4. artibus popular. p. 50. §. 28. C. IV.

welche nicht allein die Griechische und Lateinische Sprache / sondern auch die Poesie vortrefflich wohl verstund. (116) Doch wird durchgehends von ihr raisonniret: daß sie extempore bessere Verse habe auffsetzen können / als ihr Bruder bey dem höchsten Nachsinnen und der eyfrigsten Bemühung. (117) Von ihren Epigrammatibus ist damals façon gemacht worden / und redet Hieronymus in seiner Chronique von ihr. Vincentius de Beauvais nennet sie Cornificinam.

In was vor Renommée die gute Poetin indessen bey den Italiänern und bey ihrem Bruder gewesen / kan man aus dem mit dem Calphurnio (118) gehaltenem Dispút ersehen. Dieser war ein begüterter und wohlhabender Römer / deßwegen moquirte er sich über den armen Cornificium, und fragte: Ober auch wohl von seiner Geburth her / und die 25. Jahr über / als er ihn gekennet / einen eintzigen glücklichen Tag gehabt? Er habe ja niemahls einen aufgeweckten Geist bey ihm verspühret / und wo er sich nicht irre / habe er ihn 15. Jahr in einem Kleide gekennet? Cornificius veränderte bey

116) Bapt. Fulgos. L. VIII. C. III. p. m. 594. it. Petr. Crinit. de Poet. Lat. C. XXIX. L. II.

117) Ant. de Guevara l. c. p. m. 366.

118) Ant. de Guevara l. c. p. 366. 367.

bey diesem höhnischen Auffzug die Farbe nicht einmahl / sondern gab mit einer gantz gelassenen Mine zur Antwort: **Mein lieber Freund / vielleicht daß dein Unglück so groß als mein Glück.** Calphurnius aber versetzte mit einem verächtlichen Gelächter: **Wie kanst du dich doch / mein guter** Cornificius, **vor glücklich und mich vor unglücklich schätzen / da du doch nicht einmahl das liebe Brod zu brechen / und ein Kleid anzuziehen hast / ich aber alles übrig besitze / so / daß du dich mit deiner gantzen** Familie **noch davon ersättigen könnest.** Cornificius wartete nicht lange / sondern erklärte sich folgender gestalt: **Wisse / mein lieber** Calphurnius, **daß meine Glückseligkeit nicht darinnen bestehet / daß ich wenig habe / sondern daß ich weniger verlange / als ich habe. Dein Unglück aber beruhet nicht darinnen / daß du viel besitzest / sondern weil du dasjenige / was du besitzest / vor wenig achtest / und daß du reich bist / kommet daher / weil du niemahls die Wahrheit geredet / daß ich aber arm / weil ich niemahls gelogen. Denn in grossen und reichen Häusern muß die Wahrheit ihr Gesichte verdecken und betteln gehen. Ich schreibe mir aber auch deßwegen den Nahmen eines Glückseligen zu / weil ich**

ich eine Schwester habe / die gantz Italien veneriret und hochhält / du aber ein Weib an deiner Seiten hast / so in Rom die gröste Coquette ist. Bey so gestalten Sachen verlange ich keinen andern Richter / als dich / du magst also sagen / welches wohl besser / mit Ehren arm / wie ich / oder mit der grösten Blame reich / wie du / zu seyn?

Aus diesem herrlichen Ausspruch haben sich noch viel arme gelehrte und tugendhaffte Frauens-Personen zu soulagiren / wenn die Sonne des Glücks in ihren Häusern gar sparsam scheinet / und wird dieser Cornificiæ deßwegen doch ein ewiger Ruhm beygeleget werden / ob sie gleich bey ihren schönen Gemüths-Qualitäten keine besondere Welt-Güther besessen. Und siehe / wie wohl raisonniret diese gelehrte Tugend in den Worten: Solam doctrinam liberam esse, in quam fortuna tela sua figere non posset. (119) O glückselige Cornificia, du bist deßwegen weit glückseliger / daß du eine so hohe Tugend besessen / als daß du zu den güldenen Zeiten des glückseligen Kaysers Augusti gelebet!

119) Vossius de Philolog. p. 10. C. II.

XLIII.

COSTA.

(Marguerite)

EJne galante Poetin aus Rom / so in dem XVII. Seculo gelebet / Mr. Bayle (*) schreibet von ihr: Elle avoit du genie & du talent pour la Poesie & prepara pour le Roi de France une Fête à cheval en forme de Carroussel & de Ballet. Le Sujet de cette fête etoit un defi d' Apollon & de Mars. Die Beschreibung davon hat Menetrier representations en Musique p. 232. seqq.

XLIV.

DAMOCHARIS.

EJne gute Poetin aus Griechenland / so vieler Verse wegen bekannt und berühmt ist. (120) Was Herr M. Blum vor Gedancken von ihr Vid. in Dissert. de Poetriis Græcis p. 24. 25.

XLV.

DAMOPHILA.

EJn Griechisch Weib / so uns der einige Philostratus bekannt gemacht / und die viele

*) Dans l' Article Costa. p. 972. T. I.

120) Vossius de Poetis Græcis p. 88.

viele Poemata amatoria, und Panegyrische Poesien auff die Diana verfertiget hat. (121) Sie lebte zur selbigen Zeit / als die grosse Poetin Sappho in dem höchsten Ruhm lebte / mit der sie auch gute Amitié soll gepflogen / und sie durchgehends zu imitiren gesucht haben / (122) das ist / um das Jahr der Welt 3340. In des Brassicani Commentariis in Angeli Politiani Nutricia kan noch eine Remarque über diese Damophila gelesen werden. Tiraquellus nennet sie eine Tochter der Sapphûs, aber ohne sattsamen Beweiß.

XLVI.

DAPHNE.

EIne Tochter des Tiresiæ und gute Griechische Poetin / welche so vortreffliche Verse geschrieben / daß der sonst in so hohem Ruhm stehende Homerus gar viel entlehnet / und der Fur Poëticus gar offt aus seinen Gedichten soll hervor gegucket haben. (123)

121) Vossius l. c. p. 17. Baptista Fulgosius Hist. Var. L. VIII. C. III. p. m. 593.
122) Philostratus in vita Apollonii.
123) Diodorus Siculus in Bibl. Hist. L. IV. C. 68. it. Ludov. Cælius Rhodiginus T. II. Lectionum antiquarum p. m. 243. L. XIV.

XLVII.

Des-Cartes.

Eine galante Frantzösische Poetin und Befreundte des berühmten Des-Cartes. Ihre Poesien findet man in dem Recueil des P. Bouhours.

XLVIII.

ELEPHANTIS.

Dieses ist die erste unter unsern Poetinnen / welche zwar nette und galante / aber doch auch sehr wollüstige und unflätige Verse soll geschrieben haben; sonderlich viele Carmina de variis Concubitûs generibus, (124) worinnen mehr geschrieben / als keusche Augen lesen sollen. Julius Cæsar Capacius (125) hält dafür / daß dieses keine Poetin / sondern vielmehr ein Poet gewesen. Sein Irrthum aber ist vielfältig widerleget worden. Sonst findet sich auch noch bey dem Martiali dieser Vers:

Nec molles Elephantidis libelli.

Eine

124) In Priapejis, nec non Tatiano Assyrio adversus gentes.

125) Lib. II. Historiæ Neapolitanæ P. 250.

Eine andere wollüstige Weibs-Person / Nahmens Astyanassa hat gar de concubituum figuris geschrieben.

XLIX.

ELISABETH.

Königin in Engelland.

NUn kommen wir zu einer hohen Majestät / deren unbeschreiblicher Verstand und Liebe zu vielen Wissenschafften wohl schwerlich nach Würdigkeit wird zu entwerffen seyn. Diese kluge und gelehrte Königin ist Henrici VIII. und Annæ Bolenæ Tochter / welche Anno 1533. den 8. September das Licht der Welt erblicket. (126) Ihr vortreffliches Naturel hat ihr die meisten Sprachen gantz leicht gemacht / und soll sie in dem 17. Jahr ihres Alters zierlich Teutsch / gut Lateinisch / wohl Italiänisch / etwas Griechisch und nett Frantzösisch geredet haben. (127) Ein gewisser Autor setzet noch Hebräisch und Spanisch dazu / (128) meldet auch / daß

(E) 3 sie

126) Vid. Buchholzeri Indic. Chronologicum.

127) Zigler in seinem täglichen Schauplatz der Zeit / p. m. 317. Vide & Scaligeriana p. m. 100.

128) Vid. Angli cujusd. Herœologiam Anglicam, in fol. p. m. 40.

sie keines Dollmetschers bedurfft / und daß sie einem jeden in seiner Sprache habe antworten können / wobey noch dieses Elogium mit eingerucket ist.

Elizabeth virgo, Regina & Regia proles
Excellens linguis cognitione fide.

Nun ist es gewiß / daß sie einstens dreyer Potentaten Abgesandten Lateinisch / Frantzösisch und Italiänisch abgeferti-get / ja / daß sie über dieses auch noch gute Connoissance von der Mathesi, Historie und Geographie, gehabt. (129) Dabey liebte sie die Music und Poesie / satzte auch einen sehr guten Vers auff / wodurch es dann geschahe: daß die Musicalischen und Poetischen Virtuosen eine hohe Patronin an ihr fanden. Der Frantzösische Poet Ronsard hat in besondere Consideration bey ihr gestanden / und würde solche vielleicht auch nicht verschertzet haben / wofern er die Königliche Gnade besser menagiret / und in seinem schönen Carmine, Nubes genannt / seine Poetische Freyheit nicht allzulüsternd ausschweiffen lassen. (130) Ein artiger Casus ist ihr mit dem berühmten Passeratio, (denn dieser soll es gewesen seyn /) begegnet.

129) Moreri l. c. p. 420.
130) Ziegler / l. c. p. 298.

net. (131) Diesen hatte ein entsetzlicher Schiffbruch so miserable gemacht / daß er in einem Winckel des Königlichen Schlosses einige Handgaben zu suchen gezwungen wurde. Diesen erblickte die Königin / und sagte: Pauper ubique jacet; blieb aber gantz verwundernd stehen / da sie diese Antwort ex tempore vernahm:

In thalamis, Regina tuis hac nocte cubarem,
Si foret hoc verum; pauper ubique jacet.

Die Proben ihrer Gelehrsamkeit sind sattsam bekannt / und hat man von ihr nachfolgende Schrifften:

Erstlich hat sie den Isocratem aus dem Griechischen ins Lateinische / und etliche Orationes aus dem Frantzösischen in das Englische / wie auch Salustium, Horatium nebst andern Sachen übersetzet. (132)

Zweytens hat sie das Neue Testament vertirt. (133)

Drittens hat man von ihr

131) Vid. Molleri Diss. de Versu inopinato in prosa, habit: Lips. A. 1688. §. 4.
132) Herwologia Anglica pag. 44. & Vossius Epist. V. pag. 15.
133) Vossius l. c.

Meditationes Reginæ Navarræ Præcationes quaſdam piiſſimas.

Librum precum publicarum S. Miniſterii Eccleſiaſticæ Adminiſtrationis, item Sacramentorum in Eccleſia Anglicana.

Nebſt ihrer Gelehrſamkeit war dieſes auch höchlich zu verwundern / daß ſie die Regierung faſt beſſer / als ein Männlicher Erbe verſtand / und in den wichtigſten Staats-Sachen weder die Lebendigen noch Todten Räthe / ſondern allein / ihren unſchätzbahren klugen Geiſt conſulirte. (134) Sobald ſie die Regierung angetreten / welches nach dem Tod ihrer Schweſter der Königin Mariæ A. 1558. erfolgte / war ihre erſte Sorge / das gantze Königreich von dem Päbſtlichen Religions-Joch zu befreyen und den Unterthanen die Zeiten einer recht güldenen Regierung zu geben.

Dieſes war dem Päbſtlichen Stuhl ein Donnerſchlag und deßwegen konte er auch nicht anders / als mit einem Gegen-Donner antworten. Solcher war nun in eine Päbſtliche Bulle eingeſchloſſen und im Jahr 1570.

134) Thuanus T. III. p. 997.

1570. bey der Nacht in Londen angeschlagen / hatte aber gar wenigen Effect. (135) Der Autor der schon zweymahl angezogenen Herωologiæ Anglicæ hat über diese Bulle eine artige Poetische Prosopopœie der Königin Elisabeth, so daselbst kan nachgeschlagen werden.

Der zweyte Bann wider diese grosse Königin geschahe nach der Schottländischen und unruhigen Königin Mariæ Enthauptung A. 1587. vom Pabst Sixto, und wurde die Execution an Spanien auffgetragen. (136) Dieses war gar nicht säumig / und eben damals kam die so genannte unüberwindliche Flotte / welche schon / ehe sie noch in die See gegangen / 120. Tonnen Goldes kostete und hernach täglich 30000. Ducaten wegfraß / mit dem unglückseligsten Succeſs an den Tag / denn die Englische Tapfferkeit machte sie in kurtzen überwindlich; welcher unbeschreibliche Sieg dem Theodoro Beza * folgende unterthänige Poetische Gratulation in die Feder legte.

Straverat innumeris Hispanus classibus æquor,
  Regnis juncturus sceptra Britanna suis.
Tanti hujus rogitas quæ motus causa? superbos
  Impulit ambitio, vexit avaritia.

(E) 5 Quam

135) Weisius im klugen Hoffmeister p. 102.
136) Weisius l. c. p. 103.
* In Epigrammatibus p. m. 206. Edit. Hanov. 1598.

Quam bene te, ambitio mersit vanissima, ventus:
 Et tumidæ tumidos vos superastis aquæ!
Quam bene raptore Orbis totius Iberos
 Mersit inexhausti justa vorago maris!
At tu, cui venti, cui totum militat æquor
 Regina, o mundi totius una decus,
Sic regnare DEO perge, ambitione remota
 Prodiga sic opibus perge juvare pios,
Ut te Angli longùm, longùm Anglis ipsa fruaris
 Quam dilecta bonis, tam metuenda malis.

Ich gedencke noch einmahl an Sixtum V. einen Pabst/ den ich vor den grösten in der Welt achte. Dieser machte bey seinem ergangenen Bann doch viel Wesen von unserer grossen Königin. Denn ist anders dem Gregorio Leti zu trauen/ so hat er einsmals nur drey Personen vor tüchtig erkannt/ welche meritirten die Regierung zu verwalten/ neimlich unsere Königin Elisabeth, Henricum IV. König in Franckreich und sich selbst. Ja ich entsinne mich/ daß er in seiner Lebens-Beschreibung/ so in das Teutsche vertiret worden/ zu einem Engelländer saget: Es mangle seiner Königin bey ihrer glücklichen Regierung nichts mehr als daß sie sich nur mit ihm vermählen solle/ um der Welt einen andern Alexander zu geben. Ist ein artiges Raisonnement vor einen so heiligen Vater.

Diesem des Pabsts Sixti Wunsch haben noch viele hohe Häupter Raum gegeben/ allein

allein es hat keiner darinnen reussiret. (137) Und eben deßwegen / daß diese grosse Königin ledig verblieben / hat dem boßhafftigen Neyd Gelegenheit gegeben / ihr vielerley verliebte Ausschweiffungen anzudichten / darunter diejenigen mit dem Graf von Leycester und von Essex die bekantesten. Von dem ersten will man dieses als eine gantz gewisse Wahrheit behaupten: weil man diese Satyre auf ihn gemacht

Te comitem regni Regina Britannica fecit,
Ut comitem lecti possit habere sui.

und von dem andern hat man einen gantzen Roman gemacht / den ich aber vor nichts anders / als eine blose Pasquinade halte. Dem sey nun / wie ihm wolle / so ist sie doch eine Staats-Kluge / Gelehrte und eines unsterblichen Andenckens höchstwürdige Königin / die bey den meisten Potentaten / ja so gar auch bey den Papisten in der höchsten Estim gestanden / davon der Jesuit Pater d'Orleans (138) ein sonderbahres Zeugnüß abstattet. Ja der damalige Türckische Sultan Murat hat in einem von An. 1590. an sie geschickten Briefe sie

137) Voiés l'Europe vivante, ou Relation nouvelle Hist. & Politique de tous ses Etats jusqu' à l'annee 1669. T. II. p. 40.
138) Hist. des revolutions d' Angleterre T. II. p. 459. Edit. de Paris 1693.

ſie genennet / glorioſſimam Reginam, fœminam ſplendore clariſſimam, fœminarum potiſſimam, Jheſu aſſectatorum præpotentium Principem, Excellentiſſimam Elizabetham, ſapientiſſimam Britannicarum Inſularum Gubernatricem, perpetuæ felicitatis Dominam & Hæredem, wobey er noch dieſen Rath ertheilet / ſie ſolle doch in dem Kriege gegen ſeinen Ertz-Feind den König in Spanien reſolut fortfahren. Der Brief iſt gegeben zu Conſtantinopel An. 1590. (139)

Das Leben dieſer groſſen Königin haben obgemeldeter Gregorio Leti, Camdenus und Thomas Hayvvode in Engliſcher Sprache / ingleichen ein gewiſſer Autor unter den Buchſtaben H. H, Anglus Britannus, in ſeiner Herωologia Anglica, wiewohl mich bedünckt / etwas allzu paſſionirt / und hin und wieder / jedoch nur Stückweiß / viele andere Autores, bald favorable, bald aber auch ſehr ſiniſtrè beſchrieben.

Dieſe glorieuſe Königin ſtarb in dem 45ten Jahr ihrer Regierung / und in dem 70ſten ihres Lebens / nemlich An. 1603. nicht aber / wie andere wollen 1602. und lieget ihr Königlicher Cörper in Weſtmünſter ihrem

139) Harum literarum exemplum in libro, qui Theatrum Imperii Magnæ Britanniæ inſcribitur, Anglicè licet conſpicere.

rem Groß-Herr Vater König Henrico dem VII. gegen über. Der rechtmässige Successor Jacobus VI. König in Schottland ein gleichfalls sehr gelehrter Herr / hat ihr ein Splendides Mausoleum verfertigen und darüber folgende Inscriptiones setzen lassen.

MEMORIÆ
SACRUM.

RELIGIONE AD PRIMÆVAM SYNCERITATEM RESTAURATA, PACE FUNDATA, MONETA ADJUSTUM VALOREM REDUCTA, REBELLIONE DOMESTICA VINDICATA, GALLIA MALIS INTESTINIS LIBERATA, BELGIO SUSTENTATO, HISPANICA CLASSE PROFLIGATA, HIBERNIA PULSIS HISPANIS ET REBELLIBUS AD DEDITIONEM COACTIS PAGATA, REDITIBUS UTRIUSQUE ACADEMIÆ LEGE ANNONARIA PLURIMUM ADAUCTIS, TOTA DENIQUE ANGLIA DITATA, PRUDENTISSIMEQUE ANNOS 45. ADMINISTRATA, ELISABETHA REGINA VICTRIX, TRIUMPHATRIX, PIETATIS STUDIOSISSIMA, FOELICISSIMA, PLACIDA MORTE SEPTUAGENARIA SOLUTA, MORTALES RELIQUIAS DUM CHRISTO JUBENTE RESURGANT IMMORTALES, IN HAC ECCLESIA CELEBERRIMA AB IPSA CONSERVATA, ET DENUO FUNDATA, DEPOSUIT.

MEMORIÆ
ÆTERNÆ.

ELIZABETHÆ ANGLIÆ, FRANCIÆ ET HIBERNIÆ REGINÆ, R. HENRICI VIII. FILIÆ, R. HENRICI VII. NEPTI, R. EDUARDI IIII. PRONEPTI, PATRIÆ PARENTI, RELIGIONIS ET BONARUM ARTIUM ALTRICI, PLURIMARUM LINGUARUM PERITIA, PRÆCLARIS TUM ANIMI, TUM CORPORIS DOTIBUS, REGIISQUE VIRTUTIBUS SUPRA SEXUM

PRINCIPI INCOMPARABILI.

JACOBUS, MAGNÆ BRITANNIÆ, FRANCIÆ ET HIBERNIÆ REX, VIRTUTUM ET REGNORUM HÆRES, BENE MERENTI PIE POSUIT.

L.

ELPIS
Oder
HELPIS.

DEs berühmten Philosophi Aniti Manlii Severini Boetii Gemahlin aus Sicilien/ eine nette Poetin / und deren schöne Gedancken viel Approbation gefunden. Dieses sey zur Probe:

Aurea luce & decore roseo,
Lux lucis omne perfudisti Seculum,
Decorans cœlos inclyto martyrio
Hac sacra die, quæ dat reis veniam.
Janitor cœli, Doctor orbis pariter
Judices seculi, vera mundi lumina,
Per crucem alter, alter ense triumphas
Vitæ Senatum laureati possident.
O felix Roma, quæ tantorum Principum
Es purpurata pretioso sanguine!
Non laude tua, sed ipsorum meritis
Excedis omnem mundi pulchritudinem!

Ihr Epitaphium bestehet in diesem Innhalt: (140)

Helpis dicta fui, Siculæ regionis alumna,
Quam procul à patria conjugis egit amor.
Quo sine mœsta dies, nox anxia, flebilis hora,
Cumque viro solum spiritus unus erat.
Lux mea non clausa est, tali remanente marito
Majorisque animæ parte superstes ero.

Porti-

140) Vide Francisci Swertii Epitaphia Jocoseria p. m. 41.

Porticibusque sacris, jam nunc peregrina quiesco
Judicis æterni testificata thronum.
Neve manus bustum, violetne forte jugalis
Hæc iterum capiat jungere membra cinis.

LI.

ERINNA.

Aus der Insul Lesbos, oder wie andere wollen aus Telia, oder wie noch andere wollen / aus der Insul Rhodus, eine vortreffliche Poetin / und sonderliche Confidantin von der berühmten Sappho. (141) Sie hat in Dorischer Sprache ein Gedicht von drey hundert Versen verfertiget (142) und noch viel andere herrliche Epigrammata. Ihre Schreib-Arth soll dem Majestätischen Stylo des Homeri nichts nachgegeben / ihr Verstand aber die Sappho an Scharffsinnigkeit und Neteté weit übertroffen haben. (143) Sie ist in dem 19ten Jahr ihres zarten Alters / und also in der höchsten Hoffnung gestorben. (144) Propertius gedencket ihrer (145) in diesen Worten:

Carminaque Erinnes non putat æqua suis.

Ihre

141) Vide Brassicani Commentarios in Angel. Politiani Nutricia.

142) Officina Istorica, di Gio. Fel. Astolfi p. 105. L. I. it. Rhodiginus l. c. p. 244. L. XIV.

143) Eusebius in Chronicis. Brassicanus l. c. Baptista Fulgosius Hist. L. VIII. c. III. p. m. 593.

144) Brassicanus l. c. 145) L. II.

Ihre Gedichte finden in denen 1568. zu Antwerpen von Fulvio Ursino herausgegebenen Carminibus neun berühmter Poetinnen gleichfalls einen Platz.

LII.

ERIPHANIS.

DJese Poetin hatte sich in den Menalcas einen Jäger verliebt. Als sie aber keine Gegenliebe zu hoffen / und diesem Grausamen durch Wälder und Felder nachgeeilet / auch seine Härtigkeit zur gnüge bejunlet / hat sie ein Gedichte verfertiget / so sie νόμιον genennet / und davon diese wenige Worte bekannt: μακραὶ δρύες ὦκα μενάλκα. (146)

LIII.

EUDOXIA.

vide

ATHENAIS.

LIV.

FONTE (MODERATA.)

EJne Venetianische Dame / doch unter verdeckten Nahmen / wie gemeiniglich

146) Vid. L. I. Poetices Julii Cæsaris Scaligeri, p. m. 21.

niglich diejenigen zu thun pflegen / so anfangen Bücher zu schreiben / und sich entweder aus Bescheidenheit / oder aus Curiosité, der Welt-Urtheile über ihre Schrifften desto unpartheyischer zu vernehmen / in eine solche Masque verbergen. Ihr rechter Nahme ist Modesta Pozzo, und hat sie An. 1555. das erste Liecht erblicket / aber auch in dem ersten Jahr ihres Lebens beyde Eltern verlohren / (147) wodurch es dahin gekommen / daß sie in dem Kloster St. Martha zu Venedig erzogen worden. (148) Daselbst soll nun an guter Unterweisung nichts vergessen worden seyn / und sie vermöge ihres unvergleichlichen Naturells alles spielende begriffen haben. Sie hat sich aber sonderlich in der Poesie nnd Latinität hervorgethan / auch wie bereits oben erwehnet worden / in der Musique und Arithmetic excelliret. Uber ihre schlechte Orthographie aber klaget Astolfi in seiner Officina Historica sehr starck / und daß sie darinnen wenig auf diesen Fehler regardiret hätte.

Von ihrer Feder hat man unzählige Sonette, Lieder und Madrigale, darunter sonderlich das Gedichte il Floridoro und la Pas-

 sione

147) Hilarion de Coste elog. des Dames illustres.
148) Astolfi l. c. p. 114. Hilarion de Coste l. c.

sione di Christo wohl zu lesen. (149) Auch hat sie ein Buch geschrieben de meriti delle Donne, wobey dieses / als etwas remarquables angemercket wird / daß sie eben denselben Tag gestorben / an dem sie das zweyte Buch dieses Tractats geschlossen. Solches geschahe in einem unglücklichen Kindbette den 1. Novembr. 1592. als sie 20. Jahr mit ihrem Eh-Herrn / Philipp de Georgiis in der vergnügtesten Ehe gelebet; der Tractat aber kam darauf gleich unter die Presse. (150) Eine von ihren Töchtern / Nahmens Cecilia hat eine Præfation über ihre Opera gemacht / (151) Petrus Paulus Ribera (152) eine schöne Lobschrifft über diese gelehrte Dame aufgesetzt / Giovanni Nicolo Doglioni ihr Leben (153) beschrieben / und ihr Eh-Herr de Georgiis nachfolgendes Epitaphium auf deroselben Grabmahl setzen lassen.

Modestæ à Puteo fœminæ doctissimæ, quæ varios virtutis partus Moderatæ Fontis nomine rhytmis Etruscis (quibus memoranda cecinit) & sermone continuo feliciter

149) Astolfi l. c. p. 114. 115. It. le cose notabili di Venetia Edit. 1583. p. 201. & Edit. 1662. p. 310. 311.
150) Astolfi l. c. p. 115.
151) Moreri l. c. p. 226. P. IV.
152) In Theatro fœm. illustr.
153) Anno 1593.

citer enixa, naturæ partum dum ederet, puellæ vitam, sibi verò mortem (proh dolor!) ascivit. Philippus de Georgiis Petri in officio super aquis, pro Sereniss. Do. publici jura defendens, amantissimæ conjugi P. Obiit Anno Domini 1592. Kal. Novemb.

LV.

de FUIGUIREDE.

Vasconcella Gomesia

Eine Frantzösin, welche des Ariosti Italiänische Poëmata in zweyen Tomis vertirt, und in die Frantzösische Sprache gebracht. (154) Daneben hat sie auch einen Roman geschrieben, genannt Le Mary jaloux, welcher an den Gouverneur zu St. Germain, Marquis de Montchevreuil dediciret und zu Pariß A. 1688. in 12. ediret worden ist. Der bekannte Thomasius (155) raisonniret davon also: Ihren Verstand hat sie in Ausarbeitung dieser Liebes-Historie genugsam blicken lassen, massen sie nicht allein dieselbe auf eine recht divertissante Manier beschrieben, sondern

154) Vid. Acta Eruditorum Lipsiens. A. 1690. p. 283.
155) In seinen Monatlichen Gedancken des 1689. Jahres p. 129. & 137.

dern noch über dieses in derselbigen mehr præstiret / als der Titul verspricht; in dem sie nicht nur die Eyffersucht wohl abbildet / sondern auch hiernechst den Character von andern Leidenschafften wohl exprimiret. Und von ihrem Hnmeur setzet er dieses hinzu: daß sie mehr eines lustigen / als traurigen Gemüthes / und daß sie nicht eben gar zu ungeneigt seyn solle / wenn sie das Unglück hätte / mit einem Eyfersüchtigen geplaget zu werden / desselben vermittelst kluger und wohl ausgesonnener Erfindungen nachdrücklich zu spotten.

LVI.

GAILLARDE.

Johanna

EJne galante Poetin von Lion, so in dem XVI. Seculo bekannt und berühmt war. Clement Marot hat ein Rondeaux auff sie verfertiget / welches wir nebst deroselben Antwort in gleicher Poetischen Schreib-Arth mit anführen wollen. (156)

A

156) Consultés les œuvres de Clement Marot. Edit. Lyonn. 1561. in 12. p.m. 325. 326.

A

Jeanne Gaillarde,

Lyonnoiſe.

D' avoir le pris en ſcience & doctrine
Bien merita de Piſan la Chriſtine,
Durant ſes jours : mais ta plume doree
D' elle ſeroit à preſent adoree
S' elle vivoit par voulonté divine.
Car tout ainſi, que le feu l'or affine,
Le temps ha fait noſtre langue plus fine,
De qui tu as l' eloquence aſſeuree
D' avoir le pris.
Donques ma main rens toy humble & benigne
En donnant lieu à la main feminine:
N' eſcry plus rien en rime meſuree,
Forsque tu es une main bienheuree,
D'avoir touché celle, qui eſt tant digne
D'avoir le pris.

Die Antwort unſerer Gaillarde aber läſſet ſich ſolcher geſtalt ſehen.

Reponſe

De

Jeanne Gaillarde,

Lyonnoiſe.

De m' aquiter, je me trouve ſurpriſe
D'un foible eſprit, car à toy n'ay ſavoir
Correſpondant: tu le peux bien ſavoir,
Veu qu'en ceſt art plus, qu' autre lon te priſe,

Si fusse autant eloquente & apprise,
Comme tu dis, je feroys mon devoir
De m' aquiter.
Si veux prier la grace en toy comprise
Et les vertus, qui tant te font valoir
De prendre en gré l' affectueux vouloir
Dont ignorance ha rompu l' entreprise
De m' aquiter.

Diese Lyonnoiserin muß bey dem Marot in sonderbahrer Estim gestanden haben / denn ich finde unter seinen Epigrammatibus auch noch dieses auff sie verfertiget. (157)

C'est un grand cas voir le mont Pelion,
Ou d' avoir veu les ruines de Troye;
Mais qui ne voit la ville de Lyon,
Aucun plaisir à ses yeux il n' ottroye;
Non qu'en Lyon si grand plaisir je croye,
Mais bien en une estant dedans sa garde;
Car de la voir d' esprit ainsi Gaillarde,
C'est bien plus veu, que de voir Ilion;
Et de ce Siecle un miracle regarde
Pource qu'elle est seule entre un million.

LVII.

GAMBARA.

(Veronica)

EIne Tochter des Graf Johann Fancisci Gambara, und eine Gemahlin Gilberti von Correggio, so um das Jahr 1550. gelebet.

157) Clement Marot l. c. p. 371.

bet. Sie wird vor eine von den besten Italiänischen Poetinen gehalten / und soll sich durch ihre Poesien gantz Correggio zu eigen gemacht haben. Dabey ist sie von einer recht noblen Conduite gewesen / indem ihr niemand aus deroselben Familie an Tugenden und Wissenschafft gleich gekommen. Sie hat die außerlesensten Brieffe geschrieben / und ihre Poesien mit unglaublicher Fertigkeit zu Papier gebracht. (158) Der beliebte Schlesier und Poet Martin Opitz (159) hat von ihr sieben Piéces aus dem Italiänischen vertiret / so meistentheils verliebte Materien seyn. Astolfi erwehnet ihrer gleichfalls in seiner Officina Istorica.

LVIII.

De la GARDIE.

Eine Tochter des grossen Schwedischen Generals / Reichs- und Königlichen Geheimbden Raths / Herrn Ponti Friderici, Grafens de la Gardie, und sehr gelehrtes Frauenzimmer. Denn sie war nicht allein von der Capacité, einen sauberen Vers in ihrer angebohrnen Muttersprache auffzusetzen / sondern ließ auch ihren

158) Hilarion de Coste l. c.

159) In seinen weltlichen Poematibus T. II. Edit. Francof. 1644. p. m. 372. seqq. Lib. IV.

ren unvergleichlichen Geist in Niederländischer / Frantzösischer und Teutscher Poesie aus / welches kein geringer Ruhm vor eine so galante Fräulein ist. Sie hat im übrigen auch in der letzteren Sprache einige geistreiche Meditationes zu Papier gebracht / davon die gleichfalls gelehrte Schwedin / Frau Sophia Elisabeth Brennerin gar viel gutes saget / und wäre zu wünschen / daß solche nicht in dem Finstern möchten liegen bleiben. (160) Dieses tugendhaffte Fräulein aber hat im Monat Julio des 1697ten Jahres bereits dieser Welt adjeu gesagt. (161)

LIX.
GIOE.
(Mettea)

EIne sich durch verschiedene Schrifften berühmt gemachte Dame aus Dennemarck / darunter sonderlich ihre Odæ Tragicæ bekannt / von welchen ein Theil im Jahr 1657. in 8. zu Coppenhagen publiciret worden. (162) Ihre Biblische Sententien, so noch in

160) Vid. Epistolam Soph. Elis. Brenneriæ ad Petrum Hedengrahn / ejus Dissert. de mulieribus Philosophantibus annexam. Ups. 1699.

161) Historische Remarques über die neuesten Sachen in Europa 1700. p. 324.

162) Bartholinus de Script. Danorum p. 101.

in MSSt. zu finden / sollen sattsame Merckmahle ihres herrlichen Verstandes an den Tag legen / und hat sie dieselben in ihrer Muttersprache auffgesetzt.

LX.

GONGYLA.

Eine gute Poetin / welche von der berühmten Sappho so viel profitiret / daß sie sich mit ihren Carminibus nicht hat schämen dürffen.

LXI.

G. Gordon de Graeuvv.

Eine gute Holländische Poetin / deren Ernstige Gedigte Anno 1710. zu Amsterdam in 4. ans Tages Licht gekommen / und daraus wir nachfolgende Probe beyfügen wollen.

Grafs - Schrift.

van

Dº Pontiaan van Hattem.

Wie vraagt; vvat dekt dees Zark? 't gebrooken aarden Vat
Dat PONTIANUS Geest, omsloot, en hiel gedrongen;
Doe 't God aan stukken brak, is Hy'er uyt-gesprongen:
't Was veel te naauvv, om hem te bergen met syn schat.

LXII.

GRAIA.

(Jana)

EIne schöne/ kluge/ gelehrte/ aber auch höchst unglückselige Princeßin. Ihren Stamm führte sie Mütterlicher Seite von Henrico VIII. denn ihre Frau Mutter war des Königs andere Schwester/ und eben deßwegen wurde sie auch nach Eduardi VI. Tod auf ein vom Hertzog von Northumberland demselben zum faveur seines Sohnes/ (denn dieser hatte sich mit unserer tugendhafften und schönen Graja vermählet/) ihm eingeblasenes Testament zur Königin von Engelland erwehlet.

Diese liebe Princeßin hatte wohl an nichts weniger/ als an Cron und Scepter gedacht/ sie wolte sich auch durch kein Bitten und Flehen bereden lassen/ ihre zarten Kräffte dem harten Regierungs-Atlas zu unterwerffen/ ihr Herr Vater/ der Hertzog von Suffolck aber brachte es doch noch endlich durch seinen unermüdeten Befehl und die Abgeordneten des Parlaments durch ihr schmeichlendes Zureden/ und die versicherte ewige Treu dahin/ daß sie endlich in dieses gantz unglücklich-ausgeschlagene Begehren einwilligen muste. (163) Nun

163) Vid. Jacobi Augusti Thuani L. XIII. Historiarum sui temporis. Edit. Aurel. 1620. p. m. 385-386.

Nun waren aber von dem König Henrico dem VIII. noch zwey Princessinnen übrig/ nemlich Maria und Elisabeth / welche solcher gestalt in der Succession übergangen wurden. Die erste suchte ihr Recht auf die Crone zu behaupten / und war so glücklich/ daß ihr in kurtzem alles zufiel / ob sie gleich das Parlament noch vor weniger Zeit auff ihren abgeschickten / und solches zu Pflicht und Treu gegen sie/als der rechtmäsige Erb-Königin ermahnenden Brieff / in der Gegenschrifft gantz kaltsinnig unterschrieben: **Euer Gnaden Freunde / so ihr euch gehorsam und unterthänig erzeiget.** (164) Der Hertzog von Suffolck brachte der unglücklichen Königin die erste Nachricht davon / und prophceyte sich und ihr einen fatalen Ausgang. Aber O der merckwürdigen und ewig zu bewundernden Conduite unserer grossen Monarchin. Sie entsatzte sich im geringsten nicht hierüber ; und weil sie dergleichen üble Suite schon vorher gesehen / ließ sie sich gegen ihren Herrn Vater mit der großmüthigsten Standhafftigkeit vernehmen : **Lieber Herr Vater / diese Nachricht höre ich mit vergnügtern Ohren an / als da ich mich gezwungen sahe/ den Königlichen** Character **und Wür-**

164) Thuanus l. c. pag. 387.

Würde anzunehmen. Um ihnen und der Frau Mutter meinen gehorsamsten Respect zu temoigniren/ habe ich mich sehr vergangen / und mir selbst Gewalt angethan. Jetzund aber lege ich Cron und Scepter willig nieder / und bekenne meinen Fehler / wo dieser durch meine blosse Abdanckung und Erkänntnüß kan ausgetilget werden. (165)

Sobald nun Maria hierauff in dem Tour Possession genommen / wurde diese nur 10. Tage an der Regierung gewesene unglückselige Princessin mit ihrem Gemahl Gilford Dudley in gefängliche Verhafft geführet / und kurtz darauff in einem Tage mit demselben durch eine blutige Execution aus den Augen der Engelländer / doch nicht aus dem Gedächtnüß der Unsterblichkeit gerissen. Dieses ist den 12. Febr. 1554. (166) oder wie andere wollen / 1555. (167) oder wie noch andere wollen / zwey Jahr vorher / nemlich 1553. (168) geschehen / und hat sich ihr ruhmvolles Alter nicht höher als auff 17. Jahr

165) Thuanus l. c. pag. 390.

166) Thuanus l. c. pag. 398. Bayerus in Theatro Historico p. 73.

167) Johann Hübner in seinen Historischen Fragen / pag. 937. seqq. P. II.

168) Vide Herologiam Anglicam p. m. 34. Conferat. etiam Neocorus & Sickius in Bibliotheca Librorum novorum T. IV. A. 1599. Moreri l. c. p. 79. T. III.

Jahr erstrecket / da sie eines ewigen Lebens würdig gewesen wäre.

Nun wollen wir auch etwas weitläufftiger von ihrer Gelehrsamkeit reden. Der Autor Herωologiæ Anglicæ (169) schreibet also von ihr: Erat illa annos nata circiter sedecim, forma non infelici, literarum cognitione incredibili, ingenio acutissimo, & prudentia in illa etiam ætate plus quam muliebri, pietatis puriorisque doctrinæ studiosissima, & adeò honoris delati neutiquam appetens, ut regia ornamenta sine gemitu & lacrymis non susceperit, ut cunctis palam & manifestum foret à parentibus & amicis planè invitam coactam esse, ut id fastigii conscenderet.

Das Wunder der Gelehrsamkeit / die Gresse von Schurmann erwehnet ihrer gleichfalls in einer Epistel an D. Andream Rivetum sehr rühmlich / wenn sie also saget: (170) Unum, inquam, exemplar Principissæ incomparabilis Joannæ Grayæ: Cui nulla gens, nulla ætas (cum omnium pace dixerim) parem suppeditabit. Michael Angelus, Florentinus, qui vitæ necisque ejus historiam plenè ac patheticè describit in colloquio, quod ipsi cum Fecknaimo, vicinæ mortis nuncio, intercessit, hæc inter alia notavit: Illam scilicet posthabitis, quas præ-

169) Pag. 33.

170) In opusculis pag. 78, & 79. Edit. Lugd. Batav. 1648.

præterea insignes à DEO acceperat, dotibus & sanguinis nobilitate & formæ decore & florentis ætatis juventa, quibus cætera gloriam ac gratiam in hoc mundo sibi comparare potuisset, magno animo pronuntiasse, sibi nihil in omni vita tam gratum fuisse, quam quod trium linguarum, quas Eruditorem pocant, notitiam haberet.

Die gelehrte Damoiselle Jaquette Guillaume schreibet in ihren illustren Dames p. 282. also von dieser unglückseligen Princessin: Elle etoit tres sçavante en toutes les sciences, elle parloit parfaitement les trois langues qui sont le partage des Sçavants, la Latine, la Grecque & l'Hebraïque; ce qui me donne occasion de dire, que ces deux Dames illustres avoient la science infuse des Anges, ou acquise par une grace particuliere; Sie hatte nemlich kurtz vorher die berühmte Königin Christina aus Schweden beschrieben.

Daß sie nun die Lateinsche / Griechische und Hebräische Sprache fertig reden und schreiben können / ist bekannt / und hat sie dem Hauptmann des Tours, Nahmens Thomas Bridgis vor ihrer unglückseligen Enthauptung auff sein Bitten drey Sprüche Griechisch und Lateinisch in seine Schreib-Taffel auffgezeichnet. (171)

Von

171) Thuanus l. c. p. 397.

Von ihrer schönen Poesie noch etwas weniges zu gedencken / so sind unter den von ihr nachgelassenen MSSt. diese Zeilen gefunden worden.

Non aliena putes homini quæ obtingere possunt,
Sors hodierna mihi, tunc erit illa tibi.

*
* *

Deo juvante, nil nocet livor malus:
Et non Juvante, nil juvat labor gravis.
Post tenebras spero lucem.

Diese Gedancken sind von ihr in dem Gefängnüß auffgesetzet worden / und hat man den ersten Spruch darinnen in kurtzer Zeit erfüllet gesehen / daß der Gerichts-Præsident Morgan / so ihr das Todes-Urtheil vorgelesen / nach deroselben unschuldigen Hinrichtung mit einer gewaltsamen Raserey überfallen worden / wobey er biß an sein jämmerliches Ende beständig geschrien: man solle doch die stets vor ihm stehende Princessin Jana bey Seite schaffen. (172)
Im übrigen hat man nachfolgende Eloges und Epitaphia von ihr: (173)

Miraris Janam Grajo sermone valere?
Quo primum nata est tempore Graja fuit.
J. P.

Tu

172) Ziegler im täglichen Schauplatz der Zeit / p. 131. Vide etiam den Engelländischen Florum p. 314.
173) In Herwologia Anglica pag. 34.

Tu quibus ista legas incertum est lector ocellis:
Ipse equidem siccis scribere non potui.

J. F.

EPITAPHIUM.

Jana jacet sævo non æquo vulnere mortis,
Nobilis ingenio, Sangvine Martyrio,
Ingenium latiis ornavit fœmina musis,
Fœmina virgineo tota dicata choro.
Sanguine clara fuit, regali stirpe creato,
Ipsaque Regina nobilitata throno.
Bis Graja est pulchre Graiis nutrita Camene,
Et prisco Grajum sanguine creta Ducum.
Bis Martyr, sacræ fidei verissima testis,
Atque vacans Regni crimine Jana jacet.

L. H.

Teutsche Grabschrifft der Janæ Grajæ. (174)

Hier schmiltzt der Unschuld Schnee / hier lischt der Tugend-Gluth /
Es stirbt der schöne Leib / es spritzt das reine Blut:
Man gab mir Cron und Gold und raubte mir das Leben /
Es wird mein Leichenstein der Unschuld Zeugnüß geben.

Von ihren Schrifften sind in Englischer Sprache bekannt:

Epistola ad eruditum hominem, qui à virtute verbi Divini defecit.

Col-

174) Ziegler in seinem täglichen Schauplatz der Zeit / pag. 131.

Colloquium cum Fecknaimo de ejus fide & ſententia de Sacramento.

Alia etiam Epiſtola, quam ad ſuam ſororem ſcripſit, una cum ſermone, quem mox decollenda in Theatro habuit.

LXIII.

GRYTTEN.

(Ingeburga)

Von dieſer Poetin habe ich noch nichts geleſen / auſſer was die Collectores Nov. Literar. Maris Baltici An. 1701. pag. 107. in dieſen Worten von ihr auffgezeichnet: Poetriam nuper novam Ingeburgam Grytten Andreæ, Paſtoris quondam Holmedallenſis filiam, Neomarchia dedit Sundfiordenſis, non in bicipiti Parnaſſo, aut amœno Muſarum contubernio, ſed ſeveriori crucis gymnaſio, ſola afflictione Magiſtra jugi Patientiæ Chriſtianæ exercitio formatam; cujus etiam diſciplinæ ſanctioris radicem unicè ſapiunt, quos typis Havnienſibus publico propediem offeret *Crucis fructus* i. e. *Carmina vernacula, hymni* ſc. *matutini, veſpertini, pœnitentiales, metaphraſis item Parabola de Phariſæo & publicano metrica* prolixior, ſuam ubique ingenii & venæ Poeticæ felicitatem & devotionis ardorem haud obſcurè proditura.

LXIV.

HEDILE.

Eine gute Poetin von Samos, welche zu ihrer Zeit nicht unebene Verse geschrieben. Die Zeit weiß man nicht accurat, wenn sie gelebet. Ihre Mutter / Nahmens Moschine hat gleichfalls Carmina geschrieben / und ihr Sohn Hedylogus ist sonderlich in Anagrammatibus sehr glücklich gewesen. Ihr Gedichte / Scylla genannt / ist aus dem Athenæo bekannt / welcher aus selbigen unterschiedene Verse recitiret.

LXV.

HESTIÆA.

Oder

HISTIÆA.

Eine gute Griechische Poetin von Alexandrien / nach Tiraquelli und Vossi Bericht. Sie hat eine Dissertation geschrieben / utrum, quæ Homerus de bello circa Trojam gesto cecinit, Historia sit an fabula? Vid. Strabo L. XIII. Geogr. pag. 599. Sonst wird auch eine Hestiæa Grammatica von Pseudodidymo ad Iliados Librum tertium erwehnet.

LXVI.

LXVI.

Des HOULIERES.

(Madame)

EJne Frantzösische Poetin / von welcher durchgehends raisonniret wird / daß ihre Gedancken vollkommen schön gewesen. Jhre Poesien sind in zwey Theilen zu Amsterdam in 8. heraus gekommen / und werden wenig Frantzösische Dichter seyn / die ihr könten verglichen werden. Jhre vortreffliche Idylles sind inimitable, und ihre anderen Reflexions voller Geist und Anmuth. Der bekannte Henault, so nicht wenige bravure von seiner Inclination zu dem Atheismo machte / und mit dem gefährlichen Spinosa bekannt zu werden / eine absonderliche Reise nach Holland that / soll mit ihr sehr confidant umgegangen / und ihr seine verdammliche Maximes insgesammt communiciret haben. (175) Dieses will nun um so viel desto mehr geglaubet werden / weil in einer gewissen Passage ihrer Idylle, genannt le Ruisseau, diese Verse zu finden. (176)

175) Voiés Dictionaire Historique & Critique par Mr. Bayle & cherchés l'article Henault. p. 1510. 1511. T. II

176) à la page 112. du I. tome des poesies de Madame des Houlieres Edit. à Amsterd. 1709.

Courez, ruisseau, courez, fuyez nous, reportez
Vos ondes dans le sein des mers dont vous sortez;
Tandis que pour remplir la dure destinée
Où nous sommes assujettis,
Nous irons reporter la vie infortunée
Que le hazard nous a donnée,
Dans le sein du néant d'où nous sommes sortis.

Doch defendiret sie Mr. Bayle (177) dadurch wenn er spricht: Il est sûr, qu'une personne, qui parleroit de la sorte dogmatiquement, nieroit l'immortalité de l'ame. Mais pour l'honneur de Madame des Houlieres, disons, qu'elle n'a suivi, que des Idees poetiques, qui ne tirent point à consequence. C'est ainsi, qu'à l'imitation des anciens poete elle a dit ailleurs, qu'après notre mort notre ame erre sur les Rivages de l'enfer. Ce n'eut, pas eté sa croiance, si Mr. d'Henault lui eut enseigné ses impietes.

Ihre Person und fernere Gemüths-Qualitæten anlangend / so ist sie von langer und wohl-façonirter Taille, schwartzem Haar und durchdringender Schönheit gewesen. Sie hat so wohl die Lecture der Bücher / als den Hof / die gelehrtesten Assemblées als die Jagd / die Poesie / als das Spiel und Tantzen geliebet. Gegen verliebte Seelen ist sie sehr negligent / ja ich möchte fast sagen / in etwas moquant gewesen /

177) Voiés l'article Henault, remarque D. p. 1511. T. II.

sen / denn so giebet sie an einem Orth denen Damens nachfolgende Maxime: (178)

Soyez toujours inexorable :
Un amant bien traité se rend insuportable,
Il neglige l'objet dont son cœur est charmé:
De tous les petits soins il se rend incapable:
Un Amant seur d'estre aimé
Cesse toujours d'estre aimable.

Sie hat die Italiänische / Spanische und Lateinische Sprache verstanden / denn Mr. de Lignieres schreibet in Verfertigung ihres Portraits unter andern: (179)

Elle n'ignore rien, elle sçait le langage,
Des habitans du Tibre, & des peuples du Tage.
Elle sçait le Latin - - - -

Und von ihrem Temperament giebt er diesen Entwurff: (180)

Il me reste à parler de son Temperament
De tout ce qu'elle hait & cherit fortement,
Loin du bruit ennuyeux, & de la multitude,
Sur le bord d'un Ruisseau, dans une solitude,
Prés d'un rocher affreux, ou dans un triste bois,
Cette Beauté se plait à resuer quelquefois.
D'où luy vient cette humeur? c'est ce, qui m'embarasse,
Elle aime l'exercice, & celuy de la chasse
Ne fut jamais pour elle un plaisir violent,
Et domber un cheval est aussi ton talent.

178) Consultés Diversites curieuses pour servir de recreation à l'esprit. p. 458. T. 9.
179) Voi. la Galerie des Peintures. Edit. à Paris, in 8vo 1670. p. 33. T. II. & 1663. in 12. p. 643. T. II.
180) Pag. 292. & pag. 619. T. II.

Noch weiter saget er dieses in einem andern Portrait unter der Masque der Amaranthe von ihr: (181)

Ha! qu'elle entend la langue! elle en sçait la finesse
Mieux qu'un Academicien.
Les plus habiles personnages,
Et de neuf Sœurs les plus chers Nourrissons,
Les Conrarts & les Pelissons
Luy viennent rendre des Hommages.
Dieux! que sur l'amour & ses fers
Elle compose de beaux Vers!
Amaranthe en fait à merveille,
En son genre elle ecrit aussi bien, que Corneille.

Eben diese vortreffliche Frantzösische Poetin hat A. 1687. von (182) der Academie den Lorber-Krantz in der Poesie davon getragen / und sich durch ihren admirablen Geist / geistreiche Conduite und conduisirteste Politesse bey Hohen und Niedrigen in unvergeßliche Hochachtung gesetzet. Ihr Tod erfolgte den 17. Febr. A. 1694. (183) ihres Alters in dem 56ten Jahr.

Nun wollen wir auch ein paar von ihren netten Pieces anführen / und soll diese die erste seyn / (184)

I. Ma-

181) Pag. 72. T. II. & pag. 352. T. II.
182) Ferdinand Neoburg in seinem curieusen Hoffmeister Geographisch-Historisch und Politischer Wissenschafften p. 409. T. I. C. III.
183) Mr. Bayle dans l'Article Plotin. Remarque A. lett. f. p. 2454. T. III.
184) Lis. Diversites Curieuses p. 80. 81. p. 7.

I.

Madame des Houlieres au Roy.

CEs Conquerans qu'eurent Rome & la Grece
Ces demi-Dieux sur cent lyres chantez,
Ont eu le sort que trop de gloire laisse;
Ont les a crûs servilement flattez:
Tant de vertus qu'en eux l'Histoire assemble,
Est, disoit-on, le poids de leurs bien faits;
Et si vous seul, sous qui l'Univers tremble,
N'eussiez plus fait qu'ils n'ont tous fait ensemble,
On douteroit encor de leurs hauts faits.
De leur valeur la votre nous assûre;
Vous la rendez croyable en l'effaçant.
Un del secours chez la race future
Sera pour vous un secours impuissant,
Quelques efforts que la nature fasse,
Pour les Heros que sa main fournira;
Loin d'en trouver quelqu'un qui vous efface,
Jamais aucun ne vous égalera.

Die andere bestehet in diesem Innhalt: (185)

II.

Sentiment des Philosophes sur la mort.

TOut ce qu'on a vû des Sages
Aux plus renommez climats,
Ont cherche dans tous les ages
Ce que c'est que le trepas.

185) Le Parterre du Parnasse Francois, ou nouveau Recueil des pieces les plus rares &c. de plus celebres Poetes Francois depuit Marot jusqu'à present, par Mr. Bonafous. Edit. à Amsterdam in 12. 1710. pag. m. 198. 199.

En vain ces esprits sublimes
Sondent de profonds abimes
Pour nous en entretenir ;
Pas un seul dans leur grand nombre
N'a pû percer la nuit sombre
Qui nous cache l'avenir.

Plein d'une austere sagesse
L'un fait de savans efforts,
Pour etablir que sans cesse
Les ames changent de corps.
L'autre osant donner atteinte
A la salutaire crainte
Ou' on a du divin courroux,
Nous assure que la vie
De rien ne sera suivie,
Et que tout meurt avec nous.

Le plus fort de ces grands maitres
Se sert de tout son esprit,
A soutenir que des êtres
La seule forme perit ;
Que le corps se decompose.
Qu'il se fait de chaque chose
Des arrangemens divers ;
Et que toujours la matiere
Infinie, active, entiere
Circule dans l'Univers.

D'autres croyent qu'au Tartare,
Et qu'aux champs Elisiens
Un juste arrêt nous prepare
De grands maux, ou de grands biens.
Mais quand notre ame eclairée
Ne seroit pas assurée,
Que c'est là le bon parti,
L'amour propre feroit suivre
Une loi qui nous délivre
Du sort d'etre anéanti.

LXVII.

DESHOULIERES.

(Mademoiselle)

EIne galante Tochter einer liebenswürdigen Mutter / welche nicht weniger schöne Poesien / als diese aufgesetzet hat. Uber den andern Theil von ihren Gedichten hat sie eine nette Vorrede geschrieben / und in eben denselben findet man auch / fast am Ende / ihre scharffsinnige Pieces mit angehenckt. Wir wollen daraus zwey Proben nehmen / davon die erste dieses Innhaltes ist. (186)

Stances irregulieres sur la mort de Madame Deshoulieres.

Ici, Muses, ici que venez-vous chercher?
Sous ces sombres Cyprès, helas! qui vous appelle?
Vous n'y trouvez point cette illustre Mortelle
Dont les Doctes chansons avoient sçu vous toucher;
La Deesse surde & cruelle,
De mes bras vient de l'arracher.

En vain pour garantir une tête si chere
J'ai mille fois du ciel imploré le secours
Au précieux devoir de sauver une Mere,
J'ai sacrifié mes beaux jours:

186) Voiés les Poesies de Madame & de Mademoiselle Deshoulieres T. II. p. m. 173. 174.

Mais le cruel Destin qui m'accable toujours,
Des larmes que produit une douleur amére
  Redouble sans cesse le cours.
Le ciel à mes ennuis, n'a point marqué de terme
Et du plus foible espoir j'ignore les douceurs
  Sans cesse en proje à de vives douleurs
J'appelle à mon secours cette ame grande & ferme,
Et qui d'un œil égal au milieu de mes pleurs,
En visagea la mort sans craindre ses horreurs;
Mais que me sert, hélas, de l'invoquer sans cesse,
De me représenter ce qu'elle a combatu,
Et dans tous ses malheurs quelle fut sa sagesse?
  Je m'abandonne à ma foiblesse,
  Et je n'ai rien de sa vertu.

Muses, ne cherchez plus cet esprit admirable,
L'honneur de notre Siecle & du sacré valon;
  De cette perte irreparable,
  Chargez les fastes d'Apollon;
  Allez auz bords de l'Hypocréne
Par des torrens de pleurs, celebrer son trépas;
  Et si ma douleur vous rameine
Respectez mes soûpirs, ne me consolez pas.

Die zweyte Probe soll eine Air seyn / und ist ihr dieselbe also gerathen. (187)

Air.

Venez petits oiseaux sous ces charmes ombrages
  De mon Iris, annoncer le retour;
  Venez célébrer un amour
A qui le tems ne peut faire d'outrages.
  Pour rendre mon bonheur plus doux,
Quand vous aurez admiré cette belle,
Agreables temoins de notre ardeur fidelle,
  Partez, volez, separez-vous,
A mes jaloux Rivaux, portez-en la nouvelle.

LXVIII.

187) Les Poesies de Madame & de Mademoiselle Deshoulieres T. II. p. m. 229.

LXVIII.

JAMBE.

SJe soll diejenigen Verse erfunden haben/ so man Jambicos nennet / und schreibet Gyraldus (188) davon also: Sunt qui Jambum ab Jambe vetula dictum velint, quæ cum fortè lavaret in solio & inde Hipponax præteriens vas contigisset, illa Hipponacti ait: homo hinc abi, convertis hocce vasculum, atque ex hoc Jambum primum confectum. Der vortreffliche Criticus Scaliger (189) aber ist gantz anderer Gedancken / wenn er also saget: - - - Varium ad id genus carminum; sed Jambicum potissimum, ut alibi diximus ἰαμβίζειν impetere; παρὰ τὸ ἴειν, & ἀναβαίνειν quum insurgimus jaculationi. Non autem ab Jambe muliercula, à qua versus usum sibi sumserit Hipponax & nominarit: ut ait Hephæstio: quia lavanti lanam sibi quum facesseret negotium Poeta, illo cum versiculo amoverit, quo postea delectatus est. Ἄνθρωπ' ἄπελθε τὴν σκάφην ἀνατρέπεις. nam ab Apollinis usque cum Pythone pugna deduximus Jambum alibi. Contra, mulier illa fortasse à mordacitate dicta: & quod facilè funderet versus ejusmodi.

LXIX.

188) In Historia Poetarum p. 1039.
189) Lib. I. Poetic. p. 133. C. 54.

LXIX.

Des-Jardins.

Marie Catherine

EJne galante Frantzösische Poetin von Alençon, (190) die sich durch ihre Romans und schöne Gedichte sehr bekannt gemacht hat. Jhr Vater ist daselbst Prevôt gewesen/ und scheinet: daß er nicht eben sonderbahre Mittel müsse besessen haben/ weil sich seine Tochter in dem 19ten Jahr ihres Alters nach Pariß begeben/ um daselbst mit ihrem Esprit und schönen Wissenschafften desto bekannter zu werden. Sie machte auch daselbst ihr Glück. Denn eine gute Conduite und ein guter Vers recommendiren sich bald bey der galanten Welt/ und eben dadurch sahe sie ihre Estim täglich höher steigen. Ein junger Edelmann/ Nahmens Mr. de Ville-Dieu, fand sich endlich dadurch gantz bezaubert/ und konte seine Begierde/ nur stets um sie zu seyn/ und mit ihr zu conversiren/ nicht besser stillen/ als daß er eine vertrauliche Liebes-Alliance mit ihr schloß/ und sich mit ihr vermählte. (191)

So

190) Richelet, vie des Auteurs Francois. p. 58. Edit. de la Haie 1699.

191) Voiés Dictionaire Historique & Critique par Mr. Bayle p. 1630. 1631. T. II.

So vergnügt er sich aber nunmehr in dem Besitz dieser artigen Person schätzte / so mißvergnügt muste er sie auch wenige Zeit darauff verlassen / und der Welt Adjeu geben. Dieses chagrinirte unsere Des-Jardins nicht wenig / und sie konte sich kaum zufrieden geben. Dieses Mittel aber wuste Mr. de la Châte, welcher sich in kurtzem dergestalt insinuirte / daß er endlich diese angenehme Wittib / als seine Gemahlin umarmen konte. Aber mit kurtzem Vergnügen. Denn er folgte dem Ville-Dieu in gleicher Fatalität / und machte unsere Des-Jardins gantz inconsolable. Zur dritten Ehe wolte sie sich nun durchaus nicht entschliessen / sondern einsam bleiben / und ihre Zeit mit Verfertigung allerhand artiger Schrifften hinbringen. Darunter sind nun sonderlich: Les Galanteries Grenadines; Les Annales galantes, Journal amoureux; Les desordres de l'Amour, Portrait des foiblesses humaines; Les exiles de la Cour d'Auguste, nebst noch vielen andern. (192)

Sie ist im übrigen am Gemüthe weit schöner / als am Gesicht gewesen / von schwartzen lebhafften Augen / und gar beliebter Taille. Die Jagd hat sie weit höher als den Hof / alle Festins und alle daselbst

192) Les Nouvelles de la Republiqe des lettres 1686. au catalogue des livres nouveaux n. I.

selbst gebräuchliche Divertissements geschätzet/ auch sich offtermahls viele Zeit gantz allein auff dem Lande befunden / daselbst ihren Gedancken desto besser Audienz zu geben.

In dem von ihr auf sich selbst gemachten Portrait schreibet sie unter andern also:(193) J'aime fort à railler, & ne me fâche jamais, qu'on me raille, pourveu que je sois presente; car je ne puis souffrir qu'on poignarde des gens endormis; & quoi que je sois vindicative, si jamais je ne voicis mes ennemis, jamais je ne leur voudrois de mal. Pour mon esprit, je puis dire , qu'il est asses agreable, & meme asses universel. Je sçai un peu le monde, & me tire asses bien d'une Conversation. J'ay de l'Inclination pour la Poesie; & quand il m'est arrivé de faire des Vers, j'y ay passablement reussi, mais je ne m'en veux pas prevaloir, car ce qui s'acquiert sans peine, ne merite pas beaucoup de louanges.

Eine Probe ihrer galanten Poësie soll beykommender Brieff an den Graf de S. Aignan seyn/ welcher von einer gar artigen Invention ist. (194)

Lettre

193) La Galanterie des Peintures Edit. de Paris 1663. in 12. p. m. 472. seqq. & 1670. in 8. p. 265. seqq.
194) Voiés nouveaux Recueil de plusieurs & diverses Piéces galantes de ce tems.

Lettre
A
Monsieur le Comte de S. Aignan.

Monsieur,

Je suis

Votre treshumble & tresobeissante Servante

DES-JARDINS.

A ce nom poursuivés de grace;
Ce n'est ny Placet pour le Roy,
Ny Vers nouveaux, ny Dédicace,
Ny rien de ce qui peut regarder votre Employ.

A cette maniere de commencer une Lettre, il me semble déja voir quelqu'un de Messieurs les Sçavans;

Car on sçait que chez vous on voit incessament
Tous les illustres de notre âge,
Vous dire avec emportement,
Quelle faute contre l'usage!
Juste ciel quel dereglement!

Quoi! renverser ainsi la belle œconomie dont Voiture & Balzac ont tracé leurs ecrits;

Et que dira l'Academie?
Que diront tous les beaux esprits?
Pour moy je ne m'en scaurois taire,
Et pour en parler franc & net,
Dedans le genre Epistolaire
C'est un monstre qu'un del Billet;

J'en

J'en conviens avec Messire le Docte; il est vray, brave & genereux Comte, en bonne Police la Republique des lettres devroit me condamner à l' amende; mais j'ay crû qu'il etoit moins perilleux pour moy d'en courir les risques, que de vous laisser prendre ce Poulet pour un oiseau de mauvais augure. Vous etés exposé à tant de supplications importunes.

Que pour mieux éviter toute prevention,
J' ay d' abord mis mon nom en tete;
Car on sçait que sur la Requete
Des-Iardins n'est pas trop Sujette à caution;
Bien que ma fortune soit basse,
Et qu' on croit rarement un Poete sur sa foy,
Si-tot qu'en quelque lieu vous verrés que c'est moy,
A ce nom poursuivés de grace.

En effet, Monsieur, ce cy n'est, qu'un tres-humble remerciment des bontes, que vous me témoignâtes à Versailles, & une protestation sincere, que j'en ay une reconnoisance infinie, & que je feray tous mes efforts pour m'en rendre digne. Je sçai, que l' entreprise n'est pas petite; que votre estime etant fort glorieuse pour ceux, qui la possedent, elle est difficile à obtenir. Mais, Monsieur, je crois pouvoir tout, quand je songe à quel point je suis ce que j'ay pris la liberté de vous protester au commencement de cette lettre.

Man kan aus dieser artigen Piéce der galanten Des-Jardins leicht auff ihre andere Arbeiten schliessen. Der Graf von S. Aignan hat

hat diesen Brieff überaus obligeant beantwortet. Ihr Tod ist Anno 1683. erfolget.

LXX.

Königsmarck.

Maria Aurora

DUlſura de la Poeſia ſuſpende mucho las acciones del animo, y enamorado de ſus conſeptos & entendimiento, como de ſu canto el Ruiſennor, noſabe de jar de penſar en ellos, y ſe afila tanto con la ſutileza de la Poeſia, que deſpues ſe embota, y tuerze en lo duro, y aſpero del govierno.(195) So ſchreibet die Spaniſche Scharffſinnigkeit des klugen Saavedra an einem Orthe / und ſo ſuchet dieſelbe zu behaupten: daß die Lieblichkeit der Poeſie eine heimliche Zauberin / welche bey einmahl gefaſter Poſſeſſion in den Seelen der Sterblichen ſich dergeſtalt einzuſchleichen wiſſe / daß das Gemüth als von dem durchdringenden Geſang einer ſchmeichelnden Nachtigall eingenommen / alsdenn nicht allein an vielen rühmlichen Unternehmungen und Verrichtungen verhindert / ſondern auch zu allen andern Sachen untüchtig gemacht werde.

(H) Die-

195) V. Idea de un Prencipe Politico Chriſtiano Edit. Amſtel. 1664. p. 47.

Dieser grosse und Staats-kluge Spanier aber wird mir vergeben / daß ich seine Gedancken über die edle Poesie nicht durchgehends approbiren kan. Es ist zwar nicht ohne / daß ihr charmantes Wesen sehr anziehend / und absonderlich junge feurige Gemüther gar leicht zu einer immerwährenden müssigen Ergötzlichkeit bringen kan / dennoch aber sehen wir doch auch das Gegentheil an vielen hauptgelehrten Männern augenscheinlich / welche nicht allein so sinnreich und lieblich in poetischen Schrifften / als Staats-verständig und hocherfahren in den wichtigsten Conseils und andern grossen Affaires gewesen. Selbst der Purpur hat sich offt in diese schmeichelnde Göttin verliebet / und in deren annehmlichen Conversation viel Stunden zugebracht / gleichwohl aber nicht das Hertz gäntzlich an sie gegeben / oder sich ihr zu einem ewigen Sclaven gemacht.

Man zehle auch alle hohe Häupter und alle Gelehrte / so sich durch vortreffliche Gedichte in der Welt bekannt gemacht / man wird keinen eintzigen finden / der ein blosser Poete gewesen / und biß an sein Ende nichts anders gethan / auch nichts anders gekont / als Verse geschrieben. Grosse Fürsten haben

ben bey dem beschwerlichen Atlas ihrer unruhigen Regierung nichts vor angenehmer und rühmlicher gehalten/ als die Ergötzlichkeit der lieblichen Poesie; Ja der König in Biscaja, Thibaud hat sich gar nicht geschämet / seine Gedichte öffentlich anzuschlagen / um aller Menschen Urtheil darüber einzuholen. Der gelehrte Pabst Urbanus VIII. war ein so kluger Pabst / als guter Poet / und der Kayser Numerian hat so gar mit andern Dichtern um den Preiß certiret. Der Staats-Gelehrte und grosse Hertzog von Braunschweig-Lüneburg/ Anton Ulrich, wie auch der in der Asche noch unvergleichliche Landgraf von Hessen-Darmstadt / Ludovicus VI. haben viel geistreiche / schöne und merckwürdige Poesien aus ihren gelehrten Federn fliessen lassen / gleichwohl muß ihnen alle Welt den unsterblichen Nach-Ruhm geben: daß sie bey dieser schmeichelnden Sirene der Poesie/ wo ich sie ja solcher gestalt benennen soll/ dennoch als ein kluger Ulysses verfahren / und zwar vor einer ewigen Bezauberung die Ohren verstopffet / und die Hertzen zugeschlossen; Hände und Augen aber nichts destoweniger zu einem Fürstlichen Personen rühmlichen und wohl erlaubten Zeit-Vertreib angewen-

gewendet; folglich bey löblicher Verwaltung ihrer Länder und Reiche nicht das geringste vergessen; sondern mit Lust und Vergnügen viel herrliche Gedancken aufgesetzet / die theils der curieusen Welt schon bekannt / theils auch noch als kostbahre Kleinode ihres hohen Verstandes in sicherer Verwahrung liegen.

Solte ich anitzt bey dem Ende dieser Gedancken die geistreiche und gelehrte Schwedische Gräfin Königsmarck / um dero unpartheyisches Jugement ersuchen / weiß ich gewiß: daß sie die liebens-würdige Poesie gleichfalls auff das nachdrücklichste gegen den klugen Saavedra vertheidigen würde. Kennest du sie vielleicht nicht mein Leser / so will ich dir berichten: daß sie eine würdige Tochter / des gewesenen Königlichen Schwedischen Reichs-Feld-Zeugmeisters / Herrn Graf Cordt Christoph / und Philipp Christoph des letzten Grafens aus diesem hohen und berühmten Geschlecht / und Caroli Johannis Schwester sey. Das Portrait dieser geistreichen und gelehrten Dame / haben wir nach unserm wenigen Vermögen in der unterthänigen Dedication entworffen / darum wollen wir anitzo nur noch beyfügen: daß selbige in den Sprachen vortrefflich / und sie mit der rühmlichsten Fertigkeit

Fran-

Frantzösisch und Italiänisch spricht / auch einen Lateinischen Autorem und Poeten in seiner Sprache lesen kan.

Ihre nette Pensées in Frantzösischen und Teutschen Poesien sind bekant / und ob ich gleich derselben gar viel besitze / will ich doch nachfolgendes Ruhm-Gedichte als eine Probe anführen / so vor weniger Zeit als eine besondere hohe Gnade in einem Briefe von Ihr mit bekommen / und davon sie schreibet: daß das Sujet weit erhabner / als das Gedichte sey.

Ruhm-Gedichte
Als
Ihro Durchlaucht:

Hertzog Anton Ulrich von Braunschweig-Lüneburg in das LXXXI. Jahr Ihres glorwürdigsten Alters getreten.

* * *

Flüchtige Jugend / vergängliche Zeiten /
Rühmet nicht mehr eure Schönheit und Lust /
Blumen und Farben wie könnt ihr bestreiten /
Was den Vergötterten labet die Brust?
Kräffte der Geister von ewigen Jahren
Können weit andere Freuden erfahren.

*
* *

Seht Anton Ulrich den lebhafften Helden/
Welcher an Jahren schon achtzig hinlegt;
Sinnen und Kräffte die werden vermelden/
Daß überirrdisches Wesen Ihn pflegt.
Nichts ist vergängliches an Ihm zu spühren /
Drum Ihm unsterbliches Lob will gebühren.

*
* *

Meynet ihr etwan/ es müsse verschwinden/
Bey späten Zeiten die schönste Gestalt?
Nein/ solche läß't sich beständig hier finden/
Götter die werden durch Jahre nicht alt.
Sehet der Augen gestirnte Saphiren /
Wie sie das holde Gesichte noch ziehren.

*
* *

Rühmliche Wercke sein Alter erheben /
Das von dem nichtigen Tadel befreyt;
Löbliche Thaten Ihn wieder beleben/
Wenn mit den Jahren verfliesset die Zeit;
Drum soll die Nachwelt sich tieff für Ihn bücken/
Und sein Gedächtnüß der Seelen eindrücken.

*
* *

Glück und Vergnügen kommt Blumen zu streuen/
Ziehrt des vergötterten güldenes Bild /
Euere Jahre mit Ihm zu verneuen /
Welcher der Wohlfahrt Ihr Ursprung und Schild.
Kayser und Fürsten gecrönete Reihen/
Kommet dem Vater die Palmen zu weyhen.

Eine Probe von Ihrer geistlichen Poesie hat mir gleichfalls der berühmte Keiser aus Hamburg überschicket / und habe ich darinnen nachfolgende schöne Gedancken aus dem Teutschen Magnificat gefunden.

Uber die Worte:
Bey denen / die Ihn fürchten.

Aria.

HEylig / Heilig heist sein Nahme /
Der mein Elend angesehen;
Wie er mir zu Hülffe kame /
Muste meine Noth vergehn:
Allmacht hat mich hoch erhoben /
Güth und Mitleyd mich versöhnt:
Jauchtzt ihr Himmel und erthönt /
Ewig bistu GOtt zu loben!

Es ist diese Aria recht magnifique gemacht / und zweifle ich nicht der in seiner Musicalischen Wissenschafft excellizende Keiser werde ihr auch eine gleichmässige magnifique Composition submittiret haben.

Uber die Worte:
Und erhebet den Elenden.

Aria.

SEin Arm zerstreut und übt Gewalt /
Zerbricht den Bogen und die Pfeile;

Hoffärtigs Hertz / erschrecke bald /
Erwarte nicht die Donner-Keile.
Nur die zu seinen Füssen liegen /
Benetzet durch der Thränen Lauff /
Die werden ewig mit Ihm siegen:
Er hilffet den Elenden auf!

Die schöne Expression des in dieser Aria gedoppelt liegenden Affects wird Monsieur Keisern ohnfehlbar wiederum die Gelegenheit zu recht schöner Musicalischen Ausarbeitung eröffnet haben.

Uber die Worte:

Und lässet die Reichen leer.

Aria.

ICh leyde Durst / es hungert meiner Seelen /
Nichts ist allhier / so mein Verlangen stillt:
Und solte gleich kein zeitlich Guth mir fehlen /
Mein Mangel doch aus Unvergnügen quillt.
Nur deine Güthe /
Stillt mein Gemüthe /
Kein nichtigs Guth den Seelen-Hunger speist;
Nur dein Erbarmen
Schafft Rath mir Armen;
GOtt Zebaoth ersättge meinen Geist!

Mehr Proben wollen wir vor diesesmahl nicht anführen / denn aus zweyen so herrlichen Stücken kan man auch schon auf andere schliessen. Wer die Gnade hat / diese hohe Dame selbst zu sprechen / wird ein rech-

rechtes Muster einer geistreichen / gelehrten und leutseeligen Gräfin an Ihr finden. Sie ist im übrigen in der Music so wohl / als der Poesie erfahren / und weiß von der Neteté der ersteren so accurat, als der anderen zu raisonniren. Jtzo lebet sie seit Anno 1700. als Pröbstin in dem Kayserl. freyen Weltlichen Stifft zu Quedlinburg / und ihre besondere Qualitæten nebst dem in ihr wohnenden grossen Staats-Geiste verdienten billig bey noch währender Vacanz einer Aebtissin in hohe Consideration gezogen zu werden.

Wir wollen aus unterthäniger Danckbarkeit vor viele unschätzbahre Gnaden-Proben und bey dem Ecclat ihrer rühmlichen Tugenden noch diesen kurtzen Panegyrique beyfügen.

Sonett!
Auf
Die gelehrte und geistreiche
Schwedische Gräfin /
MARIA AURORA
KÖNIGSMARCK.

DIe sieben Weisen sind in deinen Kiel gepräget /
Und deine Klugheit ist ein Wunder dieser Welt:

Ja / wer anitzt noch was von den Sibyllen hält /
Der glaubt / daß sich ihr Geist in deinen Geist geleget.
Wenn dein gelehrter Mund nur seine Lippen reget /
Dein Feuervoller Trieb auf Himmels-Sachen fällt /
Und die Beredsamkeit sich auch zur Seite stellt /
So ists/ als wenn ein Blitz mit starcken Donner schlä-
get.
Du hast nur einen Geist / doch liegt in seiner Krafft/
Ein tausendfaches Hertz / das tausend Nutzen schafft.
Was nur vor Honigseim der Weißheit einzusaugen/
Quillt fast aus jeder Schrifft; darum gesteh ich frey/
Und lege dir anitzt den schwachen Lob-Spruch bey:
Neun Musen sehen dir aus deinen hohen Augen.

LXXI.

LABE.

Louyse

EIne gelehrte Lyonnoiserin und galante Poetin / aber auch eine manierliche Coquette. Sie lebte (196) zu König Henrici des II. Zeiten im Jahr 1555. und hat sich nicht allein durch ihren guten Verstand/ sondern auch durch ihre Liebes-Intriguen sehr bekannt gemacht. La Croix du Maine und du Verdier Vaupripas beschreiben ihren Character folgendergestalt.

Louyse

196) La Croix du Maine pag. 291.

Louyſe Labe, courtiſane Lyonnoiſe (autrement nommee la belle Cordiere pour eſtre mariee à un bon homme de Cordier) piquoit fort-bien un cheval, à raiſon dequoy les gentilshommes qui avoient accez à elle l'appelloyent le Capitaine Loys, femme au demeurant de bon & gaillard eſprit & de mediocre beauté: recevoit gracieuſement en ſa maiſon ſeigneurs gentilshommes & autres perſonnes de merite avec entretien de devis & diſcours, Muſique tant à la voix qu'aux inſtruments, où elle eſtoit fort duicte, lecture de bon livres latins & vulgaires Italiens & Eſpaignols dont ſon cabinet eſtoit copieuſement garni, collation d'exquiſes confitures, en fin leur communiquoit privement les pieces plus ſecretes qu'elle eut, & pour dire en un mot faiſoit párt de ſon corps à ceux, qui fonçoyent: non toutesfois à tous, & nullement à gens mechaniques & de vile condition, quelque argent que ceux là luy euſſent voulu donner. Elle ayma ſes ſçavans hommes ſur tous, les favoriſant de telle ſorte que ceux de la cognoiſſance avoient la meilleure part en ſa bonne grace, & les euſt preferé à quelconque grand Seigneur, & fait Courtoiſie à l'un pluſtoſt gratis, qu'à l'autre pour grand nombre d'eſcus: qui eſt contre la couſtume de celles de ſon meſtier & qualité.

Von ihren Schrifften hat (197) man einen Dialogum in prosa, le Debat de folie & d'honneur genannt / wie auch viele Poesien / welche zusammen 1555. gedruckt worden sind. Dieses ist die Zweyte unter unsern Poetinnen / deren Conduite etwas dis-avantageux abgemahlet wird.

LXXII.

LACÆA.

Philippa

EIne nette Poetin aus Pohlen / welche das Leben der heiligen Catharinæ in Sapphischen Versen beschrieben / wie auch ein Carmen Phalæcium auf Johannem Jacobum Boissardum verfertiget / so in seinen Gedichten zu finden ist.

LXXIII.

LANDSBERG.

Maria

EIne Schwester Francisci und Philippi Landsbergiorum, berühmter Prediger in Rotterdam und Goes. Sie war im Lateinischen

197) La Croix du Maine p. 291.

nischen und Griechischen wohl erfahren / und in der Poesie keine Schülerin / auch soll sie viel Lateinische Briefe und Epigrammata geschrieben haben. (198)

LXXIV.

LAURA.

VOn Verona / und von einem so unvergleichlichen Ingenio, daß sie schon in dem 10ten Jahr viel Sapphische Verse mit einem sondern lebhafften Geist und sehr propren Stylo soll aufgesetzet haben. Bey zunehmenden Jahren hat sie viel Griechische und Lateinische Orationes verfertiget. In der Italiänischen Sprache soll sie besondere Inventiones in ungewöhnlichen Wörtern gesucht haben / sonst aber von einer vortrefflichen Tugend gewesen seyn. (199)

LXXV.

LAURA.

Terracina

NOch eine Italiänerin / und welche um das Jahr 1550. gelebet (200) Sie ist ein

198) Thomasius de fœm. Erudit.
199) Gio. Felice Astolfi nella sua officina Istorica p. 113.
200) Astolfi l. c. pag. 114.

ein gelehrtes Frauenzimmer / und eine gute Poetin gewesen / welche von Thoma Garzonio unter diejenigen Autores gerechnet wird / so Poetische Centones geschrieben. (201) Einige Passagen von ihren poetischen Proben führet Astolfi in seiner Officina Istorica, und zwar in dem Capitel von den gelehrten Dames an. Denn er gedencket bey Erwehnung der Victoria Colonna, daß sie ein Sonett über ihren schönen Stylum verfertiget / dessen Anfang sich also lesen lassen:

Si come Apollo de lo amato Lauro
Il crin si cinse, di dolor ripieno,
Così del vostro stil, dolce e sereno
Mi adorno il petto; e di si bel thesauro,

Bey Erwehnung der Veronica da Gambara lobet sie ihr Vorhaben / daß sie sich denenjenigen Scribenten / so das Frauenzimmer durch ihre Schrifften nur bloß zu beschimpffen und durchzuziehen suchten / hertzhafft entgegen zu setzen gesonnen sey.

Bey Erwehnung der Clarice Orsina, schreibet sie unter andern also:

La virtù grande e'l bel purgato Stile
Vostro, Signora; ch'io pur veggio, & odo,
Si essalta & adorna il Sesso feminile,
Che per tal gioia in voi mi specchio, e godo;

Anzi

201) Lapiazzâ Universali Edit. Francof. 1623. p. m. 518. Disc. 40 de Poëtis.

Anzi che il dotto dir, dolce e gentile,
Ha posto un desio al cuor, un stretto dono,
Tal che lodar conviemmi il sommo Trono
Ch' al mondo fè si glorioso nodo.

Ihrer selbst aber erwehnet Astolfi mit diesen Worten: (202) Laura Terracina, che fiori nel 1550. mandò fuori in luce una bellissima compositione sopra i canti di Messer Lodovico Ariosto, dove spiego molti nobilissimi concetti, secondo che le n'era data occasione da' principii di essi Canti, spesso in lode de' primi lumi d' Italia & alcuna volta in biasimo, hor delle boriose Donne, hor de' nemici delle Donne, hor de gl' Instabili, usurari & altri con bellissimo modo.

LXXVI.

LEARCHIS.

Tatianus zehlet solche in seiner Oration contra Græcos p. 168. unter die Griechischen Poetinnen / und erwehnet zugleich / daß ihre Statua von Menestrato verfertiget worden. Anderweitige Nachricht von ihr wird man vergebens suchen.

LXXVII.

202) Astolfi l. c. pag. 114.

LXXVII.

LESCAILJE.

Kataryne

Eine Holländische Poetin/ und deren Tragœdien zu Amsterdam gedruckt worden: und zwar ist

1. Herodes en Mariamne } A. 1685.
2. Genserik }
3. Wenseslaus Koning van Poolen An. 1686.
4. Hercules en Dianira A. 1688.
5. Nicomedes vertirt aus dem Corneille A. 1692.
6. Ariadne aber An. 1693. heraus gekommen.

Eine Probe ihrer poetischen Arbeit soll die Dedication im Hercules und Deanira seyn.

Aan de Heer

Mr. Harmannus Amia,

Rechtsgeleerde.

Klinkdicht.

Myn Zangster, die de toon van't treurgedicht waardeerd,
Neemt met haar Hercules, om veiliger te klaagen
Op't droevig Schouw too neel, in 't midden van Zyn' plaagen
Een toevlugt tot uw naam en deugd, van elk geëerd,

Zy

Zy hoopt, schoon dat hem een vergiftig vuur verteerd,
Verdrukt van 't noodlot, en vervolgd van Junoos laagen,
Dat hy uvv schrand're geest en ordeel zal behaagen;
Tervvyl hy, met uvv gunst gesterkt, de Nyd braveerd.
'Tmislukt haar niet, o neen! gy vvord met hem bevvogen,
Uvv heusheid reikt hem redds uvve armen uit meê dogen,
Waar in hy sterft gerust ten einde van zyn druk.
Zo ziet zy dan haar Held vergood ten hemel zvveen,
Dar hy uvv brave naam op't voorhoofd heeft geschreeven,
En zy haar arbeid acht vol daan door dit geluk.

Hierbey wollen wir auch noch ein Stück von der ersten Scena aus der Tragœdie, Nicomedes, anführen / zuvor aber den Frantzösischen Text des Mr. Corneille (203) beyfügen / und das Urthel dem geneigten Leser überlassen/wie wohl die Holländische Version gerathen.

Acte I. Scene I.

Nicomede, Laodice.

Laodice

Apres tant de hauts faits, il m' est bien doux, Seigneur,
De voir encor mes yeux régner sur votre cœur,
De voir sous les Lauriers qui vous couvrent la tete,
Un si grand Conquerant être encor ma conquête,
Et de toute la gloire acquise à ses travaux,
Faire un illustre hommage à ce peu que je vaux.
Quelque bien toutefois que le Ciel me renvoïe,
Mon cœur épouvanté se refuse à lo joïe.

203) Voiés le Theatre de P. Corneille à Paris 1706. P. IV. p. 159. & 160.

Je vous vois à regret, tant mon cœur amoureux
Trouve la Cour pour vous un ſejour dangereux.
Votre Marâtre y regne, & le Roy votre Pere
Ne voit que par ſes yeux, ſeule la conſidere,
Pour Souveraine loy n' a que ſa volonté;
Jugez apres cela de votre Seureté.
La haine que pour vous elle a ſi naturelle,
A mon occaſion encor ſe renouvelle.
Votre Frere ſon fils depuis peu de retour. . . . .

Nicomede

Je le ſçai, ma Princeſſe, & qu'il vous fait la Cour.
Je ſçai que les Romains, qui l' avoient en ôtage,
L' on enfin renvoye pour un plus digne Ouvrage,
Que ce don à ſa Mere etoit le prix fatal,
Dont leur Flaminius marchandoit Hannibal;
Que le Roy par ſon ordre eût livré ce grand homme,
S' il n' eut par le poiſon; luy meme évité Rome,
Et rompu par ſa mort les ſpectacles pompeux
Où l'effroy de ſon nom le deſtinoit chez eux.
Par mon dernier combat je voyois reünie
La Cappadoce entiére avec la Bythinie,
Lorsqu' à cette nouvelle, enflamé de couroux,
D' avoir perdu mon Maitre & de craindre pour vous,
J'ay laiſsé mon Armée aux mains de Théagene,
Pour voler en ces lieux au ſecours de ma Reine.
Vous en aviez beſoin, Madame, & je le voy,
Puisque Flaminius obséde encor le Roy.
Si de ſon arrivée Annibal fut la cauſe,
Luy mort, ce long ſéjour prétend quelqu' autre choſe,
Et je ne voy que vous qui le puiſſe arrêter,
Pour aider à mon frere à vous perſecuter.

Hier folget nun auch die Holländiſche Verſion biß auff dieſe Paſſage.

Actûs I. Scena I.

Nicomedes, Laodiſe.

Laodiſe.

Ja Nicomedes, het behagd my dat myne oogen
In uvv groodmeedig hart, noch zegepraalen moogen,

En

En daar regeeren met en onbepaalde magt,
Dat ik, na dat gy vvierd alom gevreesd, geächt,
Met veel doorluchtige triomfen overlaaden,
In de eed'le schaad uvv van uvv schoone lauvverbladen,
Hier de over vvinnaar zie als myn Vervvonne ling
Om de eer, die hy, met zo veel lyfsgevaar, ontfing
Aan myn geringe vvarde al tevens op te draagen,
Als 't grootste Voorvverp van zyn vvêerkomst en behagen.
Doch, vvelk een goed dat my daar meê den Hemel geeft,
Myn vreezend hart noch tans die blydschap vveder streefd.
'Kaan schouvv u tot myn leed, devvyl dat myn gedachten
Uvv vveêr komst en verblyf aan 't Hof gevaarlyk achten,
Daar uvv Stiefmoeder heerscht, de Vorst uvv Vader Ziet
Alleen door haar gezigt, haar vvil, in 't Rysge bied,
Hem vook een vvet verstrekt, gy moet haar list ontvvyken.
De felle haat, die zy steeds tegen u liet blyken,
Vernieuvvd zy noch om my; uvv Broeder, haare zoon
Die onlangs vveder kvvam, heeft 't zederd 't vveinig schoon

Nicomedes.

'Kvveet reeds dat hy u mind, en hervvarts is gezonden
Van Romen, daar hy vvas als Gyzelaar verbon den,
Uit andere inzicht, vvant met hem heeft de Afgezand
Flaminius getracht, door 's Moeders list en hand,
Den grooten Hannibal, die, voor 't gevveld van Romen
Aan 't Hof van Prusias zyn toevlugt had genomen,
Te krygen in zyn magt, een veeds ook had, zo hy
Zich niet van Romen, en de Rommsche slaverny
Bevryd had door vergif; veryd'lende al haar poogen
Van hem geketend in triomf, voor yders oogen,
Aan 's Veldheers Zegekoets te sleepen, door zyn dood.
'Khad door myn laatste Stryd, zo bloedig en zo groot;
Gantsch Kapadosie aan Bithinie verbonden,
Als my de maar vvierd van myn Meesters dood gezonden,
En, vreezende voor myn Meestres, en meer gevveld,
Heb ik Theagenes myn Heir ter hand gesteld,
En kom tot bystand van myn Koningin gevloogen.
Ik vvet hoe noodig dat u hier is myn vermoogen,
Devvyl de Vorst steesvvord van de Afgezand verzeld,
Zo die om Hannibal alleen in zyn gevveld
Te krygen hervvards kvvam, vvaar toe strekt dan zyn blyven
Nu hy is dood? of tracht hy mooglyk door te dryven
Myn Broeders huu vvelyk, met u, door list en dvvang.

LXXVIII.

LEVI.

(Justina)

EIne Italiänische Poetin / und des berühmten Sipontischen Bischoffs Nicolai Perotti (204) Anverwandtin. Ihrentwegen ist ein Streit wegen des VII. vom Petrarcha verfertigten Sonetts, dessen Anfang

La gola, e'l sonno, e'l otiose piume,

entstanden / indem solches von den meisten Gelehrten / einer Manns-Person; von dem Menagio (205) aber dieser Justina Levi zugeschrieben wird. Der Petrarcha soll darinnen von ihr durch eine poetische Epistel um Rath seyn gefraget worden / ob sie in dem Studio Philosophico fortfahren / oder bey ihrer Oeconomie verbleiben solle? und habe er die Antwort zu ihrer Avantage ertheilet / auch also geschlossen:

Tanto ti prego piu, celeste Spirto
Non lasciar la magnanima impresa.

Ich

204) De Perotto legi potest Paulus Jovius in Elogiis Doctorum Viror. Edit. Antverp. 1557. in 8. pag. 141.

205) In Lectionibus Italicis. Consule etiam Acta Erudit. Lips. An. 1691. p. 537.

Ich habe eben kein Italiänisch Exemplar bey der Hand / sondern nur eine Frantzösische Version des Philippe de Maldeghem mit Remarquen, (206) welcher behauptet: daß dieses Sonett an Joh. Boccatium geschrieben worden. Lelio Lelii ist gleicher Gedancken / und meldet: daß Petrarcha auff dieses vorher von ihm überschickte Sonett geantwortet: (207)

Tanto ciascuno a conquistar tesoro
 In ogni modo si è rivolto, e dato,
 Che quasi adito per tutto è mostrato
 Chi con virtu seguisce altro lavoro.
Perche constantemente infra costoro
 Hoggi conviensi nel mondo suiato,
 In cui, come tu se', già fu infiammato
 Febo del sacro, e glorioso alloro.
Ma perche tutto non può la virtute
 Cio que si vuol, senza 'l divino aiuto,
 A te ricorro, e prego mi sostegni
Contra li fati adversi a mia salute;
 E dopo il giusto affanno il mio canuto
 Capo d'alloro incoronar non sdegni.

Alessandro Tassoni aber schreibet / (208) Signor Lelio Lelii solle ihm perdoniren / daß es nicht wahr / gleichwohl denominiret er keinen andern Autorem. Wieder andere machen einen Anonymum daraus / wie Antonius de tempore und Castelvetrus statui-

(J) 3

206) Pag. 27. Edit. à Dovay 1606.
207) Nell. Considerationi sopra le Rime del Petrarca d'Alessandro Tassoni. Edit. Modon. 1609. pag. 26. 27.
208) Alessandro Tassoni l. c. p. 27.

statuiren. Ist nun Menagio zu glauben / so fallen alle andere Meinungen weg / und unsere Justina Levi behält allein den Preiß.

LXXIX.

LUCEIA.

EIne Römische Comœdiantin, gute Rednerin / und auch Poetin. Sie soll nach Plinii Bericht ein gantzes Seculum ihre Arbeit auff dem Theatro mit grossem applausu des Volckes auffgeführet haben, (209)

LXXX.

LUCRETIA

Marinelli.

EIne in Italien in überaus grosser Reputation gestandene Poetin / und gelehrte Dame / von deren Feder man gar nette Schrifften im Druck siehet. (210) Darunter sind nun sonderlich

La

209 Vide Joh. Ravisii Textoris Officinam p. 344. L. IV. C. XII.

210) Le cose notabili e maravigliose della cttà di Venetia, ampliate da Zuanne Zittio 1662. in 12. p. 311. L. II.

La colomba Sacra,
La vita di Maria Vergine und
La nobiltà è l' eccellenza delle donne con diffetti e mancamenti de gli huomini.

Dieses letztere Buch erwehnet die gelehrte von Schurman gleichfalls in einem Brieffe an D. Andram Rivetum, (*) sie will es aber nicht durchaus approbiren. Eine Probe von ihrem Poetischen Geist soll diese seyn / (211) da sie unter andern saget:

E scese di miseria à i bassi campi,
Ove è grave odio, e voglie al ben rubelle,
Larga strada d' error, d' ira, e disdegno,
Un mar turbato, un sempre instabil regno.

Nachfolgende Gedancken gehören ihr gleichfalls zu. (212)

Pura onestade in essa vive e regna
Schiva i sguardi d' amor, le lodi e'l riso,
Et asconde ad altrui sue virtù sole
E la beltà non vide il Sole.

*) In Opusculis p. m. 92. 93.
211) Nella vita di Maria Vergine C. 4. St. 23.
212) Nella Colomba Sacra C. I. St. 13.

LXXXI.

LUCRETIA
Tornabonia.

EJne abermahlige Italiänische Poetin von Florentz / des berühmten Laurentii Medicei Mutter und Petri Medicei Eh-Liebste / ein gelehrtes / aber auch dabey sehr gottseeliges Frauenzimmer. Sie hat einen Theil des H. Bibel-Buches in Italiänische Verse gebracht / und findet man hin und wieder sehr avantageuse Urtheile vor sie aufgezeichnet. (213)

LXXXII.

MAGDALENA
de
Chemeraut.

VOn Poitiers, eine galante Frantzösische Poetin / welche in Prosa und in Versen gar viel soll geschrieben haben. (214)

LXXXIII.

213) Moreri l. c. dans l'Article Lucrece Tornabonie.
214) Hilarion de Coste eloges de Femm. illustr.

LXXXIII.

de MAINE.

(Hertzogin)

DEs Printz von Condé Tochter / eine Frantzösische Poetin / welche dieses Buch geschrieben / La Crête de Coq d'Inde, Conte Historique mis en vers par M.L.D.D. M. dedié à S. A. S. Monseigneur le Prince, Imprimé à Trevoux de l'Imprimerie de Monseigneur A. MDCCII. 8. In der Dedication hat sie sich dieser Worte bedienet / welche wir als eine Probe ihres artigen Geistes hieher setzen wollen.

Les Contes maintefois, Seigneur, ont sceu vous plaire
C'est une recepte ordinaire,
Dont avec grand succés vous vous estes servi.
Au lieu d'un autre somnifere,
Quand la goutte vous a ravi
Ce doux sommeil à tous si necessaire;
Mieux qu' Esculape & ses pavots
Ils vous ont rendu le repos,
Temoin la piece & si rare & si belle,
Qu' Edeline vostre fidele
Vous a levé & relevé & qui n'est apres tout
Que contes à domir de bout;
Encherissant sur un si grand modelle
Moy, qui vous dois, ce que je suis,
Je vais encore, si je puis
Vous endormir d'une facon nouvelle
Lisés ces Vers, Seigneur, lisés, vous dormirés,
Et bien tôt en ronflant vous les applaudirés.

Was der Autor der Monatlichen Auszüge von diesem Mährlein-Buch raisonniret/ suche in dem Monat Januar. des 1702. Jahres.

LXXXIV.

MANLEY.

(Delarivier)

SJe wird von Gildono und Langbainio in dem Buch The Lives and Characters of the englisch Dramatick Poëts unter die Poetinnen gezehlet / daraus die Acta Erudit. Lipſ. in dem Jahr 1699. folgendes aufnotiret: Delarivier Manley, Rogeri Manlei viri de Republica & literis meritiſſimi, filia doctiſſima - tantum valuit ingenio, ut in Tragœdia, quam ſcripſit, regulas Ariſtotelis exactiſſimè videatur obſervaſſe, Comœdia v. quam pariter ſcripſit unicam, propitium magis, quam quod à vulgi plauſu obtinuit, fatum promereatur. Scripſiſſe eadem dicitur & alios libros tectô nomine, quos adeò recenſere Autor (Gildonus) dubitat.

LXXXV.

MARCHINA.

Martha

EJne Neapolitanerin / welche in ihrer Jugend mit den Eltern nach Rom abreisen

reisen muste / woselbst sie auch die gantze Familie mit Zubereitung guter und wohlriechender Seiffe unterhielt und ernährete. (215) Sie ist im Lateinischen / Griechischen und Hebräischen sehr erfahren gewesen / und hat sie eine sonderbahre Inclination bereits im siebenden Jahre zum Studiren angetrieben / wodurch sie endlich zu einer nicht geringen Gelehrsamkeit gelanget. In der Philosophie und Theologie hat sie grosse Wissenschafft gehabt / welches auch den Cardinal Spada bewogen / sie in einer Epistel vortrefflich heraus zu streichen. (216) Ihre Lateinische und Griechische Verse sind mit einer solchen Neteté geschrieben gewesen / daß die grösten Poeten gezweiffelt und sich dergleichen schöne Arbeit von einer Weiblichen Feder unmöglich haben einbilden können. Antonius Quœrengus ein Römischer Prælat und Poete ist mit selbigen gleicher Gedancken gewesen. (217) Der gelehrte Morhof. (218) saget ebenfalls / daß es fast übernatürlich sey / was von ihrer Gelehrsamkeit

215) Vide Jani Nicii Erythræi Pinacothecam III. Imaginum Virorum, aliqua ingenii & eruditionis fama illustrium. Edit. Col. 1645. p 234.

216) Ib. p. 238.

217) Ib. p. 237.

218) L. II. Polyhist. C. VIII.

keit geschrieben würde. Nach Heraus-gebung ihrer Lateinischen Epigrammatum starb sie An. 1646. den 9. April / in dem 46. Jahr ihres Alters (219) und wurde mit diesem schönen Epitaphio von dem Päbstlichen Secretario, Caspar de Simeonibus beehret. (220)

D. O. M.

Marthæ Marchinæ, Ortu Neapolitanæ Virgini
Educatione Romæ,
Cui, ad insigne Pietatis ac pudicitiæ studium,
Mirus Sapientiæ amor, vel septenni,
accessit;
Eoque deinceps, pari morum
atque ingenii cultu,
Humaniores artes, ac Latinam inprimis Poesin,
ad veterum normam atque æmulationem,
suo ipso instinctu, eximiè calluit exercuitque;
Hebraicis, Græcisque literis docta,
Severiores disciplinas, fastu procul, religiosè attigit;
Animi quæsito magis ornatu,
quam Nominis;
cujus gloriam
Spontè latens in Urbis luce, dum planè abjicit,
In sinum transmisit Immortalitatis.
Obiit V. Idus Aprilis Anno Domini
M. DC. XLVI. Ætat. XLVI.
Patres congregationis Oratorii,
Quos illa vitæ probè accurandæ
habuerat monitores,
Curatores post funeris monumentum
benè merenti pos.

LXXXVI.

219) Vid. Henning Wittens Diarium Biographicum.
220) Vid. Jan. Nic. Erythr. in Pinacotheca III. p. 241.

LXXXVI.

MARGUERITE de Valois.

CAroli d'Orleans, Hertzogs von Angouleme und Louysens von Savoyen Princessin Tochter/ Königs Francisci I. in Franckreich Schwester/ so den 11. Aprill A. 1492. zu Angouleme gebohren worden/ eine **gelehrte/ Staatsverständige und vollkommen tugendhaffte Dame.** Sie vermählte sich den 9. Octob. 1509. an Carolum, Hertzog von Alençon, verlohr ihn aber 1525. nach seiner Zurückkunfft aus Italien zu Lyon. An. 1527. schloß sie mit Henrico, König in Navarren die zweyte Liebes-Alliance, nachdem sie ihrem Herrn Bruder Francisco in seiner Gefangenschafft zu Madrit viele Merckmahle ihrer Schwesterlichen Zuneigung zuerkennen gegeben. Franciscus liebte sie gleichfalls sehr zärtlich/ und hat sie nicht anders/ als **seine** Mignonne genennet. (221)

Was im übrigen diese Princessin vor einen vortrefflichen Geist besessen/ können tausend Federn mit tausend Lob-Sprüchen nicht

221) Brantome Memoir. des Dames illustres p. m. 291.

nicht sattsam bezeugen. Sie schrieb nicht allein auf das netteste in Prosa, sondern machte sich auch durch ihre geistreiche Poesien einen unsterblichen Nahmen / wobey sie sonderlich in den sinnreichesten Devisen glücklich war. Brantome schreibet also von ihr: Elle-meme composa fort, & fit un livre qu'elle intitula *la Marguerite des Marguerites*, qui est tres-beau & le trouve-t-on encore imprimé; elle composoit souvent *des Comedies* & *de Moralitez*, qu'on appelloit en ce temps-la *des Pastorales* qu'elle faisoit jouer & representer par les filles de sa Cour.

Warum Mr. Bayle, den Titul des erstgenannten Buches nicht will passiren lassen/ und was er darüber vor Critiquen hat / kan in dem Article Marguerite de Valois bey ihm nachgeschlagen werden. Diese gelehrte Princessin hat auch noch viel andere schöne Schrifften hinterlassen (222) darunter sonderlich

Le miroir de l'ame pecheresse } imprim.
Le Triomphe & l' Agneau } l'an. 1533.
Le Heptameron (223) où les Nouvelles de la Reine de Navarre.

bekannt

222) Du Verdier Vaupripas en sa Biblioth. Francois. p. 843. 844.

223) Brantome l. c. p. 300. 301. Consultés aussi *Mr.* Bayle T. III. pag. 2189. 2190. remarque N.

bekannt und berühmt sind. Sonderlich hat sie grosses Vergnügen an geistlichen Liedern gehabt / und wenn diese Königin eine Souverainin von gantz Franckreich gewesen / solte die Evangelisch-Lutherische Religion grossen Succeß gewonnen haben / aus Respect und Liebe gegen ihren Herrn Bruder Franciscum aber / der sich allezeit vernehmen lassen / qu'elle & toute autre nouvelle Secte tendoient plus à la destruction des Royaumes, Monarchies & dominations, qu'à l'edification des ames, ließ sie ihre Zuneigung gegen Lutherum nur heimlich aus / wiewohl es doch meistentheils an dem gantzen Hofe ruchtbar war. Brantome p. 290. 291. seqq.

Dieser grossen Königin Todt erfolgte den 21. Dec. 1549. und liegt solche zu Pau in dem Bearnischen begraben. Ihren Abschied aus der Welt haben drey Englische Princessinnen / Nahmens Anna, Margarita und Jana von Seymour mit 104. Lateinischen Distichis beklaget / davon wir unten weitläufftiger seyn werden / und sind dieselben unter dem Titul

Le Tombeau de Marguarite de Valois, Reine de Navarre

Anno 1551. durch den Conte d'Alsinois mit einer Griechischen / Frantzösischen und Ita-

Italiänischen Version zu Pariß an das Tages-Liecht gekommen.

Jacobus Augustus Thuanus (224) schreibet von dieser gelehrten Heroine folgender massen: Sub anni exitum (1549) XII. Kal. Januar. Odosii Bigerronum decessit Margarita, Francisci Soror, Henrici Labretani Navarræ Regis conjux, fœmina omnibus ingenii & animi dotibus exculta: quæ tamen apud Ecclesiasticos malè audiebat, quod fratris in Lutheranos malè animati iras pro viribus temperaret, & apud ipsam tutus esset illis receptus. Certè Jacobum Fabrum Stapulensem, à Theologis Parisiensibus post Gu. Briconeti Episcopi Meldensis obitum, exagitatum apud se retinuit & Girardum Rufum, qui Cleriacense opimum admodum in Aginnatibus cœnobium à Francisco in ejus gratiam obtinuerat, sæpius apud fratrem, quod Lutheri doctrinæ sectator esset, accusatum fremente licet Sorbonicorum collegio, constanter tutata est, & post omnia Oleronensi Episcopatu in Benearnensi Provincia donavit. Ejus nomine & fabellarum Volumen Imitatione Jo. Bocatii editum circumfertur, si tempora & juvenilem ætatem, in qua scriptum est, respicias, non prorsus damnan-

224) Lib. VI. Historiarum sui temporis. Editionis Aurelianensis. 1620. p. 175. 176.

mnandum; certè gravitate tantæ Heroinæ & extrema vita minus dignum. Decima Musa & quarta charis à studiosis omnibus, aut una 9. Musarum & trium charitum instar appellari meruit: versibusque passim editis & nummis percussis; his elogiis ornata est: præcipuè verò à 3. Sororibus Anglis, Anna, Margarita & Jana Semeriis: non minus ob splendorem generis, quàm ingenii elegantiam & eximiam Eruditionem cum rara morum probitate conjunctam, æterna commendatione dignis celebrata est, edito Hecatondisticho, quod Jo. Auratus, Joachimus Bellajus, Joan. Antonius Baifius, Nic. Denisotus, præclara Galliæ nostræ ingenia, vario carminum genere postea expresserunt. Mortuam funebri oratione laudavit Carolus Sammarthanus.

Richelet in seinen notis über des berühmten Frantzösischen Poeten Ronsards Oden läßt sich also vernehmen: (225) Marguerite de Valois, Princesse digne de l'immortalité, que ses merites & la plume des plus doctes de son tems luy ont acquise & principalement la docte-sainćte fureur de nostre Poëte. Ronsard aber hat ihr zu letzten Ehren eine Ode pastorale über ihre geheiligte Asche gemacht / welche gar wohl zu lesen ist.

(K) Jo. Au-

225) Pag. 161. L. I, Od. 10.

Jo. Auratus ist ihm / jedoch in einer Lateinischen Ode nachgefolget / Matthæus Pacus, Antonius Armandus, Jo. Tagautius, Jo. Antoine de Baif und Nicolaus Borbonius haben ihre Federn gleichfalls nicht ruhen lassen / und schreibet der letztere also: (226)

Sta puer & sacrum cinerem contemnere noli:
Hàc oculis siccis præteriisse, nefas.
Illa Navarrorum Regina, illa inclyta nuper
MARGARIS, illa ævi lucida stella sui,
Hic jacet: Heroina novem decima addita Musis
Nobilis eloquio, sed pietate magis.
Oppressus lacrymis unum addam: fœmina nostro
Admirabilior tempore nulla fuit.

Das ihr von dem Conte d'Alsinois noch aufgesetzte Epitaphium aber bestehet in nachfolgenden Zeilen.

HOSPES TAMETSI PROPERAS,
ASTA ET PELLEGE.

CHRISTO SERVATORI SAC.

PIETATI ET MEMORIÆ DIVÆ MARGARITÆ VALESIÆ, FRANCISCI VALESII. I. FRANCOR. REGIS OPT. PIISS. Q. PRINCIPIS OPTIMÆ. PIISS. Q. SORORI. REGINÆ NAVAR. ALENCONIOR. ET BITURIG. DUCIS.
ARMENIACOR. RUTHENOR. ET UNELIOR. COM.
ET MORIBUS SANCTISS. ET DOCTRINA SUPRA LEGITIMUM SEXUS SUI MOREM AC MODUM PRÆSTANTISSIMÆ.
QUÆ CHARISS. FRATRI. DULCISS. Q. DUOB. NEPOTIBUS NON LONGUM SUPERESSE SUSTINENS. MARITO. CONCORDISS. FILIAQ. DILECTA SUPEREST. OBIIT XII. KALEN. JANUAR. ANN. AB ORBE RESTITUTO. M. D. XLIX. CUM VIXISSET ANN. LIX. P. M.

El

226) Voiés le Tombeau de Marguerite de Valois.

EI IPSI. EJUSQ. SANCTISSIMIS DIIS MANIB. MANUS INGENIAQ. PIORUM AC DOCTORUM POSTERUM POSUER. DICARUNT HOC PUBLI. TESTIMONIUM AC MONIMENTUM.

OB MERITUM INSIGNIS EJUS NOBILITATIS, ERUDITIONIS, ELOQUII, SANCTITATIS ET FIDEI CÆTER. Q. VIRTUTUM BENEMER. DE SE OMNIBUSQ. BONIS REGINÆ.

AD PERPETUAM MEMORIAM EORUM, QUÆ PRIVATIM ET PUBLICE BENE GESSIT, EORUMQ. QUÆ CLAM PALAMVE BONIS BENIGNE DEDIT FECIT DANDUM FACIUNDUM CURAVIT.

HABES HOSPES MORÆ PRETIUM GRATIAM PIIS. REGINÆ A PIIS. HABITAM NOSSE. HANC SI PELLEGIS VALE AC PIETATEM COLE.

INSCRIBEBAT COMES ALSINOUS.

Man hat sonsten noch eine Historie der Königin Marguerite von Valois in zwey Bänden zu Amsterdam 1696. in 12. gedruckt/ so aber nichts anders als ein purer Roman und eine fabelhaffte Erdichtung ist.

LXXXVII.

MARGUERITE de Valois.

Königs Henrici II. in Franckreich und Catharinæ de Medicis schöne und gelehrte Princessin Tochter / welche nicht allein wegen ihrer herrlichen Poesien / sondern auch Memoires bekannt ist. Sie hat den 14. May 1552. das Licht der Welt zum er-

stenmahl gesehen / (227) und sich bey zunehmenden Jahren wegen ihrer außerordentlichen Leibes- und Gemüths-Schönheit so berühmt gemacht / daß viele Printzen alle Kräffte angewendet / ein so köstbahres Kleinod zu einer ewigen Vertraulichkeit zu bekommen.

Das Glück oder vielmehr das Unglück machte ihr aber Henricum, Printz von Bearn, nach diesem König zu Navarra, und endlich gar in Franckreich so beliebt / daß sie demselben Anno 1572. Hand und Hertz zu einem festen Bündnüß lifferte. Damahls passirte eben das verfluchte Blutbad zu Pariß am Bartholomäus Abend / und wenn sich Henricus / so nachdem unter dem Nahmen des IV. bekannt worden / nicht auff den Zuruff: Où mort, où la Messe, zu der Römischen Religion bekennet / würde er vielleicht ebenfalls unter der Menge von mehr als 100000. Menschen seyn auffgeopffert worden. (228)

Die Vereinigung zwischen diesen hohen Personen währete aber nicht beständig / dann Henricus wurde dieser schönen Printzessin wegen ihres etwas allzu freyen Lebens überdrüssig / und verwechselte Anno 1599. Mariam

227) Vid. Thuani Historiam sui temporis, Edit. Aurel. p. 377. L. XII.

228) Voiés Dictionaire Historique & Critique par Mr. Bayle T. II. p. 1533.

Mariam Mediceam aus dem Hause Florentz mit ihr. Solcher gestalt muste sie nun über 5. Jahr gleichsam im Exilio leben / als um welche Zeit sie wiederum die Erlaubnüß bekam / nach Pariß zurück zu kehren. Ihr Tod erfolgte den 27. Mart. 1615. und hat die Valesische Familie dadurch ihren periodum fatalem erreichet / darüber folgende Verse gemacht worden.

Margaris alma soror consors & filia Regum
 Omnibus his moriens, proh dolor! orba fuit.
Pars ferro occubuit, pars altera cæsa veneno
 Tutior est solio parvula sella gravi;
Prævisis obiit mater vexata procellis
 Par natæ mœror præstitit inferias.

Barclajus führet von dieser Königin gleichfalls ein sehr herrliches Carmen in ihrer Person an. Der Schluß davon lautet also: (229)

Et vivo & morior toties me funere longo
Nempe mori decuit, quæ tot per Secula clarum
Induco tumulis suprema Valesia Numen.

Was Gabr. Bartholomæus Gramondus (230) von dieser unglücklichen Königin annoch auffgezeichnet / mag ein curieuser Leser selbst nachschlagen.

229) In Euphorm. Lus. P. IV. C. VIII.
230) Libr. I. Historiarum Galliæ ab excessu Henrici IV. Edit. Tolos. 1643. p. m. 74. & 75.

LXXXVIII.

MARIA.

Königin in Schottland.

JAcobi V. Königes in Schottland / Princessin Tochter / zu erst Francisci II. Königes in Franckreich / nach seinem Tode aber Henrici Stuarti Gemahlin / eine verständige und gelehrte Dame / wie auch eine vortreffliche Poetin. Viele partheyische Autores wollen ein Wunder aller Tugenden aus ihr machen / da doch bekannt ist / daß solche in der Liebe wieder allen Königlichen Respect excediret hat. David Ricci, eines Lautenisten Sohn zu Turin / und der sich mit des Savoyischen Gesandten Moretii starcker Suite nach Schottland mitbegeben / weiß am besten davon zu sagen. Dieser hochmüthige Musicus durffte sich bey eingeschlichener Gnade mit unglaublicher Verwegenheit verleiten lassen / den König Henricum nicht allein bey seiner Gemahlin durch die boßhafftesten Verleumdungen zu verschwärtzen / sondern auch gar einen Theil der Regierung an sich zu ziehen / und in einer Königlichen Schooß verliebte Possession zu nehmen.

Henricus aber / als er von dieses Verräthers

thers ungewöhnlichen Visiten Nachricht bekam/ machte gar verdrießliche Minen / und beschloß / ihn in der Königin Gegenwart massacriren zu lassen. Solches geschahe auch kurtz darauff / und muste dieser Noten- und Quinten-König seinen auffgeblasenen Hochmuth mit dessen Blut und Tode bezahlen. Zwar hatte Heinricus keine Avantage davon / denn Maria ließ sichs gefallen / mit dem Graf von Bothwell gleiche Liebes-Comödien zu spielen / und da muste der gute König wenige Zeit darauff durch seine verfluchte Hand fallen. Wie aber demselben mitgespielet worden / ergieng es auch unserer Marien. Denn sie wurde Anno 1587. den $\frac{8}{18}$. Febr. im 46. Jahr ihres Alters auff der Königin Elisabeth Befehl mit dem Schwerdt hingerichtet / ohne / daß man vor gewiß sagen kan / ob solches wegen einer Verrätherey geschehen / oder eine andere Staats-Ursache dahinter gestecket / oder aber / daß sie gantz unschuldig gewesen. (231)

Sehen wir nun unterschiedene Autores an / so gibt ihr Camdenus (232) ein grosses Lob / daß sie nemlich eine Dame / so in ihrer Religion über die massen standhafftig/

231) Vid. Georg. Buchanani Histor. Scot. L. XV. & seqq. Beieri Diar: Hist. Thuani Librum XL. Zieglers Schauplatz der Zeit / p. 867. 868 &c.

232) In Annalib. rer. Angl. & Hyb. temp. Eliabethæ. Edit. Londin. 1615. p. m. 458.

hafftig / in der Gottesfurcht vortreff-lich / an Muth unüberwindlich / mehr als Weiblich klug / und von Gestalt die Schönste gewesen. Solte nun dieser kurtze Panegyrique in der Wahrheit bestehen / so müsten die Begebenheiten mit dem Ricci und Bothwell durchaus falsch und erdichtet seyn.

Brantome redet in seinen Memoires, (*) berühmter Frantzösischen Dames / noch vortheilhaffter von ihr / denn so schreibet er: Ainsi que son bel âge croissoit, ainsi vit-on en elle sa belle beauté, ses grandes vertus croire de telle sorte, que venant sur les quinze ans, sa beauté commença à paroitre, comme la lumiere en plein midy & en éfacer le Soleil, lorsqu'il luisoit le plus fort, tant la beauté de son corps etoit belle. Et pour celle de l'ame, elle etoit toute pareille, car elle s'etoit faite fort sçavante en Latin; etant en l'age de treize à quatorze ans, elle declama devant le Roy Henry, la Reine & toute la Cour publiquement en la Sale du Louvre, une Oraison en Latin, qu'elle avoit faite, soutenant & defendant contre l'opinion commune, qu'il etoit bien-seant aux femmes, de sçavoir les lettres & les Arts Liberaux. Songez quelle rare chose & admirable, de voir cette Sçavan-

*) Pag. m. 109. 110. Discours 3. Edit. à Leyde in 12. 1699.

Sçavante & belle Reine ainsi orer en Latin, qu' elle entendoit & parloit fort bien, car je l'ai vû là & fut si curieuse de faire faire à Antoine Fochain de Chauni en Vermandois, & l' addresser à la dite Reine une Rhetorique en François, que nous avons encore en lumiere, afin qu'elle l'entendit mieux; & se fit plus eloquente, comme elle l' a eté & mieux, que si dans la France meme elle eut pris sa naissance. Aussi la faisoit il beau voir parler, fut ou aux plus grands ou aux plus petits & tant qu'elle a eté en France, elle se reservoit toujours deux heurs du jour pour étudier & lire. Aussi il n'y avoit gueres de sciences humaines, qu' elle n' en discourût bien, sur tout elle aimoit la Poësie, mais sur tout M. de Ronsard, Mr. du Bellay & M. de Maison fleur; qui ont fait des belles Poesies & Elegies pour elle-meme sur son partement de la France, que j'ai vû souvent lire à elle-meme en France & en Ecosse, la larme à l' oeil & les soupirs du coeur. Elle se meloit d' etre Poete & composoit des vers, dont j'ai vû aucuns de beaux & tres-bien faits &c.

Dieser unglücklichen Princessin gedencket auch Romoaldus Scotus, wenn er nach ihrem blutigen Tode also singet:

Stemmate Cæsareo & Scotorum clara, marito
Rege, ac hoc gnato, qui modo sceptra tenet,
Illa ego, quæ sata sum regali stirpe Parentum,
Hoc tumulo parvo contumulata tegor.

Hæcque meæ mentis pravæ imperiosa potestas,
Et mea me torsit, proh! temerata fides.
Stemmata nil faciunt, nil prodest sanguine claro
Censeri, si animum devius error agit.
Disce sequi rectum justumque tenentia colla
Marmora, qui fato nostra resecta vides.
Discite mortales, quibus est mens conscia nostri
Consilii, in dubiis esse pericla viis.
Atque meo exemplo moniti, desistite: nam vos
Certa, sed incerto tempore, pœna manet.
Bis sapit, alterius qui exemplo motus, & ipso
Si satis hoc nostro vos didicisse malo.

Sonsten sind auch nachfolgende Epitaphien von ihr bekannt / davon dieses erstere bey dem Camdeno p. m. 459. zu lesen.

MARIA, SCOTOUM REGINA, Regis filia, Regis Gallorum Vidua, Reginæ Angliæ Agnata & Hæres proxima, virtutibus Regiis ornata, Jure regio frustra sæpius implorato, barbara & tyrannicâ crudelitate, ornamentum nostri Seculi & Lumen verè Regium extinguitur: eodemque nefario judicio & Maria Scotorum Regina morte naturali & omnes Superstites Regis, Plebeji facti, morte civili mulctantur. Novum & inauditum tumuli genus, in quo cum vivis mortui includuntur, hic extat: Cum Sacris enim Divæ Mariæ cineribus, omnium Regum atque Principum violatam atque prostratam Majestatem hic jacere scito. Et quia tacitum Regale

gale satis superque Reges sui officii monet, plura non addo viator.

Weil aber dieser Ton den Engelländern etwas allzuhart / wurde er folgender gestalt verändert:

Bonæ memoriæ & Spei æternæ: Mariæ Stuartæ, Scotorum Reginæ, Franciæ Dotariæ, Jacobi V. Scotorum Regis filiæ & Hæredis unicæ, Henrici VII. Angliæ Regis ex Margaretha majori natu filia (Jacobo IV. Scotorum Regi matrimonio copulata) proneptis, Eduardi IV. Angliæ Regis ex Elisabetha filiarum suarum natu maxima, abneptis, Francisci II. Galliæ Regis Conjugis; Coronæ Angliæ dum vixit certæ & indubitatæ Hæredis, & Jacobi Magnæ Britanniæ Monarchæ potentissimi, Matris. Stirpe verè Regia & antiquissima prognata erat, maximis totius Europæ P.P. agnatione & cognatione conjuncta & exquisitissimis animi & corporis dotibus & ornamentis cumulatissima. Verum (ut sunt variæ rerum humanarum vices) postquam annos plus minus XX. in Custodia detenta, fortiter ac strenuè (sed frustra) cum malevolorum obtrectationibus, timidorum suspicionibus & inimicorum Capitalium insidiis conflicta esset, tandem inaudito

dito & infesto Regibus exemplo, Securi percutitur & contemto mundo, devicta morte, lassato Carnifice, Christo Servatori animæ salutem, Jacobo filio spem Regni & Posteritati, & universis cædis infaustæ spectatoribus exemplum patientiæ commendans, piè, patienter, intrepidè cervicem Regiam securi maledictæ subjecit, & vitæ caducæ sortem cum cœlestis regni perennitate commutavit. VI. Id. Febr. Anno Christi MDLXXXVII. ætatis XLVI.

Nun fehlet uns nichts mehr / als noch eine Poetische Probe von ihr / die wir auch bey jetztgedachtem Brantome antreffen. (†) Solche bestehet in einem traurigen Chanson über den Tod ihres Gemahls / Königs Francisci, und führet diesen Innhalt:

En mon triste & doux chant,
D'un ton fort lamentable,
Je jette un œil tranchant,
De perte incomparable,
Et en souspirs cuisans,
Passe mes meilleurs ans.

Fut-il un tel malheur
De dure destinée,
Ny si triste douleur
De Dame fortunée,
Qui mon cœur & mon œil
Vois en biere & cercüeil.

Qui

†) Pag. 115. 116. 117. Discours 3.

Qui en mon doux printemps,
En fleur de ma jeunesse,
Toutes les peines sens
D'une extreme tristesse,
Et en rien n'ay plaisir
Qu'en regret & desir.

Ce qui m'estoit plaisant,
Ores m'est peine dure,
Le jour le plus luisant,
M'est nuit noire & obscure,
Et n'est rien si exquis,
Qui de mo soit requis.

J'ay au cœur & à l'œil
Un portrait & image,
Qui figure mon deüil,
Et mon posle visage,
De violettes teint,
Qui est l'amoureux tient.

Pour mon mal estranger,
Je ne m'arreste en place,
Mois j'en ay beau changer,
Si ma douleur j'efface,
Car mon pis & mon mieux,
Sont mes plus deserts lieux.

Si en quelque sejour,
Soit en Bois où en Prée,
Soit pour l'aube du jour,
Ou soit pour la vesprée,
Sans cesse mon cœur sent,
Le regret d'un absent.

Si parfois vers ces lieux,
Viens à dresser ma veuë,
Le doux trait de ses yeux,
Je vois en une nuë,
Soudain je vois en l'eau,
Comme dans une Tombeau,

Si je suis en repos,
Sommeillant sur ma couche,
J'ay qu'il me tient propos
Je le sens qu'il me touche,
En labeur, en recoy,
Tousjours est prés de moy.

Je ne vois autre objet
Pour beau qu'il se presente,
A qui que soit subjet,
Onques mon cœur consente,
Exempt de perfection
A cette affliction.

Mets chanson icy fin,
A si triste complainte,
Don sera le refrein
Amour vraye & non feinte,
Pour la separation
N'aura diminution.

Noch ist zu mercken / daß sie ein Buch de institutione Principis in Frantzösischen Versen geschrieben / welches auch ihr Sohn Jacobus der VI. oder I. in Britannien / als ein sonderbahres Kleinod soll verwahret haben. (*)

LXXXIX.

Marie de France.

Sie führet diesen Nahmen / nicht weil sie aus Frantzösischem Geblüthe / sondern

*) Vide Becmanni Hist. orbis Terr. Geograph. P. II, C. IV, p. 571.

dern weil sie in Franckreich gebohren. Denn so saget sie an einem Orth:

Au finement de cet escrit,
Me nommerai par remembrance,
Marie ai nom, si suis de France.

Sie hat die Fabeln Æsopi aus dem Englischen in Frantzösische Verse vertirt / und ist eine ziemliche Poetin / gewesen. (233)

XC.

MARIA PIX.

DJe Acta Erudit. Lips. erwehnen ihrer auff das Jahr 1699. pag. 421. als einer Poetin / wenn sie also sagen: Plures fœtus edidit, editque quotidie Maria Pix, Poetria nobilissima, s. socco s. cothurno incedere placeat.

XCI.

MARQUETIA.

(Anna)

EJne im Griechischen und Lateinischen wohl versirte Nonne / so zu des berühmten Ronsard und Donati Zeiten gelebet. Sie soll

233) Recueil de l'origine de la langue & Poesie Francoise, Ryme & Romans à Paris 1581, in 4. p. m, 163.

soll gleichfalls einen gar guten Vers verfertiget haben / und ist ihr Tod Anno 1588. erfolget. (234)

XCII.

MEGALOSTRATA.

EJne gelehrte Epheserin und gute Poetin / in welche sich der erste unter den Poëtis Lyricis wegen seines wollüstigen und sanguinischen Temperaments, Nahmens Alcman unsterblich verliebt hat / dessen feines Portrait man bey dem Gyraldo (235) sattsam abgeschildert finden kan. Weil er nun gleichfalls vor den Erfinder der verliebten Buhler-Lieder gehalten wird / müssen gewiß nicht wenige in unserer Megalostratæ Hand geflogen seyn. (236)

XCIII.

MEMORATA.

(Anna)

EJne vortreffliche Poetin aus Pohlen / und Herrn Jacobi Memorati, weyland

234) Hilarion de Coste eloges de Dam. illustr. it. Lud. Jacob. Biblioth fœm.

235) In Historia Poetarum p. 967. 968. Dial. 9.

236) Vid. Julii Cæsaris Scaligeri L. I. Poetices p. m. 122. C. 44.

land Pastoris zu Lissa Tochter / so nicht weniger in der Historie und unterschiedenen Sprachen wohlerfahren gewesen. In der Poesie hat sie eine schöne Probe in dem Lateinischen Carmine (237) auf den Woywoden von Lissa, den Graf Leszczynsky abgeleget / und an den Tscherning muß sie eine gleichfalls gute Piéce abgeschickt haben / denn ich finde unter seinen Gedichten beykommende Poesie. (238)

Antwort
auf der
Edlen Poetin
Jungfer
ANNA MEMORATA
übersendetes gelehrtes
EPIGRAMMA
an Ihn.

* * *

Was gedenckstu Charitinne,
Wer vermeinstu / daß ich sey?
Achtestu nur auf Geschrey?
Weil mich Schösser auf die Zinne

(L) Des

237) Vid. Paschii Gynocœum Doctum. p. 48.
238) Nemlich im Frühling seiner Gedichte. p. m. 273. 274. 275.

Des Parnassus offte setzt?
Oder hastu selbst die Sachen /
So ich dichte / werthgeschätzt /
Mich davon so groß zu machen.

* * *

Schössern hat die Gunst getrieben /
Wenn er mir so hohen Ruhm
Ja der Musen Eigenthum
Durch die Faust hat zugeschrieben.
Augen die durch Wasser sehn /
Wird sich alles grösser geben /
Urthel / die aus Gunst geschehn /
Sind der Arth / daß sie erheben.

* * *

Uberleg ich meine Schrifften /
Da ist keine Lieblichkeit /
Die mir etwan nach der Zeit
Ein Gedächtnüß würde stifften.
Zwar ich hatte Rath und Muth
Hoch zu steigen von der Erden /
Die erzürnte Krieges-Gluth
Ließ den Rath zu Wasser werden.

* * *

Mache künfftig aus der Fliege
Keinen Elephanten nicht:
Was zu wissen mir gebricht /
Seh ich selber zur Genüge.
Memorata, was du mir
Für ein Lob hast zugeschrieben
Das gehöret alles dir /
Phœbus trägt an dir Belieben.

Deine

* * *

Deine Feder hangt mit Rechte
Bey der klugen Schurmannin:
Denn du führest gleichen Sinn/
Steigest über dein Geschlechte/
Dem so wenig GOttes Magd
Die Natur / Verstand und Tugend
Als den Männern hat versagt /
Dis erweiset deine Jugend.

* * *

Mich bedünckt itzund ich streiche
Mit der Scheitel an das Feld
Wo sich Sonn und Monde hält
Nun ich deine Gunst erreiche.
Denn ich halte / Schönste dich
Für der Pierinnen eine /
Und den Phœbus nennstu mich
Bin ich also nicht der Deine?

XCIV.

MNESARCHIS.

DIese finde ich in des Tatiani Oration contra Græcos berührt / welcher ihr Vaterland Ephesus nennet. Spangenberg (239) aber zehlet sie unter das Poetische Frauenzimmer.

239) Im Adelspiegel p. 427. L. XIII, C. VII.

XCV.

MOERO.

Eine Griechische Poetin/ von der bekannt ist / daß sie sich durch einen schönen Hymnum oder Lob Gesang auf den Neptunum sehr renommiret hat. (240)

XCVI.

de MONBEL.

Eine galante Frantzösische Poetin / so viel artige Gedancken zu Papier gebracht. Monsr. de Lignieres raisonniret in dem auf sie verfertigten Portrait (241) also:

Vous avés l'Esprit ravissant,
Et vous en avés plus que cent;
Lorsque je vous parle, je tremble
Vos Vers sont grands, nobles, pompeux,
Et nous sommes fort bien ensemble,
Car nous en faisons bien tous deux.

Eine Probe von dieser Dame soll die Verfertigung des Gegen-Portraits auf Mr. de Lignieres seyn/ welches also lautet. (242)

POR-

240) Greg. Lil. Gyraldus l. c. p. 1043. Dial. 9.
241) Voiés la Galerie des Peintures Edit. à Paris 1663. p. 554. & 1670. p. 287. 288. seqq.
242) La Galerie de Peintures Ed. à Paris. 1663. p. 529. & 1670. p. 282. seq.

PORTRAIT
de Mr.
DE LIGNIERES
Fait par Madame de Monbel.

OU pourray-je trouver un pinceau delicat
Pour tracer ton esprit, pour montrer son eclat?
Tes vers sont mieux que moy le Portrait de ton ame,
Ils font voir ton genie, & l'objet de sa flâme:
Pour peindre au naturel ta veritable humeur,
Il faudroit que mes yeux vissent dedans ton cœur;
L'ame par ses regards ne se fait point connoistre,
Souvent pour se cacher elle feint d'y paroistre;
Tel la peindroit par là qui s'y pouroit tromper,
C'est en vain qu'on la cherche, on ne peut l'attraper;
Mesme celuy qui veut depeindre sa personne,
N'est pas bien asseuré dans les traits qu'il se donne.
Les quatre qualitez qui composent le sang,
Ne sont jamais d'accord de l'ordre de leur rang;
L'une regne aujourdhui, l'autre demain l'emporte,
Et l'ame qui les suit dépend de la plus forte.
Nous suivons malgré nous les ordres du destin
Qui ne fait que rouler du soir jusqu'au matin;
Le cœur qui va jurer une ferme constance,
Est pour le changement bien plus pres qu'il ne pense,
Nostre Esprit suit toujours ce qui plaist à nos yeux,
La raison luy devient un obstacle ennuyeux.
Alors qu'elle luy dit qu'elle est une infidelle,
Il cede aux doux attraits d'une beauté nouvelle.
Qu'un cœur a sous les Cieux de peine à se loger!
Jusqu'à ce qu'il soit bien, il doit toujours changer.
Tyrsis en use ainsi, son Ame difficile,
Il change, comme on voit, souvent de domicile,
Il fait en moins d'un an plus de douze maisons
Il est plus agissant que le Dieu des Saisons,
Un mois est, son quartier aupres d'une maistresse;
Et lors que son ardeur l'inquiete & le presse,
Il luy dit que son feu pour elle est si puissant,

Qu'il doit faire en un jour plus que d'autres en cent;
Et pour faire avancer le fruit de son servage,
Il luy fait des Contracts, il promet mariage,
Et quand elle l'appelle à la conclusion,
Lors il s'évanouit comme une illusion;
Puis son Amante dit toute desesperée,
En suivant cet Ardant, je me suis égarée;
Si ce n'est un Démon qui m'a ravy le cœur,
Il faut que tout au moins ce sois un Enchanteur.
J'avois dans un papier son cœur & sa parole,
De mesme que le vent l'un & l'autre s'envole,
On luy répond qu' Amour agit comme les Rois,
Et qu'il se feroit tort s'il connoissoit des Lois,
Je trace ton humeur comme je l entens dire,
La verité me plait, & j'aime à la décrire,
On te tient bon Amy; de plus fort liberal,
C'est une qualité qui montre un cœur Royal.
Pour ne te point flater & dire toute chose
Un peu de vanité dans ton Ame est enclose:
La medisance aussi se glisse dans tes Vers,
Les traits les plus piquans y sont si bien couvers,
Que celuy qui les sent, ignore s'il doit feindre
Et connoist à la fin qu'il n'oseroit s'en plaindre.
Pour le montrer entier en ce vivant Tableau,
Il faut dire, Thyrsis, que tu te trouvés beau.
Tu ne te trompe point, on te trouve de méme,
Tu te plais à nommer par tout celle qui t'aime.
Et l'on dit qu'à l'instant qu'elle t'a satisfait,
Que tu vas publier le bien qu'elle t'a fait.
J'ay dépeint ton esprit assez bien ce me semble,
Mais je veux que ton Corps à son Esprit s'assemble,
Et pour éterniser leurs celestes accords,
Il ne faut point cacher leurs plus rares tresors.
Ton ame, o beau Thyrsis à ton Corps bien unie,
Compose une charmant & divine harmonie;
Ta voix est agreable & forme des accens
Qui s'accordent fort bien à des airs languissans;
Tu peins les passions; & lorsque tu dis j'aime,
Une ame en t'écoutant voudroit faire de méme:
Elle croit en tes yeux voir beaucoup d'amitie,
Et pour tes seins soupirs elle a de la pitie;
L'amour est dans ton sein de mesme qu'une rose

Dont

Dont la vigeur se perd si-tost qu'elle est eclose:
Ton visage est oval & fait en écusson,
Tel avoit Adonis, c'estoit un beau garcon,
Tes cheveux qui sont blonds ornent fort bien ta teste,
Leur eclat pouroit faire une grande conqueste.
Si l'amour travilloit à des nœuds gordiens,
Il prendroit tes cheveux pour faire de liens:
Mais ce Dieu ne fait plus qu'un lien fort commode,
Et tu ceux, que tu fais sont de nœuds à la mode:
Comme ce sont des nœuds d'un pront engagement.
Ils sont faits à la haste, & rompent aisement.
Enfin tes beaux cheveux parent bien ton visage,
Et ton front en reçoit un parfait avantage,
Tes yeux sont creux, petits, mais vifs & fort ardans,
On voit beaucoup d'esprits qui se logent dedans,
Et qui forment les feux dont ton Ame se touche.
Descendons de tes yeux pour venir à ta bouche,
Elle a des agremens & de certains souris,
Dont le Ciel aujourdhui marque ses Favoris:
Te dens se montrent peu, ce qu'on en voit fait croire
Qu'elles peuvent ternir la blancheur de l'yvoire:
Ton parler est charmant, & l'on croit que ton cœur
Est remply comme luy d'une extreme douceur:
Ton nez est aquilin, grand, de belle figure
Et pour toy l'on en doit tirer un bon augure.
On pouroit comparer le lustre de ton teint
Aux plus vives couleurs dont l'Aurore se peint.
Je faut te prendre en gros, & dans ta forme entiere.
Ton corps est composé d'une belle maniere,
Tu n'es pas des plus grands, mais tu te tiens fort droit,
En tous ce que tu fais tu parois fort adroit:
La grandeur ne fait pas toujours la bonne mine.
Ton port est agreable, & ta grace est divine:
J'aime ton entretien, il est doux & flateur,
Et sans beaucoup de bruit il s'empare d'un cœur.
Quoy que tu parles peu, tu te fais bien entendre.
Ton Esprit est galant, ton Ame paroist tendre:
Pour achever en bref ce que Dieu t'a donné,
Tes pieds & cætera, tout est bien ordonné.
Et comme je n'ay pas le don de bien escrire,
S'il manque quelque chose à ce, que j'ay pû dire,

Tu portes un pinceau qui fait le plus beau trait,
Je te laisse, Tyrsis, corriger ce Portrait.

XCVII.

MONTENAY.

(Georgette)

EIne galante Frantzösische Poetin von Adel/ so in dem XVI. Seculo mit höchstem Ruhm floriret hat. Von Ihrer Erudition wurde viel Wesens gemacht/ und hat sie sich sonderlich durch hundert geistliche Sinn-Bilder mit dabey gefügten Lateinischen Devisen/ und Frantzösischer (nicht aber Lateinisch und Teutscher/ wie Joh. Caspar Eberti in seinem eröffneten Cabinet des gelehrten Frauenzimmers will) Poetischen Erklährung der curieusen Welt zuerkennen gegeben.

Ich habe eben eine Edition von An. 1619. vor mir/ so den Titul führet: Monumenta Emblematum Christianorum, Virtutum, tum Politicarum, tum Oeconomicarum chorum centuria una adumbrantia: Rhythmis Gallicis elegantissimis primum conscripta, figuris æneis incisa, & ad instar Albi Amicorum exhibita à Georgia Montanea, Nob. Gall. & nunc interpretatione metrica Latina, Hispanica, Italica, Germanica, Anglica & Belgica donata, welche nicht allein dieser Dame in

der

der Præfation ein grosses Lob beyleget/ sondern auch ihre Dedication an die Königin von Navarra, ingleichem am Ende des Buches noch unterschiedene Frantzösische Poesien beygefüget hat. (243)

Zur Probe soll dieses Emblema (244) seyn/ darinnen sie ein böses Gewissen unter dem Bilde eines von Weßpen überall verfolgten Pferdes fürstellet / das zwar hin und wieder lauffet / sich doch aber gleichwohl derselben nicht erwehren kan / mit der Beyschrifft:

Frustrà curris.

Die Erklährung in der Poesie aber lautet also.

Le cheval maigre en quelque part qu'il aille,
Ne trouve point de la mousche allegeancée
Et le meschant, combien qu il se travaille
Ne peut fuir la tresjuste vengeance
De Dieu sur luy, par folle outre cuidance:
En tous lieux donc il se sent poursuivi:
Mais plus, qu'ailleurs dedans sa conscience
Le mal voulut & le mal l'a suivi.

Diese galante Poetin ist gleichfalls eine grosse Liebhaberin der Musique gewesen / und findet man diese zwey himmlische Schwestern fast jederzeit miteinander

243) Pag, 254. 255.
244) In Emblematibus pag. m. 126, Embl. 26.

der verbunden / wo man Frauenzimmer siehet / die zu der einen oder der andern incliniren.

Bey ihrem Werck finde ich noch unterschiedliche Eloges, davon wir nur dieses hersetzen wollen.

* * *

De Georgetta Montanea, Rhythmorum Gallicorum & Emblematum Inventrice.

Nulla Poetarum monimenta abolére vetustas
Diu aluit, Sapphus nec modulata lyræ.
Montanena suam sic famam terminat astris,
Barbite nam vates carmina sacra sonat.
Luserat hæc patrio Montana Georgia versu
Voce canens soli carmina sacra Deo.
Lascivis procul illa jocis, pravoque lepore,
Crescentem celebrant relligione fidem.
Discite nunc, vanos soliti jactare Poetas:
Suave etiam casto profluit ore melos.

XCVIII.

MONTROUSE De Charpentras.

EIne abermahlige Frantzösische Poetin und gelehrte Dame/ so in der Philosophie Astronomie und Geometrie gute Fundamenta gehabt. In der Poesie ist sie sehr expedit gewesen / und hat nicht allein einen guten Lateinischen / sondern auch netten Frantzösischen Vers auffgesetzet / wovon eine Probe

he in der Version der XXIIsten Ode des ersten Buches Horatii bekannt und berühmt ist. (245)

XCIX.

MORA.

(Margaretha)

EIne Tochter des unglückseeligen Englischen Cantzlers Thomæ Mori, und gute Poetin/ dabey aber auch ein in Philosophicis wohlerfahrnes Frauenzimmer. Sie fand sehr grosses plaisir in denen Studiis, und brachte es über die schon gerühmte Qualitäten dahin/ daß sie die Historie wohl verstand/ dabey auch gut Griechisch und Lateinisch redete. Bey dem fatalen Ende ihres gefangenen Vaters/ welches Anno 1535. erfolgte/ hat sie ihn mit sonderbahrer Standhafftigkeit getröstet/ ja seine Schrifften und dessen blutiges Haupt in Silber eingeschlossen behalten. (246) Ihre Schwester Catharina hat gleichfalls sehr grosse Inclination zu den Studiis an den Tag geleget. (247)

C.

245) Deviseus in Mercurio Politico An. 1682. pag. 141. seqq. Mens. Febr.

246) La Galerie des femmes fortes par le Moyne. Edit. à Paris 1663. p. 86. P. I.

247) Freherus in Thearro Clarorum Virorum p. 813. P. II.

C.

MORATA.

(Fulvia Olympia)

EIne hauptgelehrte Italiänerin / welche Anno 1526. zu Ferrara auff diese Welt gebohren worden. Ihr Vater ist Fulvius Moratus, ein Mantuaner / und gleichfalls sehr gelehr Mann gewesen / der die Printzen des Hertzogs von Ferrara, Alphonsi zur selbigen Zeit informiret hat. Nach diesem hat er auch vielen Fleiß bey dieser Tochter angewendet / und es in kurtzen dahingebracht/ daß sie von vielen Italiänern admiriret worden ist. Weil nun eben dazumahl die Ferrarische Princessin / Anna , gleichfalls grosses Vergnügen an dem Studieren hatte/ und von Johanne Sinapio die Schätze der Weißheit einsammlete / wurde unsere Morata auff der Durchlauchtigsten Frau Mutter Begehren nach Hofe gefordert / damit beyde durch unermüdeten Fleiß beständig mit einander certiren möchten. Daselbst haben nun diese zwey gelehrte Musen um die Wette Lateinisch und Griechisch mit einander geredet / und sich nicht allein bey dem Hofe / sondern auch in gantz Ferrara die höchste Estim zugezogen. Der Tod ihres Vaters aber / und die Liebe vor

ihre

ihre gleichfalls gar schwächliche Mutter war die Ursache / daß sie den Hof wieder quittirte / und sich ihrer eigenen Haußhaltung eifrigst annahm.

Daselbst erblickte nun Andreas Gründler / so sich Studirens wegen in Ferrara aufhielt / auch den Lauream Medicam an eben diesem Orth erlangte / unsere gelehrte Morata, und fand sich endlich durch ihre schöne Leibs- und Gemüths-Qualitäten dergestalt charmiret / daß er zuerst ihre Conversation, und hernach ihre Affection suchte. Morata war verständig / artig und gelehrt; Gründler hatte sich auch bißher durch eine vortreffliche Conduite und solide Gelehrsamkeit sehr berühmt gemacht / weil nun allhier die Hochachtung gegen einander nicht zurück bleiben konte / muste die Liebe auch gantz gewiß erfolgen. (248)

Solchergestalt brachte nun Gründler diese Ferrarische Minerva in das gelehrte Teutschland / und zwar zuerst nach Schweinfurth / woselbst sie viel herrliche Sachen schrieb / darüber aber ein grosser Theil bey dem grossen Brande verlohren gegangen. Nach diesem unglückseligen Zufall haben sie sich beyderseits nach Homburg und endlich nach Heydelberg begeben / woselbst

248) In Opusculis Fulviæ Olympiæ Moratæ. Edit. Basil. 1562. pag. 108. 109.

selbst ihr Liebster Professor Medicinæ geworden/ und mit ihr hernach die ruhigste und vergnügteste Ehe geführet. Doch der Tod rieß diese gelehrte Italiänerin Anno 1555. den 26. Octobr. in dem 29. Jahr ihres Alters gar zu frühzeitig von der gelehrten Welt/ und aus des betrübten Gründlers Augen und Armen. (249)

Im übrigen ist bekannt/ daß sie bereits in ihrem 16. Jahre die Paradoxa Ciceronis profitirete/ und einen Commentarium über den Homerum gemacht hat. Ihre Griechische/ Lateinische und Italiänische Poesien/ wie auch Brieffe/ liegen den Gelehrten in der Baselischen Edition 1562. ingleichem 1570. und 1580. in 8. vor den Augen. (250) Die Dedication hat Cælius S. Curio, durch dessen Beförderung das gantze Werck zum Druck gebracht worden/ an die Königin Elisabeth gerichtet/ und gedencket er darinnen gleichfalls vieler gelehrten Weibs-Personen.

Was im übrigen vor unendliche Hochachtung für diese Morata getragen worden/ kan man hin und wider weitläufftig sehen. Thuanus,

249) Reusnerus in Chronologia p. 646. Melchior Adami in vitis Germanorum Medicorum. Edit. Haidelb. 1620. p. 81. 82. 83.

250) Videatur Thaisserus, Draudius & Hallervordus in Catalog. Biblioth. Class. & Bibl. curiosa.

nus, (251) Morhof, (252) Rittershusius, (253) Lotichius, (254) Kornmann, (255) können nebst noch vielen andern deßwegen consuliret werden. Cælius S. Curio gibt ihr in einem Brieffe an Xystum Betulejum dieses Elogium: (256) Non est, quod de Sapphico Carmine Græcè conscripto, quo DEI summi celebrat laudes, addubites. Veræ enim Olympiæ opus est, quod quidem nobis, quibus à teneris nota est, quique alia ejus monumenta & vidimus & habemus, mirum non videtur. Est enim literis & disciplinis tum Græcis tum Latinis supra quam quis credere possit exculta & scientia religionis illustrata.

Lotichius hat sie in diesem Epigrammate besungen:

A supero Numen deducit Olympia Cœlo
Fœmina, quæ multos vincit in arte viros.
Hinc Divina canit quod carmina non ita mirum est,
Divinum siquidem nomen & omen habet.

Eine Probe von dieser vollkommen-berühmten Poetin mit beyzufügen / will ich die Gedancken / so sie von der wahren Jungfrauschafft (257) geführet / dem geneigten

251) L. XXIV. Edit. Aurelian. pag. 745.
252) Polyhist. P. I. C. XXXIV.
253) Comment. in Vit. Birckhem.
254) P. II. Bibl. Poet. p. 3.
255) Cap. XXIV. de virginum statu ac jure p. 57.
256) In Opusculis Moratæ p. 110.
257) Vide Opuscula nostræ Moratæ.

neigten Leser communiciren. Sie sind aber dieses Innhalts:

Quæ virgo est, nisi mente quoque est, & corpore virgo
Hæc laudem nullam Virginitatis habet.
Quæ virgo est, uni CHRISTO ni tota dicata est,
Hæc Veneris Virgo est, totaque mancipium.

Zu Teutsch:

Wenn eine Jungfer nicht am Leib und am Gemüthe
Dergleichen Nahmen führt / verdient sie wenig Ruhm:
Und schenckt sie sich nicht gantz dem himmlischen Geblüthe /
So ist sie nur allein der Venus Eigenthum.

In des Spangenbergs Adel-Spiegel (258) wird ihr gleichfalls dieses Distichon zugeschrieben:

Quam miserum est, tanto sejungi tempore amantes
Altera cum nescit, altera pars ubi sit.

Zu Teutsch:

Verliebt / getrennt / und auch noch ungewiß zu seyn /
Wo das Geliebte lebt / ist rechte Seelen-Pein.

Doch damit wir auch ihrer schönen Episteln nicht vergessen / wollen wir denjenigen Brieff mit beyfügen / den sie an ihren geliebten Gründler abgehen lassen / und aus welchem ihre andere Arbeit sattsam wird können geschlossen werden.

Olym-

258) Pag. 425. C. VII. Lib. XIII.

Olympia M. Doctori Andreæ Gruntlero Sponſo Suo S.

VAldè dolo te à me diſcedere, & tam diu abfuturum, nihil mihi neque moleſtius, neque gravius accidere potuiſſet: Licet enim te non videam, tamen non tot ſolicitor curis, quot cum abes: Nam ſemper timeo, ne, aut cecideris, aut alſeris, aut perfregeris aliquid. Et quando non timui graviora pericula veris? Noſti illud

Res eſt ſolliciti plena timoris amor.

Quod ſi me hanc ſolicitudinem, qua ſemper te abſente crucior, omittere voles, facies, ſi commodè fieri poterit, ut intelligam, quid agas, quî valeas: nam tibi ſanctè adjuro, te mihi nec charius, nec jucundius eſſe quicquam, quod te etiam perſpicere ſcio. Si enim aliter ſtaret ſententia, non te celarem, ut antea aperte me tui odium cepiſſe ſignificabam. Velim mi Sponſe, tecum eſſem, tunc intelligeres planius, quanta eſſet magnitudo amoris erga te mei. Incredibile memoratu eſt, quam efflictim te depeream: nihil tam aſperum, neque tam difficile eſt, quod non cupidiſſimè ſim factura, dum tibi gratificer. Quare non eſt mirandum, ſi hæc mora eſt mihi moleſta, quoniam odit verus amor, nec patitur moras. Quidvis aliud tua cauſa quam hoc facilius ferrem: proinde te

obſecro, perque tuam fidem te obteſtor, ut manibus pedibusque obnixè omnia facias, ut hac æſtate (ut polliceris) ſimus una in Patria. Si æquè me amas, ut ego te, facies, ſat ſcio. Sed ne ſim tibi moleſta, de hoc non loquar amplius, neque quicquid de hâc re attigi, feci, ut te increparem, ſed ut te tui officii admonerem, etſi ſatagis harum rerum, &c.

Sonſten ſind zu noch fernerem Lobe dieſer gelehrten Poetin vom (259) Gilberto Cognato Nozareno, Theodoro Zvvingero von Baſel / Philippo à Marnix, Hieronymo Angenoſio, Cælio Secundo Curione, mit dem ſie viele Brieffe gewechſelt / Carolo Utenhovio, Chiliano Sinapio, mit dem ſie gleichfalls fleiſſig correſpondiret / und Micyllo ſchöne Panegyrici verfertiget worden / davon ich nur des letzteren Gedancken communiciren will. (260)

D. Olympiæ Fulv. Moratæ,
quæ obiit
VII. Calend. Novemb. A. Dom. M.D.LV.

EPITAPHIUM
MICYLLUS FACIEBAT.

Italis hac tegitur telluris Olympia mole,
Pierios inter fœmina prima choros.

Quæ

259) In Operibus noſtræ Moratæ pag. 250. ſeqq.
260) Ibid. pag. 261.

Quæ Patriæ quondam cum conjuge sede relicta,
Ad vada consedit, flave Suëve, tua.
Hic ubi finitimos exercet vinea Francos,
Et liquidis juxta Mœnus aberrat aquis;
Mox sævus incensa fureret cum miles in urbe
Ferret & hostili sacra profana manu.
Bis spoliata bonis, bis sævæ proxima morti,
Venit ad hæc Nicri flumina juncta vadis.
Addiderat Musis Græcorum scripta Latinis,
Et pariter lingua docta in utraque fuit.
Naturæ specimen rarum felicis & una
Ingenio cunctis anteferenda Viris.
Sed neque laudis honos retinet nec gratia parcas;
Occidit, & longa nocte sepulta jacet.
Cujus tu cineri requiem, placidumque soporem
Optes, ô hospes, cætera morte vacant.

Endlich wollen wir auch ihre Grabschrifft noch mit anhefften / weil sie die Ungewißheit / ob sie zu Basel oder Heydelberg gestorben / am besten entscheidet. Der Innhalt davon ist dieser:

DEO IMM. S.
&
Virtuti ac Memoriæ
OLYMPIÆ MORATÆ,
Fulvii Morati, Mantuani, Viri Doctissimi
Filiæ,
Andreæ Grünthleri, Medici
Conjugis lectissimæ.
Fœmina,
Cujus Ingenium ac singularis utriusque Linguæ
Cognitio,
In moribus autem Probitas,
Summumque Pietatis studium
supra communem modum semper existimata sunt.

Quod de ejus vita
hominum Judicium beata mors sanctissimè
ac pacatissimè ab ea obita,
Divino quoque confirmavit testimonio,
Obiit
mutato solo à salute DLV supra mille-
simum
Ætatis suæ XXIX.
hic cum Marito & Æmilio fratre sepulta
Heidelbergæ.

Guilielmus Rascalonus M. D. B. B. M. M. P. P.

CI.

MORIAN.

(Anna)

Eine gute Holländische Poetin / welche sonderlich viel heilige Gedichte aufgesetzet hat / und den 7. Jun. 1696. zu Amsterdam gestorben ist. Zwey Jahr darauf nemlich Anno 1698. ist ihre Dicht-Kunst / daselbst herausgekommen / und hat es uns vor dißmahl beliebet / nachfolgende Probe auf die verstorbene Maria / Königin von Groß-Britannien ꝛc. ꝛc. beyzufügen.

* * *

Ziet hier de grafsteê van't çieraad en roem der Vrouvven,
De braavste Koningin, met vvond're glans verrykt,
Met vviens geheugnis deugd en vvysheid moedig prykt.
Vergaapt u aan geen pragt, door't konstig staal gehouvven;

Haar geest en loflyk werk kan haar een grafnaald bouwven;
Waar voor in waarde al't goud, metaalen marmer wykt;
Een levend beeld, 't geen meer als dode stof gelykt,
Geprent door liefde in 't hart van die haer lof ontvouwven.
Aanschouwver, merk hier op, en leer, ontzag de dood
Oit afkomst, gaven, moed of majesteit, hoe groot,
Maria lag hier niet; haar ligt zou eeuwven Schynen;
Nu legt, tot zoo veel rouwv, dat sta atjuwveel hier neêr,
Zoo bukt alle aerdsche magt voor God, als opper heer,
Die Koningen den glans doed opgaan, en verdwynen.

Ich finde bey den Gedichten dieser vortrefflichen Poetin auch einige Frantzösische Pieces, die nicht unrecht gemacht seyn/ und lautet dasjenige/ so den Titul

Constance Chrestienne

führet/ folgendergestalt.

*
* *

Celuy qui fuit le monde & ses attraits brillans
Qui d'un esprit constant ses fiers assauts meprise,
Se fortifie, en Dieu, d'une ame bien apprise,
Point ebranlé des flots d'un malheur menacant:
Qui brave aussi la mort & sa face hideuse,
Aspirant à la vie au-ciel, pour luy gardé
Se fiant seul en Christ, vray' source de bonté,
Un' telle ame est sur tout a jamais bienheureuse.

CII.

Moschina Attica.

Daß sie eine Poetin gewesen/ haben wir bereits in dem Articul der Hedylæ er-

wehnet / welches auch Spangenberg bekräfftiget. (261)

CIII.

MUSCA.

Es werden zwey Poetinnen dieses Nahmens beym Gyraldo (262) erwehnet / davon die erste Thespiaca, die andere aber Spartiatis heisset. Jene soll schöne Lyrische Verse / (263) diese aber Hymnos in Apollinem & Dianam geschrieben haben. Sonst werden diese zwey Poetinnen auch Myja Thespiaca und Spartàna genennet / und redet Suidas von selbigen. Auch wird noch zweyer Weibes-Personen dieses Nahmens gedacht / nemlich einer fameusen Courtoisier-Schwester / und einer Pythagoreischen / (264) so aber keine Verse geschrieben.

CIV.

261) In seinem Adelspiegel pag. 427. L XIII. C. VII.
262) In historia Poetarum p. 1043. Dial. 9.
263) Lucianus in Musca.
264) Von dieser schreibet Ægidius Menagius in seiner Historia mulierum Philosopharum p. m. 52. also: Lucianus in Muscæ encomio, postquam Myjam, Poetriam formosam & doctam; (quod de Thespiaca, non de Spartana accipiendum) & Myjam, meretricem Atheniensem celeberrimam commemoravit, addit, se multa quoque de Myja Pythagorica habere dicenda, nisi nota esset omnibus historia. Hodiè hæc historia ignoratur. Nollem eam publicare Lucianum supersedisse. Huc usque.

CIV.

MYRO.

VOn Byzantz / und des vortrefflichen Homeri Tragici Mutter / eine gute Poetin / so Epica, Elegiaca und Lyrica geschrieben. (265) Es ist auch noch ein Buch von ihr unter dem Titul Anemosyne (266) bekannt / wie auch ein anders de Dialectis. (267) Andere nennen sie des Homeri Tochter. (268) Sonst ist auch die Myro Rhodia, so chrias mulierum Reginarum und Fabeln geschrieben / eine gute Philosopha berühmt. Ihre Gedichte findet man bey offterwehnten Fulvii Ursini publicirten Carminibus 9. berühmter Poetinnen.

CV.

MYRTIS.

EIne gute Lyrische Poetin / so nach etlicher Meynung den vortrefflichen Poeten Pindarum soll informiret haben / wiewohl andere diese Ehre der Corinnæ Thebanæ oder Tanagrææ zueignen / als welche der

265) Brassicanus in Angeli Politiani Nutric.
266) Teste Athenæo L. XI. C. XII.
267) Eustathius in Homer. ad Iliad. vers. 310.
268) Brassicanus l. c.

Myrhidis Schülerin gewesen. (269) Fulvius Ursinus hat ihre Gedichte in denen Anno 1568. zu Antwerpen herausgegeben Carminibus gleichfalls mit inseriret.

CVI.

NOSSIS.

Dieses ist abermahls eine Lyrische Poetin / deren Gedichte von Fulvio Ursino zugleich mit publiciret worden. Antipater gedencket ihrer in einem Epigrammate gar rühmlich / und Vossius gleichfalls auch einiger Verse von ihr. (270)

CVII.

NYSIS.

Lilius Gregorius Gyraldus hat diese gleichfalls unter die Poetischen Weiber gesetzt / (271) dem Tiraquellus nachgefolget ist.

CVIII.

ORSINA.

Sie soll gar schöne Sachen geschrieben haben und so berühmt / als immer mehr

269) Brassicanus l. c. Consule etiam Suidam.
270) De Poetis Græcis p. 92.
271) In Historia Poetarum pag. 375.

mehr die schon erwehnte Victoria Colonna gewesen seyn. (272)

CIX.

OTTONA.

EIne Tochter des berühmten Johann Ottonis zu Gent, und eine Frau / des gewesenen Advocati Provincialis in Flandern Hn. Guilielmi Mayarti. Sie hat gar feine Poetische Sachen geschrieben / und sind ihre Lusus Poetici Extemporanei, welche A. 1617. in 8vo zu Antwerpen der Welt erblicket / gar wohl zu lesen. (273)

CX.

PALANTIA.

(Johanna)

EIne vortreffliche Poetin / welche mit Johann Posthio in Versen certiret / und die schönsten Gedancken ex tempore von sich hören lassen / auch diesen grossen Epigrammatisten / wie die Corinna den Pindarum da-

272) Astolfi l. c. pag. 114.

273) Joh. Hallervordus in Bibliotheca Curiosa pag. 159. 160.

rinnen überwunden. (274) Paulus Melissus Schedius muß sonderliche Affection vor sie getragen haben / denn ich finde in seinen Carminibus unterschiedliche Proben davon. Ich habe eine Franckfurther Edition von 1574. und eben dasjenige Exemplar, welches er dieser gelehrten Pallantiæ damals præsentiret / darunter noch seine eigenhändige Unterschrifft in denen Worten

Pallantiæ dono misit Melissus.

zu sehen und zu lesen ist. Daselbst finde ich nun gegenwärtige Zeilen von ihrer netten Arbeit. (275)

JOHANNA PALLANTIA P. MELISSO,
Viro Clariss.

Scandere quæ condis tantummodò carmina novi,
Et mala de Lat is Gallica formo bonis
Condere quum nequeam tibi Carmina, carmina pingo,
Condidit Urenhovus quæ tibi Paule tuus:
Proque tuis grates tantas ago versibus illis
Quam scio me indignum laudibus esse meis.

Hierauf hat Melissus also geantwortet:

Laude quidem digna es, nullas sed nostra merentur
Grates, parca nimis laudibus ora tuis.
Perge Johanna duas pluresve ediscere linguas
Te Musæ & Charites, te chorus omnis amat.

Versibus

274) P. I. pœmat. pag. 133. 139. 141. & P. II. p. 294.
275) Vide ejus Symmicta s. Miscella pag. m. 153.

Versibus ecce tuis gemina est jam texta corolla,
Myrtea Romuleis, laurea Franciacis.

Aus nachfolgendem wird seine Liebe gegen diese nette Poetin noch besser zu ersehen seyn. (276)

In Dextram

JOHANNÆ PALANTIÆ,

Virginis nobilissimæ.

Dextra candidulo nitens colore
Qua nec lac magis albicat vel ipsum,
Nec fulgentior est nitor nivalis;
Dextra purpureis serena venis,
Dextra lineolis decora vivis,
Dextra coraliis amicta rubris;
Pallas cui teretes, leves & aptos
Et longos digitos & elegantes
Formavit, resonam chelyn moventes;
Qualem pierii chori magistræ
Plectris dulcibus increpant canendo;
Salve terque mihi quaterque salve
O pallantiados manus Johannæ:
Salvete ô digiti, tenellulorum
Palmæ more modoque, ramulorum
Vernantes, Manus illa (amato) tune es,
Doctos Utenhovi perita versus
Descriptos dare tam typis amoenis,
Typis splendidulis, typis venustis?
Tune es illa manus, meos recenteis

Psalmos

276) Vide P. Melissi Earina pag. 88.

Psalmos vertere gnara, tam diserta
Linguæ duplicis elocutione?
Hinc sunt digiti illius puellæ,
Quæ vel judice vicerit Minerva
Auroram rubicundulis labellis,
Cyprin flammeolis suis ocellis?
Certè hi sunt digiti ipsius puellæ,
Musarum charitumque pulchriores
Pulchellis digitis: fragrantiores
Et rosis violisque liliisque,
Leniquæ Zephyri tepentis cura
Mulcentur viridissimis in hortis.
Certè hæc est manus, omnibus quot exstant
Magis roscida roribus marinis,
Magis florida floribus sativis,
Magis candida candidis ligustris.
Certè hæc est manus, Indicisque gemmis
Et cunctis pretio sior lapillis,
Gaza quos Arabum beata gignit;
Ganges aureolas Tagusque voluunt
Arenas: Manus aureis arenis
Hæc mi carior est eritque semper;
Tantò carior est eritque semper,
Quanto rarior æstimatiorque
Manus hæc manus antecellit omneis.
Hac ipsa tenuit liquore vini
Pocillum mea Nympha delibutum,
Tuis Carole quod mihi Kalendis
(Quamvis millia multa tunc abessem)
Propinavit amore vinciendo.
Quid me quid vetat hancce basiare
Dextram? num vetor osculis amicis
O castissima virginum Johanna,
Tuæ tangere vix suprema palmæ?
Te, te suavior, ô manus tenella;
Bis te suavior, o sacrata Dextra;
Ter te suavior, o amanda palma.
Cur te subtrahis (ab) labris Melissi,
Cur te subtrahis o manus venusta?
Hanc prius tamen ecce suaviatus
Sum, quam retraheres sinu reducto
Versus pectus Heræ tuæ pudicum,

Istam

Istam molli culam, lacerte, dextram.
O suaveis digitos manus fragrantis!
O vos articuli thymo madentes!
O blandum cubitumque brachiumque!
O bellissima vincla vertebrarum!
Eheu deciperis nimis Melisse:
Haud pallantiados manum Johanna
Osculatus es; illius sed umbram
Saltem, quæ modica vigens papyro
Picturæ specimen tibi reliquit:
Absens quàm procul à tuo remota est
Nunc pallantias illa Myrtileto!
Quid tum postea? forsitan licebit
Præsentem (modò vivat) intueri
Olim, basioluumque delicatæ
Fingendum dabitur pudenter atque
Honestè manui. Interim propinquam
Umbellam volo basiare dextræ,
Tam gratam mihi, quàm manum remotam.
Hanc tamen videor videre coram;
Scitos usque adeo typos figurat,
Figuras adeo fabrè ipsa format,
Formas usque adeo decenter ornat.
Quin votis superos simul precabor,
Ut tibi benè sit, manus salubris;
Et vobis, digiti, benè ac beatè.
Sic o sic digitis manuque salva,
Nec solùm digitis manuque salva;
Membris sospitibus sed universis,
Necnon incolumi vigore mentis,
Et tu flosculè castitatis, ingens
Musarum decus atque gratiarum,
Virescens valeas perenne, vatis
Melissi memor usque; & eja fias
Tanto doctior omnibus puellis,
Tanto & cultior omnibus puellis;
Quanto pulchrior omnibus puellis,
Quanto es clarior omnibus puellis.

Aus diesen Gedancken siehet man nun nicht allein/ daß sie des P. Melissi Psalmen ver-

vertiret / sondern daß sie auch des Utenhovi Poemata heraus gegeben. Sonst wird diese galante Poetin auch von vielen Anna von Pallant, genennet.

CXI.

PANTÆNIS.

EIne von dem vortrefflichen Poeten M. Valerio Martiali erwehnte Poetin. Denn so schreibet er ad Canium bey Erwehnung einer andern gelehrten Poetin / Nahmens Theophila. (277)

Non tua Pantænis nimium se præferat illi,
Quamvis Pierio sit benè nota choro.

CXII.

De PARTHENAI.

(Catherine)

EIne galante Poetin aus Franckreich / so das erstemahl 1568. mit dem Baron du Pont (278) und das zweyte mahl 1575. mit Renato de Rohan vermählet worden. La

Croix

277) Lib. VII. Epigrammat. p. m. 229.
278) Thuanus Lib. LXI.

Croix du Maine (279) berichtet: daß sie gar schöne Sachen geschrieben/ und lauten seine Worte also: Cette Dame est beaucoup à priser pour son excellence & grandeur d'esprit du quel ses escrits rendent assez de preuve, sans en avoir d' autre temoighage, car elle a escrit & composé plusieurs Tragedies & Comedies Francoises & entre autre la Tragedie d'Holoferne, laquelle fut representée en public à la Rochelle l'an 1574. ou environ; elle n'est encores imprimée. Elle a composé plusieurs Elegies ou complaintes sur la mort de Monsieur le Baron du Pont son premier Mari, & encores de Monsieur l'Amiral & autres grands Seigneurs & illustres personnages. Elle a traduit les Preceptes d'Isocrate à Demoniq non encores imprimez. Elle florit cette année 1584.

Diese galante Poetin hatte drey Töchter/ davon die jüngste Anne, gleichfalls eine sehr gelehrte Dame gewesen/ und wollen wir unten ein mehrers von ihr sagen. Le Pere Anselme (280) setzet ihren Tod auff den 26. Octobr. 1631. Sie hat im übrigen auch eine Anverwandte gehabt / Nahmens Anne de Parthenai, welche nicht allein die Griechische und Lateinische Sprache verstanden/ son-

279) En sa Bibliotheque Franc. p. 478.
280) Voiés Histoire des Grands Officiers p. 153.

sondern auch in der Theologie grosse Wissenschafft besessen. (281)

CXIII.

De PEMBROOCK.

(Maria)

EIne Engelländische Gräfin / und des sich durch seine Arcadie berühmt-gemachten Philipps Sidney Schwester. Sie ist eine sonderliche Liebhaberin der Poesie gewesen / und haben sie Langbainius und Gildonus überaus gerühmet. Die Acta Eruditor. Lipſ. ad Annum 1699. pag. 426. reden also von ihr: Memoranda hic eſt alia fœmina, genere non minus quam favore, quo Poetas, ſpeciatim Samuelem Danielem Præceptorem ſuum proſequebatur, eminentiſſima, Maria Comitiſſa de Pembrook, ſoror Philippi Sidney, cui is Arcadiam ſuam inſcripſerat. Ea unica fertur Gildono fœmina, quæ verè faverit Poetis; verum Tragœdiam ejus, ANTONIUM, tanta laude dignam negat, quanta illam ornat Langbainius paulò nimis ſemper favens generi & nobilitati.

CXIV.

281) Mr. Bayle dans l'Article PARTENAI p. 2302. T. III.

CXIV.

PHANOTHEA.

SJe soll nach einiger Meynung die Hexametrischen Verse erfunden haben / welche doch sonst der gleich nachfolgenden Phemonoe zugeschrieben werden. (282)

CXV.

PHEMONOE.

VOn Delphis, eine gute Poetin / welche gantzer 25. Jahr vor dem bekannten Lino und Orpheo soll gelebet haben. (*a*) Es wird ihr gemeiniglich die Erfindung des Carminis Heroici zugeschrieben / (*b*) und sie ihrer Weißheit wegen des Apollinis Tochter genennet. (*c*) Der erste Vers / den sie gemacht / soll dieser seyn:

Et pennas volucres & apes date mella, favosque.

282) Clemens Alexandrinus in Stromatibus.
a) Eusebius in Chronico, T. II. Consul. etiam Alstedium in Chronologia, p. 269.
b & *c*) Plinius L. X. C. 2. & Pausanias in Phocicis tradunt: Phemonoem, Apollinis filiam carmen Heroicum invenisse, quod carmen Heroicum appellat pedes longos Cicero L. II. de Legibus, ne plus quatuor Heroicis versibus, quos longos appellat Ennius it. Scaliger Poetic. L. II. C. 37. p. m. 197.

CXVI.

PHILA.

EJne Poetin aus Griechenland. Joachimus Camerarius hat ihre Jambos de animalium proprietatibus Griechisch und Lateinisch heraus gegeben. (*d*)

CXVII.

PHILÆINIS.

NOch eine Griechische Poetin / derer Xenophon (*e*) und Suidas gedencken. Dieses ist die dritte Person / die sich nichts besonders aus dem edlen Kleinode der Jungfrauschafft gemacht; denn es zeugen ihre Wercke sattsam davon / und ihre varii Concubitus sind die gewissen Dollmetscher ihrer wollüstigen Seele / wiewohl einige dafür halten / daß nicht Philæinis, sondern vielmehr Philocrates, ein Athenienser der Autor davon sey. 283)

CXVIII.

d) Conf. Bœclerum in Bibliographia Historico-Politico-Philologica Curiosa.

e) In Απομνημάτων L. II. & in III. Ανθολογίας.

283) Vossius de Poetis Græcis p. 94. it. Josephus Barberius de miseria Poetarum Græcorum p. m. 587. 588.

CXVIII.

PHILIPS.

(Catharina)

EIne Engelländische Poetin / welche den verdeckten Nahmen Orinda geführet hat. Die Acta Erudit. Lipſ. ad Ann. 1699. melden aus offtgedachtem Langbaino und Gildono p. 425. dieses: Jungimus Catharinam Philips, natam in Walliæ quodam tractu. Unde ſi quis detur Helicon, in Wallia illum eſſe, Comes de Orrery aſſeverat in carmine, quod hujus fœminæ pœmatibus præmitti meminimus, beatamque prædicat Provinciam, à quâ Rex titulum habeat, & in quâ vivat Orinda. Hoc enim illi nomen faciunt Poetæ. Itaque laude ſua, quam plena manu congeſſerunt Orrerius Comes, Covvleus, aliique præſtantiſſimi Poetæ, fraudanda nec hæc eſt - - - Tragœdias duas Cornelii in ſuam linguam ex Gallica feliciter ſatis tranſtulit, Horatium & Pomejum, quarum hæc tamen majori cum plauſu acta fuit.

CXIX.

PHYGO.

EUſebius meldet von ihr / daß ſie die erſten Hymnos ſolle verfertiget haben.

CXX.

POLLA ARGENTARIA.

Eine sehr gelehrte Poetin / welche wegen ihres Reichthums / Schönheit und Eruditon berühmt ist. Marcus Annæus Lucanus, ein Spanier und vortrefflicher Poet / des grossen Senecæ Bruders Sohn / der zu des tyrannischen Neronis Zeiten gelebet / ist ihr Ehemann gewesen. Denn so zeuget Martialis davon: (284)

Hæc est illa dies, quæ magni conscia partus
Lucanum populis & tibi, Polla, dedit &c.

Diese Polla ist in Epigrammatibus sehr glücklich gewesen / und saget man: daß sie dem Lucano in seinen Pharsaliis nicht allein geholffen / sondern auch die ersten drey Bücher / die ihre Approbation gar nicht gefunden / mit einem gleichmässigen netten und pathetischen Stylo verbessert habe. (285)

Papinius Statius (286) hat ihr auch kein geringes Lob in einem Carmine beygeleget / worinnen Calliope dieses von ihr saget:

Nec

284) L. VII. Epigramm. XX. p. m. 213.

285) Fulgosius L. VIII. C. 3. p. 594. ex quo sua hauserunt Textor in Officina p. m. 344. 345. & G. Martin à Baldhoven in Catalogo Doctarum Virginum & Fœminarum.

Nec solum dabo carminum nitorem,
Sed tædis genialibus dicabo
Doctam, atque ingenio tuo decoram:
Qualem blanda Venus, daretque Juno.

Dieser Statius soll nach des Lucani Tod unsere Poetin geheurathet haben / und wollen es viele daher schliessen / weil Sidonius Appollinaris an einem Orthe schreibet: (287)

Argentaria Polla dat Poetas.

Der unglückselige Tod ihres Ehherrn aber rührte aus der Jalousie des tyrannischen Neronis her / welcher es nicht leiden konte / daß Lucanus wegen eines Gedichtes / genant Orpheus, den Ruhm in der Poesie und das Hände Klatschen des Volckes davon getragen; denn er wolte eintzig und allein dafür angesehen seyn / daß er die besten Verse verfertigte/und eben dadurch schlug sich Lucanus, dem nunmehr untersagt war / ferner keine Verse öffentlich zu recitiren/zu dem Piso, muste aber bey ihrem eclattirten Vorhaben seinen Tod in denen auffgeritzten Adern blutig und schmertzlich finden. Als ihm das Blut aus den Adern drunge/ sagte er noch diese Verse aus dem 9ten Buch seiner Pharsaliorum:

286) L. II. Sylv. Genethl. Lucani.
287) Carmine XXIII.

Sanguis erant lacrymæ: quæcunque foramina novit
Humor, ab his largus manat cruor: ora redundant,
Et patulæ nares: sudor rubet: omnia plenis
Membra fluunt venis: totum est pro vulnere corpus.

Welche bey dem Durchlauchtigsten Verfasser der Römischen Octavia und zwar in der Lebens-Beschreibung der Polla Argentaria p. m. 698. im dritten Bande Teutsch zu finden.

Andere sind anderer Gedancken / darunter Tacitus Annal. XV. welcher will / daß dieses die Verse gewesen / so Lucanus noch herrecitiret / und die im dritten Buche zu finden.

Scinditur avulsus, nec, sicut vulnere, sanguis
Emicuit lentus; ruptis cadit undique venis,
Discursusque animæ diversa in membra meantis
Interceptus aquis - - - -

Solches geschahe Anno 65. in dem Xten Jahr der grausamen Regierung des unmenschlichen Neronis, und ist er bey seinem Garten in Rom begraben worden. (287) Einige wollen / daß man in der Sanct Pauls Kirche noch diese Inscription lesen soll: (288)

MARCO. ANNÆO. LUCANO.
CORDUBENSI. PÖETÆ.
BENEFICIO. NERONIS. FAMA. SERVATA.

Aber

287) In der Frantzösischen Version des Lucani de bello civili findet man im Anfange sein Leben mit beygefügt.

288) Moreri l. c. pag. 383. T. III.

Aber noch einmahl auff unsere Polla zu kommen / so ist zugedencken / daß ihrer Martialis in seinen Epigrammatibus (289) gar offt erwehnet / davon wir dieses zum Beschluß mit beysetzen wollen. (290)

Ad Pollam.

Contigeris Regina meos si Polla libellos,
  Non tetrica nostros excipe fronde jocos.
Ille tuus vates Heliconis gloria nostri,
  Pieria caneret cum fera bella tubâ.
Non tamen erubuit lascivo dicere versu,
  Si nec pedicor, Cotta, quid hic facio.

CXXI.

Du PRAT.

(Anne)

EIne Tochter / Francisci du Prat, Freyherrn von Thiern, und Staats-Dame bey der Königin Catharina von Medices in Franckreich / so zu Ende des XVI. Seculi nemlich 1584. gelebet. Diese galante Demoiselle hat nicht allein die Lateinische Sprache wohl verstanden / sondern auch einen netten Vers auffgesetzet / und sich über die-

289) J. E. L. VII. Epigr. XXII. p. 213. L. X. Epigr. LXIX. p. 336. L. XI. Epig. XC. p. 378.
290) Lib. X. Epigram. LXIV.

dieses durch ihren hohen Verstand bey dem Frantzösischen Hofe in unsterbliche Estim gesetzet. (291)

CXXII.

PRAXIGORIS.

ICh weiß sonst keinen als Tatianum, der ihr den Nahmen einer Poetin beygeleget hätte.

CXXIII.

PRAXILLA.

EJne gute Poetin / welche gewisse bey dem Wein und Schmausen übliche Gesänge verfertiget hat. (292)

CXXIV.

PRAXILLA

Sicyonia.

EJne Griechische Poetin / so unter den Neun Frauens-Personen stehet / welche

291) La Croix du Maine Bibliotheq. Francois.
292) Tradit hæc Scholiorum Autor in Aristophanis Crabrones, p. 519.

welche Lyrische Verse geschrieben; das Genus Praxilleum soll von ihr herrühren (293) und das Sprüchwort

Ἠλιθιώτερος τῆς Πραξίλλης Ἀδώνιδος
Stultior Praxillæ Adonide

aus demjenigen Gedichte/ welches sie Adonis genennet/ seinen Ursprung haben. (294) Sie hat in der LXXXII. Olympiade gelebet/ und sollen noch gewisse Verse an einen jungen Menschen Calais von ihr bekannt seyn. (295) Der grosse Criticus Scaliger hat zwey Zeilen/ wenn er von den Gesängen redet/ so bey dem Trunck gebräuchlich gewesen/ aus ihrem grossen Poemate aufgezeichnet/ die also lauten. (296)

οὐκ ἔστιν ἀλωπεκίζειν:
οὐδ᾽ ἀμφοτέροις γίνεσθαι φίλον.

293) Scaliger L. II. C. XVII. Poetic. p. m. 158.
294) Brassicanus in Nut. Politiani. Textor in officina. p. 343. L. W. C. XII. Hæc in suis cantionibus Adonidem inducit ab inferis interrogatum, quid apud suos pulcherrimum reliquerit, respondere: Solem, cucumeres, mala. Quod quum vehementer insulsum videretur, cucumeres & mala cum sole componere, abiit in Proverbium

Stultior Praxillæ Adonide.

In homines nullius judicii.
295) Eusebius in Chronico. Athenæus L. XIII.
296) Scaliger l. c. pag. 134, L. I. C. 55.

CXXV.

PROBA

Valeria

EIne Römerin / so ums Jahr 430. gelebet / und eine vortreffliche Lateinische Poetin gewesen ist. Sie hat den Virgilium gantz und gar auswendig gekont / welches ihr Gelegenheit an die Hand gegeben / Centones Virgilianos zuschreiben / worinnen sie das Leben und die Wunderwercke CHRISTI mit Virgilianischen Versen verfertiget hat. (297) Sie verstand neben der Poesie auch die Griechische und Lateinische Sprache / konte dieselbe wohl reden und machte sich durch ihre andere Qualitæten dabey sehr beliebt. (298) Ihr Gemahl ist ein Römischer Rathsherr Nahmens Anicius Probus gewesen / andere nennen ihn Adelphum, (299) wie sie gleichfalls Probam Falconiam.

Astolfi

297) Scaliger L. I. C. 43. Poetic. pag. 116. Diese Centones werden sonst auch der Eudoxiæ, Theodosii Junioris Gemahlin zugeschrieben / davon in der Eudoxiæ oder wie sie sonst geheissen / der Athenais Beschreibung bereits ein mehrers gemeldet worden.

298) Baptista Fulgosius L. VIII. C. III. p. m. 594.

299) Cyriacus Spangemberg l. c. pag. 428.

Astolfi schreibet von ihr also: (300) Proba Valeria fanciulla Romana, dandosi allo studio della poesia, lasciò poca parte di lode a gli altri del suo secolo, che in simile Professiion versavano. Aiut olla più che molto, oltre la cognitione universale delle scienze, la intendenza che di lettere Greche haveva, per trarre da quei purissimi fonti, il raro & l'ottimo delle discipline migliori. Et io credo, che senza paragone questo la facesse a molti letterati geniti superiori & le rendesse agevole più l'intricato calle della Virtù, l'amore incredibile di CHRISTO, l'osservanza della nostra religione, i frequentati digiun & oratione, percioche Christiana era. Quinci è, ch'ella con vigilie continoue si pose attorno le opere di Virgilio, e togliendone i versi interi, fraponendone de' nuovi suoi, e troncandone alcuni, torceua così bene quel poema in lode di CHRISTO & della beata vergine, che se Virgilio stesso veduto gli havesse, non sdegnato giamai si haurebbe di si gentile & rara piegatura.

Ihre Centones sind A. 1501. in 4to das erstemahl zu Venedig herausgekommen / A. 1541. hat man eine Franckfurther Edition A. 1546. eine Baseler / A. 1578. eine Pariser

300) Nella sua Officina Istorica pag. 108, L. I, C. XX.

Pariser und 1602. wie nicht weniger A. 1661. eine Cöllnische in 8vo gesehen. Sonst kan man auch bey dem Meibomio (301) und in der Bibliotheca S.S. Patrum (302) damit contentiret werden. Baronius machet ein Epitaphium bekannt / welches unsere Proba Valeria auf das Marmorne Grab ihres Mannes setzen lassen / und welches im XVI. Seculo zu Rom ausgegraben worden ist. (303) Ubrigens will die Bibliotheque zu Basel und zu St. Elisabeth in Breßlau diese Centones noch im Manuscript besitzen / wie sich denn auch die Bodlejanische zu Oxford noch eines andern geschriebenen Buches von ihr rühmet.

CXXVI. CXXVII.

des ROCHES.

(Magdeleine und Catherine)

Zwey Frantzösische Musen und galante Poetinnen / welche um das Jahr 1580. gelebet. Sie waren von Poitiers, und ist es schwer zu sagen / ob die Tochter oder die Mutter berühmter gewesen / weil beyde in egaler Consideration bey

301) In Centonibus Virgilianis A 1597. in 4to.
302) Tom. VIII. vide Vossium de Poetis Latinis p. 60.
303) Tom. IV. Annal. Ecclesiast. ad Annum. 395.

bey den Gelehrten stunden / und fast gantz Franckreich die Augen auf sie wendete. (304) Doch sind sie nicht allein in der Poesie / sondern auch in denen Sprachen und der Historie sehr bewandert gewesen. Ihr Hauß war täglich mit gelehrten Leuten angefüllt / und konte in diesen Assemblees gar viel profitiret werden.

Scevole du St. Marthe schreibet davon also: (305) La maison de des illustres Dames etoit à Poitiers, une Academie d'honneur, où se trouvoient tous les jours plusieurs excellens hommes & où tous ceux, qui faisoient profession des belles lettres etoient recûs avec beaucoup d'honneteté. Et l'on peut dire avec Verité, que personne n'y entroit pour docte & pour poli, qu'il fut qu'il n'en sortit avec plus de doctrine & de politesse.

Diese beyde Dames haben einander mit solcher Mütterlichen und Kindlichen Tendresse begegnet / so eines ewigen Ruhms würdig ist. Dieses ist auch die Ursache gewesen / daß sich die Tochter Catherine niemals resolviren wollen / eine Heurath einzugehen / ob sie gleich viel vortheilhaffte und ihrem Stand gemässe Parthien gehabt. Endlich rieß die grausame Pest zu Poitiers An-

304) Moreri l. c. p. 276. T. IV. voiés aussi les Dames illustres par. J. Guillaume p. 292.

305) In Elog. Doct. L. III.

An. 1587. diese zwey gelehrte Musen auf einen Tag dahin / und sind sie auch an dem neimlichen Tag mit einander begraben worden. (306) Ihre Gedichte sind Anno 1584. zu Pariß in 4to herausgekommen. (307)

CXXVIII.

ROEMERIN
Oder
ROEMERS.

(Anna)

Ein Fischer-Mädgen aus Holland / welches sich wegen seines guten Naturells auf die Poesie und Latinitæt geleget / und darinnen auch soviel gethan / daß die Gelehrten ihren Nahmen in öffentlichen Schrifften angeführet. Sie hatte Caspar Barlæi völlige Approbation ; welches man daraus sehen kan / wenn er an Erycium Puteanum (308) also schreibt : Matronam ingenii & Poeseos fama apud Batavos celebrem, tibi

306) La Croix du Maine & du Verdier Vaupripas Biblioth. Francois. item Baillet Jugem. de Scavans T.V. p. 449. Hilarion de Coste elog. des dam. illustr.

307) Quesnelius in Biblioth. Thuanæ Cabal. P. II. p. 307.

308) Epistola 440. p. 866. seqq.

tibi commendo. Nihil petit, nisi ut alloquio, hoc est, ipso Romanæ facundiæ ore frui possit, dum Lovanii est. Scis aquilas solis conspectum ferre; etiam hæc doctissimorum virorum in Belgio vultibus se intrepida offert. Nam & ea loqui potest, quæ à doctrina & humanioribus literis aliena non sunt & ea scribere, quæ sexum anteveniunt. Inclaruit hic apud nos multis retrò annis Belgica Poesi, grata maximis Patriæ viris, quos nominis & eruditionis fama eruditorum vulgo secrevit.

So find ich auch in des Puteani Epistolis ad Constantinum Hugenium, so Marcus Zuerius Boxhornius herausgegeben / zwey Passagen von dieser Römerin. Einmahl schreibt er an ihn diese Worte: (309) Sed nunc ad literas tuas venio, quas Anna Romeria tulit, digna profecto commendatione tua femina. Vicit officia mea humanitate sua: ornavit præsentia arcem, & me ingenii sui participem fecit. Sed si apud vos feminæ tales, quales Viri? Hæc sanè singularis est, quam non possum nisi Musam Belgicam appellare. Musa, inquam, est, quidni? te Apollinem agnoscit. Und so lässet er sich an einem andern Orthe vernehmen: (310) Annæ Romeriæ ingenium toto

309) Epistol. XXIII. Edit. Lugd. Batav. 1647. p. m. 49. 50.

310) Epistol. XXIV. p. 51.

toto animo complexus ſum, elegantiam, ita me DEUS, admiratus. Non feminam mortalem, ſed Muſam miſiſti: & oſtendere illa potuit, ab Apolline ſe venire.

Gewiß ein ſchönes Lob / und muß dieſe Holländerin neben ihrer Erudition auch ein vortreffliche Conduite gehabt haben. Ich will mehrere Judicia von ihr nicht anführen / weil man aus dieſen ſchon ſattſame Nachricht haben kan / aber doch nicht vergeſſen / noch beyzufügen / daß ſie artige Sinn-Poppen geſchrieben / davon uns D. Johann Nicolaus Pfeizerus, (311) Happelius (312) und Harſdörffer (313) Meldung gethan.

Von ihrer Schweſter Teſſela, die nicht weniger auch bey den Gelehrten in gar groſſer Eſtim geweſen / wird unten ein mehres zu ſagen ſeyn.

CXXIX.

311) In den Annotationibus bey D. Fauſts greulichen Leben und Ende.

312) In ſeinem Academiſchen Roman p. 288. C. XXV. Lib. I.

313) In der Vorrede des dritten Theils ſeiner Geſpräch-Spiele.

CXXIX.

Römerin.

(Fortunata Elisabeth)

NOch ein Frauenzimmer dieses Nahmens / welche Paullinus (314) eine scharffsinnige Poetin genennet / wer sie aber gewesen / oder noch ist / kan ich nicht sagen.

CXXX.

De ROHAN.

(Anne)

EIne Tochter Hertzogs Renati de Rohan, so ums Jahr 1634. gelebet / und unter denen gelehrten Frantzösinnen keine geringe Stelle gefunden. Ihre Frau Mutter ist obangeführte Catherine de Parthenai, Erbin von Soubise gewesen / und wird ohnfehlbar eine sorgfältige und gute Aufferziehung viel dazu contribuiret haben. In der Poesie hat sie gar schöne Piéces auffgesetzet / und ist sonderlich das Gedichte über den Tod Henrich des IV. in Consideration ge-

(O) kom-

314) In seinem Hoch-und Wohlgelehrten Teutschen Frauenzimmer / p. 127.

kommen/ wobey die Critiquen über nachfolgende zwey Verse

Quoi? faut-il que Henri se redouté Monarque
Ce dompteur des Humains, soit dompté par
la Parque?

bey Mr. Bayle zu lesen. (315) In der Hebräischen Sprache hat sie viel Wissenschafft gehabt / und findet man bey dem Colomesio folgende Nachricht davon: (316) Hanc illustrissimam & Sapientissimam Principem Hebraicis Literis haud leviter fuisse tinctam testis fuit αὐτόπτης Rev. Parens, dum Parisiis degeret; quotiescunque enim ipsam adiret, Vet. Testamenti caput aliquod Hebraicè legentem inveniebat, &, quod mirere, ne in Ecclesia quidem hocce studium deseruit, cum etiam illic, dum Hymni Davidici decantarentur, ipsa interim Hebraico idiomate mente psalleret. Das können unter tausenden kaum zehen Mannspersonen / gleichwohl haben gewisse ungelehrte Gelehrte ihre moquerien / wenn solche Dames / als etwas besonderes/ durch unpartheyische Federn heraus gestrichen / und ihre Nahmen der Unsterblichkeit einverleibet

315) Voiés Dictionaire Historique & Critique p. 2589. T. III.

316) In Gallia Orientali pag. m. 165.

bet werden. Diese gelehrte und gottselige Princessin starb zu Pariß in dem 62sten Jahr ihres Alters den 20. Septemb. 1646. und kan man bey dem Wunder der Dames/ ich meyne der eruditen von Schurmann nicht allein Brieffe von ihr/ sondern auch rühmliche Antworten finden. (317) Sonst ist auch noch eine andere Princessin von Rohan, Nahmens Maria Eleonora bekannt/ die sich durch ihre Paraphrases in opera Salomonis ein berühmtes Andencken gemacht/ und den 8. April 1681. gestorben ist. (318)

CXXXI.

De ROMIEU.

(Marie)

NOch eine galante Poetin aus Franckreich/ und zwar aus der Provintz Vivarets, so in dem XVI. Seculo gelebet/ und sich durch ihren herrlichen Verstand nebst den schönsten Qualitäten gar bekannt gemacht. Anno 1582. hat sie ihre poetische Kinder an das Tages-Licht gebracht/ sonderlich aber eine Geburth dargestellet/

317) In Opusculis Schurmannianis pag. m. 293. seqq. 296. 297. & 298. seqq.
318) L'Abbé Anselme dans l'Oraison funebre.

welche das weibliche Geschlecht in Ansehung des Männlichen vor viel glückseliger und edler hält. Es ist dieses nemlich eine scharffsinnige Antwort über eine von ihrem eigenen Bruder zu des Frauenzimmers höchster Dis-Avantage ausgearbeiteten Satyre, worinnen sie sich gegen seine stachlichte Feder aus allen Kräfften und Vermögen defendiret. Sonst hat sie auch noch eine Instruction vor junge Dames geschrieben/ so gleichfalls durch den Druck bekannt gemacht worden ist. (319)

CXXXII.

RUFINA.

(Claudia)

SJe war von Geburth eine Brittin/ (320) und lebte zu Kaysers Claudii I. Zeiten/ von dem sie auch Claudia, wie von ihrem Manne Aulo Rufino Pudenti (321) hernachmahls Rufina genennet wurde. Sie hat die Griechische und Lateinische Sprache wohl verstanden/ und in der Poesie viel feine Sachen geschrieben/ wobey sie

319) La Croix du Maine & du Verdier Vaupripas Biblioth eq. Francois.

320) Cyriacus Spangenberg/ l. c. pag. 424.

321) Martialis Lib. IV. Epigram. XIII. de nuptiis Pudentis & Claudiæ p. m. 118.

sie sich sonderlich den Poeten Martialem zu ihrer beständigen Lecture erlesen / der ihr auch in diesem Epigrammate (322) gedencket.

De Claudia Rufina.

Claudia cæruleis cum sit Rufina Britannis
  Edita, cur Latiæ pectora plebis habet?
Quale decus formæ! Romanam credere matres
  Italides possunt, Atthides esse suam.
Di bene, quod sancto, peperit fœcunda marito,
  Quod sperat generos, quodque puella nurus.
Sic placeat superis, ut conjuge gaudeat uno,
  Et semper natis gaudeat illa tribus.

Ihr Tod erfolgte Anno Christi CX. Ihre gelehrte Feder aber hinterließ ein Buch Epigrammatum, vielerley Carmina, und eine Elegie über ihres Mannes Absterben. (323) Wir mercken annoch / daß diese Claudia eine Christin / und eben diejenige Person gewesen / von welcher Paulus einen Gruß an den Timotheum Epist. II. C. IV. v. 21. beygefüget hat.

322) Nemlich Epigramm. LIV. Lib. XI. p. m. 367. 368.
323) Consule Simleri Bibliothecam & Pitseum de illustr. Script. Brit. p. 72.

CXXXIII.

De la SABLIERE.

EIne gelehrte Frantzöſin und galante Poetin/ die ſich durch ihren vollkommenen Eſprit, vortreffliches Ingenium, herrliche Philoſophiſche Wiſſenſchafften und nette Einfälle in den poetiſchen Annehmlichkeiten renommiret hat.

CXXXIV.

SAMBETHE Oder SABA.

EIne von den ſo genannten Sibylliſchen Weibern/ welche theils Sibylla Agrippa, theils Perſis, theils auch Hebræa und Chaldæa, proprio nomine aber Sambethe genennet wird. Pauſanias (324) will/ ſie ſey des Beroſi Tochter/ andere wollen/ ſie ſey entſproſſen ἐκ τοῦ Νῶε μακαριωτάτου von dem heiligſten Noa/ (325) noch andere wollen die Ni-

324) Libr. X.
325) Vid. Petri Gregor. Tholoſani Tractat. de Republica p. m. 455. L XII. C. XII. §. 4. ubi de libris Sybillinis ſermo eſt.

Nicaule, **Königin aus Morgenland** / so dem Salomon in Jerusalem eine Visite gegeben / aus ihr machen. (326) Ist es wahr / daß sie annoch **von dem Thurm zu Babel** geweissaget / so muß nothwendig folgen / daß sie zu des Noä Zeiten gelebet hat. Ihre Weissagungen aber haben von dem grossen Alexander **und von der Menschwerdung** τȣ λόγȣ gehandelt / daß **nemlich dieser Erlöser von einer Jungfrau würde gebohren werden / zu Jerusalem auff einer Eselin reiten / und dem gefallenen menschlichen Geschlecht wieder auffhelffen.** Sie soll 25. Bücher geschrieben haben / **und wollen einige sagen: daß** Virgilius **diesen Vers von ihr geborget**/ (327)

Jam redit & virgo, redeunt Saturnia regna,
Jam nova progenies cœlo demittitur alto.

welches wir an seinen Orth gestellet seyn lassen.

Damit wir aber bey dieser Gelegenheit einen gantz kleinen Entwurff dieser **Heydnischen Weissagerinnen** oder **Sibyllen** machen / so haben dieselben ihren Nahmen à dictionibus σιὸς & βȣλὴ quasi consilium DEI datum vel prophetia seu prædictio. Cum enim

326) Cyriac. Spangenberg im Adel-Spiegel / pag. 425.
327) Spangenberg / l. c.

implentur Spiritu lymphatico & eo infervescunt mulieres, Sibyllas fieri & Bachas ait Aristoteles. (328) Der grosse Criticus Scaliger schreibet bey Erwehnung der Vatum und Augurum (329) also: Vatis autem observationes continentur Auspiciis, Auguriis, Ominibus, Extispiciis, Astris, Punctis, Ignibus, animarum evocationibus: de quibus in libris Magicis multa præclarè, aliqua superstitiose, non pauca ridiculè scripta sunt. Multi etiam somnia addiderunt. Quidam solo Enthusiasmo implentur Deo, futuraque prædicunt. Tales Sibyllæ, qualem & numeros & carmina prodidit Lactantius.

Wiewohl/ was die Zahl und die Carmina (330) dieser von dem Lactantio erwehnten Sibyllen betrifft/ so stimmen doch nicht alle Meynungen mit ihm überein. Denn er nennet ihrer nur zehen/ Sebastianus Franck eilffe/ andere gar zwölff/ damit das Dutzend voll wird/ Plinius (331) aber will daß nicht mehr als eine eintzige Sibylle gewesen/ deren Nahmen unbekannt und unwissend sey. Denn so schreibt er: Divinitas & quædam coelitum societas nobilissima

328) Petr. Gregor. Tholosanus l. c. p. 454. §. 3.
329) Lib. III. C. XVI. Poetic. p. m. 252.
330) Carmina Sibyllarum vide apud Justinum de cultu veræ Relig. Lactantium L. I. & IV. de falsâ religione & L. de ira Dei, item Augustinum L. XVIII. de Civit. Dei C. XXIII, & in Libris Carminum Sibyllinorum.
331) L. VII. C. XLIII.

ma & fœminis in Sibylla fuit. Und an einem andern Orthe: Inter omnes convenit, Sibyllam ad Tarquinium Superbum tres libros attulisse, ex quibus duo cremati ab ipsa, tertius, cum capitolio Syllanis temporibus. So setzet auch Petrus Gregorius Tholosanus zu diesen zweyen Passagen noch diese hinzu: (332) Sibyllina carmina quæ nunc exstant Græcè, testantur, quo ea, quæ scripsit, dicat, se ipsam fuisse uxorem unius filiorum Noë, - - - atque se ex DEI veri jussu prophetasse libro primo χρησμῶν sic ait:

- - - - Παντὰ γὰρ οἶδεν
Ἀθάνατος σωτὴρ πανεπίσκοπος, ὅς μ' ἐκέλευσεν
Ἀγγέλλειν ὑμῖν ἵνα μὴ φρεσὶν ἐξαπολῆσθαι.

Id est:

- - - - Omnia namque scit
Immortalis Salvator, qui omnia observat, quique mihi jussit,
Annuntiare vobis, ne mentibus pereatis.

Insgemein aber werden zehen Sibyllen benahmet / welche geweissaget haben sollen / und findet man ihre Nahmen also auffgezeichnet:

332) L. XII. C. XII. de Republica p. 455.

I.

SIBYLLA AGRIPPA
Oder
CHALDÆA.

Ist eben diejenige / so wir unter unserer Sambethe beschrieben. Sie hat Anno Mundi 1990. gelebet.

II.

SIBYLLA LYBICA s. LIBYSSA.

Diese soll de vocatione gentium & nativitate CHRISTI ex Virgine, wie auch de Passione & miraculis CHRISTI geweissaget haben. Euripides gedencket ihrer in Lamiæ prologo. Sie hat Anno Mundi 2630. gelebet.

III.

SIBYLLA DELPHICA.

Diese soll gleichfalls de nativitate CHRISTI ex Virgine geweissaget haben. Solches ist zu Delphis geschehen / und will man gleichfalls / daß sie lange Zeit zuvor den Trojanischen Krieg verkündiget: Uber dieses auch / daß Homerus gar viele von ihren

ren Versen in seine Bücher gesetzet. Chrysippus gedencket ihrer in seinem de Divinatione. Sie hat An. Mundi 2680. gelebet.

IV.

SIBYLLA ITALICA
Oder
CUMÆA.

EInige wollen / daß sie des Evandri Mutter gewesen. Wenn es wahr / müste sie die oberwehnte Nicostrata oder Carmentis seyn / welche man zu ihrer Zeit in Italien vor eine grosse Wahrsagerin gehalten. (333) Bey dem Virgilio werden Wunder-Dinge von ihr erzehlet / und reden einige so gar / daß sie das Carmen ænigmaticum de materia lapidis Philosophorum bekannt gemacht. (334) In Italien ist annoch die Grotte dieser Sibyllä / nicht weit von Napoli im Grunde der weyland berühmten Stadt Cuma, allwo sie gewohnet haben soll. Sie ist An. Mundi 2710. berühmt gewesen.

V. Si-

333) Livius Hist. Lib. I. & Dionys. Halicarnasseus Antiquit. Rom. Libro. I.

334) Vide Joh. Henr. Alstedii Thesaur. Chronolog. p. m. 293. Edit. Herborn. Nassov. 1624.

V.

SIBYLLA ERITHRÆA.

DIese hat gleichfalls von der Ankunfft CHRISTI ins Fleisch geweissaget / wie auch von dem Untergang und Verderben der Stadt Troja. Sie hat im Jahr der Welt 2730. floriret.

VI.

SIBYLLA SAMIA.

DIese hat wiederum von CHRISTO geweissaget / und ist sonst Pytho genennet worden. Sie hat An. Mundi 3000. gelebet.

VII.

SIBYLLA CUMANA.

SIe hat sonst Herophile, oder Demophile oder Amalthea geheissen / und wie die andern von CHRISTI Erniedrigung ins Fleisch geweissaget. Dieses ist eben diejenige Sibylle gewesen / so dem Tarquinio Superbo neun Bücher von göttlichen Geheimnüssen / nach ihrer Aussage / um eine grosse Summe Geldes angebothen. Tarquinius lachte bey dieses Weibes

des unverschamten Begehren / richtete aber damit nichts aus / als daß sie drey davon verbrante / und sich erkundigte / ob er die obigen sechs annoch um den angesetzten Preiß verlange? Tarquinius konte sich kaum enthalten / ihr seine Ungnade sehen zu lassen / um sie aber nur loß zu werden / schlug er solches zum zweyten mahl ab. So bald opfferte sie noch drey von diesen Büchern der fressenden Flamme auff / und fragte von neuem: ob er nun die Summe vor die noch drey übergebliebene zahlen wölle. Weil nun Tarquinius endlich darunter was sonderbahres vermuthete / gieng er den Accord ein / nahm die drey Bücher zu / und von dem Augenblick an soll auch diese Sibylle nicht mehr seyn gesehen worden. Diese drey Bücher hat man nach der Zeit als ein Heyligthum im Capitolio verwahret / und solche Libros Sibyllinos geheissen. Solches ist um das Jahr der Welt 3339. geschehen.

VIII.

SIBYLLA HELLESPONTICA.

DIese war von Troja gebürthig / kam in ihren Weissagungen mit den andern überein / und lebte An. Mundi 3380.

IX. Si-

IX.

SIBYLLA PHRYGIA.

SJe hat geweissaget: Altissimum ex cœlo venturum in has terras per virginem, und hat im Jahre der Welt 3500. gelebet.

X.

SIBYLLA TIBURTIA Oder TIBURTINA, dicta Albanea.

DJese hat zu Kaysers Augusti Zeiten / kurtz vor der heilsamen Geburth unsers Erlösers JESU CHRISTI gelebet / und hat dessen sämmliche Unterthanen / wie ihn selbst ernstlich ermahnet / diesen von einer Jungfrauen herkommenden Knaben zu veneriren und anzubethen. Solches ist An. Mundi 3910. gewesen.

In dieser Anzahl und Ordnung hat sie uns Lactantius hinterlassen / und können wir noch viel Curiosa von ihnen anführen / wenn wir uns der Weitläufftigkeit befleissigen wolten / auch de Libris Sibyllinis, und daß ihre Weissagungen auff Oel- oder Pal-

Palmen-Blätter geschrieben worden/ noch viel Umstände machen / so aber brechen wir ab / und wenden uns nach der grossen Poetin Sappho, von deren poetischen Wissenschafften anitzt die Ordnung einen Anfang zu machen befiehlet.

CXXXV.

SAPPHO.

DAs Leben dieser unvergleichlichen Poetin ist sehr schwer zu beschreiben / da man keine eintzige Beschreibung findet / die nicht der andern wiedersprechen / und sie vieler Fehler beschuldigen solle. Wir folgen dem Gyraldo, und wollen sehen / was wir bey ihm werden zu erinnern finden.

Sappho war von Mitylene oder Lesbos, eine Tochter des Scamandronymi und der Cleidis, wiewohl nicht alle dieser Meinung seyn; denn Suidas nennet ihn Simonem, andere Eunominum, wieder andere Etarchum u. s. f. wiewohl Herodotus und Gyraldus denjenigen beypflichten / so den Scamandronymum dafür erkennen. Ihr Naturell war etwas besonders / und da solches vorneinlich zu der Poesie inclinirte / muste endlich durch eigenen Fleiß und fleissige Bemühung eine grosse Fertigkeit erfolgen. Nun hatte sie noch drey Brüder / nemlich Larychum, Eu-

rygion

rygion und Charaxum, davon sie den letztern wegen seines unordentlichen Lebens und mit der unzüchtigen Rhodope wollüstig-gepflogenen Courtoisien gar nicht leiden konte/ den Larichum aber gar offt mit ihren Poesien beehrte.

Dieses ist die erste Passage, welche mir von der Sappho gleich ein gutes Concept beybringet/ und mich zweiffelhafftig macht/ ob ich sie vor eine Unzüchtige und von vielen Autoribus beschriene Bestie der Geylheit halten soll. Denn wo das Gemüth mit solchem unreinen Feuer angeflammet/ finden wenig gute Regungen Platz und man delectiret sich vielmehr an Personen von gleicher Condition und gleichem Leben/ als daß man solche mit einem ewigen Haß verfolgen solle. Da nun unsere Sappho ihren liederlichen Bruder viel Straff-Lectiones und scharffe Reprimenden wegen dieser wüsten und unordentlichen Aufführung gegeben/ kan ich mir nicht einbilden daß sie ein Laster solle verflucht haben/ dem sie selbst affectioniret gewesen wäre. Gyraldus setzet noch dieses hinzu: daß ihr Eyfer meistentheils deßwegen geschehen/ weil er mit der unzüchtigen Rhodope viel väterliche Güther durchgebracht/

bracht / und deßwegen könte mir jemand einwenden / daß solches vielleicht aus blosem Haß und Neyd geschehen / oder aus Sorge sie möchte alsdenn in dem Erbtheil zu kurtz kommen / folglich doch eine gute Venus-Schwester könne gewesen seyn; welches ihr aber gewiß nicht ohne eine Contra-Reprimende abgegangen wäre / wenn sie mit ihrem rohen Bruder einen gleichfalls rohen Lebens-Wandel geführet. Denn wer die schlüpfrigen Wege der Wollust betritt / lässet sich nicht gern seinen Fehler von einer Person unter die Nase rücken / welche dieselben auch liebet / und in gleicher schimpflichen Blâme lebet. Und deßwegen bleib ich annoch bey meiner guten gegen die edle Sappho gefaßten Meynung.

Doch wir gehen weiter / und betrachten solche in ihrem ehlichen Stande / als eine Frau des Cercolæ, eines reichen Mannes aus der Insul Andro, von welcher auch eine Tochter / Nahmens Cleis erzeuget worden. In demselben meldet nun Gyraldus noch nichts von einer ärgerlichen Conduite, und kan man auch nichts gewisses determiniren / wenn sie ihre verliebten Gedichte

auffgesetzet / und ob sie sich dadurch in die Charte gucken lassen.

Zwar ist das gute Concept von ihr noch nicht verrückt / denn es kan ein Frauenzimmer viel von der Liebe schreiben / und doch nicht unedel verliebt seyn. Nun kan man aber in ihrem Hymno an die Venus, und der Ode an einen guten Freund (denn ihre anderen Gedichte haben meistentheils ihre Fatalität in der Verwesung gefunden) keine Fußstapffen einiger geylen oder verbothenen Liebe sehen. Der Hymnus an die Venus führet Poetische Redens-Arthen / welche die reinesten Lippen vorbringen und die unbeflecktesten Federn auffsetzen können / und werden vielleicht tausend andere Heydnische Seelen / noch verpflichtetere Gedancken / wiewohl in der grösten honnettesten Liebe an diese vermeinte Göttin haben abgehen lassen. Man findet heutiges Tages noch andere Gedichte / denen rechte gotteslästerliche Strahlen zu den Augen heraus blitzen / und die ihre unsaubere Gedancken wohl in die heiligste Redens-Arthen des Bibel-Buches einkleiden / gleichwohl würde der Autor nicht gern vor einen geilen Courtoisier-Bruder wollen gehalten seyn; warum sollen nun so harte Judicia über den Hymnum der scharffsinnigen Sappho ergehen? Die Ode an einen Freund / oder wie andere wollen / an eine unnatürlich von ihr geliebte Weibes-Person anlangend / so ist sie etwas passionirt / wer hat aber dabey gestanden / da sie solche verfertiget / wer hat es gesehen / daß solche diesem Mädgen eingehän-

diget worde/ und wer kan darauf schweren/ daß sie aus einem unzüchtigẽ Hertzen geflossen. Kan nicht dieselbe vielleicht ein Ehliches Geheimnüß seyn / und sie solche ihrem Ehmanne in die Hand gedruckt haben / um ihn dadurch einer Schuldigkeit zuerinnern / die wir nicht erinnern wollen / und die sie mit Recht hat fordern können ? Oder kan sie nicht selbige vielleicht (weil doch die guten Poetinnen zu ihrer Zeit nicht eben gar dück gesäet gewesen) vor eine andere Verwandte oder Freundin verfertiget haben ? Man siehet ja / wie es heutiges Tages zugeschehen pfleget / und wie sich Verliebte offt von einem andern die verliebtesten Poesien auffsetzen lassen / davon dieser keine Regung und Bewegung / jener aber keine Gedancken haben kan. Und dennoch müssen offt frembde Federn bey so Verzagten und der Poesie nicht kündigen Gemüthern viel würcken. Solchergestalt bleib ich auch biß itzo noch auf meiner vor die Sappho hegenden avantageusen Meynung.

Nachdem unsere grosse Poetin ihrem geliebten Ehmann die Augen zugedrückt / und solchen aus den Augen bekommen / reget sich nun / nach Gyraldi weiterem Bericht / eine gefährliche Zuneigung in ihrem Hertzen / die man billich / wenn dem also : eine verfluchte Liebe nennen müste. Die Beschreibung ist dangereux, darum bediene ich mich seiner Feder in diesen Worten : Eo (marito) mortuo diversis amoribus est diffamata, adeò

ut vulgo Tribas vocaretur: promiscuè enim impudens pueros & puellas arsit, unde & mascula ideò à quibusdam appellari creditur, ab Horatio Flacco & Ausonio Gallo, quod marium scilicet vices in opere cum puellis gereret.

Eine heßliche Abschrifft / und ein garstiges Contrafait! gleichwohl stehet Sappho bey mir annoch in gutem Credit. Wenn Momus auf ewig von der Welt wird relegiret werden / werden auch alle Præjudicia, præconceptæ opiniones und losen Mäuler aufhören / ja es wird sodann kein vor keusch-ausgeschrieener Mensch ein würcklicher Joseph / noch eine vor unkeusch ausgebreitete Weibes-Person eine würckliche Thais seyn / sondern man wird den Vogel an seinen Federn und eine reine Taube vor eine reine Taube / einen stinckenden Widehopf aber auch vor einen stinckenden Widehopf erkennen. Wer kan mir nun die Versicherung geben / daß bey dieser Beschreibung keine Affecten mit untergelauffen. Es kan seyn / daß einige wollüstige Nasch-Brüder Addresse bey dieser galanten Poetin gesucht / und bey erfolgter Abschlagung sich nicht anders zu revengiren gewust / als daß sie allerhand erdichtete Fabeln zu ihrer Dis-Avantage ausgebreitet / und sie bey denjenigen / so damals Bücher geschrieben auf das schwärtzeste abgemahlet; oder daß die ersten Autores selbst eine Amour gesucht / die Sappho nicht eingehen wollen / und alsdenn bey geschehener Verachtung ihre Federn auf das gefährlichste gespitzet.

zet. Dergleichen Exempel sind noch nicht veraltet / und könnte man / wenn es der Mühe werth / gar leicht ein gantzes Dutzent von itzt sehr berühmten Männern anführen. Sind sie nun alsdenn glücklich / daß ihre Nachkommen mit dem Præjudicio Autoritatis vor sie portiret / kan leicht ein Sapphischer Streich geschehen / und hierauf die einmahl blamirte Tugend in ein ewiges Laster-Bild verwandelt werden. Uber dieses kan sich die Sappho wegen ihrer schönen Poesie auch viel Feinde und Neider zugezogen haben und weil leyder das mechante Urtheil: daß die Liebhaber dieses edlen Studii gemeiniglich verliebte Leute wären / allzuhefftig Mode worden / hat vielleicht die Canaille das Maul zuerst aufgethan / und die schwätzige Fama alsdenn noch mehr ausgeblasen / als man geredet oder gedacht hat. Denn die schlimmen Urtheile von Personen denen man zu dem nicht gut / fassen stärckere Wurtzeln / als die allerköstlichsten Eloges und Erhebungen. Es kan auch vielleicht ihr eigen Geschlecht gar viel zu dieser üblen Recommendation beygetragen haben. Hat sichs in Assemblées gefüget: Daß Sappho wegen ihres Verstandes und herrlichen Conduite mehr bedienet worden / als andere / die sich auf ihre Schönheit im Gesichte / und auf ihr Gewicht in dem väterlichen Schatz gar viel eingebildet / so ist schon Feuer genug zu einer ewigen Uneinigkeit angeblasen gewesen. Und da hat vielleicht ein armer Schlucker / der sonst keinen Handkuß bekommen hätte die Feder zu ihrer empfindlichsten Rache ansetzen müssen.

Was sonst noch die Benennung und den Zusatz / mascula Sappho betrifft / so möchte ich wissen / wer mich zwingen solte: daß ich dadurch eben eine auf das Manns-Volck erhitzte Person darunter verstehen müste. Wenn ich dieses Wort recht betrachte / so scheinet vielmehr eine edle / großmüthige / heroische und lobenswürdige / als eine liederliche / unverschämte / verwegene und tadelnswürdige Benennung darinnen verborgen zu liegen. Denn sie ist mascula wegen ihrer grossen Fähigkeit in der Poesie / und gleichsam Männliche Kräfften in dieser angenehmen Wissenschafft geheissen worden / welches auch Porphyrion bekräfftiget / wenn er saget: Ob studia Poetica id nominis sortita, in quibus studiis ut vir versata est. Und also stehet Sappho noch in gutem Andencken.

Nun ist die Liebe zu einem Lesbischen Jünglinge / Nahmens Phaon noch übrig / den sie sich durch ein Philtrum oder wie es Gyraldus giebet propter herbæ radicem, quam nostri centum capita vocant, zu ihrem verliebten Leibeigenen soll gemacht haben. Hier will nun ihr wollüstiges Leben am meisten erzwungen werden / ja man saget: daß Sappho bey des Phaonis Abreise nach Sicilien nicht allein noch ein sehnliches Gedichte nach ihm abgeschicket / sondern sich auch aus Ungedult und Raserey wegen seiner Entfernung in das Meer gestürtzet.

Weil

Weil die endliche Raserey und ein unglückseeliger Selbst-Mord bey verliebten Leuten niemals von einer Vernunfft und honnetten Amour zeuget / solte unsere Sappho bald ihren Credit bey mir verliehren / aber nein / denn ich habe noch gar viel einzuwenden. Vor das erste wird von Palæphato (335) gemeldet: daß Phaon ein Schiffer und Boots-Knecht gewesen. Diesen habe nun einsmahl die in ein alt Weib verstellte Venus gefraget / ob er sie übersetzen wolle; und als er solches gantz willig gethan / auch kein Geld von ihr annehmen wollen / habe sie ihn zur Danckbarkeit in einen jungen und schönen Jüngling verwandelt / der alsdenn die Sappho wohl habe charmiren müssen. Dieses ist nun eine derbe Lüge und wohl ausgesonnene Fabel / davon auch die nachfolgende Umstände in wenige Consideration können gezogen werden. Zum wenigsten kommet die Passage von ihrer Herabstürtzung in das Meer gar nicht mit ihrem grossen Verstande überein / den sie sonst in andern Gelegenheiten so vielfältig hat spühren lassen / und würden die Mytilener bey ihrer unverschämten Geylheit und andern unartigen Floiblessen wohl schwerlich das Bildnüß dieser grossen Poetin auf ihre Müntze haben prägen lassen.

Ich will zu ihrer Defension noch zwey Begebenheiten anführen / daraus von ihrer Gemüths-Arth gar viel wird zu nehmen seyn. Vor das erste schreibet Aristoteles in Rhetoricis:

335) In Apistôn h. e. incredibilium libr.

Es habe Alcæus einsmahl zu ihr einige Worte sprechen wollen / und sich zwar verlauten lassen / daß er solches gern zuthun gesonnen / allein er schäme sich dessen allzu sehr / dem darauff unsere Sappho diese tugendhaffte Antwort ertheilet: Wilst du etwas gutes und honettes mit mir sprechen / nicht aber etwas unflätiges und ungeziehmendes / so darffst du dich im geringsten nicht vor mir schämen. Dieses Morale würde eine fameuse und unzüchtige Weibesperson nicht gebraucht / sondern den Alcæum vielmehr sans facon erinnert haben / sich nur ungescheut zu erklären / oder bey seiner Furcht sich vielmehr über ihn moquiret / und wohl gar einen Schulfuchs in der Liebe genennet haben.

Zum zweyten lesen wir auch: das unsere Sappho einsmahl zu einer vornehmen und reichen / dabey aber auch ungelehrten und auffgeblasenen Frau diese Worte gesaget: Eam omninò citò interituram, propterea quod nullam ex sese posteritati memoriam relinqueret, nec natos (ut ait) ex Rosetis Pieriæ. Wäre sie nun ein Frauenzimmer gewesen / das ihre höchste Vergnügung allein in der Wollust gesucht / würde sie wenig nach den zukünfftigen Zeiten oder einem unsterb-

lichen

lichen Nahmen gefraget haben. Ja einige wollen die Sappho gar vor eine Sibylle halten / welches uns Glauben machet / daß andere von ihrem Lebens-Wandel besser müssen unterrichtet gewesen seyn. Mr. Longepierre (336) machet diese Beschreibung nach dem Tode ihres Ehemannes von der Sappho: Apres la mort de son mari quoique jeune Sappho renonca au mariage, mais non pas au plaisir d' aimer. Elle avoit l' ame trop passionée pour s' en pouvoir passer; ce qu'on peut aisement juger par la tendresse qui est repanduë dans ses Poesies, & qui l'a mise sans contredit au dessus de tous les Poëtes en ce point. Aussi se sentant trop foible pour vaincre un penchant aussi violent que celuyla, elle s'y abandonna toute entiere & aima de toutes les manieres dont on peut aimer; allant meme fort au de là des bornes, que la modestie & la pudeur prescrivent naturellement à son sexe. En vain pretendroit-on ja justifier la-dessus; on ne le peut qu' aux depens de la verité: Et ny son aversion pour l'amor honteux de charaxus, ny tous les honneurs qu' elle a reçus des Lesbiens, ne la peuvent, laver d'une tache que tous ceux qui ont parlé d' elle n' ont pu deguiser, malgre les

336) Vie de Sappho au devant de la traduction en vers François des Poesies de Sappho.

eloges qu' ils luy ont donnez; & que ses ouvrages avouent encore bien plus clairement. On conte plusieurs belles personnes au nombre de ses tendres Amies; gleichwohl hat er nichts anders vorgebracht / als was ihm die alten Scribenten von ihr vorgesungen.

Wir übergehen noch andere Judicia, und wenden uns vielmehr zu demjenigen / was wir von der grossen Sappho gelehrten Feder besitzen. Dieses ist nun gar wenig / ob sie gleich viel Oden / Epigrammata, Elegien und Epithalamia geschrieben / nemlich der Hymnus ad Venerem, den Dionysius Halicarnasseus (337) noch conserviret / und eine Ode an einen guten Freund / davon Catullus einen Theil in das Lateinische vertiret hat / und den Dionysius Longius (338) bekannt gemacht. Doch hat auch Henricus Stephanus in des Pindari, Alcæi, Sapphus, Stefichori, Ibyci, Anacreontis, Bacchylidis, Simonidis und Alcmanis Carminibus, so An. 1568. zusammen gedruckt worden / viele Fragmenta (339) aus dem Longino, Stobæo, Scholiis in Pindarum, Apollonium Rhodium, Euripidem, Sophoclem, Plutarcho, Hermogene, Demetrio Phalereo, Macrobio, Aristotele, Aristide, Polluce, Autore,

337) In Libro de Structura Sermonis.
338) In Libro de sublimi genere dicendi.
339) Pag. m. 30. 31. 32. seqq.

re, Elymologici, Athenæo, Hephæstione, Achille Tatio & Anthologia Epigrammatum Græcorum zusammen getragen. Diese grosse Poetin hat auch das Genus Sapphicum (340) erfunden / und damit wir doch eine Probe ihrer rühmlichen Arbeit sehen / wollen wir mit nachfolgenden zweyen obangeführten Stücken schliessen.

ΑΣΜΑ ΕΙΣ ΑΦΡΟΔΙΤΗΝ.

Ποικιλόθρον' ἀθάνατ' Ἀφροδίτα,
Παῖ Διὸς δολοπλόκε, λίσσομαί σε
Μή μ' ἄσαισι μηδ' ἀνίαισι δάμνα,
Πότνια, θυμόν.
Ἀλλὰ τυῖδ' ἔλθ', αἴποτε κατ' ἔρωτα,
Τᾶς ἐμᾶς· αὐδᾶς αἴοισ, ἇς πολλάκ'
Ἔκλυες· πατρὸς δὲ δόμον λιποῖσα
Χρύσεον, ἦλθες,
Ἄρμ' ὑποζεύξασα· καλοὶ δέ σ' ἆγον
Ὠκέες στρυθοὶ, πτέρυγας μελαίνας
Πυκνὰ δινέοντες ἀπ' ὠράν', αἰθέρος
διὰ μέσσω.
Αἶψα δ' ἐξίκοντο· τὺ δ', ὦ μάκαιρα
Μειδιάσασ' ἀθανάτῳ προσώπῳ
Ηρε' ὅττι δ' ἦν τὸ πέπονθα, Χ' ὅττι
Δεῦρο καλοῖμι.
Χ' ὅττι γ' ἐμῷ μάλιστ' ἐθέλω γενέσθαι
Μαινόλᾳ θυμῷ, τίνα δ' αὖτε πειθὼ,
Καί σαγηνεῦσαν φιλότητα· τίς σ', ὦ
Σαπφοῖ, ἀδικεῖ;

Καὶ

340) Fulgosius L. VIII Hist. var. C. III. Edit. Antverp. 1565 p. m. 5? Scaliger l. c.

Καὶ γὰρ αἰ φεύγει, ταχέως διώξει·
Αἰ δὲ δῶρα μὴ δέχετ', ἀλλὰ δώσει·
Αἰ δὲ μὴ φιλεῖ, ταχέως φιλήσει,
χ' ὄττι κελεύης.
Ελθέ μοι καὶ νῦν, χαλεπᾶν δὲ λῦσον
Εκ μεριμνᾶν, ὄσσα δέ μοι τελέσσαι
Θυμὸς ἱμείρει, τέλεσον, σὺ δ' αὐτὰ
Σύμμαχος ἔσσο.

Die Lateinische Verſion des Eliæ Andreæ.

Canticum ad Venerem.

Sedibus gaudens variis dolisque
O Jovis proles Cypri Sempiterna
Confici ne me patiaris oro
Diva dolore.
Huc ades tandem, precibus vocata
Si meis unquam celer affuiſti.
Tecta me propter quia ſæpè linquis
Aurea patris.
Et venis curru properante vecta:
Te nigris ad me tenues per auras
Paſſeres alis agiles ferebant
Æthere ab alto.
Hic jugales vix tibi ſunt ſoluti
Ore quum tu me, dea, ſempiterno
Incipis, ridens, animum rogare
Quæ mala tangant.
Cur vocem te, quid mihi tum furenti
Maxime poſcam fieri, quis autem
Serviat captus mihi. Quis laceſſit
Te mea Sappho?
Si fugit nunc te, citò perſequetur.
Accipit nunquam? dabit usque dona
Non amat te nunc, at amabit & quod
Cunque jubebis.

O ſa-

O favens adsis quoque nunc, meumque
Libera curis animum molestis.
Adjutrix oro mihi sis in omni
Fortis amore.

Die Ubersetzung * der Madama Dacier. (341)

Hymnus ad Venerem. *

O! immortalis Venus! cui tot ubique templa extructa sunt; filia Jovis, quæ dolos & artes struis, queis infelix Amans luditur, Veneror te & oro; ne quid damni mihi importes, neve mihi animum molestia ulla domes;

Sed huc favens & propitia venias, si quando venisti: amanter autem vocem meam audias, quam tu sæpè antehac exaudisti; cum relictis aureis ædibus Patris ad me veniebas.

Juncto curru; lepidi autem celeresque passerculi te vehebant nigrantes alas crebro motu quatientes, à cœlo per medium aëra;

Qui cum Te advexissent, repentè abibant; Tu verò, o Diva, vultu immortali arridens, percunctabaris, quidnam esset, quod ego passa fuissem, & quid causæ foret, quamobrem te advocarem.

Rogi-

341) V. Les Poesies d'Anacreon & de Sappho par Madame Dacier traduites de Grec en François, à Amsterd. 1699. p. m. 252. 257. 258. 259.

Rogitabas prætereà, quid præcipuè animo meo furenti fieri vellem, quem adoleſcentem ſuaſionibus meis pellicerem, aut quem retibus peterem, addens: Quis te, ô Sappho, injuria afficit? Quis tibi moleſtus eſt?

Si enim te nunc fugit ille, mox te ſequetur; ſi dona accipere recuſat, at aliquando dabit; ſique minus amat nunc, propediem amabit, & quicquid volueris, faciet.

Tu igitur, ô Dea, quæ animum dolentem iis verbis quondam ſolabare, veni nunc quoque, meque graviſſimis ærumnis libera; & quæcunque mihi animus cupit, perfice, ac mihi ſubveni.

Die Ode aber / ſo ſie auff einen guten Freund verfertiget / lautet alſo:

ΕΙΣ ΤΗΝ ΕΡΩΜΕΝΗΝ.

Φαίνεταί μοι κεῖνος ἴσος, θεοῖσιν
Ἔμμεν᾽ ἀνὴρ, ὅςις ἐναντίον τοι
Ἰζάνει, καὶ πλασίον ἀδὺ φωνὔσας
ὑπακὔει,
Καὶ γελώσας ἱμερόεν· τό μοι τὰν
Καρδίαν ἐν ςήθεσιν ἐπτόασεν,
Ὡς ἴδον σε, βρόγχον ἐμοὶ γὰρ αὐδᾶς
Οὐδὲν ἔτ᾽ ἥκει.
Ἀλλὰ καμμὲν γλῶσσ᾽ ἔαγ᾽, ἂν δὲ λεπτὸν
Αὐτίκα χρῷ πῦρ ὑποδεδρόμακεν,
Ὀμμάτεσσιν δ᾽ ὐδὲν ὄρημι, βομβεῦσιν
δ᾽ ἀκοαί μοι·

Καὶ

Καδ δ' ἰδρὼς ψυχρὸς χέεται, τρόμος δὲ
Πᾶσαν αἱρεῖ· χλωροτέρη δὲ ποίας
Εμμί· τεθνᾶναι δ' ὀλίγω δέοισα,
Φαίνομαι ἄπνοις.

Ich will diese Ubersetzung in einer Frantzösischen Poesie beyfügen / deren Innhalt folgender ist: (342)

Heureux! qui près de toi, pour toi seule soûpire
Qui jouït du plaisir de t' entendre parler:
Qui te voit quelquefois doucement lui soûrire
Les Dieux dans son bonheur peuvent-ils l' égaler.
Je sens de veine en veine une subtile flâme
Courir par tout mon corps, si-tôt que je te vois:
Et dans les doux transports où s' égare mon ame,
Je ne saurois trouver de langue, ni de voix.
Un nuage confus se répand sur ma vuë.
Je n' entens plus: je tombe en de douces langueurs;
Et pâle, sans haleine, interdite, éperduë,
Un frisson me saisit, je tremble, je me meurs.
Mais quand on n'a plus rien, il faut tout hazarder &c.

Des Catulli interpretation, ausgenommen die vier letzteren Verse / welche des Henrici Stephani sind:

Ille mihi par esse DEO videtur,
Ille, si fas est superare Divos,
Qui sedens adversus identidem te
Spectat & audit.
Dulce ridentem: misero quod omnes
Eripit sensus mihi, nam simul te
Cypria aspexi, nihil est super mi
Quod loquar amens.

Lin-

342) V. Oeuvres Diversees du St. Boileau Despreaux, T. II. p. 37. Edit. Amstel. 1701.

Lingua ſed torpet, tenues ſub artus
Flamma demanat, ſonitu ſuopte
Tinniunt aures, gemina & teguntur
Lumina nocte.
Manat & ſudor gelidus, tremorque
Occupat totam: velut herba pallent
Ora: ſpirandi neque compos, orco
Proxima credor.

Im übrigen ſind noch die Editiones der Carminum von unſerer gelehrten Sappho zu mercken. Anno 1660. hat ſie Tanaquill Faber cum notis nebſt des Anacreontis herausgegeben. Anno 1682. hat ſie ſeine Tochter Anna Daciera Frantzöſiſch zu Pariß in 12. heraus gegeben nebſt des Anacreontis und der Sapphus Lebens-Beſchreibung. Anno 1684. kam eine neue Edition von einem Burgundiſchen Edelmann de Longepierre zu Pariß in 12. heraus / dabey der Autor gantz von der M. Dacier Meinung in des Anacreontis und der Sapphus Leben abweichet. Anno 1692. ſahe man auch ein Amſterdamer Edition, wiewohl der Nahme Pariß darunter ſtehet. So hat man auch eine Italiäniſche Verſion des Anacreontis, ſo aber mit der Dacieriſchen zimlich egal. Endlich iſt auch zu ihren Ehren noch dieſer Vers bekannt:

Lesbia Pieriis Sappho ſoror addida Muſis.

CXXXVI.

CXXXVI.

SAROCCHIA.

Margarita

EIne gelehrte aber dabey auch sehr hochmüthige Neapolitanerin / welche die schönsten Italiänische und Lateinische Poesien verfertiget hat. Denn es ist nicht allein das vortreffliche Poema Heroicum von dem Epirotischen Fürsten Scanderbeg in unterschiedenen Büchern von ihr bekannt / sondern auch noch andere Lateinische Epigrammata, dadurch sie sich einen unsterblichen Ruhm erworben. Janus Nicius Erythræus (343) raisonniret also von ihr: Nec sicut quidam, qui malignè eam laudabant, soliti erant dicere. Fuit inter mulieres vir & inter viros mulier, sed multiplici variaque doctrina & carminis elegantia assequebatur, ut multi nec imperiti nec indocti Viri, cum ipsa comparati, mulierum instar habere viderentur. Ut non immeritò dici illa possit Etrusca Siren, præsertim cum Parthenope, suam esse civem asserat. Neque Etrusci tantum, sed Latini etiam carminis faciendi artifex erat. Nam sæpè ego eam vidi, elegantissima argutissemeque conclu-

(Q) sa

(343) Pinacotheca I. n. 145.

sa epigrammata, summa eorum, qui aderant approbatione, recitare.

Dabey aber kan er ihren unerträglichen Hochmuth nicht sattsam beschreiben / der aus allzugrosser Hochachtung der Gelehrten vor ihre Person erwachsen. Denn ihr Hauß war einer Academie gleich / woselbst tägliche Theologische und Philosophische Unterredungen vorfielen / die denn insgesammt zu ihrer Decision submittiret wurden. Und eben daher / daß die Gelehrten ihre Worte gleichsam vor unbetrügliche Oracula hielten / und in allen Discoursen fast einen Götzen aus ihr machten / flammte ihren erhabenen Geist mit der imperdonablesten und hochmüthigsten Kaltsinnigkeit gegen andere brave Leute an. Dadurch gerieth ihr nun nicht allein Jo. Baptista Marinus, sondern auch die Academia Humoristarum in die Haare / und lese ich den von dem Erythræo verfertigten Character eines Gelehrten / aber durch die Wiederlegung ihrer Meinung auff das höchste touchirten Weibes / allemahl mit innigstem Vergnügen. Denn so schreibet er von derselben / als die Academia Humoristarum einem gewissen jungen Menschen / die ihm vor ihr beygebrachte Meinung mit allem Glimpff wiederleget hatte: (344)

Quod

344) Pinacotheca I.

Quod ubi ejus ad aures pervenit, queri, irasci, minitari omnibus, qui acclamassent, vociferari palam, lacrimas non tenere, propemodum insanire, furere, ac dicere: Ergo ego, supra mulierum, immò supra mortalium, omnium cenditionem constituta, paucorum, nescio quorum hominum placitis subjicior? ergo quisquam audebit dicere, jura mihi esse nata, quæ aliis Literatis imponerentur? ergo ego, quæ non una è multis, sed inter omnes ingenio, rerum maximarum scientia ac poeticæ facultatis laude, planè singularis existimor, inter gregarios adnumeror? mori me malim, quam tantam injuriam impunitam dimittere &c.

Dieser Character ist admirable getroffen/ und da sonst ein schönes Frauenzimmer/ das aber von vielen Personen dafür nicht will gehalten werden / als eine halbe Furie vor den Spiegel läufft / durch denselben alle ihre Feinde zu wiederlegen / muß freylich eine gelehrte / und durch viele schmeichlende Erhebungen hochmüthig-gemachte Minerva bey dergleichen Umständen sich noch etwas närrischer aufführen / und eine gantze Furie vorzustellen suchen.

Ich finde noch eine gelehrte Rencontre bey dem Erythræo, nemlich diejenige / so sie mit Octavio Tronsarello (345) gehabt. Es wär

345) Pinacotheca III. n. 36. pag. 147.

zu derselben Zeit die Academia Ordinatorum gar berühmt / welche der Cardinal Decius in seinem Pallast auffgerichtet / und woselbst nicht allein viel gelehrte Assemblées bey der angenehmsten Musique gehalten / sondern auch die Versammlung der vornehmsten Cardinäle und übrigen Grossen des Päbstlichen Hofes war. Diese Academie hatte ein Saltzfaß mit Saltz zu ihrem Symbolo, mit der Beyschrifft : A Sole, darüber kam nun der Streit mit dem Octavio, davon besagter Erythræus mit mehrerm zu lesen ist.

Ubrigens finde ich in des Vincentio Nolfi Ginipedia oder Unterweisung des Frauenzimmers dieser Sarrochiæ gleichfalls erwehnet / und schreibet er in dem letzten Capitel / da er eben unterschiedene berühmte Weibespersonen anführet / daß er solche zu seiner Zeit in Rom von allen Wissenschafften / sonderlich aber von der Poesie mit den gelehrtesten Leuten selbiger Stadt disputiren gehöret / ja / daß er offtermals einen guten Theil ihrer Scanderbeide aus ihrem eigenen Munde vernommen / welches abermahls keine geringe mit dem unerträglichsten Hochmuth verbundene mütterliche Selbst-Liebe vor ihre poetische Kinder gewesen ist.

CXXXVII.

CXXXVII.

SCALA
Alexandra.

DEs gelehrten Bartholomæi Scala gelehrte Tochter / so nicht allein im Griechischen und Lateinischen / sondern auch in der Poesie gar fertig gewesen. (346) Ihr Ehgemahl war Michael Marullus von Constantinopel / ein Mensch / der so wohl von dem Degen als der Feder Profession machte / welches letztere seine vier Bücher Lateinischer Epigrammatum, wie auch seine vier Bücher Lateinischer Hymnorum bezeugen. (347) Doch wird er wegen seines Atheistischen Geistes von vielen Gelehrten gar hefftig censiret.

Die Mariage des Marulli mit unsrer Scala aber / soll aus keiner andern Ursache geschehen seyn / als sich durch sie desto besser im Lateinischen zu exerciren. Denn so schreibet Paulus Jovius: (348) Nihil jam Græcè doctum esse satis ad laudem putabat, nisi tota patrii sermonis facultas Romanæ facun-

346) Vossius de Histor. Latina.
347) Voiés l'Article Marulle dans Bayle p. 2079. 2080. T. II.
348) In Elogiis suis C. XXVIII.

diæ jungeretur, propterea Florentiæ Alexandram eruditi ingenii puellam uxorem duxit.

Ubrigens wollen es ihm viele von den Gelehrten vor übel halten, daß er seine Frau mit allzu rühmlichen Lobsprüchen beleget, davon dieses eine Probe;

Quod tam tota decens, formosaque tota venusta
Rara quidem, sed non unica Scala mea es;
At quod casta decens, at quod formosa pudica
Dispeream si non unica Scala mea es.
Nam cum Pieridum reputo commercia sacra,
Jam non ulterius unica, Scala Dea es.

Wenn wir aber die alten poetischen Väter, als Ovidium, (349) Martialem, (350) Statium, (351) und andere mehr betrachten, so sehen wir, daß sie insgesammt die Feder zu ihrer Weiber Erhebung gespitzet, folglich dieses keine so grosse Faute sey; wiewohl wir unser eigenes Mißvergnügen doch nicht bey dergleichen menschlichen Schwachheiten verhälen können. Ihr

349) L. IV. Trist. Eleg. IX
350) Epigrammate XXII L. XII.
351) Sylvar. 5. L. III.

Ihr Tod erfolgte Anno 1506. Daß indessen des Marulli Atheistischer Geist nichts erdichtetes gewesen / davon sollen noch diese Verse ein klares Zeugnüß abstatten. (352)

At pia pro patria, pro diis, arisque tuendis,
Indueras Latium Dux caput arma tibi.
Ultoresque Deos jurata in bella trahebas
Si modo sunt curæ jusque piumque Deis.
Sed neque fas, neque jura Deos mortalia tangunt,
Et rapit arbitria sors fera cuncta suo.
Nam quid prisca fides juvit, pietasque Pelasgos?
Nempe jacent nullo damna levante Deo.
Aspice Byzanti quondam gratissima Divis
Mœnia, Romanæ nobile gentis opus.
Hæc quoque jampridem hostili data præda furori est,
Solaque de tanta gloria gente manet:

Von unserer Scala kan bey dem Politiano noch ein artig Griechisches Epigramma gelesen werden.

352) Marullus Epigramm. L. I. p. m. 16. 17.

CXXXVIII.

de SCUDERY.

(Madeleine)

EIne galante und gelehrte Frantzösische Poetin / die sich durch viele schöne Romanen wie auch andere nützliche Schrifften der curieusen Welt bekant gemacht hat. Denn es werden ihr über 80. Bücher zugeschrieben / darunter sonderlich wohl zu lesen:

Sappho; ou l'heureuse inconstance par Madem. * A la Haye 1695.
La Clelie,
Le grand Cyrus,
L'illustre Bassà. (353)
Nouvelles Conversations de Morale, dediées au Roi à Paris 1688. 12.
La Morale du Monde, ou Conversations par M. de S. D. R. à Paris 1682. 12. (354)

Ein gewisser Auteur raisonniret von der Mad. de Scudery, daß sie in ihrer Clelie so vernünfftig von der Liebe und denen gleich-

353) Vide Huetii Tractatum de Origine Fabularum Romanensium p. 174.

354) Voies Nouvelles de la Republique de lettres 1684. p. 272. & Bibliotheque Universelle T. XV. p. 22.

gleichförmigen Affecten geschrieben / da sie doch dieselben niemals selbst versucht / massen man denn keine Intrigue und Historie von ihr sagen könne. So artige Reflexions aber der Herr Thomasius über diese Passage gemacht / (355) bin ich doch der gäntzlichen Meynung / und habe es auch wahr befunden: daß von der Liebe könne geredet und geschrieben werden / ohne selbst verliebt zu seyn.

Sonst haben diese beyde Romanen La Clelie und Le grand Cyrus sehr angenehme Einrichtungen und Abwechselungen wiewohl einige die Letztere dem Mr. de Maroles zueignen. (356) Sie sind nach diesen auch unter dem Nahmen des Monsieur Scudery herausgekommen. (357)

Nun wollen wir auch eine Probe (358) ihrer artigen Poesie mit anführen. Diese ist auf einen Blumen-Topf einer Fürstlichen Person gerichtet / den sie selbst gepflantzet und cultiviret / und lautet also:

355) In seinen Monatlichen Unterredungen des Jahrs 1689. p. 120. Mens. Febr.

356) Vide Menagiana p. 290.

357) Huetius l. c. p. 174. Conferatur etiam Placcius in Theatro Anonymorum & Pseudonymorum pag. 2817.

358) Voiés le Diversites curieuses pour servir de recreation à l'esprit P. V. p. 107.

En voyant ces œillets, qu'un illustre Guerrier
Arrosa d'une main, qui gagna des batailles,
Couviens-toi qu'Appollon bâtissoit des murailles
Et ne t'etonne pas, que Mars soit Jardinier.

Die gelehrte Damoiselle Jacquette Guillaume setzet bey Erwehnung unserer Scudery unter andern dieses hinzu: Son Libraire a taxé à une demie Pistole, pour lire seulement une Histoire de cette illustre sçavante. (359) P. Richelet raisonniret in seinen Briefen sur toutes sortes de Sujets T. I. also von ihr: Mademoiselle de Scudery est en effet tres eloquente & un tres-bel esprit, & les ouvrages, qu'elle a faits, disent assez, que c'est une des meilleures plumes, qui soit en France. Elle s'est principalement rendüe illustre par le Roman de Clelie, le plus fameux & le plus charmant de tous ceux, dont elle ait regalé le public; & en un mot, un veritable original. Plût à Dieu qu'elle put continuer à travailler, & qu'elle fut encore en état de contenter ce, qu'il y a de plus fin & de plus delicat dans l'un & dans l'autre sexe &c. &c.

Diese gelehrte Dame ist A. 1701. in dem 94ten Jahr ihres rühmlichst-geführten Alters gestorben / deren völliges Recueil von ihren herrlichen Büchern wir in dem versprochenen Catalogo von den Schrifften gelehrter

359) Voiés ses Dames illustres p. m. 293.

lehrter Weibs-Personen nicht vergessen wollen.

CXXXIX. CXL. CXLI.

SEYMOUR.

Anna, Margarita, und Jana.

DRey Englische Gratien, ich will sagen drey Englische Princessinnen/ von welchen 104. Lateinische Disticha auf den Todt der Königin von Navarra, Margaritæ Valesiæ, Königs Francisci I. in Franckreich Schwester/ bekannt. Sie sind von den besten Poeten aus Franckreich/ Griechisch/ Italiänisch und Frantzösisch/ unter dem Titul

Le Tombeau de Marguerite de Valois,
Royne de Navarre
A Paris 1551.

herausgekommen/ und weil sie eben bey der Hand/ will ich sie dem geneigten Leser insgesamt communiciren.

Les

Les cent Diſtiques de trois Sœurs, Anne, Marguerite, Jane tres nobles, tres illuſtres, tres ſçavantes Dames Angloiſes ſur le trespas de l'incomparable MARGUERITE, Royne de Navarre.

* * *

1. Anna.

Hæc ſacra Reginæ cineres tegit urna Navarræ,
Urna tegens tenui grande cadaver humo.

2. Margarita.

Regina hìc, qua non alia eſt, vel nomine major
Vel pietate prior: MARGARIS alma jacet.

3. Jana.

MARGARIS alma jacet, ſed corpore: mente nec olim
Dum vixit jacuit, luce nec orba jacet.

4. Anna.

Divini vates, verſus, non buſta parate
Queis ſita MARGARIDOS molliter oſſa cubent.

5. Marga-

5. Margarita.

Carminibus quicunque valent, cantuque Poetæ,
MARGARIDEM cantu, carminibusque sonent.

6. Jana.

Quæ super egressa est sexus mentemque modumque
Regina (heu) periit, si periisse potest.

7. Anna.

Corpus humum, sed mens cœlum, quod avebat utrunq;
Jam tenet: antiquis gaudet utrunque locis.

8. Margarita.

Idem Reginæ cineres, atque ossa Navarræ
Non idem claudit spemque fidemque lapis.

9. Jana.

Quicquid ab æterno potuit mortalibus usquam
Esse boni, aut sancti MARGARIS obtinuit.

10. Anna.

Illa bono & sancto toties operata, bonoque
Et sancto fruitur, perfruiturque DEO.

11. Margarita.

Reginæ in terris quicquid Sol lumine lustrat,
Quicquid & Oceanus proluit, est tumulus.

12. Jana.

Non hæc Reginam claudit brevis urna Navarræ:
Claudere Reginam tam brevis urna nequit.

13. Anna.

Fœlix, quæ SPONSO vigilans veniente reperta est,
Lampada non oleo deficiente suam.

14. Margarita.

Adventus Christi donec tuba nunciet horam
Qua licitum rursus sit rediisse, jacet.

15. Jana.

Perfossus paries non est, vigil illa latronum
Usque sibi insidias caverat, usque suis.

16. Anna.

Margaridis tumulo si non bona verba preceris,
Vel Christi ignarus vel malè gratus homo est.

17. Margarita.

Si qua DEI pura de relligione, fideque
Promeruit laudem, MARGARIS illa fuit.

18. Jana.

Hìc, cui nostra parem, prisci neque temporis ætas,
Nec similem cernent secla futura, jacet.

19. Anna.

Si moritur corpus, non gloria, nomen honorque,
Nec moritur quicquid ſancta Poeſis habet.

20. Margarita.

Quæ Muſis dare ſveta ſuum cum fratre nitorem,
Cum Muſis periit, Fratreque Rege Soror.

21. Jana.

Non alia quam qua Fœlices lege peremta eſt:
Ergo Fœlicem quis periiſſe putet?

22. Anna.

Quam nec vel præſens vel poſtera neſciet ætas,
Occidit: & loca quæ ſæpè cupivit, habet.

23. Margarita.

MARGARIS humano jam libera carcere, cœli
Nunc ſpatio fruitur liberiore ſui.

24. Jana.

Ergo perit, toties pia quæ cantare ſolebat
Carmina, fatales ſæpè morata manus.

25. Anna.

Terreſtris ſcripſit nobis ſacra carmina, jam nunc
Cœleſtis CHRISTO carmina ſacra canit.

26. Mar-

26. Margarita.

Dicite cum Paulo, dormit Regina Navarræ:
Dormit, ſed certa ſurgat ut illa die.

27. Jana.

Quo vigor ille animi? quo regia corporis illa
Majeſtas? ſancti quo decor oris abit?

28. Anna.

Mortua mi facies, & corporis horrida viſu
Cætera, ſed mentis pulchra figura meæ.

29. Margarita.

Aſclepi valeant, valeantque Machaonis artes,
Utitur hæc MEDICO non moritura ſuo.

30. Jana.

Det requiem cineri Dominus, conſcendat & ipſe
Spiritus ætereum, venerat unde, polum.

31. Anna.

Extinctum licet anguſta ſtet corpus in urna:
Non tamen anguſto limite fama volat.

32. Margarita.

Hancne periſſe putas, quam quà patet, obſtupet orbis,
Et cujus nomen complet utrunque polum.

33. Jana.

Margaridem, cum Mors fieret, ne æterna peremit,
Illam ex mortali reddidit indigetem.

34. Anna.

Corporeis toties pacem mens anxia rixis
Optavit: tandem ut pace fruatur, obit.

35. Margarita.

Vixi (inquit) ſatis, atque ſuper, fatique peregi
Tempora: nunc vitam diſſoluiſſe juvat.

36. Jana.

Hujus fama probam & ſinceram publica vitam
Jactat: habet certam publica fama fidem.

37. Anna.

Rapta eſt, cum plures poſſet ſupereſſe per annos,
Optima quæque cadunt, peſſima quæque manent.

38. Margarita.

Sveverat huc, illuc, terris peregrina vagari:
Perteſum erroris cum foret, aſtra petit.

39. Jana.

Quæris cur ſtuduit puram benè ducere vitam?
Ut benè ſupremum poſſet obire diem.

40. Anna.

Sub Chriſto vixit Domino duce, mortua Chriſto
Sub Duce: ſic Chriſtus vitaque morsque fuit.

41. Margarita.

Quid non illa habuit? quid non fuit illa? tamen nil
Tunc fuit, aut habuit: nunc habet, eſtque aliquid.

42. Jana.

MARGARIS ut moritur, tunc vitam vivere primùm
Incipit: eſt mundo mortua, viva DEO.

43. Anna.

O quoties dixit: noſtræ longiſſima vitæ
Tempora! non vivam morte ſoluta DEus!

44. Margarita.

Et virtute duce, & duro comitante labore
In cœlo Princeps principe, ſede ſedet.

45. Jana.

Quæſo quid in terris niſi dura, niſi aſpera vidit?
Quæſo quid in cœlis præter amœna videt?

46. Anna.

Qualem divitibus, talem ſe ſemper egenis
Præſtitit: ergo illam dives inopsque gemunt.

47. Margarita.

Nunc aula Regina caret, quid tum? modo Christi
Et fruitur Divum Diva Panegyribus.

48. Jana.

In ſua qui credit redituras corpora mentes,
MARGARIDEM credat non potuiſſe mori.

49. Anna.

Perdidit (o fœlix) falſæ mala gaudia vitæ:
Invenit vitæ gaudia vera novæ.

50. Margarita.

Mortua ſed CHRISTO eſt: nunc vivit mortua Christo,
Nam tibi CHRISTE mori, vivere Chriſte tibi eſt.

51. Jana.

Ergo mori grave? non. Sic ſic juvat ire fidelem,
Et dixit moriens, ſic quoque non morior.

52. Anna.

Mortua ſum: vitæ ſed ſpes eſt una prioris
Quod mecum CHRISTO vita ſecunda manet.

53. Margarita.

Exuit illa ſui mortalia corporis arma:
Induit arma animæ non moritura ſuæ.

54. Jana.

Quid morior in terris Naturæ filia, tantas
Si mundus causas cur fugiatur, habet.

55. Anna.

Ussit & exarsit: quidni? libabat amica
Oscula, sed CHRISTO deliciosa suo.

56. Margarita.

Quid trepido, si fida mei est custodia CHRISTUS?
Quid trepido? mihi mors vivere, vita mori.

57. Jana.

Illa, uni tantum CHRISTO defixa tenebat
Lumina, cum mortis sensit adesse diem.

58. Anna.

Quid non cogit amor CHRISTI? sese ipsa negavit,
Ne CHRISTUM neget, huic neve neganda foret.

59. Margarita.

Spiritui Caro, quæ toties contraria, cessit
Litigiosa fuit res, sine lite jacet.

60. Jana.

Auxilii nunc arma mei clypeumque salutis
CHRISTUS habet, mortis non ego tela tremo.

61. Anna.

Tartare nulla tua eſt victoria, vicit JËſus,
Et mors, quo ſtimulo poſſit obeſſe, caret.

62. Margarita.

Vita mihi damno, mors utilis: hæc mihi cœlo
Pandit iter, cœlo clauſerat illa viam.

63. Jana.

Si mea mors CHRISTI fuerit victoria, morsque
Sic abſorpta: mori me potuiſſe putas.

64. Anna.

Dum mihi vita datur ſequitur mors inde: ſed ecce
Vita triſtitiam comparo, morte lucrum.

65. Margarita.

Ceu novus exiguis ſerpens revireſcit ademptis:
Sic nova me poſito corpore forma manet.

66. Jana.

Quantum erat in me animi Chriſto ſervivit: ob idque
Sum Regina, magis quam modo viva fui.

67. Anna.

Quæritis in terris cur nolit vivere? vitæ
In cœlum fecit Mors melioris iter.

 68. Mar-

68. Margarita.

Dum muto in terris vitam pro morte: repentè
Pro morte in cœlis vita ſecunda datur.

69. Jana.

Ille DEus, DEus ille Pater, promiſit JEſum,
Quem dedit, ejus mors vitaque facta mea eſt.

70. Anna.

Ille PUER natus nobis & mortuus ille,
Nonne iterum vivit? ſic ego vivo iterum.

71. Margarita.

Ceu poſtliminio primos remeavit in ortus
Aetheris, exilium totus hic orbis erat.

72. Jana.

Quam non mutarunt nec læta nec aſpera mentem
Jam fruitur lætis aſpera nulla timens.

73. Anna.

Spe prius uſa, fideque almaque Sorore duarum,
Speque fideque nihil credit & optat, amat.

74. Margarita.

Lilia geſtabat tria, Regum inſignia: quidni?
Regia ter, Regum ſponſa, Soror, ſoboles.

75. Jana.

Reginæ ad ſuperos aditum mens æqua, fidesque
Et virtus, Pietas, Relligioque dedit.

76. Anna.

Nunc quia conditio vitæ eſt mutata prioris,
Dicite, vita fuit, quæ prior umbra fuit.

77. Margarita.

Si bona per CHRISTUM præceſſit vita fuitque
Mors bona, quam repetit vita ſecunda, bona eſt.

78. Jana.

Æternum, felixque vale, decus addita cœlo
Quam ſpes adjungit conciliatque DEO.

79. Anna.

Fœlices animæ quibus it comes illa Navarræ
Regina æternâ condida tota ſtola.

80. Margarita.

Arrabo quem fuſo dederat mihi ſanguine CHRISTUS
In cœlo merces nunc mihi tota datur.

81. Jana.

Sic, ut adoravit Numen, ſic Numen adoret,
Qui pietate illi ſe ſtudet eſſe parem.

82. Anna.

Meta mei cursus CHRISTUS fuit, unde brabeum
Promissum, & Stadii Premia certa fero.

83. Margarita.

Et carne & mundo, Sathanaque & morte subactis
Morte mea vitæ parta trophæa gero.

84. Jana.

Fratre meo carui, quid erat mihi charius illo?
Qui si iterum liceat jam mihi fratre frui?

85. Anna.

Desinite artifices celare hanc, pingere; pinxit
Celavit, scriptis se satis illa suis.

86. Margarita.

Quis speculum illius non admirabitur, in quo
Vera DEI effigies illa refracta datur?

87. Jana.

Ante fuit fragili, nunc est redimita corona
Æterna, æterni signa secuta Ducis.

88. Anna.

Mille patent causæ, causas si mille requiras,
Cur Diva ex omni parte beata fuit.

89. Margarita.

Ter conclamavit venerabile nomen Jēſus
Ter conclamati tota recepta ſinu eſt.

90. Jana.

Vivit, io! vivit, ſomnoque quieſcit amico,
Quæ vigil eſt ſomno, vivaque morte ſua.

91. Anna.

Ingredere o felix Regina in prata ſalutis,
Quà ducit niveas ſignifer AGNUS oves.

92. Margarita.

Candida candenti fulgens in veſte Sacerdos
Jam non facta manu templa DEUMque cole.

93. Jana.

Fronte DEI vivi geſtas inſigne ſigillum
Lædere ſignatam jam mala nulla queunt.

94. Anna.

Incipe ferre manu palmæ victricis honorem,
Vel quia viciſti, vel quia fortis eras.

95. Margarita.

Ante Throni jam ſtas arcem, jam Numen adoras
Jam clamas SOLI qui ſedet arce, SALUS.

96. Jana.

Jam tibi vera manu libamina, thuris acerra
Jam veri & veræ non ſine mente preces.

97. Anna.

Non ſities non eſuries, non frigus & æſtum
Jam metues, ſuperis addita Diva choris.

98. Margarita.

Millia mille tibi Sanctorum atque altera mille
Millia, mille iterum millia juncta ſedent.

99. Jana.

Ad vivos fontes jam dux tibi, jam præit AGNUS,
Jam vivi panis menſa parata tibi eſt.

100. Anna.

Gaudia quis numeret ſponſæ, ſponſique perennis,
Quos jungit thalamis Lux ſine fide ſuis.

101. Margarita.

Oſcula quis numeret ſanctè libata duobus?
Deliciasque ANIMÆ, deliciasque DEI.

102. Jana.

Quis numeret plauſus ex omni parte ſonantes
Spirituum, æterni quos tenet aula DEI.

103. Anna.

Hymnus erit sanctus; sacras Hymenæus ad aures,
Carmen erit, SANCTUS, ter geniale sonans.

104. Margarita.

Jam cane, Lux sit Honor, Sapientia, Gratia, Virtus,
Sicut erat, nunc est, semper eritque DEO.

Dieses sind also die 104. Lateinischen Dicha unserer drey gelehrten Engelländerin/ welche Joannes Auratus in die Griechische/ le Conte d'Alsinois, J. Antoine de Baif, und eine Demoiselle unter den Buchstaben A.D.L. in die Frantzösische/ ein Anonymus aber in die Italiänische Sprache übersetzet hat. Jetztgedachter Conte d'Alsinois ein Mahler und Frantzösischer Poet hat unter diesem Anagrammatisch-verdeckten Nahmen/ (denn er sonst Nicolas Denisot (360) heisset/) auch diese Lateinische Disticha in ihrer Ubersetzung publiciret/ und eine schöne Panegyrische Epistel an die drey Schwestern de Seymour im Anfang des Werckes mit beygefüget/ dem noch viele andere mit allerhand schönen Eloges vor diese drey gelehrte Gratien gefolget. Wir wollen/ weil wir eben meistentheils in diesem Buch von den Poesien des Weiblichen

360) Consultés la Biblioth. Francois. de la Croix du Maine & celle de du Verdier Vaupripas.

chen Geschlechtes handeln / auch keine andere Arbeit / als der Demoiselle A. D. L. communiciren / deren eigentlichen Nahmen wir aber vor dieses mahl nicht beysetzen können.

Sonet.

Que dirois-tu ô heureuse Minerve
Si du haut ciel tu descendois pour voir
De ce trois Soeurs le tant Divin sçavoir
Par que l' honneur de ton loz se conserve?
L'une meintient que tu as rendu serve
La chair, affin que l'Esprit peut prevoir
Par vive foy le but de son devoir
Et les grans biens que Dieu aux siens reserve.
Les autres deux poursuyvant le propos
Louent la mort qui t'a mise en repos:
Dirois-tu pas oyant leur melodie
Tant doctement celebrer ton grand bien,
Mes Soeurs, il faut que ce mot je vous die,
Christ est mon Tout, sans luy je n' estois Rien.

So sind auch diese Verse bekannt:

Alcinous Comes mutato nomine dictus,
Cujus fama volat totum dispersa per orbem,
Egregius scriptior librorum, nobilis idem
Pictor, quis bona tot, quis maxima sperat ab uno?

Voiés les Remarques de Mr. Richelet sur l' Ode III. p. 620. L. V.

Ich finde bey dem Ronsard (361) noch eine Ode, so er über diese drey gelehrte Engelländ-

361) Voiés les Odes de Ronsard, Gentilhomme Vandomois Edit. à Paris 1604. T. II. pag. 613. 614. seqq.

gelländerinnen auffgesetzet / und weil darinnen noch eine und die andere Remarques vorfallen / kan ich nicht umhin / sie gleichfalls mit anzuführen / da man ohne dem von den drey Schwestern de Seymour gar sparsame Nachrichten / die wenigsten aber bey Englischen Scriptoribus findet.

Aux trois Soeurs,

ANNE, MARGUERITE, JANE de SEYMOUR,

Princesses Angloises

ODE

par Pierre de Ronsard Vandomois.

QUand les filles d' Achelois
Les trois belles chanteresses
Qui des hommes par leurs vois
Estoient les enchanteresses,
Virent jaunir la toison,
Et les soldars de Jason
Ramer la barque Argienne
Sur la mer Sicilienne.

Elles d' ordre flanc à flanc
Oisives au front des ondes,
D'un peigne d'yvoire blanc
Frisotoient leurs tresses blondes:
Et mignotant de leurs yeux
Les attroits delicieux,
Augignoient la nef passante
D'une œillade languissante.

Puis

Puis souspirerent un chant
De leurs gorges nompareilles,
Par douce force alle chant
Le plus gaillardes oreilles:
Afin que le son pipeur
Fraudast le premier labeur
De Chevaliers de la Grece
Pippez de telle caresse.

Ja ces demi-Dieux estoient
Prests de tomber en servace,
Et ja charmez se jettoient
Dans la prison du rivage:
Sans Orphée qui soudain
Prenant le luth en la main
Opposé vers elles, jouë
Loin des autres sur la prouë.

Afin que le contre-son
De sa repussante Lyre
Perdist au vent leur chanson
Premier qu'entrer au navire:
Et qu'il tirast des dangers
Ces demi-Dieux estrangers
Qui devoient par la Lybie
Porteur leur mere affoiblie.

Mais si ce Harpeur fameux
Oyoit le chant des Serenes,
Qui sonne aux bords escumeux
Des Albionnes arenes,
Son Luth Payen il fendroit,
Et disciple se rendroit
Dessous leur chanson chrestienne
Dont la voix passe la sienne.

Car luy enflé de vains mots
Deuisoit à l'aventure
Ou des membres du Chaos,
Ou du sein de la Nature?
Mais ces Vierges chantent mieux
Le vray manouvrir des cieux,
Et sa demeure eternelle,
Et ceux qui vivent en elle.

Las! ce qu'on voit de mondain
Jamais ferme ne se fonde,
Ains fuit & refuit soudain
Comme le branle d'une onde,
Qui ne cesse de rouler,
De s'avancer & couleur,
Tant que rampant il arrive
D'un grand heurt contre la rive.

La science auparavant
Si long tems orientale,
Peu à peu marchant avant
S'apparoist occidentale,
Et sans jamais, se borner
N'a point cessé de tourner,
Tant qu'elle soit pervenuë
A l'autre rive incogneue.

La, de son grace sourcy
Vint affoller leur courage
De ces trois vierges icy,
Les trois seules de nostre âge:
Et si-bien les sçeut tenter,
Qu'ores on les oit chanter
Maint vers jumeau, qui surmonte
Les nostres, rouget de honte.

Par vous, Vierges de renom,
Vrais peintres de la memoire,
Des autres vierges le nom
Sera clair en vostre gloire:
Et puis que le ciel benin
Au doux sexe feminin
Fait naistre chose si rare
D'un lieu jadis tant barbare.

Denizot se vante heuré
D'avoir oublié sa terre,
Et passager demeuré
Trois an en vostre Angleterre,
Et d'avoir cogneu vos yeux,
Où les Amours gracieux
Doucement leurs fleches dardent
Contre ceux qui vous regardent:

Voire & d' avoir quelquefois
Tant leve sa petitesse,
Que sous l' outil de sa vois
Rabota vostre jeunesse,
Vous ouvrant les beaux secrets
Des vieux Latins & de Grecs
Dont l' honneur se renouvelle
Par vostre Muse nouvelle.

Jo, puis que les esprits
D' Angleterre & de la France,
Bandez d' une ligue ont pris
Le fer contre l' ignorance:
Et que nos Rois se sont faits
D' ennemis, amis parfaits.
Tuans la guerre cruelle
Par une Paix mutuelle.

Advienne qu'une de vous
Noüant la mer passagere,
Se joigne à quelqu'un de nous
Par une nopce estrangere:
Lors vos escrits avancez
Se verront recompensez
D'une chanson mieux sonnee,
Qui crîra vostre Hymenee.

Uber dieses ist noch ein Streit über das beygelegte Worte dreyer Princessin aus Engelland / und will Mr. Bayle (362) die von Seymour durchaus nicht dafür erkennen. Indem aber der Conte d' Alsinois oder Nicolas Denisot die Ehre gehabt / sie drey Jahr in Engelland zu informiren / wie wir

362) Voiés son Dictionaire Historique & Critique T. III, p. 2696.

wir aus itzt angeführter Ode ersehen/ und ihnen den Tittel Princessinnen/ nebst dem Ronsard selbst/ dessen angezogene Ode bey denen Lateinischen Distichis dieser gelehrten Musen/ wiewohl sehr changirt zu finden/ in öffentlichen Schrifften beygeleget/ sehe ich nicht/ aus was vor Gründen Mr. Bayle seine Meinung mit Nachdruck behaupten will. Die gantze Schuld liegt auff ihren Landes-Leuten/ weil sie ihre gelehrte Dames so negligent tractirt/ und sich nicht einmahl die Mühe gegeben/ sie mit ihren Federn eines unsterblichen Ruhms und Andenckens zu würdigen.

Endlich ist noch Paullinus in seinem hoch- und wohlgelehrten Teutschen Frauenzimmer/ wie auch Eberti in seinem eröffneten Cabinet des gelehrten Frauenzimmers zweyer grossen Fehler zu beschuldigen/ als welche beyderseits aus unsern dreyen Poetinnen nur zwey machen/ die Nahmen Anna, Margaretha zusammen ziehen/ und in Anna Margaretha verwandeln/ imgleichen sie vor zwey gelehrte Frantzösinnen ausgeben/ da sie doch drey Englische Princessinnen gewesen.

CXLII.

SELVAGGIA.

EJne Italiänerin / welche in der Mathesi wohl erfahren gewesen / und so wohl in Italiänischer als Lateinischer Sprache die Geschicklichkeit gehabt / einen zierlichen Vers auffzusetzen. (363)

CXLIII.

SEMPRONIA.

DJe vierdte unter unserm Poetischen Frauenzimmer / so nicht allein eine nette Poetin / sondern auch sehr wollüstige Courtoisien-Schwester gewesen ist. Ihr Geschlecht / ihre Schönheit und ihre Courage machte sie zu ihrer Zeit sehr bekannt / doch mehr ihre Beredsamkeit in der Lateinischen und Griechischen Sprache / wie auch in der Poesie / Music / und dem Tantzen. Aber dieses mißbrauchte sie auff das allerschändlichste / indem sie sich mit jedem Officier und andern verliebten Galanterie-Leuten bey der ersten Conversation gleich in eine allzu familiare Be-

363) Menagius in lectionibus Italicis pag. 60.

Bekanntschafft einließ / und wegen ihrer schmeichelnden Arth sich einen Verehrer nach dem andern zu eigen machte.

Sie besaß aber den Gifft der Wollust in einem solchen hohen Grade / daß wenn tugendhaffte oder noch etwas verschämte Gemüther in ihre Bekanntschafft geriethen / und sich nicht so gleich accommodiren wolten / ihren schändlichen Passion zu schmeicheln / sie wohl selbst den Anfang machte / und ihre unentschlossene Hertzen so lang bestürmte / biß sie sich endlich zu demjenigen verglichen / was ich mit nichts anders / als der mechantesten Lebens-Arth vergleichen kan. Und eben dadurch ist es gekommen / daß man zwar ihrer Gelehrsamkeit / doch nicht mit so vielen Worten / als ihrer unbändigen Geilheit gedencket / wiewohl diese eines so weitläufftigen Gedächtnüsses nicht würdig ist. (364)

CXLIV.

SIGÆA.

(Louise oder Aloysia)

EIne gelehrte Spanierin und Adeliche Dame von Toledo / deren in der

364) Vide Sallustium de Catilinæ conjuratione p. m. 16. 17.

Historie berühmter Weibespersonen gar offt gedacht wird. Ihr Vater ist Diego Sigee, von Geburth ein Frantzoß gewesen / 365) welcher bey Verspührung des herrlichen Naturells seiner Tochter sich selbst die Muse gegeben / sie mit dem nachdrücklichsten Fleiß zu informiren. Und daher kam es / daß sie in wenigen Jahren die Philosophie vortrefflich wohl verstand / auch fünff Sprache / nemlich die Lateinische / Griechische / Hebräische / Syrische und Arabische reden und schreiben konte / wie sie denn in diesen zusammen einen Brieff an Pabst Paulum den Dritten abgehen lassen / der in nicht geringe Verwunderung darüber gesetzet worden ist. (366) Einige Zeit hierauff wurde ihr Vater von dem Könige Johann III. in Portugall nach Hofe verlangt / und ihm daselbst Printz Theodosius, Hertzog von Braganza nebst noch einigen vornehmen jungen Herren zur Information übergeben / seine gelehrte Tochter aber wurde unter das Königliche Frauenzimmer gethan / und genoß von der Infantin aus Portugall / Marie, so gleichfalls grosse Liebe zu den Studiis trug / und sich noch im ledigen Stande

365) Moreri l.c. pag. 390. T. IV.
366) Vid. Thom. Lansii Consultationes Edit. Tubing. in 4. 1620. p. m. 232.

Stande befand / die gröste Gnaden-Bezeugungen. (367) Sie traff daselbst eine gleichfalls gelehrte Dame / Nahmens Anne de Vaez an / mit der sie eine genaue Amitié schloß; da denn beyde mit der Infantin täglich die nützlichsten Unterredungen hielten.

Andreas Resendius, Lusitanus, hat viel Estim vor beyde getragen / und schreibet er in einem Poemate, an die Infantin Marie mit vielem Ruhm von ihnen. Den Lobspruch vor die letztere wollen wir an einem andern Orthe beyfügen / und dieses allein anführen / was er von unserer Sigeen gesprochen. Der Innhalt ist nachfolgender:

Altera Sigæa est, virgo admirabilis, unam
Quam natura potens, ideo produxit, ut esset
Femina, quæ maribus vitam opprobrare supinam
Posset, & ignavos magno affecisse rubore.
Nam cum septennæ vix dum trieteridis annos
Computet, indefessa dies noctesque Latinas
Volvere non cessat chartas, non cessat Achæas,
Moseaque & Solymos rimatur sedula vates.
Quin per Achæmenios scopulos, Arabumque salebras
Currit inoffensè, Linguarum quinque perita.

Wie sich nun Gelehrsamkeit / Schönheit und eine tugendhaffte Conduite viel Verehrer erwerben / unsere Sigæa aber diese Qualitäten in einem hohen Grad

(S) 3 besaß /

367) Videatur Hispaniæ Bibliotheca p. m. 541. T. II. item Moreri l. c. p. 390.

besaß / wurde endlich Franc. Cuevas de Burgos dergestalt eingenommen / daß er sich zu einer ehligen Liebes-Alliance mit ihr entschloß / die auch hernach mit der ehligsten Vertrauligkeit und unverbrüchlichsten Treu besiegelt wurde. Aber wie unglückselig schätzte sich nicht ihr Gemahl / da der unbarmhertzige Tod eine geschwinde Trennung machte / und diese gelehrte Dame zu Spaniens gröster Betrübnüß aus seinen Armen rieß? Dieses geschahe den 13. Octob. Anno 1560. in einem schmertzlichen Kind-Bette / wovon nachfolgendes Epitaphium Zeugnüß giebet: (368)

LOYSÆ SIGÆÆ, TOLETANÆ,
SUI SECULI MINERVÆ.
TOLETUM NASCENTEM EXCEPIT.
LUSITANIA HONORES ET DIVITIAS DEDIT.
BURGI MARITUM, UNICUMQUE FILIUM
ET PROH DOLOR!
ANTE DIEM SEPULCRUM
ANNO SALUTIS M. D. LX.
OCTOBRIS DIE XIII.

In was vor Consideration über dieses unsere Sigæa bey den Gelehrten gewesen / kan man aus den Elogiis Joh. Vasæi, Andreæ Resendii,

368) V. Hispan. Bibliothec. p. 342.

fendii, Alvari Gometii, Didaci Guevaræ, Francisci und Rodrigo Lopii, Toletanorum, Lusini Itali, Joh. Meruli und anderer mehr ersehen. Franciscus Lopius hat ihr dieses Epitaphium gesetzt.

* * *

Deliciæ Phœbi Musarum fama, decusque
SIGÆA Hesperiæ, conditur hoc tumulo.
Omnes, quæ sonuit linguas SIGÆA σιγήσει
Hanc tamen æternum fama loquetur anus.
Hebræè & Græcè scivit, scivitque Latinè,
Omnibus excellens dotibus ingenii.
Calluit ingenuas pietate, fideque
Insigni, ô quantam mors violenta rapis.

Und Alvarus Gometius hat sie mit diesen beehret:

* * *

Tu quicunque times quod lingua doctus utraque
Graium clameris Romulidumque Sophos:
En tenere in tumulo jacet hic Hispana puella
Cui legere hos libros ludus amorque fuit.
Hanc & Arabs Syriusque potens & cultor Idumes,
In proprio natam crederet esse solo.
Si nomen Patriamque rogas Loysa Sigæa,
Toleti nata est; Pieridum Decima.

Von ihren Schrifften ist bekannt

1. Ein Gedicht in Lateinischer Sprache / genannt Sintra, so sie an die Infantin Marie geschrieben.

2. Dialogus de differentia vitæ rusticæ & urbanæ.
3. Unterschiedene Lateinische Episteln / und noch andere Poemata, davon aber nichts durch den Druck publiciret worden.

Diese gelehrte Spanierin hatte noch eine Schwester / Nahmens Angela Sigæa, von der die Spanischen Autores melden / daß sie gleichfalls die Griechische und Lateinische Sprache verstanden / auch in der Music ein wenig Connoissance gehabt. (369)

So viel von unserer gelehrten Toletanerin / itzo wollen wir nur noch einen Punct berühren / der ihre Rennome und ihren erworbenen Ruhm nicht wenig blamiret hat. Es ist ein rechtes Schand- und Sau-Buch / unter dem Titul einer Satyræ Sotadicæ in die Welt geflogen / darinnen das Latein so schön / als der Innhalt gottloß und unflätig zu nennen ist. Diesen obscœnen Tractat hat man zuerst unserer tugendhafften Sigæa durchaus zuschreiben wollen / es sind auch viele der Meinung gewesen / solches wäre die lautere Wahrheit. Dadurch ist es nun geschehen / daß diese gelehrte Spanierin

369) Vid. Hispan. Bibliothec. p. 341.

kein bey den Ausländern vor die liederlichste und unzüchtigste Courtisanin gehalten worden / biß endlich die Wahrheit dieser bösen Verleumdung die Masque abgezogen / und den Autorem in seiner eigenen Gestalt entdecket hat.

Bey dieser Passage erinnere ich mich von neuen der obangeführten Sappho, und weil ich dazumahl das Exempel unserer unschuldig-blamirten Sigæa vergessen / kan solches nochmals dazu dienen / meine angezogene Meinung / und daß die Sappho vielleicht ebenfalls solcher gestalt in der Leute Mäuler gekommen / von neuem zu behaupten. Die Historie der Toletanerin ist eben noch nicht so alt / als der Lesbierin, sonst würde vielleicht die rechte Wahrheit auch längstens verrostet seyn / und sie von den Nachkommen beständig als das ärgste Prostibulum angesehen werden.

Damit wir aber wieder auff das mechante Buch selbst kommen / so hat man zuerst Isaacum Vossium vor den Autor erzwingen wollen / und dieses allein um deßwillen / weil er kein Feind vom Frauenzimmer gewesen / welches aber / wenn keine bessere Beweißthümer vorhanden / gar ein abgeschmacktes Urtheil ist.

Zum zweyten ist auch der gelehrte Meur-

sius davor ausgetragen worden / und habe ich selbst ein gedrucktes und geschriebenes Exemplar unter dem Titul:

Meursii Elegantiæ Latini Sermonis

vordessen gesehen / wobey sich noch ein wollüstiger Mensch die Mühe gegeben / allerhand Figuren mit der Feder dazu zusetzen. Nach der Zeit aber hat man gesehen / daß so wohl dem Vossio als Meursio zu viel geschehen / und D. Johann Westrene, Jctus in Holland / der wahrhafftige Autor davon gewesen sey. (370)

Darinnen aber hat er nicht rechtschaffen gehandelt / daß er seine liederliche Satyre nach den Spanischen Laster-Gebräuchen eingerichtet / und solcher eine Farbe angestrichen / die nach Spanischer Mund-Arth gerathen / um dadurch die unschuldige und tugendhaffte Aloysia Sigæa desto eher vor die Verfertigerin seiner gottlosen Gedancken anzugeben. Kein eintziger von den Scriptoribus ihres Vaterlandes weiß den geringsten Punct davon zu sagen / und würde sie / wenn nur einige Muthmassung deßwegen gewesen / doch wohl einen

370) Vid. Thomasii Monatliche Gedancken / ad Annum 1688. p. m. 586. it. Wilhelm Ernest. Tenzels Monatliche Unterredung / Mens. Febr. 1693. p. 166. 169.

nen Feind gehabt haben / der solches auffgezeichnet hätte. Gantz Spanien giebet ihr im Gegentheil das Lob / sie sey eine gelehrte / aber auch keusche und tugendhaffte Dame gewesen; welches auch ihr Gemahl in diesem Epitaphio vor der gantzen Welt bekräfftiget hat.

D. O. M.
LOYSÆ SIGÆÆ, FOEMINÆ INCOMPARABILI
CUJUS
PUDICITIA CUM ERUDITIONE
LINGUARUM
QUÆ IN EA AD MIRACULUM USQUE FUIT
EX ÆQUO CERTABAT.
FRANC. CUEVAS MOERENTISS.
CONJUGI B. M. P.
VALE BEATA ANIMULA CONJUGI DUM
VIVET PERPETUÆ LACRYMÆ (371)

So ist es auch nicht rechtschaffen gehandelt / andere Gelehrte bey der Welt in ein schlimmes Concept zu setzen / welches Westrene auch dem Meursio gethan / da er sich gezwungen hat / dessen Stylum zu imitiren / und ihm damit sein unflätiges Werck auffzuhefften. Doch so macht es die gelehrte Welt: und ich weiß nicht / wo die Affecten mehr regieren/

371) Vid. Hispan. Bibliothec p. 343.

ren / als in derselbigen. Eigene Liebe / Haß / Verleumdung / unzeitiger Eyfer / alles zu censiren / und das böse Kunststück seine gottlose Schrifften andern anzudichten / sind die ungerathene Kinder / welche den meisten Tumult machen / und allenthalben das Vorrecht haben wollen; ja diese Bastarte besudeln alles mit dem boßhafften Gifft der schändlichsten Judiciorum und Verleumdungen / wiewohl sie doch offtermahls den Kürtzern ziehen / und auff die Finger geschmissen werden. Von ihren eigenen Büchern machen sie Oracula der Weißheit und Gelehrsamkeit / fremde aber sehen sie kaum vor eines Davi oder simplen Geistes elendes Geschmiere an. Und dannenhero raisonniren sie in den Tag hinein / es mag nun gerathen / wie es wolle / wenn sie nur ihrer Passion völlige Satisfaction geben / und sich bey denjenigen / so wenig Connoissance von Büchern haben / als einen gelehrten Abgott / und der allein wisse / was erudit und weise / recommendiren können. Doch diejenigen / so am meisten mit ihren Gedancken zurück halten / und die stille Einsamkeit zu ihrer liebsten Favoritin erwehlet / haben offt bessere Judicia von Büchern / als welche sich die Mühe geben / solche öffent-

öffentlich an den Tag zu legen; wiewohl man der unpartheyischen Parthie dadurch ihren gebührenden Ruhm nicht will entzogen haben.

CXLV.

SILVESTRINA.

Regina.

EIne galante Italiänische Poetin / welche vielmahl ex tempore einen sinnreicherern Verß gemacht / als andere mit der grösten Bemühung und fleissigsten Meditation; doch war sie nicht allein in der Poesie / sondern auch in vielen andern gelehrten Wissenschafften berühmt / wie sie denn auch mit einer angenehmen Stimme gar zierlich hat singen können. (372)

CXLVI.

STEPANA Oder ETIENNE

(Nicolæa)

EIne nette Frantzösische Poetin / welche den berühmten Medicum, Carolum Stepha-

372) Vid. Gualtheri T. II. Chronic. pag. 1289.

Stephanum zu Pariß vor ihren Vater und den daselbst befindlichen Doctorem Medicinæ, Johannem Libautium vor ihren Ehe-Herrn erkannte. Sie hat in ihrer Mutter Sprache viel schöne Sachen aufgesetzt / und um das Jahr 1584. gelebet. (373)

CXLVII.

STROZZI.

(Laurentia)

EIne Tochter Zacchariæ Strozzi, und Nonne des Dominicaner-Ordens zu Florentz / gebohren An. 1514. Sie ist nicht allein der Lateinischen sondern auch Griechischen Sprache kündig gewesen / hat die Philosophie / Musique und Poesie wohl verstanden / auch viele Qualitæten eines gelehrten Frauenzimmers besessen. Sie hat ein Buch Lateinischer Oden und Hymnorum auf alle Feste in der Catholischen Kirche elaboriret / welche bey den Gelehrten viel Approbation gefunden / und worinnen sonderlich das Genus Sapphicum gar offt zu sehen / davon sie eine grosse Liebhaberin gewesen. Das gantze Opus (374) ist

373) La Croix du Maine Bibliotheq. Francois.
374) Janus Nicius Erythræus Pinacotheca III. S. 137. p. m. 250.

ist unter des Lactantii de Lactantiis Bischoffs von Pistoie Nahmen herausgekommen / und hat solches Jacobus Manduitus Borisinus in das Frantzösische vertiret / auch eine Harmonische Composition dazu gemacht. Der erste Hymnus ist eben eine Sapphische Ode auf das Fest der Beschneidung CHRISTI und fängt sich also an:

Prima currentis celebratur anni,
Nunc dies sacro puero dicata,
Patre divorum genito, pudica
Matre Maria.

Man kan ihren schönen Geist so fort aus den ersten Zeilen ersehen / welche so nett und artig / daß solche Arbeit eines Frauenzimmers gewiß aller Menschen Admiration würdig ist. Ihr Todt erfolgte A. 1591. im 77ten Jahr ihres Alters. Der gelehrte Cyriacus Strozzi, ein berühmter Architectus und Philosophus, so zu Florentz / Bononien und Pisa mit gröstem applausu die Griechische Sprache und Philosophie dociret / ist ihr Bruder gewesen. (375)

CXLVIII.

375) Thuanus Histor. L. 100. Lud. Jacob. Bibl. fœm. item Mich. Poccianтius Florent. illustr.

CXLVIII.

SULPITIA.

EIne Römische Poetin / so unter der Regierung des tyrannischen Kaysers Domitiani gelebet / und eine Gemahlin des Caleni, welche nicht allein viel tugendhaffte Liebes-Gedichte / sondern auch eine Satyre geschrieben / darinnen sonderlich des Domitiani Härte gegen die Philosophos oder Gelehrte taxiret wird. Einige schreiben solche dem Ausonio zu. (376) In dieser Satyre redet sie von ihrem Caleno und alsdenn auch von sich selbst in nachfolgenden Worten:

Primaque Romanas docui contendere Grajis.

Sie ist sonst ein tugendhafftes Weib gewesen / und hat man sie wegen ihrer guten Verse nur die Römische Sappho genennet. (377) Sidonius Apollinaris gedencket ihrer in diesen Zeilen: (378)

Non quod Sulpitiæ jocus Thaliæ
Scripsit blandiloquum suo Caleno.

Mar-

376) Fabricius in Bibliotheca Latina p. 28. item Vossius de Poetis Latinis p. 45. 47. nec non Scaliger Poetic. L. VI. p. 838.
377) Fabricius l. c. In Appendice I.
378) Carmine IX.

Martialis aber in diesen zweyen Epigrammatibus, davon das erste also lautet: (379)

De Sulpicia.

Omnes Sulpiciam legant Puellæ,
Uni quæ cupiunt viro placere.
Omnes Sulpiciam legant Mariti,
Uni qui cupiunt placere nuptæ.
Non hæc Colchidos asserit furorem
Diri prandia nec refert Thyestæ;
Scyllam Byblida nec fuisse credit:
Sed castos docet & pios amores,
Lusus, delicias, facetiasque.
Cujus carmina qui bene æstimarit,
Nullam dixerit esse nequiorem,
Nullam dixerit esse sanctiorem.
Tales Egeriæ jocos fuisse
Udo crediderim Numæ sub antro.
Hac condiscipula, vel hac Magistra
Esses doctior & pudica Sappho.
Sed tecum pariter simulque visam
Durus Sulpiciam Phaon amaret.
Frustra: namque ea nec tonantis uxor,
Nec Bacchi, nec Apollinis puella
Erepto sibi viveret Caleno.

Das andere aber diesen Innhalt führet. (380)

Ad Calenum.

O molles tibi quindecim, Calene,
Quos cum Sulpicia tua jugales
Indulsit deus & peregit annos!
O nox omnis & hora, quæ notata est
Caris litoris Indici lapillis:

(T) O quæ

379) Epigram. XXXV. L. X. p. 323.
380) Epigram. XXXVIII. L. X. p. 325.

O quæ prælia quos utrimque pugnas
Felix lectulus & lucerna vidit
Nimbis ebria Nicerotianis!
Vixisti tribus ô Calene, lustris,
Ætas hæc tibi tota computatur,
Et solos numeras dies mariti.
Ex illis tibi si diu rogatam
Lucem redderet Atropos vel unam,
Malles quam Pyliam quater senectam.

Ubrigens wird noch eines Buches vom Ehstande (381) mit vielen Moralien gedacht; so kan man auch in den Epigrammatibus Veterum von 1590. in 12. zu Pariß/ dazu Pithoeus seine Noten gemacht/ was noch von ihr übrig/ antreffen.

CXLIX.

de la SUZE.

EIne berühmte Gräfin der Reformirten Religion zugethan/ und eine Tochter des Marschalls de Chatillon, welche sich das erstemahl mit dem Graf d'Adinton und zum zweytenmahl mit dem Graf de la Suze vermählet. Weil sie eine galante Dame/ so nicht allein eine Frantzösische/ ich will sagen/ eine ungezwungene und plaisante Aufführung hatte/ sondern auch die angenehm-

381) Johann Frauenlob in der lobwürdigen Gesellschafft gelehrter Weiber p. 29. Fabricius l. c. p. 7.

genehmisten Gedancken in der Poesie aufsetzte / wurde der Graf von Suze, wieder die Gewohnheit dieser höfflichen Nation eyfersüchtig / und es gab unaufhörliche Querelles zwischen diesen beyden hohen Personen. Endlich machte der Graf gar Mine / als wolle er sich von ihr scheyden lassen / weil nun seine Gemahlin vorher sahe / daß sie fernerhin keine Seide miteinander spinnen würden / und einen solchen eurischen Mann nicht mehr an ihrer Seite wissen wolte / lösete sie vor 25000. Rthl. dieses feste Band wieder auf / und erkauffte sich dadurch ihre edle Freyheit. Als sie nun ein Huguenot um die Ursache dieser unverhofften Umkehrung fragte / gab sie lachend zur Antwort: c'est, afin de ne me pas trouver avec mon mary en l'autre monde, non plus qu'en celui-ci.

Ihre Gedichte anlangend / so steckt viel Tendresse darinnen / ihre Elegien aber passiren nach dem Urtheil der Verständigen vor ihre Chef d'œuvre. Boileau ist selbst gezwungen / zu gestehen / daß dieselben von einer unendlichen Annehmlichkeit seyn. Ihre Wercke aber sind bey des Pelissons zu Pariß und in Holland in vielen Theilen herausgekommen. Wir wollen doch einige Proben von Ihrer schö-

schönen Poesie mit beyfügen. Die erst soll diese seyn: (382)

PORTRAIT de MADEMOISELLE

Fait par Madame la Comtesse de la SUZE.

*
* *

Fille du Souverain des Dieux,
Qui des Arts les plus glorieux,
Meritez l'eternel hommage;
Minerve, viens à mon secours,
Je veux peindre dans cet ouvrage
Le plus rare objet de nos jours.

*
* *

Pensant à ce divin objet,
Cens fois un si hardy projet
A sceu me flatter & me plaire;
Et foible pour ce grand Tableau,
Cent fois de matin temeraire
J'ay laissé tomber le pinceau.

*
* *

Que mon sort sera glorieux!
Si par mes vers ambitieux,

Je

382) La Gallerie des Peintures, Edit. à *Paris* 1663. p. 40. seqq. & 1670. p. 41. seqq.

Je fais autant pour ma Princesse,
Qu'ont fait mes Ayeuls autrefois,
Par leur epée & leur adresse,
Pour leur service de nos Rois.

* * *

D'un art imperieux & doux,
Qui mettroit Junon en couroux,
Sa belle taille est animée ;
Et l'on voit bien à ses beaux yeux,
Que le sang dont elle est formée
Est le plus beau sang de nos Dieux.

* * *

Sa bouche a mille attraits puissans,
Elle surprend l'ame & les sens,
Rien n'est si doux que son langage,
Le cœur qui ressent son pouvoir,
Ne sçait ce qui plaist davantage,
Ou de l'entendre, ou de la voir.

* * *

Parmy les plus brillantes fleurs,
Cherchons les plus vives couleurs,
Pour Peindre une Bouche si belle;
Et prenons ce riche incarnat
Que prend une Rose nouvelle,
Qui veut se donner de l'eclat.

* * *

Ma Peinture, sans la flater,
Pourroit mille traits emprunter,
De la Princesse de Cithere ;

 Mais

Mais ſon Eſprit eſt au deſſus,
Et l'on ſçait, que cette ame fiere
Ne veut rien avoir de Venus.

* * *

Toy, qui dans un ſi beau deſſein,
Conduis mon eſprit & ma main,
Rend ma noble entrepriſe heureuſe;
Il faut, o divine Pallas,
Peindre ſon Ame geneureuſe,
Deeſſe, ne t'eloigne pas.

* * *

Pourray-je bien ſelon mes voeux,
Faire voir des ſoins merveilleux,
D'une ame en vertus ſi feconde,
Et donner aſſez de rayons,
Au plus brillant Eſprit du monde,
Avecque de ſi foibles crayons.

* * *

Venez, divines qualitez,
Sageſſe, Lumieres, Bontez,
Dont le doux éclat l'environne;
Et pour un ſi rare Tableau,
Que chacune de vous me donne,
Ce qu'elle euſt jamais de plus beau.

* * *

Animons d'une noble ardeur
Le beau Portrait de ſon grand cœur,
Dont la Gloire eſt ſeule Maiſtreſſe;
On dira qu'en ſon plus beau jour,

Il y

Il y manque quelque tendresse,
Mais la honte en est à l'Amour.

*
* *

Que cette Heroine à d'attraits!
Qu'elle a de graces & de traits
Où l'Art ne peut jamais atteindre,
Qu'elle sçait bien-tost nous charmer,
Qu'elle est bien propre à se faire craindre,
Et sçavante à se faire aimer.

*
* *

On sçait qu'en son juste courroux,
Contre ces redoutables coups,
Toute la resistance est vaine;
Mais malgré son ressentiment
Elle punit avec que peine,
Et pardonne facilement.

*
* *

L'honneur regle ses actions,
Sur les plus fortes passions
Son bel Esprit sçait prendre empire;
Il cache ce qu'il veut cacher,
Mais la gloire qu'elle en retire
Luy couste peut-etre bien cher.

*
* *

Son cœur à la devotion
Sent quelque disposition,
Et voudroit l'avoir toute entiere;
Il y fait tout ce qu'il peut,
Mais c'est une fort grand affaire,
Et ne l'a pas toujours qui veut.

*
* *

Je ne puis que trop ſoiblement
Toucher en mon eſtonnement
La force de ſon grand courage;
Que le danger ſoit ſur ſes pas,
Qu'elle entende gronder l'orage,
Son beau teint n'en changera pas.

*
* *

Avec cet Eſprit ſans egal,
Cet abord aux cœurs ſi fatal,
Cette fierté pleine de charmes,
Ce cœur incapable d'effroy;
Mettons l'y ton casque & tes Armes,
Pallas, on la prendra pour toy.

Dieſer galanten Gräfin iſt einſtens eine Aria in ihre Kutſche mit dieſen Lateiniſchen Verſen zugeworffen worden.

Quæ Dea ſublimi rapitur per inania curru?
An Juno? an Pallas? num Venus ipſa venit?
Si genus inſpicias, Juno; ſi ſcripta Minerva;
Si ſpectes oculos mater amoris erit.

Uber ihre ſchöne Poeſien finde ich auch folgendes: (383)

Ne m'en croyez pas plus ſuperbe,
Fameux diſciples de Malherbe,
Si je ne voy que de travers
Ce que vous inſpire la Muſe;
Accuſez l'illuſtre la Suſe,
Et ſes incomparables Vers.

Und

383) Voiés l'œuvres galantes en Proſe & en Vers de Mr. Cotin Edit. à Paris 1663. pag. m. 362.

Und auch dieses: (384)

Sonet sur des Vers de M.L.C. de la Suse mal copiez.

L' Amour a de Climene apprit l' art de bien dire,
On ne l' entendoit point parler si bien Francois,
Et l' on ne trouvoit point tant de grace en sa voix
Que depuis le beau soin qu' elle a pris de l' instruire.
Par son art merveilleux elle accroist son Empire,
Et les plus forts esprits sont rangez à ses loix;
Mais bien que ses beaux vers ne soient que pour des Rois,
Elle eut bien la bonté de me les faire ecrire.
Lors qu'elle me dictoit des ecrits si parfaits
Ma plume corrompit la beaute de leurs traits;
Mais, helas! ce desordre estoit inévitable:
Avant qu'elle parla, je l'avois redouté:
Sa beauté merveilleuse en fut seule coupable;
Et si j' avois moins veu, j'aurois mieux écouté.

An eben diese über ihre schöne Verse: (385)

Scavez vous par quel art cette belle entreprend
De ravir tous les cœurs dont elle est entendue,
Elle remonte au ciel, dont elle est descenduë,
Et recite au retour les vers qu' elle en apprend.

Uber diese galante Poetin hat gleichfalls ein Knabe von eilff Jahren/welcher in einem so zarten Alter schon auff die Frantzösische Majestäten und höchsten Standspersonen die schönsten Verse geschrieben/ nachfolgende Gedancken in seinem Buch/ genannt La Ly-

(T) 5 re

384) Mr. Cotin l. c. pag. 359.
385) Mr. Cotin l. c. pag. 360.

re du jeune Apollon, ou la Muse naissante du Petit de Beauchasteau à Paris 1657. in 4. auff-geschrieben.

A
Madame la Comtesse
de la
SUZE
Epigramme.

Divin Esprit, puissant Genie,
Comtesse Chef-dœuvre des Cieux,
Qui joignez à l' éclat, qui sort de vous beaux yeux,
D' Apollon la douce harmonie,
Vostre Discours est si pressant,
Et Sçait si bien d' Amour dire la Violence;
Qu' à moins que d' estre instruit de votre indifferenee,
Je vous dirois, vostre Cœur le ressent.
Pag. 79. T. I.

Sonst finde ich noch dieses von unserer Gräsin. (386)

Reponse de M. L. C. de la Suse
à ses louanges.

Aupres de moy, ce dites-vous,
L' Amour pour sa mere est jaloux,
Et le Dieu qui donne bataille
La treuve de moins riche taille,

Vous

386) Mr. Cotin l. c. pag. 365.

Vous jurez que tous mes ecrits
Desesperent les beaux Esprits,
Et qu'ils estendent leur conqueste
De la seine aux glaces du Nort:
Ah! cessez l'Encens est trop fort,
J'apprehende qu il ne m'enteste.

Wir könten von ihrer admirablen Poesie noch mehr Stücke anführen; es sey aber damit genung/ weil daraus schon sattsam erhellet/ wie viel Geist und Krafft in den Versen dieser galanten Gräfin stecket.

CL.

TARQUINIA MOLSA.

EJne Tochter des berühmten Poetens Francisci Marii Molsæ, der wegen seiner Lateinischen und Italiänischen Verse in der grösten Reputation gestanden / ein gleichfalls gelehrtes Frauenzimmer und galante Poetin. Sie bezeugte bereits in den zärtesten Jahren eine grosse Inclination zu denen Studiis, welches ihren Vater anreitzte / sie durch die berühmtesten Maitres seiner Zeit informiren zu lassen. (387) Sie ist also von dem Lazaro Labadini zuerst in der Orthographie, und bey zunehmendem Alter von Camillo Corcapani in der Rhetorique des Ari-

387) Hilarion de Coste, elog. des Dames illustres p. 799. 800. seqq.

Aristotelis, von Antonio Guarini in der Mathematique, von Francisco Patricio in der Poesie/ vom P. Latoni in der Logique und gantzen Philosophie, wie auch Griechischen Sprache/ und von Rabbi Abraham in dem Hebräischen unterwiesen worden/ wobey sie sich absonderlich in der Oratorie so fest gesetzt: daß sie auch von dem Rath zu Rom mit dem Römischen Bürgerrecht beschencket worden; (388) davon in der Vorrede ein mehrers zu lesen ist.

Franciscus Patricius redet von diesem galanten Frauenzimmer in Epistola Dedicatoria tertii Tomi Discussionum Peripateticarum also: Non tu, ut aliæ solent, summis labris libros attigisti. Tu non modò Hetruscam politissimam linguam, sed Latinam sed Græcam optimè calles. Tu in hac non modò Historicos atque Oratores sed & Philosophos, sed & Platonem ipsum, Jovis eloquium æmulantem, sed & Poetas quoslibet, sed & Pindarum sine hæsitatione ullâ & legis & intelligis. Hanc tu, quod omnium hominum admirationem vincat, in Platone, tribus mensibus me prælegente edicisti. Tu in Latina omnium generum carmina pangis, in Hetrusca poëmata condis, quam salita, Jupiter, atque arguta! Tu Logicas omnes spinas

388) Hilarion de Coste l. c. p. 802. 803. it. Petrus Paulus Ribera de glor. immort. fœm. illustr. L. XIV.

ſpinas demetiſti. Tu moralem Philoſophiam, Plutarchicam, Ariſtotelicam, Platonicamque ebibiſti. Tu magnos profectus in Philologia feciſti. Tu Theologiam Catholicam toto pectore hauſiſti. Quid Muſicen omnis generis referam? In qua te omnis non modò Muſicorum, ſed & Muſarum chorus & admiratur & ſtupet. Te ne virorum quidem ullus in Muſica præſtantiſſimorum non modò non ſuperat, ſed nec adæquat. Cum ad hendecachordum canis, cum acutam gravemque eodem utramque tempore, alteram ad lyram pulſas, alteram cantas, Gratiæ te omnes ornant, circumſtant ſtupeſcuntque. Quas utinam poſſem ita exprimere, ut qui hæc legeret, te audire putaret. Sed Dii boni, quæ eloquentia? quæ argutiæ? qui ſales? quæ jucunditas in converſando, quæ humanitas, quæ urbanitas? Longè meritò judicioſiſſimus Benedictus Manzolius civis tuus & Epiſcopus Regienſis te, non ſolùm Patri tuo Camillo, viro eloquentiſſimo, ſed etiam avo tuo, viro usquequaquè magno Franciſco Mario Molziæ audet præferre.

Iſt gewiß ein unvergleichliches Lob von einem Præceptore, und kan man daraus die Hochachtung gantz Italiens noch weiter vor ſie erkennen / daß ihr auch ſo gar des Taſſi und Guarini Opera zur Cenſur übergeben worden. (389) Ihr Ehherr iſt Paulus Poranus geweſen/ nach

389) Moreri l. c. pag. 532. T. III.

nach seinem Tode aber hat sie sich nicht wieder verheurathen wollen. Sie folgte ihm Anno 1600. gleichfalls nach.

CLI.

TAURELLA.

(Hippolyta)

SIe war von Mantua aus Italien / und Herrn Balthasar Castilionis Römischen Redners bey dem Pabst Leone dem Zehenden Ehefrau. Ihre Geschicklichkeit in der Poesie war so groß / daß sie nicht allein zu ihren Zeiten / sondern auch noch biß itzo admiriret wird. Die Lateinische Epistel / so sie an ihren Gemahl mit Lateinischen Versen geschrieben / soll eine Probe ihrer schönen Arbeit seyn / und lautet selbige / wie sie an die Opera der Welt-berühmten Olympiæ Fulviæ Moratæ angehencket / (*) von Wort zu Wort also:

Hippolytæ Taurellæ, Mantuæ Epistola ad Maritum suum, Balthasarem Castilionem, apud Leonem X. Pontificem, Rom. Oratorem.

Hippolyta ἐυπράττειν jam dicit Castilioni,
Addideram imprudens, hei mihi, penè suo.

Te

(*) In Edit. Basil. 1562. pag. m. 274. 275. & seqq.

Te Tua Roma tenet, mihi quam narrare ſolebas,
Unam delicias eſſe hominum atque Deûm.
Hoc quoque nunc major, quod magno eſt aucta Leone
Jam benè pacati qui imperium orbis habet.
Hîc Tibi nec deſunt celeberrima turba ſodales,
Apta oculos etiam multa tenere tuos.
Nam modò tot priſcæ ſpectas miracula gentis.
Heroum & titulis clara trophæa ſuis.
Nunc Vaticani ſurgentia marmore templa,
Et quæ porticibus aurea tecta nitent:
Irrïguos fontes, hortosque & amœna vireta,
Plurima quæ umbroſo margine Tybris habet:
Utque ferunt, lætus convivia læta, frequentas,
Et celebras lentis otia miſta jocis.
Aut cithara æſtivum attenuas cantuque calorem;
Hei mihi, quam dispar nunc mea vita tuæ!
Nec mihi diſpliceant, quæ ſunt Tibi grata, ſed ipſa eſt
Te ſine lux oculis penè inimica meis.
Non auro aut gemma caput exornare nitenti
Me juvat, aut Arabo ſpargere odore comas:
Non celebres ludos feſtis ſpectare diebus,
Cum populi complet denſa caterva forum;
Aut ferus in media exultat gladiator arena,
Haſta concurrit vel cataphractus eques.
Sola tuos vultus referens Raphaelis imago
Picta manu, curas allevat usque meas.
Huic ego delicias facio, arrideoque jocorque
Alloquor, & tanquam reddere verba queat.
Aſſenſu, nutuque mihi ſæpe illa videtur
Dicere velle aliquid, & tua verba loqui.
Agnoſcit, balboque patrem puer ore ſalutat,
Hoc ſolor, longos decipioque dies
At, quicunque iſtinc ad nos acceſſerit hoſpes
Hunc ego quid dicas, quid faciasve, rogo.
Cuncta mihi de Te incutiunt audita timorem,
Vano etiam abſentes ſæpè timore pavent.
Sed mihi, neſcio quis, narravit ſæpè tumultus,
Miſcerique neces per fora, perque vias.
Cum populi pars hæc Urſam, pars illa Columnam
Invocat, & trepida corripit arma manu.

Nec

Nec Tu, ne quæso tantis te immitte periclis,
Sat Tibi sit, tutò posse redire domum.
Romæ etiam fama est, cunctas habitare puellas,
Sed quæ lascivo turpiter igne calent;
Illis venalis forma est corpusque pudorque,
His Tu blanditiis ne capiare, cave.
Sed nisi Te captum blanda hæc jam vincla tenerent,
Jam longas absens non paterere moras.
Nam memini, cum Te vivum jurare solebas,
Non anima, nec me posse carere diu.
Vivas Castilion, vivasque beatius opto,
Nec Tibi jam durum est, me caruisse diu.
Cur Tua mutata est igitur mens? cur prior ille
Ille tuo nostri corde refrixit amor?
Cur Tibi nunc videor vilis? nec ut ante solebam
Digna tori socia quam paterere, Tui?
Scilicet inventos promissa abiere, fidesque
A nobis simul ac vestri abiere oculi.
Hîc Tibi nunc forsan subeunt fastidia nostri,
Et grave Hippolytæ nomen in ore Tuo est.
Me Tibi, Teque mihi sors & Deus ipse dedere,
Quodnam igitur nobis dissidium esse potest.
Verum, ut me fugias, patriam fugis Improbe? nec Te
Cara parens, nati nec pia cura tenet?
Quid queror? en tua mihi scribenti epistola venit,
Grata quidem, dictis si modo certa fides.
Te nostri desiderio languere pedemque
Quamprimum ad patrios velle referre lares.
Torquerisque mora, sed magni jussa Leonis,
Jamdudum reditus retinuisse tuos.
His ego perlectis, sic ad tua vota revixi,
Surgere ut æstivis imbribus herba solet.
Quæ licet ex toto non ausim vera fateri,
Qualiacunque tamen credulitate juvant.
Credam ego, quod fieri cupio, votisque favebo
Ipsa meis, vera hæc quis neget esse tamen?
Nec tibi sunt præcordia ferrea, nec tibi dura
Ubera in alpinis cautibus ursa dedit.
Nec culpanda tua est mora: nam præcepta Deorum
Non fas nec tutum est spernere velle homini.

Esse

Esse tamen fertur clementia tanta Leonis,
　Ut facilè humanas audiat ille preces;
Tu modo & illius numen veneratus adora,
　Pronaque sacratis oscula fer pedibus.
Cumque tua attuleris supplex vota, adjice nostra,
　Atque meo longas nomine funde preces.
Aut jubeat te jam properare ad mœnia Mantûs,
　Aut me Romanas tecum habitare domos.
Namque ego sum sine te, velut spoliata Magistro,
　Cymba, procellosi quam rapit unda maris.
Et data cum Tibi sim orba utroque puella parente
　Solus tu mihi vir, solus uterque parens.
Nec minus ingrata est vita, hei mihi, nanque ego tantum
　Tecum vivere amem, tecum obeamque lubens.
Præstabit veniam mitis DEUS ille roganti
　Auspiciisque bonis & tibi dicet, eas.
Ocyus hic celeres mannos conscende viator,
　Atque moram statim rumpe, viamque vora.
Te læta excipiet festis ornata coronis,
　Et domini adventum sentiet ipsa domus.
Vota ego persolvam templo, inscribamque tabellæ,
　Hippolyta Salvi conjugis ob reditum.

Diese artige Epistel zeuget also sattsam von ihren Poetischen Wissenschafften / und zweiffeln wir nicht / daß sie ihren vortrefflichen Geist auch in andern Begebenheiten werde an den Tag geleget haben. Ihr Epitaphium, welches bey dem Ende dieser Poetischen Epistel zu finden / bestehet in diesen Worten:

EPITAPHIUM
HIPPOLYTÆ TAURELLÆ,
UXORI DULCISSIMÆ,
QUÆ
IN AMBIGUO RELIQUIT,

UTRUM
PULCHRIOR, AN CASTIOR FUERIT,
PRIMOS JUVENTÆ ANNOS
VIX INGRESSÆ
BALTHASAR CASTILIONIUS
INCREDIBILITER MOERENS P.
M. D. X. X. V.

CLII.

TELESILLA.

Oder

THESSELIDES. (390)

EIne Harffenschlägerin zu Argos und vortreffliche Poetin/ (391) so zu ihrer Zeit allen andern Frauenzimmer die Lorbeern entrissen/ und die besten Gedichte verfertiget. Ihr Verstand und ihre Courage hat sie nebst diesen auch sehr berühmt gemacht/ und schreibet Plutarchus von ihr also: (392) Cum verò Cleomenes Spartanorum Rex ad Argos animum adjecisset obtinendas, duce Telesilla mulieres arma ceperunt, ac urbem defenderunt, Cleomenem quidem ab oppugna-

390) Sic nominatur à Fulgosio.
391) Spangenberg im Adel-Spiegel/ p. 428. C. VII. L. XIII. it. Clem. Alex. L. IV. Strom. p. 381.
392) In Libro de claris mulieribus.

oppugnatioe detulerunt, alterum verò Ducem Demaratum, qui jam in urbem eruperat, ejecerunt. Von eben dieser Telesilla meldet Gyraldus: (393) Daß sie einstens durch die Music von einer beschwerlichen Kranckheit befreyet worden. Die Argiver haben ihr wegen dero besondern Meriten und ihres herrlichen Talents vor dem Tempel der Veneris eine Statue zum ewigen Gedächtnüß gesetzet. (394)

CLIII.

TESA.

MAn eignet ihr ein Gedichte zu / darinnen sonderlich des Homeri majestätischer Stylus solle zu finden gewesen seyn. Doch steckt unter diesem Nahmen / wie ich glaube / die bereits oben gemeldete Corinna.

CLIV.

TESSELA.

SJe ist der gelehrten Anna Römers gelehrte Schwester / und eine galante Poetin gewesen / welche nicht allein

393) In Historia Poetarum p. 374.
394) Referente Pausania & Plutarcho. Consule etiam Athenæum L. XI, p. m. 467.

einen guten Holländischen / sondern auch netten Italiänischen und Frantzösischen Vers auffgesetzet / im übrigen in allen Frauenzimmer-Qualitäten einen grossen Ruhm erlanget hat. Sie hat sich zu Alckmar in Nord-Holland auffgehalten/ und mit dem gelehrten Poeten Barlæo gute Amitié gehalten. Um sie noch besser kennen zu lernen/ mag dieser nachfolgende Beschreibung von ihr machen. (395) Alcmariæ celeberrima TESSELA habitat ; illa, quæ sexum ingenii, virtutum & artium plurimarum charitate antevenit, ut meritò à Zulechemi Domino dicta sit

- - - *Almerii faxque Pharosque Soli.*

Tota matrona mihi miraculum est, & consummatissimus Superum, si ita fas loqui, labor. Ingeniô nihil divinius sublimiusque. Ea concipit, in quæ non penetrant vulgares animæ, quicquid demissum ac humile, pedibus calcat, ipsis nubibus contemplatione altior, apophthegmata non fabricat, sed fundit. Sententiis responsisque arguta est & faceta. Versus scribit non unâ lingua, Belgicos, Gallicos, Italicos & illos elaboratos, ut lucernam oleant, & reconditorum sensuum plenos, ut à secundâ tertiaque lectione doctior redeas. Videbam in ædibus variarum artium exquisitissima monimenta, nec enim supellectilem suam emit, ipsa fecit

395) In Dialogis suis Nuptialibus pag. 9.

fecit, opum suarum mater, hospes, artifex. Pingit penicillô, & Apellem provocat. Sculpit & praxitelem lacessit. Texit & net Arachnes æmula, canit in invidiam Sapphus, testudinem pulsat orphei instar aut Amphionis. Lemniscos & coronas è fructibus, foliis, floribus, conchis eô artificiò concinnat & ordinat, ut dubium sit, an natura arti, an ars naturæ concedat. Flores byssô repræsentat, ut vivere jures. Ea accuratione & elegantiâ scribit, ut prælis dudum sua laus decesserit orationi suada inest & mira venustas, oculos verecundia, incessum modestia gestus comes gravitas insedit. Animæ virtus una est. Sed quæ reliquas omnes συλλήβδην habet, Græci δικαιοσύνην καθόλου vocant.

CLV.

THARGELLA.

Oder

THARGELIA.

Sie ist von Mileto aus Natolien gewesen / und hat sich nicht allein durch ihre Poesie / sondern auch Philosophie renommiret. Plutarchus (396) und Athenæus

(U) 3

396) In Vita Periclis p. m. 194.

næus (397) erwehnen ihrer gar rühmlich/ absonderlich meldet der letztere / daß sie vierzehen Männer gehabt / welches ein rares und ungewöhnliches Exempel. Herr M. Joh. Christian Blum will sie in seiner Dissertat. de Poetris Græcis p. 55. nicht wohl vor eine Poetin passiren lassen/ und lauten seine Worte davon also: Verum satis de femina, quam Poetriam fuisse non satis certo constet. Equidem in eo censu eam habuit Politianus & post eum Tiraquellus non alio tamen, ut puto, fundamento, quam quod σοφὴ dicatur, quod fuit antiquissimis temporibus, Poetarum elogium &c.

CLVI.

THEANO.

DIe Beschreibung dieser Poetin ist wiederum etwas schwer / weil theils Scriptores nur eine / andere zwey / wieder andere gar drey Personen dieses Nahmens machen. Denn so schreibet Gyraldus: (398) Post Corinnam erat Theano, Locrensis Poetria nobilissima, quæ hymnos & cantica Lyrica & mela scripsisse fertur. Legimus & præter hanc & alias duas hoc eodem nomine, quarum altera Pytha-

397) L. XIII. p. m. 608. 609.
398) In Historia Poetarum p. 1042. 1043.

Pythagoræ uxor fuiſſe dicitur, cujus pœmata & Carmina Græcis Autoribus celebrantur & ſoluta oratione longè plura. Altera verò Thuria fuit, vel ut alii tradunt, Metapontina, Lycophronis filia, Pythagorica: Et hæc fuiſſe dicitur, quæ chariſtum, vel Crotonem, ut alii ajunt, Brontinum Poetam, cujus alibi meminimus, maritum habuit. Multa & hæc ipſa Theano ſcripſit, inter quæ quædam Epiſtolæ leguntur, quas tamen fictas nonnulli potius arbitrantur. Sunt, qui non duas has, ſed unam eandemque exiſtimant. Diogenes quidem certi nihil affert. Suidas omninò diverſas facit. Plutarchus in præceptis connubialibus tradit, quod cum Theano fortè manum nudaſſet, quendam dixiſſe: o pulchrum cubitum: at non vulgaris, inquit illa, eſt & popularis.

Wir wollen von allen dreyen reden. Die erſte war des Pythagoræ Gemahlin. Denn ſo ſchreibet Athenæus: (399)

Οἵη μὲν Σάμιον μανίη κατέδησε Θεανοῦς
Πυθαγόρην, ἕλικων κομψὰ Γεωμετρίης
Εὑρόμενον, καὶ κύκλον ὅσον περιβάλλεται αἰθὴρ
Βαιῇ τ' ἐν σφαίρῃ πάντ' ἀποτασσάμενον.

Welches Jacobus Dalechampius in ſeiner Lateiniſchen Verſion und dazu gehörigen Notis marginalibus alſo überſetzet hat:

399) L. XIII. pag. m. 599.

Hac quidem insania Pythagoram Samium obstrinxit
Theano, qui circum volutos & implexos Geometricarum lincarum amfractus
Adinvenit: & quantum orbem æther circumeat,
Eaque omnia in exiguo digessit globo.

Von dieser Theano hat Pythagoras zwey Söhne/ Nahmens Telaugen und Damon oder wie andere wollen/ Mnesarchum wie auch zwey Töchter (400) Myjam und Arignoten gezeuget. Sie aber hat sonderlich in der Philosophie grosse Erfahrung gehabt und in der Poesie viel herrliche Specimina von sich gegeben. (401) So sollen auch viel Briefe bekannt seyn / davon einige bey Henrico Stephano in editione Laertii und bey dem Luca Holstenio in notis ad Vitam Pythagoræ zu finden seyn. (402) Uber dieses wird ihr auch ein Buch de Virtute ingleichen de Vita Pythagoræ zugeschrieben.

Sie muß sonst von einem hurtigen Geist und sehr lebhafft in Conversation gewesen seyn / und haben wir bereits eine Probe in der Erzehlung des Gyraldi gefunden / da die Antwort eine recht sinnreiche Reproche war! Ein andermahl wurde sie gefraget: (403) Mulier à Viro intra quod tempus munda

400) Teste Suida.
401) Teste Suida & Clem. Alexandrino.
402) Vid. Ægidii Menagii Historiam mulierum Philosopharum p. m. 49. n. 83.
403) Laertius in Vita Pythagoræ p. m. 501. Edit. Paris. 1585.

da esset? darauf sie die geschwinde Antwort ertheilte; à suo continuò, ab alieno verò nunquam.

Wiederum hat sie auf die Frage: quodnam Matronæ officium esset, recht verständig geantwortet: Viro suo placere. (404) Nach dem Tode ihres Mannes hat sie dessen Schule mit grossem Fleiß fortgesetzet / und sich dadurch vielen Ruhm zugezogen. Wobey sie sich ihrer beyden Söhne zu desto besserer Avantage ihrer Untergebenen mit bedienet. (405)

Die zweyte Theano ist des Brontini Metapontii Eheliebste gewesen / ein Frauenzimmer von Locris, welche gleichfalls in der Philosophie gute Wissenschafft gehabt / und viele Carmina Lyrica geschrieben. (406)

Die dritte soll eine Tochter von dem Pythagora seyn / und redet Photius von ihr / dessen Worte aber in weniger Consideration kommen. (407)

404) Vide Plutarchum in Præceptis Conjugialibus.
405) Theodoritus in secundo Θεραπευτικῶν.
406) Vossius de Poetis Græcis p. 22. C.IV. it. Jamblichius in vita Pythagoræ C.XVII.
407) Vid. Menagium l. c. p. 47. n. 79.

CLVII.

THEOPHILA.

DAß diese nicht allein eine vortreffliche Philosopha, sondern auch tugendhaffte und nette Poetin gewesen / bezeuget Martialis in diesem Epigrammate. (408)

De Theophila ad Canium.

Hæc eſt illa tibi promiſſa Theophila, Cani,
  Cujus Cecropia pectora dote madent.
Hanc ſibi jure petat magni ſenis Atticus hortus
  Nec minus eſſe ſuam Stoica turba velit.
Vivet opus quodcunque per iſtas miſeris aures;
  Tam non fœmineum nec populare ſapit.
Non tua Pantænis nimium ſe præferat illi,
  Quamvis Pierio ſit benè nota choro.
Carmina fingentem Sappho laudavit amatrix:
  Caſtior hæc, & non doctior illa fuit.

CLVIII.

THEOSEBIA.

GYraldus erwehnet ihrer in ſeiner Hiſtoria Poetarum p. m. 375. und Tiraquellus in Leg. Connub. XI. p. 139. als einer Poetin. Ihren Nahmen findet man gleichfalls in Antho-

408) Epigramm. LXVIII. L. VII. p. m. 229. 230.

Anthologia Lib. III. cap. 17. einem Epigrammati auf den Todt Ablabii Medici vorgesetzet.

CLIX.

TORELLA

(Barbara)

Von Parma, so um das Jahr 1587. gelebet / und eine vortreffliche Poetin gewesen ist. Sie hat ein Pastorale, Nahmens Partenia geschrieben / (409) welches damals viele Approbation gefunden. In des Battistæ Guarini Briefen / so An. 1600. zu Venedig herausgekommen / habe ich ein Condolenz-Schreiben an diese Poetin gelesen / und scheinet es wohl / daß sie in andern Wissenschafften gleichfalls keine geringe Erfahrung müsse gehabt haben.

CLX.

TROTHER

(Catharina)

Eine Engelländische Poetin / von welcher die Acta Erud. Lips. ad Ann. 1699. p. 426.

409) Officina Istorica di Giov. Felice Astolfi p. m. 113.

426. aus Langbaino und Gildono nachfolgendes aufgezeichnet: Commendatur ob formam æque ac prudentiam planè ſingularem Catharina Trother, Parentibus Scotis, ſed in Anglia nata.

Ea - de rebus abſtruſiſſimis prorſusque metaphyſicis egregiè racionatur. Tragœdias v. haud ita pridem edidit duas, quarum altera nemini diſplicuit, altera etiam in admirationem rapuit ſpectatores atque non vulgi tantum, ſed & ſeveriorum judicum plauſus obtinuit.

CLXI.

VALENTINE.

Es iſt ſonſt weiter nichts von ihr bekant/ als das Diſtichon auf der Königin Marguerite de Valois Abſterben / welches alſo lautet: (410)

Muſarum decima & Charitum quarta', inclyta Regum
Et Soror & conjux Margaris illa jacet.

CLXII.

410) Hoffmannus in Lexico Univerſ. p.m. 992.

CLXII.

VASIA oder de VAEZ.

(Anne)

WJr haben dieser gelehrten Portugiesin bereits in dem Articul von der Sigæa gedacht / deßwegen berichten wir nur noch / daß sie wegen ihres herrlichen Verstandes und ihrer Wissenschafften bey der Infantin Marie von Portugall in grosser Estim stand. Diese Princeßin / so in Cælibatu lebte / trug ein sonderliches Belieben zu den Studiis, und ihr Hof war ein Sitz des Apollinis und aller guten Künste. Weil nun unsere de Vaez nicht allein die Lateinische Sprache perfect redete / sondern auch einen angenehmen Stylum führete / wurde sie von ihr mit der gelehrten Sigæa in gleichem Grade geliebet. Arias Barbosa ein vortrefflicher Poet hat viel Façon von ihr gemacht / und Andreas Resendius spricht in dem Gedichte an die Infantin Marie also von ihr:

Porro autem Comitum, quæ jam maturior ævi
Carminibus tibi nota tuis est Vasia, cujus
Ut sileam mores, inculpateque juventam
Hactenus exactam, laus est ea magna, quod aulæ
Dux bona Virginibus Latias præluxit ad artes. (411)

Nico-

411) Nicolaus Anton. P. II. Bibl. Scriptor Hisp. p. 340.

Nicolaus Clemardus lobet ein Sterbelied/ das sie dem Erasmo Roterodamo gemacht. Uber dieses finden sich auch noch unterschiedene Briefe von ihr/ so die Gelehrten ihrer Approbation würdig geschätzet. Sie hat in dem XVI. Seculo gelebet.

CLXIII.

de la VERGNE.

GRäfin de la Fagette eine galante Frantzösische Dame und Poetin/ (412) so nicht allein Italiänisch und Lateinisch / sondern auch Griechisch redet. Ihre Liebes-Geschichte La Princesse de Monpensier soll gar wohl geschrieben seyn.

CLXIV.

de la VIGNE.

NOch eine galante Frantzösische Poetin/ von der ich diese zwey Proben ihres geschickten Geistes finde.

Du

412) Vide Menagium in Lectionibus Italicis pag. 62.

Du Paſſage du Rhin par les Francois. (413)

Mais à ſa valeur extreme
Le Rhin ſemble s'oppoſer;
Le Rhin, où Ceſar luy-mesme
N'oſa jamais s'expoſer
Le Roi parle. A ſa parole
Plus viſte qu'un trait ne vole,
On voit nager nos Guerriers:
Et leur ardeur eſt ſi vive,
Que deja ſur l'autre rive
Ils ont cueilli des lauriers.

A l'ombre de Mr. Des Cartes. (414)

Je ſçai que la plus belle & plus forte eloquence
Bien ſouvent ne vaut pas un modeſte ſilence;
Que pour nous la coutume a fait preſque un devoir
De parler rarement, & de ne rien ſçavoir;
Et que ſi quelque Dame a pris d'autres maximes
Elle les doit cacher comme on cache les crimes.

CLXV.

UTENHOFIN

(Anna)

Eine gelehrte Holländerin / ſo ein gar feines Carmen macht und deßwegen auch nicht übergangen werden muß.

CLXVI.

413) Diverſitez curieuſes pour ſervir de recreation à l'eſprit T.X. p. 393. 394.

414) Diverſitez curieuſes &c.&c. T. VIII, p. 90,

CLXVI.

WESTONIA.

(Elisabetha Johanna)

DAs Letzte das Beste. So dürffte ich bald bey dieser gelehrten Engelländerin sagen / mit der wir nun auch unsere Ausländerinnen schliessen. Es ist dieses eine Dame gewesen / so zu den Zeiten des eruditen Jacobi des Ersten / Königs in Engelland gelebet / dessen hoher Correspondence sie auch von demselben gewürdiget werden. Dabey muß man sie unter die beste Lateinische Poetinnen rechnen. Ihr scharffsinniger Geist hat sich in ihrer gelehrten Feder sattsam an den Tag geleget / und die Gedichte / so wir von ihr haben / verdienen mehr als eine fleißige durchlesung. Man findet in denselben etwas / das bißweilen bey den besten Dichtern nicht gefunden wird; ja sie werden offtermals mit dem Poetischen Riesen um die Lorbern streiten können. Daneben hat sie einen netten Lateinischen Brief aufgesetzet / und siehet man in ihrem herausgegebenen Werck / daß sie nicht allein mit Josepho

Sca-

Scaligero, Stephano Lesieur, Paulo Melisso, Joh. Germando, L. Feighio, Wolffgango Gruningio, Henrico Walthero, Abrahamo und Balthas. Cremero, sondern auch Jano Dousa à Nortvvick & Cattendyck, Georgio Carolo à Calsberga und G. Martin à Baldhoven correspondiret hat.

Eben dieser letztere hat ihre Poemata und Briefe zu Prag unter nachfolgendem Titul herausgegeben.

PARTHENICON

Elisabethæ Joannæ Westoniæ, Virginis nobilissimæ, Poetriæ florentissimæ, linguarum plurimarum peritissimæ Liber I. II. & III.

Mich wundert aber / daß weder das Buch paginiret / noch auch das Jahr drunter stehet / wenn es publiciret worden ist / da doch zu dem noch ein Extract des Kayserlichen Privilegii, wie auch eine Dedication an seine Kayserl. Maj. Rudolphum darinnen zu finden. Daß sie im übrigen auch die Teutsche / Böhmische und Italiänische Sprache verstanden / ist bekannt / wobey noch merckwürdig / daß sie gleichfalls den Lorber in der Poesie erhalten / den ihr der berühmte Melissus aufgesetzet / und sie

noch dazu mit diesem Ehren-Gedichte vortrefflich herausgestrichen.

Pauli Melissi Franci, Comitis Palat. & Equ. aur. civis Romani MELOS ad Elisabetham Joannam Westoniam cum eam LAUREA insigniret.

WESTONIN Nympham, decus Anglicarum
Alloquor paucis. Mea dicta Cygne
Perfer ad claræ populosa velox
Mœnia Pragæ.
Cum subit mentem tua summa virgo
Indoles doctrina decensque virtus
Et probi mores & amœna dulci
Carmina vena.
Par mihi Sapphus Genio videris,
Omnis aut ipsam superare Sappho
Arte Muse â & numeris Latinâ
voce sonoris.
Euge quid linguam memorem Britannam
Italamque & teutonicam & Bohemam
Quam sones tu cumque Diserta, pol vernacula paret?
Si canas scitè fidibus manuque
Nablium vertas duplici, putaris
Una de Musis, eadem vel ipsas
vincere Musas.
Principes magni tibi dona magna,
Offerant munes, adeoque Cæsar,

Ipse

Ipse gemmato tua cingat ultro
Colla monili:
Donet armillas, teretesque in aures,
Donet anellos pretiosiores,
Nobili dignos habitu, tuæque
Lumine formæ.
Quid Palatinus Comes eruditæ
Insuper vati tribuam benignus?
LAUREAM, Daphnæa tuos decebit
LAUREA crines.

So find ich auch dieses über ihre gelehrte und qualificirte Person

Janus Dousa à Nortvvick & Cattendick.

Illustri natalium splendore nec Virtutum minus quam doctrinarum ac veræ Erudionis gloria præcellenti ELISABETHÆ JOANNÆ WESTONIÆ Heroinæ incomparabili S.

QUô me, Nympha, tui plenum rapis illice Musa
Quos vagus in montes, quæ feror in nemora?
Jam mihi jam Bojos videor perrumpere saltus;
Quà jacet ad Moldæ flumina Praga vetus.
Cæsariæ modò mirari Spectacula pompæ;
WESTONIAM propter quæ preciosa mihi.
Gratia BALDHOVIO: siquidem illo Interprete primum
Doctrinæ nobis copia facta tuæ.
Tempore jam ex illo, postquam tua carmina legi;
Lectaque mi sensus hæc rapuére meos.
In quibus haud digitos charitum modò Triga lavare

Sueta suos, verùm pectora & ora Venus.
Inter quæ suaves nos demulsere Tabellæ
Scriptaque diversis Litera temporibus.
Litera, mortalis quam non manus ulla videri
Pinxè, sed ipse Lepos, ipsa Sais poterat.
O Suada, ò Nectar, ò Melle fluentia dicta!
O talis veniat sæpiùs hora mihi,
Consimilisque frequens vellat mihi Nuntius aurem
Natali eveniet gratior ille meo.
Ergò (quod invidiam pariat Cœlestibus ipsis)
Contigit huic dextræ pignora ferre tuæ?
Hoc mihi contingat; quibus (ò) quibus impiger alis
Evehar ad templi limina celsa tui?
Quid credam? spem nempè idem mihi fecit opimam
Haud ingrata tibi hæc carmina nostra fore:
Quæ si etiam responso aliquo dignabere (ut ipse
Prædicat) ò cœli Numina, quantus ero?
Quod si contigerit, criticos nil deinde morabor,
Westónia tutus vindice Dovsiades.
Terra Batava vale: fieri jam Bojus opto;
Talis dum Boiæ compede vinctus ovem.
Improbulis nimis (ah) votis ignoscito virgo:
Ipse quis, aut ubi sim, vix meminisse lubet:
Dumque loquor tecum, videor juvenescere rursus
Oblitus senii, cum senioque mei.
Est aliquid magno peccare Auctore: Mellissi
Hæc facere exemplo nos quoque vota juvat.
Quid mihi cum Batavis, Lugdunensique Lycæo?
WESTONIÆ in Bavaros me rapit aura meæ.
At tu, ò, perge Novem numeros augere sororum
Ingenioque ipsam te superare tuo.

Damit wir aber doch gleichfalls eine Probe ihrer fleissigen Muse mit beyfügen/ wollen wir den Brief an Seine Kö-
nigliche

nigliche Majestät in Engelland Jacobum den Ersten vor uns nehmen / darinnen so wohl ihre Schreib-Arth in prosa, als in Versen wird zu ersehen seyn. Der Innhalt ist nachfolgender:

Sereniss. ac Potentiss.

BRITANNIÆ IMPERATORI
JACOBO I.

Scotiæ, Hyberniæ ac Franciæ REGI &c.

Dno. Dno. Clementissimo.

CUm omnia laudum tuarum præconiis, inclitarumque virtutum & rerum præclarè gestarum exemplis plenissima, novis nunc gloriosissimisque honoribus meritò congratulentur; haud inclementi, quod spero, T.R.M. animo agnoscet, me etiam, indignissimam clientulam tuam, reliquorum omnium vestigiis insistentem, idem hisce meis qualibuscunque tentâsse versiculis; præsertim cum me, (ut debitum amorem illum, quo erga Patriam jure quam æquissimo teneor, silentio involvam) causa cum multis mihi communis ad id audendum impulerit, Regia nimirum tua, & per orbem universum illustrata virtus, pietas & fortitudo. Quæ se eo usque extendunt, ut nullum

unquam celebratiſſimi Anglicani Regni tui Heroem tàm Auguſto Imperio firmando, ampliandoque à ſuperis conceſſum, univerſi facilè tantùm R. T. M. fideliſſimi ſubditi debita ſubjectione, verùm etiam omnes omnium nationum homines magno cum applauſu teſtentur. Haud igitur injuriâ, Rex Sapientiſſie, illuſtres Angliæ tuæ proceres divinam nominis tui memoriam, Characteribus indelebilibus ſuis inſculptam, præcordiis geſtaverunt: Non ſine causâ te Magiſtratus quivis glorioſiſſimum Sceptri Britannici ſucceſſorem longo tempore deſiderarunt: Non immeritò te plebs devota, populusque adeò omnis Regem ſibi unanimi, nec unquam pœnitendo conſenſu optaverunt, tuoque imperio ſubjici humillimè anhelârunt. Ac præter virtutem illam & pietatem, quæ verè Regiæ in te ſunt & divinæ, illud unicum multorum fidem & rationem ſuperat; quod non ſine fato ſingulari ad ſummam illam tuam rei militaris ſcientiam, Authoritas & felicitas plenaria accedat. Quæ quidem Regiæ virtutes in nullo Chriſtianorum principe pleniores perfectioresque ſint deſiderandæ. Quid ergò, feliciſſime Regum, reſtat; niſi ut hanc tibi honorum & felicitatum ſummam congratulantes, eandem non modò tibi diuturnam perpetuamque; ſed ejusdem etiam derivationem in poſteros tuos interminam, ex animo omnes unâ

voce

voce precemur? Id quod qualicunque modo nuper à me carmine est tentatum. Quod T. R. M. ut benigniorem in partem interpretari, & Regio, hoc est, clementi & sereniore animo suscipere dignetur, humillimè oro: Me cum matre viduâ desertissimaque; Regiæ & paternæ tuæ tutelæ, omni quà decet animi, submissione commendans, supplicansque; ut non minorem nobis, quamvis à patria procul remotis, clementiam indulgeat, ac si protectioni tuæ aut solo natali propiores viveremus. Vale Rex gloriosissime.

Dii te tueantur!
Dis pietas tua & virtus curæ sit!

REX JACOBE, Pater patriæ; de sanguine Regum,
Qui natus es Britannico;
Scotia quem columen felix & Hybernia Regem;
Herumque prædicat maris;
Cujus in augusto Sapientia pectore flores;
In ore Suada cui sedet;
En genibus supplex flexis Westonia dextram
Tibi osculatur Anglica:
Et tibi gratatur dignos, quos nuper honores
Cœlestis indulsit Trias.
Hæc Te etenim Regni solio dignatur eburno
Suffragiorum calculis.
Te sors & justis Successio debita votis,
Regem salutat Anglicum.
Fallor? an æquoreis, ob honores lætior, undis
Neptunus exserit caput?
Ecce per immensum Nymphæ oceanitides æquor
Choros ovantes integrant!
Conscia lætitiæ tellus applaudit: & ortu
Sol lætiore prominet.

Si mare, si tellus, si cæli sidera tantum
Solennibus præstant tuis:
Quid facere humanas par est in carmine mentes?
Tuique Regni subditos?
Nostra puto, quæ sunt communia gaudia Regni:
Nobis iisdem fas frui.
Nam licet à patriis procul absim dissita terris
Hic in Bohemiæ sinu:
Cæsar ubi placidas Rudolphus flectit habenas
Ad lenta Moldæ flumina:
Me tamen hæc urget natali commoda terra
Mens grata gratari melô.
Gratabor quantum potero: te sospite sospes,
Sit Anglicani gens soli:
Sit secura mali, dulcem, te Rege, quietem
Suis agat sublegibus.
Gallia mellifluam, nec non Hispania pacem
Et Belgium tecum colat.
Mars procul inde, procul! coëant in fœdera tecum
Sub sole utroque principes.
Ut pia relligio, ut Themis, & bona publica fidis
Sint sarta tectaque incolis,
Ut sincera fides, animi & constantia nullo
Subacta, duret robore.
Audiat hoc, totumque memor mea vota per orbem
Gens Christiana comprobet.
Vive diu felix, ô Rex, & perge vocari
Pater benignus patriæ.

S. R. M.

In Angliam Pragâ 20. Junii
1603.

Humillima Cliens
Elisab. Joanna Westonia.

Und

Und damit beschliessen wir auch unsere Ausländerinnen / die uns weitläufftiger gerathen / als wir Willens gewesen / ja die uns noch weitläufftiger würden gerathen seyn / wenn wir noch viele Kleinigkeiten von ihnen hätten mit beyfügen wollen. Man siehet nunmehr die von GOtt dem weiblichen Geschlecht so wunderbar ertheilte Gaben in unüberschwencklicher Maaß / die wir gleichfalls mit aller Veneration zu rühmen und zu preisen haben.

Gehet nun hin / ihr unverschämten Momus-Brüder / und saget annoch: daß ein Frauenzimmer keine Geschicklichkeit zum Studieren besitze / ihr seyd augenscheinlich wiederleget / und möget nur die Hand vor das spöttische Gesicht halten / daß ihre Gelehrsamkeit der eurigen gar offt den Sieges-Crantz entrissen / und da euch nicht einmahl eine Muse / ihnen der weise Apollo selbst zu den scharffsichtigen Augen heraus gesehen.

Wiewohl entweder nur halb-gelehrte / oder hochmüthige Schreiber / mit nichten aber vernünfftige und kluge Männer / dem weiblichen Geschlecht ihre Erudition, Geschicklichkeit zu allerhand guten Wissenschafften und diejenigen Qualitates animi absprechen wollen / so sie sich gantz al-

lein / manchmahl aber nur in einer selbstgemachten Einbildung / zu schreiben. Denn daß Juvenalis in seinen Satyris und zwar Satyra 6. von gelehrten und beredten Weibern wenige façon macht / auch deßwegen also schreibet:

Non habeat matrona, sibi quæ juncta recumbit
Dicendi genus, aut cursum sermone rotato
Torqueat Enthymema: nec historias sciat omnes,
Sed quædam ex libris & non intelligat. ODI
HANC EGO, quæ repetit volvitque Palæmonis artem,
Servata semper lege & ratione loquendi
Ignotosque mihi tenet antiquaria versus,

Ist ihm gar wohl zu verzeihen / weil er als ein Satyricus seine Gedichte auch mit vielen Erdichtungen hat auszieren müssen.

Der bekannte Molliere, so sich über die gantze Welt moquiret hat / raisonniret von gelehrten Weibern folgender gestalt /

Ah! les femmes Docteurs ne sont pas de mon gout;
Je consens, qu'une femme ait de clartez de tout;
Mais je ne lui veux point la passion choquante,
De se rendre savante, affin d'etre savante.
Et j'aime, quæ souvent aux questions qu'on fait,
Elle sache ignorer les choses qu'elle sait.

davon ich denen Frantzösischen Dames die Censur überlassen will.

Wir kommen am besten davon / wenn wir dem weiblichen Geschlechte zugestehen / daß es so geschickt zum Studieren / als das Männliche / dennoch aber selbigem weder allzuviel Geschicklichkeit aus blosser flatterie, noch allzuwenige Kräffte / aus einer neidischen Verachtung beylegen. Diejenigen Gaben / so die höchste Majestät auch dem Frauenzimmer mitgetheilet / muß und kan man nicht mit Stillschweigen übergehen / zumahl wenn sie von ihnen zu keiner weltlichen Ehrsucht und Abgötterey / sondern zu Ausbreitung der göttlichen Allmacht / zum Nutzen des Nechsten / und ihrer eigenen Verbesserung angewendet werden.

Wir haben in unsern Poetinnen gewisse Personen gefunden / die das letztere / gewisse Personen aber auch / die das erstere beobachtet; doch weiß man schon / welchen der beste Panegyricus zu machen ist. Wir sind indessen vergnügt / daß wir unser Vorhaben so gewünscht zu Ende gebracht / und versprechen dem geneigten Leser / auch zu seiner Zeit den Catalogum von den Schrifften gelehrter Dames gantz gewiß zu liefern.

Will uns nun dessen Gütigkeit von einigen / mir vielleicht nicht bekannten oder oh-

ne

ne der Verfertigerin beygesetzten Nahmen/ sowohl edirten/ als noch unedirten Schrifften / beliebige Nachricht ertheilen / werde ich nicht allein alles getreulich zu inseriren/ sondern auch mein danckbahres Gemüth dafür in allen vorfallenden Gelegenheiten zu temoigniren wissen.

E N D E.

Beantwortung
Der
von dem Herrn Autore
Der Teutschen
ACTORUM ERUDITORUM
über
Teutschlands
Galante
Poetinnen
Gefällten
Zweydeutigen und anzüglichen
CENSUR.

ANNO 1715.

§. 1.

Es ist vor der Franckfurter Frühlings-Messe von dem Herrn Autore der Teutschen Actorum Eruditorum eine Censur über Teutschlands galante Poetinnen gefallen worden / die destomehr Auffsehens gemacht / je zweydeutiger und anzüglicher der beissende Inhalt derselben gewesen. Unterschiedene auffrichtige Freunde in Leipzig gaben mir nach der ängstlichen Geburt des XXXI. Stückes so fort den ersten Post-Tag davon getreue Nachricht / und wolten durchaus / daß doch auff eine so abgeschmackte und unvernünfftige Schrifft (wie sie solche betittelt /) die ich aber noch nicht gesehen / und von der ich nicht wissen konte / ob sichs auch in der Warheit also verhielte / daß die Censur auff eine Arth eingerichtet / die man vor einen schändlichen Ausfluß der ungewissenhafftesten Gedancken halten müste / so fort antworten solte. Ich hatte indessen doch von einem verständigen / ich will noch mehr sagen / von einem / seines erlangten Prediger-Ampts wegen mir nun gantz unsträfflich eingebildeten Mann eine gantz andere Meinung; wie sehr ich aber darinnen betrogen worden / weiset der am Tage liegende Augenschein am allerbesten.

§. 2.

Ob es nun zwar eine gar herrliche / und von vielen berühmten Autoribus vor gut gehaltene Maxime

ist / einem unverschämten Verläumder nicht zu antworten / sondern vielmehr alles mit einer großmüthigen Verachtung zu übergehen / und sich nach des Senecæ Ausspruch dadurch am besten zu rächen / dem jenigen / der uns beleidiget / die Vergnügung zu ferneren Schmach-Reden zu benehmen; so habe dennoch zu Rettung meiner Unschuld einer so stachlichten Feder / die zwar ein grosses Wissen in sich begreiffen will / aber noch weniger Gewissen besitzet / diese kurtze Erläuterung meiner Schrifft und Worte entgegen setzen / und solche einem unpartheiischen Leser durch den Druck zugleich communiciren wollen.

§. 3.

Ich werde mich hier aber nicht in unnöthige Dinge mischen / oder die Frage aufwerffen: ob das heutiges Tages so gewöhnliche Judiciren über neue Bücher wohl solchergestalt zugeschehen pflege / daß es allezeit GOtt zu Ehren und zum Nutz des Nächsten gereiche? vielweniger mit einem ehrlichen und auffrichtigen Buchhändler dieses behaupten / was er nennlich an itziger verflossenen Frühlings-Messe gegen mich erwehnte: daß die vielen Journale und Bücher-Censuren ein grosser Ruin des Buchhandels; am allerwenigsten gar auff speciale Sachen verfallen / weil ich an dergleichen Unchristlichen und ungewissenhafften Streitigkeiten kein Belieben trage / und wenn ich nur in meinen Busen greiffe / genung Fleisch und Blut finde / das mir meine noch anklebende Menschliche Schwachheiten und Fehler vorrücket / und mich zu täglicher Verbesserung anreizet / sondern eintzig und allein / jedoch mit aller Bescheidenheit / und nicht wie mein Herr Gegner auff eine anzügliche und scoptische Arth meine Einwürffe zu machen suchen.

§. 4.

Gleichwohl kan ichs nicht gantz und gar mit dem Herrn Autore, wie mit dem Wolff in den zwölff Nächten halten / sondern bin gezwungen / zu desto augenscheinlicher Vertheidigung meiner Unschuld denselben öffentlich zu nennen / und dadurch an den Tag zu legen : daß mich der Herr M. Rabener / dermaliger Sonnabends-Prediger in Leipzig : (denn daß dieser der Teutschen Actorum Eruditorum Autor und Verfertiger / haben mich über mehr / als 6. Brieffe auß Leipzig / und darunter 2. gelehrter und vornehmer Männer gantz unpartheiische Schreiben auff das gewisseste versichert) so gut kenne / als ich denselbigen; wobey dieses der unpartheiischen Welt überhaupt zu beurtheilen überlassen wil / ob seine über Teutschlands galante Poetinnen in öffentlichen Druck gegebene Gedancken wohl solche Gedancken seyn / die seinem geistlichen Character ähnlich / und ob er wohl von irgends einer weltlichen oder geistlichen Obrigkeit autorisiret worden / mich unter dem Schein eines Unbekandten solcher gestalt sicherer anzutasten / gegen dergleichen man mehr Liebe und Hoffnung hegen solle / wie ihm sein eigener Richter / ich wil sagen / sein eigenes Gewissen am gewissesten unter Augen stellen wird?

§. 5.

Der Herr Magister erlaube / daß ich als ein Christ mit ihm rede / als ein Satyricus kan und mag ich solches nicht thun / weil ich mich dadurch mehr an mir selbst / als an ihm versündigen möchte. Vielleicht moquiret er sich über diese Aufführung eines bey Hofe lebenden Mannes / die er / als ein geistlicher wohl höchst benöthiget wäre. Welches ist wohl

nützlicher lieber darinnen ein Geistlicher zu seyn / Unschuldige / und ihn auch nicht mit dem geringsten jemahls beleidigt habende Leute aus einem neugierigen uñ nach der ἀλλοτριεπισκοπία schmeckenden Gemüthe mit einer so spitzigen Feder öffentlich durchzuziehen / oder sich selbst und andere zu lehren: wie man seinen Affecten mit einer Christlichen Großmuth wiederstehen soll? Es wäre schon ein grosser Fehler wann der Herr Magister durch mein gegen ihn bezeugtes Verfahren auff dergleichen unnütze Gedancken verfallen; wie vielmehr muß er groß seyn / da mich mein Gewissen von aller ihm zugefügten Beleidigung loßspricht / und solchergestalt seine zweydeutige Redens-Arthen / nach des Senecæ Meinung / das Bildnüß und der Abriß seines zweydeutigen / ja leider gar verkehrten Gemüthes sind.

§. 6.

Doch so gehet es heutiges Tages / und ist nicht rühmlich / daß man auch Priester findet / von deren falschen Sincerationen / und zweydeutigen Liebkosungen / man fast sagen muß: der Beste unter ihnen sey wie eine Dorne und der Redlichste wie eine Hecke. Mein gantz unschuldiges Buch / das ich zu Gottes Ehren / um dadurch der Welt zu zeigen: wie mächtig auch seine Würckung in dem schwächern Geschlecht / und zur Erbauung / auch guten Nachfolge vieler noch schüchternden und um deßwegen die Studien fliehenden Weibs-Personen / daß solche deßwegen gar offters in öffentlichen Schrifften ungebührlicher Weise durchgezogen werden / ohne jemand eine Sylbe zu einer oder der andern Passion an die Hand zu geben verfertiget / hat solches am besten erfahren / und der Herr Magister hat mich bey der gelehrten Welt in einer so schimpfflichen Masque dargestellt /

stellt/ die mich zum grösten Ignoranten machen müste/ wenn alle Leute so schlimmer Natur wären/ als er sich selbst in seinen Actis Eruditorum verrathen hat.

§. 8.

Die Welt ist boßhafftig und leichtgläubig/ fället auch einem so listigen Beurtheiler neuer Bücher/ den sie nicht kennt/ so blind und unverständig zu/ als etwann die einfältigen Dorff-Societäten den waschhafften Marckschreiern/ und erkundiget sich nicht erst: ob das gefällte Judicium richtig oder unrichtig sey? sondern wil alsdenn einander/ wie die Guckgucke überschreyen/ dieses oder jenes Buch sey nichts nütze. Woher kommt nun das? Ey die Teutschen Acta Eruditorum sagen es. In einem Augenblick ist dieses Urtheil mit einer geschwinden Infallibilität canonisiret/ und da spreche alsdenn einer ein Wort darwieder/ er wird einen Feder-Bann auff den Buckel bekommen/ der gewiß nicht ohne Nachdruck seyn dürffte.

§. 8.

So machts die Welt/ und wer alsdann einmahl ihr gefährliches Crucifige muß über sich ergehen lassen/ dem kan kein gelehrter Pilatus so leicht von diesem civilen Tode erretten. Nun die Welt bleibet Welt: daß der alte Adam aber bey manchen geistlichen Herren ein gar alter Patron ist/ und sie zu sehr unanständigen Dingen verleitet/ ist ein beklagens-würdiger Verfall. Der Herr Magister sehe seine Vorrede über seine Acta Eruditorum an/ wie schreibt er daselbst? **Weil man wahrgenommen/ daß theils der bißherigen Teutschen Journale vielen von ihren Lesern den Geschmack verderbt/**

indem sie entweder in ihren Censuren zu hart / oder in der Schreib-Arth einigen etwas zu trocken geschienen / auch grossen Theils nur Bücher von einerley Materie excerpiret; ist man nach Vermögen dahin bedacht gewesen / diesen Mängeln abzuhelffen ꝛc. ꝛc. und weiter: die Excerpta selbst sollen nach Arth der Materien auffs deutlichste und allezeit Teutsch / auch je zuweilen mit behörigen Anmerckungen versehen seyn. Und wie man den Vorsatz nicht hat / auß diesem Wercke Streit-Schrifften zu machen / alsowird dasselbe meist auß Historischen Relationen bestehen / und zwar von jedem Buche gesaget werden / was zu sagen ist / doch so / daß die Urtheile weder schmeichelhafft noch beissend herauß kommen. Ist dieses Wort gehalten? Thomas Bartholinus saget in seiner VII. Dissertation de legendis libris p. m. 165. von denjenigen / so Bücher beurtheilen wollen / dieses: Sæpè cœco judicio scriptores damnamus non intellectos & inauditos in exilium relegamus --- Igitur moderatos in judicando nos esse convenit, perlecto integro, non parte, ne nostro judicio velut sorices prodamur. Hätte nun der Herr Magister hier gleichfalls als ein Philosophus, ja noch mehr als ein Geistlicher verfahren wollen / hätte er mich nicht so gleich öffentlicher Weise attaquiren / oder mir meine Fehler / wofern sich anders einige finden werden / mit Bescheidenheit vorstellen sollen. Denn nihil est ex omni parte beatum, und ich schmeichle mir gar nicht / daß meine Schrifften vollkommene Wercke / deren Unvollkommenheit mir mehr als zu wohl bekannt ist. Doch was halten wir uns auff? wir wollen lieber sehen / was ferner mit dem Herrn Magister wird zu sprechen seyn.

§. 9.

§. 9.

Der Herr Autor ist/ besage seines Kupffers noch nicht 30. Jahr alt/ und doch bereits Fürstlicher Hessen-Darmstättischer Rath und Bibliothecarius. Wer sich darüber wundert / der deute auff ihn die Regel / die er p. 108. im Anhange macht: eine gute Conduite und ein guter Vers recommendiren sich bald bey der galanten Welt.

So klingt der Anfang seiner zweydeutigen Censur, die aber sofort was sehr einfältiges von sich blicken läst. Daß man niemand seine Jugend vorwerffen solle / hat auch bereits Paulus an einem Orthe durch diese Worte gebilliget: **Niemand verachte deine Jugend.** Wie komt es dann/ daß der Herr M. Rabener / der doch billich ein verständiger Schüler Pauli seyn solte / allhier seine gewöhnliche Moquerien anfängt? Wiewohl / was wundere ich mich dann? Wenn ich an das bekandte Sprichwort gedencke / Difficile est, hominem prorsus exuere, so kan der Herr Magister vermöge seiner alten Natur nicht anders verfahren / die mir gar wohl bekannt gewesen / und die seine spitzige Zunge bereits so verhärtet / daß sie schwerlich wird in eine andere Form gegossen werden können. Aber mein lieber Herr Geistlicher / er ist doch gleichfalls schon Sonnabends-Prediger in Leipzig / und wie mich viele gute Freunde versichern wollen / vor Antretung dieser Function auch noch nicht 30. Jahr alt gewesen; kan denn irgends auch die Regel von einer guten Conduite oder einem galanten Vers auff ihn gezogen werden? Von Fürstlichen Räthen habe ich noch

keine] Verordnung gelesen / daß solche vor dem 30. Jahr nicht solten zu dieser Dignität erhoben werden können: wohl aber hat von den geistlichen Bischoff Bonifacius zu Rom um das Jahr Christi 420. diese Verordnung außgehen lassen: **daß keiner unter dem 30. Jahr zum Predig-Amt beruffen werden** solte/die doch bey uns nicht respectiret wird/ auch nicht nöthig ist / weil es vielmehr eine heilige Einfalt wäre / den jenigen / so ihre Theologie rechtschaffen studiert / vor dem dreyssigten Jahr die Thür zu öffentlichen Beförderungen zu verschliessen.

§. 10.

So sehr sich nun der HErr Magister wird erfreuet haben / daß ihm der Anfang zu seiner scoptischen Censur so wohl gerathen / so sehr bemühet er sich nunmehr bey der Welt in den Credit zu setzen: daß alles ohne Passion und Affecten von ihm beurtheilet werde / wenn er also schreibet:

> **Wenn wir die Ehre hätten / den Herrn Rath zu kennen / wolten wir von dem ersten Punct mit mehrer Gewißheit reden.**

Unter grossen Herrn haben viele diese Maxime als etwas besonders angesehen: Qui nescit simulare, nescit regnare, und hat solche König Ludwig der Eilffte in Franckreich seinem damahligen Cron-Printz Carln/ als ein anderes λόγον βασιλικὸν auff das sorgfältigste recommendiret; heutiges Tages aber ist sie auch unter Privat-Personen / doch mit etwas veränderten Worten / sehr gemein worden. Da heist es: wer nicht simuliren kan / der weiß auch nicht zu leben. Dieser Maxime ist nun der Herr Rabener gantz glücklich gefolget / und hat sich dadurch / daß er mich nicht kenne / legitimiren wollen: auch vielleicht bey vielen

bereits

bereits legitimiret / daß alles mit Warheit-liebender Feder auffgesetzet worden / und darbey keine Partialität mit untergelauffen. Aber um Vergebung / mein listiger Freund / daß ich ihm darinnen widerspreche. Weiß er auch wohl / daß wir zu einer Zeit in Leipzig studiret? in einer Strasse gewohnet? und wenn dieses noch nicht genung / daß wir auch viel tausendmahl miteinander gesprochen? Ist es vielleicht / daß dem Herrn Magister sein Gedächtnüß bereits allzusehr abgenommen / welcher beschwerliche Zufall sich doch sonst nur in dem höhern Alter einzufinden pfleget / muß ichs endlich geschehen lassen / daß er seit 6. Jahren schon meiner und zugleich der einem auch Unbekannten schuldigen Liebe / so völlig vergessen. Der unpartheiische Leser / kan indessen von diesem politischen Streiche / deren noch mehr folgen werden / das beste urtheilen.

§. 11.

Nun gehet er weiter / und kommet auch auff das hohe Sujet, dessen gnädigster Beruffung ich meine gantze Zeitliche Glückseligkeit nechst GOtt zu dancken habe. Doch gilt es ihm gleich viel: ob er von einer Durchläuchtigen Person oder mir Unwürdigen sein Urthel fället.

> **Wiewohl / der Beyfall eines Hofes zeiget in der Wirckung / daß selbiger in seiner Aufführung etwas brauchbares müsse gefunden haben.**

Das mit Fleiß von ihm außgesuchte Wort **brauchbar** / mich / dadurch der Welt desto verächtlicher vorzustellen / beleidiget mich im geringsten nicht / es leidet dadurch vielmehr der Respect eines Höhern / und kan man dem Herrn Magister im Vertrauen melden / daß seine ungereimte Gedancken über das Vornehmen grosser Herren vor eine sehr vermessene

Frey-

Freyheit gedeutet worden. Ich mag keine odieuse Historien beyführen / was ein eintziges wieder die hohe Würde gesalbter Häupter lauffendes / und in offentlichen Schrifften eingebrachtes Wort vor noch wenig Jahren vor üble Suiten nach sich gezogen. Der Herr Magister bilde sich diese Sache so gering ein / als er wolle / ich versichere: daß sie in vieler Augen mehr / als allzugroß ist / und bey denen er sich dadurch in gar schlechte Consideration gesetzet hat. Ich weiß zwar nicht / ob er darinnen mit vielen andern gleicher Meynung ist / es sey eben so viel / von Fremden gelobet oder getadelt zu werden. Dieses aber weiß ich wohl: daß solches weder eine gute Auffführung vor einen Philosophum, noch vor einen Theologum ist. Doch dabey wil ich mich nicht auffhalten / sondern gleich weiter gehen.

§. 12.

> **Daß er ein Liebhaber der Poesie und selbst singe / bezeugt nicht allein das gegenwärtige Buch / sondern es weiß es auch die gantze Welt / die Pallidors Romanen kennet / und an denen darinnen befindlichen Poetischen Stücken einen Geschmack gefunden. Denn daß der Herr Rath eben dieser Pallidor sey / ersehen wir nunmehr auß einem Hochzeit Carmine, das ihm zu Ehren gemacht worden / und diesem Tractate mit einverleibet ist.**

Der Herr Magister urtheilet recht / daß ich ein Liebhaber der Poesie sey / denn ich bin es auch / und wo wolte ich ein Schlesier heissen / und nicht auch diese

diese edle Bemühung zugleich mit verdienter Veneration hochhalten? Daß ich auch selbst singe / kan ich gleichfalls nicht leugnen/und wird mich hoffentlich niemand deswegen tadeln: daß ich meine Neben-Stunden in meinen Universitäts-Jahren/die andere gantz andern / und offtmahls Seelenschädlichen Ergötzungen wiedmen / mit solcher Arbeit zugebracht/ die mit einer gantz reinen und unschuldigen Feder geschrieben / auch hoffentlich nicht die geringste Aergernüß wird verursacht haben. Es ist solches aber die Ausarbeitung der merckwürdigen Historie des König Davids in dreyen Theilen/und der Demüthigen Esther gewesen / deren abwechslende Zufälle mir mehr gute Gedancken beygebracht / als wenn ich andern verbothenen Zeitvertreib gesucht / den die Jugend öffters leyder mehr als zu geschwinde zu seinem höchsten Verderben findet. Meine Romanen / die ich also geschrieben/ sind keine Dolmetscher oder Lehrmeister vor unkeusche Gemüther / und die Moralischen Reflexions, so mit eingemischet worden / tadeln eher dasjenige Laster / das die Welt-Kinder wohl heutiges Tages eine schöne Sünde nennen / als daß sie solchen ein Küssen unterlegen solten. Eben so klingen auch die darinnen vorkommende Poesien. Was von meiner schlechten Muse herrühret / muß allen Leuten mit freymüthiger Gelassenheit und ohne roth zu werden / unter das Gesichte treten können. Unfläthereyen / oder solche Sachen / die nur nach ihrem Odem gerochen / sind mir allemahl verhaßt gewesen / und der verdienet den Namen eines Poeten nicht / der nicht cautè & castè schreibet/davon das Thema meiner Vorrede über die warhafftige Vermählungs-Geschichte hoher Stands-Personen / Poeta sit castus, sich deswegen etwas weitläufftiger heraus lassen wird / weil an dem Ende

einer jeden Historie zwey Poetische Wechsel-Schrifften/ nach eben der Arth beygefüget sind/ wie wir ehemals den zweyten Theil der Helden-Liebe von dem berühmten Herrn von Ziegler und Klipphausen heraus gegeben. Habe ich nun also geschrieben / daß ichs in meinem Gewissen zu verantworten getraue/ so habe ich auch nicht zu leugnen / was ich geschrieben habe. Indessen muß auch dein getreues Gedicht mein auffrichtiger Freund und R- - - mit herhalten/ nicht etwan darum / weil daraus der Haupt Beweiß gezogen worden/ ich sey der ehedessen/ so genannte Pallidor. sondern alles alles zu tadeln/ was nur in meinen gelehrten und berühmten Dames einen verdienten Platz gefunden.

§. 12.

Aber weiter in den Text.

Itzo nennt er sich bey seinem rechten Namen / entweder / weil ihm die neue Arbeit wichtiger geschienen / oder weil er sich in Kupffer stechen lassen rc. rc.

Die Ursache / warum ich in Kupffer gestochen worden/ erwartet der Herr Magister vergebens: und eben so werde ich mich auch nicht viel bemühen / demselben die Ursache zu eröffnen / warum ich mich anitzt bey meinem rechten Namen genennet. Es hat mir nun also gefallen / und eben deswegen / weil mirs gefallen / habe ich meinen Namen darunter gesetzt. Nun weiß es doch der Herr Magister auch. Bey denjenigen / die viel zu gewissenhafft seyn / als daß sie entweder ärgerliche Dinge schreiben / oder sich über ehrliche Leute in ihren Schrifften moquiren solten / läst mans wohl hingehen / wenn sie ihre Bücher entweder

weder ohne oder mit einem verdeckten Namen heraus geben: Ob dieses aber recht gethan sey / bloß um deswillen seinen Namen nicht unter ein Buch zu setzen / nur seiner Passion dadurch desto völliger schmeicheln zu können / lasse ich dahin gestellet seyn. Von dergleichen Autoribus haben schon viel gelehrte Männer nicht gar viel gehalten / und weil der Herr Magister vermeinet / ich hätte nur deswegen Limnæum mit in mein Buch gebracht / weil ich mich einer Stelle aus der Hilarion de Coste eloges des femmes illustres bedienet / wil ich ihm doch einen andern locum, den dieser berühmte Autor in seinen libris Juris publici angeführet und der sich eben hieher schickt / communiciren. Solcher stehet Lib. 1. c. 3. da nur gedachter Limnæus den H. Hieronymum in Epist. ad Evagrium Vol. 3. fol. 38. also schreibend anziehet: Libros titulo aut nomine authoris destitutos, fidem non mereri; wohin auch das auff dem Reichs-Tag zu Speyer publicirte Edict. de A. 1570. ziehlet / da bey höchster Straffe gebothen worden / daß auff alle gedruckte Bücher des Dichters Namen und Zunamen / item die Stadt und Jahr-Zahl solle gesetzet werden.

Nun bin ich die Zeit meines Lebens von der Arth gewesen / daß ich eines großsprecherischen Thrasonis Weltstürmende Gedancken beständig gehasset / und mich also mit meinen wenigen Wissenschafften und geringen Schrifften auch niemahls groß gemacht oder vielen Ruhm darunter gesucht / (sonst ich mich noch wohl getraute / mit dem Herrn Magister anzutreten und eine Probe zu nehmen / wer den Limnæum unter uns fleissiger gelesen / oder mehr aus demselben referiren könte) dergleichen Thrasones es wohl unter manchen Priestern nach Philippi Melanchthonis Ausspruch giebet / die zwar viel Worte machen können / und sich mit ihrer vermeinten grossen Gelehrsam-

keit/ wie jener Frosch bey dem Æsopo auffblehen/ in der That aber nichts/als eine Blase voller Erbsen seyn/ die wohl ein grosses Geräusche giebt / darhinter aber doch sehr wenig zu stecken pflegt. Eine Gott- und Menschen-gefällige Demuth ist allezeit mein bester Rathgeber gewesen / und bey dieser habe ich dem Himmel sey Danck/so viel profitiret / daß ich mit meinem Glücke vollkommen zufrieden seyn kan.

§. 13.

Wolte Gott/daß ich auch mit des Herrn Magisters folgenden Passage also zufrieden seyn könte. Diese aber ist der wichtigste Punct / daraus ein unpartheiischer Leser sehen kan: daß seine Censur gegen mein unschuldiges Buch (es ist mir leid / daß ichs sagen muß) ein purer Calumnianten-Streich zu nennen.

Ausser dem erinnern wir uns / schreibt er / daß hier seine Opern, die er in Darmstadt auffgeführet / und sonderlich darunter der Simson sehr gerühmet worden.

Nun kan ich hier öffentlich mit guten Gewissen versichern / und wird mir solches gantz Darmstadt bezeugen müssen / daß ich die 4. Jahr über / als **Jhro Hochfürstl. Durchl.** / mein **allezeit gnädigster Fürst** und **Herr** / mich aus Leipzig ohne mein Vorher-Wissen an dero Hoff vociret (welcher rechtmässige Beruff heutiges Tages so wohl bey weltlichen / als geistlichen Beförderungen gantz altväterisch geworden / und meistentheils per viam indirectam, durch vielfältige Vorbitte / güldene Recommendationes, auch wohl andere verbothene Mittel geschicht / dabey sich ein jedes selbst zu prüfen) niemahlen eine so genannte Opera verfertiget oder auffgefüh-

geführet/ vielweniger / daß es gar der Simson solle gewesen seyn / wie ich denn auch / ob es gleich nicht eben nöthig wäre / versichern kan / daß noch keine von mir verlanget worden.

Ist es nun nicht wahr / mein lieber Herr Magister, daß er dadurch der Welt hat beybringen wollen / ich wäre keiner andern Ursache / als der Opern wegen an dem Darmstättischen Hofe / und daß ich sonst auch nichts wisse und gelernet hätte / als diese Brodlose Kunst? aber ist es nicht auch wahr / daß er sich dadurch überaus sehr vergangen / und einen Unschuldigen auff eine recht verleumderische Arth in seinen teutschen Actis Eruditorum angezogen hat? Wer untadelhafft in der Welt zu leben gedencket / muß in allen seinen Reden / Thun und Schreiben die Erbaulichkeit hervor leuchten lassen. Aber wie hält es in diesem Stück mit ihm / mein Herr Magister? Kan er wohl alsdenn mit guten Gewissen auff die Cantzel treten / und seinen Zuhörern das achte Geboth mit sonderlicher Erbaulichkeit predigen / da er selbst seine Feder zu anderer ehrlichen Leute Verkleinerung ansetzet / selbige zu einem lebendigen Register übler Nachrede machen will und seine von aller Christlichen und Priesterlichen Liebe gantz entfernte Gedancken noch so gar in die offene Welt spatzieren läst. Salustius saget überhaupt: Omnium Vitio carere debet is, qui in alterum dicere (aut scribere) paratus est, wie vielmehr denn ein Geistlicher / der dem höchsten Gott in seinen Gedancken / Reden / Schreiben / und mit einem Worte / in allen Thun um deswillen ähnlicher seyn soll / je mehr er mit demselben umzugehen hat / oder je mehr er sich den ungeziemenden Welt-Finessen entziehen soll? Diese regieren aber leider zu unsern Zeiten gar starck / und wer des andern von Gott verliehene Gaben mit einer un-

 verschäm-

verschämten Freyheit unterdrücken / seine Talente aber dafür destomehr heraus streichen kan / der komt bey der verkehrten Welt in eine solche Consideration, daß jener nothwendiger Weise in den ehemals zu Sparta gebräuchlichen Ostracismum verfallen / und sich auff das ungerechteste schmälern / ja wohl gar in den gelehrten Bann muß thun lassen.

§. 14.

Doch warum gehen wir nicht weiter/und betrachten den fernern Lobspruch des Herrn Magisters / der eben das Färbgen derjenigen Passion darauff gekleistert hat / welches wir in den ersten Puncten bereits gesehen haben?

> Da auch ferner / sind seine Worte / zu einem Bibliothecario Sprachen / und eine grosse Wissenschafft von Büchern erfordert werden / finden wir an dem Herrn Autore beydes. Griechisch muß er können / denn er handelt im Anhang viel von den Griechischen Poetinnen / wiederlegt auch in der Vorrede die Griechischen Weltweisen. Lateinisch / Frantzösisch und Italiänisch blickt überall in seinem Teutschen hervor 2c. 2c. Unter dem Artickel Königsmarck finden wir auch gar einen Spanischen locum.

Mit seinen wenigen Wissenschafften vergnüget seyn / und mit denselben keine prahlerische Parade machen/ist eine Maxime, die ich beständig in Ehren gehalten. Die mich kennen/ wissen daß ich mich selbst gar wohl kenne / und nicht gern mein von Gott in

meine

meine Seele gelegtes Pfund auff offentlichen Marckte zur Schau lege. Sind meiner Sprachen nicht viel / so sind ihrer doch so viel / als zu meiner itzigen Function, und andern Verrichtungen erfordert werden. Und besitze ich die gelehrten Wissenschafften nicht in ungewöhnlicher Grösse / so habe ich doch zum wenigsten so viel gelernet / als mein kleiner Geist hat fassen können. Principibus placuisse, non ultima laus est, saget Horatius an einem Orthe. Zu dieser Glückseligkeit aber gelanget man warhafftig nicht / wenn man sich mit seinen Wissenschafften auff die Zehen stellt / und absonderlich auff eine großsprecherische Arth hervor thun will / denn im Augenblicke hat man uns ein Bein untergeschlagen / und da sind alsdenn Cicero und Aristoteles, nebst allen Altvätern der Gelehrsamkeit nicht mächtig / uns wieder in den vorigen Stand zu versetzen. Eine natürliche Demuth und Modestie fruchtet hingegen weit mehr bey Hofe / und wohl dem / der sich derselben vernünfftig zu bedienen weiß.

Solchergestalt verlange ich nicht zu behaupten / daß ich ein so guter Grieche / Lateiner / Frantzose / Italiäner und Spanier bin / als vielleicht der Herr Magister seyn will; doch verstehe ich Gott sey Danck! von diesen Sprachen so viel / als ich zu meinem Nutzen und zu meiner Vergnügung brauche. Daß ich aber die in meinen Schrifften zuweilen vorkommende fremde Wörter billich daraus relegiren solte / habe gar wohl von dem Herrn Magister verstanden / und vielleicht folge ich seinem Vorschlage mit Freuden / wenn ihn gantz Teutschland zum Reformator annehmen / und diesen abscheulichen Haupt-Fehler / den heutiges Tages auch wohl die grösten Staats-Ministres in ihren Schrifften begehen / seiner Dienste erlassen wird. Denn freylich ist dieses etwas unver-

antwortliches / der lieben Frau Mutter-Sprache fremde Kinder in den Arm zu legen; die sich in den Teutschen Actis Eruditorum ohnfehlbar wieder des Herrn Autoris Wissen und Willen müssen mit eingeschlichen haben / weil man dieselben hin und wieder darinnen umher lauffen sieht. Jedoch / es muste ja gleichfalls dieses Orths eine kleine Erinnerung geschehen / der Welt zu überreden / ich müste in einer der grösten Sonnen-Finsternüsse gebohren / und durch besondere Würckung derselben am Verstande dergestalt verfinstert worden seyn / daß das Licht guter Künste und Wissenschafften gar nicht in meiner Seele hafften können.

§. 15.

Auß diesem Abrisse des Herrn Autoris kan man sich leicht die Rechnung machen / folgt endlich sein Consectarium, **was in dem Buche selbsten stehen werde. Teutschland hat noch nicht gewust / wie es gesegnet sey / aber nun mag es solches erkennen / da der Herr Rath nur zu einem Anfange hundert und eilff Poetische Heldinnen aufffühıet ꝛc.**

In dem Buche selbst stehen Buchstaben und Sylben / die der Herr Magister deswegen nicht zusammen bringen kan / weil er das gantze Werck mit einem zugedruckten Auge ansieht. Zwar ist dasselbe gar nicht in dem Absehn in die Welt geschicket worden / sich einige Lobschrifften zu erwerben / sondern nur / wie ich bereits oben gemeldet / vielmehr augenscheinlicher Weise gegen die Feinde des weiblichen Geschlechtes zu behaupten / daß GOtt auch in

dem

dem schwächern Theile mächtig / und solchem so viel Fähigkeit gegeben / allerhand gelehrte Wissenschafften zu erlernen / als dem Männlichen. Daß man nun gegen die Griechischen Philosophos einige Einwendungen gemacht / ist ja kein so grosser Fehler / indem ihr und vieler Poeten (ich muß sie billich absonderlich benennen) ja vieler andern heimtückischer Haß gegen das Weibliche Geschlecht gantz Sonnenklar aus vielen Stellen hervor leuchtet / und es eine unlaugbare Warheit ist: daß so wohl Democritus, Chrysippus, Aristoteles, Simonides, Euripides, Juvenalis, Pacuvius und aus den neuern Zeiten Cujacius, Ludovicus Vives, Joh. Baptista Montanus, Sebastian. Schefferus, Sebastian. Franck / ein so genandter Poliandin und noch viel andere / theils von ihrer Erschaffung recht monstrôs geschrieben / theils solche auff das schimpfflichste ἀνάπηρον einen verstümmelten Fehler der Natur / ja gar ein Monstrum genennet / auch noch andere heßliche Dinge auß ihnen gemacht / folglich denenselben alle facultates animi abgesprochen / die sie doch würcklich und in der That besitzen / denen aber Plutarchus, Agrippa, Scaliger, Boccatius, Andreas Laurentius, Joh. Harprecht, Rodericus à Castro, Simo Majolus, Joh. Varandæus, Joh. Irenæus, Joh. Brentius, Wilhelm Ignatius Schütz nebst unzähligen andern bereits vor unsern Zeiten ihren verdienten Text gelesen.

Was im übrigen den moquanten Beysatz / Teutschland habe noch nicht gewust / wie gesegnet es sey / daß ich hundert und eilff Poetische Heldinnen auffgeführet / betrifft / so leget der Herr Magister abermahl eine sonderbahre Probe seines Priesterlichen Geistes an den Tag / dem die Spott-Reden überaus wohl anstehen / und der vermöge seines Predigt-Amts schon etwas freyer / als andere Leute / reden

den und schreiben darff. Ermahnet der berühmte Wiquefort p. 140. 141. seines Ambassadeurs / und zwar im zweyten Theil / alle grosse Staats-Ministres, daß sie vor allerhand unanständigen Finessen und Zweydeutigkeiten / die nur einen einfältigen und schlechtgewürffelten Geist an den Taglegten / oder wie ers selbst in dem Frantzösischen setzet / qui ne sont que des productions d' un esprit foible & mal-tourné, einen Abscheu tragen sollen; wie vielmehr solten sich Priester davor hüten. Allein / daran wird heutiges Tages nicht gedacht / und hält es sehr schwer / daß diejenigen / so sich dieser bösen Gewohnheit einmahl zinsbar gemacht / alles zu verachten und durchzuziehen / von diesem verhasten Tribut wieder loß werden können. Aber / was saget der unvergleichliche Moralist Sirach? **Laß dich nicht zu klug düncken / jederman zu tadeln / daß deine Blätter nicht verwelcken und deine Früchte verderben / und auch dermaleins werdest / wie ein dürrer Baum. Denn ein solcher giftiger Mensch schadet ihm selber / und wird seinen Feinden ein Spott. Wiederum / wer alles zum besten ausleget / der machet ihm viel Freunde / und wer das Beste zur Sache redet / von dem redet man wiederum das Beste.** Hätte nun der Herr Mag. von meinem Buche nichts rühmliches sagen wollen / welches ich doch niemahls verlangt / so hätte er sich gleichfalls auch menagiren und solches nicht auff eine so unredliche Manier anziehen sollen. Es ist auch wenig daran gelegen / daß es eben demselben nicht gefallen / ich dancke meinem Gott und bin vergnügt / daß sichs doch derjenigen **Durchläuchtigsten Fürsten** und **Fürstinnen** / auch anderer hohen Stands-Personen hohe Approbation und Gnade erworben / denen ich

Unwür-

Unwürdiger solches unterthänigst zu insinuiren bin gewürdiget worden und deren Weltbekandte Leutseligkeit mich durch gnädigste Zuschrifften mit einer neuen und unschätzbaren Probe dero beständigen Wohlgewogenheit begnadiget hat / deren klugen und weisen lumieres ich auch diese meine abgenöthigte Vertheidigung gegen den Herrn Autorem der deutschen Actorum Eruditorum, so bald solche das Licht sehen dürffte / in der unterthänigsten Ergebenheit submittiren werde.

§. 16.

Nun hoffet der Herr Magister dem gantzen Wercke ein Gnügen gethan zu haben / wann er aus den Poetinnen nur drey Personen / nemlich die Gräfin **Königsmarck** / die Barone von **Gersdorff** / und die bekandte **Schurmannin** / anführet; auch einige Reflexions beyfügt / daß die beyden letztern groß genennet worden. Die gelehrte Barone von Gersdorff / deren Asche noch biß auff diese Stunde mit der grösten Veneration verehre / erkennet er endlich davor: nicht deswegen / weil sie es mit allen ihren unstreitigen Eigenschafften verdienet / sondern weil sie aus Sachsen / und wenn es der Herr Magister leugnen wolte / sich selbiger dadurch vielleicht einige Verdrießlichkeiten zuziehen könte. Denn dieses glaube ich gantz gewiß / daß er eine Ausländerin schwerlich dafür würde erkennet haben. Ich lasse aber die gelehrte Männer in Leipzig / nemlich den so beliebtgewesenen Carpzov, Herr D. Schertzern / Herrn D. Rappolt / den berühmten Thomasium in Halle / wie auch den in Wittenberg berühmtgewesenen Prof. Poeseos, Herrn M. Prætorium, item den bekandten Morhof, den gelehrten D. Götz / in Prin-

cipe Græce docto und D. Zimmermann in seinen Analectis Miscellis so diese vortreffliche Barone schon bey ihren Lebenszeiten mit ihren Schrifften verewiget / vor mich reden / deren Lob-Sprüche viel edler und auffrichtiger / als des Herrn Magisters zweydeutige Redens-Arthen. Ihre geistreiche Passions-Sonette liegen nunmehr gedruckt an dem Tage / und haben sich bereits die Estim vieler Grossen und anderer Christlichen Seelen erworben. Sie hat darinnen sattsam gewiesen / daß sie eine grosse Meisterin in der geistlichen Poesie gewesen. Wir haben das Manuscript vor einiger Zeit in die Hände bekommen / und selbiges mit einer Vorrede begleitet: das Ihr zu Ehren dabey verfertigte Sonett aber rühret von der Feder eines frommen und gelehrten Adlichen Ministers an unserm Hofe / dem die hohen Eigenschafften dieser grossen Dame gleichfalls vollkommen bekannt gewesen. Zu beklagen ist nur / daß so viel Fehler mit eingeschlichen / die theils den gantzen Verstand / theils den Vers verstümmeln: wie denn auch da ich dieses kleine Werck nicht selbst corrigiren und revidiren können / in der Vorrede der Poet Lucanus, dem wir aus seinen libris Belli Pharsalici einen Orth abgeborget / in den Spötter Lucianum verwandelt worden ist. Solches hat man en passant mit berühren wollen / damit es mir nicht alsdenn / wie mit dem Euripide, davon wir besser unten reden werden / ergehen möge. Die Hauptgelehrte Dame von Schurmann aber wil der Herr Magister nicht vor groß erkennen; indem seine Paßion nicht ersehen kan / was mich doch wohl bewogen / sie vor andern so groß zu machen. Nun lasse ich einen unpartheiischen Leser urtheilen ob ich zu viel oder noch zu wenig von ihr geschrieben. **Sie verstund unterschiedene Sprachen** / sagt der Herr Magister, **das haben**

andre

andre auch / sie machte einen guten Lateinischen Vers / den haben andre gleichfalls gemacht / oder ist es nicht im Lateinischen gewesen / so haben sie sich im Deutschen gewiesen / und der Unterscheid ist so ausnehmend noch nicht / daß man jemanden deswegen groß nennen könte. Dieses Urtheil schmeckt nun ziemlich nach Affecten. Denn die Dame / davon wir reden / redete und schrieb nicht allein 14. Sprachen / sondern verstand auch die Theologie mit einem grossen Geiste; daneben war sie eine gute Philosopha, welches sie durch öfftere Beywohnung der öffentlichen Disputationen bewiesen da sie die Stelle einer Opponentin vertreten / und ihr so gar ein eigner und ansehnlicher Platz deswegen eingeraumet worden; ja in denen heutiges Tages so genannten galanten Studiis konte ihr schwerlich jemand den Rang ablauffen. Daß sie aber nicht allein einen blossen Lateinischen Vers / sondern auch Hebräische Griechische und Frantzösische Poesien / auch viele Briefe in eben diesen Sprachen auffgesetzt / welches wohl tausend gelehrte Männer nicht können / bezeugen ihre Opuscula Hebræa, Græca, Latina, Gallica, Prosaica & Metrica, so durch Vorsorge des berühmten Spanhemii mit einer Præfation zu Leyden in unterschiedenen Editionen heraus gekommen / und dieses bedünckt mich / sey ausnehmend genung / daß eine solche Person mit gutem Rechte groß genennet werden könte. So haben auch die Gelehrten selbiger Zeit sie nicht bloß aus einer zufälligen Begierde ans Licht gezogen / sondern die Liebe zur Warheit hat ihnen die Feder geführet / und glaube ich schwerlich / daß Jean de Laboreur, so mit der Königin von Pohlen Ludovica Maria Gonzaga, Vladislai IV. Gemahlin zu Utrecht bey ihr gewesen / als ein Ausländer

aus blosser Schmeicheley so viel gutes von ihr geschrieben. Claudius Salmasius, Gabriel Naudæus, Jacobus Crucius, Jacobus Martinus, Balzac, Heinsius, Barlæus, Vossius, Lætus, Gassendus, uñ wer wird die Gelehrten alle benahmen können / so ihrer auff das rühmlichste erwehnet / sind so gar mit vielen Theologis gleicher Gedancken / daß sie den Titul eines grossen Geistes gar wohl verdiene / und wird ihr solchen der Herr Magister gegen dergleichen grosse Lichter der Gelehrsamkeit wohl schwerlich bestreiten können. Und warum bemühte sich denn damahls ein jeder / der nur gelehrt heissen wolte / mit ihr zu correspondiren / als allein deswegen / weil ihre Gelehrsamkeit so hoch gestiegen / daß sie allen in die Augen leuchtete / und ein grosses Auffsehen in der Welt machte? Wird mich also der Herr Magister nicht verdencken / daß ich nochmahls behaupte: Wir hätten vor ihren Zeiten kein Frauen-Zimmer von grösserer Gelehrsamkeit gehabt / und schwerlich / daß wir auch eines nach ihren Zeiten würden zu sehen bekommen.

§. 17.

Endlich komt der Herr Magister auch auff Ihro Hochgräffl. Excellenz, die Frau Gräfin Königsmarck / deren er schon nicht so viel / als der Barone von Gersdorff zuschreiben wil. Warum? Diese vornehme Dame ist keine Sachsin / sondern eine Schwedin / welcher weltberühmten Nation, weil sie itzt mit Sachsen in keiner guten Harmonie steht / auch kein Panegyricus geschrieben werden kan.

Diese ist die Schutz-Göttin von dem gantzen Buche / schreibet er / welches ihr gewiedmet ist / und vor die der Herr Verfasser eine gantz besondere Ehrerbietung bezeugt.

Vor

Vor hohe Stands-Personen muß man allezeit eine besondere Ehrerbiethung bezeugen / und scheinet wohl / daß der Herr Magister noch gar wenig mit selbigen müsse umgegangen seyn / weil er sich so gar in öffentlicher Schrifft darüber verwundert / und mich gleichsam heimlich dadurch zu tadeln sucht. So ein grosses Oracul und Miracul aber die von Schurman in der Erudition, so ein grosses Oracul und Miracúl ist auch diese hohe Gräfin in den Staats-Wissenschafften / welches man durch eine gewisse wichtige Affaire mit Nachdruck behaupten könte / wañ es eben nöthig wäre / sich so viel Mühe des Herrn Magisters wegen zu geben. Indessen scheinet es / daß er desto weniger Ehrerbiethung vor Ihren hohen Character haben müsse / weil alles / was in seiner unrichtigen Censur gesaget wird / mit schlechter Auffrichtigkeit verbunden ist. Es hat anbey demselben gefallen / dasjenige Sonett / so wir dem Artickel Ihres unschätzbahren Namens beygefügt / jedoch sehr zerstümmelt / und endlich mit diesem moquanten Zusatz: Tamen est laudanda Voluntas! mit einzuführen; dem wir / wenn wir wolten / gar leicht zuruffen könten: Ne sutor ultra crepidam! Hier hat nun dieser geistliche Herr durch Auslassung zweyer Zeilen ohnfehlbar im Sinn gehabt / der Welt an den Tag zu legen / ich wisse nicht / daß gewöhnlicher Weise zu einem Sonett 14. Zeilen erfordert würden / oder noch was mehrers andeuten wollen / das ich eben nicht so frey entdecken mag. Daß im übrigen in Teutschlands galanten Poetinnen doch auch noch mehr Personen zu finden / deren Muse keine von den geringsten gewesen / oder noch ist / kan man aus den schönen Proben der drey **Landgräfinnen** aus dem **Durchl. Hause Hessen-Darmstadt**, nemlich der zu Quedlinburg gewesenen Aebtissin / **Anna Sophia** /

der

der Princeßin **Augusta Magdalena**/ und der vor drey Jahren verstorbenen Hertzogin von **Würtemberg Magdalena Sibylla** am besten ersehen. Denn sie haben durch ihre geistreiche und in öffentlichen Druck heraus gegebene Schrifften an den Tag geleget/ daß Sie nicht allein die dem **Durchl. Hause Darmstadt** angebohrne Gottesfurcht vollkommen besessen / sondern auch die herrlichste in geistlichen Poesien bestehende Gedancken auffgesetzt; darunter der letzteren **Hochf. Durchl.** unter diesen hohen Dames doch der meiste Ruhm gebühret / deren unvergleichliche Schrifften / so zu Stuttgart an das Licht gekommen / hohe Merckmahle eines auserlesenen Geistes seyn. Wir könten deren noch unterschiedene anführen / darunter die geschickte **Pachelblin von Gehag** aus Anspach / oder nunmehr vermählte **Mogen** in Giessen mit ihren bekandten / aber doch mit einer sonderbahren Modestie und Tugend verknüpfften Wissenschafften auch einen guten Platz haben müste / wenn nicht ihre gute Qualitäten bereits so bekandt / daß wir bey fernerer Erwehnung der Sonne nur ein Licht anzubrennen suchen würden.

§. 18.

Das übrige / was der Herr Magister noch vorbringet / ist von keiner sonderlichen Wichtigkeit / wie denn auch zum theil bereits oben darauff geantwortet worden. Dieses aber wundert mich doch / daß er gleichfalls meinen Satz von einer guten Aufferziehung antastet / da ja von den Griechen bekannt ist / daß sie alle andere Nationes deswegen Barbaren genennet / weil sie sich dieselbe gar wenig angelegen seyn lassen. Jedoch meine Vorrede war noch nicht angegriffen worden / deswegen muste sie allhier ihre

Abferti-

Abfertigung bekommen. Daß nun auch Music-verständige Weibes-Personen in dieselbe miteingerücket/und die heutigen Sängerinnen in Italien und Teutschland nur mit einem Worte berühret worden/ ist nicht deswegen geschehen/daß wir eben durch diese erweisen wolten/ es hätten viele Weibs-Personen studiret/sondern allein dergleichen Liebhabern gleichfalls vor ihren Geschmack etwas beyzufügen. Denn eine gelehrte Sängerin möchte man vielleicht so wenig als einen so genannten Phœnix antreffen.

§. 19.

Solchergestalt hat mir nun der Herr Magister rechtschaffen auff den Puls gefühlet/und sein Müthgen überaus wohl an mir gekühlet/da er seine subtile Dünste so weit ausgelassen/ und indie freye Lufft geschickt. Itzo komt er nun auch auff meine Schreib-Arth/von welcher er sein infallibles Urtheil solchergestalt fället/**daß sie/ wie in allen meinen andern Schrifften aus einer mit Niedrigkeit gemässigten Hoheit bestehe / und überall voller ernsthafften Betrachtungen und Sitten-Lehren sey** ꝛc. ꝛc. Was nun diesen Punct belangt/ so steht mirs nicht zu/ viel davon zu reden oder zu schreiben. Meine Schreib-Arth mag seyn/ wie sie wolle/ so bin ich mit dem zufrieden/ was mir Gott vor Kräffte gegeben/ und kan ichs gar wohl leiden/ daß sie der Herr Magister durch sein gewöhnliches Verkleinerungs-Glaß ansiehet. Indessen hat der von ihm getadelte Stylus cribendi humilitate & sublimitate temperatus, id est mediocris gar unbillich durch die Censur lauffen müssen/is enim semper habitus est, præsertim in historicis optimus, & fini loquentium atque scribentium nempe ut intelligamur aptissimus. Darff ich mir übrigens flatiren/daß nur ein eintziger Gran vernünfftiger Klugheit in meinen Schrifften

zu

zu finden / wil ich viel vergnügter seyn / als wenn der Herrn Magisters gantzes Subtilitäten-Magazin auffweisen könte. Ich habe bereits oben erwehnet / daß aus meinen Schrifften keine Abgötter mache / ich verlange mich auch biß auff diese Stunde noch nicht unter die Candidaten eines grossen Ruhms einschreiben zu lassen / sondern lebe schlechterdings vor mich weg / mache nichts besonders aus mir selber / und vergnüge mich allemahl mehr über freundliche Feinde als feindliche Freunde. Der Neider und Mißgönner bin ich nun dergestalt gewohnet / als man etwan nach und nach ein heßliches Gesicht gewohnen lernet / aber der Nutzen / den ich aus ihren Verfolgungen gezogen / ist allemahl grösser / als der Schade gewesen / und hat meiner Neider ihr vermeinter Zucker schon etlichemahl in dem Munde zu bitterer Galle werden müssen. Denn Invidia festos dies non agit. Allein wie gerathe ich doch auff solche Dinge / davon lieber nimmermehr kein Wort erwehnen wollen? Ich gehe diesemnach weiter / und übergehe doch die Dreyerley ihm genennte Merckwürdigkeiten mit kurtzen Schritten / so er noch an meinem Buche wahrgenommen / nemlich / 1.) daß ich eben bey Ausfertigung desselben Bräutigam gewesen / welches doch abermahl ein falsches præjudicium, indem das gantze Werck schon fertig gelegen / als ich mich zu meiner Mariage entschlossen. 2.) Daß meine Zuschrifft an die Frau Gräfin Königsmarck von gantz neuer Erfindung / wobey er mir doch den Fehler vorwirfft / daß nicht ausführlich gemeldet / wie ich in den darinnen erwehnten Tempel gekommen. Aber / wer wil in dergleichen Erfindungen wohl Gesetze vorschreiben? Ein jeder halte es nach seinem Belieben / mir hat es nun dergestalt gefallen / und da die Frau Gräfin Königsmarck dieses neue Zeugnüß

mei-

meines unterthänigen und unverbrüchlichen Respects mit einer gewünschten Approbation begnadiget/ habe ich erhalten/ was ich darunter gesucht. 3.) Daß der Anhang von Ausländischen Dames grösser sey/ als das Buch/ welches doch wiederum gar ein geringer / aber auch zugleich unschuldiger Fehler ist. Denn ich war zuerst gesonnen/ die Ausländischen Poetinnen nur mit wenig Worten zu berühren/ weil mir aber ein vornehmer Freund zu verstehen gab/ daß es besser/ wenn gleichfalls so viel Proben als möglich/ könten beygefüget werden/ habe ich seinem Vorschlage gefolget/ wodurch es aber dahin gediehen/ daß der Anhang alsdenn grösser/ als das Buch selber geworden. Wiewohl es nicht viel über zwey Bögen austragen wird. Wie denn aber/ wenn ich das Buch überhaupt von den berühmtesten Poetinnen benennet/ und so wohl die Teutsche/ als Ausländerinnen unter einander gemischt/ würde sich alsdenn auch wohl jemand die Mühe gegeben haben/ nachzusuchen/ ob die Anzahl der Erstern oder der Letztern das gröste Theil des Buches mache? Jedoch/ so halten es die sich selbst autorisirte Censores. Da wissen sie die Mücken so leicht in Elephanten/ als die Elephanten in Mücken zu verwandeln/ nachdem sie ihrer Passion den Zügel der Schmeichel- oder Tadelsucht schiessen lassen.

§. 20.

Nun vermeinet der Herr Magister seine Waare in grosses Ansehn gebracht zu haben/ da ihm seine zweydeutige Censur so wohl gerathen/ und er seinen Zweck nach Wunsch erhalten/ mich und mein armes Buch bey der gelehrten Welt/ auff eine so anzügliche und Priestern überaus anständige Arth/ feil gebothen zu haben. Er prüfe sich aber wohl in seinem

Gewis-

Gewissen / dieses wird ihm am besten sagen / ob erstlich mein unschuldiges Buch eine solche zweydeutige und moquante Beurtheilung verdienet hat / und ob solche zweytens auch einem Priester des HErrn / der die Sanfftmuth und Liebe gegen seinen Nächsten vor andern beweisen soll / auch anständig sey? Es haben darüber schon mehr Personen geklaget / die gleichfalls des Herrn Magisters beissende Censur in seinen teutschen Actis Eruditorum empfinden müssen; davon wir gar viel sagen könten / wenn wir uns nicht vorgesetzt / von specialen Dingen durchaus zu abstrahiren. Und eben so könte auch gar leicht der unchristliche Haß mancher Bücher Beurtheiler dadurch am aller augenscheinlichsten bewiesen werden / daß Schrifften von einem Autore, der sich aber um höchstwichtiger Ursach willen in einen Anonymum eingekleidet / wohl darumso vorthelhafft / weil *man den* Verfertiger nicht gekennet / als passionirt / weil man ihn gekennet / beurtheilet worden. Doch es ist dieses gantz unnöthig / weil hoffentlich zu meiner Defension genung geschrieben ist.

§. 21.

Itzo nun kommet der Herr Magister erst auff meine Fehler / die er Ubereilungen nennet / und meinet dadurch vollends das Siegel drauff gedrückt zu haben / daß mein gantzes Buch nichts nütze sey. Der erste ist

Das in der Vorrede Euripidem **unter die** Philosophos **gesetzet.**

Es ist wahr / es ist eine grosse Sache / daß mich dergestalt vergangen / der Herr Autor aber hat sich noch weit mehr vergangen / das er mit solchen einfältigen Kindereyen das Papier beschmieret hat.

Sind

Sind denn nicht vordessen die meisten Poeten gleich-
alls Philosophi gewesen / und hat man nicht
olche zuweilen nur bloß Philosophos genennet?
Kein Gelehrter / der einige gelesen / wird solches
eugnen können. Ja / sind dieselbe nicht gewohnt
gewesen / so wohl Fabulas und Historias, als auch
Physica, Moralia, ja die gantze Theologiam in ihrer
Poesie vorzutragen? Euripides kan wohl mit Recht
ein Philosophus genennet werden / da er sonder
Zweiffel auff seiner Reise mit dem Platone in Egy-
pten zu dasigen Weisen und Priestern die Philosophie
wird mit studieret haben. Deswegen ihn Cicero
nicht allein hoch gehalten / Ep. 8. L. 16. famil.
sagend: Ego singulos certè Euripidis versus singu-
la testimonia puto, sondern auch teste Vitruvio L. 8.
Procem. haben ihn die Athenienser Philosophum
Scenicum genennet / utque Scaligero L. 1. c. 2. finis
poetæ est, cum oblectatione docere. Sic ipse Euri-
pides in scenam progressus dixit: se, ut populum do-
ceret, Tragœdias componere solere; quorum au-
tem est docere, nisi Philosophorum? Und zu dem
kan ich aus einem Poeten leicht einen Philosophum,
aber nicht so leicht aus einem Philosopho einen Poe-
ten machen. Der Herr Magister erlaube / daß ich
ihn frage: ob er nicht ein verdrüßliche Amts-Mine
machen würde / wenn ihn jemand beschuldigen wol-
le / er wisse bey den Worten der Einsetzung Chri-
sti / wofern ich anders Sacra mit Profanis vergleichen
darff / So schreiben die H. Evangelisten Ma-
thäus / Marcus / Lucas und S. Paulus ꝛc.
dieses nicht / daß Paulus ein Apostel und kein Evan-
gelist gewesen. So eben klingt es gar einfältig /
daß er mich beschuldigen wollen / ich wisse nicht /
daß Euripides ein Poete gewesen. Ich kenne ihn
mehr / als zu gut. Er hatte auch seine Feinde an

des

des Königs Philippi Groß-Herrn Vaters Hof[e] und wurde natürlicher Weise auff Veranlassung sei[-]ner Feinde von Hunden zerrissen / als es etwan an[-]dern ehrlichen Leuten durch eine beissende Feder begegnet.

§. 22.

Der Zweyte sol darinnen bestehen:

Daß die Worte νόμους λυρικοὺς Lyrische Gesetze verdeutscht / welches Lyrische Melodeyen heissen solle.

Der Herr Magister aber hätte gar nicht nöthig gehabt / solches vor einen Fehler anzuziehen. In verbis simus faciles, modo conveniamus in re. Er nennet es Lyrische Melodeyen / ich Leges Lyricas, und mit bessern / oder doch eben so gutem Recht / weil meine Version viel antiquater / als die Seinige. Man lasse uns ein wenig miteinander in das Alterthum der Griechischen Scribenten spatzieren / so wollen wir bald richtig werden. Daß das Wort νόμος bey den Lateinern gar öffters mensuram quandam ac legem in cantu bedeutet / ist gewiß / und meinet Plutarchus in Opusculo de Musica: huic nomini datam fuisse hanc significationem ob certam modulationis legem, cui carmina adstricta esse solebant. Aristoteles aber / wenn er untersucht / cur νόμοι vocentur οὓς ᾄδουσιν, saget / daß es deswegen sey / quod antequam literas scirent veteres, cantarent leges, ne eas oblivioni traderent, eumque morem apud Agathyrsos mansisse, welches auch Athenæus in libris Δειπνοσοφιστῶν und zwar lib. 14. p. m. 619. confirmiret. Und Suidas redet folgender Gestalt

davon

davon / so wir nur in der Lateinischen Version beyfügen wollen: Apollinem ferunt jam reperta lyra hominibus leges quasdam præscripsisse, ad vivendi rationem appositas. Pecuinos enim hominum affectus à principio cantu demulcebat, ac quasi aditum quendam ad præcipiendum carminis suavitate sibi muniebat, has vocarunt leges Cytharœdicas, à quibus deinceps rationes canendi appellatæ sunt νόμοι.

Endlich so besehe man auch des gelehrten Athanasii Kircheri Musurgiam p. m. 69. & 79., wo er von den Odis Lyricorum und legibus musicalibus redet / so wird man diese Worte finden: Rythmis versibusque harmoniæ congruis affectiones mortalium veluti moderabantur; unde & hujusmodi harmonicæ modulationes non sine maxima ratione & mysterio nomi, id est, leges dictæ sunt, quas mutare sub pœna gravissima non licebat, utpote eo fine institutas, ut ad sonum cytharæ, vel Lyræ incitatæ & animum sua afficerent harmonia, & memoriam audientium ad eas firmius retinendas excitarent. Daher alsdenn Lex Pythia, Terpandria &c. entstanden. Die gantze Controvers komt darauff an / ob νόμοι, wenn selbige pro carmine vel modis carminum genommen / leges oder auch teutsch Gesetze können vertiret werden? Ich zweiffle im geringsten nicht daran: nam & regulæ Poëticæ de carmine conficiendo à Scaligero leges dicuntur: nec desunt inter Germanos, qui Strophas Carminis vel cantilenæ Gesetz / vel Gesetzgen oder Satz des Gesanges appellant; hinc Odæ Poetarum rectè Gesang / vertuntur, wie der Herr von Werder seinen Gottfried / in 20. Gesänge und jeden in sonderliche Strophas und Gesetze abgetheilet. Warum solten denn νόμοι λυρικοὶ solchermassen

massen nicht allein Leges Lyricæ, sondern auch wohl gar teutsch (wiewohl ich solche Worte in meinem Buche von der Poetin Corinna nicht teutsch vertiret) Lyrische Gesetzlein oder Strophæ, welche in die Leyer gesungen worden / könten genennet werden?

§. 23.

Der dritte und vierdte sol dieser seyn:

Daß der Anna von Pallant zugeschrieben / daß sie Utenhovers Gedichte heraus gegeben / welche sie nur abgeschrieben und Melisso überschickt / it. daß ich Justini Tractat de cultu veræ Religionis angeführet / dergleichen er niemahls geschrieben.

Was diesen betrifft / so habe ich meinen Mann / den ich deswegen anführen kan / nemlich Joh. Henr. Alstedium, der in seinem Thesauro Chronologiæ, und zwar / wo er de Chronologia Sibyllarum handelt / p. 311. 312. unter andern diese Worte setzt: Carmina ipsarum (Sibyllarum) vide apud Justinum de cultu veræ religionis. Was aber jenen betrifft / so sind noch unterschiedene / die von gelehrten Dames geschrieben / gleicher Meynung mit mir. Dem sey aber wie ihm wolle / so ist dieses eine Sache von schlechter Consequenz, und wird darüber wohl kein gelehrter Streit in der Welt angefangen werden.

§. 24. Der

§. 24.

Der fünffte sol darinnen bestehen:

Daß die Sibyllam Italicam mit einem andern Namen Cumæam genennet / welches Cimmearia heissen solle.

Daß die Sibylla Italica durchgehends bey den alten Scribenten Cumæa genennet werde / wird belesenen Gelehrten am besten bekannt seyn. Man sehe den Varronem in Catalogo Sibyllarum, Onuphrium Panvinum, Cælium Rhodiginum, D. Augustinum de Civitate Dei, Plinium, Justinum, Eusebium, Clementem Alexandrinum, Strabonem, Suidam in Voce Sibylla, Peucerum de Divinationibus, Lactantium, Chrysippum in libro de rebus Divinis, Nævium in libris belli Punici, Pisonem in Annalibus und noch viele andere durch / so wird bey ihnen durchgehens der Beyname Cumæa zu finden seyn / welches auch Virgilius Eclog. 4. v. 4. in dieser Zeile bekräfftiget:

Ultima Cumæi venit jam Carminis ætas.

Was ist denn nun allhier das ætas Cumæi Carminis? Ist es nicht der Sibylle / quæ Cumis Italicis vaticinata & hinc Cumæa dicta? Und Propertius hat gleichfalls L. 2. p. m. 173. einen Vers / der also lautet:

Et si Cumææ sæcula vatis aget.

anderer zugeschweigen / deren man noch eine ziemliche Anzahl beyfügen könte.

Nun weiß ich zwar auch / daß eben diese Sibylla um deswillen Cimmeria genennet wird / weil vordessen die so genannten Cimmerii, und zwar noch vor den Italiänern Italien bewohnet / ingleichen daß Ludovicus Vives ad Cap. 23. Augustini de Civ. Dei L. 18. von dieser Cumæa saget: hanc alii Italicam nuncupant, ex Cimmerio Campaniæ oppido, die noch andere von dem Fuß Cimmerio Cimmeriam heissen wollen; dennoch haben mir weder Lazius de migrationibus gentium noch des Joan. Goropii Becani Origines Antvverpianæ sive Cimmeriorum Beceselana, die ich mit allem Fleiß durchgegangen / und davon der letztere sonderlich sehr weitläufftig von den Cimmeriis handelt / einige Vestigia gegeben / daß dieser Sibyllæ, welche von andern wieder anders / und von dem Pausania Demo, vom Suida Eriphile, vom Virgilio Deiphobe, vom Aristotele Melanchrena, von vielen auch Amalthea und Phemonoe genennet wird / der Beyname Cimmeria gegeben worden. Becanus redet zwar im vierdten Buch p.m. 418. da er die Cronia, und im neundten Buch / p. 979. da er die Venetica, und Hyperborea tractiret, jedoch schlechterdings weg von der Sibyllæ Carminibus, setzet aber am letzten Orth dieses hinzu -- qua de re in nobilissima Romanorum antiquitate pluribus agam, ubi Sibyllæ antrum & ejus Oracula diligenter sunt excutienda &c. Ob nun daselbst der Name Sibylla Cimmeria vor Cumæa zu finden / kan ich nicht sagen / weil die nur erwehnten Antiquitates Romanæ des Becani nicht so gleich bey der Hand sind. Solchergestalt wil ich nun lieber mit vielen

irren/

irren / als mit zwey oder dreyen ein Singularist seyn; wiewohl bey alten Sachen / meines Bedünckens nach auch alte Autores besser / als die neuen zu consuliren. Hat der Herr Magister aber von der Cimmearia Sibylla, wie er sie nennet / da sie doch sonst nur bey einigen neuern Cimmeria heisset / noch andere Gründe / wollen wir ihm seine Meinung gantz gern überlassen / und ihn deswegen gar nicht zu reformiren suchen. Quid autem temerè atque incassum de vanis hujus modi vanitatis antiquæ nominibus vel fabulis laboramus?

§. 26.

Der sechste Fehler sol dieser seyn/

Daß unter denen Editionen von der Sappho Versen die neueste / so Mr. Gacon 1712. heraus gegeben / vergessen.

Es ist mir aber leid genung / daß wir heutiges Tages solche Buchdrucker haben / die sich nicht einer bessern Accuratesse im Setzen nnd revidiren bedienen. Weil das Blat von der Sappho Editionen bereits voll geschrieben / habe ich eine marque an dem Ende gemacht / und auff ein kleines mit einer Nadel angehefftetes Blättgen / welches ohnfehlbar verlohren gegangen noch dieses hinzu gesetzt: daß Anno 1712. zu Rotterdam eine neue Frantzösische Version heraus gekommen / darinnen der Autor sonderlich in der Vorrede viel merckwürdige Sachen eingebracht / der Mad. Dacier aber wegen ihrer Ubersetzung einige Defecte zuziehen gesucht / und daß der Autor Mons.

 Gacon

Gacon heissen solle. Hätte ich nun selbst der Correctur meines Buchs beywohnen können / solte der Herr Magister nicht Ursache gefunden haben / mir dieses gleichfalls, als einen Fehler auffzurücken.

§. 26.

Der siebende soll darinnen bestehen:

Daß wieder den Herrn Bayle **von dreyen Fräulein aus dem Geschlechte** Seymour **behauptet / daß sie Princessinnen / ob gleich solches bloß auff die Schmeicheley zweyer Frantzosen gegründet / da sie sonst in der** Edition **ihrer Uberschrifften bloß** Dames Angloises **hiessen.**

Nun bleibe ich noch beständig bey dieser Meynung / und stütze mich nicht allein darauff / daß Nicolas Denisot, oder wie er sich sonst genennet / Conte d'Alsinois deswegen ihr Geschlecht müsse gekannt haben / weil er diese drey Schwestern drey gantze Jahre in Engelland informiret / imgleichen ihnen Pierre de Ronsard den Titul dreyer Princessinnen beygeleget / sondern daß sie auch in einer Frantzösischen Epistel von dem Seigneur des Essars N. de Herberay drey gelehrte Princessinnen aus Engelland genennet werden. Wir wollen zu desto mehrerer Verstärckung gleichfalls ein Lateinisches Carmen des Salmonii Macrini anführen / der unter andern diese Passage mit eingerückt:

Salsis

Salsis Oceani Albion in undis
Et ponto undique cincta beluoso
Fœlix insula, prorsus at remota
Orbis corpore ab integro universi,
Nostro tempore tres tulit puellas,
Janam, Margarin elegantem & Annam,
NB. Ortas sanguine regio puellas,
Forma conspicuas venustiore
Sanctis moribus, ingenique cultu, et
Musarum ingenua eruditione &c. &c.

Nun kan ich mir doch nimmermehr einbilden / daß man Personen von blosser Adlicher oder wohl noch niedriger Geburth den Titul Königlicher oder Fürstlicher Princessinnen / und was das vornehmste / so gar in öffentlichen Schrifften zulegen würde / wenn sichs nicht in der That also verhielte. Die halbe Welt würde mich und den Herrn Magister auslachen / wenn ich mir den Character eines Fürstlichen Raths oder er sich eines Sonnabends-Predigers in Leipzig / entweder aus eigener kützelnden Begierde selbst zugeleget / oder uns denselben bloß von einem schmeichelnden Maul-Freunde hätten zulegen lassen. Und hier gibts eine gleiche Historie. Der gantze Fehler / wie ich bereits in meinem Buche erwehnet / lieget an ihren Lands-Leuten / theils auch an denen

letzterwehnten Autoribus, daß weder jene/ noch diese eine etwas umständlichere Beschreibung von ihrem Geschlechte gemacht. Indessen behauptet dieses gar wenig / daß sie in der Edition ihrer Uberschrifften nur Dames Angloises heissen; denn dieser Redens-Arth bedienet man sich auch heutiges Tages / jedoch in eminentiori gradu, annoch von grossen Princessinnen.

§. 27.

Der letzte Fehler /

Daß der Verfasser der Aloysiæ Sigææ diß als ein groß Verbrechen ausgelegt/ daß er Meursii Schreib-Arth nachahmen wollen / so ihm vielleicht niemahls in Sinn gekommen /

Ist eben von keiner so grossen Wichtigkeit/ daß ich deswegen viel nachschlagen solte / wo ich diese Meynung eines berühmten und gelehrten Manns gelesen habe; wie denn alle vorhergehende von gleicher Bewandnüß seyn. Solchemnach der geistliche Herr Autor des Berichts von neuen Sachen aus der gelehrten Welt/ so zu Franckfurt am Mäyn gedruckt wird/ nicht nöthig gehabt/ bey Recensirung des XXXI. Stückes der Teutschen Actorum Eruditorum, und sonderlich meines Buches ein Præjudicium Autoritatis zu begehen /und hinzuzusetzen: dem Herrn Autori werden am Ende der Recension einige Fehler gezeiget.

§.28.Und

§. 28.

Und damit haben wir nun die völlige Lection des Herrn Magisters durchgegangen / die er wieder mein unschuldiges Buch heraus gestossen. Saltem aliquid dixisse sufficiat! Es ist mir hier natürlich / wie jenem Mahler mit dem bey den Poeten bekantden Momus ergangen / der sich doch / ob er gleich sonst nichts an seinem Gemählde tadeln konte / das Maul verbrennen und sagen muste: die Schuhe paßten nicht wohl. Indessen wird der Herr Magister im besten vermercken / was zu meiner höchstbenöthigten Vertheidigung vorbringen müssen. Wenn wir allemahl so redeten und schrieben / wie man bey Verifertigung der Testamente zu thun pfleget / würden niemahls dergleichen Schrifften zum Vorschein kommen. Allein hier ermangelt gemeiniglich die gehörige Moderation, und wir meinen öffters / wenn wir nur unsern feurigen Begierden und Paſſionen genung thun könten / hätten wir mehr als eine halbe Welt gewonnen. Oeffentliche Schrifften / die andern ihre Ehre oder guten Namen abschneiden wollen / sind weit gefährlicher / als dergleichen Reden; und was das meiste / so versündiget man sich gemeiniglich mehr damit selber / als daß man andre touchiren solte. Und was bekümmert sich ein solcher Mensch / dessen Weltweißheit in einem ehrbaren Leben und guten Gewissen vor Gott bestehet / um solche boßhafftige Gemüther / die nach des Plinii, Ausspruch / jedoch mit einem veränderten Worte: ternis denariis ad vituperandum trahuntur und ihre schlimme Aufführung noch so gar der Welt durch gleichmäſſige Schrifften an

den Tag legen? Doch sey dieses niemand zu nahe gesprochen / und nur überhaupt gesagt / wie es bißweilen in der Welt zugehen pflege. Ich bezeuge im übrigen öffentlich / daß diese meine höchstnöthig gewesene Vertheidigung mit höchsten Wiederwillen geschrieben / und hätte lieber gesehen / daß derselben überhoben bleiben können: ich werde mich auch von nun an / da mich einmahl verantwortet / und der Welt gewiesen / daß ich unschuldiger weise durch die gelehrte Musterung passiren müssen / nimmermehr wieder zu dergleichen Streit-Schrifften verstehen. Indessen weiß ich nicht / ob der Herr Mag. so viel Christliche Liebe vor mich solte getragen haben / als würcklich anitzt vor seine Person trage / und wenn ihm von meinen Feinden / als mir von den Seinigen solche Ehrenabschneidende Briefe / als mir ein paar ohne Unterschrifft und den Namen des Orths / doch wie ich muthmasse / von Leipsig zugeschicket worden / so getreulich / als ich supprimiret / und solchen nicht den geringsten Glauben solte zugestellet haben. Diesemnach lerne der Herr Mag. einmahl / wo nicht vorsichtiger / doch Christlicher mit seinem Nächsten zu verfahren. Ich dencke im übrigen / wie Tacitus:

Suum cuique decus posteritas rependit

(o)

BIBLIOTHECA REGIA M[...]ENSIS

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lehms, Georg Christian, / Hocker, Samuel Tobias, / Heinscheidt, Anton,

Teutschlands galante Poetinnen Mit ihren sinnreichen und netten Proben Nebst einem Anhang Ausländischer Dames, So sich gleichfalls durch Schöne Poesien Bey der curieusen Welt bekannt gemacht, und einer Vorrede. Daß das Weibliche Geschlecht so geschickt zum Studieren, als das Männliche

Franckfurt am Mayn 1715

P.o.germ. 816 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113647-3
VD18 10492682